



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

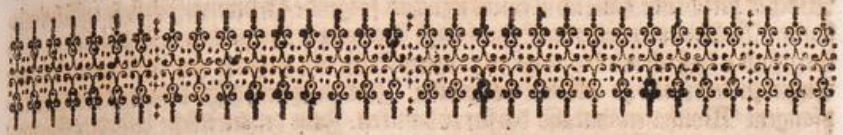
Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der dritte Theil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)



Erstes Buchs des Christlichen Andächtigen Jahrs

Anderer Bund.

Vorrede in vier Anleitungen begriffen.

Je Woch bestehet in sieben Tagen/oder hat sieben Tag an sich/wie wir wissen. Ob nun woll(wä man alle Tag in der Wochen/vom morgen an bis in die Nacht/wie ich imkwenten Theil gelehret/woll und nützlich zugebracht)nothwendig auch die ganze Woche woll und nützlich angewendet sey: dannoch den verdruß(welcher gemeinlich/wo keine Abwechslung der Andacht vnd Geistlichen Übungen inzufleichen pflegt) zu benehmen: so will ich allhie in diesem anderen Bund unterschiedliche und besondere Anleitung vnd Mittel/ einen jedwedern Tag in der Wochen frömlich vnd nützlich zuzubringen vortragen: auff das die Anleitungen/ welche ich in gemein für alle Tag im zweyten Theil gegeben/ eigentlich vnd sonderlich auff alle und jedwedere Tag in der Wochen gericht/ und im Werck gesehen werden. Item auff das ein frommer Christ/ welcher keine Gelegenheit hat/sich in dem zu üben/so im 2. Buch für unterschiedliche Tag des Monats/ und für unterschiedliche Zeit des Jahrs soll gelehret werden; dannoch gleichwol in diesem Bund gung habe/in welchem er seine Zeit woll und nützlich zubringen könne; wan er schon nit mehr thut als was für einen jedwedern Tag absonderlich verordnet wird. Gleich wie die Priester/wan kein Festtag in der Wochen infallet/ sich mit den wöchentlichen Psalmen/und Kirchen-Gesang oder Gebetter begnügen lassen. Gleich wie ich nun in der anderer Anleitung anders nichts gehandelt vnd vorgehalten hab/ als die Weiß und Übung/welche ein frommer Christ in den Wercken/die er so viel als seyn kan/ alle Tag sein Leben durch halten soll: also will ich allhie Anleitung geben und lehren/ wie man etliche besondere Werck/ in welchen man sich nit alle Tag/sondern allein etliche mahl in der Wochen übet/recht und woll verrichten soll; als da ist beichten/Reicht anhören/das H. Sacrament des Altars gemessen/Predig anhören/oder predigen; die Krancken oder Betrübte besuchen/sich des Ablass theilhaftig machen; Fasten/oder sich in anderen Bußwercken üben.

In dem ich nun unterschiedliche und mehrerley Übung für einen jedwedern Tag in der

R. P. Suffren, 2. Bund. Wo.

P.
J. Suffren
Vol. I.
Part II

Wochen fürschreibe/halte ich in einem jeglichen folgende Ordnung. Ich stelle erstlich eine besondere Vollkommenheit oder Engenschafft Gottes vor/ihm zu ehren und anzubetten; doch der gestalt / daß ich mir dieselbige im zweyten Buch mit mehrern und vollkommlicher vor Augen zu stellen und zu erklären vorbehalte. Zum zweyten/etliche besondere von Gott empfangene Wolthaten/ihm also dafür zu dancken. Zum dritten etliche besondere Sünden/so man wider den Willen und Gesäß Gottes begangen/sich zum Abschewen und Haß wider dieselbige anzutreiben/und dieselbige durch innerliche und eufferliche Buswerc abzubüßen. Zum vierten etliche besondere Antrieb und Ursachen/ durch welche ein Christen-Mensch verpflichtet ist/die Sünd mit allen Gelegenheiten zu fliehen. Zum fünfften etliche besondere Antrieb und Ursachen/durch welche ein Christ vermög und darzu gehalten wird / daß er alles was er zu thun pflegt/woll und vollkommlich verrichte. Zum sechsten eine besondere Regel und Exempel / nach welcher ein Christ alles was er zu thun oder auch zu leyden hat/richten und anstellen solle. Zum siebenden etliche besondere heilige Übungen/ in welchen sich ein Christ seiner Seelen und Gemüth nach vermittels seiner Gedächtnus / seines Verstands und seines Willens auffhalten möge. Zum achten etliche besondere Übungen / in welchen sich ein Christ/seinem Leib/seinen fünff Sinnen/und allen andern Glieder nach/bemühen möge.

In dieser Weiß und Ordnung gehe ich sonderlich auff drey Ding. Erstlich / damit alle Tag in der Wochen dergestalt from und heilig zugebracht werden/daß man der Todt/(welcher uns an einem oder dem andern Tag in der Wochen vberfallen wird/) allzeit in heiliger und Gottgefälliger Übung finde. Zum 2. Damit man alle Wochen sich der fürnehmsten Göttlichen Vollkommenheiten;der fürnehmsten Geheimnissen unsers Glaubens;der größten Sünden/und fürnehmsten Wolthaten Gottes erinnere / und in frischer Gedächtnus haben möge. Alles dieses wird an anderen unterschiedlichen örthen und Zeit des Jahrs fleißiger und genauer vorgehalten und erweget. Zum 3. Damit ein jedweder Tag in der Wochen seine Betrachtung habe/und sich darin übe/wosern er andere Betrachtungen / welche im zweyten Buch fürgeschrieben werden/nit haben könne / oder auch wosern er in diesen einen größeren Lust und geistlichen Geschmack habe. Ich understeh mich in dieser Ordnung und Weiß/nach der Weiß und Ordnung der Christlichen Kirchen/so viel möglich ist/zu richten/welche sie durch Eingebung des H. Geists empfangen/und für alle Tag in der Wochen eine besondere unterschiedliche Weiß Gott zu ehren und zu dienen vorzuhalten pflegt : wie auß der Auftheilung der Psalmen Davids/und anderer Kirchen-gesang und Gebetter/ welche von den Geistlichen die Wochen durch gesungen und gebettet werden / und auß den Messen und Opffern/welche in der Wochen geschehen/augenscheinlich zu sehen ist.

Das I. Capitel.

Anleitung vnd Übungen den Sonntag/welcher der erste Tag
in der Wochen/frömllich vnd nützlich zuzubringen.

Im Anfang die ses Capittels gebe ich zween Anschlag. Fürs erste/die weil der Sonntag der erste Tag in der Wochen ist/ so rathe ich dir/das du des Morgens / nachdem du auffgestanden / in deinen geistlichen Übungen in dich selbst gehest/ und deinen Geist ernewerest / ungefehrlichen auff die Weis/ welche anfänglich zum Eingang eines jedwederen Monats geschehen soll/wie ich hernach im 4. Theil lehren/ und allhie künzlich andeuten wil.

Erstlich das du des Morgens/in dem du Gott für die empfangene Gutthaten danckest/dich zugleich der fürnembssten Wolthaten / welche dir Gott die vergangene Wochen erwiesen hat / erinnerst / ihm für die selbige zu danken.

Zum anderen/das du/in dem du von Gott Verzeyhung deiner Sünden begehrest/ und in deinem Herzen berewest/ auch zugleich an die Sünden gedenckest/ in welche du vergangene Wochen durch gefallen bist/ dir selbst ein abschewen von denselbigen zu machen/ und zu verfluchen.

Zum dritten/das du zur selbigen Zeit/ in dem du bey dir selbst fürnimbst den angehenden Tag frömmlich und heilig zuzubringen / und zu diesem End von Gott besondere Hülf begehrest/ auch zugleich deine Geschäfte und Handel auff jedwedere Tag in der Wochen auftheilest / und versehest so viel als möglich/was du in der selben zu thun habest/ zu der Ehr Gottes richtest/ bey ihm umb seinen Göttlichen Segen anhaltest/das er dich gesegnen wölle/ und mit seiner Gnad kräftiglich beystehen/ damit du alle deine gute Sürhaben in das Werck richten: diese oder jene Unvollkommenheit an dir besseren/ diese oder jene Tugend die Wochen durch erlangen mögest. Insonderheit aber begehre seinen Göttlichen Beystand zu den Geschäften/ welche dir die Wochen durch begegnen können / und gedencke / als wan du in derselbigen Wochen erstlich thatest anfangen Gott zu dienen / ja als wan es die letzte Woch seyn solte/die du haben wirst Gott zu dienen/ und dein Heyl und deine Seeligkeit zu erwerben.

Für das andere so rathe ich dir/ das du den Sonntag sonderlich zur Verehrung der h. Dreyfaltigkeit zubringest/ der Meynung der Kirchen Gottes gemäß/ in welcher vorzeiten auß Umgebung und Anleitung des h. Geists alle Sonntag das Ampt der h. Mess von der h. Dreyfaltigkeit gelesen und gesungen würde. Vnd obwohl dieser Gebrauch auß rechten und billigen Ursachen verändert sey: dannoch so underlasset sie heutiges Tags nimmer an den Sonntagen die Christliche Glaubens Bekantnis / welche vom h. Athanasio beschrie

P.
A. Suttren

Vol. I.
Part II

schrieben/ und fast gänzlich auff die 3. Dreyfaltigkeit gerichtet wird/ in dem Kirchen/ Ampt bey der Prim zu sprechen. Deswegen will sichs gebühren/ daß man dieselbige am 3. Sonntag verehere/ und offtmahl durch das Gebett/ welches am End dieses Capitels zu finden/ andächtiglich anruffe.

Der I. Artikel.

Von dem Göttlichen Wesen/ und Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen/ welche ein Christ insonderheit am Sonntag erwegen/ sich verwunderen/ und anbetzen solle.

Nachdem du dich vor das Angesicht Gottes gestelt/ und andere zum Gebett gehörige Vorbereitung hast lassen vorangehen; alsdan laß dir seyn/ oder bilde dir vor in deinem Gebett (des Morgens oder anderer zum Gebett bestimbrer Zeit) als wan du mit äußerlichen Augen den herrlichen und überaus stattlichen Thron/ umb welchen die Seraph'n herumb stehen/ sehen thätest / wie Gott auff selbigem Thron sitze/ und von gemelten Seraphin angebetet/ und mit dem stätigem Lobgesang: Heilig/ Heilig/ Heilig/ gelobt wird / wie dem Propheten Isaiä im Gesicht geoffenbahret wurde. Isai. 6.

Verdemütige dich mit gemelten Engeln vor so hoher Majestät/ bette sie an mit den Seraphin/ und halte an umb Gnad/ daß du dieselbe mit zwar vollkömmentlich begreiften/ (dan solches ist unmöglih) sondern dergestalt erkennen und fassen/ wie der 5. Paulus befehlen thut/ da er zu den Ephesern also sagt: Ut possitis comprehendere quæ, &c. damit ihr begreifet die Höhe / die Weite/ die Länge und Tieffe/ und auß dieser Erkantnus deinen Nutz haben mögest.

Für das Erste: so erwege die Hochheit Gottes. Es ist ein einiger Gott / niemand ist

jemahl vor ihm gewesen: Er hangt an niemand/ Er ist unendlich/ Er ist der allervollkömme: Er ist unbegreiflich. Er hat uber alles zu gebieten und zu befehlen: Er übergeht und ubertrifft alles auff eine besondere ungründliche Weis/ so woll was ist/ als was noch seyn kan. Er ist allein würdig/ daß man ihn auff allerhöchste verehere und anbette/ ja eine durchaus besondere Ehr anthue / die sonst niemand gebühren will / und in den Schulen Latræ genennet wird.

Verwundere dich über diese seine Hochheit: verehere/ und liebe ihn auff alle mögliche Weis. Zu dieser Verwunderung/ Vereherung und Liebe kanstu dich auch in andern folgenden Erwegungen erwecken und antreiben.

Schäme dich selbst in dein Herz / daß du dich an so viel andre schlechte und verächtliche Ding hangest. dieselbe so sehr liebest/ und lust darin habest / und einen so hohen Gott verachtest und fahren lassst.

Erwecke in dir eine starke Hoffnung und Vertrawung auff ihn: dan dieweil er so hoch/ so kan er dich auch erhöhen / wofern deine Werk/ dein Thun und Lassen / durch eine reine aufrichtige Meynung über andere schlechte und irdische Sachen werden erhöht seyn. Umb solche Gnad halte starck bey ihm an / und beschließ folgende Bewegung mit gleichmäßigem begehren.

Für das andere: so erwege bey dir die weite Gottes. Er hat an ihm alle Vollkommenheit / die man jemahl wünschen und begehren/ ja so gar erdencken und einbilden könne.

Man

Man kan ihm mehr nichts zusehen oder abnehmen. Alles was da ist / das ist seiner bedürftig er bedarff durchaus des geringsten mit. **Er erfüllet Himmel und Erd.** Psal. 117. Er durchgründet und erkennet alles durch seine durchdringende Wissenschaft. Er kan alles durch seine Allmacht: nichts ist ihm unmöglich. Er liebt alles durch seine unmaßige und gleichsam verschwendliche Liebe. Er thut einer jedwedern Sach vollkommene Vorforschung durch seine unendliche Fürsichtigkeit, welche sich von den allerhöchsten Engeln Straphim im höchsten Himmel / bis allhie auff die Erd / bis zum kleinsten und geringsten Würmlein erstrecken thut. Er kan allen Begierden und Verlangen gnug thun / und alle Herzen allein erfüllen. Er macht die Frommen so woll allhie in diesem zeitlichen / als dort im ewigen Leben selig.

Schäme dich in dein Herz / das du dich durch den Lust und Liebe schlechter und verächtlicher Sachen in die enge Herzer der Creaturen laffest einschleiffen / und die Weite des Göttlichen Herzen für nichts achtest; das du dich in stumpfigen / engen / unreinen Wasserpfühlen erlustigest / da du breite / helle und frische Fluss haben könnest. oder das du mehr hoffest und vertrauest auff diejenigen / welche nichts oder gar wenig können / welche geringe Wissenschaft haben / und schlechte Vorforschung thun können / als auff denjenigen / welcher gemelte Eigenschaften in grossem Ueberfluß hat.

Mache dir selbst eine grosse Hoffnung / das du heut oder morgen in so großer Weite Gottes deinen Lust und deine Freud haben werdest / wosfern du jetzt dein Herz gegen ihm auffthun und erweitern / deinen Nächsten umb seiner willen lieben / seinen Göttlichen Willen und alle seine Befehl vollkommenlich vollbringen werdest / also das du mit dem König David sagen könnest. Ad o-

mnia madata tua dirigebat. &c. Ich habe mich auff alle deine Gebott begeben / und alle Weeg und Streeg zur Sünden gehasset.

Für das Dritte: erwege die Länge Gottes. Gott ist unbeweglich / unveränderlich / er ist immer und ewig: seine Verheissungen können nit fehlen / seines Reichs wird nimmer kein End seyn: seine Gaben / Geschenke und Belohnungen wehren ewig / und vergehen nimmer: desgleichen hören die Peinen / mit welchen er seine Feind straffen wird / nimmermehr auff. Mit einem Wort: Eben dis ist die Länge / welche der König David so hoch lobt / da er sagt Psal. 101. Coeli peribunt, tu autem permanes, &c. Die Himmel werden vergehen / du aber verbleibest stäts: sie werden veralten / und sich verschleiffen wie ein Kleid; aber du bist immer in einem thun und wesen / und die Jahr und Zeit vergehet nimmer.

Schäme dich in dein Angesicht / das du mit so grossem Lust und Wohlgefallen die Creaturen suchest und liebest / und dich auff sie verlauffest / da sie doch alle Augenblich veränderlich / sehr unbeständig / zergänglich: welche so lang und nit länger wehren als Gott will / auff deren verheiffen man durchaus nit fussen oder trawen kan / welche weder Krafft noch Macht haben / ihrem versprechen nachzukommen.

Erwecke in dir selbst eine Hoffnung / das du heut oder morgen an der Länge Gottes eine Freud haben werdest. Wan deine Werck vnd dein thun lang seyn werden: das ist beständig und verharlich im Dienst deines Gottes und Herzens / in der Übung und Nachsetzung der Tugenden. Wan du / der du auß deiner Natur blöb / veränderlich und unbeständig bist / durch die Grad beständig / und unveränderlich seyn wirst / und mit dem

P.
A. Sufferen

Vol. I.
Part II

frommen Job sagen Job. 27. Donec superest in me halitus non loquentur, &c. So lang ich das Leben und den Athem in mir haben werde/wil ich kein böses Wort/ und nichts ungerechts reden / Keine Lügen wird nimmer auff meinem Mund gehen/ von dem Weg der Gerechtigkeit; auff welchem ich angefangen zu gehen/wil ich nimmer weichen. Item mit dem H. Paulo: Rom. 8. Certus sum, quia neque mors, &c. Ich bin einmal gewiß und versichert/ daß mich weder der Todt / noch das Leben; daß mich weder die Engel/ weder die Herrschafften / weder die Kräfte/weder gegenwärtige / oder auch zukünftige Ding / noch einige andere Creatur / von der Liebe / mit welcher ich schuldig meinen Gott zu lieben / abhalten und absondern wird.

Für das Vierte: so erwege die Tiefe Gottes. Er ist unbegreiflich / seine Anschlag und Rath seynd uns unbekant/wir können nicht wissen / warumb er dieses / oder jenes thut. Die menschliche Klug- und Weisheit wird in Nachgründung und Erforschung seiner Anschlag und Werck verblendet: er erkennet und weiß allein seiner Werck / seines thuns und lassens Ursach zu geben. Der Mensch muß sich mit dem genügen lassen / daß es Gott also gewolt/ und daß er es also hat lassen geschehen. Dan gleich wie bey dem H. Marce stehet: Marc. ii. Bene omnia fecit. So hat er alles recht und woll gethan.

Verwundere dich / verehre Gott deinen Herrn: reise und treibe dich selbst an zu seiner Lieb. und sprich mit dem H. Paulo: O altitudo sapientiae, &c. O der grossen und hohen Weisheit und Wissenschaft Gottes! wie seynd seine Urtheil so unbegreiflich / und seine Weg und Anschlag so unergründlich!

Schäme dich in dir selbstem/ daß du oftmahl so verwegen gewesen bist/ und auff Eitelkeit oder Hoffart hast wissen wollen/ was du nit hast wissen sollen/ was dir Gott verborgen; daß du deswegen wider Gott gemurret/ oder daß du die Werck Gottes getadlet und geurtheilet: in dem daß du durch menschliche Klugheit die Ursachen des Göttlichen Anschlags und seiner Werck nit hast können ergründen und erfahen.

Mach dir selbstem eine Hoffnung/ daß du heut oder morgen alles hell und klar sehen und erkennen wirst / was dir jetzt verborgen und unergründlich ist / wofern du in grosser Demuth vor Gott deinem Herzen leben und wandeln/ und seine Göttliche Anschlag und Ordnung verehren / und für gut erkennen wirst: welche/ wie der H. Augustinus sagt: (Judicia Dei occulta esse possunt, injusta esse non possunt.) heimlich und verborgen / aber niemahln ungerecht seyn können.

Für das Fünfte: so erwege fürklich das Geheimnis der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ welches in dem besteht; der ewige Gott und Vatter thut in und durch vollkommene Erkantnis seiner selbstem alles dessen / was zur Gottheit gehört: Item aller Creaturen so er willens zu erschaffen / oder auch die er immer erschaffen kan / das Wort oder sein Ebenbild gebahren / welches der Sohn ist/ eines Göttlichen Wesens mit dem Vatter/ ihm gleich an Gewalt/ Wissenschaft/ Fürsichtigkeit / und allen anderen Göttlichen Eigenschaften / aufgenommen die Eigenschaft der Person/ in welcher er dem Vatter ungleich ist.

Der ewige Vatter und Sohn bringen herfür ihn und durch ihrer beyder Erkantnis und gleiche Liebe und einander den H. Geist/ welcher anders nichts ist / als eine unerschaffene persönliche Liebe/ so dem Vatter und

und dem Sohn in allem gleich ist / allein aufgenommen die Engenschaft der Personen / in welcher er von beyden unterschieden wird.

Verwundere dich über dis' unaussprechlich große Geheimnus / verehere und lobe das selbige mit allen Seraphim / und sprich: Heilig / heilig / heilig sey Gott der Herr der Heerschafften ; oder auch mit der Kirchen Gottes und sage : Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geist.

Schöpffe ein starckes Vertrauen auff diese drey Personen / dan wan dich diese drey Personen in ihre Huth nehmen / wer wird dir schaden können? Gib wohl acht / daß du sie nicht erzürnest / dan wan sie alle drey wider dich seynd / wer wird dich verthätige können? wer wird dir helfen mögen? Trage ein mitleyden mit so vielen ungläubigen Personen / welche nichts von der H. Dreyfaltigkeit wissen noch erkennen / und bitte Gott / daß er sie mit seinem Göttlichen Licht erleuchten wolle. Dancke dem ewigen Gott / daß er dir den Glauben an die H. Dreyfaltigkeit gegeben / und dich in demselbigen erhaltet und stärcket: daß du eine vernünftige Seel hast / welche ein Ebenbild der H. Dreyfaltigkeit ist.

Folge der H. Dreyfaltigkeit / dan du kanst mit dem Vatter das Göttliche Wort / das ist den Sohn in dir selbstem gebähren / wan deine Gedanken auff Gott gehen / und ihm zu lieb seyen. Du kanst mit dem Vatter und mit dem Sohn den H. Geist herfür bringen / wan du Gott / und umb Gottes willen liebest. Heile gern und gutwillig anderen mit was du hast / bleibe mit andern in der Liebe vereinigt: laß immer ab / und übe dich stäts in der Erkenntnis der Liebe Gottes so viel als möglich ist: befeisse dich nimmer der gestalt anderen zu helfen / daß du deiner selbstem darbey vergestest und schaden leidest: gleich wie in

der H. Dreyfaltigkeit der Vatter dem Sohn sein ganz Wesen mittheilet: Item der Vatter und der Sohn gleicher gestalt ihr ganz Wesen dem H. Geist mittheilen / also daß sich diese drey Göttliche Personen / (was das natürliche Wesen betrifft) eine in der andern befinden thut: daß der Vatter nimmer aufhöre den Sohn zu gebähren / noch der Vatter und Sohn den H. Geist herfür zu bringen / und doch keinem etwas von seinem Wesen abgehe: oder weniger als zuvor / oder auch als die andere habe. Was ich in diesem Artikel gesagt / hastu ausführlicher und mit mehrerem im sechsten Theil des andern Buchs zu finden ; da von der H. Dreyfaltigkeit in 4. Betrachtungen gehandelt wird.

Der 2. Artikel.

Von den besondern Wohlthaten / für welche man vor Gott am Sonntag insonderheit danken soll.

Neben der Dancksagung / welche man Gott für alle Wohlthaten der ganzen Wochen thun soll / wie ich im Eingang dieses Capitels angedeutet / so wil ich allhie von den Gutthaten reden / für welche man insonderheit am Sonntag Gott dancken und loben soll.

Erstlich dan: So muß man Gott dancken / daß er uns in seine H. Kirch beruffen / zum H. Tauff: daß er uns den Glauben gegeben / welchen er in uns nachmahlen durch so viel Predigen / Ablefung geistlicher Bücher / und so gute aufferbawliche Exempel der Christgläubigen bestättiget und vermehret: dergestalt / daß wir durch eine besondere gnad Gottes erkennen und wissen / daß nur allein ein Gott sey / eine H. Dreyfaltigkeit in Gott / welches so viel tausent und tausent Ungläubige

P.
J. Nuffren

Vol. I.
Paar II

bige nit wissen noch erkennen. Wie haben wir es umb Gott verdienet / daß er uns auf unzählbaren Unglaubigen außersöhlet / den wahren Glauben gegeben / und im selbigen durch sein himmlisches Licht bekräftiget?

Zum 2. So mustu Gott danken / daß er dir ein solche Seel gegeben / welche nicht wie andere Seelen und vernunftlose Creaturen allein ein Zeichen und gleichsam Schatten Gottes; sondern ein wahres und lebendiges Ebenbild Gottes und der .H. Dreyfaltigkeit. Dan das Wesen unserer Seel stelt uns das Göttliche Wesen vor Augen: die drey Kräfte der Seelen aber die drey Göttliche Personen. Die Gedächtnus Gott den Vater / der Verstand Gott den Sohn / der Will endlich Gott den .H. Geist.

Zum 3. mustu ihm danken / daß er dich zur ewigen Seeligkeit in den Himmel beruffen hat / daselbsten alle Schatz der Gottheit / Gott selbsten von Angesicht zu Angesicht / und die Wunder der .H. Dreyfaltigkeit zu sehen. Item daß dir im Himmel ein Platz bereitet sey / so dir durch das thewere Blut Christi erworben / und daß du mehr nichts zu thun oder zu arbeiten hast / als daselbsten an zu gelangen / Gott und die heiligste Dreyfaltigkeit anzuschawen / zu lieben / und ewiglich zu genießen.

Zum 4. Daß du gelegenheit gehabt mit Gott in deinem Gebett zu reden / zu handeln / und mit ihm zu jederzeit freundlich umzugehen / zu welchem er dich selbsten annahmet. Ja Weis / Mittel und Weg fürschiebet ihn zu verehren / anzubetten / und dergestalt ihn umb deine Nothdurfft zu bitten / daß sie dir nit können abgeschlagen werden. Solche gelegenheit gibt es nit mit den Fürsten und Herren dieser Welt zu handeln.

Zum 5. Mustu ihm danken / daß du die Ehr und das Glück hast / offft von Gott zu reden / und den Lust von ihm hören zu reden /

es geschehe gleich in den Predigen / in andern freundlichen Gesprächen / in Lesung der geistlichen Bücher / und Gelegenheit oder Mittel allem bösen und unnützem Geschwätz die Thür und Zugang zu verschließen / welches die Ohren / so es anhören / zu besudlen / die Zungen deren so solches führen / und das Herz beyder verunreinigen. Bedencke und erwege wohl bey dir ein jedwedere auß gemelten Wohlthaten: dan es ist viel an denselbigen gelegen / und ist wohl werth / daß man Gott darfür dancke.

Zum 6. Solstu ihm danken / daß er dir so viel gute und heilsame Einsprechungen gegeben / daß er durch seinen .H. Geist deinen Verstand erleuchtet / deinen Willen mit Lust und Neigungen zum guten angefüllet / und fast unzählliche Mittel und Weg an die Hand gegeben / den Himmel zu erwerben / zu welchem er dich erschaffen und freundlich laden thut. Für alle diese Wohlthaten Gott desto besser zu danken / so nim die Kirch Gottes allhie auff Erden zu hülff / und begehre / daß sie Gott in deinem Nahmen dancke und ihn lobe. Hastu Zeit und Weyl / so sprich das Te Deum laudamus, oder / Dich Gott wir loben.

Der 3. Artikel.

Von den besondern Sünden / welche man insonderheit am Sonntag bereuen und versuchen soll.

Neben dem daß man die Sünd der vergangenen Wochen am Sonntag bereuen / und ihm soll lassen seyn / wie im Anfang dieses Capitels angedeutet worden / so seynd noch etliche besondere Sünd / die man am selbigen Tag bereuen und versuchen soll.

Erst

Erstlich den Unglauben / er sey gleich im Gemüth (wofern du etwan voran ungläubig gewesen / oder auch freywilliger Weis an einem andern Artickel des Glaubens gezeifflet hättest) oder in deinen Wercken / in deinem Thun und Lassen: in dem du etwan mit der That in den wercken gelaugnet / was du sonst zu glauben fürwendest / und auß der Zahl der jenigen bist / von welchen der H. Paulus sagt ad Tit. 1. Dicunt se nosse Deū, &c. Sie sagen und geben auß / daß sie an Gott glauben; aber mit ihren Wercken laugnen sie ihn: dan wan du die Creaturen und Geschäft Gottes ihrem Erschaffer vorgezogen hast / oder die Reichthum die Gelusten / dein Urtheil und eignen Willen / gleich wie einen Gott geliebt und angebetzt; oder wā du vor den Augen Gottes unerschämter weiß gesündigt / und gethan. als wan er dich nit sehe; oder wan du für eine Lügen und Unwahrheit geschworen / und Gott zum Zeugen genommen / als wan er nicht die Wahrheit selbst wäre / welcher durchauß keine Lügen guthießen und handhaben kan. oder wan du seine Gutthaten nit erkennet / und dar für gedancket / sondern böß gegen gut erwiesen: als wan du dein gut / und alle deine Wollfahrt anders wo her hättest als von Gott; oder wan du mehr auff die Creaturen / und auff dich selbst hoffest als auff Gott / als wan du von ihnen grössere Hülf und Beystand haben könnest als von Gott; oder wan du Gott gehasset / oder nit über alle Ding geliebet / als wan etwas an ihm / das nit liebens werth wäre; oder auch als wan die Creaturen grösser Lieb würdig wären als er; oder wan du ihm die höchste Ehr / so von einem Underthanen seinem Oberherren soll gegeben werden / nit geleistet / als wan er nit würdig wäre / daß man ihm huldige / und gemelte höchste Ehr erzeigen sollte: oder wan dein Thun und Lassen mehr dahin

R. P. Sufferen, 2. Bund.

gangen / daß du den Creaturen gefallen / und dienen als deinem Gotte; als wan du mehr von ihnen als von Gott zu erwarten habest: oder ihnen mehr verpflichtet wärest als Gott: oder wan du gering oder gar nichts geachtet ob die Fest- oder Feiertag gehalten / als wan Gott nit umb uns verdiente / daß man ihm zu gefallen einen Tag oder mehr in der Wochen feyren / und zu seinem Dienst anwenden sollte / der uns so viel Zeit und Weil gibt unsern eigenen Nutz und Geschäften aufzuwarten. Wā du (sag ich) dich in deinem thun und lassen solcher gestalt verhalten hast / ist es nit wahr / daß du mit deinen Wercken verläugnet hast / was du sonst mit dem Mund und Worten bekennen thätest? und also mit den Wercken im Unglauben gelebt?

Zum 2. Die Entheiligung deiner Seel. Dan unangesehen daß sie ein lebendiges Ebenbild Gottes und der H. Dreyfaltigkeit ist / so hastu dieselbige dermassen ubel gehalten und besudlet / als wan sie eine viehische / und keine vernunftige Seel wäre. An statt der guten und heiligen Gedancken und der Göttlichen und reinen Liebe / durch welche sie Christo und dem H. Geist ähnlich / ist sie voller bösen Gedancken / viehischer und unsauberer Liebe gewesen.

Zum 3. Der Schade und Verlust des Orths und Platz / welcher dir im Himmel durch das köstliche Blut Christi erkaufft / und außgezeichnet / und vorbereitet war: an statt dessen du dir selbst auß eigener bosheit einen andern Platz in der Höllen außersuehst hast. Und da du sonst hättest bey der Gesellschaft der Engelen und der Auserwählten seyn / (nach Meynung des gütigen Gottes) dich selbst auß deinem verkehrten Willen zu den Verdambten und zu den Teufflen rotten thuest / und den Anschlag Gottes zu nichts machest. Wan der Esau Gen. 27 da er sahe / daß er das Recht der Erstgeburte ver-

b

loh-

P.
A. Sufferen

Vol. I.

Part II

lehren/und Absolon 1. Reg. 14. da er hörte/ daß er in 2. Jahren mit vor das Angesicht seines Vatters Davids kommen sollte/ so bitterlich weineten; wie leyd soll es dir dan nit seyn/ daß du einen so grossen verlust gehabt?

Zum 4. Die Mängel und Unvollkommenheit/ welche du in deinem Gebett begangen: Dan du hast solches entweder nit zu seiner gebührender Zeit gethan/ oder du hast es mit solcher Unehre/bietigkeit / Gleisnerey/ Verwirrungen und freywillige Aufschweifungen des Gemüths / mit ärgermus des Nechstens/ und anderen dergleichen Fehler mehr verachtet / daß du viel mehr Gott erzürnet als gebettet; vielmehr zum Zorn angereizt/ als versöhnet; und daher über dich selbst die Vermaledeyung geladen / von welcher der Prophet Jeremias cap. 28. redt/ da er sagt: Verfluchet sey derjenige/ welcher das Werck Gottes säumiger und nachlässiger Weis verrichtet.

Zum 5. Die Fehler und Unhöflichkeit/ welche du im Gespräch mit Gott begangen hast/ oder in dem/ daß du von Gott hast hören reden: dan an statt der geistlichen Wort und heiliger Gespräch / mit welchen du deinen Mund vnd deine Zunge hättest können ehren/ und also die Seelen zu Gott bringen/ gleich wie die Tauben durch den süßen und lieblichen Geruch zu dem Taubenhauß gelockt werden; so hastu von anders nichts geredt/ als von eyteln/ weltlichen/ bösen Dingen: und ob du schon zu zeiten etwas geredt/ so hastu doch solches vielmehr auß Eytelkeit/ auß Mißgunst / als auß rechter Lieb zur Ehr Gottes gethan: Item ob du wohl viel guts hättest können anhören / in Predig gehen/ geistliche andächtige Bücher lesen / anderen in gemeinen Gespräch zuhören; so hastu sie doch verachtet/ oder aber auß Fürwitz angehört ohne deinen Nutz/ und ihrer in deinem Herzen gespottet. Und dich viel lieber bey dem Sabelgedicht/ unehrbaren Geschwätz schmäh-

hen und nachreden; Item ungereimtem vergeblichen Getöse/ als bey andern heylsamen und geistlichen Göttlichen Gespräch/ vom Himmel und dergleichen mehr/ an welchen so gar die Engel ihre Lust und Wohlgefallen haben/ wollen finden lassen.

Zum 6. Die Verachtung Göttlicher himmlischer Einsprechungen / so du entweder gar aufgeschlagen; oder aber ohne einigen Nutz empfangen hast/ und viel mehr mißbrauchet/ als deinen Nutz darauß geschöpfft.

Der 4. Artikel.

Besondere Mittel und Weeg/ so sich sonderlich auff den Sonntag reizen/ mit hülf deren ein Christ sich hüten könne / damit er Gott nit erzörne.

Solche Mittel können auß Erwegung der grossen Heiligkeit / und Majestät Gottes/ und der H. Dreyfaltigkeit/ oder auß dem adelichen und hohem Wesen der Seelen / oder auß der Glory und grossen Herrlichkeit / zu welcher du beruffen wirst / und zu welcher du heut oder morgen zu kommen begehrest/ gezogen werden.

Deswegen das erste Mittel ist: daß du die höchste Majestät Gottes/ seine unendliche Güte/ dein einiges gänzlich und höchstes Gut erwegest/ und in Bedenckung eines so anmüthigen und liebreichen Wesens/ Desgleichen nie gefunden oder erdacht werden kan / in welchem sich alle mögliche Vollkommenheit befindē/ welchem anders nichts zu wider ist/ als die Sünd) bey dir erachten/ obs wohl gethan sey / daß es durch eine so schlechte und geringe Creatur erzörnet und beleidiget werde.

Das 2. Mittel ist: Daß du sehest / wie Gott überall / und die H. Dreyfaltigkeit in-

und außershalb dir sey. Der Vatter thut al-
tenh alben gebären den Sohn/der Vatter
und der Sohn bringen allenthalben den H.
Geist: wie kan es dan zugehen/ daß es mit ein
großer gewel sey / in dem der Orth und
Plass/ an welchem diese Drey Personen seyn/
durch deine gottlosigkeit und Sünde besud-
let und verunreiniget wird? daß sie sich nicht
billig über dich beklagen mögen? und sagen:
Inquinabar in medio eorum. Ezech. 16.
Mitten under ihnen wurde ich besu-
delet und verunreiniget.

Das 3. Mittel ist: Daß du bedenckest wie
nur allein ein einiger Gott sey/ zu wem wiltu
deine Zusucht haben/ wan du denselben er-
zürnet hast? wan einer einen König oder sonst
großen Herren erzürnet/ so kan er seine Zu-
sucht bey einem andern haben: dan allhie in
dieser Welt seynd mehr König und under-
schwedliche Königreich. Dierweil aber nur ein
einiger Gott ist/ bey welchem andern wiltu
gnad finden / wan du denselben beleidiget
hast?

Das 4. Mittel ist: Daß du erwegest/ wie
daß alle drey Personen in der H. Dreyfal-
tigkeit so gar durch die geringste Sünd er-
zürnet werden: dan in dem die Sünd eine
Unvermöglichkeit ist/ so wird durch dieselbige
die Allmacht des Vatters beleidiget: in dem
sie eine Thorheit ist/ wird die Weißheit des
Sohns verunehret: in dem sie eine Bosz-
heit in sich begreiffet/ wird der H. Geist beley-
diget. Die Sünd ist nachtheilig der Erschaf-
fung/ welche eigentlich dem Vatter zugeeig-
net wird/ dierweil der Sünder sein ganz we-
sen / und alle seine eusserliche und innerliche
Glieder und Kräfte mißbrauchet. Sie ist
nachtheilig der Erlösung/ welche dem Sohn
zugeschrieben wird/ dierweil das köstliche und
theure Blut des Sohns Gottes von dem
Sünder verachtet wird/ und gleichsam mit
Süßen getreten. Die Sünd ist endlich nach-

theilig der Recht ertigung / welche dem H.
Geist zustehet / dierweil seine empfangene
gnad für nichts geschäht / und gleichsam für
einen faulen Apffel gegeben wird. Mit einem
Wort so kan der Sünder der H. Dreyfal-
tigkeit kein grössere Schmach und Unbillig-
keit anthun: dan in dem er die Creaturen hö-
her hält als Gott / und denselben den Vor-
zug gibt / so thut er öffentlich bekennen / daß
sie mächtiger/ weiser / und besser sey als Gott
selbsten/ welches eine grewliche Gottesläste-
rung ist. Deswegen solt du einen grausen für
der Sünd haben/ dierweil sie die H. Dreyfal-
tigkeit so hoch und schwärzlich verunehret.
Bedenck was du thust/ und wie du alle drey
Personen zum Zorn anreizen darffst/ da du
doch den Ungunst einer einigen mit gedulden
mögest.

Das 5. Mittel ist: daß du ansehest/ wie alle
Sünd/ sie sey so klein als sie wölle/ die Seel/
welche ein lebendiges Ebenbild Gottes ist/
verunreinige. Ich meyne nicht/ daß du auß
freyem und frechem Willen ein papiernes
Bild der Mutter Gottes/ oder sonst eines
Königs/ mitten in eine Rothlacken werffen
wollest: wie kombt es dar/ daß du deine Seel
welche ohne maß edler als ein papiernes bild;
daß du deine Seel/ sag ich/ welche eine Bild-
nus Gottes/ und mit der Jungfrauen Ma-
ria / oder sonst eines Königs dieser Welt/
also muthwilliger Weiß besudlest? eben diß
Bedencken soll dich abhalten/ daß du keinen
andern zur Sünden anreigest oder sündigen
machest. Dan die Seel deren / welche du
durch die Sünd besudlest/ ist so wohl ein le-
bendiges Ebenbild Gottes/ als deine eigene
Seel.

Das 6. ist: Die ewige Seeligkeit/ zu wel-
cher dich Gott auß grosser Gnad und gunst
beruffen hat/ wohl behertigen. Dan entwe-
der kommest du ganz und gar umb dieselbige/
wan du eine Todtsund begehest / oder aber

P.
A. Nuffren

Vol. I.

Part II

du wirst von gemelter Seeligkeit ein zeitlang abgehalten / wan du eine lässliche Sünd beghest. Dieweil dir der Himmel einmahl für allemahl in Ewigkeit verschlossen wird / wan du in einer Todsfunden stirbest. stirbstu aber in einer lässlichen Sünden / so wirstu in das Fegfeuer abgewiesen / und ein zeitlang gemelter Seeligkeit beraubt. Wer soll sich nun nit fürchten ein so grosses Gut entweder gar zu verlihren / oder desselben eine zeitlang beraubt seyn? siehe die Sünd / so hastu dich weder des einen / noch des andern zu besorgen.

Endlich so gedencke / Wie es dir im Himmel so leydt thun würde / (wofern du daselbst leydt haben mögest) das du Gott erzörnet / in dem du klärlich sehen wirst und erkennen / wie er so grosser Liebe werth / und fange also hie auff Erden gleichsam ein seliges Leben an / in welchem man Gott nie erzürnen kan. Die Verdambten in der Höll können anders nichts thun als Gott beleidigen; dan ihr Stand ist der erbärmlichste und elendigste Stand den man je erdencken mag. Solt du heut oder morgen verdambt werden / so fang zum wenigsten nit vor der Zeit an deinen erbärmlichen Stand / in dem du Gott erzörnest.

Der 5. Artikel.

Besondere Anleitung vnd Mittel / so sich sonderlich auff den Sontagzeimen / durch deren Hülf ein Christ all sein Thun und lassen / recht vnd wohl anstellen möge.

Siese Mittel können auß Betrachtung Gottes / des Glaubens / der Seelen / und des Himmelreichs gezogen werden. Vom ersten Mittel zu reden / so weistu wohl das du darumb erschaffen bist / damit du

Gott und der H. Dreyfaltigkeit dienen / und dieselbige loben und preysen solst. Dis ist dein Ziel und End; und warumb besieissetu dich nit / das dir all dein Thun und lassen zu diesem End dienen und behülflich sey? verichte deine Werck der gestalt / auff das sie solcher Majestät Gottes würdig gefunden werden / das sie durch dieselbige gelobt / und gehret werde.

Vom 2. Mittel zu reden: So weistu das du den Christlichen Glauben empfangen / und ein Glied der Kirchen Gottes sehest; deswegen solt du diesen geistlichen Leib (die Kirchen Gottes sagich) mit deinen Wercken zieren / und im geringsten nicht durch deinen bösen Handel und Wandel verunehren. Laß öffentlich durch deine Werck sehen / das du den wahren und lebendigen Glauben hast: dan wie wir auß dem H. Jacobo wissen / Cap. 2. So ist der Glaub ohne die Werck todt.

Das 3. Mittel ist: das du bedencest / wie du schuldig sehest deine Seel / welche ein Ebenbild Gottes ist / zu zieren. Das köstliche Geschmück und Kleinodien / mit welchen du dieselbige zieren solst / ist die ringfertige Übung in den Tugenden / welche man durch offte wiederholte und stätige Übungen in den Tugenden zu wegen bringet; deswegen will vonnöthen seyn / das du dich ohne Underlaß in denselbigen übest / deine Seel mit denselbigen zu schmücken und zu zieren.

Das 4. Mittel ist: Das du ansehest / wie dich Gott zum Himmel beruffen hat / wie du nach denselbigen trachtest / und einen Anspruch zum selbigen fürwendest; deswegen halt dich in deinem Handel und Wandel also / auff das derselbig des Himmels werth sey / und deiner adelichen Seel / so zur ewigen Seeligkeit erwöhlet / sich vergleiche und gemäz gefunden werde. Fang bey zeiten alhie auff Erden dergestalt an zu leben / wie die

Auff

Auferwöhsten im Himmel leben. Komm der
gewünschten Zeit durch ein tugendames
Leben vor/ endlich dieweil du hoffest dahin zu
kommen/ da die Auferwöhsten seynd/ so be-
steiffe dich auch also zu leben wie sie gelebt ha-
ben/ ehe das sie dahin kommen.

Das 5. Mittel ist: Das du wiffest/ wie die
Auferwöhsten im Himmel/ und die From-
men allhie auff Erde eine Kirch machen/ und
gleich wie zween Chör seynd / welche einen
Spruch umb den andern singen. Dieweil
nun die Auferwöhsten im Himmel alle ihre
Werck Gott zu Lob und Ehren auff das al-
tervollkommeste verzichten/ also sollstu/ der du
noch allhie auff Erden bist / gleichmäßiger
Werck durch deine vollkommene Werck das
Lob und die Ehr Gottes vermehren : auff
das du nit in einem so heralichem Lobgesang
Gottes ein mißfälliges Gesang/ und unlieb-
lichen Thon mit inführest.

Das 6. Mittel/ welches dir sehr behülff-
lich seyn kan/ ist/ Das je besser und vollkom-
mener deine Werck seyn werden/ je größere
Verdiensten du auch im Himmel haben
wirst. Du wirst Gott im Himmel desto klä-
rer anschawen und ihn desto eyffriger lieben/
und je nachlässiger und säumiger du in dei-
nen Wercken bist/ je größeren Verlust und
Schaden du an deinen Verdiensten/ und an
deiner Glory haben wirst.

Meine Meynung ist nit das du obgemel-
te Mittel und Anleitung alle Sonntag sabb-
lich miteinander brauchen sollst/ sondern das
du dir dieselbige erwöhlest / welche dir am
meisten gefallen werden. Es ist ja besser/ das
man an solchen Mittelen einen Ueberfluß und
Wahl als einen mangel habe. Was ich all-
hie von den Mittlen des Sonntags sage/ eben
das soll auch von den andern Mittelen der
anderen Tag in der Wochen verstanden
und gehalten werden.

**Eine besondere Regel und Ex-
empel/ nach welcher ein Christ alles
was er am Sonntag zu thun oder
auch zu leyden hat/ richten
und anstellen soll.**

Ich halte es nit für ungut / oder unrath-
sam/ das man / wan am Sonntag ein
Mutter Gottes/ oder sonst eines fürnehmen
Heiligen Festag surfällt/ das Thun und Las-
sen / den Handel und Wandel desselbigen
Heiligen für eine Regel und Exempel seiner
Werck und seines Lebens vor die hand neh-
me / und demselbigen nachzufolgen sich be-
steiffe. Welches auch von den anderen Ta-
gen in der Wochen soll verstanden werden/
und allhie einmahl für allemahl soll gesagt
seyn. Dis ermahne ich allhie allein/ das man
nach meinem Rath nimmer von der ersten
fürnehmsten und höchsten Regel/ welche al-
len andern soll vorgezogen werden/ und stäts
vor unseren Augen schweben / das ist von
Christo unserem Heyland/ abweichen solle.
Wie ich der Länge nach im vierten Capitel
des ersten Theils gesagt habe.

So sag ich dan / das wir am Sonntag
uns selbst das Thun und Lassen unsers
Heylands / (nach dem es die Gelegenheit
und Ordnung der Zeit und des Jahrs mit
sich bringen wird) zu einer Regel/ und zu ei-
nem Exempel vorstellen sollen : wie im 2.
Buch weitläuffiger soll erkläret werden. In
den vier Wochen vor der Geburt Christi/
soll man ihn/ wie er in dem Leib seiner Mut-
ter war. Von Weyhachten an bis auff
Lichtmess/ wie er in der Krippen und Wie-
gen / und in den Armen seiner Mutter ge-
halten würde. Von Lichtmess an bis an die
40. Tägige Fasten/ wie er zu Nazareth und
in Egyptenland / gleichsam verborgener
und

P.
A. Suffren
Vol. I.
Part II

und unbekanter Weiß lebte. Von der Fasten-Zeit bis auff Ostern / wie er mit den Leuthen umgangen und gelebt habe. Von Ostern bis auff seine Himmelfahrt / wie er allhie auff Erden ein ruhmsames / herzliches / unsterbliches und ehrenreiches Leben geführet. Von der Himmelfarth bis auff den H. Fronleichnamts Tag / wie er im Himmel an der Rechten seines himlischen Vatters sitze. Von dem H. Fronleichnamstag / bis an den dritten Sontagnach Pfingsten / wie er im H. Sacrament des Altars sich auffhalte. Vom dritten Sontag nach Pfingsten bis an den ersten Sontag des Advets / oder vier Wochen vor Weihnachten / wie er nach seiner Urstand gelebt / und in dem Stand / in welchem er jetzt an der Rechten seines himlischen Vatters sitzet. Alles dieses soll mit mehrerem im 2. Buch vorgehalten werden.

Wir bedecken oder nehmen ihn nun in welchem Stand wir wollen / so müssen wir ihn allseit zur Regel aller und jeder unserer Werck / unsers Thuns und Lassens vor Augen stellen / und ansehen / wie er sich in seinen Wercken verhalten / damit wir unsere werck nach den seinigen richten mögen. Wir müssen unsere Werck mit seinen Wercken vereinigen / und also Gott auffopfern. Wir müssen durch die Verdiensten seiner Werck / Gnad und Beystand begehren / dasz wir unsere recht und woll verrichten mögen. Endlich auch begehren / dasz durch die Vollkommenheit seiner Werck / alle Mängel so wir in unseren Wercken begangen / ergänzet / und gut mögen gemacht werden. Wie im

4. Capitel des ersten Theils
gelehret worden.

Etliche besondere geistliche Übungen / in welchen ein Christ an den Sontagen die drey Kräfte seiner Seelen / der Gedächtnus / des Verstands / und des Willens auffhalten / bemühen und üben möge.

Nach der Auftheilung und Unterscheidung der Zeit und des ganken Jahrs / welche ich im 2. Buch vorhalte / ist ausführlich zu sehen / wie man seine Seel mit ihren dreyen Kräften / das ist / die Gedächtnus / den Verstand / und den Willen / in den Geheimnissen des Lebens Christi / der Mutter Gottes / und anderer Sachen mehr / üben und bemühen soll. Welches ich dich einmahl für allemahl von allen anderen Tügen in der Wochen will ermahnet haben. Hastu aber keine weyl noch gelegenheit zu lesen oder zu thun / was im gemelten Unterscheid der Zeit und des Jahrs fürgehalten wird / so hastu doch zum wenigsten bey der Hand / welches ich dir allhie in diesem Artikel fürschreibe.

Erstlich. So sollstu dich durch deine Gedächtnus / Gottes seiner Vollkommenheit / der dreyen Göttlichen Personen / der Gürtrefflichkeit der Seelen / der grossen Glory / und Herrlichkeit des Himmels / zu welchem dich Gott beruffen / der Wohlthaten und Sünden / von welchen ich im 2. und 3. Artikel geredt hab / oft erinneren.

Zum 2. So sollstu deinen Verstand in den Sachen üben / und auffhalten / welche den Glauben an Gott / und an die H. Dreysfaltigkeit betreffen / in Erwegung der Höhe / der Weite / der Länge und Tieffe des Göttlichen Wesens / davon ich im ersten Artikel geredt habe ; Item in Nachsinnung der groß-

grossen Gürtrefflichkeit und Würde der Seelen/welche ein Ebenbild Gottes und der H. Dreyfaltigkeit / endlich auch in Bedenckung der Grösse der ewigen Seligkeit. Dan wer solches woll durchgründet und behertiget / der wird wenig auff die irdische zeitliche Dinghalten.

Zum 3. So sollstu deinen Willen in folgenden Sachen bemühen. Erstlich in der Hoffnung: dan dieweil dich Gott zur himlischen Glory beruffen thut / so ist woll glaublich / dasz er dir auch Mittel und Weeg geben werde / endlich dahin zu gelangen. Wofern du nun solche Mittel halten wirst / so hastu woll zu hoffen / dasz dir nicht fehlen werde. Zum 2. In der Liebe / dasz du in dir ein Lust und Wohlgefallen erweckest / an der Grösse und an der Vollkommenheit Gottes deines Herrns. Item dasz du ein grosses Verlangen hast / und wünschest / dasz der Name Gottes geheiligt werde / dasz Gott und die H. Dreyfaltigkeit von männiglichem erkant / angebetet / und ihr gedienet werde. Zum 3. In dem Vertrauen: dan was hat einer / welcher under dem Schirm und Schütz Gottes und der H. Dreyfaltigkeit ist / zu fürchten / oder sich zu besorgen? Ein dreyfacher Strick wird schwärzlich zerissen; wer wird dir leyds thun / wan dir die drey Personen in der Gottheit beystehen? Zum 4. In der Forcht; dan wofern du Gott erzörnest und zum Seynd machest / so kanstu zu keinem andern deine Zusucht haben / dieweil er allein der wahre Gott ist: alle Creaturen seynd willig und bereit die Schmach und Unbilligkeit so du ihm anthuest / an dir zu rechnen. Endlich wie wiltu den dreyen Personen in der Gottheit entgegen / da du dich allein vor einer nit versichern und verbergen mögest. Zum 5. In der Dancksagung / für die Wohlthaten / von welchen im 2. Artikel geredt / insonderheit aber für die Wohlthaten im Glau-

ben. Zum 6. In der Bererung deiner Sünden und Verschämung deines selbst / sonderlich aber der Sünden / welche im 3. Artikel gerühret worden; dieweil sie einen so gültigen / heiligen Gott / welcher über alles soll geliebt werden / belendigen / und dir die Thür zum Himmel entweder ganz und gar verschliessen / oder zum wenigsten ein zeitlang von dem Eingang verhindern. Zum 7. In der Aufopfferung deiner selbst und deiner Seelen / welche du Gott thun solt: Dan sie ist ein Ebenbild Gottes. Item in der Aufgebung der dreyen Kräfte deiner Seelen / welche du den dreyen Personen in der Gottheit schuldig. Gott dem Vatter deine Gedächtnus / dem Sohn deinen Verstand / und dem H. Geist deinen Willen. Zum 8. In der Verehrung / welche du Gott und der H. Dreyfaltigkeit anthun solt / ja so gar deiner eignen Seel / welche ein Ebenbild der H. Dreyfaltigkeit: dergestalt / dasz du stäts in grosser Ehrerbietigkeit und Behutsamkeit vor ihm wandlest. Zum 9. In dem Mitleiden / welches du so wohl gegen den Ungläubigen / welche weder Gott / noch die H. Dreyfaltigkeit / noch die Glory der ewigen Seligkeit / zu welcher / dieweil sie den Glauben nit haben / auch kein recht für zuwenden haben / erkennen / haben solt: als auch gegen den Gläubigen / welche ob sie wohl alle vorgemelte Sachen glauben / dannoch mit den eusserlichen Wercken / und in ihrem Thun und Lassen das Widerspiel erzeigen. Zum 10. In der Nachfolgung / damit du dich bestreiffest in dir selbst zu empfinden / und mit dem werck eusserlich zu erzeigen dasjenige was du in der H. Dreyfaltigkeit / innerlich erkennest und verehrest. Erstlich durch gute Gedancken / welche du in dir selbst gebähren sollst / gleich wie der Vatter in Erkantnus seiner selbst / den Sohn / welcher sein Wort ist / gebähren thut. Zu dem so bring in dir / durch die Liebe

her-

P.
A. Suffren

Vol. I.

Part II

herfür gleichsam einen H. Geist / gleich wie der Vatter und der Sohn durch ihre Lieb/ welche sie gegen einander haben den H. Geist fürbringen. Zum 2. Theile gern und von Herzen andern mit was du hast. Gleich wie der Vatter seinem Sohn sein ganzes Wesen und alles was er hat ; item der Vatter und Sohn ihr ganzes Wesen dem H. Geist mittheilen thun. Zum 3. Hab mit allen ein Mitleyden/gleich wie sich die drey Personen/ was das Göttliche Wesen anlangt/ eine in der andern befinden: daher sagt unser Heyland im Evangelio: Ioan. 14. Ich bin in dem Vatter / und der Vatter ist in mir. Zum 4. Laß nimmer ab dich in stätiger Erkantnus und Liebe Gottes zu üben/so viel die menschliche Blödigkeit wird leyden können:gleich wie der Vatter in stätiger Erkantnus des Sohns ist / durch welche er seinen Sohn gebähren thut ; und gleich wie der Vatter und der Sohn nimmer ablassen sich undereinander zu lieben / und also den H. Geist fürzubringen. Zum 5. So hüte dich/ daß du/ in dem du andern hilffest und beystehst/ oder dich mittheilest / dich selbst nicht verliere: gleich wie sich eine Kerze/ in dem sie andern leuchtet/ verzehret und verliere thut. Folge der H. Dreyfaltigkeit disfalls: dan der Vatter in dem er sich selbst dem Sohn mittheilet/ das geringste mit verliert. Dem Vatter und dem Sohn / in dem sie sich dem H. Geist mittheilen/ gehet im geringsten nichts ab.

Hiemit haßtu meinem gutbedüncken nach gnug/ darin du am Sontag die drey Kräfte deiner Seelen auffhalten und bemühen könnest. Nimb auß allen was dir am meisten gefallen wird / und laß das übrige für andere. Es ist gut in allen Dingen das Mittel halten: hüte dich daß dein Gemüth und Gedancken nie müßig seyen / gib auch acht daß du nie zu viel thust / und dich zu sehr bemühest.

Der 8. Artikel.

Göttliche besondere Übungen / in welchen sich ein Christ seinem Leib/ seinen fünff Sinnen / und andern Gliedern nach üben und bemühen könne.

Soweil der Mensch Leib und Seel von Gott empfangen hat / und verhoffet/ daß beyde heut oder morgen zur ewigen Seligkeit gelangen werden ; so will sichs ja gebühren/ daß auch beyde/ so lang sie allhie auff Erden leben/ sich mit Gott bemühen/ und sich in seinem H. Dienst gebrauchen lassen/ damit der Mensch mit dem König David sagen könne: Psal. 35. Mein Hertz oder Seel / und mein Leib haben sich in Gott meinem Herren erfreuet. Nachdem nun gehandelt / wie die Seel mit ihren dreyen Kräften Gott zu ehren/ und seinem Dienst soll gebraucht werden ; so muß ich jetzt anzeigen/ wie auch der Leib zum Dienst Gottes soll gebraucht werden.

Erstlich von den Augen zu reden / so muß man wissen / daß man in Anschawung der Geschäften Gottes keine andere Meynung haben / oder auff etwas anders gehen soll/ als daß man durch dieselbige/ gleich als einer Leiter sein gemüth zu Gott erhebe. Dan erstlich in dem man eine Creatur anschawet/ soll sich die Seel zu Gott als zu ihrem Erschaffer / zu ihrem Urheber / und zu ihrem letzten End erschwingen. Zum 2. In dem man die irdische und zergängliche Ding allhie auff Erden vor ihm siehet / soll man sein Hertz zu Gott in den Himmel erheben / und erwegen wie die hünliche und ewige Ding/ die irdische so weit übertreffen / ja viel adelicher und über alle massen schöner seynd ; wie der H. Ignatius Stifter der Gesellschaft Jesu zu thun pflegte/ und zu sagen: *Heu quam te-*

ra foredet cām eolum aspicio! Ach wie ist mir die Erd so leidlich und heßlich/wan ich den Himmels anschaw. Zum 3. Wan man den Himmel ansieht / so soll man in ihm selbst einen Lust und Verlangen erwecken in denselben heut oder morgen zu kommen/denselben für sein Vaterlandt/ und diese Erd für ein Elend/Zammerthal/ja für einen unflätigen Kerker zu halten. Zum 4. Wan man die Menschen anschawet/ so sollen sie als Ebenbilder Gottes und der heiligen Dreyfaltigkeit / angeschawet werden. Zum 5. Wan man eine Bildnus Gottes und der H. Dreyfaltigkeit des Himmels ansieht / hat es keine mühe / daß man sein Herz zu Gott erschwinde.

Zum 2. Was das Gehör und die Ohren angehet : So soll man sie folgender gestalt bemühen und brauchen. 1. Man soll Predig anhören/welche anders nichts seyend als das Wort Gottes. 2. Man soll anhören wie uns Gott anredt / in dem wir geistliche Bücher lesen / und dieselbe mit Fleiß und Andacht lesen. 3. Man soll bey der Gemein und Gesellschaft der andern / gute und heylsame Gespräch von den Tugenden anhören. Dan man muß wissen daß die Sonntag nicht wie andere Tag zu weltlichen und irdischen Sachen verordnet seyend. Zu dem so ist der Vernunft gemäß/daß die andächtige Christen / welche fast alle Sonntag zum H. Sacrament des Altars gehen fast keine andere Gespräch halten und anhören/als von Gott und Göttlichen Sachen. Und so gar von Morgen an ihre Ohren / dem Nachreden/ und andern weltlichen und üppigen Gesprächs verstopfen.

Zum 3. So soll der Geruch auch in Gott bemühet werden/ und mit geistlichen Göttlichen Sachen umgehen. Dan erstlich/ so bald einer einen lieblichen Geruch empfindet / oder eine wohlriechende Blum antrifft/

R. P. Sufferen, 2. Hund,

alsdan soll er an die Lieblichkeit und Vollkommenheit Gottes gedencken. 2. An den lieblichen Geruch der Tugenden / welchen die Heiligen Gottes von sich geben. 3. An den lieblichen Geruch / welchen die Auserwählten auf ihren Leibern geben werden ; gleich wie die Leiber der Verdambten einen sehr übeln und abscheulichen Gestanck von ihnen geben werden. 4. Über alles aber soll man sich auß einem oder dem anderen lieblichen Geruch zu Christo und seinen wohlriechenden Tugenden wenden / welcher sich bis in den Himmel vor das Angesicht Gottes erhebt/und daher billig kan gesagt werden was Jacob Genes. 27. sagte: Der Geruch meines Sohns ist gleich wie ein liebliches Ackerfeld / welches den Segen vom Herren empfangen hat. Die Braut am 1. Cap. des hohen Lied Salomons sagt außstrücklich : Wir werden dem lieblichen Geruch deiner Salben nachgehen. Dergleichen soll auch eine fromme Seel thun/so bald sie einen lieblichen Geruch empfindt/soll sie demselben nachgehen: das ist den Tugenden und Göttlichen Vollkommenheiten Christi unsers Heylands / seiner Heiligen/(gleich wie ein Spürhund den Geruch des Wilds nachgehet) seine besten Vermögen nach/folgen; damit sie solchen anmutigen Geruch an sich nehmen: ja gänglich in und eufferlich erfüllet werde / und mit dem heiligen Paulo sagen möge 2. Cor. 2. Christi bonus odor sumus. Wir seynd ein süßer und lieblicher Geruch Christi.

Zum 4. Soll sich der Geschmack folgender Weiß in Gott bemühen. 1. So oft ihm ein gutes und wohlgeschmacktes Bislein vorkommet/ so soll er seine Seel zu Gott erheben/ und bey ihm mit dem David sagen: Psal. 33. Gustate & videre quā suavis est Dominus, Kommet und sehet/oder verkostet/wie der Herr so lieblich sey. Daher als

er

P.
A. Sufferen

Vol. I.

Part II

er einmahl solchen Geschmack völliger empfinden thäte / sich mit halten konte / das er mit überlaut sagte : Quam magna multitudo. **Wie groß und überflüssig ist die mänge deiner Süßigkeit / welche du denen verborgen / welche dich fürchten!** Psal. 30. Desgleichen thäte der König Salomon da er sagte / Sap. 2. O quam bonus. **O Herr wie süß und lieblich ist dein Geist in allen!** 2. So soll die Seel gedenken an den süßen Geschmack / welchen Christus in der Übung der Tugenden / insonderheit der Demuth / der Gedult / und der Liebe empfinden thäte. Daher sagt der Prophet Ezechiel. 3. Saturabitur opprobriis. **Er wird sich mit Schmach und Unbilligkeit ersättigen.** 3. So soll sie sich erinnern des süßen Geschmacks / und der Lieblichkeit / welchen die Heiligen Gottes in der Übung der Tugenden so gar in der allerschwäresten Pein empfinden thäten / welche sie dahin trieb da sie sagten : in vita SS. Marci & Marcelliani 18. Junii. Nunquam sic epulati sumus. **Wir haben nie so wohl und herrlich gesessen und getruncken.** 4. An dem lieblichen Geschmack und Lust / welchen Gott empfinden thäte / in dem er die wundersame Tugenden seines Sohns / und seiner Auserwählten / welche ihm so getrewlich allhie auff Erden dienten / anschawen thäte : Item an dem lieblichen Geschmack / welchen er noch täglich empfindet / in dem er die große Vollkommenheit und Heiligkeit seiner Auserwählten erweget / dan es ist geschrieben / Pascitur inter lilia: **Sein Lust und Nahrung ist under den Lilien.** 5. An dem Geschmack der köstlichen und außerlesenen Speiß / mit welcher die Heiligen / welche an dem Tische des Herrn im Himmelreich sitzen / gespeiset werden ; das ist / mit derselbigen / durch welche Gott selbst gespeiset wird. Und hergegen auch an die bittere und unerleidliche Speiß

der Verdambten in der Höllen. Eben derselbig Geschmack / wan ihm etwas in Essen oder Trinken vorkommet / das ihm gut thut / soll die Seel zu folgenden Begierden erwecken. 1. Das sie Gott / und Göttliche Ding begehre. 2. Das sie alle ihre Werck dermassen verrichte / damit Gott unser Herr und Heyland / die Mutter Gottes / ihr heiliger Engel / und andere Auserwählten Gottes einen Geschmack und Wohlgefallen daran haben. 3. Das sie ihr Vorbilde / und dafür halte / wie alle und ein jedweder auf ihren Wercken / als eine Speiß auff die Taffel Gottes solle getragen werden / und deswegen voll müsse bereit seyn / damit sie allen einen Lust und Geschmack am essen mache. 4. Das sie sich befeisse mitten under den bitteren Mühfeeligkeiten und Jammer dieses zergänglichlichen Lebens / insonderheit aber in den Verdemüthigungen / Verachtungen und Leyden einen Lust und innerlichen Geschmack zu suchen / und an das Exempel Christi unsers Erlösers gedенcke / welcher sich gleichsam hiemit gespeiset und feist gemacht / wie Tertullianus l. de palm. redt : Saginari voluptate sapientiz Christus volebat. 5. Das sie verlange heut oder morgen einmahl in den Himmel zu kommen / und mit allen Auserwählten Gottes von einer so köstlichen und zarten Speiß des Himmels zu essen / in welcher nit allein die Seelen der Heiligen eine kräftige und liebliche Nahrung an der Erkenntnis der Gottheit und heiliger Dreyfaltigkeit empfinden ; sondern auch ihre Leiber in Anschawung der Menschheit unsers Heylands / nach der Auflegung des H. Augustini über die Wort des H. Evangelii: **Ich bin die Thür / wer durch mich ingehet / der wird selig werden ; er wird auß vnd ingehen / und seine Weyde finden.** 6. Das sie begehre / wofern es seyn mögte / das sie aller irdischen Speiß /

wle

welche vergänglich / und dem Menschen mit dem Vieh gemein seynd / ja den Seelen / welche einmahl Gott gekostet / einen Unlust machen und Verschwärmus bringen / entzathen könte. Zu solcher Begierd soll sich die Seel sonderlich am Sonntagerwecken / an welchem sie den Leib und das Blut Christi genossen / und mit dem Brodt der Engel gespeiset ist. Und eben dar umb seuffzet eine solche Seel / wan sie siehet / das sie auß natürlicher Dürfftigkeit gedrungen wird von der irdischen Speiß zu essen / wie das andere Vieh auch. Sie kan woll an solchem Tag sagen was der H. Job sagte: **Ehe daß ich mich zum Essen niederseze / seuffze ich.** Job. 3. und was David sagte: **Meinen Tranck vermische ich mit Thränen und Weinen.**

1. Das Gefühl und Antasten soll gleicher gestalt zu der Ehr und zum Dienst Gottes folgender gestalt gerichtet werden. Erstlich in dem der Mensch etwas berührt / auß welchem er einen Lust und Wohlgefallen empfündet / soll er in seinem Gemüth an folgende Sachen gedencken. 1. An die reine und keusche Gelusten / welche eine Seel in Gott empfindet. welche diweil sie allein geistlich / umb so viel höher und fürtrefflicher seynd: je mehr die Seel an ihrer Natur und Köstlichkeit den Leib / und der Erschöpffer die Geschafft zu ubertreffen pflegt. 2. An die Verächtlichkeit und geringheit / welche durch das Anfühlen allhie auff Erden empfunden werden: diweil das unvernünfftige Vieh derselbigen eben so viel / oder auch mehr empfündet. 3. An den Lust und Wohlgefallen / welches durch Berührung und Antastung der glorwürdigen und unsterblichen Leiber in himlischen Freuden der Außersüßten empfunden wird: und hergegen an den unleidlichen Schmerzen / welcher auß Berührung der Leiber der Verdambten in der Höllen zu übersehen seynd wird. 4. An den Lust und völ-

ligen gnügen den die jenigen empfunden / welche die Ehr und das Glück gehabt / daß sie Christum in den 33. Jahren / so er allhie auff Erden gelebt / haben können berühren / wan es schon nit mehr als der Saum seines Kleids gewesen wäre / wie jenes Weib / so den Blutgang hatte: oder auch daß sie mit den Heiligen umgangen / sie selbst / ihre Kleider / auch hinderlassene Gebein berührt haben: dan durch diese Verührung kan man sich etlicher massen ihrer Heiligkeit und Verdiensten theilhaftig machen. 5. An die Pein und Schmerzen / welche die Heiligen Gottes allhie auff Erden bey ihren Lebzeiten gelitten haben in Antastung und Verührung. In dem sie gefastet / sich mit härin / scharpfen Bänden umbgurtet; härine Hembder und Kleider an ihren bloßen Leiber getragen; sich mit Geißeln und Ruthen zerhauen / auff harter und bloßer Erd gelegen / und andere dergleichen Ungemächlichkeiten mehr außgestanden; welche nunmehr miteinander in unaussprechliche Freude und Gelusten verändert / welche sie durch das Berühren und das Gefühl im Himmel empfangen. Zum andern: Wan dem Menschen etwas vor kommet / in welchem er durch das Gefühl seinen gnügen und Lust empfündet / soll er in seinem Gemüth folgende Begierden erwecken / und wünschen / daß er heut oder morgen den ewigen Gott in himlischen Freuden lieblich umbfangen / und seinen Lust an ihm haben / ja so gar mit der Braut im hohen Lied Salomonis sagen möge: **Möge ich die Ehr haben / und von ihm geküßet werden!** 2. In ihm selbst eine Begierd erwecken / seinen Gelusten und Gnügen / die durch das Fühlen empfunden werden / allhie auff Erden abzubrechen / ja so viel möglich gar abzuschaffen / damit er dort in jenem Leben desto mehr Lusts und Wohlgefallens haben möge.

P.
A. Nuffren

Vol. I.

Paar II

Zum 6. Soll die Zung auch das ihre zum Lob Ehr/ und Dienst Gottes thun / was sich gebühren will und die H. Dreyfaltigkeit oft loben und anrufen. Erstlich oft das Gloria Patri & Filio, &c. Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem H. Geist/ sprechen. 2. Das Te Deum laudamus. Dich Herr loben wir. 3. Oft die drey Göttliche Personen / neben der allzeit geehrten Mutter und Jungfrauen / wegen der Verwandtschaft/ so sie mit ihnen hat/ anrufen. 4. Oft mit den Vor- oder Anfänger/ kurzen Sprüchen und Gebettlein / welche die Christliche Kirch zu gebrauchen pflegt/ anrufen. Als: Te Deum Patrem ingenitum, et Filium unigenitum, &c. Dich ungebohrnen und ewigen Vatter / dich eingebohrnen Sohn / dich heiligen Geist unsern Tröster/ eine heilige unzertheilige Dreyfaltigkeit bekennen/ loben / und preysen wir auß ganzem Herzen und Mund: Dir sey Ehr und Glory in alle Ewigkeit. Item: Lasset uns loben Gott den Vatter / und den Sohn/ mit den H. Geist. Lasset uns dieselbige preysen / und über alles erhöhen / und rühmen in Ewigkeit. Allmächtiger ewiger Gott / der du deinen Dienern / in Bekantnus des wahren Glaubens die Glory und Herrlichkeit der ewigen Dreyfaltigkeit zu erkennen gegeben hast / und vergünnet in der Allmacht und Majestät die Eynigkeit anzubetten: verleyhe uns gnädig / daß wir durch solchen festen Glauben von allem Ubel und Unglück jederzeit bewahret werden. Zum andern: Mit Anrufung und Anbettung Christi unsers Heylands/ nach Beschaffenheit und Ordnung / welche am selbigen Tag / so im zweyten Buch soll geschrieben werden / vorkommen thut. Zum

dritten: Durch etliche mündliche Gebetter/ als den Rosenkrantz/ die Psalmen und Gebetter von der Mutter Gottes/ die Psalmen und Gebetter der Geistlichen nach Einsetzung der Kirchen / oder dergleichen mehr/ wie die Andacht einem jedwedern ingeben wird. Zum vierten: Durch heylsame geistliche Gespräch/ welche auß dem Mund desjenigen/ welcher am selbigen Tag den Leib und das Blut Christi mit seinem Mund und Zunge empfangen/ gleichsam erfordert werden: damit er also nicht allein mit den Gedanken und Wercken / sondern auch mit der Zung den Sontag heilige. Zum fünften: Durch Enthaltung mit allein des bösen und unnützen Geschwäts/ sondern auch von allem Gespräch / welches einem Christen der am selbigen Tag zum Tisck des Herrn gangen/ übel anstehen thut.

Zum 7. Sollen auch die Hand zum Dienst und Lob Gottes gebraucht werden/ in dem daß man sie oft im Gebett zusammen / oder gegen den Himmel zu Gott erhebt. Mit denselben das Zeichen des H. Creuzes machet/ dan die Wort/ welche / in dem man sich mit dem H. Creuz bezeichnet/ und die Weiß/auff welche solches geschieht/ erinnern uns gnugsam der H. Dreyfaltigkeit. Zu dem so sollstu gedencen/ daß dir die ganzel H. Dreyfaltigkeit den Segen gebe/ in dem du dich mit dem H. Creuz bezeichnest.

Zum 8. Sollstu mit deinem Haupt Gott loben und dienen / und dasselbige mit Andacht neigen/ wan das Gloria Patri, & Filio, &c. Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn gesprochen wird: oder aber wan eine oder die andere Person auß der H. Dreyfaltigkeit in der Mess / oder andern geistlichen und Göttlichen Rempfer/ oder sonst wo gesungen oder gelesen wird / oder endlich wan man vor einem Bild derselbigen vorüber gehet.

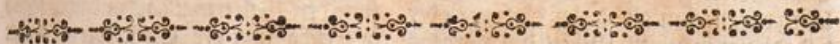
Zum

Zum 9: Sollen auch die Füß im Dienst Gottes gebraucht werden / zur Kirchen gehen und andere heilige Orther besuchen. Item die Knye sollen sich oft vor Gott / und der H. Dreyfaltigkeit biegen.

Zum Beschluß: Soll sich der ganze Leib dermassen dem Dienst Gottes ergeben / daß alle seine Bewegungen / seine Gebärden / all sein verhalten / Thun und Lassen auff Zucht / Ehrbarkeit und Andacht gerichtet werde. Damit alle so dich anschawen werden / Ursach haben Gott und die H. Dreyfaltigkeit zu loben.

Endlich: So will ich dich zum Beschluß dieses Capitels / in welchem ich gnug vorgehalten / wieman den Sonntag als den ersten Tag in der Wochen frölich zubringen soll gebetten haben / daß du dich dessen erinnerst was ich nun so manchmahl ermahnet / nemlich / daß du dich nit bekümmerst / wie

du alles was ich allhie für den Sonntag geordnet / zugleich und zumahl verzichten könnest. Laß dich begnügen / wan du dieselbe überlesen hast / wie die Priester ihre Psalmen lesen. Halt dich in dem auff / welches dir die meiste Andacht bringt / und laß dich weiters nichts irz machen. Glaub mir sicherlich / wan du hierin Klug- und Bescheidenheit brauchst / daß du geringere Mühe und Arbeit befinden wirst / als du selbst vermeynt hättest. Brauch auff diszmahl eins / auff ein andermahl ein anders / so wirstu mit der Zeit dahin kommen / daß du gar keine Mühe haben / jah daß du dich mit Lust hierin üben wirst. Eben dieser Wahrung sollstu dich in folgenden Capiteln / und in den Puncten / welche ich für die andere Tag der Wochen verordnen will / erinnern ; damit ich nit ein Ding so manchmahl / und alle Tag zu wiederholen gezwungen werde.



Das 2. Capitel.

Geistliche Übungen und Mittel / in welchen man den Montag / so der andere Tag in der Wochen / frölich und nützlich zubringen kan.

Dieser Tag soll insonderheit zur Ehr des himlischen Vatters / der ersten Person in der H. Dreyfaltigkeit / welchem die Allmacht zugeeignet wird / zugebracht werden. Diweil aber die Christliche Kirch besondere Gedächtnus der Christgläubigen verstorbenen Seelen an diesem Tag zu halten pflegt / und hierauf das Ampt der H. Mess / ihre Psalmen / Gesang / und Gebetter auff die Verstorbene richtet / wofern keine andere Verhinderung insfallen thut: so bin ich willens in diesem Capitel eine Christliche Seel in dieser Andacht gegen die Verstorbene zu befürdern / damit sie sich selbst auch des Todes erinnere / mid zum selbigen bereite. Ich wil in diesem Capitel eben die Ordnung halten / welche ich im vorigen gehalten / aufgenommen den Artikel / in welchem von einer besondern Regel und Exempel geredt wird / nach welcher ein Christ alles was er zu thun und zu leyden hat / richten und

P.
J. Sufferen

Vol. I.
Pars II

anstellen soll. Dan im 6. Artickel des vorgehenden Capitels hastu fast dasselbige zu finden. Item den Artickel/in welchem geredt wird von etlichen besondern Übungen/in welchen sich einer seinem Leib / seinen fünff Sinnen und Gliedern seines Leibs nach bemühen möge. Dan du solches auß dem 2. Artickel des vorgehenden Capitels gnugsam erlernen kanst. Vnd eben dieser Ursach wil ich in diesem/wie auch in folgenden/allein 6. Artickelen setzen.

Der 1. Artickel.

**Von der Göttlichen Allmacht/
welche ein Christenmensch insonderheit
am Montag erwegen/ sich darab
ab verwunderen / und die selbige
verehren soll.**

Nachdem du dich vor das Angesicht Gottes gestelt und andere zum innerlichen Gebett gehörige Vorbereitung hast lassen vorangehen alsdan laß dir seyn/ oder bilde dir vor in deinem Gebett (des morgens oder anderer zum Gebett bestimmbter Zeit.) als wan du mit seiblichen Augen einen überaus mächtigen grossen König oder Kaiser sehen thätest / welcher seines gleichen nit hat/ welcher über alle zu gebieten hat / über welchen niemand ist / welcher allein mit seinen Worten alles was er will/ wan / und wo er will/und so viel er will/thun/und haben kan; dessen Wort und Willen so viel seynd als thun. Ein solcher Herr ist Gott allein und niemand mehr. *Ipsē dixit & facta sunt.* Psal. 148.

Vor diesem so mächtigen Herren verdemütige dich / und begehre von ihm daß du woll verstehen und begreifen könnest die fürnehmste Merckzeichen/ durch welche er seine Allmacht und Gröffe zu erkennen gibt; und daß du durch dieselbige zur Verwunderung/zur Lieb / zum Lob und Preis / oder dergleichen andern Anmütungen mehr in deinem

Herzen/ nachdem es vonnöthen seyn wird/mögest bewegt werden. Darauß bedencke und erwege folgende Merckzeichen.

Das erste Zeichen seiner Allmacht ist: Daß er keines Zeugs und Materij bedarff; und dannoch/allein auß Nichts/alles macht und erschaffe was er will / und was ihm gefällig; *Vocat ea quæ non sunt, tanquam ea quæ sunt;* wie der H. Paulus dapon redt: **Das was nit ist / ist ihm eben so viel als das was ist.** Wie er erslich in Erschaffung der Welt erzeugt hat/ und noch taglich in Erschaffung der Seelen der Menschen erweisen thut. Welches dermassen Gott eigentlich ist / daß ihm solches weder Engel/ noch andere einzige Creatur nachthun könne.

Über solche grosse macht sollstu dich verwundern/Gott ehren und lieben.

Das 2. Zeichen seiner unbegreiflichen Allmacht ist: daß er alle Ding/welche er auß Nichts erschaffen/ es sey gleich Engel/ Menschen/ oder was anders/in einem kleinen Augenblick widerumb zu nichts machen könne/wie sie vorher waren/wosfern ihm solches gefallen oder belieben sollte; und das zwar dergestalt/daß keiner Creatur das geringste unrecht geschehe. Dan in dem er sie erschaffet/ behalter er ihm vor sein höchstes Recht/daß er sie als ihr einziger Oberhirt/ zu nichts machen könne/wan es ihm belieben würde.

Über eine so unerndliche Allmacht verwundere dich/verchre/ liebe und fürchte dieselbe.

Das 3. Zeichen seiner Allmacht ist: Daß er

er alle seine Geschäfte und alles was ist, und was er allein mit seinem bloßen Willen herfür gebracht; es sey groß oder klein/ ihrer seyen viel oder wenig/ allein erhalte/ in allen Würden und daß feins/ wofern er nit wolte/ ohne ihn bestehen würde. Daher David in seinem 37. Psalm sagt: *Dat escam omni carni, &c.* Er gebe allem was lebt seine Nahrung / so gar den jungen Raben die ihn anrufen.

Über solche Macht verwundere dich/ verehere/ liebe/ und bette einen so mächtigen Herren an / vertraue und verlasse dich auff ihn viel mehr als auff die Creaturen/ welche anders nichts seynd gegen ihm zu rechnen/ als Nichtigkeit und Unvermöglichkeit: gleich wie ihr Wesen gegen dem Göttlichen Wesen gehalten mehr nit ist/ als nichts.

Das 4. Zeichen seiner Allmacht ist: Daß sie von keiner Creatur / sie sey wie sie wolle/ möge zurück gehalten/ oder in ihrem fürgenommenen Willen/ disß oder jenes zu thun verhindert werden. Daher sagt die heilige Schrift Proverb. 12. *Non est consilium contra Deum.* Wider Gott ist weder Verstand noch Rath. Ja Gott sagt bey dem Propheten Isaiam 46. Cap. *Omne consilium meum stabit, &c.* Alle meine Anschlag und Fürnehmen werden bestehen/ und alles was ich will/ das wird geschehen.

Verwundere dich über eine solche Macht. Verehere/ liebe/ vertraue/ hab viel mehr ein Wohlgefallen an so großem Herzen/ als an den Creaturen/ deren Anschlag und Macht leichtlich zurück gehalten/ oder auch gar verhindert wird: theils durch andere Creaturen/ theils auch durch Gott selbst. Die Macht der Creaturen gegen Göttlicher Macht ist mehr nit als ein schwaches Rohr/ oder halb gebrochener Stecken.

Das 5. Zeichen seiner Macht ist: Daß er

von ihm selbst/ und auß eigener Krafft alles thun könne/ was er sonst durch Mitwürckung anderer Creaturen pflegt: Dergestalt/ daß er ihrer im geringsten nit bedarff/ und alles allein verrichten möge.

Verwundere dich über solche Macht/ lobbe/ ehre/ und liebe sie: ergib dich gänglich an sie/ und sag mit dem H. Francisco: *Deus meus & omnia Mein Gott und alles!* Hab deine Zuflucht mehr zu ihr/ als zu anderen Creaturen/ sie seyen gleich im Himmel oder allhie auff Erden: dan er kan allein alles ohne sie/ sie aber können nichts ohn ihn. Daher spricht David im 33. Psalm: *Quis similis tui in fortibus Domine?* O Herr wer ist under allen starcken Helden der dir möge verglichen werden?

Das 6. Zeichen seiner Allmacht ist: Daß er sich der Creaturen/ zu einem oder dem andern Werck/ (obschon solches ihrer Natur zu wider/ oder ob sie schon ganz und gar nit bequäm und tauglich darzu scheinen) seinem Wohlgefallen nach gebrauchen könne/ und durch eine besondere Krafft/ (welche in den Schulen *Obedientialis potestas* genant wird) bequäm und tauglich machen zu allem dem/ zu welchem sie sein Göttliche Allmacht zu gebrauchen begehret: also kan er auß den Steinen Kinder Abrahams erschaffen/ Matth. 3. Er kan sich des Feuers zu einer Erkühlung gebrauchen. Dan 2. In dem H. Tauff braucht er täglich das Wasser/ die Sünde der Seelen abzuwaschen. Daher der H. Augustinus sagt: *Tract. 80. in Joan. Unde tanta virtus aqua ut corpus tangat & cor abluat.* Woher hat das Wasser solche Krafft/ daß es in Berührung dess Leibs/ das Hertz/ oder Seel reiniget?

Verwundere dich über solche Allmacht/ verehere/ lobbe/ und liebe einen so mächtigen Gott/ und lehre hier auß/ daß du dich so gar in den verzweifleten und gleichsam verlohren

nen

P.
J. Sufferen

Vol. I.
Part II

nen Handeln nit bekümmern und beängstigen solt. Gott gebraucht sich aller Ding seinen Außermöhten zu helfen/ er kan dich andern zu trutz zur Ehr und Glory erheben. Er kan dich vermittels einer Gefangnus zu deinem Hauß begleiten.

Ergib dich ganz und gar an ihn/ und begehre daß er mit dir handele was ihm gefallen wird. Du kanst alles durch und mit ihm thun.

Das 7. Zeichen seiner Macht ist: Daß er dich vor allem Ubel und Unglück des Leibs und der Seelen/ so woll allhie in diesem Leben/ als dort in jenem bewahren und erledigen könne: Also daß dir durch auß niemand schaden möge/ so gar kein Härlein auff deinem Haupt krümmen ohne seine Vergünstigung. Der böse Geist mögte dem frommen Job im geringsten nit schaden/ Job 1. Gott hätte ihm dan erst solches verwilliget. Die Mänge der bösen Geister/ so Legio genannt wurde/ dorffte nicht gedencen in die Saw zu fahren/ Christus hätte ihn dan solches erlaubt. Luc. 8.

Verwundere dich über solche Macht/ so be/ verehre/ liebe und vertraue auff einen so mächtigen Gott/ in allen deinen Nengsten und Bekümmernüssen des Leibs und der Seelen/ und sprich in deinem Herzen: Potens est Deus in momento honestare pauperem. Eccles. 11. Gott kan in einem Augenblick einen Armen zu Ehren und zu Reichthumb bringen. Hab deine Zuflucht zum Allmächtigen Gott/ wan du dich eines Unglück besörchest/ (dan es ist kein Unglück so groß/ vor welchem er dich nit bewahren könne) oder aber wan dir das Unglück schon begegnet wäre/ dan er kan dich vor allem Ubel beschirmen. Also ward Jonas im Bauch des Wallfisches/ Daniel in der Löwengruben/ David da er vom König Saul verfolgt wurde/ die drey Knaben

in dem Babylonischen Jerroffen/ in dem sie ihre Zuflucht zum Allmächtigen Gott hatten/ erledigt/ und blieben unbeschädiget.

Das 8. Zeichen seiner Allmacht ist: Daß er uns alles guts/ alles was uns nützlich/ was uns rühm- und ehrlich/ und was uns angenehm ist und Freude bringt/ mittheilen könne. Item daß alles guts/ welches wir durch die Creaturen/ so wohl für unsern Leib/ als auch für unsere Seele empfangen/ von ihm herkomme. Dan was uns die Creaturen geben/ das bekommen sie erstlich von Gott/ welcher ihnen auch den Willen gibt/ (wofern sie bequäm darzu gefunden werden) uns solches mitzutheilen. Daher sagt der H. Augustinus l. 1. Confess. c. 6. Nutrices meae non libi ubera implebant. &c. Die Weiber so mich säugten/ füllten ihre Brüst nit von ihnen selbst mit Milch/ sondern du/ O Herr/ thätest ihnen den Willen geben/ mich mit dem zu säugen/ das du ihnen gegeben. Meine Nahrung vnd mein Gut kam nicht auß ihnen/ sondern auß dir/ durch sie. Der König und Prophet David sagt: Daß diejenigen welche Gott suchen/ nimmer an Güter Mangel haben werden. Der H. Jacobus sagt gleichfals in seinem Schreiben Cap. 1. Daß alles guts/ und alle Gaben oben herab von Gott kommen.

Bedanke dich gegen Gott für alle Gutthaten die du jemahl entweder von ihm selbst/ oder aber vermittels der Creaturen empfangen hast: dan du bist erstlich und fürnemlich verpflichtet/ Gott zu dancken/ mit den Creaturen dan gleich wie sie dir kein Härlein auff deinem Haupt krümmen können/ oder dich beschädigen ohne Verwilligung Gottes/ also können sie dir im geringsten nit nutzen/ es sey dan daß es Gott gefalle.

Schäme dich in dein Hers/ daß du dich

so oft gegen die Creaturen und Menschen bedancket und dafür gehalten daß du höchlich hier zu verpflichtest / aber wenig an Gott gedacht / oder gar schlechtlichen gegen ihm bedancket ; da doch alles gut / welches du von den Creaturen empfangen / von ihm herkommen thäte.

Das 9. Zeichen seiner Macht ist: Daß er ohne Verhindernus alle gute Gedancken / Wort und Werk / so gar die allergeringste und verborgenste / vergelten und belohnen kan : dan seine Schatz haben nie kein End. Er weist wie viel hairlein auff unserm Haupt / (das ist alle unsere Gedancken so gar die allergeringsten) und kein einiges falt ohne sein Vorwissen von unserm Haupt / oder wird verlohren / Luc. 12. Er verheisset eine grosse Vergeltung dem jenigen / welcher nur ein Eruck kaltes Wassers einem Armen geben wird. Matth. 10. Er versichert uns / daß er alle unsere gute Werk / welche von uns im verborgenen geschehen / sehe und erkenne / und daß sie uns unbelohnet bleiben werde.

Alhie sollstu in dich selbst gehen / und dich schamen / daß du den Menschen / und Creaturen so fleißig und sorglich dienest / damit du eine Belohnung von ihnen haben mögest / und so wenig auff den Dienst Gottes achtest. Die Macht und das Vermögen / welches die Menschen haben / ein / oder das andere Werk oder Dienst zu belohnen / ist gering und hat bald ein End ; ihre Belohnungen seynd liederlich : aber das Vermögen Gottes / dessen Schatz keinen grund noch End haben / gibt die allerbeste und größte Belohnungen. Deswegen sollstu eine grosse Hoffnung auff Gott und seine Verheißung haben. Er hat das Vermögen und Mittel alle seine Verheißungen zu erfüllen : zu dem so wilt er und suchet anders nichts als dieselbige zu erfüllen.

Das 10. Zeichen ist: daß er alle Sünd /

R. P. Sultzen 2. Bund.

groß und kleine öffentlich oder heimlich / züchtigen und abstraffen könne. Daher sagt der fromme Job cap. 9. Verebar omnia opera mea, &c. Ich thäte mich in allen meinen Wercken fürchten / dan ich wüßte wohl / daß du das geringst mit ungestrafft hingehen lassenst. Christus unser Heyland / die Wahrheit selbst / lehret uns im 5. Evangelio / Matth. 12. Daß die Menschen am Tag des Gerichts / von allen ihren Wercken / ja so gar von den vergeblichen Worten / Gott Rechenschaft geben werden.

Darauf du zu schließen hast / daß du so gar die geringste Sünd fürchten und vermeiden sollst. Die weil Gott dieselbige zu straffen gesinnet. Item daß du Gott mehr fürchten sollst als alle andere Creaturen der ganzen weiten Welt : dan seine Macht dich zu straffen ist unendlich. Unser Heyland sagt / Matth. 10. Fürchtet nicht die jenigen / welche den Leib tödten / und weiters nichts Übels thun können ; sondern fürchtet euch vor dem / welcher nach dem er den Leib getödtet / zugleich auch die Seel zur Hölle verdammen kan.

Das 11. Zeichen seiner Allmacht ist: Daß er so gar die weit gelegene Sachen / und die einander ganz zu wider seynd / zusammenfügen und vereinigen könne : Item die inniglich vereinigte Sachen von emander theilen und scheiden. Item die allergrößte und stärkste Macht schwächen und verhindern könne / also daß ihm das geringste mit widerstehen möge. wie sonderlich im Scheinmus der Menschwerdung Christi / in welcher die Göttliche und unerschaffene Person mit der erschaffenen Menschheit vereinigt worden ; und die erschaffene Person von der menschlichen Natur abgefondert ist. Item so ist die Macht des Teuffels / (desgleichen Macht

d

auff

P.
R. P. Sultzen

Vol. I.

Part II

auff Erden nit zu finden/wie Job cap. 41. bezeuget/dermassen geschwächt/ daß er mit aller seiner Krafft diesen Anschlag und Hurnehmen Gottes nit hat können verhindern/oder zurück halten. Die fromme Hefter sagte zu Gott: Alle Ding/ O Herr/ stehen in deiner Gewalt/ und keiner ist der deinem Willen widerstehen könne.

Hier auß sollstu abnehmen und lehren/wie du auff Gott vertrauen sollst: Item wie du dein Leben dergestalt anstellen sollst/ daß mit solche Allmacht Gottes an dir gesehen und gespühret werde / in dem er durch seine Lieb die Demuth mit deiner Würde und Hochheit vereiniget; die Armuth mit dem Überflus deiner Güter; die Keuschheit mit den Gelüsten und Ergelichkeiten; die Underdrück- und Dämpfung deines Gemüts oder Begierden/ mit der Zimmüthung/ und deiner Neigung zu deiner Gemächlichkeit. Oder in dem er dein Herz abhaltet / und dein Gemüth scheidet von allem dem/ zu welchem es durch unnüßige Neigung verlangert/ und an welche es unordentlicher Weis angebacken ist. Als da seynd alle Verwanden und Bekandten/ die Reichthumb/ die Gelüsten und Gemächlichkeiten. Endlich auch in dem er die grosse Macht und Versuchung des Teuffels bricht und schwächet/ durch den tapfferen Widerstand/ welchen du ihm thust/wie Jacobi am 4. stehet/ Widersetzet euch dem Teuffel/ so wird er von euch weichen.

Das 12. Zeichen seiner grossen Macht ist: Dieweil er seinen getrewen Dieneren und Freunden besondere Stärke und Macht gibt: ja gleichsam allmächtig machet; daher sagt der H. Paulus Philip. am 4. Ich kan und vermag alles in dem/ welcher mir Krafft und Stärke gibt. Der Prophet Isaias redt cap. 40. ebenmäßig: Er gibt den Schwachen Krafft / und vers

mehret die Stärke oder Macht denen/ welche keine Stärke noch macht haben. Endlich wan man die rechte Wahrheit bekennen will / so würcket Gott durch seine getreue Freund und Diener so wunderliche Sachen/ daß man sie keiner anderer Ursachen zuschreiben könne als der ewigen Allmacht Gottes. Und hieher gehört was Christus beym H. Johanne sagt cap. 10. Wer an mich glaubt/der wird eben die Werck thun/ welche ich selbstenthue; ja er wird grössere Werck weiderich thun.

Deswegen mach dir selber ein herghastiges Gemüth: halte dich steiff an Gott / sey gleich wie ein Feder in der Hand eines Schreibers; oder ein Werkzeug in den Händen des Werkmeisters / und Gott wird dich zu hohen und grossen Dingen gebrauchen / er wird durch dich / und in dir wunder Sachen würcken: welches nimmer geschehen wird/ wan du dich an die Creaturen hangen wirst / bey welcher du mehr nichts als grosse Unvermöglichkeit findest.

Hiermit hastu die 12. surnembste Zeichen und Werck / auß welchen du die Allmacht Gottes erkennen kanst. Es ist unnötig daß du alle zwölf sambtlich alle Montag für dich nimmest und betrachtest. sondern nimb bisweilendis/ dan ein anders / zu zeiten drey/ auff ein andermahl mehr oder weniger / und betrachte sie an statt deines innerlichen Gebets / wofern du etwan grössere Andacht und geistlichen innerlichen Geschmack darin empfinden wirst/ als sonst in anderen Betrachtungen / welche ich im 2. Buch an die Hand geben will.

Der 2. Artikel.

Von den besonderen Gutthaten/
für welche ein Christ / insonderheit
am Montag / dem ewigen Gott
danken soll.

Nur der Danksagung / welche du Gott
für die empfangene Wohlthaten in ge-
mein täglich zu thun pflegest / sollst du dich son-
derlich folgender Wohlthaten erinnern / und
Gott danken.

Erstlich: Daß er dich auß nichts erschaffen
hat / ohne daß du solches im geringsten nicht
verdienet / oder werth wärest. Da doch so viel
unzählige Creaturen in ihrer Nichtigkeit
verblieben / welchen allen du auß lauter
Gnadt und Gnad vorgezogen bist.

Zum 2. Daß er dich zu einer vernünftigen
Creatur gemacht hat / daß er dir eine
geistliche / unsichtliche Seel gegeben / so nach
dem Ebenbild Gottes / durch welche du über
alle lebliche Creaturen erhöhet / und zum
Meister gemacht. Daß er dich der Natur
nach den Engeln also zu sagen / gleich er-
schaffen hat. Daß er dich / (dieweil du durch
die Gnad und Glory / zu welcher er dich er-
schaffen hat / Gottes fähig bist /) den Engeln
gleich oder auch so gar über sie erhöhet hat.

Zum 3. Daß er dir einen Leib gegeben / wel-
cher viel mehr von ihm selbst / als von dei-
nen Eltern herkommet. Also daß du billig
mit dem frommen Job cap. 10. sagen mö-
gest: Deine Hand / O Herr / haben mich
formiret / du hast mich mit Fleisch
und Haut bekleidet / du hast mich mit
Nieren und Sen / oder Span / aderen
zusammengefügt. Desgleichen kan auch
dein Mutter gar woll sagen / was die Mut-
ter der Machabeer zu ihren Kindern sagte:
Ich weiß nit wie es mit euch in mei-
nem Leib hergangen sey / dan ich hab

euch weder Seel gegeben / noch ewe-
re Leiber geformiret / sonder derjenige
welcher die Welt erschaffen hat. Mit
einem Wort die Wahrheit zu sagen so ist der
Leib des Menschen so künstlich und artlich
in so feiner Ordnung aller Glieder zusam-
mengefügt / daß es unmöglich sey / daß sol-
ches von einem andern als von Gott selbst
herkomme.

Zum 4. Daß er dir einen solchen Leib ge-
geben / welcher mit allen seinen Sinnen und
Gliedern / so der Seelen zu ihrem würcken
vornöthen seynd / begabt ist. Da doch viel ent-
weder von ihrer Geburt her / oder sonst
durch ein ander Unglück ihrer Sinn / und
nothwendigen Glieder beraubt seynd.

Zum 5. Daß er dir einen geraden und
aufrechten Leib gegeben den Himmel anzu-
schauen / welcher dein Vaterland ist / und
zu welchem dein Leib einen Anspruch hat we-
gen der Menschwerdung Christi / und An-
nehmung des menschlichen Leibs; auch we-
gen der Hülff und des Dienstes / welche er der
Seelen in Übung der Tugenden beweiset;
in welchem er von dem Leib der vernunftlo-
sen Thier unterscheiden wird / unangesehen/
daß er sonst auß der Erd / wie die Leiber der
andern Thier auch erschaffen sey.

Zum 6. Daß er dich vom Augenblick dei-
ner Empfängnis an bis auff gegenwärtige
Stund erhalten und bewahret hat / mit al-
len nothwendigen Sachen so woll zur See-
len als auch zum Leib versehen / und vor vie-
len unterschiedlichen Gefahren / und Un-
glück / welche dir im Leib deiner Mutter / ehe
du gebohren wurddest; Item nach deiner Ge-
burt in der Wiegen / und an unterschiedli-
chen vielen Orthern mehr / die Zeit deines
Lebens durch hätten können begegnen / be-
wahret hat. Endlich / wofern du in eins oder
das andere Unglück gerathen wärest / gnug-
same Mittel gegeben / dich auß denselben zu

P.
J. Sutteren

Vol. I.

Part II

erzeten. Die Sorge mit welcher er dich ver-
wahret, ist so groß / als wan er sonst aller
anderer Ding vergessen wäre / und an mehr
nichts gedächte.

Zum 7. Daß er deinetwegen alles was im
Himmel und auff Erden ist / erschaffen hat/
damit dir alles zum Heyl und Wollfahrt
dienen solte. Die Engeln bewahren dich / die
Sonn / der Mond und Sternen leuchten
dir / und bescheynen dich : die Erd haltet dich
daß du fest stehen mögest / und bringt dir al-
lerley Blumen zu deinem Lufft und Wollge-
fallen ; allerley Kräuter / Baum / Obß / und
Gethiers zu deiner Nahrung / Underhal-
tung / zu deinem Trost und Beystand. Die
Lufft diener dir / daß du athemen mögest / oh-
ne sie kanstu mit leben. Das Wasser erfris-
chet dich / und bringt zu deiner Nahrung al-
lerley Fischwerck. Das Fehr erwärmet dich /
die Menschen underweisen dich und arbeiten
für dich. Mit wenig Worten deinetwegen
bewegt sich der Himmel alle Tag vom Auf-
gang bis zum Niedergang. Die Sonn leuch-
tet dir bey dem Tag / der Mond bey der
Nacht / das Gestirn des Himmels würcket
allhie auff Erden durch seine heimliche krafft /
die Elementen verändern sich / und wechseln
gegeneinander ab / allerley Sachen wachsen
und werden geböhren. Das Feld wird geba-
wet / das Erdreich bringt herfür die Fruch-
ten / die Reben / den Wein ; die Baum ihr
Obß ; der Regen befeuchtriget die Erd / der
Schnee macht dasselbige fruchtbar / und das
war alles zu deinem Dienst. die unterschied-
liche Gelusten / die Gott unterschiedlichen
Menschen / zu unterschiedlichen Künsten und
Handthierungen ingegeben / seynd alles amb-
lich zu deinem Dienst. damit du Hulff und
Beystand von ihnen habest. Also diener dir
der Arzt / der Schriftgelehrte / der Rechts-
gelehrte / der Paurman oder Tagelöhner /
Schneider / Schuster / Röch und viel andere

mehr. Die geistliche Hulff und Beystand /
welche du von der Kirchen Gottes hast zu
erhaltung deiner Seel und deines geistlichen
Wesens / seynd die H. H. Sacramenten / die
Predigen / die geistliche Bücher / und derglei-
chen mehr : dan alles ist dermassen zu deinem
Dienst verordnet / als wan es sonst keinem
mehr dienen solte. Daher sagt der H. Paul 1.
Cor. 3. Omnia vltra sunt. Alles ist für
euch.

Zum 8. Daß du auß lauter Gnad / mit mit-
ten under den Heyde und Unglaubigen / son-
dern under den Christen / und von Christi-
chen Ecteren geböhren seyst. damit du gleich
von deiner Kindheit an zum Himmel / wel-
cher dein letztes Ziel und End ist / zu welchem
du erschaffen bist / underwiesen und angefüh-
ret würdest.

Zum 9. Daß du ein sterblicher Mensch
seyst / und dem Todt underworfen : dan ob-
wohl der Todt eigentlich eine Straff der
Sünden sey / und daß der Mensch / wan er
mit gesündiget hätte / nimmer gestorben wä-
re ; so ist es dennoch under die Wollthaten
Gottes zu rechnen / daß du ein sterbliches we-
sen von Gott empfangen hast / wegen des
vielsaltigen Glücks und des Guts / welches
ich im Todt finde. Wie ich im vierten Theil
wan ich von der Vorbereitung zum Todt
handlen werd / der länge nach erklären will.
Allhie für diß mahl will ich nur etliche anzei-
hen. Erstlich so sagt der H. Ambrosius : Nil
infelicius immortalis calamitate. Nichts
ist erbärmlicher als stäts elendig und
erbsrmlich seyn / und nit sterben Kön-
nen. Nun aber wissen und erfahren wir
woll / daß diß Leben anders nichts sey / als ein
Jammerthal / und ewiges trübseliges We-
sen. wer will dan nit sagen und bekennen / daß
es eine Wollthat sey / auß solchem elendigen
Stand und Wesen erlediget werden. Zum
2. In dem du den Todt gern und willig an-
neh-

nehmen thust/ gibstu zu verstehen und gestehst öffentlich/ daß du Gott für deinen obersten Gott und Herrn erkennest / daß du alles was du hast/ von ihm gleichsam in Verwahrung empfangen hast / daß er solches von dir seinen belieben nach abfordern könne/ und daß du schuldig dasselbig wider zu geben / so bald er es fordern wird. Zum 3. in dem Todt unangesehen daß er unvermeidlich sey/ (wan er gern und willig als eine Sach so von der Hand Gottes herkommet / angenommen wird/ kanstu tapffere und ritterliche Thaten/ und adelichs Gemuth und Herz sehen lassen: dan erstlich erzeigst und erweistest ein werck deiner Religion/ und Göttlichen Diensts/ in dem du Gott dein Leben / und dein ganzes Wesen als ein angenehmes Opfer auffopferst und übergibst. Item so übestu dich in der Liebe/ in dem du Gott gern und willig/ ihm allein zu lieb/ dasjenige übergibst/ welches dir am aller liebsten ist/ nemblich dein Leben selbst. Du übest und thust ein Werck der Gerechtigkeit/ in dem du die Scheidung der Seelen von deinem Leib/ die Enziehung aller Sachen/ welche du mit unmaßiger Lieb und Begierd besitzest thust / die Verabung des Leibs und der fünf Sinn / und andern dergleichen Sachen mehr/ welche dir wegen des Mißbrauchs derselben/ und zur Begütigung oder Gnugethuung der Göttlichen Gerechtigkeit benommen werden/ willig annehmen thust. Du folgst weiter Christo unserm Heyland nach: dan dieweil er gern und willig für dich gestorben/ so ist billig daß du auch seinet halben willig and gern sterbest/ und dich befließest dem jennigen im Todt gleich zu seyn/ welchem du dich in deinem Leben ähnlich zu machen understanden hast / daß du seinen Willen/ welcher ist daß du jetzt sterben sollst/ gehoramest/ gleich wie er dem Willen seines himmlischen Vatters/ welcher ihm verordnet hätte/ daß er sterben solte/ gehoramen thäte;

daß du ihm dein Leben gebest zur Erkantnus daß er sein Leben für dich gegeben hat. Zum 4. Wan du den Todt gern annehmest/ alsdā gestehst du / daß Gott keines Dings bedürfftig/ weder deines/ noch einiges andern Menschē. Zum 5. So bringt der Todt eine wahre Christliche Seel nit umb ihr Leben/ oder zum End ihres Lebens; sondern zum End der Sünden/ welche man beym Leben zu begehren pflegt. Er ist anders nichts als eine gluckliche und gewünschte Anlendung in einem sichern Meerhafen/ nach so vielen gefährlichen und erschrecklichen aufgestandenen Ungewitter. Er ist die Thür / durch welche eine fromme Seel in die ewige Freyrd ingehet: Er ist die Ruhe und Rast nach so vieler und schwärer Arbeit: Er ist eine liebliche lustige Bewohnung seines eignen Haus / nach so langer und verdriesslicher Gefangnus: Er ist eine Widerkunfft in das liebe Vatterland/ nach so langwirrigem Elend. Hier auf siehest du wie vielerley Gnaden und Gutthaten dem Menschen durch den zeitlichen Todt erwiesen werden/ durch welche er verursacht wird den Todt für eine besondere Gunst und Gnad Gottes zu halten/ und ihm deswegen alle Montag darfür zu danken.

Zum 10. Daß er die Zeit/ den Orth/ und die Weiß deines Tods verborgen haltet. In welchem er dir seine höchste Weißheit und Güte erzeigt damit du allzeit zu einem frommen Leben angehalten würdest/ bereit wärest zu sterben / und alle Augenblick den ganzen Tag und Nacht durch/ vor dem Richterstuhl Gottes zu erscheinen: dan dich kan dir alle Augenblick widerfahren / wie ich im ersten Theil am 6. Capitel erwiesen hab.

Wan du in Erwegung aller gemelter Wolthaten befindest / daß deine Dankesgungen zu gering seynd/ und ihm nit grugsam danken mögest; so nimb zu hülff alle

P.
J. Sutteren

Vol. I.
Part II

Creaturen Gottes / welche er deinetwegen erschaffen hat. damit sie zugleich mit dir Gott loben / rühmen und danck sagen für die empfangene Wohlthaten. Zum Beschluß / sprich wan du Zeit und Weil hast den Lobgesang: *Benedicite omnia opera Domini Domino. Alle Geschäfte des Herren lobet und preiset den Herren.*

Der 3. Artikel.

Von besondern Sünden / welche man insonderheit am Montag bereuen und verfluchen soll.

Neben dem daß du deine begangene Sünd in gemein alle Tag bereuest / und dir leyd seyn laßest / so sollstu insonderheit folgende Sünd am Montag bereuen.

Zum 1. Daß du alles / was du von Gott empfangen / wider ihn mißbrauchest hast: dan keine einige Krafft deiner Seel ist / kein Sinn / und kein Glied ist fast an deinem Leib / welches du mit wider deinen Gott mißbrauchest / und wider ihn angewendet hast / wie klärlich zu sehen ist / wan du in dich selbst gehen / und der Sach nachdenken willst.

Zum 2. Daß du dich der Creaturen / welche Gott zu deinem Heyl und Wollfahrt erschaffen / mißbrauchest; in dem daß du dieselbige entweder gar verworffen und nit hast brauchen wollen: oder daß du dieselbige nicht zu dem End / zu welchem sie Gott erschaffen / ja so gar zum Widerspiel gebrauchest; dan wie der Weiseman sagt: Sap. 14. *Omnis creatura facta est in mulcipulam pedibus insipientium.* Alle Creaturen seynd gleichsam Fallen und Strick für die Füß der ehorächrigen Menschen. Erwege dieses wohl / so wirstu sehen daß ihm wahrhafftig also sey.

Zum 3. Daß du dergestalt gelebt / als wan

du nimmer sterben soltest / und niemahlan den Todt gedacht.

Zum 4. Daß du den Seelen deiner verstorbenen Eltern die gebührliche Pflicht nit erwiesen / nit für sie gebetet / Noß lassen haltest / 2c. oder ihrem letzten Willen und Befelch nit nachkommen.

Zum 5. Daß du durch viel essen und trincken / oder andere Kurzweil und Gelüsten deinen Leib und deine Gesundheit dermassen verändert und zugerichtet / daß du dardurch in Gefahr des Todts oder grosser Krankheit kommen / und dich selbst also zum Dienst Gottes und deines Nächsten untauglich gemacht.

Der 4. Artikel.

Besondere Mittel / so sich sonderlich auff den Montag reimen / mit hülf deren ein frommer Christ sich hüten könne / daß er Gott nit erzörne.

Als erste. Wan der Mensch bey ihm erweget / daß er die Gaben und Gnaden Gottes wider Gott selbst brauche. Sein natürliches Wesen / seine Gesundheit / seine Stärke / sein Leben / bey welchem ihn Gott erhalte / seynd anders nichts als stätige Gaben und Gnaden Gottes: und wie kan er über sein Herz bringen / daß er ihn durch dieselbige beleidige / ja schmähe und verachte?

Das 2. Wan er bedencket wie ihm Gott in seiner Erschaffung Verstand und Vernunft gegeben / durch dieselbe seine böse oder unmaßige Neigung / welche gleichsam Zündel der Sünden seynd / zu maßigen und im Zaum zu halten: wie kan er der adelichen Natur seiner Seel solche Schmach und Unbilligkeit anthun / und sich durch das sundigen dem vernunftlosen Vieh gleich machen / sei-
ne

ne unmaßige Begierden und unordentliche
Zürmungen / die er durch die rechte Ver-
müßte zuregieren verbunden / also zu begnü-
gen?

Das 3. Wan er bedencket / wie daß Gott /
in dem er eins oder das andere Werck ver-
richtet / immerdar mit ihm würcke / und wo-
fern daß er seine Hand und Mitwirkung
von ihm abziehen wolte / so könnte er im ge-
ringsten nichts mehr thun / wie darffer dan
seine eigene Mitwirkung wider ihn selbst
brauchen / in dem er sündiget?

Das 4. Wan du bedenckest / wie du we-
gen der Kräfte deiner Seel und aller Sinn
und Glieder deines Leibs / so dir Gott gege-
ben / mit weniger verpflicht ihn nit zu beleidigen /
als wan du sonst verpflichtet wärest / im
fall du dieselbige verlohren / und wider von
ihm empfangen hättest. Wan du es nun in
solchem fall für eine grosse Undanckbarkeit
haltest denjenigen / welcher dir Exempel weiß
dein verlohrenes Gesicht / Gehör / oder der-
gleichen wider gegeben / zu erzörnen und zu
beleidigen / wie kanstu dafür halten / daß du
nit eben so höchlich gegen ihm verpflichtet
seiest / in dem er dir deine Sinn und andere
Glieder deß Leibs / und Kräfte der Seelen
erhalten / als wan er dir die verlohrene wider
gegeben hätte?

Das 5. Wan du bedenckest / daß etwan
heut der letzte Tag den du erleber wirst / und
welcher von Gott von Ewigkeit her zu dein-
em Todt vorgesehen ist / ist es dan nit billig /
daß du am selbigen Tag für alle deine began-
gene Sünden gnug thuest? Nun aber sage
mir / heisset das für seine Sünd gnug thun /
wan man täglich Sünd über Sünd häuf-
et?

Das 6. Wan du bedenckest / daß dich der
Todt in dem du sündigest / oder aber gleich
auff die begangene Sünd / überfallen kan.
Nun weistu woll / daß du verdambt bist /

wan du in einer Todtsünd sterben soltest /
stirbstu aber in einer täglichen Sünd / so
weistu woll daß du nit gleich in den Himmel
ingehen könntest / sondern daß du im Hög-
feru mit grosser qual und Pein dieselbige
erstlich ein zeitlang abbuffen und gnug thun
mußest / ehe du in den Himmel ingelassen
werdest. Nie sehestu in was grosser Gefahr
du dich selbst nit muthwillig geben thust / in
dem du sündigest.

Das 7. Wan du bedenckest / wie du ein-
mahl sterben mußt / wie du woll weist / und
daß solches zu jeder zeit und alle Augenblick
geschehen könne / ja so gar am selbigen Augen-
blick / in welchem du sündigest / wie käftu nun
so vergessen seyn / daß du nit gedenkst / daß
du gleich auff den Todt werdest gericht wer-
den / und den Ausspruch deines Urtheils em-
pfangen? und daß derjenige / der dich richten
wird / mit alles sehe was du thust? haltestu es
für ein Mittel ihn zu verschonen / und seine
Huld zu erwerben / wan du ihn durch andere
und andere frische Sünd zur Strenge und
zur Gerechtigkeit antreibest?

Das 8. Wan du bedenckest / wie daß
(wan es seyn könnte) eine Seel / so etwan auß
der Höllen / oder auß dem Högferu durch be-
sondere Guast Gottes diesen heutigen Tag
zur Abbuffung ihrer Sünd haben und er-
langen mögte / sich vor den Sünden so sorg-
lich hüten würde? Nun aber wisse daß die
Gott diesen heutigen Tag auß lauter Guad
vergünnet (dan du verdienst ihn nit zu ha-
ben) daß wegen hute dich / daß du Gott am
selbigen nit erzörnest dan es ist gar ungewiß
ob du den folgenden Tag haben werdest / o-
der nit.

P.
A. Suttren

Vol. I.
Paes II

Befondere Anleitung und Mit-
tel / mit deren Hülf ein Christ inson-
derheit am Montag all sein
Thun und Lassen recht und
woll anstellen möge.

Das erste Mittel ist/ daß du gedencdest/ wie Gott durch seine Allmacht / mit dir würcke in allen deinen Gedancken/Worten und Wercken/ und daß du ohne gemelte Hülf und Mitwürckung durchaus nichts thun könnest/ so will sichs nun gebühren/ daß du diese Mitthülff und Würckung hoch achttest/ und in Ehren haltest / und gleich wie Gott seines Theils kein ander Ziel und End hat in dieser Mitthülff/ als die Ehr und Glorij seines Namens / und das Heyl deiner Seelen: also sollstu gleichmässige Meynung haben.

Das andere / daß du bedencdest/ wie daß all dein Thun und alle deine Werck/ entweder geistlich und innerlich / oder leiblich und äußerlich / oder endlich undereinander vermischer. Und daß du auß diesen dreyen Wercken keins ohne das Vermögen und Kräfte/ welche dir Gott hier zu gegeben hat/ thun könnest. Darumb sollstu du Gott mit den Kräften und Gaben/ die er dir mitgetheilet/ dienen. dan es ja billig/ daß der/ welcher einen Weingarten pflanzet/ auch vom Wein trincke/ und daß der/ wer das Haus gebawt/ dasselbige bewohne. Durch den guten und gebührenden Gebrauch aller deiner Kräfte/ Sinn und Glieder kanstu woll zu Gott sagen/ was in H. Schrifft steht 1. Paral. 29. *Quæ de manu tua accepimus, reddimus tibi.* Was wir/ O Her/ von deiner milteden Hand empfangen/ das geben wir dir wider/ und brauchens zu deinem Dienst.

Das 3. Daß du bedencdest/ daß du sterblich seyest / und daß du alle Augenblick bey Tag und bey Nacht sterben könnest/ deswegen will sich gebühren / daß du alle und jede deine Werck dergestalt thust/ als wan du im wehrenden selbigen Werck / oder gleich darauff sterben soltest: oder aber als wan es dein letztes Werck seyn solte/ wie ich im 6. Capitel des ersten Theils mit mehrem erkläret habe. Wer ist so unbedachtsam und ungeschewet/ der sein Gebett nit woll verichten/ andächtig die H. Mess anhören/ gnug beichten / mit grosser Reinnigkeit des H. Sacraments des Altars genießent/ mit allen gutig und freundlich umbgehen/ eibsig arbeiten/ sorglich sein Ampt verichten würde/ wan er wiste/ oder sich erinnerte / daß ihn der Todt in solchem Werck überfallen solte?

Das 4. Daß du erwegest/ wie daß auff den Todt das geheime Gericht folge/ in welchem Gott auff das allgerauest alle deine Gedancken/ deine Werck/ und Wort erforschen wird. Dis Gerichts hastu dich alle Augenblick zu besorgen und zu beforschen/ ebenso wohl als des Todes. Deswegen sey daran/ daß du alle deine Werck mit solcher Vollkommenheit verichtest / daß dir alsdan nit vorgeworffen werde/ welches der Engel Gottes dem Bischoff zu Sardis vorwerffen thäte/ und sagte/ Apocal. 3. *Non inuenio opera tua plena coram Deo meo.* Deine werck werden vor meinem Gott nit vollkommen/ wie sie sollen/ gefunden. Ober auch daß zu dir gesagt werden die erschreckliche Wort/ welche den König Darius in grosse Angst brachten/ Daniel. 5. *Appensus es in statera.* Du bist auff die Waag gelegt worden / und zu leicht befunden.

Das 5. Daß du bey dir bedencdest/ wie im Sterbsündlein eine auß den größten Nengsten ist/ daß man sein Leben durch/ seine werck mit

nicht vollkommenlich vor Gott verichtet: deswegen bekehre dich dieselbige am heutigen Tag mit solchem Fleiß und Vollkommenheit zu thun / gleich wie du in deinem Todt dieselbige gethan zu haben begehrest wirst. Dan Cicero der allerberedte bey den Heyden gar wohl spricht: Hic est apex sapientiae summæ, ea videntem facere, &c. In dem bestehet die allerhöchste Weisheit / daß man in seinem Leben das thue / was man zur Zeit des Todts gethan zu haben wünschen wird.

Das 6. Daß du gedenckest / wie daß man allhie auff Erden guts thun müsse / wosern man etwas guts thun wolle. Dan nach deinem Todt ist keine Zeit mehr guts zu thun / oder den Himmel zu gewinnen. Daher sagt unser Herr im Evangelio: Die Nacht wird einmahl kommen / an welcher man nichts thun oder würcken kan: wandlet so lang ihr den Tag und das Liecht habe. Dieweil dich nun der Todt an diesem Tag erwürgen kan / so understehe dich denselben mit vollkommenen Wercken zuubringen; dan vielleicht ist es dein letzter Tag den du erleben wirst / welchen dir der barmherzige Gott / wie der H. Bernard sagt: (Dies quam tibi ad agendam poenitentiam ad obtinendam veniam,) zur Buß gegeben / Verzeihung zu erwerben / Gnad zu erlangen / und den Himmel zu verdienen. Mit welchen Worten uns gemelter Heiliger zu verstehen gibt / daß uns die Erinnerung des nahen Todts mit allein verpflichtet wohl und vollkommenlich zu verichten alles was wir thun: sondern auch lehret / warin wir uns am selbigen Tag / welchen man gleichsam für seinen letzten haltet / bemühen und üben sollen.

Der 6. Artikel.

Etlliche besondere geistliche Übungen / in welchen ein frommer Christ am Montag seine drey Kräfte / ten der Seelen / seinen Verstand / seine Gedächtnus / und seinen Willen bemühen und üben soll.

In Je Puncten und Übungen / in welchen du dich bemühen und auffhalten kanst / werden auß folgenden Sachen genommen. 1. Auß der Allmacht Gottes. 2. Auß deiner Erschaffung. 3. Auß dem daß dich Gott statts erhaltet. 4. Auß deinem Todt. Dis seynd die Stück in welchen du deine Gedächtnus / Verstand / und Willen den Montag durch auffhalten kanst. Damit solches desto leichter zugehe / so will ich alles in folgende Ordnung stellen.

Deine Gedächtnus soll sich am Montag oft erinnern der Göttlichen Allmacht / wie ich im ersten Artikel dieses Capitels erkläret. Wie gleichfals auch der grossen Wohlthat deiner Erschaffung / deiner Erhaltung / deines Todts / und des Gerichts welches darauff folgen wird.

Dein Verstand soll unterschiedliche Umstände / so die Göttliche Allmacht / deine Erschaffung / Erhaltung / deinen Todt / und das Gericht betreffen / bey ihm erwegen. Was die Allmacht Gottes anlangt / so sollstu bedencken was im ersten Artikel gesagt worden. Was deine Erschaffung und Erhaltung / erwege was im 2. Artikel vorgehalten. Was den Todt angehet / sollstu folgende Puncten behertigen. 1. Daß derselbige unvermeidlich sey / und nichts gewissers / daher sagt David: Meine Tag seynd vor Gott gezehlet / sie können weder mehr noch weniger seyn. Item Job: Gott weiß die Zahl

mei

R. P. Suffren, 2. Bund.

P.
A. Suffren

Vol. I.
Paar II

meiner Tag/welche ich zu leben hab.
 2. Daß Gott allein wisse den Orth / die Zeit /
 und die Weißmeines Todts / und daß sol-
 ches kein Mensch/ohne besondere Offenbah-
 rung Gottes wissen könne: 3. Daß der
 Mensch nur einmahl zu sterben habe / und
 daß am selbigen Augenblick / in welchem er
 stirbt/die ewige Seeligkeit / oder Verdam-
 nus hange : dan wo der abgehawene Baum
 hinfällt / gegen Mittag oder gegen Mitter-
 nacht/daselbst bleibt er ligen. 4. Daß der/
 welcher einmahl übel und unglücklich stirbt/
 solches zum andernmahl nit verbessern oder
 nachmahl wohl sterben möge ; dan man
 stirbt nit mehr als einmahl. 5. Daß man im
 Sterbstündlein viererley Nengsten habe.
 Erstlich und fürnemblich wegen der began-
 genen Sünd / die man bey dem Leben nichts
 achtete / und so zu sagen / für keine Sünd er-
 kennen wolte / aber im Todtberth erstlich hell
 und klar erkennen wird / und woll mit dem
 David sagen können : Die Schmerzen
 des Todes haben mich rings umb
 umbgeben ; die Klüß meiner Unge-
 rechtigkeit haben mich überschwäm-
 met. 2. Wegen der Langsam- und Fahrläs-
 sigkeit in Übung der Tugenden / und im
 Dienst Gottes / derentwegen man zu besor-
 gen hat /daß nit etwan die Vermaledung/
 von welcher der Prophet redt / (vermale-
 deyet sey der jenig / welcher im Werck
 Gottes nachlässig ist) über einen kom-
 me. 3. Wegen des trawrigen Abscheids / wel-
 chen man alsdan von seinem Leib / seinen
 Eltern und Verwandten / seinen Freunden
 und Bekanten / von Haus und Hoff/
 Schätzen und Reichthumben / von seinen
 Gelüsten / Kurzweilen / und Gespielen / und
 allen anderen Sachen / die uns lieb und
 werth ohne Barmhertzigkeit nehmen muß.
 4. Wegen der genawen und strengen Rech-
 nung/welche man gleich nach dem Todt vor

dem Richter Christo unserm Herrn an selbe
 Orth/an welchem man sterben wird/ geben
 muß. Dein Gewissen und die Teuffelwer-
 den dich hart anklagen / und der Richter wird
 dich entweder zur Hölle / oder zur ewigen
 Seeligkeit verurtheilen. 5. Wegen der ver-
 kürzter Zeit / oder / daß du weder weyl noch
 Zeit wirst haben können Buß zu thun / und
 dasselbige zu verbessern oder gut zu machen/
 welches du in deinem vergangenen Leben
 mishandelt und übel gethan. 6. Wegen des
 Leibs nach dem Todt/welcher sich in solchem
 Stand und Beschaffenheit befinden wird/
 solchen bösen Gestand und Unwillen jeder-
 man machen wird / daß man gleich mit ihm
 der Erden und dem Grab zu teilen / und den
 Würmen zum Raß darverffen wird / so lei-
 dig und abscheulich seyn / daß die so seine schö-
 ne Gestalt zuvor zu sehen begehrt / vor ihm
 als vor einem heftlichen Unflath stehen werde.
 7. Diereil man deiner bald vergessen wird ;
 dan wenig Tag nach deinem Todt so wird
 man nit mehr an dich gedencken / so gar die
 jenigen / denen du am meisten guts erwiesen/
 werden so wenig von dir reden / oder so oft
 an dich gedencken / als wan du niemahl auff
 der Welt gewesen wärest. Ja was mehr ist/
 sie werden am selbigen Tag / an welchem du
 gestorben / eben so lustig seyn / lachen / spielen/
 tanzen / gastmahlen / als wan sie dich nit ver-
 lohren hätten / als wan sie dich nichts an-
 giengen. Keiner wird gedencken wie er deiner
 Seelen helfen möge : sie werden von deinen
 Mishändeln und Mängeln / welche sie bey
 deinem Leben an dir gespüret / freyer und fre-
 cher reden / als sie sonst hätten dörfen thun.
 In diesen und dergleichen Sachen mehr
 kanstu nützlich deinen Verstand bemühen.
 Dein Will soll sich selbst zu under-
 schiedlichen Anmüthungen und Begierden
 erwecken / nach dem es die Sachen / mit wel-
 chen der Verstand umbgehet / mit sich brin-
 gen

gen wird: dan erstlich von der Allmacht Gottes zu reden / so kan der Mensch durch seinen Willen sich erstlich zur Liebe anreizen / ihm gefallen lassen daß Gott so mächtig sey: sich darin erfreuen / und von Herzen rühmen / daß Gott von allen Menschen erkant / und gehret werde. Zum 2. Ein starckes Vertrauen auff ihn fassen: diereil wir uns/wan er mit uns / vor keinem zu fürchten haben / daß er/wan alles verlohren ist und verzweiflet / alles widerumb gut machen kan: daß er die Dörner in Rosen / die Armuth in Reichthum / die Unsch in Ehr / und die Sünd in Verdiensten verändern könne. Daher der König David sagt: Ich trawe und hoffe in Gott / und gib nichts auff alles das wir die Menschen zufügen werden. Zum 3. Zur Dankfagung / diereil dein Wesen / dein vermögen zu würcken / und alle deine Werck / welche du thust / nirgend als von der Allmacht Gottes herkommen: sie seynd mehr nichts als Früchten der Allmacht Gottes / welche er in dir herfür bringt: ja alles guts was du von den Creatures hast / kommen von dieser Allmacht her / wie ich im ersten Artickel am ersten gemeldet. Zum 4. Zur Auffopfferung deiner selbst / diereil er dich durch seine Allmacht erschaffen hat. Zum 5. Zur Forcht Gottes / dan diereil er allmächtig / so kan ihm niemand widerstehen / niemand kan ihm entweichen / oder sich vor ihm verbergen. Wie uns der alte und gottsfürchtige Eleazar lehret / in dem er / als man ihn wider das Gefäß Schweinenfleisch zu essen zwingen wolte / zu denen welche ihn darzu antrieben / dem Todt / welchen ihm der wütherische Antiochus dräwete / zu entgehen / also sagte: Ich werde weder in meinem Leben / noch in meinem Todt der allmächtigen Hand Gottes entgehen. Der fromme Job verwundert sich sehr über die grosse Thorheit der gottlosen / welche zwar

glauben daß Gott allmächtig sey; aber danoch nicht underlassen denelben zu erzörnen / und sagt: Der Gottlose hat sich wider Gott erhebt / und hochmüthig daher gangen / als wan er Gott die Spitze bieten wolte / und wider ihn streiten. Zum 6. Zu einem vollkommenen Gütigen und Wohlgefallen an Gott. Der H. Cyrilian sagt wohl hierauff: Der Mensch / welcher Gott hat / was wil er weiters wünschen oder suchen? Zu welchem der H. Augustinus weiter hinzu setzt / und sagt: Der jenig / welcher an Gott mit gnug hat / ist gar zu geizig: dan Gott ist Allmächtig und hat alles.

Zum 2. Von der Erweckung deiner Erschaffung zu reden / so sollstu dich erstlich zu einem danckbahren Gemüth und Herzen antreiben / und ihn loben für das / daß er dich auß nichts erschaffen / und so vielen anderen Creaturen / welche er sonst hätte können erschaffen / vorgezogen habe / daß er dich vollkommen an Leib und Seel erschaffen. Zum andern / so sollstu dich durch deinen Willen zur Verschämung deiner selbst anreizen / diereil du das jenig so du von Gott empfangen / so übel angewendet und mißbraucht hast. Berewe und beweine diß dein mißhandelen in Bedenckung dessen was geschrieben sthet: Oblitus es Domini, &c. Du hast deines Erschäffers und Herrns vergessen. Zum 3. Erwecke in dir selbst ein Verlangen / und mache einen Fürsatz / alles was du hast / ohne einigen vorbehalt / Gott / von welchem du dasselbige empfangen hast / zu Ehren zu gebrauchen.

Zum 3. Was deine Erhaltung angehet / so sollstu dich zu folgenden Ananithungen und Begierden antreiben. 1. Zur Lieb gegen Gott / welche er durch deine Erhaltung erzeiget / wie hoch er dich liebe / in dem er dir alles reichet / was zu deiner Erhaltung er-

P.
A. Sufferen

Vol. I.
Part II

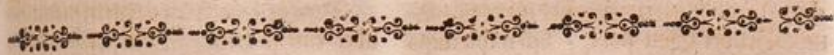
fordert wird. 2. Zur Dancksagung dasz er so viel Unglück / welches dir dein Leben durch hätte können begegnen/ gründig von dir abgewendet; deine Sachen so treulich befürdet / und so viele Creaturen zu deiner Wohlfahrt an die hand gegeben. 3. Zur Verewung und Berweining dasz du dich fast aller Creaturen mißhaucht / und die Hülff/welche dir Gott durch sie angeboten/ gleichsam aufgeschlagen. 4. Zu einem steiffen Fursatz/ die Hülff/welche er dir anbieten thut/ getrewlich zu seinem Dienst zu gebrauchen.

Zum 4. Aufz der Betrachtung desz Todts sollstu folgende Anmüthung und Begierden in dir erwecken. Für das erst/ einen geneigten Willen zu dancken/dasz er dich zu einem sterblichen Menschen erschaffen hat. Dierweil du deinen grossen Nuß auß dem Todt haben/und dich durch denselben in vielen furtrefflichen Tugenden üben könnest: wie ich im ersten Artikel angedeutet. Für das andere zur Freude / wan du an den Todt gedencdest/und erwegest/wie dasz derselbige einem frommen Christen nit das Leben benimbt/sondern den Sünden ein End machet. Dasz er ein Weg und Eingang sey zu einem besseren Leben. Dasz er eine Ruhe nach so langer und mühseliger Arbeit/ daher sagt David: Ich hab mich erstrewet/ da mir die Botschafft kommen / dasz ich in das Haus desz Herrens gehen solte. Salomon bezeuget/ dasz das starcke Weib/welches er so hoch lobt/an seinem End lachen werde. Für das 3. Ein Verlangen und Begierd zu sterben/mit dem H. Paulo/welcher da sagte: Ach mich elendigen! wer wird mich von diesem sterblichen Leib erlösen? ich begehre mehr nit als auffgelöset / und mit Christo zu seyn. Oder auch mit dem Palam/ welcher sagte: Ach mögre ich mit dem Todt der Gerechten sterben / und das mein

End ihrem End gleich wäre! Für das 4. Eine Begierd seine unmässige Neigungen und Gelusten zu dempffen/ und im zaum zu halten/ welches gleichsam eine Vorbereitung zum Todt. Deszwegen lebe dergestalt als wan du nit mehr lebest/ und als wan du keine Empfindlichkeit mehr hättest/sey gleichsam taub/ gehörlos zu allem dem/ was du ohne Beleydigung Gottes nit hören kannst. Sey gleichsam stum und sprachlos/wan du etwas sagen solst/das Gott mißfallet. Benimb und enziehe dir nit allein die üzulässige Gelusten und Kurzweil/ sondern auch brich dir an denen ab/welche vergünnet und zugelassen seynd. Komme deinem natürlichen Todt vor/ in welchem du alles disz verlassen mußt/ und darzu keinen Verdienst dabey haben. Wan du dich selbstn willig und gern jezt gemelter Sachen beraubest/als dan hast du grossen Verdienst darvon. Wan dich etwan einer verachtet/und als ein todtes Laß verachtet/nimb solches in gutem auff/und sage mit dem König David: Ich bin in Vergessung gerathen/ und Keiner hat meiner in seinem Herzen gedacht/ eben so wenig als eines Verstorbenen. Für das 5. Eine Verachtung aller Ding auß dieser Welt/ welche mehr nit seynd als der Rauch so im Luft vergeth / und als lauter Eynreißer/ und dasz man alles disz/man wolle oder wolle nit/ in Todt dahinden lassen müsse. Gar wohl reimet sich hieher was der H. Hieronymus sagt: Der jenige/welcher offte an seinen Todt gedencet/ und dasz er sterben müsse/Kan die irdische und zergängliche Ding leichtlich verachten. Für das 6. Ein Mitleyden mit den Christglaubigen verstorbenen Seelen im Heggew. Für das 7. Nimb dir für dich immerdar zum Todt zu bereiten/ halte dich in deinem Handel und Wandel also/ als wan du gleich sterben soltest. Wie im 4. Theil soll gemeldet werden. Die

Die Priester/ welche ihre erste Mess lesen oder singen wollen: Item die ein Schauspiel halten sollen/üben sich ein lange Zeit zuvor/damit wan die Zeit kommet/ aller dings fertig und bereit seyen. Und warumb soll sich einer nit zu einer wichtigen Sachen/zu einem so grossen/ also zu reden/Schauspiel/ als der Todt ist / an welchem die ewige Seeligkeit oder Verdammnis hangen thut / welches man nit mehr als einmahl spielen oder wiederholen kan: warumb/ sag ich/ soll man sich nit fleißig vorbereiten/ alle Bereitschaft beygehen verschaffen / und auff's beste in allem was dargu gehöret/üben? Gedencke als wan

du auff deinem Todtbett ligen thätest/ und gleich sterben soltest/ und übe dich innerlich in deinem Geist in allen Sachen; ja bilde dir alle Sachen vor/ so dir alsdan begegnen mögen/ und halte dich dergestalt / als wan du jetzt sterben soltest; opffere deinem Gott auff eben diese Übung / welche du jetzt allein im Geist und mit deinen Gedancken verrichtest/ aber etwan über kurze Zeit mit der That selbst erzeigen wirst/wan du dich solcher gestalt üben wirst/ alsdan wird dich der Todt nimmer unbereit antreffen/unangesehen/das er dich etwan eilends und unversehens überfallen solte.

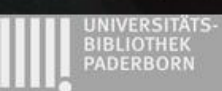


Das III. Capitel.

Geistliche Anleystungen und Übungen / in welchen man den Dienstag/ welcher der dritte Tag in der Wochen/ from und nützlich zubringen soll.

Diesen Tag soll man fürnehmlich zur Ehr und zum Dienst des Sohns Gottes/ der anderen Person in der H. Dreyfaltigkeit / welchem eigentlich die Weisheit und die Fürsichtigkeit zugeschrieben wird / anwenden. Zudem dieweil die Christliche Kirck in Auftheilung der Messen / welche wegen der Gelübt / oder Gelübtsweiß gesprochen werden / für den Dienstag die Mess von den heiligen Engelen verordnet hat / welchen auß grosser Weisheit und Fürsichtigkeit die Menschen zu ihrer Hut und Hülff von Gott gegeben seynd ; ja dieweil so gar der Sohn Gottes/ welchen man an diesem Tag sonderlich ehret / ein Engel des hohen Raths genant wird/ welcher zu diesem End auff diese Welt kommen / damit er uns den Engeln in der Gnad und Glory zugesellete ; dieweil wir der Natur nach/ keine Gesellschaft mit ihnen haben mögten. Also und der Ursachen halben wird auch dieser Tag den Engelen zu Ehren verordnet / und sonderlich dem Schutz Engel dessen jährlicher Fejrtag der Länge nach im 2. Buch in dem Weinmonat/ in welchem sein Fejt vorfällt / mit seinen Betrachtungen und geistlichen Übungen soll erkläret werden.

P.
J. Sutfren
Vol. I.
Part II



Der 1. Artikel.

Von der Weiß- und Fürsichtig-
keit Gottes / welche ein frommer
Christ sonderlich am Dinstag be-
trachten/sich darüber ver-
wunderen/und ehren
soll.

Setze dir gleichsam vor Augen und
Gedanken / als wan du den Patriar-
chen Jacob sehen thätest / in dem er vor sei-
nem Bruder Esau flohe / sich unterwegs
ganz matt und müde mit dem Haupt auff
einen Stein niederlegte / einschlieff / und im
Schlaff eine Leiter sahe / welche von der Erd
bis in den Himmel reichte / und auff den Ar-
men Gottes selbstem gelehnet war / von wel-
cher er herab auff die Erd schawte. Item wie
die Engel auff gemelter Leiter auff und ab-
stiegen Gott zu berichten / wie es mit dem
Jacob hergehen thäte. So wirstu in dieser
Geschicht eine besondere Weiß- und Für-
sichtigkeit Gottes spüren.

Verdemütige dich in Gegenwart eines
so weisen und fürsichtigen Gottes / thue ihm
seine Ehr / und begehre von ihm seine Gnad /
damit du seine Weißheit und Fürsichtigkeit
voll erkennen / deinen Nutz darauß schöpf-
fen / und dein Herz und Gemüth zu gebüh-
renden Begierden erwecken mögest.

Bedencke und wisse / das vor dieser Weiß-
heit und Fürsichtigkeit drey Ding / oder drey
Göttliche Vollkommenheiten vorher gehen
müssen. Die erste / das Gott erkenne und
gründlich wisse / wie es um den Menschen
stehe und hergehe / seine Nothdurfft / sein na-
türliches Wesen / und alles was ihm scha-
den oder katen könne. Von dieser Erkant-

mus redt Christus bey dem heiligen Marco
am sechsten Capitel / da er sagt: Dan ewer
himlischer Vatter weiß wohl / das
ihr aller dieser Sachen bedürfftig.
Wie auch der H. Paulus da er an die He-
brer cap. 4. also schreibt: Keine Creatur
ist vor dem Angesichte Gottes ver-
borgten / oder unsichtbar / alles ist bloß
und offenbahr vor seinen Augen. Wir
wissen durch unsern Glauben / das die Wis-
senschaft Gottes unendlich sey / und deswe-
gen ist nichts überall / das er nicht wisse: Die
künfftige Sachen sehet er so hell und klar / als
wan er sie vor Augen hätte.

Verehre / lobe / liebe / und verwundere dich
über eine so hohe Wissenschaft und klare
Erkantnus / welche zu seiner Fürsichtigkeit
gehörig. Neben dem so vertraue und ver-
lasse dich gänzlich auff ihn: Dan er weiß bes-
ser als alle Creaturen und der Sonnen/
was dir dienlich und befunderlich ist. Wan
du alle Wissenschaft aller Creaturen zusam-
men schmidde willst / so findestu mehr nicht
als lauter Unwissenheit.

Die andere Vollkommenheit / welche die
Fürsichtigkeit Gottes in sich hat / ist ein guter
Will und geneigtes Herz dem Menschen zu
helffen / ihm in allen nothwendigen Dingen
Vorsehung zu thun ; und alles was ihm
schaden kan / von ihm abzuhalten. Von die-
sem geneigten Willen thut die H. Schrift
oft und viel Meldung: bey dem Propheten Je-
saja: *Qua mulier oblivisci potest, etc* Wel-
ches Weib kan ihres Kinds vergesse-
sen / das sie nicht an die Frucht ihres
Leibs gedencke ? und wan solches
schon geschehen solte / das sie ihres
Kinds vergesse / so wil ich doch dei-
ner nit vergessen. In einem andern Orth
26. Cap. wird weiter bey dem selben Propheten
gesagt: *Non vocaberis ultra derelicta.*
Man wud dich hinfuro nit mehr ein
ver

verlassene nennen / und dein Land wird man nicht mehr das verhergte und verlassene Land nennen: sondern du wirst ein Land seyn / in welchem mein Will / dan der Herr wird ein Wohlgefallen an dir haben, und wilt dir wohl.

Wünsche und sey daran / daß du Gott wohlgefällig sehest / und dich in- und überall nach dem Göttlichen Willen schickest; dan solcher gestalt wirst du Gott dahin bewegen/ daß er dir wohl wolle.

Die dritte Vollkommenheit / welche die Göttliche Fürsichtigkeit in sich begreift / ist/ daß er das Vermögen und Macht habe/ als was er seinen Creaturen nothwendig zu seyn erkennet/ in das Werk zu richten/ ohne daß ihn jemand daran verhindern/ oder auch zurück halten könne: Dan seine Macht ist unendlich/ wie ich am 1. Artickel des 2. Cap. dargethan.

Erwecke dich mit Gott deinem Herzen/ laß fahren das Vertrauen/ welches du auff die unmaßige Sorgfaltigkeit/ so die Creaturen für die hatten/ haben thätet: Dan ihre Wissenschaft ist lauter Unwissenheit; ihr Vermögen ist mehr nit als Blödigkeit; ihre Gutwilligkeit ist Härigkeit des Herzens gegen uns / wan du sie mit der Allmacht/ Wissenschaft und Gutwilligkeit Gottes vergleichen wilt.

Betrachte und erwecke bey dir / wie daß Gott seine Fürsichtigkeit neben seiner Wissenschaft/ Allmacht und geneigten Willen gegen den Menschen spüren und sehen laßet/ so wohl was den Leib/ als was die Seel betrifft.

Von dem Leib zu reden / unangesehen daß derselbige verächtlich und nichtswehrtig sey/ gleich wie die Leiber des anderen Viehs; dennoch so hat sich Gott verdemütiget / und ihm in allen was ihm nothwendig ist / zur

Nahrung/ Kleidung/ Wohnung / zur Beschützung vor allem was ihm schädlich seyn mögte/ gnugliche Vorsehung gethan. Ja es scheint / als wan er alle leibliche Creaturen zum Dienst und Erhaltung des menschlichen Leibs erschaffen habe. Daher sagt der König David: Qui producit in montibus foenum, &c. Er macht daß das Hew und andere Kräuter zum Dienst und zur Nahrung des Menschen herfür wachse. Eben diß kan man von andern Creaturen sagen: Vom Himmel und Erd/ von Sonn und Mond/ vom Meer/ Wasser/ Luft/ Feuer/ Bergwerck/ Bäumen/ Fischen/ Vögeln/ und allem Gethier; dan alles dieses dienet dem menschlichen Leib. Über alles diß / wan die gewöhnliche Creaturen/ durch welche der Leib des Menschen erschaffen wird/ hierzu nicht gnugsam seynd/ als dan brauchet er durch Wunderwerck andere Creaturen zu diesem End. Also thäte er seinem Volk in der Wüsten / 40. Jahr lang / (da Mangel an Brodt war) das Manna oder Himmelsbrod geben. Deuter. 8. und verhinderte durch ein groß Wunder/ daß in 40. Jahren sich weder ihre Kleider/ noch ihre Schuch/ unangesehen daß sie eine lange und verdrüssige Reif thaten/ nit verschliffen noch abnahmen. Also ließ er den Danielem in der Babylonischen Löwen-Gruben durch den Engel / welcher den Abacuc beym Haar / auß dem Judischen Land mit dem Essen in Babylonien führte/ speisen und träncken. Daniel. 4. Also thäte er Vorsehung daß Jonas in dem Meer von einem Wallfisch auffgefangen/ und nach 3. Tagen an das Ufer des Meers aufgeworfen wurde. Jon. 2. Also verhinderte er/ daß die 3. Knaben im Babylonischen Geworffen nicht verbrennet/ ja so gar nit versangt wurden/ Dan. 3. Also schickte er zu dem krankten König Ezechia den Propheten Isaia / und ließ

P.
J. Saffren

Vol. I.
Part II

ließ ihm ein Pfaster auff seine Seiten legen und heilen/ Isa. 32. Dergleichen findet man an anderen vielen Orthen mehr.

Berehre/lobe/liebe/und verwundere dich über die grosse Sorg/welche Gott über den Leib des Menschen hat: dan je verächtlicher und nichtswertiger dieser Leib ist / je mehr und grössere Ursach hastu dich zu verwunden/ das sich Gott eines so geringen Dings annehme/ und so grosse Sorg habe. Dis soll dich bewegen/ das du auß gutherzigem Willen deinen ganzen Leib zur Ehr/ und zum Dienst Gottes gebrauchest: diereil er selbst so grosse Sorg für denselben trägt.

Was die Seel belangt / So wissen wir/ das Gott vielmehr und grössere Sorg habe/ derselben in allen Dingen Vorsehung zu thun; Dan ihrentwegen hat er seinen einigen Sohn auß dem Himmel auß Erden gesandt/ dieselbige zu erlösen/ und mit seinem köstlichen Blut auß der Gewalt des bösen Feinds zu erledigen.

Er hat sich der Seelen im H. Sacrament des Altars zu einer Speiß gegeben/ zu einem Opfer in der Mess / zu einem Lehrer und Meister des Evangelischen Gesäz / zu einer Regel und Exempel / nach welchem man all seinen Handel und Wandel richten soll zu einem Brunnen der Gnaden/ auß welchem sie ihrem gnügen nach / allerley Gnaden schöpfen könne/ zu einem Fürsprecher im Himmel bey Gott dem Vatter. Bey allem diesem hat er es nit bleiben lassen/ sondern hat zum Heyl und Wolffahrt der Seelen seine Kirch allhie auß Erden auffrichten wollen/ er hat zu ihrer Wolffahrt die H. sieben Sacrament ingesetzt/ und derselbigen an Seelsorgern/ Hirten/ Beichtvätern/ Predigern/ geistlichen Büchern/ geistlichen Besamblungen und Klöstern / an guten Exempeln/ frommen Eltern/ geistlichen und weltlichen Vorstehern reichliche Vorsehung

gethan. Zu Vollziehung dieser seiner Sorg und Fürsichtigkeit hat er weiter Anordnung gethan/ das die Engeln/ welche so edle und herrliche Creaturen / ein auffsehen auß die ganze weite sichtbarliche Welt haben solten/ damit alles recht und woll hergehe/ und dem Menschen diene; über das hat er noch einem jedwedern Menschen seinen befonderen Schütz-Engel gegeben/ mit außstrucklichem Befelch / nimmer von ihm zu weichen/ ihm an allen Orthen/ im gehen und stehen beyzustehen. Psal. 90. Angelis suis mandavit, &c.

Mein frommer Christ/ beherzige ein wenig/ was Gott sey / der so grosse Sorg für den Mensch hat? Item wie es ein so schlecht und geringes Wesen umb den Menschen sey/ für welchen er solche Sorg trägt? Wie solche Sorg auß so grosser Lieb herkomme/ und wie mancherley Weisz er habe für den Menschen zu sorgen? So wirstu sehen/ wie billige/ grosse/ und viel Ursachen du hast dich zu verwunderen/ Gott zu ehren/ zu loben/ zu lieben wegen seiner unfägligen Fürsichtigkeit; und wie du in der Wahrheit mit dem David sagen könnest und sollest: Dominus sollicitus est mei. **Gott hat Sorg über mich.** Endlich so treibe alle Seelen / und sonderlich deine eigene Seel an/ einem so fürsichtigen und sorgfältigem Gott außs fleißigste zu dienen. Die Hund seynd ihren Meistern getrew/ wegen eines Stücklein Brods so sie von ihnen empfangen; Knecht und Magd seynd ihrem Herrn und Frauen getrew/ und dienen ihnen/ diereil sie von ihnen ihre Nahrung/ Kleidung/ und Belohnung haben. Der Patriarch Jacob versprach sich höchlich Gott zu dienen/ wofern er ihm seine Nahrung und Kleidung geben würde/ was sollen dan die Christliche Seelen / und sonderlich deine Seel nit umb Gottes Willen thun / welcher so viel ihrentwegen gethan/ mehr gegeben als sie vonnöthen/ ja mehr als
sie

se niemahl hätte können wünschen und hoffen.

Der 2. Artikel.

Von den besonderen Wohlthaten/ für welche man Gott am Dienstag insonderheit danken soll.

Alle Dancksagung/welche du täglich für alle empfangene Wohlthaten Gott in gemein zu thun pflegst. Bedanke dich insonderheit für folgende Wohlthaten und Gaben.

Erstlich dancke ihm für die besondere Sorg, welche er für dich von deiner Geburt an bis auff gegenwärtige Stund gehabt, so wohl was deinen Leib/ als auch deine Seel/ und deinen Veruff oder Stand/ zu welchem er dich beruffen / angehen thut. Item vor mancherley Unglück oder Ubel bewahret/ und mit vielen Gaben und Gnaden begabt. Sehe ein wenig in dich selbstem/ und durchsehe dein ganzes Leben/ so wirstu befinden/ daß aller menschlicher Fleiß/ alle Klug- und Fürsichtigkeit / nichts gegen dem sey/ was die Göttliche Fürsichtigkeit in dir gewürcket hat/ neben dem so wirstu auch eine besondere Wohlthaten / mit welcher er dich geleitet und geführet hat. Dan niemand kan solches besser wissen weder du selbstem.

Zum 2. Dancke ihm / daß er dir einen besonderen Engel zu deinem Schutz und Schirm zugeordnet habe : eine so edle und hohe Creatur / mit außtrücklichem Befelch/ daß er deiner fleißige Sorg haben soll/ unangesehen daß du viel geringer / als er : Ja mehr mit als ein verächtliches Erdwürmlein. Diesem Befelch kommet dein Engel auff getreueste und genaueste nach. Deswegen dancke nit allein Gott / sondern auch

R. P. Saffren, 2. Bund.

deinem Engel für eineso getreue und fleißige Sorg.

Zum 3. Bedanke dich gegen Gott / daß er dir nit allein einen Engel zu deiner hut gegeben/ sondern dich auch den Außerwählten im Himmel anbefohlen / sonderlich demselbigen/ dessen Nahmen du hast / oder in welches Nahmen die Kirch / in welcher du getauft bist/ oder wohnest / Gott geheiligt ist/ oder dem Stiffter des Ordens/ in welchem du lebest . oder dem Heiligen / welcher dir in der monatlichen Auftheilung der Heiligen worden / wie am 1. Cap. des 4. Theils soll gesagt werden: oder auch endlich dem Heiligen/ zu welchem dir Gott eine besondere Andacht gegeben/ oder deren Heilighumbdu bey dir tragest : gegen allen diesen sollstu dich ernstlich bedanken.

Zum 4. Thue ihm dancken/ daß er dir so wohl geistliche als auch weltliche Obrikeit vorgesezt/ welche gleichsam leibliche Engeln seynd / deren gute und weise Anleitung und Regierung dir gar sehr wohl bekommet. Dan es ist ja bequem und billig / daß ein Mensch durch den anderen geregiret / und geleitet werde.

Zum 5. Dancke ihm für die Underrichtung/ Underweisung, gute Ráth/ Lehr/ und alle Anleitung / welche du von den Engeln/ von den Heiligen / und von deinen Obern/ ja so gar auch von anderen Creaturen empfangen hast: Dan alle haben den Willen gehabt dir zu helfen ; und eben die Hülff/ welche sie dir in dem Werck erwiesen / kommet von Gott als von dem ersten Anfänger/ und soll deswegen vor allen andern bedancket werden.

Zum 6. Sollstu ihm dancken/ daß er dich so freundlicher und lieblicher Weiß leite und regiere/ daß er dich nicht zwingt und Gewalt brauche/ sondern deinen freyen Willen durch eine klare Erkantnus dessen / was dir bequa-

f mer

P.
R. Saffren

Vol. I.
Part II

mer und tauglicher angelocket und angezo-
gen habe.

Zum 7. Dancke ihm für das/ daß er dich
so klug und weißlich leite/ und lieblich anfüh-
re/ daß du keusch und rein seyest an Leib und
Seel/ und wie die Engel lebest: ja dir zu die-
sem End einen Engel gleichsam als zu einem
Meister verordnet: damit du ihm desto ähn-
licher wärest / eine Englische Keuschkeit er-
langtest/ und gleich wie der Apostel redt: Im
Leib und Fleisch / aber nit nach dem
Fleisch lebest. Es ist nit möglich/ daß du
in Erwegung gemelter Wohlthaten GOTT
nit lobest/ zu welchem du die neun Chör der
Engeln/ wie auch alle andere Auserwählten/
in deren Schütz und Schirm du bist/ ersu-
chen/ und von ihnen begehren/ daß sie zugleich
mit dir den ewigen Gott loben/ preisen/ ver-
ehren und dancken.

Der 3. Artikel.

Von besonderen Sünden / wel-
che ihm ein frommer Christ / sonder-
lich am Dinstag/ soll lassen leyd
seyn und berewen.

Erstlich berewe in deinem Herzen deine
grosse Undanckbarkeit gegen einen so
sorgfältigen und getrewen Vorseher/ in dem
du entweder seine Gutthaten nicht erkennet/
nit dafür gedancket / keinen danckbahren
Dienst erwiesen: oder in dem du (welches viel
gröber und unleidlicher ist) demjenigen/ wel-
cher auff anders nit gedancket / als wie er dir
guts thun könne / welcher Tag und Nacht
für dich sorgfältig/ damit er dir an allen Sa-
chen Vorsehung thue/ böses und unbillichs
erwiesen: und eben das Gut/ so er dir gege-
ben/ wider ihn gebraucht/ und gleichsam dar-
zu zwingest/ daß er dir vorwerffe / welches er
vorzeiten seinem Volck vorwerffen thät/

Osee 2. Dedi eis argentum & aurum, &c.
Ich hab ihnen Golt und Silber ge-
geben; sie aber haben solches zum
Dienst des Abgotts Baal angewen-
det.

Zum 2. Berewe deine Unreinigkeit / und
deine Unkeuschheit: dan Gott hat dir dar-
umb einen besondern Engel zugegeben/ da-
mit du verbunden wärest keusch und Engli-
scher Weis zu leben aber du hast den Sinn/
und das Fürnehmen Gottes umbgekehrt
durch die Sünd der Unkeuschheit. Für das
erst/ durch unehrbar Gedancen und Vor-
bildung unreiner Sachen / welche du auß
freyem und bedachten muth angenommen.

Fürs 2. Durch das Wohlgefallen und den
Luft/ welchen du in solchen Gedancen und
unreinen Einbildungen gehabt. Fürs 3.
Durch unzüliche Begierden/ oder Verlan-
gen dergleichen unkeusche Sachen zu wissen/
zu lehrnen/ zu sehen/ anzuhören/ zu berühren/
oder auch mit der That zu begehren / allein
deine unehrbar Belüsten und fischliche vie-
hische Einlichkeit zu begnügen. Fürs 4. durch
Anschauung unehrbar/ unflätiger Sachen/
an dir selbst/ oder an einem anderen / es sey
an was Geschlecht es wölle/ an Menschen/
oder auch am Viehe/ an den Creaturen selbst/
oder allein am Gemähls; es geschehe
gleich auß Fürwitz oder auß Einlichkeit und
Uppigkeit. Für das 5. Durch unehrbar up-
pige Wort/ so du etwan geredt / gelesen oder
angehöret. Für das 6. Durch genle Bewe-
gung/ zu welchen du etwan dich selbst/ oder
andere / frey und muthwilliger / oder auch
halbwilliger Weis/ es sey in einem oder an-
deren Geschlecht angetrieben. Für das 7.
Durch Berührung seines selbst/ oder ei-
nes anderen / oder durch Zulassung solches
berührens an dir selbst/ oder einer anderen
Person/ es sey an einem/ oder am anderen
Geschlecht: auß Fürwitz/ oder auß Einlich-
keit

keit und Gerechtigkeit. Für das 2. Durch frey und muthwillige Vernechtung und Befühlung deines selbst/ oder eines andern/ es sey in einem/ oder im andern Geschlecht/ es sey gesehen auff was Ursachen oder Gelegenheiten es immer wolle. Für das 9. Durch ehrlose und schändliche fleischliche Werck/ welche unerschicklich seynd/ nach dem die Person/ mit welcher die Sünd begangen/ unterschiedlich seynd. Zu dem so kan man sich auch in dem Ehstand versündigen/ und Gott beleidigen durch Begierd nach andern Personen/ als seines Gemahls; oder durch Verhinderung der Kinder/ welche durch den Ehstand sollen gezeuget werden. Für das 10. Durch das/ daß du dich in gewisse Gefahr zur Unkeuschheit begeben/ ob du schon nicht gesündigt/ oder daß du anderen hierzu Gelegenheit gegeben/ durch loben/ Rath geben/ Besuchen/ dräven/ betriegen/ und dergleichen mehr/ sumemblich wan die Sünd dar auff erfolgt wäre.

Hat dir Gott die Gnad erwiesen/ daß du in dieser Sünd nichts sonderlich zu bereuen und zu beweinen hast/ so ratheich dir/ daß du diese zweyte Sünd überschreitest/ und nit lesest/ jedoch nit für ungut erkennest. dan mein Fürhaben allhie ist männiglichen zu dienen/ welche gemelte Gnad von Gott empfangen/ solche werden allhie sehen/ was sie zu bereuen und zu beweinen haben in dieser Sünd/ welche auff einem vernünftigen Menschen ein Vieh machet; in dem daß ihn Gott durch Zugebung eines besonderen Engels/ zur Vollkommenheit der Engeln erheben will.

Zum 3. Berewe deinen Ungehorsam gegen deinen Elteren/ oder sonsten gegen weltliche oder geistliche/ oder andere dergleichen Person/ welchen du gebührende Ehr/ Lieb und Gehorsam zu erzeigen verbunden bist; dan durch ihr Zuthun vollbringet Gott seine

Fürsichtigkeit an dir. Die Sünd/ welche wider den Gehorsam können begangen werden/ seynd wie folgt. Fürs erste: Wan man über sie argwohnet/ und urtheilet. Fürs andere: Wan man übel von ihnen redet/ ihre Weiß zu regieren tadlet/ straffet/ wider sie murret/ und allzeit etwas wider sie/ oder ihre Regierung zu reden hat. Für das 3. Wan man mit Worten oder bösem Exempel andere darzu bringt/ daß sie nichts auff sie geben/ und dem Gehorsam/ welchen sie ihnen zu leisten schuldig/ nit nachkommen. Für das 4. Wan man sie nit liebet/ ihnen übel gewogen/ ihnen nit beysethet/ sondern hasset und einen Unwillen wider sie hat. Für das 5. Wā man ihnen keine Ehr/ noch Gebühr erzeiget/ sondern mit Worten oder Gebärden verachtet. Für das 6. Wan man sie hart anschnarchet/ bissige oder so gar schmäbliche Wort gibt. Für das 7. Wider ihren Befelch thun/ oder auch ihren Befelch verabsäumen.

Zum 4. Berewe alle ungebühr und mangel/ welche du wider die Schutz-Engel und andere Auserwählten Gottes/ denen du anbefohlen bist/ begangen hast. In dem daß du sie nit geehret/ deine Zuflucht in deinen Nöthen nit zu ihnen gehabt; sie nit gebettet/ ihre Ehr durch dein übel verhalten geschmälet/ oder auch ihnen nit nachgefolgt.

Zum 5. Berewe dein böß Exempel/ und deinen ärgerlichen unaufferbawlichen Handel und Wandel/ durch welchen du oft andere verhindert hast/ daß sie der guten Einsprechung ihrer Engel nit nachkommen. Unser Herz und Heyland spricht beym H. Matthäo cap. 18. Videte ne contemnatis, &c. Sehet zu und hütet euch/ daß ihr Keinen auß den geringen/ welche an mich glauben/ verachtet; dan ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines himlischen Vatters/ so im

P.
A. Suttren

Vol. I.
Part II

Himmel ist. Item: Wer einen auß den Kleinen ärgern wird / der ist würdig / daß man ihm einen Mühlstein an den Hals binde / und in die Tieffe des Meers versencke.

Endlich so begehre nicht allein von Gott / sondern auch von den H. Engeln / und Außerwählten Gottes / welche du so gröblich beleidiget / Verzeyhung deines mißhandelen / daß du dieselbige / so ihnen anbefohlen / von ihnen abwendig / und auff einen bösen Weg geführet / sie ihrer Freud und Eron / welche sie sonst ihrentwegen im Himmel gehabt hätten / wan du durch deine böse Wort und Exempel solches nit verhindert / beraubt hast.

Der 4. Artikel.

Besondere Mittel / mit hülf de-
ren ein frommer Christ sich sonder-
lich den Dinstag hüten könne /
daß er Gott mit erzörne.

Das erste Mittel ist / daß du gedenckest / wie Gott Tag und Nacht auff dich sehe / an dich gedencke / und dir Vorsehung thue an allem dem / was du vonnöthen hast; ja daß so gar kein einiger Augenblick vorüber weiche / in welchem du nit seine Gutthaten empfangest. Willstu je für so mancherley und viele Gutthaten und anckbar seyn / und Gott nichts guts erweisen / so thue zum wenigsten eins / und hüte dich / daß du das Gut / so du von ihm empfangen / nit mit bösem vergestest. Willstu je Gott beleidigen und erzörnen / so fange alsdan an / wan er auffhören wird dir guts zu thun: dieweil er aber nimmer auffhört guts zu thun / so sollstu ihn auch nimmer erzörnen.

Das 2. Mittel ist / daß du erwege / wie daß die Meynung Gottes / in dem er dir ei-

nen Engel verordnete / dahin gieng / damit du Ursach hättest der Heiligkeit seines Lebens nachzufolgen; dan du so wohl der Gnaden fähig als er / du bist zur selbigen Glory und Herrlichkeit beruffen / welcher er jetzt im Himmel genießten thut. Wie darffstu nun diesen Anschlag und Meynung Gottes umbstoffen? Wie darffstu dich also verhalten in deinem Thun und Lassen / daß du auß der Gesellschaft der Engelen und der Heiligen / zu welcher du würdig geschätzt und verordnet / kommest / und dich zur Gesellschaft der unvernünftiger Thier / und der Verdambten schlagest? Gedenckestu nit die Wort des heiligen Bernardi / da er sagt: *Egregia creatura gregi admixta*, &c. Diese schöne und edle Creatur (der Mensch) hat sich zu dem Vieh geschlagen / die Bildnus Gottes nach welcher sie erschaffen / ist verändert in eine Bildnus des vernunftlosen Viehs: sie hat die Gesellschaft der Engeln / in welcher sie hätte seyn können / und bleiben / verlassen / und lauffet mit dem Vieh umb. Ich halte dafür / wan das Vieh reden sollte / daß es sagen würde / siehe der Adam ist wie wir seynd / und vergleichet sich mit uns.

Das 3. Mittel ist / daß du ansehest / wie dir dein H. Engel allzeit zugegen sey / und in der Wahrheit gleichsam leiblich zu gegen. Er gibt acht auff dein verhalten / auff all dein thun und lassen / gleich wie ein Vatter acht gibt / wie sich sein Kind verhältet. Er muß auff Gottes Befelch warnehmen / wie du dich in deinen Gedancken / Worten / Wercken verhältet / und wie darffstu ihn also gegenwärtig beleidigen / und solche Sachen vor ihm begehen / welche ihm einen grausen und Unwillen machen? ja dahin vermögen / daß er deinem Gott und Herrn anders nichts vorbringen und antragen könne / als die Sünd welche du begehest / und die Schmach oder den Trutz / welchen du ihm anthust. Deswegen

gen ermahnet uns gar wohl gemelter H. Bernardus und sagt in Ps. 90. (in omni loco, in omni angulo) In allen Orthen/ in allen Häusern und Gemächern / ja wo du auch immer sehest/ erzeige deinem Engel seine gebührende Ehr/ und hüte dich/ daß du vor ihm nit thust/ was du dich sonst vor mir zu thun scheuest.

Das 4. Mittel: Wisse daß dein Engel im seligen Stand sey / und daß er einen grossen Eifer zu der Ehr und Glory Gottes habe: deswegen er dan allzeit bereit die Schmach und Unbilligkeit/ welche du Gott anthust/ zu rechnen: wan ihm Gott erlauben solte / so würde er sich nit lang säumen/ dich/ wegen der Unehr / die du ihm anthust/ zu straffen; darumb hastu dich wohl zu hüten.

Das 5. Mittel ist / daß du bedenckest/ wie du deinem Engel seine Glory und zufällige Ehr im Himmel vermehren könnest/ wan du ein frommes Leben führest: und hergegen wan du unfrom bist / so beraubest / oder schmälern ihu solche Ehr. Ist es nun billig daß du deinem so getreuen und sorgfältigen Hüter diese Ehr benimmst / oder zum wenigsten verkleinerst? welche er von dir gleichsam für seinen Lohn auß Danckbarkeit zu hoffen und zugewartet hätte? Meynestu/ sagt der H. Bernard / erm. 3. in Vigil. Nativit. daß du am Tag des Gerichts den jenigen zu einem gnädigen und günstigen Fürsprecher haben werdest/ welchem du diese Ehr nit gegönnet hast?

Das 6. Mittel ist / daß du die Pflicht/ welche du hast deinem Nächsten in Befürderung seines Heyls zu helfen / erwegest/ und die Göttliche Fürsichtigkeit / ihn zu der Ertzigkeit zu befördern im geringsten nicht verhindest. Dem unaufferbawlichen ärgerlichen Leben treibt ihn gleichsam mit Gewalt an Böses zu thū/ und von Erwerbung seines Heyls abzusehen. Sollstu dich dan nit auß

wahrer Nachbarlicher Lieb hüten / daß du die Fürsichtigkeit Gottes gegen deinen Nächsten nit zurück stellest/ und die Befürderung seines Heyls/ zu welchem du zu helfen schuldig bist/ verhindest?

Für das 7. Mittel mustu wissen / daß die H. H. Engeln/ und andere Außerwählten/ welchen deine Nächsten anbefohlen/ dich bey dem ewigen Gott anklagen/ und Raach über dich begehren werden: wosern die so ihnen anbefohlen / durch dein ärgerliches Leben/ böses zu thun Gelegenheit genommen haben / und verführt werden. Ja daß ihnen so gar die Glory/ welche sie sonst von ihnen zu hoffen hätten/ durch deine böse Wort und Exempel engogen worden.

Für das 8. Mittel so wisse/ daß du Gott selbstn thust/ was du wider deine Obersten thust/ sie seyen gleich weltlich oder geistlich; dan also stehet im Buch Exodi am 16. cap. geschrieben: *Murmur vestrum non contra, &c. Erwer murren ist nit wider uns/ sondern wider Gott: zu dem so sagte Gott selbstn zum Samuele 1. Regum. Non te contempserunt, sed me. Sie haben mich selbstn verachtet/ und nit dich.* Und unser Heyland bey m. Luca am 10. Cap. spricht zu seinen Aposteln: *Wer euch verachtet / der verachtet mich selbstn.* Was verstehet Christus aber durch seine H. H. Apostel / als die Vorsteher seiner Kirchen? deswegen sollstu es nit für eine geringe Sach halten / daß man seine Oberen durch Ungehorsam beleydiget; du hast dich für die Straff Gottes selbstn zu fürchten/ dieweil ihm solches an seine eigene Ehr gehet. Dan sie seynd von ihm als seine Statthalter gesandt.

P.
A. Suttren

Vol. I.

Part II

Befondere Anleitung und Mittel mit deren Hülff ein frommer Christ insonderheit am Dinstag all sein Thun und Lassen recht und wohl anstellen soll.

Für das erste Mittel sollstu gedencken/ daß die Göttliche Fürsichtigkeit dergestalt den Menschen zu seinem Heyl leite und regiere/ daß er seine Mitwürckung erforderet/ diese Mitwürckung aber bestehet in keinem anderen Ding/ als im guts thun/ und in Übung der Tugenden. Deswegen mustu eins thun / und entweder auff dein Heyl verzerhen/ oder aber dich guts zu thun befeissen.

Für das 2. Mittel/ erwege daß dir Gott/ in dem er dir an allen nothwendigen Dingen Vorsehung thut / in allen Dingen das beste gebe ; wie du selbstn wohl erkennen kanst/ wan du die Gaben der Natur / der Gnad/ der Glory durchsehen und durchdenken wilt. Ist es dan nicht auch vernunftmäßig/ daß du/ in dem du ihm dieneft / und mit seiner Fürsichtigkeit mitwürckest/ dergleichen thust/ und alles was du thust/ auff's allerbeste thust? er hat gleichsam (also zu reden) und wan es möglich wäre / seine ganze Allmacht angewendet/ dir guts zu erweisen. Und warumb wendestu mit alle Macht und Krafft deines Leibs und deiner Seel zu seinem Dienst an? und thust nach dem Rath deß Weisenmans/ da er sagt Eccl. 35. Da altissimo secundum datum ejus. Was du Gott gibst / das gib ihm wie er dir gibt.

Für das dritte Mittel: So mustu wissen/ daß die Kirch Gottes auß Englen und auß Menschen auffgerichtet sey / und daß beyde eine gemeinde machen/ daß von beyden gleich als von zween Ehren das Lob und Ehr

Gottes gefungen / und sein H. Dienst vollbracht werde. Die weil nun der eine Theil/ die Engeln nemlich/ ohne auffhören ihn loben und Ehren / stäts seinem H. Willen nachkommen und niemahl erzörnen/ so will sichs gebühren/ daß du mitwürckest.

Für das vierte Mittel/ so bedencke/ wie dein H. Engel stäts seine Augen auff dich schlage/ und willig sey / alles was du allhie auff Erden thust / in den Himmel vor Gottes Angesicht zu tragen : deswegen sollstu daran seyn / daß deine Werck würdig und werth/ daß sie vom Engel vor das Angesicht Gottes getragen werden.

Für das fünfte Mittel/ so sollstu ansehen die Grewd und den Luft/ welchen du deinem H. Engel machest / und wie du seine Glory im Himmel vermehrest/ in dem daß du deine Werck woll und recht verrichtest : dan wie die Schrifft sagt/ Proverb. 10. So ist ein weiser und Kluger Sohn seinem Vater ein Ehr. Hastu nun deinen Engel lieb/ und haltest ihn für deinen Vater/ (wie du schuldig zu thun bist) so halte dich in deinem Thun und Lassen dergestalt/ daß er eine Ehr und Glory von dir im Himmel haben könne.

Für das sechste Mittel/ so sage ich dir/ daß sich Gott der guten aufferbawlichen Exempeln zur Beförderung deß menschlichen Heyls zu gebrauchen pflegt. Deswegen sollstu diesem guten Fürnehmen Gottes mit zu wider seyn/ sonder n durch deine aufferbawliche Werck das Heyl deines Nechsten helfen beförden.

Für das 7. Mittel/ so erwege/ wie daß die Engel/ welchen dein Nechster anbefohlen ist/ durch das fromme leben deren / so sie Sorg gehabt haben/ eine Vermehrung ihrer Glory im Himmel erwarten : und daß sie auß anders nichts gesinnet seynd / als wie sie dieselbige zur ewigen Seeligkeit bringen mögen.

Du aber kanst durch dein gutes Exempel das Heyl der Seelen sehr befördern / und die Glorj der Englen vermehren / du solt aber wissen daß du solches nit vergebens thun werdest / und daß solches gemelte Engel nit werden unvergolten lassen / sondern dir besondere Gnad und Günst bey Gott außbringen.

Der 6. Artikel.

Etliche besondere geistliche Übungen / in welchen ein frommer Christ am Dinstag die drey Kräfte seiner Seelen / die Gedächtnus / den Verstand / und den willen bemühen und üben soll.

Am Dinstag sollstu sonderlich in folgenden Puncten die Kräfte deiner Seelen auffhalte und üben. In der Fürsichtigkeit Gottes / in dem Schutz und Hut der H. H. Engelen / in der Anführung und Leitung der Obern / welche uns von Gott gleich als irische Engel zugegeben seynd.

Der erste Punct.

Wie die drey Kräfte der Seelen in der Fürsichtigkeit Gottes sich auffhalten und üben sollen.

Sollst dich durch deine Gedächtnus oft am Dinstag erinnern der großen Sorg / welche Gott für dich hat / hierzu dienet gar wohl / wan du Zeit und Weyl hast / daß du obenhin dein ganz Leben durchsinnest / von deiner Kindheit an bis auff gegenwärtige Stund. Die Orther / in welchen du gewesen / die Personen / mit welchen du umb-

gangen / die Geschäfte und Handthierungen / so du getrieben / auff daß du dich besser der Fürsichtigkeit Gottes gegen dir erinnern mögest / wie du auß so vielen Gefahren erlediget / und so viel Gnaden und Gaben empfangen hast.

Mit deinem Verstand sollst erwegen / was zur Fürsichtigkeit Gottes gehörig. Neben den Sachen / so ich im ersten Artikel gesetzt / und welche ich weiters im 2. Buch vorstellen will / kanstu dich mit folgenden begnügen / und ernstlich erwegen / wie daß sich die Fürsichtigkeit Gottes auß alle Sachen / groß oder klein / und auß alles / was sich zu trägt / es sey gleich Glück oder Unglück / Widerwärtigkeit / oder annehmlich erstrecke. Daher spricht der Weiseman : *Iua Pater providentia gubernat omnia.* Sap. 14. O Herr und Vatter aller Ding / deine Fürsichtigkeit registret alles. Item: *Gott hat alle / den Kleinen und den grossen erschaffen / und sorget über alle.* Neben dem so sagt uns unser Heyland im H. Evangelio Matth. 5. 6. für sicher / daß kein Späglein gefangen werde / daß kein Blätlein vom Baum falle / noch Harlein von deinem Haupt ohne den Willen und Fürsichtigkeit Gottes: dan gleich wie nichts vor ihm kan verborgen seyn / es sey gleich groß oder klein / von wegen seiner unendlichen Weißheit / durch welche er alles weiß: zu dem / dieweil auch nichts ist / das ohn ihm erschaffen / wegen seiner Allmacht / welche alles erschaffen hat: also kan auch nichts vorgehen oder an einigem Orth / noch zu einiger Zeit geschehen / von wegen seiner unendlichen Fürsichtigkeit / welches nit von Gott entweder verordnet wird (wan die Sach gut und löblich ist) oder auch / welches von ihm nit zugelassen wird / (wofern es ein Sünd ist) / dar auß dan nichts under der Sonnen ungeschälicher Weiß geschehen kan. Zum 2. kanstu

P.
J. Sutfren
Vol. I.
Part II

stu erwegen / wie dasz uns die Fürsichtigkeit Gottes / seine Anordnung und Fürnehmen verborgen seynd / und zuzeiten ganz unergündlich. Dan wie der H. Lehrer Gregorius sagt 1. Moralium: Non sufficit sentius carnis, &c. So seynd unsere Sinn und Kräfte/welche in dem Leib seynd mit tauglich genug die heimliche Anschlag und Fürnehmen der Göttlichen Majestät zu ergründen und zu begreifen. Zum 3. Ranstu bedencken/wie die Fürsichtigkeit/Anordnung und Fürnehmen Gottes / unangesehen dasz sie unbekant/allzeit der Recht- und Billigkeit/der Weiß- und Klugheit gemäsz; daher sagt der H. Gregorius Nissenus: Mihi exploratum est, &c. Ich bins sicher und gewiß/dasz Gott/welcher die erste und höchste Vernunft ist / gar nichts ohne Vernunft thue. Zu welchem der H. Pabst und Lehrer Gregorius hinzu setzt und sagt: Auctoris facta semper indiscussa, &c. Dasz man die Werck Gottes und Anfängers aller Ding nit fürwitziger Weiß soll ergründen/ sondern dieselbige in Ehren halten; dan ob uns die Ursachen seiner Thaten zwar unbekant/ so können sie doch nimmer ungericht seyn. Es ist ein grosser Hochmuth und vermessene Hoffart wider seine Göttliche Anschlag Ursach wissen wollen / warumb er dieses oder jenes thue/oder geschehen lasse. Ebenmässig redet der H. Augustinus: Horum iudiciorum causa occulta esse potest Die Ursachen der Göttlichen Urtheil können zwar verborgen seyn / aber nimmer ungericht. Zum 4. wisse/dasz ob Gott wohl eine gemeine Fürsichtigkeit und Sorg habe für alle Sachen/ so hat er doch eine besondere Fürsichtigkeit für diejenigen / welche zur ewigen Seeligkeit verordnet und vorgesehen; dan dieselbe führet und leitet er durch

eine besondere Fürsichtigkeit: dergestalt/dasz sie unsehbar (doch ungezwungener Weiß) den Himmel erlangen werden. Und ob sie zwar sündigen / so werden ihnen doch ihre Sünd den Himmel nit verschliessen/sie werden sie vor ihrem Todt bereuen und abbüßen. Daher sagt der H. Paulus Rom. 8. Denen die Gott lieben / wird alles zum guten gereichen / so gar die Sünd selbsten / wie es der H. Thomas von Aquin auflegen thut. Und eben disz seynd die Seelen/von welchen unser Heyläd in der Gleichnus von den Schafflein redt/Joan. 10. Nemo rapiet eas de manu mea. Niemand wird mir sie auß meinen Händen nehmen.

Durch deinen Willen sollstu dich zu unterschiedlichen Anmuthungen und Begierden antreiben / nach dem die Sach fürfallen wird. Erstlich zur Liebe/und zu einem Wohlgefallen/und Grewde/dasz Gott so weiß und fürsichtig sey: Item zu einer Begierd und Verlangen/dasz alle Menschen einen so klugen und fürsichtigen Gott erkennen/ lieben/verehren/und ihm dienen mögen. Fürs andere/zu einem starcken Vertrauen auff einen so fürsichtigen Gott / so gar in der höchsten Angst und Widerwärtigkeit / wan alles scheint verzweiflet zu seyn:nach dem Exempel des Königs Davids/welcher also spricht Psal. 22. Gott regieret mich/ich weiß dasz mir nichts abgehen oder mangeln kan. Widerumb Psal. 117. Gott ist meine Hülf/ich frage nichts nach als dem / was mir die Menschen thun können. Gott hat meiner Sorg. Psal. 26. Item: Wan sich schon eine ganze Kriegsmacht wider mich stellen sollte / so lasse ich darumb meinen Muth nit fallen: wan ich schon in der größten Gefahr des Todts seyn sollte/

so soll mir nie bang werden; dan du bist wie und bey mir.

Für das 3. Zur Dancksagung/ daß er eine so große Sorg für dich gehabt / und noch hat. Für das 4. Zu einer innerlicher Ruhe deines Hertzens und Gemüths / gleich wie ein Kind in den Armen / und an der Brust ihrer Mutter gerühelich zu schlaffen pflegt/ und ohne Sorg ist. Für das 5. Zu einer Verschämung deines selbstens/ daß du dieser Fürsichtigkeit so wenig wahrnimbst / erkennest/ und so wenig und selten danckest. Für das 6. Zu einem grossen Verlangen zur Reimigkeit des Herwiffen vor Gott deinem Herrn / und zu seinem getreuen Dienste: dan diß ist der rechte und wahre Grundfest des Vertrauens auff die befondere Fürsichtigkeit Gottes. Daher sagt Tertullianus/ die wahre Art und Weis sich bey Gott in Gnaden zu bringen/ und seine Huld zu erwecken ist / daß man ihm gehorsame/ und solchen Gehorsam kan man an keinem Ding besser erkennen/ als wan man sich seinem H. Gesäß unterwiffet/ und dasselbig erfüllet.

Der andere Punct.

Wie die drey Kräfte unserer Seelen in Erweckung dessen/ daß uns die H. Engeln und andere Außerwählten Gottes hüten und bewahren / sollen geübt werden.

Durch die Gedächtnus soll man sich off seines H. Engels erinnern und gedenten/ als wan er leiblich zugegen. Man soll zu Gedächtnus führen die Hülff und den Beystand so man von ihm empfangen. Wie gleicher gestalt auch der H. Außerwählten/ welchen uns Gott/ oder auch wir selbst / uns anbefohlen. Wie im 2. Artickel gesagt.

R. P. Sullien 2. Bund.

Deinen Verstand sollstu in Sachen bemühen/ welche zu dieser Englischer Hut und Verwahrung gehörig seynd. Neben den 2. Betrachtungen/ welche am Fest des Schutz Engels im Weinmonat/ im 2. Buch zu finden/ vorgehalten werden / kanstu dich allhie mit folgenden Puncten begnügen. Erstlich erwege/ wie diese Hut und Verwahrung der Engeln so wunderbarlich sey: wie daß der Mensch/ welcher mehr nit ist als ein verachtliches Erdwürmlein / welcher so viel und mancherley Gebrechen und Unvollkommenheiten undervorffen / welcher seinem Leib nach ein Vieh/ durch außstrücklichen Befehl Gottes den Engeln zu hüten und zu verwahren anbefohlen sey / welche so edle und hohe Creaturen mit Göttlicher Gnaden erfüllet/ und stäts der himlischen Freuden genießen: mein sag mir/ wäre es einem armen Davren nit eine sehr wundersame und große Ehr/ wan ihn ein Keyser oder König einem auß seinen Hoffhern/ so von hohem Geschlecht/ anbefohlen solte/ daß er ihn in seine Hut und Verwahrung nehmen solte / ihn überall hin begleiten/ lieben wie sein eigen Kind/ nimmer auß seinen Augen lassen/ alles Unglück und Ungemach von ihm abwenden / und alles/ was ihm dienlich verschaffen? nun aber muß man wissen / daß zwischen einem grossen Hoffhern und einem armen Davrsman eine grössere Gleichnus sey/ als zwischen einem Engel und einem Menschen. Was eine Ehr ist es dem Menschen nit / von einem Engel stäts bewahret werden? und was für ein grösser und liebreicher Gehorsam der H. Engeln / daß sie eine so geringe Creatur so sorglich verwahren?

Zum 2. erwege/ wie diese Englische Hut dem Menschen so hoch vonnöthen / die weil er immerdar von den bösen Engeln angefochten wird: die weil er auff unbekanten und gefährlichen Wegen wandlet; gleich wie ein

8

fle-

P.
A. Sullien

Vol. I.
Part II

kleines Kind / welches nichts weiß weder wo ein noch wo auß / es sey dan daß es von einem andern Hülf und Anleitung habe. Wie kan der Mensch einen frommern / erfahrem / eynen stärken / fürsichtign / und liebreichern Führer und Begleitman antreffen / als seinen Schutz-Engel und andere Auferwöhlten Gottes?

Zum 3. So ist zu bedencken / wie diese Englische-Hut so nützlich und fürträglich sey. Dan sie kommet beyden woll : dem Leib und der Seelen. Sie bewahret beyde von vielen und mancherley Ubeln / und bringt unzählig viel guts.

Der Will soll dich zu guten Verlangen und Anmüthungen / welche diese Englische Hut antreffen / anreizen. Erstlich zur Dancksagung theils gegen dem gütigen Gott / daß er dich auß so großer Lieb seinen Engeln und Auferwöhlten anbefohlen habe: theils auch zur Danckbarkeit gegen deinem eignen Engel / daß er so gern und willig / diesen Befehl Gottes / und Ampt dich zu bewahren / angenommen : daß er dich so sorglich von deiner Kindheit an bis auff jegige Stund vor allem Ubel behütet und bewahret hat. Item zur Danckbarkeit gegen den Engel der andern / zu deren Heyl du geholffen / und mit ihnen Engeln in einem so gottgefälligen Handel mitgewürcket: Item gegen den Engeln deren / welche dich underwiesen / und auff den Weg des Heyls gebracht / daß sie gemelten deinen Lehrern einen so guten Willen ingeben. Widerumb gegen den Engeln deren / welche dir an notwendigen Sachen deines Leibs und Lebens Fürsorgung gethan / daß sie ihnen solchen geneigten Willen ingegeben haben. (Also nennete der H. Franciscus das Brod / welches seine Brüder zum Almusen bekamen / **Ein Brod der Engeln** / darumb diereil die Engeln / die welche ihnen solches Almusen gegeben / darzu angetrieben.) End-

lich gegen den Engeln deren / welche mit wissen ob sie Schutz-Engel haben oder nit / und dieselbige auß Mangel der Erkantnus weder ehren / noch sich danckbar gegen ihnen erzeigen: dan es scheinete ja billig / und der Lieb gemäß zu seyn / daß man ihrentwegen ihren Engeln dancke / und den Mangel ihrer Unwissenheit ergänze.

Zum 2. Zu einer Ehrerbietigkeit: Erstlich gegen denen heiligen Engeln und Auferwöhlten / in deren Schutz du bist: welche statts ihre Augen auff dich wenden. Neben dem / so ist dir dein Engel immerdar gleichsam leiblich zugegen. Solche Ehrerbietigkeit thut von dir erfordern seine edle und hohe Natur. Item seine Heyligkeit / welche ihm durch die Gnad Gottes mitgetheilet. Endlich auch seine Glory und Herlichkeit / deren er im Himmel genießet; und daher nichts ungebührlich oder Ubel / ohne großen Unwillen an dir sehen kan. Wan du dich bey dem Heilthumb der H. Gottes / oder in Gegenwart einer tugentfamen und außsöhnlichen Person eingezogen / und mit großer Ehrerbietigkeit haltest / was sollstu dan nit thun in gegenwart deines Engels / welcher mehr ist als alle tugentfame Personen auß Erden / und näher ist weder kein Heilthumb. Zum 2. gegen den Engeln der andern / mit welchen du handelst und umbgehst: dan du must wissen / daß sie Engel / das ist heilig / und der Seeligkeit gewiß seyen. Zum 2. gegen deinem Nechsten / welche so wohl als du von ihren Engeln bewahret werden / und eben deswegen sollstu ihnen mit Bescheidenheit / und erforderer Gebühr zureden; dich hüten daß du sie nicht ärgerst / daß du ihnen in ihren Nöthen beistehest. Dan gleich wie der Vatter betrübet wird wan man seinem Sohn leids thut / und hergegen sich erstrewet / wan man seinem Kind guts thut / also betrüben oder erstrewen sich auch die H. Engeln / in dem man ihren Schutz-

Schütz-Kindern liebs oder leidts anthut.
 Zum 3. Zur Lieb gegen deinen H. Engel und andern Auferwählten Gottes/ welche deiner Sorg haben: dan dieweil sie dich lieben / und dir so viel guts zu wegen bringen; ja Tag und Nacht für dich Sorg haben; so ist es ja billig / daß du solches mit Danck erkennest; dieselbige liebest/ dich befeiffest ihnen zu gefallen/ und dich vor dem zu hüten/ welches ihnen mißfällt.
 Zum 4. Sollstu ein festes Vertrawen auff sie haben / und deine Zuflucht mehr zu ihnen haben; weder auff deine allerbeste Vertrawen; dan sie wissen und erkennen was dir andienlichsten ist / zu dem so können sie dir alles leichtlich bey Gott aufbringen / sie seynd dir uberauß wohl gewogen: wan die Zauberer und ander Hexen-Gesindlein in Krafft des Bunds/ welchen sie mit den bösen Engeln und Teuffeln gemacht / ein so groß Vertrawen zu ihnen haben; daß sie vermeynen nichts werde ihnen mangeln; was sollstu dan nicht für ein Vertrawen auff die H. Engel haben/ welche alles was dir vonnöthen besser wissen / leichtlicher helfen können und mehr gewogen seynd dir Beystand zu thun; als alle böse Engel denjenigen thun können; die sich mit ihnen verbunden; und an sie ergeben haben.
 Zum 5. Sollstu in dir selbst eine Xer und Leyd erwecken dich schämen/ und demüthig umb Verzeyhung bitten. Erstlich von Gott deinem Herrn / daß du die Hut und Pfleg deines Engels so gering geschätzt hast.
 Zum 2. Von deinem Schütz-Engel selbst/ wegen der geringen Ehr/ schlechtem Vertrawen/ und weniger Andacht / welche du zu ihm gehabt. Item daß du ihn so oft erzörnet und beleidiget / und die Glory und Ehr die er deinem wegen hätte können haben / wan du seinen heiligen Einsprechungen gefolgt hättest / gleichsam auß seinen Händen gerissen.

Endlich daß du ihn so oft / sonderlich wegen deiner Un-einigkeit / welche die Engel zu vertreiben pflegt / gleich wie der Rauch die Vienen von dir vertrieben hast. Zum 3. Von den Engeln deines Nechsten / welchen du leidts gethan/ so oft du deinen Nechsten geärgert / oder denjenigen mit beygestanden/ welche un-der ihrer Hut seynd / sonderlich wan du solches woll hättest thun können. Und darzu noch der Glory beraubt / welche sie hätten können haben.
 Zum 6. Sollstu dich befeiffen ihnen nach-zufolgen / und allhie auff Erden dermassen dich mit Gott/ mit deinem Nechsten und gegen dir selbst zu verhalten; gleich wie sich dein Engel vor Gott / und vor seinen Mitengel lebt / und gegen sich selbst verhaltet: dan erstlich: So lobt und dienet er Gott immerdar ohn underlaß / und ist ihm in allen Dingen gehorsam. Zum 2. So befindet sich under den H. Engeln ein großer Fried und Eynigkeit. Zum 3. So ist der Engel nimmer ohne die himlische Freud und Seeligkeit / unangesehen daß er bey uns allhie auß Erden ist.
 Zum 4. So siehet er statts das Angesicht Gottes/ er liebet / und genieffet seiner so wohl im Himmel als auß Erden. Zum 5. So verlehret er nimmer den Frieden und innerliche Ruhe/ es geschehe und widerfahre ihm was da wolle. Zum 6. So höret er nimmer auff denjenigen / welcher ihm anbefohlen / zum guten anzutreiben / unangesehen daß er vielmahl vom selbigen verstoßen und abgetrieben wird. Zum 7. So hat er eben so großen Lust an dem Hens / zu welchem andere Personen von ihren Engeln besandert werde / und wird eben so traworig wegen ihres Unheils/ als von dem guten und von der Wollfahrt desjenigen dessen er Sorg tragt: dan under den Engeln ist mehr nit als eirele Liebe. Da ist weder Mißgunst / noch einige andere böse Zimmüthung. In allen gemelten Stücken

P.
 J. Sutfren

Vol. I.
 Paes II

solstu deinem Engel nachfolgen. Zu dem 7. So solstu dich selbst so gar deinem Schutzengel dargen / mit einem getrewen Herzen und gänglichem Willen ihm zu dienen und zu gehorsamer / und ihm sagen was Tobias zum Engel Raphael sagen thäte / Tob. 12. Si me ipsum tibi tradidero. Wann ich dir mich selbst ergeben solte / so würd doch alles nichts seyn gegen deiner Sorg und Fürsichtigkeit / die du für mich hast. Zum 8. Solstu dich mit deinem Engel erweisen darumb das er im Streit / welchen der H. Michael wider den Lucifer oder Teuffel hatte / sich bey dem H. Michael befunden / den Lucifer helffen auß dem Himmel verstoßen / und mit dem H. Michael sagte: **Quis ut Deus Wer ist der sich mit Gott vergleichen darff?**

Der dritte Punct.

Wie die drey Kräfte unser Seel in Erweckung dessen / das uns die Obhern / so woll geistliche als weltliche / führen und leiten / sollen geübt werden.

Durch die Gedächtnus solstu dich derjenigen erinnern / welche dir Gott zu Eltern / zu Lehrer und Meister / zu Vorsteher und Regierer / zu Reichväter / zu Prediger / und dergleichen gegeben hat: dan man deren / durch welcher Hülf und Mitwürckung uns Gott zum Himmel beruffen / nimmer vergessen soll / diereil es gleichsam leibliche Engeln seynd.

Der Verstand soll sich in folgenden Stücken üben. Erstlich soll er bedencken / das alle Macht / welche die Obhern und Vorsteher haben / von Gott herkomme / und gemelten Obhern mitgetheilet werde. Das alle Obrig-

keit allhie auff Erden von Gott ingesetzet und vorgestellt sey / also stehet Proverb. am 8. geschrieben: Per me reges regnant. Durch mich regieren die Könige / und die Gesäßgeber verordnen billige und rechtmäßige Gesäß. Zu dem so sagt der H. Paulus Rom. 12. Das keine Obrigkeit sey als allein von Gott. Fast ebenmäßig redt Tertull. und sagt / das die König ihre Königreich vom selbigen haben / von welchen sie ihre Seelen empfangen. Eben denselben hat Gott zum Kaysertumb erhöht / welchen er zu einem Menschen erschaffen hat. Zum 2. Das die Fürsichtigkeit / der Anschlag und das Fürnehmen / das Gott über dich und andere Menschen hat / durch die Ansetzung und Regierung der Obhern in das Werck gerichtet werde. Dan unangesehen das Gott die Menschen durch sich selbst / ohne Zuthuung der anderen hätte können regieren und beherrschen / so hat er es doch für rathsamer / dem Menschen für nütlicher / und seiner Herrlichkeit und Ehr für ruhmlicher erkennet / das er die Menschen durch Menschen regiere / und ihnen durch Menschen seine Göttliche Gesäß und Befehl vortrage. Zum 3. Das derjenige / welcher sich seinen Obhern widersetzt / wider sie murret / sich Gott selbst widersetze und wider ihn murre. Daher redte Moyses / als das Volk in der Wüsten wider ihn murrete / also zu ihnen / Exodi 16. Ihr murret nicht wider mich / sondern wider Gott selbst. Dergleichen als das Volk Israel wider den Samuel murrete / und nicht von ihm wolte geregiet seyn / sondern einen König haben: sagte Gott zum Samuel: **Disß Volk hat nit dich / sondern mich selbst verachtet.**

Der Will soll dich zu unterschiedlichen Verlangen und Anmuthungen antreiben / in dem / was die Obrigkeit anlangt. Erstlich / zur Dancksagung / auff das du dich gegen Gott

Gott bedankest/ daß er dir in allen Dingen so gute Vorsehung thut / daß er dich so fein durch das Zuthun der Menschen/welche du mit Augen sehen/ anhören/ umbgehen und reden könnest/wan dir solches beliebe; daß er ihren Verstand erleuchtet / dich desto besser zu führen / und den Willen / daß sie diese Mühe und Arbeit gern und willig auff sich nehmen. Bedencke deine Eltern/von welchen du auff die Welt gebohren; deine Lehrer und Schulmeister / durch welche er dich unterwies; deine Seelsorger und Beichtväter/welche deiner Seelen Sorg tragen/Käyser/König Fürsten und Herren / welche durch zeitliche Regierung ihnen an gebührendem Gleich gegen deiner nichts haben lassen abgehen: alles dieses kommet von Gott her. Darumb bistu verpflichtet ihm zu danken: gehet dir etwas an gemelten Sachen ab / alsdan schreib solches deinen Sunden an.

Zum 2. Erwecke in dir New und Leydt/ daß du mit so geringer Ehrerbietigkeit mit deinen Obren umbgangen / und wenig geachtet; daß du so geringe Liebe gegen sie gehabt; so schlechtlich gehorsamet; so wenig auff sie getratwet. Daß du ihnen so manche Ursach

gegeben zu seuffzen/ in dem sie gesehen/ daß all ihre Mühe und Sorg für dich umbsonst und vergebens. Item daß ob du zwar in einem oder dem andern Gehorsam gewesen/ dennoch solches nicht umb Gottes Willen und Ehr gethan; sondern darumb dieweil du deinen eigenen Lust und Gefallen daran/ oder sonsten eine andere Meynung darin hättest.

Zum 3. Erwecke in dir selbst ein steiffes Zurnehmen/ deine Obrigkeit in das künftige zu lieben / ehrerbietig und gebühlich mit ihnen zu handeln/ ihnen zu vertragen/ ihnen gleich als Christo selbstem/ dessen Statthalter sie seynd/ zu gehorsamen: wie der H. Paulus schreibt/ und also sagt: Coloss. 3. Ihr Diener/ seyet eweren Vorsteheren gehorsam als Christo. Was der H. Paulus von den Dienern und Herrn sagt / das kan ich von dir / und deinen Obren sagen/ und dich der Wort unsers Heylands/ welche auff die Obren gehen/ erinnern/ da er sagt/ Luc. 10. Wer euch höret oder gehorsam ist/ der ist mir gehorsam; und wer euch verachtet der verachtet mich.

P.
J. Suttren
Vol. I.
Part II

Das IV. Capitel.

Geistliche Übungen und Anleitungen/ in welchen man den Mitwochen frölich und nützlich zubringen möge.

Er Mitwoche soll insonderheit angewendet werden zur Verehrung des H. Geistes/ der dritten Person in der heiligen Dreyfaltigkeit/ welchem die Güte und folgend die Rechtfertigung des Sünders / (so das fürnehmste Werk der Güte Gottes / und in der nachlassung der Sünden und Eingießung der Gnaden bestehet) zugeeignet wird. Neben dem/ dieweil die Christliche Kirch in der Ordnung der Messen/welche auß Gelübd gesprochen

werden/den Mittwoch zur Verehrung des H. Geists verordnet: so gib ich dir den Rath / daß du mit der Kirchen Gottes am Mittwoch den H. Geist verehrest. Unangesehen daß der H. Pfingstag insonderheit zu diesem End für geschrieben sey/wie ich im 2. Buch weiters sagen werde.

Der 1. Artikel.

Von der Güte und Sanftmuth Gottes / welche ein frommier Christ sonderlich am Mittwoch betrachten/sich darüber verwunderen / und ehren soll.

Bedenck als wan du einen mächtigen König/oder sonst sehr grossen Herrn/so über alle massen reich/sanftmütig/geduldig/und mild vor Augen sehen thätest/ und wie daß dieser so mächtiger Herr in seinem eigenen Pallast/in allen Stätten und Dörffern seines Reichs von seinen Underthanen allerley Unbilligkeit/Schmach/Gespödt und Unehr empfangen/ und so gar von keinem seinen gebührenden Gehorsam haben könne. Item wie das gemelter Herr/unangesehen so grosse Unbilligkeit / dennoch nimmer ablasse für alle zu sorgen/und zu wachen/ allen zu geben was ihnen nochwendig/ mit allen freundlich umbgehe/Gunst und Liebe erweise/ als wan es seine eigene Kinder wären: ein solcher grossmächtiger König und Herr ist anders niemand weder Gott selbst / welcher alle in Reichthum/Macht/Sanftmuth und Güte übertrifft / welcher von männiglich an allen Orthen der Welt beleidiget wird/verachtet/geschmähet: welcher von den Menschen geringer als die schlechtesten Creaturen/ ja geringer als der böse Geist selbst geachtet wird. Keiner gibt acht auff seine Gebott und Befehl. Allein dem ungeacht / so höret er

nimmer auff einen jedwedern mit grosser Sanftmuth zu gedulden / in vieler und mancherley Weis zu segnen/ und freundlich zu halten/allen die ihn schmähen/ Verhörung zu thun in allen Sachen / so den Leib und die Seel betreffen / denen so ihm ungehorsamen. Er ruffet sie zu ihm mit einer wunderbaren Freundlichkeit und Liebe / er wartet auff sie / es thut ihm leyd wan sie mit kommen / er haltet sie wie ein Vatter seine liebe Kinder.

Verdemüthige dich vor einem so gütigen sanftmütigen und geduligen Gott und Herrn: Thue ihm seine gebührende Ehr/und begehre von ihm/daß du seine Güte und Gedult woll erkennen und begreifen mögest/ und durch solche Erkenntnis angetrieben werdest ihn zu lieben/zu ehren/ihn zu folgen/ und dergleichen mehr.

Du hast fürnehmlich fünf Puncten zu beherzigen / welche dir diese wunder grosse Güte und Gedult in dein Herz intrucken können. Erstlich die unzählbare und grosse Mänge der Schmach und Unehre / welche Gott von den Menschen aufstehet: dan für das erste / so laugnen etliche daß ein Gott sey/wie die thun/welche keinen Gott erkennen noch glauben: oder wan sie schon glauben daß ein Gott sey/ so glauben sie doch mit seinen Worten / und dem was er den Menschen offenbahret: gleich wie die Mißgläubigen und Ketzer. Oder sie geben nichts auff sein heiliges Gesäß und Befehl/wie die böse Catholischen thun: Oder aber wan sie ihm etwas versprochen und gelobt/ daß selbige mit

hab

halten wie die böse Geistlichen thun. Für das ander so ist kein Augenblick weder Tag und Nacht / in welchem Gott nit unfäglich viele Schmach und Unehre bekomme von so großer Zahl der Menschen auff Erden. Daher dan der König David saget: Psal. 13. **Es ist kein einiger der guts thue.** Für das dritte / so ist kein Orth / er sey so heilig als er wölte / welcher durch die Sünde / so wider Gott geschehen / mit verunreiniget / oder entweihet werde. Daher beklagt sich Gott durch den Propheten Jeremiam cap. 2. **Quid est quod directus meus, &c.** Was soll das seyn / und wie ist es möglich / daß mein Herzeliebter in meinem Haus / so viel Sünde und Schmach begrebet: ja Gott drewet gar scharpff bey dem Jesaia cap. 26. und sagt: **In terra Sanctorum, &c.** Er hat mich im heiligen Land besleydiger und Vbels gethan / deswegen wird er nimmer die Glory und Herrlichkeit Gottes anschawen. Für das 4. So ist fast kein einiges Werk / unangesehen / daß es vor den Menschen gut und rühmlich sey / in welchem keine Mängel und Unvollkommenheiten mit inlauffen; wie auß dem Propheten Jesaia klar / da er sagt: **Jsa. 64. Immundi omnes nos, &c.** Wir seynd miteinander unrein / und unsere Werk / ungeachtet daß sie gerecht scheinen / seynd gleich den unreinen Tüchern / in welchen die Weiber ihre monatlich Vnflut aufffangen. Hier auß sollstu Gott loben / ehren / lieben / und dich höchlich über seine Güte und Sanftmuth verwunderen / daß er die Sünder / so ihnen häufig beleydigen / in so großer Güte geduldet. Zu dem entsetze und erschrecke dich über die grosse Bosheit der Menschen / welche Gott auß so mancherley Weis erzörnen. Hab weiters ein Mitleyden mit ihnen wegen ihrer grossen Verblendung. Gehe auch in dich selbst / der: **ere** deinem Thun und Las-

sen nach / so wirstu sehen / daß du selbst in allem dem was ich gesagt / schuldig sehest. Endlich bitt Gott umb Gnad / daß du dich mit allen andern Sündern recht bekehren mögest.

Zum anderen / die unfägliche Grösse und Schwäre der angethanen Schmach / und Unbilligkeit: dan für das erste / So wird durch die / so keinen Gott glauben / alles Göttliches Wesen auffgehebt / und so zu sagen vernichtet. Fürs ander: So wird durch die / welche falsche Götter anbetten / die Gottheit den Creaturen zugeschrieben und dem wahren Gott benommen. Für das 3. Durch die Kezerey / und den Misglauben wird die Meynung und Irrthumb der Mensch der Göttlicher Wahrheit vorgezogen. Für das 4. Durch das fluchen / schweren und Gotteslästerung wird Gott zugemäßen / welches ihm zuwider ist: Item / so wird ihm benommen was ihm eigentlich zugehört: oder auch man will ihn zum Zeugen einer Lügen brauchen / da er doch die Wahrheit selbst ist. Für das 5. So wird durch die Verachtung Gottes / seines Gefähs / und seiner H. H. Wort / die ewige Weisheit verkleinert / und thut ihren Glauben verlichren. Für das 6. So wird ihm durch die Undanckbarkeit das Gut mit Bösem vergolten / und auch etwan einer / oder der ander verursacht / daß er dafür halte als wan er nichts guts von Gott bekommen thäte / und seiner Hulff und Beystand woll entachten könte. Für das 7. Durch den Ungehorsam den man ihm erzeiget / wird gleichsam zu verstehen geben / als wan Gott mit der wahre Meister wäre / als wan seine Gefäs und seine Befelch wider die Bescheidenheit / und alle Willigkeit waren / und als wan der menschliche Will und Meynung tauglicher wäre zu befehlen und zu regieren / als der Göttliche. In Bedenckung alles dieses sollstu Gott loben / ehren / lieben / und

P.
A. Suttren

Vol. I.
Part II

und dich über seine grosse Güte und Gedult verwundern; daß er die Sünder/welche ihn so grob und schwärzlich beleidigen / mit so grosser Sanftmuth gedülde. Besche den Beschluß des vorgehenden Puncten.

Zum 3. Sollstu dich der grossen Güte Gottes verwunderen in Erwegung der Personen welche Gott erzörnen: dan kein Orden/kein Stand/kein Beruff/kein Ampt oder Handthierung ist/welche Gott mit erzörne. Daher der H. Jacob sagt cap. 3. **Wir strauhlen und fallen miteinander in vielen Sachen.** Heyden/Reher/Juden/Türcken/böse Catholische/ freye und gelübt vergessene Geistliche Item die/welchen Gott am meisten guts gethan/und welche sich dafür aufgeben/als wan sie zum Dienst Gottes beruffen und geweyhet wären / wie die geistliche Personen seynd. Zum Beschluß dieses Punctns erwecke dich zur Lieb / zur Ehr/zur Verwunderung / und dergleichen mehr/wie in vorigen Puncten Anleitung gegeben ist.

Zum 4. Sollstu dich der grossen Güte Gottes verwunderen in Erwegung der weis und gestalt/auff welche die Menschen Gott beleidigen. Dan fürs erste: So geschicht solches so verächtlicher Weis/ als wan Gott nichts werth als wan er ein stroher Gott/ein verworfener Diener/oder böser Gott wäre. Fürs ander / So geschicht solches für ein nichtswärtiges Ding; dan für eine eytele Ehr/für eine äusserliche Ceremonien/welche wie der Rauch verschwindet/für geringe und vergänglichliche Reichthumb / für eine kurze und schändde Wollust item seinen Zorn und Unwillen an einem anderen zu rechnen / und sich zu ersättigen/ pflügen dem gütigen Gott hunderterley Schmachten / Unbilligkeiten und Trug zu geschehen. Für das 3. So geschehen solche Schmach in seiner Gegenwart/mit hinderwerk/sondern werden in sein

Angezicht also zu sagen aufgestossen. Daher bekennet der König David / und sagt von ihm selbstem Psal. 50. (als ihn der Prophet Natan seines Ehrbruchs halben straffte/und ihm verwies / daß er im Angesicht Gottes hätte dörfen sündigen.) **malum coram te feci. Ich hab übel vor dir gethan.** Für das 4. So geschicht solches nicht ungefahr/unverhuts/oder unversehener Weis / sondern auß freyem Muthwillen/und gleichfalls auß Kurzwil/wie der Weiseman sagt Proverb. 10. Für das 5. So gebraucht man hierzu die drey Kräfte der Seel / seine fünff Sinn/die Glieder seines Leibs/ und brauchet die Gaben und Gnaden Gottes/wider Gott selbstem. Beschließ diese Puncten wie du in dem vorgehenden zu thun gelehret bist.

Zum 5. Gib dir Ursach die wundersame Güte und Gedult Gottes zu beherzigen/die Weis/mit welcher er die Sünder gedülde/und sich gegen sie verhaltet. Dan fürs erste: So übersehet er die Sünde der Menschen. *Disimulans peccata hominum propter penitentiam.* Sap. 1. **Er lasset sich angehen als sehe er dieselbige nit/das mit er sie zur Buß anreize.** Daher sagt der H. Bernard Serm. de 7. misericordiis. von ihm selbstem: *Ego peccabam, & tu disimulabas, &c.* Ich sündigte/und du sahst nit mit mir durch die Finger/ich enthielte mich nit dich zu beleidigen/aber du enthieltest dich mich zu straffen. Ich vermehrete von Tag zu Tag meine Missethaten und Verbrechen du aber vermehrest deine Güte und Barmhertzigkeit. Für das 2. So ist er der erste/welcher den Sündern hilft; er kommet ihnen vor; dan wan sie in Sünden gefallen / so können sie von ihren Sünden nit aufstehen / er gebe ihnen dan ersilich und zuvor seine Gnad. Für das 3. So hat er uns mit heylsamen und nöthigen Mitteln verhe-

hen / widerumb zu seiner Gnade zu kommen /
 wosern wir dieselbe verlohren hätten. Er will
 und treibt uns an / daß wir dieselbige gebrau-
 chen / und beklagt sich / daß wir dieselbige ver-
 saumen zu gebrauchen / wie bey dem Pro-
 pheten Jerem. 2. zu sehen / durch welchen er
 sagt: Numquid resina non est in Galaad, &c.
 Ist dan keine Arzeney in Galaad / o-
 der ist kein Arg? warumb seynd dan
 die Wunden und Schäden meines
 Volk: konit geheylet? Für das 4. So hat
 er das Sacrament der Beicht und Buß
 ingesezt / zur Versöhnung einer sundigen
 Seelen / und zur Vergebung ihrer Sun-
 den / er hat dem Priester / welcher die Beicht
 anhört / gewalt geben die Sünden nachzu-
 lassen : er hat mit einen / zween oder sonst
 wenig Priester gegeben / sondern in großer
 Zahl fast in allen örther der ganken weiten
 Welt / in allen Stätten und Dörffer. Für
 das 5. So hat er Prediger verordnet / welche
 durch ihr ermahnen die Sunder bekehren /
 dieselbige zu Gnaden bringen / und mit Gott
 versöhnen. Daher sagt der H. Paul. 2. Co-
 rinth. 5. Posuit in nobis verbum reconcilia-
 tionis, &c. Er hat uns die Wort der
 Versöhnung in unsern Mund gege-
 ben. Ich predige also / als wan Christus
 durch meinen Mund predigte / und sagte /
 verführet euch mit Gott. Für das 6. So ist
 seine Güte und Barmherzigkeit so groß / daß
 obwohl der Sünder tausent und aber tau-
 sentmahl durch Wiederholung der Sünden
 sich gemelter Sanktmauth mißbrauche / so ist
 und bleibt er doch einen weg wie den andern
 gütig und sanftmüthig / und nimbt die
 Sunder eben so leichtlich nach tausent / als
 nach einer Sünd / zu Gnaden an. Die Pfor-
 ten der Gnad ist stäts bey ihm offen : seine
 Arme seynd stäts aufgestreckt / den Sünder
 in Gnaden auffzunehmen. Daher sagt der
 H. Joannes Guldten Mund in Psal. 50.

R. P. Saffren, 2. Bund.

Hastu eine Sünd begangen / so thue Buß
 für dieselbige: hastu tausent Sünden began-
 gen / so thue tausentmahl Buß: dan was
 seynd deine Sünd gegen der Güte und
 Barmherzigkeit Gottes zu rechnen / als ein
 liederliches Spinnengewebe? Fast dergleichen
 schreibt der H. Cyprianus / der sonst gar
 weitläuffig von dieser Sachen gehandelt /
 und sagt: Nec temporis brevitatis, nec horae
 extremitas, &c. Weder die Kürze der Zeit /
 noch das End der Stund / noch die Größe
 und Schwäre der Sünd können den Sün-
 der verhindern / daß er mit Verzeihung seiner
 Sünden erlange / wosern er nur eine wahre
 Reu und Leid über dieselbe hat / und wosern
 er auß aufrichtigem Herzen sein Leben än-
 dere : dan was man auß gutherzigem Ge-
 müth und freywillig thut / das geschicht nim-
 mer zu spath oder zu langsam. Auß allem
 diesem hastu überflüssige Ursachen dich zu
 verwunderen über die unsäglich große Ge-
 dult und Güte Gottes / ihn zu ehren / zu lo-
 ben und zu lieben / und das zwar umb so viel
 desto mehr / je größer die Verhärtung des
 menschlichen Herzens / welches so gar die ge-
 ringste Schmach und Unbilligkeit der an-
 dern nit übertragen kan. Deswegen sprich
 mit dem König David / Psal. 27. und Rom.
 9. Domine Deus miseratio: & mi ericors,
 &c. O mein Herr und Gott / der du
 barmherzig bist / und über andere
 dich erbarmest / der du gedültig und
 reich an Sanftmuth / der du mit
 großer Gedult die Sunder übertra-
 gest / dessen Barmherzigkeit unend-
 lich ist / und dessen Güte nicht zu er-
 gründen.

h

Der

P.
 J. Saffren
 Vol. I.
 Pars II

Der 2. Artikel.

Von den besondern Wohlthaten/
für welche ein frommer Christ
sich am Mittwoch gegen
Gott zu bedanken
hat.

Erstlich dancke dem allmächtigen Gott/
daß er dich bis auff gegenwärtige stund
mit so großer Gedult und Sanftmuth ü-
bertragen hat. Ungeachtet/ daß du so oft wi-
der in die Sünd gefallen / und dich so un-
danckbar gegen ihn erzeigt hast.

Zum 2. Dancke ihm für das/ daß er so oft
den Eyffer der H. H. Engeln und anderer
Auserwählten Gottes / welche Raach über
dich schreyen thäten/ als wider einen/ so der
Göttlichen Majestät widerspennig und un-
gehorsam/ und willens waren dich zu vertil-
gen/ ingehalten habe / gleich wie David eil-
iche auß seinem Herin und Hoffgesind oder
Leibs-Dienere inhielte/ daß sie den Semei/
welcher David ubel schändete und schmehe-
te/ mit umbs Leben brachten; welches als es
dem Semei vorkommen/ ihn dahin beweg-
te/ daß er nachmahlen bey David umb Ver-
zeihung bate / und ihm für solche Gutthat
danckte.

Zum 3. Bedanke dich gegen Gott/ daß
er dir so manche gute Einsprechung und heil-
same Gedancken gebe dein Leben zu ändern;
welches gleichsam Allnussen seynd / so du
von der Hand Gottes empfangest: dan du
kannst sie von dir selbst nit haben noch ver-
dienen/ nach laut des Spruchs des H. Pau-
li: Non sumus sufficientes, &c. Wir haben
das geringste Vermögen nit/ daß wir
et was gutes auß uns/ als auß uns ge-
dencken können; sondern alle unsere
Vermögligkeit ist auß Gott. Der H.
Augustinus / da er von den guten Gedan-

cken redt/ welche der verlorne Sohn hatte/
sagt auch also: Wie hätte er solche Gedan-
cken haben können/ wan ihm Gott solche nit
in sein Herz ingegeben? deswegen gehe ein
wenig in dich selbst / und mache dir einen
geringen Uberschlag/ so fern du kannst / wie
oft dir Gott deinen Verstand erleuchtet/
wie viel gute Begierden und Gelüsten er dir
ingegeben dich zu befehren/ und dein Leben
zu besseren. Dan alle diese Gedancken/ und
Verlangen oder gute Furnehmen seynd be-
sondere Wohlthaten/ so dir Gott mitgethei-
let.

Zum 4. Dancke ihm/ daß er so lang auff
deine Buß gewartet/ und daß er endlich dein
Herz kräftiglich dahin bewegt / daß du dich
mit ihm versühnet; welche Gnad er vielen
andern nit erwiesen/ welche under dessen ent-
weder in dem sie sundigten/ gestorben; oder
auch vor ihrem Todt zu keiner Buß gegri-
fen.

Zum 5. Sage ihm Dank / daß er das H.
Sacrament der Reicht und Buß ingesetzt
habe zur Rechtfertigung der Sünder. Item
daß du nach / und nit vor der Einsetzung ei-
nes so heilsamen Sacraments gebohren
durch welches neben einer unvollkommenen
Reu und Leyd / oder Attrition die Sünd
vergeben werden gleich wie vor der Einse-
zung dieses H. Sacraments / die vollkom-
mene Reu und Leyd zur Vergebung der
Sünden gang und gar vonnöthen war/
und so gar noch heutiges Tags vonnöthen
ist/ wan dis H. Sacrament nit darzu kom-
met. Und dieweil diese vollkommene Reu
und Leyd schwärlich zu erlangen / daher ge-
schah/ daß wenig Vergebung ihrer Sün-
den überkamen und selig wurden. Jetzt aber
nach Einsetzung dieses H. Sacraments so
bistu glaublicher Weiß versichert / daß dir
deine Sünd vergeben/ und daß du zu Gna-
den wider angenommen/ in dem du nach ei-

ner fleißiger Erforschung deines Gewissens/
vollkommener Beicht/ Xero und leydt/ wie
gesagt/ und steiffem Fürsaz dich zu besseren/
von dem Priester: ego te absolvo. Ich spre-
che dich von deinen Sünden ledig/
anhören thust.

Zum 6. Für das / das; er dir die Gnad
verliehen eine vollkommene gemeine Beicht
zu thun: Item durch dieselbige alle Mängel
und Unvollkommenheit der anderen Beicht
zu ergänzen und gut zu machen / und nach
den selbigen in den anderen täglichen Beich-
ten fleißiger und auffmerckiger zu seyn. Hier-
aus; sehestu / wie groß diese Wollehat zu
schweben dan das Heyl der Seelen/ welche in
ihren thun gesündiget/ hangt an der Beicht;
gleich wie das Heyl eines unmündigen Kind-
leins welches mit der Erbsünd behaftet/ in
dem H. Tauf besetzen thut: und gleich wie
ein Kind nach seinem Tauf unfehlbar in der
Gnaden und selig; also auch der Mensch/ o-
der der Sünder/ nach dem er eine vollkom-
mene Beicht gethan.

Zum 7. Danke ihm für das; das; er in sei-
ner H. Kirchen den Gewalt / den Ablass zu
geben / (welcher anders nichts ist als eine
Nachlassung der Straff/ so man wegen der
begangenen Sünden aufzusehen hätte)
hinderlassen hat. Dieser Ablass; kommet auß
den Verdiensten Jesu Christi / seiner gebo-
nen Mutter und anderer heiligen Aufz-
erwählten mehr. Item danke ihm für das;
das; er dir die Gnad verliehen hat / dich sol-
chen Schass; des; Ablass; theilhaftig zu ma-
chen. Damit du also nit allein von den San-
den und Ungnad nach einer rechten Beicht;
sondern auch von der Straff/ so du für die-
selbige aufzusehen hättest / frey und ledig
würdest.

Zum 8. So danke ihm (wofern du Prie-
ster bist) das; er dich zum Beicht; hören/ und
zum Predigen / und zur Bekehrung der

Sünder hat gebrauchen wollen; und wisse/
wie Jacobi am 5. stehet: das; der jenige/
welcher einen Sünder von seinen
Sünden auff einen rechten Weg
bringt / seine Seel vom Todt erlöse.
Qui converti fecerit peccatorem, &c. Wan
dich Gott zur Erschaffung des; Himmels/
Son/und Mond/ ja der ganzen Welt ge-
braucht hätte / so wärestu ihm nicht so hoch
verpflicht zu danken; als du jetzt bist / in dem
er deine Zung zur Losspredigung der Sün-
den/ und sein heiliges Wort zu predigen/ ge-
brauchen thut.

Der 3. Artikel.

Von etlichen besonderen Sün-
den/ welche man insonderheit am
Mittwochen bereuen und
beweinen soll.

Erstlich sollstu dir lassen leyd seyn/ das; du
von der Zeit an / in welcher du auff die
Welt kommen/ fast anders nichts gethan/
als das; du Gott beleydiget hast

Zum 2. Das; du so manchen heylsamem
und guten Einsprechungen / durch welche
dich Gott zu sich beruffen/ widersetzet. Hier-
durch den H. Geist berrübt/ und deine Be-
kehrung entweder gar verhindert/ oder weit
hinder sich gestelt.

Zum 3. Das; du dich gar zu vermessenli-
cher Weiß; auff die Güte und Gedult deines
Gottes und Herzens verlassen hast / und
hierauf ursachen / desto offter und freyer zu
sündigen/ genommen.

Zum 4. Das; du dich des; heylsamem Sa-
craments der Beicht und der Buß; miss-
braucht/ und das; jenige was du zur Nach-
lassung deiner Sünden und Befürderung
deiner Seeligkeit anwenden soltest/ zu deiner
Verdammnis; gebrauchst. Welches geschieht/

P.
A. Suffren
Vol. I.
Paris II

erflich; Wan du etwan auß Schamhaftigkeit/ auß Furcht / oder auch darumb daß du dein Gewissen nit genau erforschest/ eine Sünd/welche du tödtlich zu seyn vermeynest/nit gebeichtet. Zum 2. Wan du ohne Reu und Leyd zur Beicht gangen. Zum 3. Wan du keinen rechtschaffenen Willen und ernstlichen Vorsatz gehabt von Sünden abzustehen / und die Gelegenheit zu denselbigen zu vermeiden. Zum 4. Wan du etwan einem Priester gebeichtet/ welcher keine Gewalt hätte / dich von deinen Sünden ledig zu sprechen / oder daß du woll wissen thätest/ daß er ungelehrt und ungeschickt / oder daß er nit Hertz und Muths gnug dich / deinen Sünden nach zu straffen / davon abzumachen / und zu sagen was zu sagen war.

Zum 5. Daß du durch dein verhalten/ durch dein thun und lassen andern Ursach gegeben wenig / oder zum wenigsten nicht so viel auß das Sacrament der Beicht und Buß zu geben/ als man thun soll: dieweil diß H. Sacrament insonderheit zur Besserung des Sünders ingesetzt; du aber/ nach so vielen beichten keine Besserung an dir erzeigest; so nehmen sie Ursach zu gedencen und darfür zu halten/ als wan die H. Sacramenten des neuen Gesähs nit kräftiger wären/ als die Sacramenten des alten Gesähs/ welche der H. Paulus Galat. 4. arme und leere Sacramenten nennet.

Zum 6. Daß du die Gnad/ welche du in deiner Rechtfertigung empfangen / gar gering geachtet/ und dem gütigen Gott Ursach gegeben; die gegebene Gnad wider von dir abzunehmen/ in dem du nit gelebt/ wie einer Seelen/ so die Gnad empfangen / gebührt; und gleich/ wie der H. Petrus redt 2. Pet. 2.) Wie einzund/ wider zum außgekorren Vnrath gekehret. Welches der H. Bernard gar sehr fürchtete/ da er sagt Serm. de 7. Panibus. Quam vereor, ne à gratia de-

serantur. Ich fürchte und besorge mich gar sehr/ daß die Undanckbare nicht gar von der Gnad verlassen werden; dieweil sie solche Gnad nicht für eine Gnad erkennen und in Ehren halten. Endlich damit du nicht etwan vermeynen mögest / daß es wenig auß sich habe/ daß man liebedlich mit der empfangenen Gnad umgeheth/ so höre an was der H. Paulus Heb. 10. hievon redt: Ireram quis faciens legem Moyti. Wan derjenige/ welcher durch zween oder drey Sünden überwiesen worden / daß er das Gesähs Moysis übertretten / keine Gnad und Barmhertzigkeit mehr haben kan/ sondern sterben muß; was meynest du dan nit / daß derjenige für Straff und Pein verdiene / welcher mit der Gnad Gottes übel umbgangen/ und den Geist Gottes/ von welchem er sie empfangen/ verachtet?

Zum 7. Daß du so offte deinen Leib und deine Seel/ oder auch den Leib und Seel der anderen / welche wie der H. Paulus sagt: Tempel des H. Geists seynd/ entheiliget und vermehret; dan der übler und böser Gestand der Sünden vertribt den H. Geist auß seinem Tempel. Hier auß kanstu nun sehen / wie grosse Unbilligkeit und Schmach du dem H. Geist anthust. Er ist die Lieb zwischen dem Vatter und dem Sohn in der H. Dreyfaltigkeit/ und darumb kanstu das grosse Unrecht / und den grossen Spott woll er messen/ in dem du die Lieb der Creaturen/ der Liebe Gottes vorziehen thust.

Zum 8. Wan du Priester bist/ Beicht gehöret/ und geprediget hast/ so lasse dir herglich leyd seyn alle die Mängel / welche du hierin begangen hast. Besehe ob du nicht mehr auß deine eytele Ehr/ und auß Firwitzigkeit gangen bist / als auß die Bekehrung der Sünder: Ob du im Beicht hören alles gethan/ was du deines Theils/ den Sünder wider-

umb

umb mit Gott zu verfühnen/ zu thun schuldig warst; oder ob du woll und recht gethan was du Amtes wegen zu thun hättest; oder auch / ob dir in Bedienung dieses H. Sacraments widerfahren was einer Kerzen zu geschehen pfllegt: welche in dem sie andern leuchtet / sich selbst verbrennet und verzehret; und ob du am selbigen Orth das Heyl deiner Seel verlohren/an welchem andere ihre Wollfahrt zu finden pfliegen.

Der 4. Artikel.

Besondere Mittel/welche sich insonderheit auff den Mitwochen schickten / mit deren Hülf ein frommer Christ sich hüren können/ daß er Gott nit erzörne.

Als erste ist. Gott hat dich durch so viel und mancherley Gutthaten zu seinem H. Dienst verbunden / und insonderheit durch die grosse Wohlthat der Rechtfertigung; wie darffstu nun so unverschämpt seyn/ daß du ihn beleidigen/ und einen Unlust machen wöllest? wilstu ihn dahin treiben daß er sich über dich beklage? wie er sich vorzeiten über das Jüdische Volck/ durch den Propheten Malachiam beklagte/ und sagte: laborare me fecistis, &c. Ihr habt mir viel Mühe und grosse Arbeit gemacht wegen ewer Sünden und Ungerechtigkeiten. Item durch den Isaiam/ durch welchen er sagt: Laboravi uultu meo. Ich hab grosse Mühe und grosse Gedult mit euch gehabt.

Das 2. Mittel ist: Hat dein verkehrtes Herz noch nit an dem gnug/ daß es bishero mit so mancherley Sünden Gott beleidiget? hat es sich noch nit ersättiget? wan wird es aufhören den gütigen Gott zu trügen/

seiner zu spotten/ und immerdar / also zu reden/etwas zu leiden zu geben? es ist ja einmal Zeit aufzuhören/ von solchem unseligen Wesen abzustehen/ und demselbigen / welchen du so manchmahl erzörnet und getruget/ zu dienen/ und eine Freude zu machen.

Das 3. Bedencke daß dir Gott/ ungeachtet daß du so viel gesündigtet / dennoch dein Leben verlängert; damit du dieselbige bereuen/ abbüssen/ und Göttlicher Gerechtigkeit gnug thun könnest/ nun aber gib ich dir selbst zu erkennen: Ob das heisse seine Sünd bereuen/ und für dieselbige gnug thun / von Tag zu Tag andere Sünden begehen/ und seine Güte mißbrauchen?

Das 4. Besche ob du eine Todtsünd auff deinem Gewissen hast: oder ob du im Stand der Gnaden sehest: wan du im Stand der Gnaden/ wie kanstu sündigen? diereil die Sünd und die Gnad nit beyeinander bestehen können? die Sünd ist dem hohen und adelichen Stand der Kinder Gottes gang und gar zu wider. Bistu aber im Stand der Sünden und der Ungnad/ war umb bistu so thorächtig/ daß du dich nit understehst auff einem so elendigen und erbärmlichen Wesen heraus zu reissen? Sünd über Sünd häuffen/ ist kein Zeichen auff solchem jammer zu kommen. Weistu nit/ daß du ohne Gnad Gottes dich auß so ungluckseligen Stand nit befreien könnest. Wie kanstu eine solche Gnad hoffen/ wan du Sünd mit Sünden häuffest?

Das 5. Mittel. Wisse daß die Rechtfertigung/ die Gnad/ die Lieb/ und andere geistliche Gaben und Geschenck mehr / eigentlich und insonderheit dem H. Geist zugeschrieben werden/ und daß wir deswegen gegen den H. Geist höchlich verpflichtet seynd/ und uns hüten sollen/ nach der Lehr des H. Pauli Eph. 4. Daß wir den H. Geist nit erzörnen. Nun aber istis gewiß/ daß den H. Geist nichts erzör-

P.
A. Suffren
Vol. I.
Paris II

zörne/als die Sünd/ und so gar die lästliche/ als exempelweis/ ein unnützes und vergebens Wort/ wie der H. Basilius schreibt: Wäre es dir nit leid/ daß du einen oder den andern auß deinen besten Freunden / auß deinen Gutthäteren/ oder deinen Fürsten und Herren erzörnen soltest? und warumb schrevestu dich nit den H. Geist zu erzörnen/ welcher der Ursprung und Quelle ist aller Gaben und Gnaden/so du bekommest?

Der 5. Artikel.

Besondere Anleitung und Mittel / mit Hülf derer ein frommer Christ / insonderheit am Nitwoch/ all sein thum und lassen recht und wohl anstellen möge.

Als erste ist/ daß dich/ alle deine Werck recht und wohl anstellen / antreiben soll/ daß du gedencst: wie du fast die ganze Zeit durch/ so du auff Erden gelebt/ mehr und anders nichts gethan/ als Gott zu beleidigen: Darumb ist es billig/ daß du zum wenigsten jetzt einmahl anfangest Gott getrewlich und fleißig zu dienen.

Das 2. Daß du gedencst: Wie du bishero deine Seel und deinen Leib / welche wahre Tempel des H. Geist seynd / zum Zorn Gottes gebrauchet: jetzt aber kehre das Bloß umb/ und brauche sie zum Dienst und zu der Ehr Gottes: dan dis ist der Befehl des H. Pauli / da er sagt Rom. 9. Gleich wie ihr ewere Glieder und eweren Leib zu allerley Ungerechtigkeit gebrauchet habt: also ist's Zeit/ daß ihr dieselbige zur Tugend und zur Heiligkeit gebrauchet.

Das 3. Dieser Tag ist sonderlich darumb/ daß du deine Sünd beweinen solst / und

darffstu am selbigen sündigen? Die Sünd wird begangen/ wan du nicht thust was du schuldig bist zu thun. Welches heisset durch Underlassung guter Werck sündigen: oder aber wan du thust/ was du nicht thun sollst/ welches heisset mit Wercken sündigen: deswegen fang als heut an zu thun was du schuldig bist zu thun / und thue es dergestalt/ wie du es zu thun schuldig bist: alsdan wird nichts an deinen Wercken zu tadlen noch zu straffen seyn: dan das wahre Mittel die Sünd zu vertilgen ist / dieselbige mit guten Wercken/ welche den Sünden gerad zu wider/ häufiger weiß gleichsam bedecken.

Das 4. Mittel ist/ daß du erweget/ wie daß man den Hausmeister durch die gute Ordnung/ so im Haus gehalten wird/ zu erkennen pflegt. Also erkante die Königin von Saba an der schönen Ordnung und Gebäu des Pallasts des Königs Salomon: an der Kleidung seiner Hoffherren und Dienern: an der Ordnung der Speiß und der Gerichten/ welche er ihm zur Tafel aufftragen ließ. endlich an seiner weisen und klugen Redt und Worten/ die Größe und Herrlichkeit gemelten Salomonis. Christus der Sohn Gottes gab durch kein Zeichen klärlicher und besser zu verstehen/ daß er der Sohn Gottes wäre/ als durch seine heilige Werck. Und eben darumb sagte er zu den Juden Joan. 10. Wan ihr mir und meinen Worten nit glauben wolt/ so glaube zum wenigsten meinen Wercken. Der Vatter welcher in mir ist/ der thut die werck. Eine vernünftige Seel wird durch vernünftige Werck / von den vernunftlosen Thieren und ihren Wercken underkant. Du bist ein Tempel des H. Geistes/ er wohnet in dir durch die Gnad und Liebe / du hast die Ehr gehabt/ daß er bey dir ingekhet. Deswegen bemühe dich/ daß männiglich an dir erkennen/ und an deinem Handel und Wandel

des spüren könne/das der Geist Gottes/ und mit der Geist dieser Welt in dir wohne/ und das du denen / welche dich etwan anklagen mögten / als wan du den Tempel des H. Geistes entheiligen thätest / antworten mögest: Mein Ehn/ Lassen/ und alle Werck geben Zeugnis von mir/ das dem nit also.

Das 5. Das du befehest/ ob du durch die H. Sacramenten widerumb mit Gott versöhnet / und in seiner Gnad seyest/ oder nit. Befindestu dich in der Gnad Gottes/ so befehest dich dergestalt zu leben/ wie es ein so edler und seliger Stand erfordert. befindestu dich aber außserhalb der Gnad Gottes / so weistu wohl das du ohne dein Zuthun/ und deine gute Werck nit zu solchem Glück und zu solcher Gnad kommen könnest / und desz wegen thue deine Werck solcher gestalt / damit du ein kräftige Gnad bey ihm erlangen mögest: dan ohne solche kräftige Gnad kanstu nit Gott nit versöhnet oder gerechtfertiget werden. Einem der seines Theils thut/ was er kan / dem wird Gott solche Gnad mimmer aufschlagen.

Der 6. Artikel.

Etliche besondere geistliche Übungen / in welchen ein frommer Christ am Mittwoch die drey Kräfte seiner Seel/ die Gedächtnus/ den Verstand/ und den Willen bemühen und üben soll.

Im 2. Buch hab ich für unterschiedliche Zeiten des Jahrs auch unterschiedliche Sachen vorgeschrieben / und Geheimnissen auß dem Leben Christi und seiner Mutter verordnet / in welchen sich eine andächtige Seel mit ihren dreyen Kräften

auffhalten und bemühen könne. Die Übung welche eine Seel in diesem Artickel für die Hand nehmen soll/ ist auß der Güte/ Barmherzigkeit/ und Gedult Gottes gegen den Sünder: Item auß dem erbärmlichen und elendigen Wesen und Stand des Sunders; und auß der fürnehmen Wolthat der Gerechtfertigung gezogen.

Der erste Punct.

Wie die drey Kräfte der Seel sich in der Güte/ Sanftmuth/ und Gedult Gottes üben und bemühen sollen.

Durch deine Gedächtnus sollstu dich in gemein erinnern/ wie du Gott so viel zu leiden gegeben hast/ von deiner Jugend an bisz auß gegenwärtige Stund. Und wie er so lange Zeit mit so grosser Sanftmuth auß dich gewartet. Item wie er dich auß so mancherley Weiß durch seine Einsprechung ermahnet und gleichsam gezwungen/ damit du dich zu ihm bekehren thätest.

Durch deinen Verstand erwege / was von dieser Güte und Sanftmuth im ersten Artickel gesagt worden/ und was weiters im 2. Buch soll gesagt werden.

Durch deinen Willen sollstu dich zu unterschiedlichen Verlangen und Anmuthungen deines Herzens bewegen / nach dem es die Güte und grosse Gedult Gottes erforderen wird. Erstlich zur Liebe/ das du ein gefallen und Lust an dem empfindest/ das Gott so gütig und gedultig. Item das du wünschest und begehrest/ das alle Menschen solche Gedult und Sanftmuth erkennen / und Gott dar für ehren/ loben/ lieben/ und danken mögen. Fürs andere/ zu einem grossen Vertrauen auß einen so gütigen/ barmher-

hig

P.
A. Sutfren
Vol. I.
Part II

gigen und gedültigen Gott / Welcher so gar / wan er am allerzornigsten ist / seiner Barmherzigkeit nit vergessen thut. Hebr. 3. Cum iratus fueris, &c. Und Psalm. 76. Der sich in seinem Zorn von der Barmherzigkeit nicht enthalten kan. Non continebit in ira sua, &c. Für das dritte sollstu dich schämen/das du so vielmahl diese grosse Güte und Gedult mißbrauchet; und darumb desto mehr und frecher gesundiget/dieweil er dich gedulden thäte. Für das 4. So sollstu dir einen Lust machen dieser so grosser Vollkommenheit Gottes nachzufolgen / und die böse Art oder Weiß der andern / ihre Unvollkommenheiten/die Schmach und Unbilligkeiten/welche sie dir anthun/mit Sanftmuth zu übertragen: ja so gar denen guts erweisen / welche dir Übels und Leids thun. Wie an der Güte Gottes zu sehen ist. Für das 5. Zu einem verlangen und Wunsch/wiel lieber in die Straff Gottes zu gerathen / als in die Straff der Menschen / wie David wünschen thäte / da er sagte: Melius est mihi in idere in manus Dei, &c. Es ist mir besser das ich Gott und er seine Hand falle / als den Menschen. Dan seine Güte/Sanftmuth/und Barmherzigkeit ist sehr groß. Die Menschen hergegen seynd unbarmerzig / giftig und gleichsam unverföhnlich.

Der andere Punct.

Wie die drey Kräfte der Seel sich in bedencken des erbärmlichen Stands und Unwesens des Sünders üben sollen.

Durch deine Gedächtnus sollstu dich erinnern der Zeit/in welcher du die Güte und Sanftmuth Gottes nit so wohl er-

kennen thätet / als du sie jetzt erkennest. Jetz: Der Leibeigenschaft der Sünden / in welcher du lebest / ja so gar durch eine grosse Verblendung deinen Lust hättest mitten under den Dörnern zu ligen und zu ruhen. Job 30. Sub sentibus elle delicias putant.

Durch deinen Verstand sollstu den armseligen und unglückhafftigen Stand der Sünden und des Sünders bedencken. Dan erstlich: So hat die Sünde kein natürliches Wesen wie andere Sachen: sie ist mehr nichts als ein Abgang/ein Mangel/und Unwesen. Gleich wie solches der H. Augustinus gar wohl erkläret lib. de gratia Christi, da er sagt: Malam arborem homo facit, &c. Der Mensch macht oder pflanget einen bösen und giftigen Baum / wan er sich selbst böß macht / und sich von dem unveränderlichen und ewigwehrenden Gott abziehet: dan in dem thut er nichts das ein natürliches bößes Wesen hat: sonder er verderbt andere natürliche gute Sachen / welche Gott in ihrem natürlichen guten Wesen erschaffen hat. Die Sünd ist eine Unvollkommenheit / ein Mangel und Abgang an dem natürlichen guten Wesen anderer Sachen / und kan keine Sach noch Wesen genennet werden.

Zum 2. So ist die Sünd / sie sey gleich tödtlich oder auch trüglich / ein so erbärmliches Unwesen / ein so erschreckliches Unglück und Übel / das sie alle Qual und Pein / welche der Mensch allhie auff Erden / ja so gar in der Höllen selbst / (aufgenommen den Haff und Unwillen wider Gott) aufstehen kan / bey weitem übertrefte. Mehr: So ist sie ein größers Übel als alle Pein / welche Christus aufgestanden / wan man allein die Pein ansehen / und von dem Todtschlag Gottes / welcher darbey ist / absondern will. Das dem also sey / kanstu leichtlich auf folgenden Ursachen abnehmen. 1. Die geringste Schuld oder das geringste Mißthun ist ein größeres Un-

Unglück und Ubel / als die allergrößte und schmerzliche Straff oder Pein: dan der geringste in einem sehr hohen und edlen Stand ist viel besser als der allerbeste in einem niedrigen Stand: als Exempels weiß / der geringste in der Ordnung / und im hohen Stand der Engeln ist vielerley / fürnehmer und besser / weder der allerhöchste Mensch in dem niedrigen Stand der Menschen. Eben diese Meinung hat es mit unterschiedlichem Ubel. Es seind zweyerley Ubel: Eins ist geistlich und hohen Wesen oder Stands: das andere ist eines niedrigen Wesens und Stands. Das Ubel der Schuld und Ungnad ist eines hohen Wesens und Stands also zu reden; die zeitliche Straff ist eines niedrigen Wesen und Stands. Das Ubel der Schuld ist ein Ubel / welches Gott antrifft / wider Gott ist / und ihn schmähet. Das Ubel der Straff und Pein trifft die Creaturen an / welche unendlich geringer / und in keinem Weg mit Gott zu vergleichen seynd. Gleich wie nun Gott unaußsprichlicher Weiß höher als alle Creaturen: mit allein welche jetzt seynd / sonder je können erdacht werden: also ist das Ubel welches Gott betrifft / welches ihm seine gebührende Ehr benimbt / welches seinem heiligen Willen gerad zu wider: ja die Creatur höher halt weder Gott selbst / viel größer und erschrecklicher als alle andere Ubel / welche die Creaturen antreffen. Deswegen gleich wie man gemeinlich zu sagen pflegt: daß Gott das allerhöchste Gut sey: also muß man auch bekennen / daß die Sünd das allerhöchste Ubel und Unglück sey / so viel die Schuld und mit die Straff oder Pein anlangt.

Zum 3. So befindet sich daß in der Sünd / sie sey wie sie wolle / aller Jammer und Elend / alles Unglück / und alles was den Menschen erschrecklich vorkommen kan / zusammen verfaßt sey: dan fürs erste: So wird die Armuth von vielen gemeinlich für ein groß Elend und

R. P. Saffren, 2. Bund.

Ubel gehalten; da sie doch viel mehr für ein gutes Ding zu halten / diereil unser Herr und Heyland bey dem H. Mattheo spricht cap. 5. Seelig seynd die Armen im Geist. Zu dem so geloben und versprechen gar viel die Armuth dem ewigen Gott: ja Christus selbst hat allhie auff Erden in Armuth leben wollen. Die hochbedaurliche und ärgste Armuth ist / welche die Sünd zu verursachen pflegt; dan sie beraubt den Menschen des Kleids der Gnaden / der Verdiensten / der Schatz der Liebe / wosfern sie tödtlich ist: ist sie aber täglich / so benimbt sie dem Menschen allen Euffer / und schließet ihnen auß von der lieblichen Freundschaft Gottes. Kurs 2. So werden die Schmerzen des Leibs für ein Ubel gehalten: aber unter diesen Schmerzen und den andern / welche die Sünd der Seel / welche sie inhat und besitzet / und dieselbige tyrannischer Weiß haltet / verursachet ist keine Vergleichnus. Wan der Schmerz auß einem Unglück und Ubel herkommet / so folget / daß das der allergrößte sey / welcher auß der Sünd entstehet / diereil kein größeres Ubel als eben die Sünd / und daß der Sünd der mit Wahrheit sagen könne / Thren. 1. Accendite & videte hie est, &c. Nehmet wahr und sehet ob einiger Schmerz so groß sey als mein Schmerz. Kurs 3. So ist es einmahl gewiß / daß die Leibeigenschaft / in welche einen die Sünd bringt / ist viel erbärmlicher und beküßlicher: dan gleich wie es einem eine Ehr und Ruhm ist einem großen Herzen dienen können / wie der H. Augustinus sagt / also ist es hergegen ein über auß verächtliches und schmäliches Ding einer unnützen verächtlichen Person unterworfen seyn und dienen. Nun aber sag mir / was ist verächtlicher und nichtsvertiger als eben die Sünd? dem allem unangesehen / so undergibt sich der Sünder / in dem er die Sünd begehret / der Sünd zu einem Diener / ja zu einem

P.
R. P. Saffren

Vol. I.

Part II

gänglichlichen Leibeigen. Gleich wie der Sohn Gottes im Evangelio Joan. 8. sagt: zu welchem der H. Augustinus weiter hinzu setzt/ und spricht: Peccator servus est tot domino rum, quot vitio um. Der Sünder ist so vielen unnützen und nichts wertigen Herrn unterworfen/ und ihr Leibeigener/ als er Sünden begehet. Für das 4. So ist die Schand/ Unehre / und ehrlöser Nahm ein groß Ubel/ nun aber ist vor Gott/ seinen H. H. Engelen/ und vor den Menschen / nichts ehrlöser/ schändlicher / und verächtlicher / als der Sünder und die Sünd; wie Gott selbst sagt/ 1. Reg. 3. Die mich verachten/ werden weder Ehr noch Ruhm haben. Zu dem so sagt der Weiseman / Eccles. 9. Ein hurisch Weib wird verachtet seyn wie der Hoch auff den Gassen/ den man mit Füßen trettet. Item der König David in seinem 48. Psalmen sagt gleichfals: Homo cum in honore esset, & c. Als der Mensch in Ehren war/ (in der Gnad / und ohne Sünd) hat er solches nit verstanden / sondern seinen Ehrenstand durch die Sünd verlohren: er ist worden wie das Vieh/ und hat sich demselben gleich gemacht. Für das 5. So fürchtet männiglich die Kranckheiten/ als ein großes Ubel. Gleich wie man nun nit viel Wesens macht/ oder sich sehr bekümmert/ wan ein schlechter Diener/ oder sonst armer Mensch krank wird: aber wohl wan der Meister oder die Frau im Haus/ ein König oder Königin krank wird: dan gleich darauff das ganze Haus oder Königreich unruhig wird: eben also wan die Seel/ welche gleichsam als eine Königin/ und viel edler als der schöne Leib/ krank wird: (das ist die geringste Sünd begehet) so soll solche Kranckheit mehr bedauret und beklagt werden als alle Kranckheiten des Leibs. Daher sagt David Psal. 6. Erbarm dich meiner

O Herr/ dan ich bin krank/ heyle meine Seel / dan ich hab wider dich gesündigt. Für das 6. Ob man wohl für ein groß Unglück und Ubel schäget/ das man ins Elend verstoßen werde: so ist es doch nicht so groß und kümmerlich als man meinet: dan das Land auß welchem man vertrieben wird/ ist ein schlechtes Wesen/ das Vieh genießet dessen so wohl als die Menschen. Zu dem / wan man schon auß einem Land verjagt wird / so kan man in ein anders gehen/ welches eben so gut/ oder etwan auch besser als dasselbige/ auß welchem man vertrieben wird: dan sie wird auß dem Paradies / auß dem Land der Heiligen verstoßen: sie wird auß dem Land der Gnaden / und auß dem lieben Vaterland der Tugenden vertrieben. Für das 7. So ist ein groß Unglück und Ubel/ das man in die Hand seiner Feinden gerathe: gleich wie Samson in die Hand der Philister. Was hastu aber für einen größeren Feind als die Sünd? oder wer ist dir mehr Feind/ als du dir selbst wan du sündigest? wie beim Tobia am 12. steht/ Wer die Sünd begehet / der ist ein Feind seiner Seel. Item der Weiseman am 12. Capit. Wan du den Begierlichkeiten und Gelüsten deines Gemuths folgen wirst/ so werden sie dich deinen Feinden vbergeben und ihnen eine Freyd machen. Neben dem so mustu wissen / das der Mensch wan er sündigt/ in die Hand und gewalt des Teufels gerathe / welcher der Feind des Menschen im Evangelio genant wird. Ja was noch mehr ist / so fällt er in die Hand und Raach Gottes/ von welcher der H. Paulus redt: O wie ist es so erschrocklich dem lebendigen Gott in seine Hand fallen!

Für das 8. So ist es zu erbarmen/ wan man umb alles kombt was einem lieb und werth ist. Wie die jenigen darvon red in Kon-

ren/ welche ihre Freund/ Eltern/ Güter/ Schöne/ Wissenschaft/ Weib und Kind verlohren. Aber wie kan einer in grösseren Schaden gerathen / als durch die Sünd? durch welche man die Freundschaft und Gunst Gottes/ die Verdiensten/ so man lange Zeit gesamblet: die Schönheit der Seel/ die Hülf und Beystand der H. Engeln und anderer Auserwählten Gottes/ und alle gute Werck / so gleichsam liebe Kindlein verlohren thut. Niemand erkennet diesen Schaden besser/ als der/ welcher Gott/ in welchem alles gutes/ und alles was man wünschen könne / recht und wohl erkennet. Wer Gott verlohret / der verlohret alles. Daher sagt der H. Franciscus: Deus meus & omnia/ Gott ist mir alles. Item der H. Augustinus: Bonum nocet bonum, illud, &c. Dief ist gut/ jenes ist auch gut/ aber stelle dich und jenes auff eine seyte/ und besehe wan du kanst / das gute an ihm selbst/ so wirstu sehen/ das Gott gut sey auff ihm selbst/ und auff keinem andern. Dan er ist die Quelle alles gutens.

Für das 9. So haltet mans für ein sehr groß Ubel/ wan einer von dem Teuffel besessen ist/ und niemand ist der nit lieber sterben wolte als vom Teuffel besessen werden. Aber wan du die Sünd/ welche zu Zeiten Ursach ist/ das der Teuffel in die Menschen fahret/ und besitzet/ auff ein seyte stellen/ und allein die Qual und Pein/ welche der besessene außsiehet/ ansehen wilt: so sag ich rund herauf/ das die geringste Sünd/ so gar die tägliche/ ein grössers Unglück sey/ als alle solche Pein und Quäl. Dan erstlich so thut der Teuffel auß Gottes Übersehung den Menschen besitzet/ auff das seine Seel selig werde. Wie der H. Paulus sagt 1. Cor. 15. I radicit eu Sathana, &c. Ich hab ihm dem Teuffel übergeben/ damit seine Seel selig werde/

welche von der Sünd in den grund verderbt wird. Zum 2. So besitzet und quälet der Teuffel allein den Leib/ welcher der geringste Theil des Menschens; die Sünd aber raumet dem Teuffel ein die See/ welche ein Ebenbild Gottes ist/ und den Menschen zu einer edlen Creatur macht. Gleich wie der H. Joannes sagt: da er von dem Juda redt/ das ihm der Teuffel in sein Hers gefahren / und angetrieben den Heil in Jesum zu verrathen. Deswegen gleich wie man sich mehr fürchtet oder mehr bedauert/ wan das Fier etwan ein Kornhauf oder dergleichen verbrennet/ als wan es in einer lehren Scheuren oder Viehstall angehet und verbrennet: also ist es mehr zu beklagen und zu verhüten / das der Teuffel nit etwan durch eine Todtsünd in die Seelen ingehe und besitze/ als das er den Leib quäle. Zum 3. Männiglich hat Mitleyden mit denen/ welche leiblicher Weis vom Teuffel besessen und gequälet werden / dan solches widerfahret ihn wider ihren Willen; aber einer der sundiget / ist gleichsam nicht werth/ das man ein Mitleyden mit ihm trage: dan er begehrt die Sünd auß freyem Willen/ und wilt das der Teuffel in sein Hers oder Seel infahre/ dieweil er auß freyem Willen sundiget. Dieser Ursach halben nennet der H. Joannes Galdenmund die Sünd einen freywilligen Teuffel. Zum 4. So seynd viel auß den Heiligen Gottes/ welche von Gott begehrt/ das sie viel ehe leiblicher Weis vom Teuffel mögten besessen und gequälet seyn/ als durch Hoffart und eytele Ehr sich verfühndigen. Unser Heyland selbst lieh zu/ das ihn der Teuffel auß die Zinnen des Tempels führet/ und seinen Leib berührte / aber seine Seel durch eine Sünd im geringsten nit.

Für das 10. Obwohl der Todt für ein Unglück und Ubel gehalten wird: so ist er doch kein Ubel/ oder zum wenigsten gar gering

P.
H. Sutfren
Vol. I.
Paar II

ring/wan man ihn mit dem Todt der Seele vergleichen wilt : dan die Sünd wird mit dem Todt belohnet/wie der H. Paulus sagt Rom 6. und der Prophet Ezechiel 18. Ein Seel die sündiget / wird des Todes sterben. Eines Todts/sag ich/welcher viel erschrocklicher und mehr zu fürchten als der natürliche leibliche Todt : dan der leibliche Todt benimbt uns das Leben des Leibs/welcher lebt/wie das andere Vieh auch thut; aber der Todt der Sünden benimbt uns das Leben unserer Seel / welches wir mit Gott und mit den Engeln gemein haben. Durch den leiblichen Todt müssen wir von dieser Welt scheiden / durch den Todt der Seelen werden wir auß dem Himmel vertrieben. Neben dem wan/ wie die Naturkündiger oder Philosophi davon reden/ das Ubel umb so viel grösser ist/je edler und besser die wesentliche Form und natürliche innerliche Gestalt ist / dessen die eine oder andere Creatur beraubt wird/ und hergegen das Ubel geringer / je schlechter und geringer die natürliche innerliche oder auch eufferliche Form und Gestalt. so folgt das die Sünd/welche unsere Seel tödtet/ und uns der Gnaden (welche unsere Seel eine innerliche natürliche lebendige Form und Gestalt gibt) beraubet / ein grössers Ubel verursache/ als der leibliche Todt / welcher allein dein Leib seines Lebens beraubet; und das/ under beyden Unglück und Ubel/ deren eins die Sünd/ das andere der leibliche Todt verursachet/ ganz und gar keine Vergleichung sey. Daher dan der H. Augustinus sagt lib. 15 in Joan. Si cauz articulus venerit, ut vel ex hac vita migrandum, &c. Wan sich zutragen solte/das man entweder zu sterben/ oder zu sündigen/und wider die Gebott Gottes zu thun gezwungen würde / alsdan soll einer viel mehr erwöhlen in der Lieb Gottes zu sterben/als bey dem Leben zu bleiben und Gott

erjörnen. Für das 11. Nichts ist das man für erschrocklicher und grausamer haltet/als die höllische Pein mit den Verdambten aufstehen. Wan man aber allein die Pein und Quaal der Verdambten absonderlich ansehen/ und die Schuld / welche sie zu solcher Quaal gebracht/auff seits stellen will: so sag ich/das so gar eine tagliche Sünd/ sie sey so gering als sie wölle/als da ist ein leichtfertiges oder vergebens Wort / viel ein grösser Ubel sey / als alle Quaal und Pein in der Höllen: dan die Schuld ist eins auß den höchsten und schwäresten Ubeln/ die Pein aber auß den geringsten wie vormahls gesagt worden. Die Schuld ist ein Ubel oder Bosheit / welche Gott angehet/ oder wider Gott: die Pein aber ist ein Ubel welches die Creatur angehet/ oder wider eine Creatur. Daher sagt der H. Bernard: Selig ist der Mensch zu schämen/welcher die Sünd/oder das Gott auß freyem Willen beleydigen/so gar mit einer geringen Sünd für ein grausamers uñ erschrockliches Ding haltet / als die höllische Pein selbst. Item so sagt der H. Anselmus: Wan ich an einer seiten die Hölle sehe offen stehen/ an der andern seiten den Abgrund der Sünden/ so wolt e ich mich viel eher in die Hölle stürzen/ als die Sünd begehen / oder mich in die Sünd stürzen. Weiters für das 12. So wird es für ein groß Ubel gehalten/wan ganze Königreich abgehen/ und in unterschiedliche Hand kommen: wan ganze Geschlecht aufsterben/umbkommen/ und zu grund gehen. Nun aber ist die geringste Sünd viel grösser/und ein schwärers Ubel: dieneill wie ich schon offit gesagt/die Sünd und Schuld wider Gott; die Pein oder Quaal und Straff allein wider die Creaturen. Der Undergang aber hoher Geschlecht/und Verhergung ganzer Königthumb ist allein eine Straff/und geschehen zur Straff. Und eben dieser Ursach halben sagt Christus bey dem H. Mat

Matth. Cap. 16. Wasbath es dem Menschen, wan er die ganze Welt gewinnen solte / und seine Seel darbey verlohren thäte. Zu diesem sag ich weiteis: Was kan es dem Menschen schaden / wan schon die ganze Welt solte undergehen und verlohren werden, wofern er seine Seel mit verlehre. Der H. Augustinus sagt: *Pereat mundi lucrum, &c.* Laß den Gewinn der Welt fahren und undergehen / wofern du nur keinen Verlust deiner Seelen hast. Und weiters an einem andern Orth / *Lib. de cons. tit. Pec. care est Deum inhonorare, &c.* Sündigen ist anders nichts als Gott eine Unehre anthun / welches der Mensch durchaus nit thun soll / wan schon alles außserhalb Gott zu grund gehen und verderben solte. Die Schlägen pflegen ihren ganzen Leib den streichen und schlagen dar zu geben (wofern sie nicht anders können) damit sie ihren Kopff unbeschädiget behalten mögen. Gleicher Gestalt soll der Mensch oder eine fromme Seel alles in die Schank schlagen / damit sie in der Gnad Gottes bleibe.

Durch deinen Willen sollstu dich zu unterschiedlichen Begierden, Gelüsten und Anmuthungen bewegen / nach dem es die Sach erfordert wird. Zum ersten kanstu dich schämen / daß du so lange Zeit in einem so ehrlosen und schändlichen Stand gelebt. Wer schämet sich nit wan er auß hohem und edlen Stand / und darbey heftlich / ungestalt oder sonst breithafftig ist? wan er auff die Galeen oder zu anderen verächtlichen Dingen verdammet wird? wan einer die Sünd wohl erkennet / so hat er viel grössere Ursach sich zu schämen. Zum 2. So kanstu einen Unwillen und Haß wider dich selbst schöpfen: dan einer der sündiget / thut ihm selbst den größten Schaden / weder ihm alle Teuffel auß der Höllen / alle Menschen auff der Welt / und

alle Creaturen hätten thun können: ja ich sage weiters / daß Gott mit aller seiner Allmacht dem Menschen nit so viel schaden kan / als ihm der Mensch selbst schadet: dan gesetzt daß Gott alle seine Allmacht angewendet den Menschen zu plagen und zu peinigen / so thut er ihm doch kein ander Ubel an / als das Ubel welches die Creaturen betrifft und beleidiget: welches Ubel nie mit dem Ubel / welches ihm der Mensch selbst anthut verglichen werden kan. Wan uns nun die Gall überlauffet / in dem wir unsern Seynd / welcher uns in schaden gebracht / antreffen oder ansehen; warumb fassen wir keinen Haß / Grollen und Unwillen auff uns selbst / wan wir gesündigt haben. Zum 3. Soll man sich zur Verewung und Verfluchung der Sünden anreizen / welche das aller größte Ubel ist / und die allerhöchste Verewung und Erzörnung Gottes. Du hast wegen keines Dings mehr Ursach zu weinen / als wegen der Sünd. Nie seynd die Zähren besser angelegt / als wan man die Sünd beweinet: dan ob wohl durch das Verewen, durch das weinen und heulen etwan ein verstorbenes liebes Kind / ein guter Freund / Weib oder Man / nit widerumb lebendig werde / noch das verlohrene Gut wider zu wegen gebracht werde; danner so kan eine Seel welche an der Sünden gestorben / durch das bereuen und weinen wider lebendig werden / alle verlohrene Gnaden und Verdiensten können wider gefunden werden. Zum 4. Mache dir selbst ein groß Verlangen und steiffen Fürsaz der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun / nit allein für die Schuld und Sünde / welche durch die Beicht hinweg genommen wird / sondern auch für die Pein und Quaal / welche der Mensch für seine Sünd verdienet / und sich allhie in diesem Leben von denselbigen durch Bußwerck / als betten / fasten /

P.
J. Suttren
Vol. I.
Pars II

sten / **A**mussen geben / und durch gegebenen
Ablass befreyen kan.

Der dritte Punct.

Wie sich die drey Kräfte der
Seelen in Erwehung der Wohlthat
der Rechtfertigung auffhalten
und üben sollen.

Durch die Gedächtnus sollstu dich erin-
neren der Zeit und des Tags / an wel-
chem dir Gott dein Herz zu wahrer Bekeh-
rung gerührt hat / und die Gnad gegeben/
nach einer rechten vollkommenen Beicht / die
Ledigsprechung von deinen Sünden zu em-
pfangen. Darauff sprich mit dem David
Psal. 112. In aeternum non obliviscar iustifi-
cationes, &c. **I**n Ewigkeit wil ich der
Gnad deiner Rechtfertigung nit ver-
gessen / dan durch dieselbige hastu mir
das Leben gegeben.

Durch deinen Verstand sollstu erwegen/
erstlich / wie der gutige Gott / ungeachtet / das
er durch den Menschen schwärzlich erzörnet/
dannoch nit underlasset demselbigen an allen
Mitteln und Sachen sich zu bekehren / und
widerumb zu Gnaden zu kommen / Vorse-
hung zu thun / ja ihr daz zu ermahnen und
anzureißen / welches er nit den Engeln / so ge-
sündigt / gethan hat. **Z**um 2. wie under ge-
melten Mittel das fürnehmste sey das Sa-
crament der Buß / in welchem der Zorn / und
die strenge des Ausspruchs und der Raach /
in eine Güte / und Ausspruch der Barmher-
zigkeit verändert wird. dan der Priester hat
Gewalt und Macht dem Sünder seine
Sünd zu vergeben / wosfern sich derselbe mit
wahrer Reu und Leyd über seine begangene
Sünd / und einem steiffen Fürsaz sich ins
künfftig zu besseren / selbst anklagen und
schuldig geben thut. Daher sagt der Weise-

man: Dic peccata tua, ut iustificeris. **W**ilstu
gerechtfertiget seyn / so bekenne dei-
ne Sünd. **Z**um 3. Wie Gott in der Buß
die Beicht und Bekanmus eingeschlossen / in
welcher man sich fürnehmlich in 9. Tugenden
übet. Im Glauben / in der Hoffnung / in
der Liebe / in der Demuth / in dem Gehorsam /
in der Gerechtigkeit / und in der Grosmütig-
keit. Wie Ludovicus de Ponte im ersten
Theil seiner Betrachtung auffführlich erklä-
ret. **Z**um 4. Wie in diesem H. Sacrament
die Gnad Gottes mit allen Gaben des H.
Geists ungezweiflet mitgetheilet werde / wo-
fern der Sünder selbst solches nit verhin-
dert. Diese Gnad ist anders nichts als eine in-
bernaturliche innerliche Beschaffenheit / durch
welche die Seel Gott wollgefällig und an-
genehm wird / zu einer Tochter / und zum Er-
ben Gottes angenommen wird / und anfan-
get mit ihren Wercken vor Gott zu verdie-
nen.

Durch den Willen sollstu dich zu under-
schiedlichen Begierden und Anmuthungen
deines Hertzens bewegen. Erstlich zur dank-
sagung / das er dir so oft diese Wohlthat er-
zeigt hat / und das du / wosfern du Priester
bist / auß Gottes Gnaden andere so oft von
ihren Sünden los gesprochen hast.

Zum 2. Zu einem Lust und Liebe gegen dis
H. Sacrament der Buß und Beicht.

Zum 3. Zu einem Mitleyden gegen die je-
nige / welche sich in dem Unflath ihrer Sün-
den umbwelken / und diese grosse Guithat
nit gebrauchen.

Zum 4. Gott zu loben und zu preisen für
diese grosse Wohlthat / welche er allein den
sündigen Menschen und nicht den Engeln
mitgetheilet.

Zum 5. Zu einem inbrünstigen Gebett für
die Bekehrung der Sünder / und für ande-
re / welche sich bemühen dieselbige zu bekehren /
eifrig zu betten.

Zum

Zum 6. Daß du hoch schätzeſt / und auff die Gnad Gottes / und auff den Luſt und Liebe zur ſelbigen viel haſteſt / und deſwegen weder Mühe noch Arbeit ſpareſt / dieſelbige zu erlangen / dich in derſelbigen zu erhalten / und andere darzu zu befordern.

Das V. Capitel.

Geiſtliche Übungen / in welchen man den Donnerstag fromblich und nützlich zubringen möge.

Damit ein jeder Tag in der Wochen ſeine beſondere Andacht habe zu einer oder zur andern Perſon in der h. Dreyfaltigkeit: ſo ſoll man in ſonderheit den Donnerstag in Verehrung Gott deſ Vatters / der erſten Perſon in der h. Dreyfaltigkeit / welcher uns ſo reichlich und freygebig ſeinen einigen Sohn / theils in der Menſchwerdung / theils auch in dem h. Sacrament deſ Altars mißgetheilet hat / andächtig zubringen. Zu dem / die weil die Chriſtliche Kirch in der Ordnung der Meſſen / welche wegen der Gelübt / und auß beſonderer Andacht eines jedwedern geſprochen werden / für den Donnerstag die Meß vom h. Sacrament verordnet: Item die weil diß h. Sacrament an einem Donnerstag von Chriſto ingeſetzt: endlich auch die weil man es an einem Donnerstag / nemlich nach der h. Dreyfaltigkeit mit groſſer Herrlichkeit und geiſtlichen Pracht feyret / und Gott darfür lobt ſo iſt es der Vernunfft gemäß / daß man den Donnerstag zur Verehrung dieſes h. Sacraments zubringe. Von dieſem Feſt wärſtu im 2. Buch andere Betrachtungen und Übungen mehr finden.

Der 1. Artikel.

Von der Freygebigkeit Gottes / welche ein frommer Chriſt ſonderlich am Donnerstag betrachten / ſich darüber verwunderen / und ehren ſoll.

Gedenck / und ſtelledir vor Augen einen überauß reichen und wollhabigen freygebigen Herren / welcher an keinem Ding

mehr und gröſſeren Luſt hat / als daß er gegen männiglich ſeine Freygebigkeit erzeige: welcher nie keinen / der etwas von ihm begehret / abgewieſen; welcher in ſeinen Schätzen nichts hat darvon er den anderen nicht mittheile / welcher mit allein keinen ſar abweiſet; ſondern ſo gar alle und jede ermahnet und antreibt / daß ſie etwas von ihm begehren ſollen; welcher unluſtig darüber wird / und ſich beklagt wan man nichts von ihm begehret; welcher endlich / wan er alles außgetheilet

was

P.
J. Sutfren
Vol. I.
Part II

was er hat/sich selbst mittheilet. Dieser so reiche und freygebiger Herz ist Gott selbst/ welcher nachdem er dem Menschen alles gegeben was er auffserhalb ihm hätte / und jeder man zum begehren anermahnet / endlich sich selbst gegeben / nicht allein in seiner Menschwerdung / sondern auch im H. Sacrament des Altars.

Verdemüthige dich vor einem so reichen/ und freygebigen Heran / thue ihm seine gebührende Ehr/und begehre daß du durch seine Hülff und Beystand diese große Freygebigkeit woll erkennen/ und dein hartes Herz erweichen mögest.

Damit du diese so wunderbare Freygebigkeit recht und woll ergründen und erkennen mögest / so mustu sürnemblich fünff Sachen in der Niesung des Leibs und Bluts Christi/ und an diesem H. Sacrament beherrigen. 1. Denjenigen/welcher uns in diesem H. Sacrament gegeben ist. 2. Wer uns denselbigen gegeben. 3. Wem er gegeben sey. 4. Warum er uns gegeben. 5. Und auff was Weiß er uns gegeben sey. Wan du alles diß wohl beherrigest / so wirstu Ursach gnug finden/warumb du schuldig Gott zu ehren/anzubeten/und zu lieben.

In Erwegung des ersten : Wer der sey/welcher uns gegeben / wirstu finden/ daß uns in der Niesung dieses H. Sacraments anders nichts gegeben werde als Gott selbst. In Erschaffung des Menschens / thäte ihm Gott sein natürliches Wesen / seinen Leib und Seel geben / und an allem was zur Erhaltung der Seelen und des Leibs vonnöthen war / überflüssige Vorsehung. In der Rechtfertigung gabe er ihm sein übernatürliches Wesen der Gnad/ und der ingegoffenen Tugenden / neben den nothwendigen Sachen / welche zur Erhaltung derselbigen gehören : als die H. Sacramenten / das Wort Gottes / und andere dergleiche mehr.

In der Seeligmachung gibt er das übernatürliche Wesen der ewigen Herrlichkeit und Glory/durch welches man Gott klärllich anschawet/nothwendig lieben muß / und feiner reichlich genießet: zu dem so wird dieser Herrlichkeit und Glory so gar der Leib selbst theilhaftig. Aber alle diese Gnaden und Gaben seynd auffserhalb Gott/ und erschaffene Sachen. Ob er zwar in der Menschwerdung nichts als sich selbst gegeben / und destwegen seine höchste Freygebigkeit seine gebraucht zu haben / in dem er die Göttliche Natur mit der menschlicher in einer Person vereiniget; und daher vom H. Augustino l. de pradest. sanct. c. 15. gesagt wird / daß die menschliche Natur dermaßen hoch erhebet sey/ daß sie höher nicht könne erhebet werden: dannoch so hat es das ansehen/ als wan er in diesem H. Sacrament und Niesung desselbigen eine weit grössere Freygebigkeit erweise. Deswegen dan der H. Johannes Guldenmund sagt : Daß diß Sacrament eine Erweiterung und vollkommene Freygebigkeit und Auftheilung sey : dan in der Menschwerdung hat sich Gott nur mit einem Menschen vereiniget / und seine Gottheit mitgetheilet / aber in der Niesung dieses H. Sacraments vereiniget er sich mit allen denen so solches würdig genießten. In der Menschwerdung ist nur eine persönliche Vereinigung/ die zwey Naturen aber bleiben immerdar unterschieden. Aber in der Niesung dieses H. Sacraments scheint es als wan Gott die Naturen selbst und beyder Wesen vereinigen wolte / so viel als die eine fähig ist. Dan er gibt sich zu einer Speiß / welche sich in das natürliche Wesen dessen/so sie genießet/verwandlen thut. Ja als wan diese H. Speiß viel kräftiger wäre/ als die/ welcher sie genießet / und denselbigen in sich selbst verwandlen thäte. Gott der sich dem Menschen zu einer Speiß gibt/ist viel stärker als

der Mensch / welcher seinen Leib und Blut gemisset und deswegen wird er gleichsam in Gott verändert. Dieser Ursachen halben nennet der H. Dionysius die Messung dieses H. Sacraments Communionem Deificam: Eine Messung/welche gleichsam einen Gott auß dem Menschen machet. Ja Gott selbst sagt zum H. Augustino : Cresce & manducabis me : nec tu me mu abis. &c. Wachse und nimm zu / du wirst mich essen / aber du wirst mich nit in dich verändern / gleich wie du andere gewöhnliche Speiß in dich verwandelst; sondern du wirst in mich verändert werden. In Bedenckung gemelter Sachen sollstu Gott loben/ehren/ lieben/ und dich dieser seiner unermessener Freygebigkeit/ und dieser so reichen Gabe / in welcher du die Gottheit / die allerheiligste Dreyfaltigkeit/ und H. Menschheit/ als einen vollkommenen Schatz der Göttlichen Weisheit und Weisheit beschaffst befindest höchlich bedancken. Wan Christus im H. Evangelio sagt / Joannis 3. (da er von seiner Menschwerdung redte) das Gott dermassen die Welt geliebt/ das er seinen eingebornen Sohn für sie gegeben: warumb kamstu solches nit auch gleicher Gestalt in der Messung dieses H. Sacraments sagen?

In Bedenckung dessen der uns solche Gab gegeben/ sollstu wissen: Das uns Gott selbst dieses Geschenk gegeben. Wan man nun eine geringe Gab/ so einer etwan von einem grossen Herrn bekommt/ hoch zu schätzen pflegt: wie hoch soll man dan nit achten eine so grosse und köstliche Gab? welche von einem so grossen Gott und Herrn herreicht? der wie in der Versammlung der Väter zu Trident gelagt wird/ in diesem H. Sacrament überaus reichlich die Schatz seiner Liebe aufspendet. Wan grosse Herzen grosse Gaben zu geben pflegen/ worin hat sich Gott

R. P. Sullren, 2. Bund.

jemahl freygebiger erzeigt/ als in diesem H. Sacrament: hierauf hastu Ursach Gott einen so freygebigen Herrn zu loben / zu ehren/ zu lieben / und mehr auff diese Gab als alle andere Gaben und Geschenk der Creaturen zu geben.

In Beherzigung dessen welcher diese Gab empfanget/ so weistu woll/ das sie dem Menschen geschehe/ der anders nichts als ein Erdwurmlein/ ist ein Diener und Leibeigener Gottes: seinem Leib nach ein stinckedes Raß/ seiner Seel aber nach / voller Gebrechen und Unvollkommenheit. Wan sich Miphiboseck ein Sohn des Sauls / als er vom König David er suchet und geladen wird stäts bey und mit ihm an seinem Tisch zu essen / sich höchlich darüber verwunderte/ und sagte: 2. Regum 4. Quis sum ego, &c. Wer bin ich: bin ich nit dein Diener: und warumb siehestu mich an/ da ich doch eben so viel werth als ein todter Hund: wie kan sich der Mensch nit höchlich verwundern und entsetzen/ wan er siehet/ das man ihn zu diesem Tisch beruffet/ an welchem Gott selbst zu einer Speiß gegeben wird. Wem dis recht zu Herzen gehet / der solte billig auß grosser Verwunderung erstarren/ und stäts mit dem David in seinem Herzen und Mund haben/ Psal. 8. Domine quid est homo, &c. O Herr was ist doch der Mensch/ das du seiner ingedenckig bist / oder was gilt der Sohn des Menschen / die weil du ihn heim suchest? Item mit dem frommen Job sagen/ cap. 7. Quid est homo, quia magnificas. Was ist der Mensch/ das du ihn erhöhest und so groß machest? und warumb hastu lust und lieb zu ihm: Item bisweilen mit dem H. Petro sagen / da er zu Christo sprach im Schiff: Herr weiche von mir / dan ich bin ein sündiger Mensch. Item mit der Christlichen Kirchen: O res mirabilis, &c. O was

¶ wun

P.
A. Sullren
Vol. I.
Part II



wunderselzame Ding/ daß ein armer unwürdiger Diener seinen Herren zu einer Speißgenieße: Zu zeitē auch sprich mit dem H. Paulo 2. Cor. 6. Wie Können das Liecht und die Finsternus beyeinander bestehen: wie kan die Frombheit und Gerechtigkeit mit der Un gerechtigkeit überein kommen / wie Können Christus und Belial beyeinander seyn:

In Erwegung dessen: Warumb er uns gebe/ändestu erstlich/ daß uns Gott in diesem H. Sacrament zu einem unblütigen Opfer gegeben: durch solches Opfer fürs erste Gott für unsern höchsten Oberherrn zu erkennen/ und schuldige Huldigung zu thun: dan in diesem Opfer wird Gott von Gott selbstē gehret und angebetet / und ein Brandopfer geheissen. Fürs andere: Gott zu dancken für die empfangene Wohlthaten/ und eben darumb wird es ein Danckopfer genennet oder Eucharistia. Für das dritte: Gott dadurch wegen der begangenen Sünden zu versöhnen/ deshalben wird es ein Versöhn-opfer genant. Für das vierte: dadurch alle nothwendige Gnaden und Hülff bey Gott zu erlangen / deswegen es ein Bette-Opfer geheissen wird.

Zum 2. So ist uns Gott in diesem H. Sacrament gegeben / damit unsere Seel durch die Eingießung der Gnaden geheiligt werde. Welche Gnad wir nit vermittels einer Creatur empfangen / wie in H. Tauff vermittels des Wassers: In der Firmung durch die Anstreichung des H. Chrysam: In der priesterlichen Einsegnung/ durch Auflegung der Hand: In der Beicht/ durch die Wort/ mit welchen der Sünder von seinen Sünden loß gesprochen wird: sondern von Gott selbstē / welcher daselbstē in seiner Gottheit und in seiner Menschheit wesentlich in der That zugegen ist. Und gleich wie das

Allmussen/ welches ein Fürst und Herr mit eignen Händen gibt / viel grösser und heilicher ist / als welches er durch seinen Allmussengeber geben lasset: also wird in diesem H. Sacrament eine grössere Guad mitgetheilet als sonstē in keinem andern.

Zum 3. So ist er uns darumb gegeben/ damit er sich desto inniglicher mit der Seelen vereinige/ und auß zweyen Dingen eins mache gleich wie auß der Speiß/ und dem welcher sie isset/ ein Ding wird.

Zum 4. So ist er uns darumb gegeben/ damit er uns an statt aller Sachen wäre also daß ein frommer Christ nach der Niesung dieses H. Sacraments woll sagen möge: Venerunt mihi omnia dona, &c. Sap. 7. Alles guts und glück ist mir mit ihm kommen: dan durch solche Niesung macht er uns theilhaftig aller seiner Verdiensten/ welche er die 33. Jahr allhie auß Erden zu wegen gebracht. Von welcher Sach Ambrosius lib. 3. de Virginib etwas weitläufiger also redt: Omnia habemus in Christo, &c. Wir haben alles in Christo / Christus ist uns an statt aller Ding. Willstu von deinen Wunden und Schäden geheilet seyn/ so hastu an ihm einen Arzt. Hastu ein heisses Fieber und unnatürlichen Durst / so hastu an ihm einen lebendigen und frischen Brunnen. Wan dich deine Sünd beschwären/ so findestu bey ihm das Recht. Wan du Hülff und Beystand dürfftig bist/ so hastu bey und an ihm die Stärke selbstē. Forchtestu dich vor dem Todt/ er ist das Leben. Begehrtestu in den Himmel zu kommen/ er ist der unfehlbahrer Weg. Hassst und fliehstu die Finsternus/ er ist das Liecht. Hastu hunger und suchest zu essen/ so hastu an ihm eine köstliche und zarte Speiß.

Zum 5. So ist er uns gegeben/ damit der Mensch sich selbstē gänzlich meistern und beherrschen mögte. Er beherschet seinen Verstand

stand / in dem er ihn durch den Glauben zum Gehorsam haltet / 2. Corinth. 10. und machet daß er glaubt / welches weder die Sinn- noch menschliche Vernunft begreifen kan : und eben dieser Ursachen wird dis H. Sacrament ein Geheimnis des Glaubens genant. Er obsieget gleichsam über die Gottheit / in dem er dieselbige zu seiner Liebe anziehet / welche besser mit kan zu wegen gebracht werden / noch den Menschē freundlicher und lieblicher Weiß zu einem Diener und Leibeigen Gottes machen / als durch das wunderbare Pfand der Liebe. Dan gleich wie auß einem Feuer ein anders entsteht also wächst auß einer Liebe die andere. Er beherrscht die begierliche Neigungen seines Hergens / in dem er sich von allen Gelüsten / und andern wollgefälligen / jedoch verbotenen Sachen enthaltet / und in den mitgetheilten geistlichen Gelüsten und innerlicher Göttlichen Süßigkeit auffhaltet. Dieser Ursachen halber nennet der H. Thomas von Aquin dis H. Sacrament eine geistliche innerliche Nahrung und Lieblichkeit / welche in ihrer Quelle versucht und genossen wird. Er beherrscht die Anmuthungen des Zorns / und Begierd sich zu rechnen : in dem er in den Hergen derer / welche würdiglich dis H. Sacrament gemessen allem Zorn und Rachgierigkeit zu wider / eine herrliche Lieb eines gegen dem andern verursacht / auff daß alle mit einander ein Herz haben / gleich wie sie von einem Himmel- Brodt essen wie die Kirch Gottes in ihren Gebetteln davon redt. Es wäre ein wunder seltsames Ding / sagt der H. Joannes Guldenmund / stäts von dem Lämblein essen / und ein Wolf darbey seyn. Wan du obgemelte Sachen recht durchgründest / ist es unmöglich / daß du Gott nit ehrest / lobest und über seinen so hohen und nützlichen Anschlag und Rath nit mächtig verwunderst / ja in dein Herz schämest / daß du solchen Göttlichen Anschlag verhindert.

In Bedenckung der Weiß / in welcher er uns gegeben wird / hastu zu sehen / daß er sich dem Menschen in diesem Sacrament und Opfer auß lauterer / und zwar unermäßigcher Liebe geben thue / nit wegen unserer Verdiensten ; sondern auß eitel Barmherzigkeit ; nit in bedencken etwan einer Vergeltung oder Gewins / so er von uns hoffen mögte ; sondern allein auß Güte / welche Güte niemahlen hat können begnüget werden / biß sie alles mitgetheilet / was ihr möglich war mitzutheilen mit als wan er sich dem Menschen / also zu reden / verkauffen thäte ; sondern auß freyer und reichlicher Aufspendung. Für alles dieses dancke Gott auß ganzem Herzen / und sprich alle Creaturen an / daß sie Gott mit dir loben und dancken / und wisse daß alle menschliche Freygebigkeit nichts sey mit dieser zu rechnen. Zu grösser und mehrer Danckbarkeit so gib und opfere dich selbst einem so freygebigem und reichlichem Herrn / auß lauter Lieb deines Hergens / und nit wegen einer oder der andern Belohnung.

Der 2. Artikel.

Von etlichen besonderen Wohlthaten / für welchem an / insonderheit am Donnerstag sich gegen Gott bedanken soll.

Neben der Dancksagung / welche du täglich für alle empfangene Wohlthaten Gott in gemein zu thun pflegst / sollstu dich insonderheit bedanken für die Wohlthaten / welche du durch das H. Sacrament des Altars empfangen hast / deren fürnehmlich zwölf seynd.

Die erste ist / daß er dis H. Sacrament eben den Abend ingesetzt / und under den Gestalten des Brods und des Weins bey uns

P.
J. Sutfren
Vol. I.
Part II

bleiben / ja das wahre Pfand der Lieb übergeben wollen / da es des andern Tags sterben / und von dieser Welt scheiden sollte; und diß wunder kräftige Mittel / denen das Leben zu geben / welche ihm das seine benehmen solten / an die Hand gegeben hat.

Die 2. ist: Daß er von 1687. Jahren her bis auff den heutigen Tag in seiner Kirchen erhalte was er damahl ingesest / ja so gar bis an das End der Welt erhalten wird / damit alle Menschen / welche von der Zeit an gewesen / noch heut seynd / und in das künftige seyn werden / Gott zu einer Speiß haben / und seiner genießen mögen.

Die 3. ist: Daß er sich zu essen und zu trinken gegeben nit under der Gestalt des Fleisches und menschlichen Bluts; dan solches mögte einem oder dem andern einen Unwillen mache / sondern under der Gestalt Brods und Weins / in welchem er sich nach unser Blödigkeit geschickt / gleich wie eine Säugamme / welche ihr Kind zwar mit Brod und andern Speisen ernehrt. aber alles wird zuvor in ihren Brüsten in Milch verändert / wie der H. Augustinus sagt: Mater per humiditatem mammillæ & lactis sic cinum, de pane pascit infantem. Comm. in Psal. 33.

Die 4. ist: Daß er so kluglicher und wunder Weis angeordnet / daß dieser Schaß stäts in seiner Kirchen erhalten würde / durch die Insehung und Einsegnung der Priester / welche von den H. H. Aposteln angefangen / bis zum Udergang der Welt seyn werden / und durch deren Mund und heilige Wort / (wie der H. Hieronymus sagt) Epistola ad Heliodor. so durch ihren Mund ausgesprochen werden / der Leib und das Blut Christi gewandelt wird.

Die 5. ist: Daß er die Menschen dahin verpflichtet / und ernstlich gewolt / daß sie sich ihm in diesem H. Sacrament auff's nächste zu ihm nahen / und inniglich mit ihm vereini-

gen solten (ungeachtet daß er vorzeiten streng verbotten / daß man nit zu der Arca oder Laden des Bunds bey Leibstraff und Verlust des Lebens herzu gehen sollte) ja so gar denselbigen / welche ihn essen und genießen würden / das ewige Leben verheissen; den andern aber so solches nit thun würden / mit dem ewigen Todt und Verdammnis gedrovet.

Die 6. ist: Daß er seine Begehwart in diesem H. Sacrament / mit an einem oder andern gewissen Orth oder Statt / sondern in allen Stätten und Dörffern / ja an allen Orthern hat wollen erzeigen: dan es ist fast keine Statt so klein / in welcher nit mehr Kirchen als eine / in welchen er sich in diesem Sacrament Tag und Nacht auffhalte: und ob wohl die Kirchen mehrentheils verschlossen seynd / und von den Menschen nicht besucht werden / so ist er darumb nicht desto weniger zugegen. Auff daß er stündlich von denen / welche ihn begehren zu besuchen / ihr Herz und Anligen vorzuhalten Gnad und Hülf von ihm; zu begehren: Trost und Frendt bey ihm zu finden / möge angetroffen werden. Wie die jenige thäten / welche ihn bey seinem Leben allhie auff Erden / entweder zu Nazareth / oder zu Bethanien und anderswo suchten / und mit ihm handelten.

Die 7. ist: Daß er selbst in diesem Geheimnis ein unblütiges Opfer hat seyn wollen / gleich wie er vorzeiten am Stamm des Creukes ein Blütiges Opfer gewesen / und uns solcher Gestalt täglich an dem Altar dessen erinneren / was sich am Creuk mit ihm begeben hat. endlich daß er mit der E hat und gleichsam persönlich und wesentlich in diesem Opfer zugegen seyn wolle / wie er am Creuk war / zu dem daß er diß Opfer wegen der 4. Ursachen so im vorigen Artikel gemeldet / hat insehen wollen.

Das 8. ist: Daß er dich nach Einsehung dieses grossen Geheimnis / und nicht zuvor hat

hat auf die Welt kommen lassen/ und zwar in solchen örthern/ in welchen dis. H. Sacrament erkennet/ und in Ehren gehalten wird.

Die 9. ist: Daz er dir die Gnad erwiesen/ daz du an solches großes Geheimnus glaubest / welches die Mißglaubige und Ketzer verworffen. Item daz er dir eine besondere Andacht zu diesem wichtige Geheimnus gegeben/ welches viel Catholischen nit haben.

Die 10. ist: Daz du das Glück und Gnad von Gott habest / daz du oft zu diesem H. Sacrament gehen mögest/ daz du darneben alle Tag bey dem Ampt der Mess und unblütigen Opfer zugegen seyn mögest; welche Gnad viel Catholischen nit haben. Ja daz du so gar im Geist und in gedäncken diesem Geheimnus beywohnen könnest/ wofern du etwan persönlich in der That zugegen zu seyn verhindert würdest.

Die 11. ist: Daz du durch die Gnad Gottes an dir selbst die Würckung dieses H. Sacraments spürest/ und gleichsam mit Augen siehest/ daz deine Anmüthungen/ Begierden und Bewegungen deines Herzens besser und ordentlicher daher gehen; daz dein Verstand mehr und höher erleuchtet; und daz dein Will ein grösser abschewen üd Unwillen von den Sünden habe; daz du grössern Lust zu den Tugendē/ zu Gott/ un̄ geistlichen Sachen habest/ als du zuvor hättest.

Die 12. ist: (wan du Priester bist) daz du zu einem so hohen Stand / ohne deine Verdiensten beruffen sehest / in welchem du Gewalt und Macht bekommen / das Brodt und den Wein in den Leib und Blut Christi zu verwandeln: daz du gleichsam ein Mittler zwischen den Menschen und Gott sehest/ und Gott in der H. Mess auffopfern mögest. Zu dem daz du Gelegenheit habest offtmal die H. Mess zu sprechen/ und allzeit wohl bereit darzu gehen könnest/ welches das allerbeste in diesem Wesen ist. Endlich auch daz

du die Ehr von Gott habest/ dis. H. Sacrament under das Volck aufzuteilen / und mit der Gnad/ welche in diesem Geheimnus gegeben wird/ mit zu würcken; gleich wie derjenige/ welcher die Arthen darreicht / mitwürcket/ und hilfft daz der Krancke wider zu seiner Gesundheit komme.

Der 3. Artikel.

Von etlichen gewissen Sünden/ welche ihm ein frommer Christ sonderlich am Donnerstag soll lassen leyd seyn.

Neben dem daz du alle Tag in gemein deine Sünden berewest / sollstu insonderheit die Sünden berewen / welche wider dis. H. Sacrament begangen werden.

Erstlich. Daz du an dis. H. Sacrament und an die Gegenwart des Leibs und Bluts Christi/ welche warhafftig und wesentlich in diesem Sacrament zugegen / keinen rechten vollkommenen und lebendigen Glauben gehabt.

Zum 2. Daz du dich von der Nießung dieses H. Sacraments enshogen und außgeschraubt / wan du entweder darzu verbunden warest / oder auch sonst gute Gelegenheit hättest solches zu thun; und auß lauterer Trägheit dasselb verabsäumet / oder auch darumb/ daz du ein freyeres und außgelasseneres Leben führen mögtest.

Zum 3. Daz du etwan unwürdig dis. H. Sacrament genossen / und entweder in einer Todsfund darzu gangen/ (welches eine sehr grosse und schwäre Sünd und Sacramentschand ist: darumb sagt der H. Paulus: Wer unwürdiger Weis den Leib des Herren isset / und sein Blut trincket / der isset und trincket ihm das Gericht und die Verdammus.)

P.
J. Saffren
Vol. I.
Part II

oder aber auch mit wohl bereit : ohne einige Andacht / ohne aufrichtige und gute Meynung / auf lauter Gewohnheit. Item ohne einige andächtige Vorbereitung / welche man vorher gehen laffet : noch ohn einige Dancsfagung nach niessung desselbigen. Oder endlich / daß du ohn einigen Nutz und Veränderung / oder Verbesserung deines Lebens darzu gangen: darauf andere Ursach genommen / an der wahren und persönlichen Gegenwart Christi in diesem H. Sacrament zu zweiffeln: dieweil sie dich so oft sehen zum H. Sacrament gehen / und doch keine Verbesserung spüren. Dan man weiß wohl / daß Christus unser Heyland die ganze 33 Jahr / so er auff Erden gelebt / nie in kein Haus oder Orth gangen / in welchem er kein Zeichen seiner Anfunfft und Gegenwart / durch seine besondere Würckung oder besondere Gnad hinderlassen habe: dieweil aber an dir / nach so mancher Niessung dieses H. Sacraments / und Heimfuchung Christi / keine Veränderung und Besserung gespüret wird / so ist wohl zu vermuthen / daß du mit geringer Sorg und Vorbereitung darzu gehst / und also selbst den Nutz / welchen du darauf haben solltest / verhinderst.

Zum 4. Daß du so viel und manchmahl auß nachlässigkeit das H. Opfer der Mess veräumet hast : oder wan du schon dem H. Ampt beygewohnt / daß du mit deinen Gedanken anderswo gewesen / und im geringsten nit an die Mess / und was darin gehandelt wird / gedacht habest / endlich auch daß du andere in ihrer Andacht und Aufmerksamkeit verhindert hast.

Zum 5. Daß du in der Kirchen und andern Orthern / in welchen diß H. Sacrament auffbehalten wird / geringe Ehrbarkeit und Ehrerbietigkeit erzeiget / und dich also angestellt / als wan du sonst auff einem

Schar- oder Tanz-Platz / und ungeweihtem Orth zugegen wärst.

Zum 6. Daß du dich gegen deinen Leib / und gegen deine Seel / in welche du so oft den Herrn durch diß H. Sacrament empfangen und auffgenommen / mit der Gebühe und Ehrbarkeit nach gehalten : wie gleicher Gestalt auch gegen den Leib und gegen die Seel deines Nächsten / welcher durch die Niessung dieses Sacraments mit Christo auff eine besondere Weiß vereiniget wird.

Zum 7. Wan du Priester bist / so sollstu insonderheit folgende Mängel und Unvollkommenheiten berewen. Fürs erste / daß du auß Nachlässigkeit nicht so oft Mess gelesen als du schuldig / oder so oft du gekönt / damit du nit also gezwungen würdest / ingezogen und frömmner zu leben. Fürs ander. Daß du underlassen hast die Mess zu lesen / welche du schuldig wärest zu lesen / welche du verheissen / oder für welche du deine gewöhnliche Besolohnung hättest. Für das 3. Daß du deine Messen nit mit gebührlicher Andacht / Vorbereitung / und Dancsfagung nach derselbigen gethan hast : und also anderen eine Aergernus gegeben / an deinen Geberden und äußerlicher Anstellung / so sich viel mehr in weltlichen / als Geist- und Göttlichen Sachen gebühren. Für das 4. Daß du dem Volk diß H. Sacrament nit mit Andacht / Zucht / und erforderter Gebühr aufgetheilet: oder auch daß du Ursach / daß einer oder der andere dasselbige unwürdig genossen haben.

* * *

Der 4. Artikel.

Besondere Mittel mit Hülf de-
ren ein frommer Christ sich sonderlich
am Donnerstag hüten könn-
ne/ daß er Gott mit
erzörne.

Als erste. Wer seinem Wohlthäter kein
guts thun will / der soll sich befeissen
ihm zum wenigsten nichts böses zu thun: dan
es ist ja eine unleidliche Undankbarkeit/ dem
jemgen böses thun / von welchem einer guts
empfangen hat. Nun aber sag mir/ wer hat
dir je mehr guts gethan/ als dein Gott und
Herr? Weiters was hätte er dir für eine
größere und herrlichere Wohlthat könne er-
weisen/ als in diesem H. Sacrament? darff-
stu aber wohl so vergessen seyn / daß du ihm
heutiges Tags, an welchem du die Gedäch-
tnis dieser so grossen Wohlthat erneuerst/ et-
was leyds und böses thun? erzörnen? und
Ursach geben wollest/ sich über dich zu bekla-
gen und zu sagen wie beyhm Ysaia stehet cap.
1. Filios enutriui & exaltavi, &c. Ich hab
kinder erzogen und hoch angebracht/
aber sie haben mich verachtet. Retri-
buebant mihi mala, Psal 34. Sie thäten
mir guts mit bösem vergelten/ sie be-
nahmen meinem Gemüch alle genü-
gige Freud / vnd machten sie wie ein
unfruchtbares und verlassenes ort:
Für die Lieb die sie mir schuldig / red-
ten sie mir übel nach. Psal. 108. Item:
Ich hab sie auferzogen und geneh-
ret/ sie aber haben sich der Unzucht
ergeben. Jerem. 5.

Das 2. Mittel. Wir sehen daß die Hund
von wegen eines Bistlein Brods / das sie
von ihren Herrn bekommen/ dieselbigen nicht
allein mit beleydigen oder beschädigen: son-
dern auch die jemgen / welche ihren Herrn

leyds und böses thun wöllen/ anbelln / und
so gar bis auff den Todt verfolgen. Willstu
nun ärger seyn als die Hund/ und Gott dei-
nen Herrn beleydigen/ welcher dich mit dem
Brod auß dem Himmel speiset / mit dem
Brod des Lebens/ welcher sich selbst zu ei-
ner Speiß und Nahrung dargibt?

Das 3. Mittel. Als dem Patriarchen Jo-
seph in Egypten von der Frauen seines Her-
ren ein Ehrbruch angemuthet wurde/ fundt
er kein stärkeres und kräftigers Mittel sol-
cher Ehschand zu widerstehen/ als die Erin-
nerung der grossen Gutthaten/ welche er von
seinem Meister empfangen. Genes. 39. Des-
wegen sagte er: Mein bedencke/ wie daß mir
mein Herr/ dein Ehgemahl/ alles in ganzen
hoff under Handen gegeben / und Meister
über die ganze Hausregierung gestellt / daß
er mir alles anvertrauet was im Haus ist/
ohne daß er einige Rechen schaffte von mir
erfordern wolle: wie kan ich ein so großes U-
bel begehen/ welches du mir anmuthest/ und
wider meinen Herrn sündigen? kanstu nicht
eben dasselbig/ deinen Versuchungen / oder
denen/ welche dich zu einer oder der anderen
Sünd anreizen/ antworten / in dem du die
überaus große Gute und Wohlthaten Got-
tes erwegest?

Das 4. Mittel. Die innigliche und feste
Vereinigung / welche durch die Niesung
dieses H. Sacraments zwischen Gott und
den Menschen geschieht (und der Vereini-
gung/ welche under der Speiß und dem jeni-
gen/ der sie isset zu geschehen pflegt/ gleich ist)
haltet und verbindet dich darzu / daß du
durchaus keinen Sünden ein Eingang in
dein Herz verwilligest / oder auch so gar in
deinen Leib/ in welchen Christus so oft in-
gangen ist: dan wie kan er mit dem Felial/
wie der H. Paulus sagt / übereinkommen?
wan mans für eine grosse Tyranny / und
unmenschliches Wesen haltet/ daß der wu-
terich

P.
J. Sufferen
Vol. I.
Part II

terich Maren:ius und der Tyran Dionysius/ die lebendige Menschen auff die todten zu binden pfliegen; auff dasz der Lebendige durch den abeln Gestanck/ Epter/ und Säule desz todten Körpers erbärmlicher und grewlicher Weisz also sterben solte; ist es dan nit auch eine unmenschliche That/ dasz man den lebendigen Christum / durch die Dießung desz .H. Sacraments/ mit einer Seel/ welche durch die Sünd getödet/ voller Schleim/ unflätigen Epters / und faulen Gestancks vereiniget?

Das 5. Mittel. Keiner ist so raw und gottlos/ dasz er einen Kelch/ Kelchplätlein/ oder das leinen Luchlein / auff welchem das .H. Sacrament gewandelt und gelegt: oder dergleichen geweyhete Sachen mehr in der Hauszhaltung zu ungeweyhten und ungeistlichen Sachen brauchen oder anwenden wölle/wegen der Straff/ mit welcher Gott den König Balthasar andern zu einem Tempel straffen thäte / in dem er die geweyhte Gefäß/ welche sein Vatter Nabuchodonosor auff dem Tempel zu Jerusalem in Babylonien führen lassen / in welchem sie zum Opfer desz alten Gefäß vormahl gebraucht worden / zum essen und trincken auff einem Freudenmahl gebrauchen und entweyhen thate: wan dan nun der König Balthasar deswegen übel gestrafft wurde / was hastu dan nit von der rachgierigen Hand Gottes zu erwarten/wan du durch böse und unreine Gedancken/Wort und Wercke deine Seel und deinen Leib / in welche so manchmahl das unbesleckte Lämblein Christus Jesus gelegt worden/ entweyhest und verunreinigest? kan man nicht billig sagen/ Matth. 24. Dasz der Grewel der Verwüstung an dem geweyhten und heiligen Orth sey: Wan Gott den Priestern im alten Testament/ welche die Gefäß und das Geschirr/ so man zu seinem Opfer gebrauchte/

zu tragen und damit umbzugehen pfliegen/ befohl/ dasz sie rein und sauber seyn solten. Isai. 52. wie kan man dan nit sagen/dasz er den Priestern und andern / welche disz .H. Sacrament genießen/ eben dasselbige ja ein mehrers befehlen thue? Wan man die heilige Orth/ da Christus geböhren/ begraben/ gen Himmel gefahren / und andere mehr in so grossen Ehren haltet / dasz man durchaus nichts böses daselbstedencken darff/ darumb dasz der Leib desz Herrn an denselbigen Orthern gewesen. Mit was Fleisz und Sorg sollstu dan nit deine Seel und deinen Leib verwahren / auff dasz nichts darin vorgehe/ welches Gott mißfallen könne: dieweil er nit weniger in dieselbe gelegt wird / als in das Kriplein/ oder in das Grab. Eben disz ist/ deszen sich die fürnehme und heilige Leuth offte gebraucht haben / die Menschen von den Sünden abzugiehen: in dem sie dieselbige ermahneten / fleißig wahr zu nehmen und bedencken was man in gegenwärtiger Dießung desz .H. Sacraments empfangen/ oder auch in künfftiger zu empfangen habe. Auß vielen will ich allein den .H. Joannem Guldennmund anziehen/ welcher also sagt: Epist. 61. ad Populum. Attendamus nobis dilectissimi, &c. Ihr geliebten laffet uns auff uns selbsteden wahr nehmen/ dan dieweil wir eines so grossen Guts in dem .H. Sacrament genießen/ so sollen wir (in dem uns ein unreines Wort auff die Zung kommet/ oder in dem wir vom Zorn angefochten werden/ oder dergleichen bösen Begierden mehr) uns alsdan der Ehr erinern/ welche uns Gott angethan/ an seinen Tisch geladen/ und seinen Leib zur Speiß auffgesetzt; und also durch diese Erinnerung solche unzimliche und ungebührliche Gedancken und Ansehung zurück treiben. Eben derselbige Joannes Guldennmund sagt an einem anderen Orth weiters: quo non oportet esse purio-

rem, &c. Wie rein und sauber muß derselbi-
ge mit seyn / welcher von diesem Opfer ge-
nießet? wie sollen die Hände dessen/welcher
die H. Speiß aufzetheilet mit glanzgen? ja den
Glanz der Sonnen übertreffen? wie unbe-
fleckt der Mund/welcher voll eines geistlichen
und Götlichen Gewirs/ und die Zung/welche
von dem erschrocklichen Blut Jesu Christi
gang roth ist? Abermahl sagt gemelter Jo-
annes Guldennund anderstwo (da er die
jüngern aufmachet und straffet/ welche nach
der Nießung dieses Sacraments mit nach-
lassen nachgig und grewlich oder unmensch-
lich zu seyn.) Also: Quomodo lupi finus, ag-
num comedentes: wie gehet das zu daß wir
zu Wölfen werden / da wir doch das unbe-
flechte Lamblein essen? was können wir zu
unser Entschuldigung fürwenden/ wan wir
nach der Nießung einer so heiligen Speiß in
Sunden fallen?

Der 5. Artikel.

**Anderer besondere Mittel / welche
einem frommen Christen dienen/ da-
mit er sonderlich am Donner-
stag Gott nicht
erzörne.**

**Als erste ist/ Die große Würde und
Hochheit / zu welcher eine Christliche
Seel durch die Nießung des H. Sacra-
ments erhebt ist: dan sie bekommet gleichsam
eine neue Gestalt und besonder Merckzeichen
der Gottheit. Und deswegē will sich gebüh-
ren / daß sie sich ihrem adelichen und hohem
Stand in ihrem Handel und Wandel ge-
mäß verhalte. Dieweil ein Fürst seiner Fürst-
lichen Ehren gemäß reden soll/ was soll dan
mit eine Christliche Seel / welche mit dem
Blut Jesu Christi gespeiset wird / für eine
Fremdheit und Heiligkeit in seinen Gedan-
R. P. Saffren, 2. Bund.**

cken/ Worten/ und Wercken erzeugen? eine
vernünftige Seel soll ihrer Natur gemäß
und vernünftig handeln und zu verstehen
geben, daß sie das Vieh weit übertreffe. Eine
fromme Person/welche oft zum H. Sacra-
ment gehet/ soll durch die empfangene Gnad
frömmere leben als sonst eine andere/welche
entweder gar nit oder gar selten diß heilige
Sacrament genießen thut. Welches son-
derlich die Priester angehet/ welche die prie-
sterliche Würde und Hochheit verbindet
frömmere als andere zu leben/ damit man nit
sagen möge Osee 4. Wie die Priester/
also ist auch das Volk. Dan wan man
im alten Gesäß sagte / Levit. 21. Daß die
Priester heilig vor ihrem Gott seynd/
und seinen heiligen Namen nit ver-
unreinigen sölten / darumb daß sie
Gott Brod und Weyrauch auffopf-
ferten: was wird dan nit von den Priestern
des neuen Gesäß der Gnaden erfordert;
welche den Leib und das Blut Jesu Christi
auffopfern / und Mittler seynd zwischen
Gott und den Menschen?

**Das 2. Mittel ist/ Wan die besondere
Reinigung / welche Christus oder das
Wort/so die Menschheit angenommen, mit
seinem himlischen Vatter hätte / alle seine
Werck dermassen heilig machte/ daß er selber
sagte: Joan. 14. Mein Vatter/welcher
in mir ist / der würcket was ich thue;
warumb soll dich dan nit auch die Vereini-
gung / welche du in Krafft der Nießung des
H. Sacraments mit Christo hast / also zu
leben verbinden: damit man an dir sehe daß
Christus in dir rede und würeck/ und mit du/
und daß du mit dem H. Paulo sagen mö-
gest: Vivo ego, jam non ego, &c. Ich lebe
nit auß mir selbst / sondern Christus lebt
in mir.**

**Das 3. Mittel. Gleich wie die leibliche
Speiß sich durch den gangen Leib aufzethei-
let/**

P.
A. Saffren
Vol. I.
Part II

let/und in alle Glieder/theils in Fleisch/theils in Wein/ theils in Span- und Blut/ Adern verwandelt wird: also gehet Christus/welcher sich zu einer geistlichen Speiß und Nahrung gibt/gänglich dahin: daß er alle Kräfte der Seelen/ alle Sinn und Glieder des Leibs in sich verwandlen möge. Deswegen sollstu daran seyn / daß deine Sinn und Kräfte deiner Seelen also handeln und würcken/ gleich wie die Kräfte der Seelen Christi / und die Sinn seines Leibs handeln und würcken.

Das 4. Mittel. Wan die Eygenschafft der Speiß auß der natürlichen Beschaffenheit dessen, welcher dieselbige genießet / abzunehmen ist: gleich wie jenes Mägdlein mit seinem Anschawen und Athem andere vergiftete / dieweiles mit Spinnen genähret. Und eine andere sich wie eine Biß anstellere/ dieweil sie mit Bißmilch auffgezogen: So wil sichs gebühren / daß du dich also in deinem Handel und Wandel anstellst / damit die jenigen / welche mit dir umgehen und bey dir seynd, die herrliche Vollkommenheiten Christi unseres Heylands / welche du zu einer Speiß genießet/an dir spüren mögen. Seine Demuth an deiner Demuth; seine Sanftmuth an deiner; seine Lieb an deiner; seine Gedult an deiner. Warumb will man sagen daß die böse Nahrung in dem Leib des Menschens böse Feuchtigkeiten und Eygenschafften verursacht/ und daß die gute Nahrung der Seelen derselben/seine gute Eygenschafften nit mittheile?

Etliche besondere geistliche Übungen / in welchen ein frommer Christ am Donnerstag die drey Kräfte seiner Seel/die Gedächtnis/ den Verstand/ vnd den willen bemühen und auffhalten soll.

Behefte dich / daß du die Übung / welche dich in diesem Artikel an die Hand geben will/ und diß H. Sacrament betreffen/ nie auß deinem Sinn laßest: neben dem dieweil du so viel und unterschiedliche geistliche Bücher hast / welche weitläuffig hievon handeln: über das / dieweil ich auch im 2. Buch im 7. Theil (in welchem ich von dem Fest des Fronleichnambs Christi handle) überflüssige Betrachtungen / und Andachten gegen diß H. Sacrament vorschreiben thut: also will ich allhie allein kurtzlich von solchen Übungen handeln / und allein 4. fürnehme Puncten vorhalten. Der erste soll von der reichlichen und verschwendlichen Freygebigkeit Gottes seyn. Der 2. Von der unaussprechlichen Größe und Gürtrefflichkeit dieses H. Sacraments. Der 3. Wie es ein so heiliges und köstliches Ding sey / recht und wohl dieses H. Sacrament genießen. Der 4. Wie es eine so erschreckliche Sünd und Sacramentschand sey / wan einer unwürdig zu diesem heiligen Sacrament gehet thut.

* * *



Der erste Punct.

Wie sich die drey Kräfte der Seelen in der reichen und verschwendlichen Freygebigkeit Gottes üben sollen.

Durch deine Gedächtnus sollstu dich erinnern / was im letzten Abendmahl vorgien / in welchem sich Christus unser Heyland über das / dasz er dem Menschen schon alles gegeben / was er ausserhalb ihm geben konte ; und sich selbst gleich als ein Vatter / einen Meister und Lehrer / als einen Herrn als einen Priester / Arzt ; als einen Erlöser und Fürsprecher / und dergleichen mehr gegeben hätte / sich endlich auch gleich als eine Nahrung und Speiß geben thät.

Durch deinen Verstand kanstu erwegen / was im ersten Artikel von dieser so verschwendlichen Freygebigkeit gesagt worden / und noch weiter im 2. Buch soll vorgehalten werden.

Durch deinen Willen sollstu dich zu unterschiedlichen Anmüthungen und Begierden deines Herzens antreiben / nach dem dich Gott bewegen wird. Erstlich erwecke in dir eine Lieberfreue dich / hab lust und wohlgefallen an dem / dasz Gott so freygebig ist. Neben dem so wünsche von Herzen / dasz alle Menschen diese Freygebigkeit Gottes erkennen ihn darumb loben / ehren / und hefftiger lieben mögen. Zum 2. Mach dir selbst eine große Hoffnung und Vertrawen: dieweil Gott so freygebig / und willig ist zu geben. Der mehre Theil der Menschen auff welche du dich verlaßest / haben vielmahl weder das Vermögen noch den Willen ; und man sie schon willig / und das Vermögen haben etwas zu geben / so ist doch solches so

gering / dasz es für nichts zu schätzen / wannans mit dem was Gott gibt / vergleichen will: Dis Vertrawen muß nothwendiger Weis in dir wachsen und zunehmen / wann du bedencken wilt / dasz Gottes Freygebigkeit so weit komme / dasz er sich selbst dir zu einer Speiß gebe. Gott hat seinem eigenen Sohn nit verschönet ; sondern denselbigen für uns alle dargegeben / (am Stamm des H. Creus / und noch zu dieser Zeit alle Tag in diesem H. Sacrament) wie ist es nun möglich / dasz er uns neben seinem Sohn nit zugleich alle andere Sachen mittheile? Zum 3. Schame dich in dein Herz / dasz du so unartig / zieh und geizig gegen Gott sehest / und dich so schwärzlich in seinem Dienst ergibst / oder auch sonst in seinem Nahmen deinem Nächsten etwas aufspendest. Und dasz du (nachdem er dir alles / und zwar in allem das allerbeste gegeben) das wenigste / und zwar das aller schlechteste geben thust. Item dasz du so karg und unbar / unherzig gegen deinen Nächsten / sonderlich wann du dargu verpflichtet bist / und das Vermögen hast ; da doch der gütige Gott so barmherzig gegen dir sey. Zum 4. Mache dir selbst einen steifen Fürsatz / dem gütigen Gott in solcher Freygebigkeit nachzufolgen / und deinen Nächsten zu halten wie dich Gott haltet. Und mit Gott zu handeln / wie er mit dir handelt ; also dasz du ihm allzeit das vollkommeste und beste vorbehaltenst / nach dem Spruch des Weisenmans / Eccles. 35. Gib Gott nach dem er dir gegeben hat. Item Eccl. 4. Theue deine Hand nit auff / und strecke sie nit auß etwas zu empfangen / sondern zugeben.

P.
J. Suttren

Vol. I.
Part II

Der andere Punct.

Wie man durch die drey Kräfte seiner Seelen / in der unaussprechlichen Größe und Fürsichtigkeit dieses Sacraments sich üben und bemühen soll.

Durch deine Gedächtnus sollstu dich dessen erinnern was im letzten Abendmahl von Christo gehandelt wurde / wie oben gesagt.

Mit deinem Verstand sollstu die Größe dieses H. Sacraments erwegen. Zum ersten. Daß es zugleich ein H. Sacrament / und Opfer sey. Als ein Opfer wird es fürnehmlich zur Ehr / Lob / und Dienst Gottes angewendet; als ein Sacrament ist sein Ziel und End / durch die Eingießung der Gnaden / die Seel heilig zu machen. Als ein Opfer wird es auff den Erschaffer gerichtet / welschem allein das Opfer gebühren will; als ein Sacrament aber auff die Creatur / so der Heiligfertigung fähig ist. Als ein Opfer ist es ein äußerliches Zeichen / durch welches die hohe Göttliche Majestät / und unsere pflichtige Unterthänigkeit angezeigt wird; als ein Sacrament ist es ein sichtbares Zeichen der Gnad / durch welches Gott als durch seine Werkzeug / die Gnad in uns ingießenthat. Als ein Opfer kommet es allen denen zu nutz / für welche es auffgeopfert wird; als ein Sacrament dienet es allein denen / welche allhie auff Erden leben. Als ein Opfer kommet es wohl denen / welche in Gott von dieser Welt geschieden / dan die so im Himmel haben / oder können eine Glory davon haben / und die Quaal deren / welche im Fegewor werden gelindert.

Zum 2. Daß es ein vollkommenes Opfer sey / an welchem über all nichts mangelt / oder

auch kan zugethan werden. Alles was in andern Opfern guts / wird sonderlich in diesem gefunden. Dem Allmächtigen Gott wird durch dasselbige alle gebührende Ehr / gleich wie von den Underthanen ihrem Herzen erwiesen / und also zu sagen gehuldigt; gleich wie durch die Brandopfer zu geschehen pflegt. Es wird dem gütigen Gott für die empfangene Wohlthaten gedanckt / gleich wie in den Danckopfern / oder Eucharistia geschieht. Gott wird wegen der begangenen Sünden verschonet / gleich wie in den Ver söhnopfern geschieht. Es werden von Gott allerley nothwendige Gnaden und Gaben begehrt / gleich wie in deß Bettopfern zugeschehen pflegt. Alles dieses begreiff das Opfer des Altars in sich viel vollkommener Weis / als alle andere Opfer des alten Gesäz thäten / ungeachtet daß ihrer gar viel und unterschiedlich waren / wie ich der Länge nach im zweyten Theil darvon geredt habe.

Zum 3. Daß das Opfer des Altars / sonsten die Meß genant / seinem natürlichem Wesen nach / eben das Opfer sey / welches am Stamm des Creukes geschehen / ja also zu reden etlich vorthail habe / welche das Creukopfer nit hat. Es ist ein Opfer / sag ich / was die auffgeopferte Sachen anlangt / dan in beyden wird der Leib und das Blut Christi auffgeopfert: aber mit dem Unterschied / daß das Blut Christi am Creuk warhafftig und in der That vergossen wurde / (darumb es dan ein blütiges Opfer genant wird) auff dem Altar aber geschieht keine würckliche Blutvergießung / sondern sie wird durch die augenscheinliche Absönderung der Gestalten des Brods und Weins vorgestellt / und deswegen ein unblütiges Opfer genant. Item so ist es ein Opfer / dieweil es zu einem End und zu einem Ziel geschieht / wie ich im vorigen schon gesagt. Weiters so ist es ein Opfer / dieweil beyde eine Kraft / und

und Wirkung haben. Dan was dem Menschen durch das blütige Opfer des Kreuzes zuregen gebracht/ das wird ebenmäßig durch das Opfer des Altars mitgetheilet. Aber das/ daß diese beyde Opfer gleiche Wirkung haben / so finde ich daß etliche Sachen in dem Opfer des Altars sind/ welche sich nit im Opfer so am Kreuz geschähe/ befinden thäten/ wie ich anderswo gesagt. Dan erstlich: So ward am Kreuz der sterblicher Leib Christi aufgeopfert; auff dem Altar aber wird kein sterblicher Leib mehr / sondern ein glorwürdiger Leib aufgeopfert. Fürs 2. So machte das blütige Opfer am Kreuz denen so herum stunden/ einen grausen/ in dem sie sahen daß der Leib Christi durchlochen/ und das Blut augenscheinlich herab auff die Erd stießen thäte: das Opfer des Altars macht keinem ein Menschenweib/ dan das Blut Christi wird in der That und in der Wahrheit nicht vergossen / noch voneinander gesondert; sondern allein die Gestalt / under welchen das Blut/ und der Leib Christi begriffen ist. Für das 3. Daß Christus am Kreuz geopfert/ und sein Leben ließe / war ein natürliches menschliches Werck: im Opfer des Altars geschieht die Verwandlung des Brods in den Leib/ und des Weins in das Blut / und bleiben allein die Gestalt des Brod und des Weins/ welches eine übernatürliche Wirkung ist/ so transubstantiation genant wird. Fürs 4. Das Opfer an dem H. Kreuz geschähe mit einer sehr groben und schwarzen Sünd/ in dem daß Christus von den Juden getödtet würde: Das Opfer des Altars geschieht ohne einige Sünd / ja es ist ein tugendreiches Werck. Für das 5. Das Opfer des Kreuzes brachte der Jungfrauen Maria sehr grosse Schmerzen / ja so gar den vernunft- und sellosen Creaturen das Opfer des Altars bringt der Jungfrauen/ als

len Englen und Creaturen ein grosse Grewd. Für das 6. Das Opfer des Kreuz geschähe allein an einem Orth/ das Opfer der Mess geschieht an vielen Orthen/ ja in der gangen Welt. Für das 7. Das Opfer am Kreuz wehrete allein drey Stund; das Opfer des Altars/ hat mehr als 1600. Jahr her gewehret/ und wird bis zum Undergang der Welt wehren. Für das 8. Das Opfer am Kreuz ist nur einmahl geschehen; dis geschieht gar oft und vielmahl. Fürs 9. Das Opfer am Kreuz ist gnugsam für alle/ durch das Opfer des Altars wird gemeltes Opfer eigen gemacht/ und fangt an zu wirken/ oder seine Krafft zu erzeigen.

Zum 4. Daß sich Christus in diesem Sacrament des Altars einem jedwederen insonderheit dergestalt erzeige / wie er sich am Kreuz in gemein erzeigte: nemlich als einen Seelen Arkt/ einen Meister/ und Lehrer/ einen Erlöser/ einen Seelenhirten/ einen Fürsprecher/ einen Tröster/ einen Schützer/ und als einen Vatter.

Zum 5. Daß uns Christus in diesem Sacrament das Pfand des Himmels und ewiger Seeligkeit gebe: dan es ist mehr werth / und eines höhern Preys als die ewige Seeligkeit selbst/ und übertrifft dieselbige so weit als der Erb die Erbschafft übertrifft. 2. Es ist ein kräftiges Mittel zur Seeligkeit zu kommen. Dieweil man durch dieselbe Verzeihung der begangenen Sünden erlangt / und vor den Künftigen bewahret wird/ die unzimliche Neigungen und Bewegungen des Herken werden gestilt/ die göttliche Gnad reichlich mitgetheilet / die Tugend der Beständigkeit und Verharlichkeit wird keinem versagt / es geschieht durch dieselbige eine innigliche Vereinigung zwischen Christo und der Seelen. 3. Eben dieselbige Speis/ mit welcher sich die H. Auserwählten im Himmel nähren / wird auch den

P.
A. Suffren
Vol. I.
Part II

Menschen auff Erden gegeben / aber auff eine andere Weis / nachdem es die Menschen tragen können ; nemlich under der Gestalt des Brods und des Weins ; dan die Himmlische Glory und Seligkeit in der hellen und klaren Anschawung Gottes / der H. Dreysfaltigkeit / der Menschheit Christi / bestehet in vollkommener Freud und Lieb / durch welche sie Gott vollkommenlich besitzen / in unsäglichlicher Freud und Lust / welche auß gemelter Erkenntnis und Liebe entsethet. Wir aber / diereil wir noch in unserm sterblichen Leib umgehen / und so heilicher Sachen nit fähig seynd / empfangen in unsere Seel obgemeltes Gut / verdeckter Weis / under den Gestalten des Brods und des Weins. Eines höhern und mehren ist unsere Seel nit fähig / so lang sie mit dem sterblichen Leib umgeben ist ; wan die Gestalten des Brods und des Weins hinweg genommen / als dan wird sie die Gottheit / die H. Dreysfaltigkeit / die Menschheit Christi klärllich anschawen / und aller Freuden und Gelüsten vollkommenlich gemessen / welche jetzt die H. H. Engeln / und alle andere Auserwählten empfinden / und allhie in diesem Leben selten / und gar spärlich zu versuchen gegeben werden.

Durch den Willen solt dich zu andächtigen und heilsamen Begierden antreiben / nachdem es die Sach erfordern wird. Erstlich zur Lieb / und zu einem Wohlgefallen an einem so hohen und grossen Sacrament / mit wünschung das solches von aller Weis wohlkennet / gehret / und empfangen werden möge / wie im vorigen Puncten angedeutet worden. Zum 2. zur Dancksagung für alles guts / welches in diesem H. Sacrament eingeschlossen und begriffen wird / sonderlich diereil wir durch dis grosse Geheimnus ein vollkommenes Mittel haben Gott für alle seine Gnaden und Gaben zu dan-

cken / indem durch dasselbige Gottes Sohn Gott dem Vatter für alle empfangene Gutthaten aufgeopfert wird. Zum 3. Kanstu dich gar wol schamen das du so wenig Lust / Liebe und Andacht zu diesem Opfer / und Sacrament des Altars tragen thust / und dir so wenig zu Nutz machest. Zum 4. Nimb dir selbst für alles nach zu thun / was in diesem Sacrament vorgehet / so viel als du kanst : Opfere dich selbst Gott deinem Herrn gänzlich auff / und understehe dich die Wunderfachen / welche wir in diesem H. Sacrament / nach der Wandlung spüren / und sich theils an dem natürlichen Wesen dieses Sacraments / theils an den Umständen desselbigen vor anderen sehen lassen. Dan erstlich / was das natürliche Wesen anlangt / so verlihet das Brod sein natürliches Wesen ; es bleibt kein Brod ; sondern anders nichts / als die äußerliche Gestalten. Beseif dich gleicher gestalt / das sich die eigene Liebe in dir verlihet / und das du mit dem H. Paulo sagen mögest : Galat. 2. Ich lebe forthem nicht mehr / sondern Christus lebt in mir. Zum anderen gleich wie in diesem Heil. Sacrament dem äußerlichen Schein nach / allein das Brod gesehen wird ; an ihm selbst aber / und innerlich der wahre Leib Christi ist ; also halt dich dem äußerlichen Schein nach / wie andere / hüte dich etwas besonders zu seyn / oder zu haben ; dan solches auß Eitelkeit und Hoffart herkommet / inwendig aber in deiner Seel / in deinem Herzen sey weit anders geschaffen / dem Spruch des Heil. Pauli gemäß / da er sagt : Colos. 3. Ihr seyd todt / aber erwerlebet ist mit Christo in der Glory verborgen. Zum 3. der Leib und das Blut Christi haben keinen Platz ein / oder seynd nie der größe / oder kleine nach außgedehnet / oder ingezogen / wie andere leibliche Sachen zu seyn pflegen ; son-

dem

dem es hat mit ihm eine Beschaffenheit/wie mit den Sachen die keinen Leib haben. Der Leib und Blut Christi ist ganz und vollkommen in einer jedweder Hosty/oder in einem jedwederen Bislein der zerteilten Hosty. Dan er folget und kommet in der Verwandlung / an statt des natürlichen Brods seinem Wesen / oder Wesenheit nach / und nit der größe/oder kleine desselbigen; dergestalt/das gleich wie in einem jedwederem theil der Gestalt des Brods / das ganze vollkommene natürliche Wesen des Brods / vor der Verwandlung zu finden war: Also wird auch in einem jedwederem Theil der Gestalten des Brods der wahre ganze Leib Christi/seinem Wesen nach / gefunden. Wie nun der Leib Christi in allen Theilen ist: also soltu daran seyn / das du/wie man an den Sachen sehen thut / welche keinen Leib haben / durch die Liebe in allen sehest; damit du mit dem H. Paulo sagen magst: Omnibus omnia factus sum. Ich bin allen alles worden/damit ich alle gewinnen mögte. Zum 4. Die äußerliche Gestalten des Brods und des Weins/als da seynd / größe / kleine / die runde / die weisse/oder andere Farben; die harte/weiche/dicke/dünne/dergleichen Sachen mehr/welche an dem natürlichen Wesen hangen/werdem in diesem H. Sacrament von dem natürlichen Wesen / oder Substantia des Brods und des Weins / an welchem sie hangen thäten/ und gleichsam unabsonderlich vereinigt waren / durch die Krafft der H. Wort/ und Verwandlung abgescheidet. Und obwohl diese Scheidung geschehe so vergehen doch die Sachen/welche dem Brod und Wein anhangen thäten in dem ersten nit; sondern sie seynd gleichsam vollkommener als sie zuvor waren / da sie noch mit dem Brod und Wein vereinigt. Über disz geschieht durch ein groß Wunder Gottes/dan der Leib Christi ist an stat des

Wesens des Brods/ergänget durch sich selbst und thut / ohne einigen Abgang alles/was das natürliche Wesen des Brods/ und des Weins vorhin thun thäte. Alles dieses kanstu gar wohl nach thun / wan du dein Herz von den Creaturen / und allem dem/was dich in der vollkommenen Vereinigung mit Gott verhindert / absonderst. Wofern du aber dich besorgen soltest / als wan dir/nach solcher Absonderung / etwas abgehen/oder Mangel haben würdest/so sey des Vertrauens zu Gott/das dir widerfahren werde/welches wie oben gesagt den Sachen/welche zuvor an dem Wein und Brod hängen/ und mit demselben hart vereinigt waren. Und das du dich viel besser befinden wirst nach solcher absonderung / als zuvor. Der H. Augustinus sagt/wer Gott hat/was kan/oder will er mehr haben? und an einem andern Ort: Wer mehr haben will als Gott/der ist gar zu geizig. Zum 5. Der einige Leib Christi / ist an vielen und unterschiedlichen Orten/er wird auff unterschiedliche ja widrige Weis bewegt/und bleibt doch einen weg/ wie den andern eben der Leib. Eben disz soll sich in dir befinden: du solt in vielen und unterschiedlichen Geschäften allwegen in einem Thun / und Wesen verbleiben / du sehest wo du wollest. Du solt in allen Dingen und allenthalben auff anders nichts gehen / als auff den Willen und Wohlgefallen Gottes; und es soll dir gleich gelten/was dir Gott/durch seine heilige Fürsichtigkeit zuschicke. Hüte dich das du deinen Mantel nit nach dem Wind hängest / und dich an andern Orten anders und anders anstellst; das du nit thust/wie das Thier Chamelion genant / welches die Farb der Sachen annimbt / welche es anschawet. Zum 6. der Leib Christi ist eine Zeit/wie die ander/er bleibe immerdar in einem Thun/ und Wesen

P.
A. Suffren
Vol. I.
Part II

sen/ungeachtet daß die Gestalten zerbrochen/
zerrißten ei wärmbt/befeuchiget/ getrucknet
werden. Dergleichen Veränderung kön-
nen an dem Leib Christi nit seyn/ sondern al-
lein an den Gestalten / under welchen der
Leib Christi verborgen ist. Eben diß soll
an dir geschehen; es widerfahre dir/ was da
wölle, es beegne dir süß/oder saur; du wer-
dest verfolget/ geschändet/ geschmähet/ du
leidest schaden an deinen Gütern; du ver-
liebreft gleich Vatter/und Mutter/freund;
deine schöne/Gesundheit ja so gar dein Leben
selbst/so soltu dannoch in deiner Seel/ und
Gemüth nit unruhig/ und traurig werden.
Du solt seyn wie ein Diamandstein / man
schlage und hämmere so lang auff ihm / als
man wolle/so bleib er einen weg wie den an-
dern ganz und unverletzt. Sag zu denen/
welche dich verfolgen/schänden/ schmähen/
schlagen/welches einer mit Namen Anarar-
chus zu dem sagte / welcher ihn an seinem
Leib quälte und plagte; schlag/stoß/pfele/
den Rock oder den Mantel des Anararchi
so lang als du wilt/so kanstu doch den Ana-
rarchum nit berühren.

Zum 7. Der Leib Christi ist als bald zuge-
gen so bald die H. H. Wort von dem Prie-
ster gesprochen werden. Dan Gott gehö-
ret der Stim und dem Willen des Prie-
sters / wie er vorzeiten der Stim Josue am
10. cap. thäte. Dergleichen soltu auch thun/
du solt Gott/und deinen Obern eilens ge-
horchen/ohne einigen Verzug. Wan Gott
einem Menschen gehorsamet/warumb wei-
gerstu dich dan Gott/oder einem der an statt
Gottes ist zu gehorchen.

Zum 8. Christus Jesus unser Heiland
thut in diesem H. Sacrament / durch eine
wunderbarliche Demuth / alle seine Voll-
kommenheit und Größe verbergen; wir ha-
ben anders nichts vor Augen als ein klein
Dülein Brods/dem Ansehen nach; doch

dessen ungeacht/so ist er in dem H. Sacra-
ment eben so weiß / mächtig/gut und sanft-
müthig/heilig/und dergleichen mehr / als er
im Himmel an der Rechten seines Vatters.
Zu Zeiten aber/wan solches zu größeren Eh-
ren seines Himlischen Vatters / und den
Menschen zur Wohlfahrt gederet / gibt er
sich zuerkennen / wer er sey. Wie auß vie-
len Wunderzeichen/so sich mit dem H. Sa-
crament begeben haben/offen und bekant ist.
Thue ebenmässig und verbirg deine Augen-
den/Gnad/ und Gaben/ welche dir Gott
gegeben hat. Verscharre daß himlische
göttliche Feur under den Aschen der De-
muth; und hab wohlacht daß es von dem
Wind der eiteln Ehr nit aufgeblasen wer-
de. Ist aber zu Zeiten vonnöthen / daß
du sie von den Menschen muß sehen lassen/
so soltu solches nit darum thun / damit du
von ihnen gelobt werdest; sondern damit
Gott dadurch gelobt / und dein Nächster
underwiesen und auferbarwet werde.

Der dritte Punct.

Wie sich die 3. Kräfte der
Seelen in Bedenckung / wie es ein
groß und werches Ding sey / wan
man wohl und würdig das H. Sa-
crament genießten thut/auff-
halten / und üben
sollen.

Durch deine Gedächtnus soltu dich er-
rinnern / wie Christus am letzten Ab-
endmahl vor seinem Tod / seinen Leib sei-
nen Aposteln zu genießten geben thäte. Item
anderer vieler Heiligen/und Aufferwehnten
Gottes / Mans und Weibs Person/
welche mit so grosser Andacht und Heilig-
keit den Leib des H. Ern genossen; als die
H. Ca.

H. Catharina von Senis / der H. Thomaſus von Aquin / der ſeelige Stanislaus Koſtka und andere mehr.

Durch deinen Verſtand ſoltu erwecken was für ein groß Gut auß einer würdigen und heiligen Nießung dieſes Sacraments entſtehe: welches du leichtlich auß dem was in vorigen Puncten vorgehalten/abnehmen und erkennen haſt. Neben welchem du weiters zubeſinnen haſt. Zum erſten wie daſſ under der Seel und Chriſto/ in und durch die Nießung dieſes H. Sacraments eine innige ſteiffe Vereinigung geſchehe: nit anders als under der Speis/ und dem welcher ſie iſſet/ zugeſchehen pflegt. Daher dan der H. Joannes Guldenmund in ſeinen predigen zum Volck zu Antiochia mit folgenden Worten das Volck in der Perſon Chriſti anreden thut. Chryſoſt. 61. Ad populum: Manduca me, bibe me, te ſurſum &c. Iſſe mich / trincke mich / ich hab dich bey mir im Himmel / und dennoch ſo ſteige ich zu dir herab / und vereinige mich mit dir: ja ich vereinige mich nit allein mit dir: ſondern und ſchlechter Weiſ / ſondern ich verbinde und verknüpffe dich mit mir außs ſtärckſt damit auß mir und dir ein Ding werde. Ich werde mit dir gleichſam in einander gerebt / ich will daſſ nichts zwifchen mir und dir leer ſey / ich will daſſ du / und ich ein Ding ſeyen.

Zum 2. Wie daſſ eine fromme Seel in der Nießung dieſes H. Sacraments die himliſche Freude / und Seligkeit gleichſam anſange zuverkoften: dan ſie genieſſet dieſelbige Speis / welche die Außerwehltten im Himmel genieſſen; aber auß eine andere Weiſ zugerichtet / als den Außerwehltten. Welches gar wohl vom H. Auguſtino außgelegt wird. cap. 1. in Pſal. 33. da er ſagt: In principio erat verbum, &c. Im Anfang war das Wort / und das Wort

war bey Gott und Gott war das Wort: diſſ iſt die himliſche ewige Speis / welche die neun Chör der Englen droben im Himmel genieſſen. Aber wer iſt auß allen Menſchen der ſolche Speis genieſſen könne? darumb war es vonnöthen / daſſ ſie in Milch verwandelt würde / auß daſſ die Kindlein darvon eſſen mögten; was die Mutter iſſet / das iſſet auch das Kind: dieweiles aber noch kein Brod eſſen kan / ſo iſſet die Mutter das Brod / verändert es in Fleiſch / und nachmahl in ihren Brüſten in Milch / und alſo ſpeiſet ſie das Kind mit demſelben Brod in Milch verändert. Wie aber die himliſche Freud in der H. Nießung dieſes Heil. Sacraments zu vorn verſucht und verkoffet werde / haſtu auß dem zuſehen was folgt. Fürs 1. So empfanget man eben daſſelbig im H. Sacrament / welches die Außerwehltten im Himmel ſelig machet: alſo daſſ es ein Ding ſey / ſo man in der Nießung diſſ Sacraments empfanget / und in welchem die Freude und Seligkeit der Außerwehltten beſtehet: die Gottheit nemblich / die Heil. Dreyfaltigkeit / und Menſchheit unſers Heylands: Fürs 2. Die eigentliche Seligkeit (welche in den Schulen Beatitudo formalis genant wird) iſt ſo wohl in der Nießung dieſes H. Sacraments als im Himmel; doch auß ſeine beſondere Weiſ: dann wie ſie im Himmel das Licht der Glori / die klare und helle Anſchawung Gottes der Heil. Dreyfaltigkeit / der Menſchheit Chriſti mit ſich bringt; alſo wird in der Nießung dieſes Sacraments das Licht dieſes Glaubens vermehret / die göttliche / geiſtliche Sachen werden gründlicher verſtanden / und gleich wie das Geſicht / und die Augen dieſes Jonathans heller und klarer wurden / als er ein wenig Hönig geſſen hätte: 1. Regum 14 Item der Verſtand der zween Jünger / welche in Emmaus giengen / durch die Brechung dieſes Brods

P.
H. Sufferen
Vol. I.
Part II

erleuchtet wurde/ daß sie ihren Meister erkennen mögten: Luc. 24. Eben also wird eine fromme Seel/ welche würdiglich zu diesem H. Sacrament gehet/ und sich mit dem jennigen vereiniget / welcher das Licht der Welt/ und die Sonne der Gerechtigkeit ist/ ungewöhnlicher Weis in geistlichen und göttlichen Sachen erleuchtet; und erfahret mit der That was Isai am 58. stehet: Implebit splendoribus, &c. Er wird mit hellem Glantz deine Seel erfüllen. Für daß 3. Gleich wie die Auserwehltten im Himmel stets in immerwährender Liebe Gottes; also wird diese Liebe in der Nießung dieses Sacraments angezündet: dieweil man im selbigen das wahre Pfand der Liebe empfanget. Man erkennet von Tag zu Tag je länger je mehr/ die grosse Vollkommenheit / welche einen zur Lieb antreiben. Item so wird einem alle Liebe zu andern Sachen verleidet: dan gleich wie alle andere Sachen/wan sie mit GOTT verglichen werden nichts seyn / eben also bringt alles Verdruss und Leid / wann es gegen GOTT gehalten wird. Und gleich wie der Patriarch Jacob/ nachdem er mit dem Engel gerunnen/ und von ihm den Segen bekommen/ sich endlich an einem Schenckel gleichsam lahm befunden und hinccken thäte/ also ist eine Seel/ welche Gottes in dem H. Sacrament genossen/ zum theil lahm / und hinccket an einer Seiten; dan ihr der Schenckel der Liebe zu den Creaturen gelähmet/ und gehet allein auff dem Wein der Liebe Gottes. Für daß 4. Gleich wie die Auserwehltten im Himmel auß der hellen/ und klaren Anschawung Gottes/ und seiner Liebe/ unfägliche grosse Freud haben/ wie David sagt: Torrente voluptatis; Du tränckest sie mit dem Fluß deiner Gelüsten; also verkosten die/ so würdig dieß Sacrament genießen/ die Freude/ welche auß der selbigen Quell herfließet / welche GOTT selbst ist/

und eben so wohl im Himmel als in dem H. Sacrament zugegen ist. Der Heil. Thomas von Aquin nennet dieß Heil. Sacrament/ eine süß und Liebligheit / welche man in der Quelle und Ursprung selbst verkostet. Diß ist das Himmelbrod / welches aller andern Speisen Geschmack in sich hat. Diß ist daß feiste und wohlgeschmäckige Brod/ welches die Könige mit Lust und Liebe essen. Der Lust und die Liebe kommet dem Menschen auß dem / wan er zugegen hat/ wozu er geneigt ist/ und was seiner Natur gemas; was ist nun dem Menschen näher als die Speis/ die er isset/ und was ist der Seelen bequemer und füglicher als GOTT selbst? Für daß 5. Gleich wie der Will der Auserwehltten Gottes im Himmel so heilig und aufrichtig/ daß es ihnen unmöglich Gott zubeleydigen / so gar mit keinem unnützen Wörtlein / wegen der hellen Anschawung Gottes / und wegen der Lieb so nothwendig darauf entstehet / durch welche sie diesen Vortheil und Gnad erlangen. Daher da der Heil. Augustinus schreibt: Enchirid. 105. Sic oportebat hominem fieri, &c. Es war vonnöthen daß der Mensch in der Freyheit/ und also erschaffen würde/ daß er böß/ oder guts thun könnte; nach diesem Leben aber wird er nichts böses mehr thun können. Und an einem andern Ort sagt er weiter: Prima libertas erat. Die erste Freyheit des Menschen war / daß er sich der Sünden enthalten/ und nit sundigen könnte; die andere und letzte wird seyn/ daß er durch auß nicht wird sundigen können. (nemlich nach diesem Leben im Himmel.) Eben also kommet der Mensch durch die Nießung dieses Sacraments so weit / daß er GOTT durch keine Sünde beleydige / oder gar selten/ und daß zwar in geringen Sachen; und im Fall daß er durch eine Sünd solte gefallen seyn/ so stehet er eilens wider auff/ also daß

er nie scheine gesündigt zu haben; wie an ei-
 ner Kerze, welche etwan aufgehet/ und geh-
 lung wider durch ein sanftes anblasen anfan-
 get zu brennen/ als wan sie nie erlöschet wä-
 re, etlicher massen zu sehen ist. Auf diese gnad
 und Freyheit gehen die Wort des H. Joan-
 nis, Joan. 3. Omnis qui natus est ex Deo,
 non peccat. **Wer auß Gott geböhren/**
der ehret nie sündigen/ ja er kan so gar
nie sündigen/ dieweil er auß Gott ge-
bohren ist. Diese Freyheit bekommt eine
 fromme Seel durch die Nießung des H.
 Sacraments. Entweder dieweil sie/ (wofern
 die Sünden auß Inblasung des Zeuffels
 kommen) von dem Tisch des Herrens dem
 Zeuffel ganz schröcklich/ wie ein Löw/ zu ge-
 hen pflegt; oder dieweil die Zang/ durch wel-
 che der mehrer Theil der Sünden geschicht/
 und darumb vom H. Jacobo gleichsam eine
 Welt voller Sünden genennet wird/ in der
 Nießung dieses Sacraments die Ehr und
 Gnad hat / daß sie diß H. Sacrament be-
 rühre/ empfanget/ und also geheiligt werde.
 Oder dieweil die unruhige Anmüthungen
 und unordentliche Bewegungen des Her-
 zens/ welche gleichsam als Zündel der Sün-
 den seynd / in der Nießung dieses Sacra-
 ments gestilt und undertractt werden / in
 dem dasselbig den Ehffer der Lieb in der See-
 len vermehret/ die finliche Begierlichkeit/ die
 lebhaftige Kräfte oder Geister / und das
 Gebüt beruhret / und ihr wüten durch die
 Gegenwart Christi in diesem Sacrament
 gestilt werdes/ gleich wie er vorzeiten mit ei-
 nem Wort dem Wind und der Ungestim-
 me des Meers sich nider zu legen befehlen
 thate. Luc. 2. Für das 6. Gleich wie im Him-
 mel under den Auserwöhlten ein grosser
 Fried und Eynigkeit ist; dieweil sie ein Herz
 und ein Gemüth haben. Also kommet man
 durch die Nießung des H. Sacraments zu
 dieser Lieb und Vereinigung: dan die Mey-

nung Christi/ von welchem diß Sacrament
 ingesetzt worden/ ist darauß gangen/ daß alle
 Menschen in der Lieb under einander verei-
 niget seyn solten / gleich wie sie mit einander
 von einem Brod gespeiset werden. Und da-
 rumb wird vom heiligen Augustino gesagt:
 daß der Ursachen diß heilige Sacrament un-
 der den Gestalten des Brods und Weins
 ingesetzt; damit gleich wie auß vielen Wei-
 zenkörnlein ein Brod/ und auß vielen Wein-
 beerlein ein Wein gemacht wird; Also auch
 under den Christen/ ob sie wohl gar under-
 schiedlich an der Sprach / Sitten/ und Ge-
 bärden/ durch die Nießung dieses heiligen
 Sacraments/ eine gänckliche Vereinigung
 werde. Für das 7. Gleich wie die Leiber der
 Auserwöhlten im Himmel vier herrliche
 und fürtreffliche Gaben haben / nemblich/
 daß sie hell und klar; daß sie behend und ring-
 fertig; daß sie durchtringend und unemp-
 findlich/ und unsterblich seynd: Also bekom-
 met die Seel durch die Nießung des heiligen
 Sacraments nit weniger. Dan sie erlangt
 eine Klarheit durch ihr tugendsames / auff-
 erbawliches Leben. Sie wird hurtig und be-
 hend / allem demselbigen nachzukommen/
 was ihr Gott und ihre Obern vorschreiben.
 Sie wird durchtringend / dan sie dringt
 durch alle Beschwärmus und Ungemach/
 welche sie auff dem Weg der Tugenden an-
 trifft. Neben dem so ist sie keinem hart oder
 mitleidig. Ihr Herz ist weich / und wird
 bald von dem Elend des andern durchtrun-
 gen. Endlich so wird sie unsterblich / und kan
 von keinem Ding beschädiget werden: dan
 sie hat ihre unruhige Anmüthungen und un-
 ordentliche Neigungen und Bewegungen
 ihres Herzens in ruhe/ und im zaum. Sie
 wird gleichsam unempfindlich / und fragt
 weder nach Schmach/ noch nach Unbilligkeit
 oder andern Verfolgungen / sie seyen wie sie
 wollen.

P.
 A. Sufferen
 Vol. I.
 Pars II

Auf dem was gesagt hastu / meines Erachtens/genugsam gesehen und erkennet die zweyte Gütlichkeit der Nießung dieses H. Sacraments: Wie nemlich durch dasselbige/die Freuden des Himmels verkostet und versucht werden.

Zum dritten hastu zu bedencken / wie der Mensch durch die Nießung dieses H. Sacraments gleichsam viererley Leben bekomme/gleich wie er auff vierley Weiß an dem verbotenen Apffel/welche unsere erste Eltern essen thäten/gestorben; und daher wohl ein Speiß des Todes/gleich wie disz Heil. Sacrament/das Brod des Lebens/kan genant werden.

Der erste Tod/welchen dir die verbottene Speis gebracht/ ist der natürliche Tod/die Scheidung der Seelen von dem Leib; gleich wie in der Vereinigung der Seel/ und des Leibs das Leben bestehet. Disz natürliche Leben erlangt der Mensch durch disz Brod des Lebens: in dem die Seel mit dem Leib in der allgemeinen Auferstehung (nach welcher die Leiber der Auferwehten unsterblich seyn werden) widerumb wird vereinigt werden. Und dasz zwar in Krafft dieses heiligen Sacraments/in dem sie dasselbige berühre / und leiblicher Weiß empfanget/ oder auch allein durch ihr Verlangen/wie denen widerfahret / welche gleich nach dem H. Tauff sterben. Dan der H. Tauff / wie viel Gelehrte davon reden/ ist gleichsam eine Verheißung zu seiner Zeit disz H. Sacrament zu gemessen.

Der Andere Todt / welchen die gessen verbottene Speiß gebracht/ist der Tod rechter Vernunft; welche alsdan gleichsam stirbt/wan die unzäumige Anmuthungen/ und ungebührliche Gelüsten und Begierden dermassen wider die Vernunft Meister werden/dasz sie sich gleichsam verlehret/und anders nichts an den Menschen gesehen

wird/als sein unbändiges Herz / und unbusfertiges Wesen. Solche Unterdrückung der Vernunft / ist einem vernünftigen Leben zu wider / durch welches der Mensch / nach wahrer und rechter Vernunft leben und sich regieren thut. Dasz andere Leben welches disz Brod des Lebens gibt/ist disz Leben der Vernunft; dan es beherrschet und zäumt die böse Neigungen des Herzens und des Gemüths dermassen/dasz sie sich mit regen dörfen. Sie regieret alles und macht dasz der Mensch nach rechter Vernunft wie ein Mensch und nit wie das Vieh lebe und handle. Daher sagt der H. Cyrillus 4. in Ioan. cap. 17. Cedat in nobis manens, &c. Disz Brod wan es gesen in uns bleibt/stillet die unordentliche Bewegungen / und den Aufruhr unserer Anmuthungen und Glieder. Und wan mans recht besehen will/so befindt sichs/dasz die vier fürnehmste Bewegungen und Neigungen des menschlichen Gemüths / (so durch die viererley Thier/über welche ihm Gott im Stand der Unschuld Gewalt und Macht geben thäte; als er zu ihm sagte/herrsche über die Fische des Meers / über die Vögel der Luft/über das Vieh der Erden / und über alles was auff der Erden kriechen thut.) Es befindt sich sag ich/ dasz gemelte vier innerliche Neigungen des Herzens / durch die Nießung des Heil. Sacraments underdrückt und gedämpffet werden / und der Vernunft ein vollkommenes freyes Leben geben werde. Die Neigung des Gemüths zu den sinnlichen Gelüsten des Fleischs/ und der Unreinigkeit / (so gleichsam durch die Fische des Meers angedeutet) wird underdrückt und getödet: dan die Speis/welche in diesem H. Sacrament genossen wird/ ist ein jungfrävliches Fleisch / und das Blut das getruncken wird/ ist der Wein / welcher die Jungfrauen gebäret thut. Wan/wie der H. Ambros

Ambrosius will: allein das Anschauen der H. Jungfrauen / alle unzüliche Gelüsten zur Unreinigkeit benahmet; und demjenigen so sie ansahen einen Lust zur Reinigkeit machte: was soll oder kan dan mit geschehen / wan man den Leib und das Blut ihres Sohns mit allein anschawet / sondern auch in dem H. Sacrament empfangen thut? die Neigung des menschlichen Herzens zur Hoffart und Entelkeit (welche durch die Bögel des Luftes kan verstanden werden) wird ebenmäßig im Raum gehalten / und geistlicher Weis getödtet. Dan gleich wie man im ganken Leben unfers Heylands keine grössere Demuth spüret als in diesem H. Sacrament; also befindet eine Christliche Seel nie geringere Beschwärnus sich zu verdemütigen / als wan sie sieht / das sich eine so grosse Majestät dergestalt in dem Geheynnus dieses Sacraments verdemütiget / das sie sich so gar den allergeringsten Creaturen nachsetzet / und mit den Gestalten des Brods und des Weins gleichsam vereiniget / und dem eusserlichen Schein nach mehr nichts sehen lasset als die Gestalten.

Er verbirgt under der Gestalt des Brods und Weins seine Gottheit / seine Weisheit / und die Schatz aller seiner himlischen Gnaden und Gaben. Daher spricht der H. Bernard was soll das seyn / das sich der Mensch under einem so verdemütigten Gott mit auch verdemütige? widerumb so wird die Neigung des menschlichen Herzens zum Zorn / zur Unaufrichtigkeit (so durch die Thier auff Erden zu verstehen geben wird.) Durch die Niesung dieses H. Sacraments / in welchem das Fleisch des allersanktmütigsten Lämbleins gessen wird / gestillet. Man erinnert sich des schmerzlichen / und sehr peinlichen Todes Christi / seiner Gedult / seiner Sanftmuth gegen denen / welche ihn crucifigten; welches allen so dessen gewahr neh-

men / ein grosse Verwunderung brachte / und den Schächer am Creutz dahin bewegte / das er sich zu Christo bekehrte / von ihm sein Reich begehrte / und erlangte. Endlich so wird die Neigung und der Lust des Menschens zum Geiz / und zu den Gütern und Reichthumen dieser Welt / (welcher in dem Gethiers so auff der Erd umbkriechen thut / vorgebildet wird) durch die Niesung dieses H. Sacraments benommen und vertrieben: in welchem man Christum in seiner höchsten Armuth empfangen / oder auch dieweil wir Christum empfangen / so uns an statt aller Ding ist / wie der H. Franciscus gemeinlich zu sagen pflegte. Ein frommer Christ der die Ehr hat / das er oft zum H. Sacrament gehen kan / der bekümmert sich mehr nicht / als umb das / was ihm nothwendig ist. Und wan es schon durch Göttliche Verhängnus geschehen solte / das ihm etwas an seiner nothwendiger Nahrung abgehen solte / so ist er doch deswegen mit ubel zu frieden / dieweil er weiß das Gott solches also verhengt / oder auch dieweil er weiß / das er keinen grössern Schatz haben kan / als Gott selbst.

Der dritte Tod / in welchen der Mensch wegen der gegessener verbottener Frucht gerathen / ist der Todt der Gnaden / welche durch die Sünd verlohren wird; dieser Todt ist dem Leben / welches wir durch die Gnad empfangen / stracks zuwider. Deswegen ist das dritte Leben / welches eine Seel auff der Niesung dieses Sacraments hat / das Leben der Gnad; dan der Brunn und Quell der Gnaden selbst wird im selbigen mitgetheilet / welcher die Neigungen und Begierden des Herzens / welche gleichsam als Zündel zur Sünden außlöset; und anzündet hergegen das Feuer der Göttlichen Lieb / so die Dörner der Sünd verbrennet. Dan niemand kan den erzörnen / welchen er liebt / wie der H. Johannes Gildenmund redt. End-

P.
A. Suttren

Vol. I.

Part II

lich so gibt es Krafft und Stärke wider die Versuchung anstatt der Blödigkeit / welche eine Ursach der Sunden zu seyn pflegt.

Der vierte Todt / welcher dem Menschen wegen gegessener verbottener Frucht zu widerfahren pflegt / ist der ewige Todt / welcher der Seel das Leben der Glory und Herrlichkeit / zu welcher sie einen Anspruch / und gut recht hatte / (dieweil sie im Stand der Gnaden und der Unschuld erschaffen /) benehmen thut. Hergogen aber so gibt diß Brodt und diß H. Sacrament dieses Leben der Glory auff dreyerley Weiß: dan obwohl derjenige / welcher zum H. Sacrament gehet / der Glory / welche die Auserwählten im Himmel haben / mit genießet / dennoch so hat er erstlich das Recht und guten Anspruch zur selbigen Glory / welche er unfehlbar durch die empfangene Gnad / wosfern er in derselben sterben wird / nach seinem Leben zu empfangen hat. Zum andern so versuchet und verkostet er allhie auff Erden zukünftige himlische Glory und Freude / wie ich zuvor gnugsam erwiesen. Zum 3. So erlangt er durch die Niesung dieses Sacraments die Gnad der Beharlichkeit / welche gleichsam ein sicher Beleihsbrieff zum Himmel und ewigen Seeligkeit ist. Viel andere Sachen mehr könte man von diesem H. Sacrament sagen. Aber allem Verdruß vorzukommen / lasse ichs hie bey bleiben.

Durch deinen Willen sollstu dein Sach zu unterschiedlichen Anmüthungen und Begierden bewegen / nachdem es die vorkallene Sachen erfordern werden. Erstlich zur Dancksagung / Daß er dich zu einem so heylsamen Werck verbunden hat / und die Gnad verleihe / daß du so oft zum H. Sacrament gehen mögest. Zum andern / kanstu dich selbst wohl schämen / daß du wegen deiner Nachlässigkeit / Unachtsamkeit / und Sorglosigkeit / dich wohl und würdig zu diesem H.

Sacrament zu bereiten / den Nuß und die Frucht dieses so heylsamen Sacraments nit empfindest. Zum 3. So hastu ein grosse Ursach ein Mitleyden mit so vielen armen Seelen zu haben / welche dieweil sie den grossen und hohen werth dieses H. Sacraments nit erkennen / wie du erkennest / dasselbige gering achten / und wenig darauff geben / ob sie zu diesem H. Sacrament gehen oder nit; und ob sie wohl zu zeiten darzu gehen / so haben sie doch nit mehr Andacht / als wan sie sonst andere Speiß essen thäten. Zum 4. Sollstu dir selbst einen steiffen Gursatz machen dich selbst in das künftige fleißiger und sorglicher zur Niesung dieses H. Sacraments zu bereiten / und mit dem Propheten David sagen: Grande opus, non enim homini, &c. 2. Paralip. 9. Ich undersehe mich eines grossen und wichtigen Wercks; dan ich willens bin keinem Menschen / sondern Gott ein Haus auffzubawen. Zu dieser Vorbereitung wird dir dienen die Weiß würdig zum H. Sacrament zu gehen / welche im 2. Capit. dieses Theils soll vorgetragen werden.

Der vierte Punct.

Wie sich einer durch die drey Kräfte seiner Seel / in Erwegung der erschrocklichen Sünd / (welche begangen würd / wan man unwürdig zu diesem H. Sacrament gehet / und dasselbige schändet) auffhalten / und üben soll.

Durch deine Gedächtnus sollstu dich erinnern / wie der gottlose Judas auff dem letzten Abendmahl / als er auß den Händen Christi selbst / dieses himlische Brodt unwürdig empfieng / seine ewige Verdammnis

aus empfangen thäte. Wie ihm der Zuffel in sein Herz fahren thäte / da er eufferlich mit dem Mund den Leib Christi empfieng. Neben dem so führe weiter zu Gedächtnus die erschrockliche Exempel und Straffen/welche Gott an denen / welche unwürdig zu diesem heylsamem Tisck gengen/hat sehen lassen.

Durch deinen Verstand sollstu bedencken/wie es eine so schwäre und erschrockliche Sünd sey/wan man unwürdig diß H. Sacrament genießet / und eine Sacramentschand begehet ; welches alsdan geschicht/wan man dasselbige mit einer Todtsünd auff seinem Herzen genießet/ so man entweder auff Schamhaftigkeit/oder anderer Ursachen halben in der Beicht verschwiegen/oder nit gnugsam berowet / und Leyd darüber gehabt / oder endlich wan man eine Todtsünd nit begehrt zu besseren / und die Gelegenheit zur selbigen nit stiehet. Daß aber diese Sünd sehr schwär und erschrocklich sey/kann man auß vier Umständen erkennen.

Die erste ist/dieweil man hierin grad und gestracks wider Gott und wider eine Person auß der H. Dreyfaltigkeit sündiget. Man weiß wohl/daß die Sünd und das Verbrechen umb desto schwärer sey / je fürnehmer und höher die Person / welche beleydiget wird. Item daß sie gröber sey wan man die Person selbst anstößet / als wan man etwan seine Bildnus / oder seinen geheimen Diener schändet : dieweil man nun in der Niesung dieses H. Sacraments nicht die Bildnus Gottes/sondern Gott selbst/die H. Dreyfaltigkeit / die Menschheit Christi empfanget/ so gehet die Schmach/welche in einer unwürdigen Niesung dieses Sacraments begangen wird/ grad auff die Gottheit. Wan mans deswegen für eine sehr grosse Sünd haltet/einen Menschen bestehlen/ ermorden/ verachten / schänden und schmähen/ was wird es dan nit seyn/ wan

man mit Gott selbst gemelter Gestalt umgeheth/ und an eigener Person beschädiget? wir lesen auß unterschiedlichen Geschichtten/ wie daß diejenige / welche die Bilder Gottes/ oder seiner Heiligen / so doch allein auff Papier/ Holk/ Stein/ und dergleichen mehr/ zerissen/ zerbrochen/ verbrant/ mit Füßen getretten/ von Gott erschrocklich gestrafft worden/ und zu erkennen gegeben / wie die Sünd der Bildstürmer so schwär und groß sey : wie verdienet dan die grobe Sünd/wider die Menschheit des Sohns Gottes / so mit der Gottheit vereinigt ist / begangen wird/nit gestrafft zu seyn? wan der H. Paulus als er die Kirchen Gottes/oder den geistlichen Leib Christi verfolgte/für straffwürdig gehalten wurde / und diese Sünd eben so groß geschätzt/als wan er Christum leiblich verfolgt hätte ; also daß ihm Christus selbst erschiene und sagte: Act. 9. Saule/Saule warumb verfolgestu mich: wie ist dan derjenige nicht strafflicher vor der Welt zu rechnen/welcher ihn an seinem Leib/ und seine eigene Person beschädiget ? wan es dem ewigen Gott verdriesset / daß man wider die Oberrn / welche an statt Gottes seynd/ handelt/ und daß er es so hoch empfindet / als wan es ihm selbst geschehen wäre ; wie er dem Propheten Samuel zu verstehen gabe/1. Regum da er zu ihm sagte: Sie haben mich selbst und nicht dich verachtet / und verworffen. Wie hoch wird er es dan nicht empfinden/wan man ihn selbst / und nicht seinen Statthalter schändet / und Leyds thuet. Wan die Sünd der Juden / daß sie Christum unsern Heyland gecreuziget / von männiglichen so groß gehalten wird / daß man keine grössere Sünd erdencken könne/ und darneben so hart und streng gestrafft/ ja noch bis auff den heutigen Tag in den

Zu

P.
H. Sufferen
Vol. I.
Part II

Juden gestrafft wird wie darffstu meynen/ das die Sünd einer Person/welche unwürdig diß H. Sacrament genießet / und eine Sacramentschand begehet / geringer und leichter sey? höre wie der H. Joannes Galdenmund von dieser Sachen redt / da er spricht 45. in Johann. Si qui Regis purpuram coinquinat, &c. Wan einer/welcher den Königlichen Mantel oder Kleid befudlet/nit weniger gestrafft wird/als der/welcher gemelten Mantel zerzeisset; warumb verwunderstu dich/dasz die jenigen/ welche mit einem befudleten Herzen und Gewissen den Leib des Herrn empfangen / gestrafft werden/gleich wie die jenigen / welche denselben durchnägelt haben?wan sie gestrafft werden wie sie/so muß man auch wohl glauben/dasz die Sünd des einen eben so groß sey als des andern. Der H. Remigius spricht in cap. 26. Matth. Væ crucifigentibus Christum! &c. Wehe denen so Christum gecreuziget haben! wehe denen/welche Christum unwürdig im H. Sacrament empfangen! Ja ich darff kecklich sagen / dasz eine unwürdige Nießung diß H. Sacraments oder eine begangene Sacramentschand / ein schwärer und gröber Sünd sey / als die Creuzigung: dan als Christus von den Juden gecreuziget/verspottet/und hergenommen/ und gemartert wurd/lebte er wie andere Menschen auch / und war noch nit gen Himmel gefahren: aber die Schand und Unbilligkeit / welche ihm allhie im H. Sacrament angethan wird/geschicht ihm/da er in der Herrlichkeit seines Vatters / und in Königlicher Majestät und Glory die Welt regieret.

Das andere / welches diese Sünd schwär und erschrecklich macht / ist / Dasz sich in der Nießung dieses H. Sacraments die Gottheit/die H. Dreyfaltigkeit/ die Menschheit Christi / der Seel als eine geistliche Speiß geben thut: diereil nun auß dem / welcher

dieselbige genießen thut/ein Ding wird; so war die Meynung Christi in der Inseugung dieses H. Sacraments/und in dem Befelch dasselbig zu genießen/ dasz under dem Menschen eine solche Vereiniung geschehen sollte/wie under der Speiß / und under dem/welcher sie genießen thut / zu geschehen plegt. Was kan aber erschrecklicher erdacht werden/als dasz man den Heiligen aller Heiligen mit dem groben Sünder vereinigen: dasz man das Liecht mit der Finsternus einschließet; dasz man den Unflut mit der Reiniung vermengen dasz man den frischen lebendigen mit dem stinckenden Todten vereinigen wölle?wan Gott dem Moyß verboten thäte/ dasz er sich zum feurigen Busch/ in welchem ihm Gott erschiene/ nicht herbey nahen sollte / er hätte dan zuvor seine Schuch außgethan Exod. 3. wie wird er dan zulassen/dasz man sich nit allein zu ihm nahe / sondern so gar leiblich empfangt / ohne dasz man sein Herz von aller Unsauberkeit reiniget?wan die Engel in der Auferstehung Christi die Weiber /welche ihn im Grab zu salben kommen waren/strafften/dasz sie den lebendigen Christum in dem Grab suchten/ da man sonst die Todten suchet: wie haben sie dan nit billigere Ursach unlüstig zu werden über die jenigen/welche den Lebendigen mit den Todten vereinigen / als wan sie ihn mit dem Todten umb sein Leben bringen und sterben machen wolten: wie jener wüterich und unmenschlicher Tyran Marentius zu thun pfeigte / so die Lebendige auß die Todten zu binden/ Arm auß Arm/ Angesicht auß Angesicht / &c. und also erbärmlich mit dem Gestanck und Eyter der Todten die Lebendige zu tödten.

Das dritte welches diese Sünd erschrecklich macht / ist die über auß große Undanckbarkeit / dan ob sich wohl in allen Sünden eine Undanckbarkeit gegen Gott befindet / so befindet sich dannoch nie größere als in dieser Sünd.

Sind Niemand wird laugnen/das je größer die Gütthat/je größer auch die Undankbarkeit sey / wofür sie nicht erkennt wird. Gleich wie nun der Mensch nie keine größere Wohlthat von Gott bekommen / als die Wohlthat dieses H. Sacraments ; so ist es ohne einigen zweiffel die höchste Undankbarkeit die man erdenken könne / mit derselben Wohlthat / und mit demselbigen Sacrament / seinem wolthäter unrecht und leids thun. Zu dem dieweil der Sohn Gottes in diesem H. Sacrament under den Gestalten Brods und des Weins / das Amt eines Vatters eines Richters / eines Hirten / eines Erlösers eines Meisters / eines Trösters / eines Verthätigers / eines Fürsprechers und dergleichen mehr vertreten thut ; so werden in dieser Undankbarkeit / meinem bedüncken nach alle Undankbarkeiten begriffen welche ein undankbares Kind gegen seinen Vater ein Krancker gegen seinen Arzt / ein Lehrling gegen seinen Schulmeister / und also von anderen zu reden begeben könne.

Das 4. Darauf man die Größe und Schwere dieser Sünden abnehmen könne / dieweil man durch eine unwürdige Niesung oder Schändung dieses H. Sacraments / alles erzörnet und beleidiget / was man immer erzörnen möge. Dan fürs erste so wird Gott Vater beleidiget / in dem er siet / das sein geliebter Sohn unwürdiger und unerträglich Weis gehalten wird / ja so gar in die Nothlaeken eines bösen Gewissens geworfen und umbgewelkt wird. Fürs ander so wird der Sohn Gottes geschändet / dieweil er mit dem Leib / mit welchem man so hehlich umdgeth persönlich veremiget ist. Für das 3. So wird auch mit weniger der H. Geist betrübt / der dem Leib / welcher so unedlich Weis gehalten wird / im Jungfräulichen Leib der Jungfräwen seine Form und Gestalt gegeben. Für das 4. So gehet

R. P. Saffren, 2. Bund.

man mit der H. Menschheit Christi gar umbel umb : dan sie wird mit ihrem ärgsten Feind / das ist mit der Sünd in ein Gemach und Herz gleichsam eingeschlossen / und eben so schmälich gehalten / als sie die Juden vorzeiten hielten / da sie ihn creuzigten. Für das 5. So wird der Jungfräwen seiner gebenedeyten Mutter ein großer Hohn und Spott angethan / das sie sehen muß / das derselb / welchen sie in ihrem Leib empfangen / und so sorglich zum Heil der Menschen aufgezogen / welchen sie so herzlich liebte / in ein unflätiges abscheuliches Herz ingenommen und derselb so ihn empfanget / sich selbst verdammte. Für das 6. So werden alle Lustwöhler im Himmel beleidiget / in dem sie sehen / das das Brod der Engel und Außerwöhler / welches auß lauterer Gnad dem Menschen mitgetheilet wird / so spöttlich vor die Hund geworfen wird. Item das derjenige / welchen sie im Himmel so hoch ehren / so schrecklicher Weis geschändet / und von den Menschen für nichts gehalten wird. Endlich so empfinden hierauf die heiligen Außerwöhler auff Erden einen großen Schmerzen und Unbilligkeit ; dan diß H. Sacrament / welches der allerhöchste Schatz / wird vor ihren leiblichen Augen dermassen verachtet / das es an das allerunflätigste und abscheulichste Orth geworfen werde : dan vor Gott nichts unflätiger ist als eine Seel / so voller Todtsünden stecket.

Durch deinen Willen sollst du dich in deinem Herzen zu unterschiedlichen Anmüthungen und Begierden antreiben / nachdem es die Gelegenheit und Erwegung dieser erschrecklichen Sacramentschandt gebe wird. Endlich zu einer grossen Forcht ; dan wie weistu ob du nie etwas auch zu Zeiten in diß Unglück gerathen ; und wie der H. Paulus sagt. 1. Corinth. 10. In dem du den Leib des Herzen unwürdig empfangen /

n

das

P.
Saffren
Vol. I.
Part II

das Gericht und deine Verdammnis empfangen hast. Wofen nun dem also seyn solte/und daß dich hierin dein Gewissen nagen thäte/wie hastu nicht zu fürchten/ daß die Göttliche Rach über dich kommen werde? da du wohl weißt / daß Gott Vatter/ Sohn und H. Geist/ die hochgeehrte Mutter und Jungfrau/ alle Engel und Auferwählten Gottes / so wohl im Himmel als auch allhie auff Erden wider dich seyen. Zum 2. Zu einer schmerzlichen Krew und Leyd über solche Sünd/und damit du Verzeihung derselben haben mögest / so kanstu dich der Verdienste vieler anderer/ welche so andächtig und würdiglich dieses H. Sacrament genossen haben/zu halff nehmen/und dersel-

ben theilhaftig machen/willig und bereit zur Abbüßung derselben alle Straff und Qual aufzusuchen. Zum 3. Zu einem Mitleiden gegen so viel armen Seelen / welche dieweil sie die Schwäre dieser Sünd mit erkennen/ sich vielmahl hierin versündigen : also daß man wohl von ihnen sagen könne/was Christus von den Juden die ihn creuzigten/sagen thäte/Matth. 27. Sie wissen nit was sie thum Vitter Gott für sie / daß er sie erleuchte/damit sie ihr Unglück sehen und erkennen. Zum 4. Mache di selbstien einen steiffen Zusatz / dich für so greuelicher Sünd zu hüten/ und viel mehr von der Niesung dieses H. Sacraments ganz und gar zu enthalten/als unwürdig hinzu zu gehen.

Das VI. Capitel.

Geistliche Übungen und Anleitungen / in welchen ein frommer Christ den Freytag fromb und nützlich zubringen mag.

Der Freytag soll insonderheit Christo Jesu dem Sohn Gottes/der andern Person in der 3. Dreyfaltigkeit/unserm Erlöser/an welchem sonderlich die Gerechtigkeit Gottes zu sehen/wie der H. Paulus sagt/zu ehren angewendet werden. In dem dieweil die 3. Christliche Kirch/ in der Ordnung der Messen/welche wegen der Gelübten/ und auß besonderer Andacht gesprochen werden / für den Freytag die Mess vom Leyden Christi fürschrreibet/ Item dieweil der Sohn Gottes an einem Freytag den Tode für uns am Creutz gelitten/ ja nimmer fast kein Freytag vorüber gehet/ daß sich die fromme Seelen nit des gecreuzigten Herrn Jesu auß besonderer Andacht erinnern: so willes der Vernunft gemäß seyn / daß dieser Tag in Verehrung des Leydens Christi zugebracht werde/und daß ich kürzlich alhier setze / was im 4. Theil des 2. Buchs/(in welchem von der Carwochen soll gehandelt werden) weitläuffiger vorgehalten wird.

Der Erste Artickel.

Von der Gerechtigkeit und Racht Gottes / welche ein frommer Christ / insonderheit am Freytag betrachten / sich darüber verwunderen / und verehren soll.

Thue gedенke und stelle dir vor Augen einen sehr hohen und grossen König oder Herrn wider welchen alle seine Underthanen auffrührisch / item wie solcher König / nach dem er von einem jedwedern auf seinen Underthanen viel Übels und gar spöte- und höhnliche Sachen erlitten / sehr wider alle ergrimmet / und kein einigen zu Gnaden annehmen wölle / er habe ihm dan zuvor gänglich und vollkommenlich für alle und jedwedere Schmach gnug gethan. Dieser so großer und mächtiger Herr ist Gott selbst / welcher von seinen Underthanen / von dem Menschen hoch und schwärzlich erzörnet / und daher keinen verzeihen / noch zu gnaden annehmen will: es sey ihm dan für alle / und jedwedere Schmach / gebühliche und vollkommene Entschuldigunge geschehen ; diß geschehe durch den Todt seines eingebornen Sohns. Verdemütige dich vor einem so strengen Herrn / thue ihm seine gebührende Ehr / und begehre von ihm / daß du seine Gerechtigkeit wohl erkennen und begreifen mögest / und auß solcher Erkenntnis dein Herz erweichet / und zu einem oder andern Verlangen oder Andacht möge angezündet werden.

Erstlich so erwege bey dir / wie es unmöglich sey / daß Gott die Sünd nit hasse / und daß er dieselbe nit rechne / oder dafür wölle gnug gethan haben ; dan dieselbige Lieb / durch welche er angetrieben wird sich selbst

nothwendig zu lieben / und an ihm selbst / oder seiner Güte ein Wohlgefallen zu haben / treibt ihn auch gleichfalls an zu hasse alles was seiner Güte und seiner Heiligkeit zu wider ist / nemlich die Sünd. Da nichts ist dem Willen Gottes / (welcher ein Brunn und Quell ist alles Guts) mehr zu wider als die Sünd. Wan es seyn könte / daß Gott die Sünd nit hasse thate ; oder daß er ein Wohlgefallen so gar an der geringste Sünden hätte so wäre es nicht das höchste Gut / und folgendes nit Gott. Gleich wie man die Hitze / welche die Kälte mit ganz und gar vertreibt / keine rechte vollkommene Hitze ; das Licht / welches nit die ganze Finsternis vertreibt / kein vollkommenes und höchstes Licht nennen kan. Darumb redt der Prophet Gott also an: Mundi sunt oculi tui, ne, &c. Abacuc. Deine Augen seynd rein / und können das böse nit sehen: du kanst keine Ungerechtigkeit für gut erkennen ; dan er kan nie keine Sünd gut heissen. Also ist zu verstehen / wan man sagt / daß Gott die Sünd nit erkenne: das ist / er kan ihre Sünd nit für gut erkennen. Gleich wie man zu sagen pflegt / daß einer / der die Wahrheit redt / keine Lügen / noch Lügner erkennet: dieweil er dieselbige nit gut heisset / und einen Unwillen darab hat. In Erwegung dieses sollstu Gott ehren / loben / lieben / daß er so heilig und vollkommen sey / daß er alle Sünd hasse / und das geringste Wohlgefallen an denselbigen nit haben könne. Folge hierin deinem Gott und Herrn / und hasse mehr auß dieser Welt nit / als die Sünd. Und gleich wie der Haß / welchen Gott wider die Sünd tragt / auß der Liebe / welche er gegen ihm selbst / gegen seine Güte und Heiligkeit herkommet ; also wan du Gott lieben wirst / so wirstu auch zugleich alle Sünd hasse.

Zum 2. Sollstu erwegen / wie auß diesem grossen

P.
A. Suttren

Vol. I.
Part II

grossen Haß/welchen Gott wider die Sünd hat/herkomme / daß er auch alle Sünden straffe: also hat er die hoffärtige Gedanken/ oder den Abgunst an dem Lucifer / und den Engeln gestrafft: den Graß und Unmäßigkeit an unsern ersten Eltern: das Mißtrauen an dem Moysi: die eytele Ehr an dem König Ezechia: die Hoffart an dem König David/ neben dem Ehrbruch und Todtschlag in dem er befahl den Uriam umbzubringen: eine geringe Furwis der S. Catharinæ von Senis/ und dergleichen andere mehr. In fleißiger Beherzigung alles dieses sollstu Gott ehren/ loben/ lieben, dich über seine Gerechtigkeit oder Rach verwundern / und darauf schließen wie groß seine Heiligkeit / und wie groß der Unwill und der Haß / welchen er wider die Sünd hat. Folge ihm in solcher Vollkommenheit nach/ und laß keine Sünd an dir selbst ungestrafft vorüber gehen. Als dan wirstu versichert seyn / daß Gott deine Sünd nit straffen werde/ wosern du dieselbige selbst straffest; wie der S. Augustinus und Gregorius bezeugen.

Zum 3. Sollstu bedencken / wie daß die Göttliche Gerechtigkeit / welche die Sünd straffet/ und Rach über dieselbige übet/ keine gnugthuung für die Schand und Schmach so ihr geschehen/ annehmen thut/ sie sey dan eben so groß/ als die Schmach selbstens: und also beschaffen/ daß sie für dieselbige vollkommenlich gnug thun könne. Dierweit nun die Schmach unendlich/ darumb daß sie wider eine unendliche Majestät geschehen: also wird auch eine unendliche Gnugthuung für dieselbige erfordert. Weiters dierweil alle Creaturen endlich / und deswegen keine unendliche Gnugthuung zu wegen bringen können: so war es vonnöthen/ daß eine unendliche Person gefunden würde / welche durch ihre unendliche Gnugthuung fähig/ alle Schand und Schmach wider ergan-

gen und vollkommentlich gut machen könnte: dan gleich wie die Unbilligkeit so Gott geschehen/ unendlich/ wegen der unendlichen Majestät: also ist auch die Gnugthuung unendlich wegen der unendlichen Person/ von welcher solche Gnugthuung geschieht. Disß kan keine andere Person seyn / als die zweyte Person in der Gottheit / der Sohn Gottes / welcher die menschliche Natur angenommen/ und Mensch worden ist. Deswegen hastu grosse Ursach/ Gott wegen eines so heylsamen Raths zu ehren / zu loben/ und dich über ihn zu verwundern. Liebe auß ganzem Herzen das Göttliche Wort/ welches Mensch worden / und sich zu solcher gnugthuung angeboten hat.

Zum 4. Beherzige/ wie das/ ob wohl alle und jede Werck Christi zu dieser Gnugthuung fähig gnug waren/ (dan eine jedwede auß ihnen war eines unendliche werths und Verdiensts) dannoch die Göttliche Gerechtigkeit sich hiemit nit wollen begnügen/ sondern seinen schmachlichen Todt und Leiden hat haben wollen. Die Ursach dessen war/ dierweil die Sünd gleichsam auß zweyerley Weiß unendlich war. Erstlich war sie unendlich / dierweil sie wider eine unendliche Majestät begangen. Zum 2. War sie unendlich wegen der Menschen / wan ihrer schon unendlich viel gewesen wären. Dan alle haben in dem Adam unserm ersten Vatter gesündigt. 2. Corinth. 5. Deswegen war ein solche Gnugthuung vonnöthen / welche auß zweyerley Weiß unendlich: Erstlich wegen der Person / in dem sie von einer solchen Person geschehen sollte/ welche eines unendlichen Werths und Verdiensts. Zum 2. Wegen der mänge der Menschen/ in dem solche Gnugthuung unendlich vielen Menschen sollte zugeeignet und zu Theil werden / wosern daß die Zahl der Menschen unendlich seyn würde. Der Todt

und

und das Leiden Christi wird auff beyderley Weiß unendlich befunden: dan Erstlich so erstreckt sich der Tod Christi auff alle Menschen/wie der H. Paulus sagt 2. Corinth. 5. Er ist für alle gestorben / und wie der H. Johannes schreibt/1. Johann. 2. Ipse est propitiatio. &c. Er ist die Ver- söhnung für unsere Sünden/ ja nicht allein die Versöhnung für unsere Sünden / sondern für die Sünd der ganzen weiten Welt. Gleich wie in dem Adam / oder durch die Sünd des Adams alle Menschen gestorben/also werden alle in Jesu Christo/oder durch die Verdien- sten Jesu Christi wider lebendig gemacht/ sagt der Heil. Paulus: zu welchem weiters der H. Ambrosius seget und spricht/in Psal. 65. Bonum aurum sanguis Christi, &c. Das Blut Christi ist ein schönes Gold/ und reicher Schatz/alle und jede Menschen zu lösen / und ein Fluß der alle Sünd ab- waschen kan. Zum 2. So ist auch die Person Christi nemblich / selbst unend- lich/wegen ihrer unendlichen Majestät; ne- ben dem das sie in ihrem Leiden / etliche ge- wisse Werck der Tugenden geübt / so un- fern Sünden grad zu wider waren / durch welche GOTT höher geehret / und grössere Genugthuung empfieng / als ihn unsere Sünd beleidigen und verunehren mög- ten.

Dan 1. durch seinen so schmähtlichen und spöttlichen Tod/und so grosse Demuth/wel- che im selben gespüret wird / hat er die Hof- fart der Menschen ergänset / und für diesel- bige genug gethan. 2. Durch seinen Ge- horfam hat er den Ungehorsam des Men- schen gebessert/welcher sich in einer so gerin- gen und schlechten Sach/als da war / von dem Baum des Lebens nit essen / (da ihm vergönnet war von allen Früchten zu essen) ungehorsam erzeigte; er aber in einer so

schweren und harten Sach / als da war an dem Creutz/einen schmähtlichen Tod aufzu- stehen/ganz willig und bereit. 3. Durch seine Armut/Blößeheit/und Verlassung al- ler Ding / hat er den Geitz der Menschen/ und unordentliche Neigung und Lust zum Geld und Gut / welches sie wider Gottes Ehr/mit Verlust ihres Heils/ so hefftig su- chen/ zu recht gebracht. 4. Durch seine Liebe/auf welcher er sich zum Heil der Men- schen gebraucht/und ganz und gar dargege- ben/hat er für den Neid und Mißgunst der Menschen/ auf welchem einer dem andern das seine mißgunnet/anderen vorgehen/und nit sehen kan / das er desgleichen oder mehr habe/reichlich genug gethan. 5. Durch seine Gedult und Sanftmuth (auf wel- cher er gleich wie ein gedultiges Lämblein/so gar seinen Mund nit auffgethan sich zu be- klagen/zu murmeln/oder böses wider die so ihn creuzigten zu reden/sondern für sie Gott den Vatter zubetten; ihnen Verzeihung der Sünden zu erlangen) hat er für den Zorn/ Haß / und Unbarumherzigkeit der Menschen / eines gegen den andern / genug gethan. 6. Durch seinen Hunger und Durst so er gelitten: Item durch die Gall und den Essig/mit welchem er getränkert/ hat er für die Sünd des Graß genug ge- than. 7. Durch die Schmerzen und Pein / welche er in Durchnäglung sei- ner Füß und Hand; in der Crönung seines Hauptes / mit einer dörnern Cron; in der Zerzeißlung seines Leibs / Backenstreichen/ Verspeihung seines H. Angesichts / und dergleichen Sachen mehr / welche er an sei- nem zarten Leib aufgestanden und empfun- den / hat er für die Sünde der Unkeuschheit und Unzucht / und alle unmäßige Sorg/ die man für den Leib zu haben pflegt/genug gethan. 8. Durch sein hin und her reisen/ welches nit ohne Muhe und Arbeit gescha-

P.
A. Suttren
Vol. I.
Part II



he: Item durth daß/das man ihn vor vier unterschiedliche Richter umbschleiffen thäte für den Annan/ Caipham/ Heroden/ und Pilatum/ und endlich auff den Berg Calvari führete / verbesserte er die Sünde der Saul und Trägheit. Auf allem diesem hastu Ursach genug dich über die strenge Gerechtigkeit zu verwunderen/ welche keine andere Genugthuung für die angethane Unbilligkeit / und Muthwillen der Menschen annehmen will/ es sey dan daß Gott selbst genugsam thue/ und am Creutz sterbe. Verehere/ lobe/ liebe/ und dancke dem gütigen Herrn Jesu. Weiters so hastu eine so strenge Gerechtigkeit wohl zu fürchten. Hüte dich daß du dieselbige nit beleidigest / dan sie daß geringste nit ungestraft hingehen lasset. Endlich mache dir diese Werck unfers Heilands zu gutem / und opffere dieselbige auff für deine begangene Verbrechen; damit du aber desto baldter Verzeihung der selbigen erlangest/ so befehle dich den Wercken Christi nachzufolgen/ und den Sünden das Widerspiel zu halten.

Der 2. Artikel.

Von etlichen besondern Wohlthaten / für welche man insonderheit am Freytag Gott dancken soll.

Neben der Dancksagung/welche du alle Tag ins gemein für alle Wohlthaten in gemein Gott zu thun pfegst/ soltu dich insonderheit bedanckē für die Wohlthaten/welche in der groffē Gutthat der Erlösung/ von allen frommen Christen am Freytag das Jahr durch soll beherziget werden / eingeschlossen.

Zum ersten soltu ihm dancken daß er sich selbst für dich/ (da du für deine begangene Sünd der göttlichen Gerechtigkeit nicht zubezahlen und genug zu thun hättest.) zu einem Bürgen gegeben / und für alle deine

Schulden reichlich genug gethan ha be: und daß zwar mit seinem eigenen Blut/ so eines unendlichen Werths. Hier auff sagt gar wohl die .h. Schrift: Eccles. 29. Nimb war daß du der Gutthaten nit ver-gessest/ so dir der selb erwiesen / welcher Burg für dich worden; dan er hat sein Leben für dich gesetzt.

Zum 2. Hastu ihm höchlich zu danken: daß er auß freiem Willen/ und auß unaufsprechlicher Liebe zu dir / den schmerzligsten und schmahligsten Tod/ den man hätte können erdencken/ hat wollen erwehlen/ und an allen Kräfte seiner Seelen/ an allen Sinne und Gliedern seines Leibs. an seiner Ehr und gutem Namen; und an allen anderen Sachen leyden; da er doch ohne Schmerzen und Pein/ oder durch einen leidlichem Tod/ oder gar durch ein einiges Seuffzen/ ein einiges Gebetlein / oder geringes Werck für dich hätte können genug thun/ und von deinen Sünden erlösen.

Zum 3. Soltu ihm danken: daß du durch seine Fürsichtigkeit / nit vor dem Sterben und Leyden Christi / sondern darnach geboren sehest/ damit du in deinem Leyden in deiner Betrübnuß und Widerwertigkeit einen Trost an ihm hättest/ und kernen mögest nit allein wie du leyden solt/ sondern auch wie du dich verdemüthigen/ wie du gehorsamen / und dich in andern Tugenden üben solt: dan alles dieses hastu von ihm als von deinem Lehrer und Meister zu lernen / welcher eben das zu dir sagt / was er vorzeiten zum Moysi sagte: Siehe an daß Beispiel/ welches dir auff dem Berg vorgeleht / und thue wie dir gewiesen worden. Dan du solt sicher wissen/ daß keiner mit Christo in der Glory und Herrlichkeit seyn könne/ er habe dan zuvor mit ihm gelitten.

Zum vierten dancke ihm: daß er deiner/

insonderheit im Garten am Delberg / und
auff dem Berg Calvari eingedenck gewe-
sen alle deine Sünd vor Augen gehabt / die-
selbige beweinet / Gott seinen himlischen
Vatter gebetten / daß er dir verzeihen wolle/
daß er sich dargebotten / für dich genug zu
thun / und mit dem Werck selbst sein Blut
für dich vergossen. Neben dem allen / daß
er dir durch die Vergießung seines Bluts/
von seinem himlischen Vatter erlangt / gute
Gedanken zu haben heilsame Einsprechun-
gen und allerley Gaben und Gnaden / so
wohl allhie in diesem / als dort in jenem Le-
ben zu empfangen : dan du kants durch auß
seiner gute Einsprechungen / oder Gedan-
ken haben / sie sey so gering als sie woll / so dir
nicht auß den Verdiensten seines Heil. Ley-
dens und Sterbens herkommet / und die
du mit als eine Frucht des Creuz anneh-
men solt.

Zum 5. Soltu ihm danken : daß du an
statt des blütigen Opffers am Creuz / so an
jenem grossen Carfreytag geschah / und wel-
chem du mit zugegen seyn / und deine Sünd/
welche den Sohn Gottes in so schmähtli-
chen Todt gebracht / beweynen köntest : dem
Unblütigen Opffer / welches er in seiner Kir-
chen hinterlassen / und durch welches das
blütige Opffer am Creuz vor Augen gestellt
wird / ja durch welches wir des blütigen
Opffers theilhaftig werden / alle Tag zu ge-
gen seyn mögest.

Zum 6. Soltu dich darumb danckbar
erzeigen : die weil er dir Gnad gethan / und
gewolt / daß die Frucht und der Nuß seines
Leidens und Sterbens immerdar wahren
solte ; und deswegen die H. H. Sacramen-
ten in seiner Kirchen angestellt ; durch wel-
che / gleich als durch Röhren die Gnaden/
welche er uns durch seinen Todt verdienet/
in unsere Seelen instießen solten / bis zum
Wandergang der Welt. Also daß man wohl

sagen könne / daß so viel Gefäß der Gnaden
seynd / als er uns Sacramenten hinterlassen
hat.

Zum 7. Hastu ihm zu danken : daß er
dir die Ehr angethan und vergönnet / daß
du seines Leydens / und der Pein seines H.
Creuz theilhaftig seyn mögest. Daß er
die Tag deines Lebens also gerichtet / daß fast
kein einiger sey / an welchem du nit etwas zu
leyden findest ; es sey gleich innerlich an der
Seel / oder äußerlich an deinem Leib / deinen
Gütern / und Ehren : also daß du wohl auß
danckbarem Gemüth sagen mögest / was
der Heil. Laurentius sagte / da er auß dem
Roost gebraten wurde : Gracias tibi ago
Domine &c. Ich dancke dir mein
Herr / daß du mir die Günst erwies-
sen / daß ich durch deine Thür inge-
hen möge ; was ist aber diß anders für ei-
ne Thür / als die Thür des Leydens / der
Widerwärtigkeit / des Creuz / dem Spruch
gemäß / welcher von Christo gesagt : Luc. 24.
Musste nit Christus also leiden / und
in seine Glory und Herrlichkeit inge-
hen ?

Zum 8. Soltu ihm deswegen dan-
cken : daß er dir den Glauben an das Ge-
heimnus des Creuz und des Sterbens
Christi gegeben / eine Andacht und Lust
dasselbige zubetrachten / davon zu reden/
hören reden / und ein Verlangen / Christi we-
gen zu leyden / und den Spruch des Heil.
Pabst Leonis zu beherrigen / da er sagt : Cer-
ta expectatio aeterna &c. Man kan
mit Sicherheit auff die ewige See-
ligkeit hoffen / wan man mit Christo
leydet / oder seines Leydens theilhaft-
tig wird.

Der

P.
A. Suffren
Vol. I.
Part II

Von etlichen gewissen Sünden/
welche ihm ein frommer Christ/ in
sonderheit am Freytag soll las-
sen leid seyn.

NEben deinen Sünden/ welche du alle
Tag insgemein zu bereuen pflegst/ sol-
tu dir sonderlich folgende Sünd leid seyn
lassen.

Erstlich: daß du eine Ursach des Leydens
und des Todes Christi/ wegen deiner Sünd/
welche allein seinen Tod verursacht/ gewe-
sen sehest. Deswegen sehe deine Sünd
an/ bereue und versuche sie/ gleich wie einer/
der seinen GOTT und HERRN/ sei-
nen Vatter/ seinen größten Freund / und
Wolthäter/ umbs Leben gebracht. Gott
sagt durch den Propheten Isai 53. Propter
scelus populi, &c. Wegen der Sünd
meines Volcks hab ich ihn geschla-
gen; und an einem Ort sagt der Prophet:
Er ist wegen unsers Verbrechens ver-
wundet / und gleichsam zerquetet
wegen unsrer Sünd: Wan du deinen
GOTT und Heiland am Creuz anschawest/
kannst du gar wohl mit dem König David sa-
gen/ 2. Regum 24. Ego sum qui peccavi:
Ich bin derjenige welcher gesündi-
get: ich bins der Ubel gehandelt/ was
hat das unschuldige Lämblein unbil-
lichs gethan?

Zum 2: Daß du durch deine Bosheit
die Krafft des Leydens und Sterbens Chri-
sti gleichsam zu nichten gemacht/ und ver-
hindert/ daß es keine Krafft habe; dan ob-
wohl der Prophet Daniel sagt Daniel 19.
daß durch den Tod Christi die Sünde soll
vertilget werden; so hastu doch nit under-
lassen ein Diener der Sünden zu seyn/ die

Sünd wider auff ihre Bein zubringen/ als
wan der Sohn Gottes nit für dich gestor-
ben/ und von der Sünd erlöset hätte.

Zum 3. Daß du durch eine unleidliche
und unerträgliche Undanckbarkeit dem je-
nigen böß für guts erwiesen / der sich selbst
zu deiner Erlösung dargeben hat; der für
dich Bürg worden/ und alles biß auf den
letzten Heller bezahlet hat. Dessen er sich
danhöchlich beklagt/ da er im 34. Psalmen
sagt: Retribuebant mihi malis, &c. Sie
haben mir böß für guts erwiesen/ und
den Nutz/ welchen ich von ihnen erwartete/
engogen.

Zum 4. Daß du dir die H. H. Sacra-
menten/ in welchen die Verdienste des Ley-
dens und Sterbens Jesu Christi verfaßet/
und in unsere Seelen stießen sollen/ so wenig
zu Nutz gemacht. Daß du sie entweder
unwürdig empfangen/ oder mit so geringer
Andacht und Vorbereitung: daß du den
Nutz/ welchen derjenige / so dieselbige inge-
setzt/ verhoffet und begerte / nit bekommen.
Daß du durch dein handeln und wandlen/
ihm zu großem Nachtheil und Schmach/
andern so gesehen/ daß du die H. H. Sacra-
menten empfangen / Ursach gegeben zu ge-
dencken/ und zu sagen; als wan die H. H.
Sacramenten des neuen Geseß weniger
Krafft hätten/ als des alten Geseß.

Zum 5. Daß du durch dein unauffer-
hawliches Leben/ Wort/ und Werck / dei-
nen Nächsten/ für welchen Christus sein Le-
ben dargegeben/ so viel und manche Mergernus
gegeben hast. Darumb der H. Paulus
also sagt: 1. Corinth. 8. Ist es mög-
lich/ daß derjenige/ für welchen Chri-
stus gestorben/ von dir geärgert und
ins Verderbnuß gebracht werde? Zu-
dem sagt auch der H. Augustinus: Non
perdet homo, quod emit auro suo, &c. Der
Mensch

Mensch verlehret ungern / was er mit Silber und Gold erkaufft; und soll dann Christus verlehren/was er mit seinem eignen Blut erkaufft hat?

Zum 6. Die sieben Todsfund: dann die weil der Freytag ein sehr grosser und hochbestreuter Tag ist; so ist zu wünschen/das du dich am selbigen dermassen anstellst / als wann du persönlich auff dem Berg Calvari/ als Christus gekreuziget würde / zu gegen gewesen wärest. Nun ist wohl glaublich/ das du als dan alle deine Sünd bitterlich würdest beweinet haben/ dieselbige versucht und verschworen/ und Gott dem himlischen Vatter zur Genugthuung für deine Sünd/ alle Werk der Tugenden/ in welchen sich Christus zur Vertilgung deiner Sünden über aufgeschöpft/ und dir zu Nutz gemacht haben.

Deswegen mache dich erstlich theilhaftig und gleichsam zu eigen/ seine Demuth/ in demer zur Genugthuung für deine Hofart/ gehorsam gewesen bist in den Tod/ ja in den Tod des Creuzes. Zum andern seiner Liebe/ in dem er alles was er hat; ja so gar sein Blut und Leben dargibt/ zur Genugthuung für deine Mißgunst und Neid. Zum 3. Seiner Armuth und Blöße / in welcher er stirbt für deinen Geiz genug zu thun. Zum 4. Aller seiner Pein/ Schmerzen/ und Un-gemachs/ welche er an seinem Leib/ durch die Geißlung/ Crönung mit einer dörner Crönung/ Anagslung an das Creuz; Durchstechung seiner Seiten; Verpeihung seines Angesichts; und dergleichen mehr aufgestanden für die Unkeuschheit und Heilheit deines Leibs genug zu thun. Zum 5. Seiner Sanftmuth/ in dem er sich hat lassen aufschöpfen und hinrichten als ein gedultiges Lämblein / und für die jenige/ welche ihn gekreuziget/ betete / damit er für deinen Zorn/ Unbarbarigkeit und Haß abzahlen

thäte. Zum 6. Der Gall und des Essigs/ mit welchen er am Creuz getränkert / und des Dursts/ welchen er leyden thäte/ für deinen Fraß genug zu thun. Zum 7. Seines Eyffers/ welchen er hätte zu leyden/ mit welchemer das Creuz und sein Leyden annahme/ und in einer so schmerzlichen Sache seinem Vatter im Himmel gehorsamete / für alle deine Nachlässigkeit / Trägheit / und Verdruss im göttlichen Dienst / genug zu thun.

Der 4. Artikel.

Göttliche besondere Mittel/ welche einem Christen Menschen nutz und dienlich/ sich zu hüten/ das er insonderheit am Freytag/ Gott mit erzürne.

Erstlich/ so ist in Erwegung und Erkantnus des Creuz und des bitteren Todes Christi wohl zu sehen / wie hoch und sehr Gott die Sünd hasse; die weil die göttliche Gerechtigkeit / für die Schmach und Unbilligkeit/ welche Gott durch die Sünde geschehen / keine andere Genugthuung annehmen wölle / als die/ welche durch den schmälichen Tod des Sohns Gottes am Creuz geschah. Und wie bistu so vergessen/ damit ich nit sage unverschämbt/ das du am selbigen Tag/ an welchem solches geschah/ wider auff ein neues sündigen und schmähert wöllest?

Zum 2. So bestehet der Nutz des Leydens und Todes Christi darin/ wie der Prophet Isaias sagt: cap. 27. Das die Sünd vertilge und auffgehebt werde. In dem du nun sündigest / was thustu anders/ so viel als an dir ist / als das du die Sünd handhabest/ und gleichsam verhinderst / das sie nit auffgehebt werde? das das Leyden Christi

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

Christi gleichsam vergeblich / und seine Wirkung nit habe? und der Prophet zum Lügner werde?

Zum 3. Du thust für Sünden / was du wollest / tödlich / oder lässliche; so ist deine Missethat so groß / daß weder die Engel im Himmel / noch die Menschen auff Erden / noch beyde samblich / durch all ihr aucthorität / (wan es schon unendlich seyn solte /) der göttlichen Gerechtigkeit für dieselbige können genug thun / wie im ersten Artickel gesagt; und wan Christus noch nit gestorben wäre / und überflüssig für solche deine Sünd genug gethan / so müste er deinetwegen widerumb auff die Welt kommen / und von neuen gecreuziget werden / wie der H. Paulus sagt: Hebr. 6.

Zum 4. Du thust / sag ich widerumb / was für Sünden du wollest / tödliche / oder lässliche / so bringt sie Christo mehr und grössere Pein und Schmerzen / als alle Ruthen und Geißeln / dörner Cron / Nagel / Kreuz / Schand / Schmach / und alles was er in seinem Leyden von den Juden erlitten hat / wan du allein die Pein / und den Schmerzen / ohne die Sünd / welche die Juden hierin begehen thäten / ansehen wilt. Ein kluger und verständiger Mensch empfindet mehr Schmerzen an einem grossen Ubel / und Unglück / als an einem geringen: Die weil nun so gar die geringste tagliche Sünd ein Ubel wider Gott / wie im 4. Cap. art. 7. gesagt / so ist sie ein grösser Ubel als alle Schmerzen und Pein / welche allein wider die Creaturen / und nit wider die Güte und den Willen Gottes. Deswegen wan du am Freytag eine Sünde begehest / so thust du Christo mehr Pein und Schmerzen an / als er sonst am Kreuz / und vor seinem Tod gelitten.

Zum 5. Wan du am Freytag zu einer Sünd soltest angefochten werden / so stelle

dir gleich vor Augen den besondern Schmerzen und Pein / welche er am Kreuz für die Sünd / zu welcher du angefochten wirst / erlitten hat. Als wan du erstlich zur Hoffart angereizet wirst / so sehe an wie Christus am Kreuz verspottet / verhönet / verachtet / und so gar geringer / als ein Mörder geschätzt wird. Zu welchem sich gar wohl reimet was der H. Bernardus sagt: Wie ist es möglich daß sich der Mensch nicht verdemüthige / wan er anseheth daß sein Gott und Herr also verdemüthiget / verhönet / und verachtet wird. Item was er anderswo sagt. Intolerabilis superbia est, &c. Es ist eine stinckende und unleidliche Hoffart / daß ein geringes verächtliches Erdwürmlein stolzen / und hoffertig seyn wolle / da sich die höchste Majestät also sehr und tief verdemüthiget. Zum 2. Wan sich eine Mißgunst oder Neid in deinem Herzen erhebt / so sehe Christum am Kreuz an / wie er alles was er hat für die Mensch außspendet / und dem Schecher am Kreuz das Paradies verheisset. Zum 3. Wan dich der Ehrgeiz anfechten thut / so schawe Christum am Kreuz an / wie er arm / bloß / und so gar seinen bloßen Leib nit zudecken habe. Zum 4. Wan dich die Heilheit deines Leibs und Unzucht kitzlet / so sehe an wie Christus am Kreuz hange / an seinem ganzen Leib voller Schmerzen / so gar daß der Prophet von ihm sagt: Isai 53. Vidimus eum virum dolerum: Wir haben ihn gesehen als einen Menschen / an welchem nichts dan Schmerzen und Pein. Schawe ihn / sag ich / in so erbärmliche und klägliche Stand an / in welchem du an ihm / von seinen Füßen an / bis oben zum Haupt anders nichts siehest als Schläg / und Wunden: Ist es nun billig sagt der H. Bernardus darauff / daß der Leib zärtlich / und weichlich gehalten / und das Haupt mit einer dörner Cron gecrönet wer-
de?

Der 5. Artikel.

**Besondere Anleitung und Mit-
tel / mit Hülf derer ein frommer
Christ / insonderheit am Freytag
all sein thun und lassen recht
und wohl anstellen
müße.**

S Als erste ist / daß du bey dir erwägest / wie daß unsern Herrn und Gott am Creutz nichts trösten könne / als allein der Nutz seines Leydes / welcher sonderlich in der Frommheit des Lebens bestehet ; diese Frommheit aber pflegt man an einem vollkommenem Handel und Wandel zu spüren : deszwegen willst du Christo am Creutz einen Trost geben / so befeisse dich eines frommen vollkommenen Lebens.

Das 2. Gedencke wan du am Carfreytag auff dem Schedelberg oder Calvari gewesen wärest / wie du dich so fromb würdest angeseht haben / in dem du den schmerzlichen und schmahlichen Todt Christi angesehen / und wie das köstliche Blut auß seinen H. Wunden herab stießen thäte. Wie würdest du so andächtig und fleißig gebett haben ? Mit was Andacht würdest du diesem blätigen Opfer beygewohnt haben ? Wie genau würdest du die Sünd deines vergangen Lebens erforschet haben ? Wie würdest du dieselbige so bitterlich beweinet haben ? wie freundlich würdest du mit deinem Nächsten umgangen seyn ? Mit einem Wort / wie würdest du denselben Tag dich so behutsam in allem deinem Thun und Lassen verhalten haben ? was du alsdan gerhan hättest / das thue an allen Freytagen / an welchen du dich desz Leydens und Sterbens Christi erinnerst : dan du bist hierzu nit weniger an einem schlechten Freytag verbunden / als du sonst an jenem grossen Carfreytag verbunden

wärest. Halte dich deszwegen / und stell all dein Handel und Wandel also an / wie du thun würdest / wan Christus vor deinen Augen / deinet willen solte geereuigt werden / und sterben / und alsdan wird all dein thun und lassen wohl hergehen.

Zum 3. Wan du am Freytag Gelegenheit antreffen thust dich zu verdemütigen / und etwas zu leiden / es sey worin es wolle / so nimb solches mit Lust und geherzt an : dan das Creutz und Leyden / welches du am Freytag beherzigest / ist eine Leyter und Staffel zur Demuth und zur Gedult. Schäme dich nit dich selbst zu verdemütigen / und etwas zu leiden / dieweil dein Herr und Gott also gedemüthiget worden / und so viel für dich gelitten. Der Diener ist nicht besser als der Herr und Meister / Joan. 13. Wan er besser seyn will als sein Meister / so ist er werth daß man ihn auß dem Haus stoffe.

Zum 4. Wan du am Freytag Gelegenheit findest / deinen Nächsten zu einem oder zum andern guten Werck anzutreiben / und ihn mit Worten oder mit deinem guten Exempel zu seinem Heyl zu befürdern ; alsdan laß solche Gelegenheit nit vorüber gehen : dan wan du solches thust / alsdan hilffest du gleichsam Christo / und befürdest deines Nächsten Heyl und Wollfahrt : du bist Ursach daß ihm das Leyden Christi zu Nutz komme / in dem du gleichsam ergänkest / was an dem Leyden Christi manglete / oder abgieng. du bist gleichsam der Heyland deines Nächsten / und wirst zu seiner Zeit erfahren / daß sich wahr befinde / was der H. Jacob sagt cap. 5. Qui converti fecerit peccatorem, &c. Wer da machen wird / vnd helffen daß ein sündiger Mensch widerumb auff den rechten Weg komme / und sich bekehre / der wird seine Seel vom Todt erlösen.

Der 6. Artikel.

Wie und worin ein Christ die drey Kräfte seiner Seel insonderheit am Freytag hemmen und üben soll.

Zuweil andere viel geistliche Bücher überflüssig von dieser Sach / und diesem Geheimnis handeln: sonderlich der Ehrwürd. P. Ludovicus de Ponte in dem vierten Theil seiner Betrachtungen / so halte ich es für unnöthig viel davon vorzutragen. Ich will allein kurtzliche Anleitung geben / wie die drey Kräfte der Seelen in Erweckung des Leydens und Sterbens Christi sollen geübt werden.

Der erste Punct.

Wie unsere Gedächtnus im Leyden Christi soll geübt werden.

Erstlich soll sie sich erinnern der grossen Pein und unerträglichen Schmerzen unsers Heylands / wie Gott selbst in befehlen thut / Irenorum 3. da er sagt: Recordare paupertatis meae, &c. Erwinnere dich meines Elends / meiner Armuth / Gall und Bittermuths. Zu dem / als er das H. Opffer und Sacrament des Altars im letzten Abendmahl insetzte Luc. 22. gieng under anderen seine Meynung dahin / daß wir solches zur Gedächtnus seines Leydens und Sterbens thun sollten. Endlich so sagt auch die heilige Schrift Eccle. 9. Daß man deren nie mahl vergessen sollen / welche sich für uns verbürget haben / und ihr Leben für uns gesetzt.

Zum 2. So sollstu am Freytag gar oft an deinen Heyland und Erlöser gedencen

damit er dir nicht verweise / was er seinem Volck Israel verweisen und fürwerffen thate / Psal. 80. Israel hat meiner vergessen. Du hast mehr Ursachen als zu viel (dieweil er dich dem Teuffel auß seinem Rachen gerissen / und mit seinem köstlichen Blut erkaufft) daß du dich seiner stäts erinnerst / und gleichsam nimmer auß dem Sinn laßest.

Zum 3. So sollstu auch an die Sünd gedencen / welche diesen Todt verursacht haben / und mit dem Ezechia sagen / Psal. 38. Recogitabo tibi omnes annos. &c. Ich will mit Schmerzen und Herzenleyd oft an die Sünd meiner vergangenen Jahren gedencen. Deswegen wandu sonst nit verhindert wirst / so erinnere dich vor deinem gecreuzigten Heyland deiner fürnehmsten begangenen Sünden / und aller deiner Werck / welche den Wercken Christi am Creutz zu wider / bitt ihn umb Verzeihung.

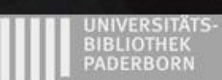
Der andere Punct.

Wie unser Verstand in Erweckung des Leydens Christi soll geübt werden.

In deinem Verstand sollstu erwecken / Erstlich / wie hart und streng die Göttliche Gerechtigkeit sey / davon ich im 1. Artikel geredt / dieweil sie für die Schmach und Unbilligkeit / so Gott geschehen / keine andere Gnugthuung wil / als den Todt des Sohns Gottes.

Zum 2. Wie groß und erschrocklich seyn müsse die Bosheit der Sünden. Dieweil sie durch kein ander Mittel hat können vertilget und aufgehbt werden / als allein durch den Todt des Sohns Gottes. Als man sahe daß der Aufsatß des Keyfers Constantini / auß Meynung der Argt anders nicht könte

P.
Suffren
Vol. I.
Pars II



geheilet werden / als in dem Blutbad der kleinen Kinder / könnte man billig sagen / das es eine grosse und schwere Kranckheit / Nun aber kan man nit weniger erachten und sage / das der Auffas der Sünd nicht geringer sey / dieweil er durch das Blutbad des unschuldigen Sohns Gottes hat müssen abgewaschen / und geheilet werden. Daher dan gar wohl der H. Bernard auß grosser Verwunderung sagt: *O quam gravia sunt vulnera!* *Ecce.* O wie groß und schwer müssen die Wunden der Sünd seyn / dieweil sie anderst nit haben können geheilet werden / als durch die Wunden des Sohns Gottes! wan es keine tödtliche Wunden wären / so wäre es unnötig das der Sohn Gottes deswegen verwundet / und gestorben wäre.

Es ist einmahl gewis / das wan die Bösheit der Sünden nit so schwer und groß wäre / so würde sie Gott nit dergestalt hassen. Ein wahres Zeichen das sie Gott sehr hasse / ist / dieweil er gewölt / das sein eingebornner Sohn durch seinen Todt dieselbe vertilgen solte. Wäre es nit ein sehr grosser Haß wider seinen Seynd / wan einer denselbigen anders nit tödten könnte / er tödtete dan zugleich seinen lieben Sohn / und dannoch viel lieber beyde / seinen Sohn und seinen Seynd zugleich tödten thäte / als demselbigen vergeben / und den Haß nachlassen?

Zum 3. Wie werth und köstlich eine vernünftige Seel vor Gott seyn müsse / dieweil sie mit dem Blut des Sohns Gottes / welches eines unaufsäglichen Werth und preiß / erkauft ist. Daher der H. Paulus sagt: *1. Corinth. 6.* Ihr seyt mit einem sehr hohen und köstlichen Werth erkauft. Item der H. Petrus: Ihr seyt nicht mit zergänglichem Golt und Silber / sondern mit dem köstlichen Blut des unschuldigen Lämbleins erkauft *1. Petri 1.* Der H. Augustin. sagt auch gar wohl

hierzu da er schreibt: *Postquam intellexi &c.* So bald ich gehört und verstanden / das ich mit dem köstlichen Blut Christi erkauft / hab ich alhie keinen werth wöllen annehmen / oder mich zu kaffen geben. Der H. Hieronimus in *c. 18. Matth.* pflegte den Menschen gar hoch und werth zu schätzen / dieweil ihm Gott von seiner Geburt an einen Engel zu seinem Beschützer gegeben. Aber was ist es / ein Engel zu seiner Hut haben / und mit dem köstlichen Blut Christi erkauft seyn?

Wir lachen und halten es für ein spöttlich Ding / wan wir hören das Esau *Gen. 25.* das Recht seiner Erstgeburt umb ein Linsen geköchs seinem Bruder Jacob zu kaufen geben hat. Aber wir haben mehr uns zu verwundern / ja ein grosses Herzenleyd zu haben / wan wir sehen und hören / das eine oder die andere Person ihre Seel / welche unsäglich viel werth ist / für eine eytele Ehr / und Hoffart / für eine viehische Wollust / oder für ein stück Golt und Silber / welches mehr nit ist / als weisse und rothe Erd / seine Seel dargeben und verkauffen thut.

Zum 4. Wie groß der Nutz und werth des Leydens und Sterbens Christi an ihm selbst sey: dan durch dasselbige ist die Vordöll zerstört / der leidige Esau überwunden / die Sünd vertilget; der Himmel eröffnet; und der Mensch widerumb mit Gott versöhnet. Auß den fünf Blut-Brunnen / welche an dem gecreuzigten Herrn Jesu seynd / schöpfen wir alle Gnaden / so uns vonnöthen seynd. Daher spricht der H. Ambrosius in *Psal. 67.* O wie ein schönes Golt und reicher Schatz ist der Brun des Bluts Christi! dessen werth über auß reich / und der statts fließen thut alle Sünden abzuwaschen. Der H. Johannes schreibt *1. Joan. 2.* Das der Herr Jesus die Versöhnung sey / für alle unsere Sünden; ja nit allein für

für unsere Sünden / sondern für die Sünden der ganzen Welt.

Zum 5. Wie der Nuz des Leydens und Sterbens Christi / durch die Bosheit der Menschen so wenig würcken thue: Wie sein Leyden und Todt an so manchem Menschen verlohren sey: dieweil sie den Nuz des Todes Christi mißbrauchen / und ihres theils mit ihm würcken wollen: Und eben deshalb sagt unser Heyland so oft / Matth. 7. Daß die Zahl der Außersöhnten gering / und der Verdambten groß sey. Dan ob es wohl wahr / daß allein ein einiges Tropfflein des Bluts Christi eines unendlichen Verdiensts und Werth sey / und deswegen genug die ganze Welt zu erlösen / so wird doch solches keine Würckung haben / und keinen Nuz kommen / wan er mit durch eine vollkommene Haltung des Göttlichen Gehörs / seines theils mitwürcke / welches gar wenig zu thun pflegen. Und darumb sagt der H. Paulus Hebr. 5. Facilis est obtemperare sibi causa salutis Das Leyden und Sterben unsers Heylands gereicht denjenigen zum Heyl und Nuz / welche ihm und seinen Gebotten gehorsamen. Darauß dan augenscheinlich folgt / daß diejenigen / welche nicht gehorsamen / keineswegs selig werden: daß der Todt und das Leyden Christi an ihnen verlohren sey: ja / daß ihnen solches zu größerer Verdammnis gereichen werde: daß sie die Mittel zu ihrem Heyl nicht geachtet / und sich so undanckbar erzeigt haben. Zu dem gleich wie der alte und fromme Simeon / da er das Kindlein Jesus in seinen Armen hätte / sagte: *Parvulus est hic in manu* &c. Luc. 2. Daß es vielen Menschen zum Fall / und vielen zur Aufsehung gestelt: Also kan man auch gar wohl sagen / daß Christus am Creus vielen zur Verdammnis / und vielen zum Heyl gestorben sey.

Zum 6. Wie fürtrefflich die Tugenden Christi am H. Creus / und wie sie so felt und der den Menschen gefunden werden: dan wan du ansehest die Höhe / die Breite / die Länge / und die Tieffe des H. Creus / so spürestu eine sehr grosse Höhe der Liebe gegen Gott und den Menschen. Eine grosse Breite der Gedult / in de er allerley Pein und Schmerzen amnimbt und willig aufstehet. Eine grosse Länge des Gehorsams / welche bis in den allerschmähligsten Todt beständig verharrete Eine sehr tieffe Demuth. Weiters so hastu zu sehen / wie daß sich unser Heyland am Creus in den acht Seeligkeiten übete / welche er auff dem Berg in seiner ersten Predig lehrte. Fürs erst / In der Armuth des Geists / in dem er bloß und nackend / ganz arm am Creus sterben thäte. Fürs 2. In der Sanftmuth / in dem er sich als ein Lämlein am Creus tödten ließ / und darzu noch für dieselbige bettete / so ihn creusigten. Für das 3. In dem Traroren und Keimen / zu welchem ihn das Mitlenden / und Lieb gegen den Menschen / und erbärmlichen Stand / in welchem sie waren / antreiben thäte. Für das 4. In dem Verlangen der Tugenden und Heiligkeit / welche er in allen Menschen begehrte dan diß war der Durst / und der Hunger der Gerechtigkeit / von welchem er redte. Für das 5. In der Barmherzigkeit / in dem er all unser Elend / und Gebrechlichkeit / aufgenommen die Sünd / und Unwissenheit / auff sich genommen. Für das 6. In der Reinigkeit des Herzens / dan er war unschuldig in seinem Leyden / ja in seinem ganzen Leyden spürte man das geringste nicht an ihm / welches sein Herz hätte können verunreinigen. Für das 7. In dem Frieden / welchen er männiglich verschaffte; dan er selbst den Fried / welcher alles was zertheilet / den Himmel mit der Eid / und Gott mit den Menschen durch sein Leyden

und

P.
Aufs
Vol. I.
Part II

und Sterben wider vereinigte. Für das 8. In der Gedult/in dem er wegen der Gerechtigkeit verfolgt würde: dan ob er wohl viel leyden thäte/so litt er doch solches unschuldiger Weis / wie sein Richter dessen selbstnen Zeugnis gab.

Zum 7. So sollstu mit deinem Verstand alle Geheymnus des Leydens Christi kürzlich durchlauffen. In deinem Frühe oder Morgen gebett sollstu behersigen/wie Christus am Oelberg im Garten bettete / und sein Leyden erstlich anfienge. Den übrigen Tag durch erwege die andere Geheymnus. Am Abend wan du schlaffen gehst/gedencke an die Begrabnus Christi. Damit aber solches desto füglicher geschehe/ so sollstu dir in einem jedwedern Geheymnus vor augen stellen: 1. Wer der jenig sey der leide/wie groß und mächtig. 2. Was er leide / wie so viel grausame und unmenschliche Sachen. 3. Für wen er leide / für den sündigen Menschen/welcher nicht werth das man für ihn leide/ und ganz undanckbar. 4. Von wem er so unerhörte Sachen leide? von denen/welchen er am allermeisten guts erwiesen/ und welche er under allen Völkern der ganzen Welt auferwöhlt/ geliebt/ und mit sonderlichen Gaben und Gnaden gezieret. 5. Mit was großem Ehyer / Lust und Liebe das er leide/welche ganz und gar unendlich und unbegreiflich.

Der dritte Punct.

Wie wir durch unseren Willen uns zu unterschiedlichen Ammütungen und Begierden/und andächtigen Übungen im Leyden Christi antreiben sollen.

Christlich sollstu ein herzliches Mitleyden mit dem gecreuzigten Herrn Jesu ha-

ben/damit du nit under der Zahl deren sehest/ über welche er sich beklagt/und spricht: Sati-
nui qui simul mecum contristaretur, &c.
Pfal 68. Ich hab gewartet und mich
umbgesehen / ob auch einer wäre der
mit mir trawrete/ und hab niemand
gefunden. Item Amos 6. Diejenige
welche lästig und guter Ding waren/
den schleckerhaffrigen süßen Wein
aus köstlichen Schalen trincken/ und
mit lieblichem köstlichen Geruch be-
reuchert/ die fragten und bekümmer-
ten sich wenig der Widerwärtigkeit/
und des Elends/in welchem Joseph
war. Item Die Füchs haben ihre hö-
len/ und die Vögel haben ihre Nester;
aber des Menschen Sohn hat nit so
viel darauff er sein Haupte legen mös-
ge: dan keiner ist der ein Mitleyden mit ihm
habe/ keiner ist von dem er einen Trost haben
könne. Ich ward gleichant außgegossen/ wie
man das Wasser außgießen pflegt. Wan
ein Hafen mit Wein oder Del umbgestossen
wird/ thuts einem zum wenigsten leyd; aber
wan ein Hafen voll Wasser umbgestürzt
wird/ so fragt man wenig darnach. Das
Blut Christi ward gleicher massen vergos-
sen/ ohne das es jemand leid thäte. Ich bin
gleich sagt er abermahl / wie ein Erdwürm-
lein/ und nit wie ein Mensch. Keiner achtet
es / wan er im vorüber gehen etwan einen
Wurm zertritt. Aber wan man sihet/ das ein
Mensch/ ein Schaff/ oder Ochs umbkom-
met/ gehet es ein ein zu Herzen. Dis Mitley-
den mit dem gecreuzigten Herren ist dem
Menschen sehr nützlich / und Gott über die
massen angenehm: dan gleich wie der welt-
weise Aristoteles sagt: so bringet es einem be-
trübten und beängstigten Menschen einen
großen Trost/ wan er sihet/ das seine Freund
mit ihm trawrig seyend / und ein Mitleyden
mit ihm haben: dan die Liebe bringt einem
einen

einen Trost; und der geliebt wird/erfreuet sich darab; das Mitleiden aber erzeiget die Härte der Liebe. Neben dem so hat es das Mitleiden/als wan der/ welcher mit dem andern ein Mitleiden hat/gleichsam die helfste des Lastes/ des Schmerzens/ und Elends auff sich nehmen thäte.

Zum 2. Sollstu eine schmerzliche Krey und Leyd über die Sünd haben/ welche eine Ursache des Todts Christi / und dir lassen leyd seyn/ das du gesündigtet. Endlich eine Straff zur Abbüßung derselben begehren/ und bisweilen mit dem König David sprechen. Reg 24. Ego sum qui peccavi, &c. Ich bins der gesündigtet / und Übels gethan hat / laß deine Straff über mich ergehen/ und nit über deinen Sohn Jesum / welcher ganz unschuldig an allem dem was er leidet. Bisweilen mit dem Propheten Jonas: Tollite me, &c. Nehmet mich/ und werffet mich in das Meer/ thue mir solche Pein an/ dan ich weiß wohl/ das sich solches große Ungewitter meinettwegen erhaben. Wan ein Kind seinen Vatter umgebracht. ein Weib ihren Man: ein guter Freund den andern/meynestu das er Zähren und Thränen gnug haben könne diese seine Missethat zu beweinen? wie sollstu dan nit weinen und heulen/das du Jesum Christum mit deinen Sünden gerödt / welcher dein herrlicher Vatter / dein getrewester Freund. Als Alexander der große sahe/ das sein geheimer Freund Clitus todt/ (welchen er doch selbst mit eigenen Händen / in seinen Armen und Wuten / unbedächtlicher Weis umgebracht hätte) kam ihm ein so großes Herzenleyd an / das er sich selbst um sein Leben gebracht hätte / wan es andere Hoffherren und Diener nit mit Gewalt verjündert hätten. Wie ist es nun möglich/ das dir dein Herr vor großem Leyd nit zerbringe/ das dir deine Augen nicht statts mit

K. P. Saffren, 2. Bund.

Zähren fließen/das du für heulen und seuffhen reden mögest? wan dir dein Gewissen sagt/das du durch deine Sünd Christum an das Creutz genägelt und gerödtet?

Zum 3. Sollstu dich gegen einen so großen Voldhäter / welcher für dich gestorben/ ja eines so schmählichen und schmerzlichen Todts gestorben/sehr hoch bedancken. Du mußt aber wissen / das solche Danckbarkeit nit allein mit Worten/sondern auch mit dem Herzen und Wercken geschehe. Mit dem Herzen / das du diese Voldthat in deinem Gemüth hoch schädest/ lobest/ und erkennest/ wie hoch du gegen deinen gecreuzigten Gott und Herrn verpflicht seyst/ mit Worten/das du Gott preysdest und lobest / und zu diesem End etliche Psalmen und Lobgesang sprechest oder singest. Mit den Wercken / das du etliche gute Werck zu diesem End verrichtest.

Zum 4. Sollstu dich underfangen Christo nachzufolgen/ und nit allein heut/ sondern dein ganz Leben durch/ dem jenigen zu gefallen/welcher so viel deinetwegen gelitten/ gern und willig etwas aufzustoßen. Daher sagt der H. Petrus: Christus passus est pro nobis, &c. Christus hat für uns gelitten/ und ein Exempel gegeben / das wir ihm nachfolgen sollen. 1. Pet. 2. Item der H. Paulus: Wan wir mit ihm leiden/ so werden wir auch mit ihm herrschen / und in der Herrlichkeit seyn. Ferners der H. Pabst Leo: Certa est expectatio, &c. Allsdan kan einer sicherlich die ewige Seeligkeit hoffen/wan einer allhie auff Erden des Leydens und Sterbens Christi sich theilhaftig machet. Deswegen wan du gedencst/wie er im Garten betten/ und vor Angst Blut schwitzen thut: wie er im Haus des Hohen Priesters Ann mit Backenstreichen empfangen; wie er im Haus Caiapha verachtet / verspöhet; wie er für einen wahnwitzigen Menschen am Hoff Herodis

p

ge

P.
Saffren
Vol. I.
Part II

gehalten / und deswegen mit einem langen weissen Kleid angethan; wie er fälschlich angeklagt/geeisset/mit Dörner gecrönet/mit einem Purpurmantel umbhängt; und ein Rohr in seinen Händen hat; wie er dem auffrührischen und mörderischen Todtschläger Barrabas nachgesetzt/ und geringer gehalten; und endlich in dem Gerichtshaus des Pilati unschuldiger Weiß zum Todt verdambt; wan du ansehest/wie er mit grosser Mühe sein Creutz bis auff den Schedelberg tragt/auff demselbigen gecreuziget/mit Essig und Gall getränkct/ von allen verspottet/ vor männiglich bloß und nackend/ zwischen zween Mördern an dem Creutz stirbt/Wan du/sag ich/alles dieses ansehest/so halte dich an ihn/und folge in allen obgemelten Stricken seiner Gedult/seiner Demuth/seinem Gehorsam / seiner Lieb und Sanftmuth. Und befeisse dich alle Freytag dein ganz Leben durch etwas zu leiden/oder nimb zum wenigsten mit Lust und Liebe an / alles was dir durch seine Göttliche Fürsichtigkeit und Verhängnis an deiner Seel / an deinem Leib/ an deinen Ehren/ Gütern/ oder dergleichen widerwärtiges widerfahren kan.

Zum 5. Ergib dich freywilliglichen und gehertz an die Göttliche Gerechtigkeit/ und sey bereit alle Schmerzen und Straffen/welche dir Gott nach seinem heiligen Willen entweder durch sich selbst/ oder durch seine Creaturen zuschicken wird / anzunehmen/ und zu gedulden; und halte gänzlich dafür/ als wan alles von der höchsten Weisheit Gottes also verordnet/ und von ihm vorgehalten. Sprich zu dir selbst/willstu nicht trincken den Kelch/ welchen mir der Vatter gegeben hat? widerumb so nimb alles an zur Straff / darumb das du das Blut deines Bruders des Herrn Jesu/ gleich wie jener Cain seines Bruders Abels/ vergossen hast. Bekenne dich schuldig/ wie die Brüder des

Patriarchen Josephs thäten; da sie nach vielen verlossenen Jahren die Missethat/ so sie an ihm begangen auß Furcht des Todes/ den sie zu erwarten hätten/ gestunden/ und zu einander sagten:wir habens gar wohl verdienet/das wir so übel gehalten werden; dan wir haben wider unseren Bruder gesündigt/ und deswegen müssen wir jetzt leiden/ und das Ubel / so wir auff ihn gedachten/ kommet uns selbst an unsern Hals. Auff diese Weiß wird geschehen/ das du alle Widerwärtigkeit/ und alle Straff in diesem Leben/ ohne Unwillen/ murren und klagen/ ja so gar mit Freyden annehmest / und mit dem H. Andrea sagest: O bona crux tu desiderata. &c. O du gewünschtes Creutz/wie hab ich dich so lang begehr/ und endlich einmal bereit und gerüstet/ wie ichs wünschte/ angetroffen/ nimb mich an als einen Jüngern dessen der an dir geangen und gestorben.

Zum 6. Erwecke in dir eine grosse Hoffnung und steiffes Vertrauen auff die Güte und Barmherzigkeit Gottes/ und erinnere dich des Spruchs des H. Pauli/ da er sagt: Qui proprio filio non peperit. &c. Rom. 8. Derjenige / welcher seinem eigenen Sohn mit verschönet hat / sondern denselben für uns in den Todt geliefert / wie kan es seyn das er nicht zugleich alles mit ihm gebe? Dan alles was wir wünschen / und von ihm begehren können/ist viel geringer als das was wir schon von ihm empfangen haben: wan er uns nun was köstlich und hoch werth ist/gegeben; so wird er uns ja nie abschlagen was gering und schlecht ist. Wan wir/ da wir Heynd Gottes ware/ mit ihm durch den Todt seines Sohns versöhnet worden. Rom. 6. wie leichtlicher werden wir dan jetzt/ da wir mit ihm versöhnet/unser Heyl von ihm erlangen / und der Verdiensten seines H. Lebens theilhaftig werden?

Diese Hoffnung ist erstlich in dem ge-
gründet/ dieweil die Gnugthung/ so durch
Christum geschehen/ gar reichlich und über-
flüssig. Psal. 129. Zum 2/ Dieweil Christus
für alle sündlich gestorben. Und gleich wie
alle in oder mit dem Adam gestorben/ also
werden alle mit Christo wider lebendig. Ro-
man 5. Zum 3. Dieweil das Blut Jesu Chri-
sti/ darumb das es eines unendlichen Ver-
dienstes und Werth/ vollkommentlich und
überflüssig die Sunde der Welt hinweg-
nimbt und abwäschen thut. Zum 4. Die-
weil Jesus Christus seinem Nahmen ge-
mäß/ viel mehr geneigt ist/ selig zu machen/
als zu verdammen; zu verzeihen/ als zu straf-
fen; zu empfangen und freundlich aufzuneh-
men/ als zu verwerfen. Wie auß dem zu se-
hen/ da er seinen Aposteln einen starcken ver-
zeihen thate/ da sie von ihm fragten/ Luc.
9. ob sie solten das Feuer machen vom Him-
mel fallen/ und die Statt Samaria mit den
Jmwohnern verbrennen/ darumb das sie Chri-
stum nicht aufnehmen wolten. Zum 5. Die-
weil das Blut Christi viel stärker/ und heff-
tiger umb Gnad und Barmherzigkeit
fürsetzt/ als vormahl das Blut des gerech-
ten Abels/ (als er von seinem Bruder ermor-
det und erschlagen) von der Erd bis zum
Himmel Nach schreyen thate. Darzu sich
gar wohlreimert was der H. Ambrosius sagt:
Tot habet ora, quot vulnera. Christus
redet/ und begehrt für die Sünder
durch so viel Wund/ als er Wunden
hat. Zum 7. Sollstu in dir eine grosse Lieb
zu Gott erwecken/ Gott hat niemahl größe-
re Zeugnis seiner Lieb gegen den Menschen
sehen lassen/ als eben am Freytag/ an wel-
chem er sein Blut nicht allein für seine Freund/
sondern so gar für seine Feind vergossen;
welches ein viel höher Staffel der Lieb ist/ als
für seine Freund sterben/ wie der H. Bern-
ard sagt. Darumb schreibt der H. Paulus

Rom. 5. Das Gott seine Liebe gegen
uns offenbahret habe/ in dem das er
für uns in der Zeit/ da wir seine Feind
waren/ gestorben. Dieweil nun Gott an
diesem Tag mehr als sonst an keinem an-
dern/ seine Lieb gegen uns sehen lassen; also
erfordert er hiermit von uns/ das wir ihn am
gesagten Tag mehr als sonst an keinem
andern lieben sollen. Hierauff sagt der H.
Bernard/ warumb meynest du das uns Gott
liebe/ als das er von uns geliebt werde? dan
er weiß wohl/ das die Lieb die jemig selig
macht/ welche lieben werden. Saume dich
nicht denselben zu lieben/ welcher uns erstlich
geliebt hat.

Zum 8. So hastu dich auch sehr zu fürch-
ten/ wan du folgende Puncten erwegen
wilst. Der erst/ wan der Unschuldige/ darumb
das er sich für den Schuldigen verbürgt
hat/ so streng und übel gehalten worden/
was wird dan dem Schuldigen geschehen?
Wan dich am grünen Holz geschicht/
was wird dan mit am düren gesche-
hen? sagt Jesus da er mit dem Creuz auff
seinen Achseln nach dem Schedelberg ge-
hen thate. Der 2. Es ist mit dem mit alles ge-
than/ das Christus für alle gestorben/ sonde-
ren ein jedweder muß daran seyn/ das er ihn
durch ein frommes Leben die Verdiensten
des Todes Christi und seines H. Leidens zu
theil/ und eigen mache: wer solches nicht thut/
der hat sich viel mehr zu fürchten als zu hoffen.
Der 3. Wan an de grossen Carfreitag durch
den Todt Christi Jesu alle und jede Men-
schen/ wiewohl zu erachten war/ vollkom-
mentlich aller Sunden verzeihung erlangen
soltten/ und die Pforten der Höllen verschlo-
sen werden/ damit hinfüro niemand verdamt
würde: Dennoch nicht allein die Verdambten
in der Höll nicht erlöset/ sondern so gar der Zu-
das/ welcher 3. Jahr lang ein Jünger Christi
gewesen: Item einer auß den Schwächern

P
Sünden
Vol. I.
Part II

am Creutz neben vielen andern mehr / welche am selbigen Tag hin und her in der weiten Welt in einer Todesünd stürben / verdambt worden. Wer ist dan / der mit billige Ursach habe sich zu fürchten? oder wer ist so verweggen / das er auß zu grosser Vermessenheit auff den Todt und Leyden Christi Gott erzörnen dörfte? Der 4. Eben unser H. Erz und Heyland / welcher für alle miteinander gestorben / sagt unterschiedliche mahl im H. Evangelio / das der Auferwöhlten wenig / und der Verdambten viel seyn werden: das auß zu schließen / das obwohl sein Todt genugsam sey alle seelig zu machen / dennoch an vielen / welche verdambt werden / verlohren seyn werde. Deswegen hat sich jedermaniglich / welcher in seinen Sünden verharret / wohl und billig zu fürchten / das er auß der kleinen Zahl außgeschlossen / und under dem grossen Hauffen der Verdambten seyn werde.

Zum 2. Mache bey dir selbst einen steiffen Girsatz dein Leben zu besseren / und hinführo von Sünden abzustehen. Dan hierdurch wirstu Christum erkennen / und dir selbst die Verdiensten seines Leydens und Sterbens zu nutz machen.

Endlich so sollstu dich beflissen allzeit eine besondere Andacht zum Leyden und Sterben Christi zu haben: zu seinen H. fünf Wunden / in welchen du dich gleich als in fünf Brunnen von Sünden zu wäschen und zu sauberen hast.



Geliche besondern Vbungen / in welchen sich ein frommer Christ insonderheit am Freytag mit seinem Leib und fünf Sim auffhalten und üben soll.

A In den Augen / und mit dem sehen sollstu dich folgender Gestalt üben. Wan du ein Crucifix oder Bildnus Christi am Creutz anschawest / alsdan sollstu dein Herz zu vorgemelten Gelüsten und Begierden bewegen. Am selbigen wirstu durchgänglete Füß sehen / welche auß dich warten. Die außgestreckte Armen / mit welchen er dich begehret zu umbfangen. Sein genügtes Haupt dich zu küssen. Seine offentlichende Seiten / dich darin zu verbergen. Zum 2. Wan du in der Mess bist / und siehest / das der Priester unsern Heyland erhebt / alsdan sollstu an das H. Creutz gedenccken / an welchem er drey Stund lang gegangen: und in dem du ihr also andächtig und freundlich anschawest / sollstu eine grosse Hoffnung fassen / von deinen Sünden geheilet zu werden: gleich wie die Juden in der Wüsten / als sit die messene Schlangen in der Wüsten anschawten / von den Schlangen-Bissen geheilet wurden. Zum 3. Wan du einen Menschen ansehen thust / alsdan sollstu an den grossen und theuren Werth / mit welchem derselbig erlöset und erkaufft ist / gedenccken / und demselben fleissig nachsinnen. Item an die wunder grosse Schöne einer Seelen / welche mit dem Blut Christi gewaschen / und also wider zu Gnaden auffgenommen. Zum 4. Wan du die Sonne / oder den Mond anschawest / alsdan sollstu dich erinnern / wie dieselbige im Sterben Christi drey Stund lang verfinstert gewesen. In

In Anschawung der Erd gedencke wie sie zitterte; der Felsen und Stein / wie sie sich spalten thäten endlich wan du Nägel/Dörner Weiffel/Ruthen/Effig/Gall / und dergleichen mehr ansehst / alsdan erwege wie die Juden dergleichen Sachen zum Tod Christi mißbraucher haben; und wie daß Christus alles solches zu deinem Heyl aufgestanden habe. Zum 5. Soltu deine Augen von allem Zorn und Eitelkeit abhalten; damit du deinem Heyland desto ähnlicher werdest welcher seine Augen am Stamm des H. Creuz einhalten thäte / ja was mehr / seine Feind / welche ihn creuzigten / ganz freundlich anschawete.

Zum 2. Deine Ohren und Gehör soltu in folgenden Sachen bemühen. Erstlich soltu mit Lust und Freud anhören / wan man etwas vom Leyden und Sterben Christi liest / oder auch redet. Zum 2. Soltu dir sein laß / als wan du anhörtest die Schand / und Schmach / mit welchen man Christum am Creuz schmähet / schändete, oder auch die Wort / welche der susse JESUS in seinem Leyden redte; und dich ermahnet / daß du kommest sein Leyden zu bedencken: Veni amica mea, columba mea: Cantic. 2 Komme her zu mir meine Geliebte / meine Braut in die Hölle der abgeworffenen Mauren.

Zum 3. Soltu dein Gehör inhalten und zwingen / daß du kein unnützlich Gespräch anhörst: Item daß du mit Gedult aufnimmest / wan man dich hart und saur anredt / wan man dich mit Worten verachtet / schmähet: dan darin ist dir JESUS / mit seinem Exempel am Creuz vorgangen.

Zum 4. Deinen Geruch soltu folgender Gestalt bemühen. Für daß Erste soltu dich am selbigen Tag alles guten und lieblichen Geruchs und Rauchwerks / Christo

am Creuzhangenden zu Ehren/entschlagen. Fürs 2. Soltu allen unfreundlichen und unlieblichen Geruch / so dir etwan am selbigen Tag begegnet kan / mit Gedult / mit Christo übertragen. Für daß 3. So soltu dich wan du einen abscheulichen Gestand empfindest / erinnern und erwegen wie Ubel vor GOTT stincken eine Seel / welche in einer Todsfünde stecket: dan gleich wie die Tugendssamen Seelen Christo einen guten und lieblichen Geruch geben / wie der Heil. Paulus 1. Corinth. 2. sagt: also seynd die Untugendssamen und Lasterhaftige ein Greuel und Gestand. Item gleich wie ein Adler / wan er durch die Schärffe seines Geruchs eines stinckendes Naas gewahr wird / sich gleich herzu nahet; also ist nit leichtlich zu glauben / daß sich CHRISTUS / wan er an der Gerechten seines Vatters / den Gestand einer lasterhaftigen Seelen empfindet / herzu nahen / und mit solcher Seel vereinigen werde.

Zum 4. So muß auch der Geschmack in GOTT und göttlichen Dingen geübt werden. Dan in dem dir etwas Ubelgeschmackiges vorgestellt wird / in dem du Hunger und Durst leyden must / in dem du dich von einer oder andern Speis enthaltest / in dem du übelbereite Speissen isst / und allein der Natur genug thust; so soltu dich in allem diesem des Dursts / welchen unser Heyland am Creuz hatte / der Gall / des Effigs / mit welchem er geträncket / mit Andacht erinnern. Und alle deine Ungemächlichkeit / mit dem Ungemach / welches CHRISTUS duffsals empfangen thäte / vereinigen. Ich weiß mich zu erinnern daß ich vor 22. Jahren eine tugendssame Edelstraw gesehen / welcher GOTT wegen der grossen Andacht / so sie zum Leyden Christi trug / also daß sie sich im demselben alle Freytag zu üben pflegte (sonderlich vom

P
Suffren
Vol. I.
Paes II

Wit 3g an bis auff drey Uhr / welches die
Zeit war / in welcher unser Heyland lebendig
am Creutz hangen thate / die Ehr thate /
do er ihren gewöhnlichen Tranck / in Gal-
len Geschmack veränderte. Dan als sie
einsmahls / da die Glocken zwölff schlug/
mit ihrem Man und mit ihrer Tochter am
Tisch sitzend an das Leyden Christi und an
die Gall / mit welcher Christus getranckt/
bey ihr selber mit Teuffen gedachte / und
darauff zu trinckel begerte / wurd ihr Tranck
so bitter als Gall: da sie aber zum andernmal
zu trincken begert / hatte der Tranck densel-
bigen Geschmack. Dadurch ihr GOTT
zuverstehen geben wollen / das ihm die An-
dacht zum Leyden Christi / und die Begird/
seinem Geschmack / Christo und seinem Ley-
den zu ehren / den Lust zu benehmen / sehr
wohlgefällig sey.

* Zum 5. Was das Antasten und Be-
rührung belangt / so soll er nit weniger in
GOTT und göttlichen Dingen geübt wer-
den / als andere Sin. In dem du eine oder
die andere Ungemächlichkeit an deinem Leib
empfindest / soltu zu Gedächtnus führen
die Geißel / die Dörne-Cron / die Dack-
streich / das Anspeyen / und andere derglei-
chen Sachen mehr / welche dem Sin der
Empfindlichkeit Christi / groß Ungemach und
Schmerzen verursacht haben. Item soltu
dich des Kurhweilens / des Spielens / der
Belüstigung und Ergesigkeit entschlagen/
der ja ten und weichen Kleider / so viel als die
Bescheidenheit zulassen wird / müßig gehen/
und am Freytag wegen des Tods Christi
gleichsam leid tragen.

Zum 6. So soll auch die Zung ihres
Theils nit manglen. 1. Sie soll oftmal den
Sohn Gottes / welcher die zweyte Person
in der Heil. Dreyfaltigkeit / und welcher der
Freytag sonderlich zugeeignet wird / wie
ich oben im Anfang dieses Capit. gesagt ha-

be / mit andächtigen Herzen anrufen 2. Sie
soll Christum unseren Heyland anrufen/
wie er sich in dem Geheimnis / welches du
betrachtest befinden wird / wie in andern
Buch soll angedeutet werden 3 und darne-
ben auch seiner Heil. Mutter nit vergessen.
3. So soll sich die Zung üben in ausspre-
chung unterschiedlicher Gebetter von dem
Leyden und Sterben Christi / welche dir das
Leyden Christi erneuern und erfrischen mö-
gen. 4. So kanstu das kleine Aemblein
und Kirchen Gebettlein vom H. Creutz / in
welchem alle Geheimnis des Heil. Leydens
und Sterbens kürzlich vor Augen gestellt
werden/betten. 5. So kanstu fünf Vatter
Unser / und Begrüßest seystu Maria den
H. H. fünf Wunden Christi zu Ehren
sprechen / dich gleichsam in dem H. Blut/
welches auß demselben herfließet / baden/
und zu einem jedwedern auß den fünf
Vatter Unser / dir deine Sünd auß Herzen
lassen leid seyn: du kanst eine Wunde nach
der andern anschawen und dich folgender
kürzer Gebettlein gebrauchen. Zum lin-
cken Fuß kanstu sagen: Egrediatu diabolu
ante pedes tuos Habacuc. 5. Der
Teuffel weiche und flühe vor deinen
Füssen. Zur Wunde des rechten Fuß: Per-
nice grellus meos in semitis tuis , ut non
moveantur vestigia mea. Erhalte und
beständige mich / damit ich auff deinem
Wegen wandle / und damit meine
Füß nit vom rechten Weg weichen
und verfehlen. Psal. 6. Zur Wunden
der Linken Hand: In manibus tuis
sortes , & tempora mea , In dei-
nen Händen / und an deiner Gewalt
hange all mein Wesen / und die
ganze Zeit meines Lebens Psal. 30.
Zur Wunden der Rechten Hand: Operi
manuum tuarum porrige dextram. Dem
Geschöpf deiner Händen wirstu dei

ne rechte Hand bieten. Job 14. Zu der Wunden seiner Seiten kanstu mit dem H. Augustino sagen: inlere tuum petimus amorem. Wir bitten daß du deine Lieb in uns einpflanzen wölest.

Zum 7. Sollen auch deine Hand zur Ehr GOTTES gebraucht werden. In dem daß du dich selbst oder andere Sachen mit dem Zeichen des Heil. Creuzes bezeichnest / und dich insonderheit des Sohns Gottes / und seines H. Leydens erinnerst welches durch das Creuz vor Augen gestellt wird.

Zum 8. So soll sich auch dein Haupt am selbigen Tag / zum Dienst GOTTES anwenden / und sich andächtiglich neigen / wan in den göttlichen Rember oder in der Heil. Mess die andere Person in der Heil. Dreysaltigkeit / das H. Creuz / oder sonst ein Geheimnus vom H. Leyden Christi / nennen oder lesen hörest /

Zum 9. So müssen auch die Füß daß ihenge thun am Freytag. In dem daß sie zu Zeiten dem Leyden und Sterben Christi zu ehren hin und her gehen; fürs erste zur Kirchen / auff daß du dem Ambt der Heil. Mess bewohnest / welches eine Gedächtnus des Leydens und Sterbens Christi: Item ein unblütiges Opfer / in welchem eben das selbige auffgeopfert wird / welches vorzeiten blutiger Weis auff dem Schedelberg auffgeopfert wurde: zu dem auff daß du am Freytag mit eben solcher Andacht / mit eben solchem Herzen leid über deine Sünde / gemeltem Opfer bewohnest / mit welcher du am grossen Carfreytag / wan du mit äußerlichen Augen gesehen hättest / wie Christus am Creuz sein Blut vergießen thäte. Fürs andere daß du dich des spaziren / und unnothwendiger Besuchung der andern am Freytag enthaltest; damit du da-

heim in deinem Haus destomehr Zeit und Weyl habest / das Leyden und den Tod Christi zu bedencken. Mit einem Wort der ganze Leib soll sich bemühen das Leyden und Sterben Christi zu ehren.

Als ich willens diß Capittel zu beschließen / kame mir ungefehrlich ein kleines Büchlein zu handen / zu Bergen im Henne-gaw im Jahr Christi 1634. gedruckt / in welchem etliche andächtige geistliche Übungen eines frommen Dieners Gottes / welcher einen sonderlichen Lust und Liebe zu einem Crucifix / oder zu dem gecreuzigten Herrn Jesu tragen thäte / beschrieben waren. Es wird meines Erachtens mit unrathsam seyn / wan ich solche Übung / in welchem ich zur habens einen frommen Christen zu unterweisen / alhier setzen / und dem andächtigen Leser mittheilen werde. Dan hierin ist zu sehen / wie ein Christliebender und Andächtiger Mensch / so wundere und unterschiedliche Müd erdencket / das Leyden und Sterben Christi / und den gecreuzigten Heyland zu verehren / und auß dem Creuz Christi ihren Nuß zuschaffen.

Dieser Andächtige und Creuzliebender Diener hätte in seinem Bettkammerlein / oder auff seinem Altar / ein sehr schönes und artlichs Crucifix / welches ihm über die massen sehr lieb / und beschwegen in sehr grossen Ehren hielt / auff folgende Weis.

Erstlich nahm er ihm alle Monat das Jahr durch eine gewisse Zeit / in welcher er sich mit blossen Füßen in grosser Demuth vor sein Crucifix stellte / dem ewigen GOTT in demselben alle Treu und Huld verhiesse / sich selbst und alles was er hätte und vermögte / auffopferte / und von ihm beehrte / ihm als sein Leibeigner seine Füß zu küssen.

Zum 2. Hätte er diesen Gebrauch / daß er alle

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

alle Freytag in seinem Haus / sein Crucifix auff einen köstlichen Teppich legen / zu beyden Seiten brennende wachene Kerzen stellen / und sein ganz Hausgesind dahin halten thäte / daß sie solches ehren und küssen müßten / wie sonst am Carfreitag in der Kirchen zu geschehen pflegt.

Zum 3. Wan ihn etwan eine Versuchung anrennen thäte / so hätte er seine Zuflucht zu seinem Creuz / begegnete ihm aber eine Anfechtung außserhalb seiner Behausung / als dan giengen sein Gemüth und seine Gedanken auff anders nichts als auff sein Crucifix.

Zum 4. Wan er auß seiner Kammer gieng / verehrte er erstlich mit einem Kuss sein Crucifix / und ließ seine Seele gleichsam in einer auß den Wunden **CHIZ** **SEZ**: wann er bey der Gesellschaft der andern / welche von vergeblichen / eitelen / unnützen Sachen redten / so hielt er sich mit seinen Gedanken und Gemüth in gemelter Wunden **CHIZ** **SEZ** / gleich wie ein Vöglein sich in seinem Nestlein zu halten pflegt.

Zum 5. Wan ihn der Teuffel anfechten thäte so exortete er / wann er könnte nach seiner Kammer / und machte mit seinem Crucifix ein groß Creuz über sich selbst / warff sich in seine Arm gleich wie ein Kind / daß Forcht hat in die Arm seiner Mutter. Er verbarg sich gleichsam under seinen Schatten / er hielt sich an ihm / gleich als einem Altar / trauete alle seine Feind / und verwißte ihnen / daß sie ihn von der Liebe / welche er **GOZ** und dem Herrn **Jesus** schuldig / nit abwendig machen könnten. Zu Zeiten vertrieb er die Teuffel mit seinem Creuz in den Händen / und sprach: Signum crucis, fugite partes adverte. Gehet ihr alle meine Feind / daß Zeichen des heilsamen Creuzes / sühet und pücket euch weit von hinnen. Zu Zeiten sprach er zu dem gecreuzigten Heyland:

Per signum crucis de inimicis nostris libera nos Deus noster, durch das Zeichen des **H. Creuz** erlöse uns / **OD** **OT** unser **Herr** / von allen unsern Feinden. Zu Zeiten sahe er sein Creuz an / und sprach zu ihm selbst / In hoc signo vinces. In diesem Zeichen wirstu deine Feind überwinden. Er stellte ihm vor Augen die Tugenden / so der Sünd / mit welcher er vom Teuffel angefochten wurde / zu wider / und in welcher sich **Christus** am Creuz hangend geübt / und ermahnete sich selbst der selben nach zu folgen. Wosern er sich nit dahin bereden mögte / verschämte er sich selbst und verwißte ihm selbst seine Untrew / daß er seinem Herzen und Meister so lüderlich folgte.

Zum 6. Wan er etwan durch schwere Versuchung in eine Sünd gefallen / so begab er sich mit großer Demuth zu seinem Crucifix: klagte sich selbst seiner Untrew / und Mißthat halben an / begerte als ein Ubelthater von Christo gestrafft zu werden / erwartete gleichsam auff sein Urtheil / und auß die Buß und Straff / so er dafür außzustehen hätte / und verrichtete endlich die Buß / welche ihm von **GOZ** in gegeben wurde. Wan er sich zu Zeiten der Eitelkeit in Gedanken / oder Worten zu viel ergeben hätte / als dan schämte er sich in sein Herz / würd böß und zörnig über sich selbst. Nahme sein Crucifix in seine Hand / stellte es auß sein Haubt und sagte: zertrete **O Herr** / mit deinen Füßen diesen hoffärtigen und stolzen Kopff / mach daß dieser giftiger Schlangen- Kopff / so von dem Gift der Hoffart außgeblasen / zerspringe: dan von dir geschrieben steht: Super aspidem & basilicum, &c. Du wirst über die Natter / Schlangen und Vasilisken hergehen / und die Löwen und Drachen zertreten. Zu Zeiten stellte er sich bloß im Hemmet mit ei-

nen Strick an seinem Hals vor sein Crucifix / und thät sich zu einer Straff und Genugthuung anbietten. Er bekennete frey sein Verbrechen / es wäre wie es wölte / er schämte sich in sein Herz / daß er diese oder jene Creatur / diesen oder jenen Lust höher als die göttliche Majestät gehalten ; und diß war thäte er umb so embziger und länger / je mehr er sich mit den Sunden ingelassen hätte.

Zum 7. Bisweilen schrieb er seine Beicht / oder sonst eine Sünde / welche er willens aufzureuten / auff ein Papier / kame und legte sie für die Fuß seines Crucifix / und sagte zu Christo seinem Heyland : Mein Herr / und Heyland / du bist Burg für mich worden / sehe an die Schulden / welche für mich zu bezahlen ; ich kan auß meinem Vermögen im geringsten nit genug thun. O güti-ger Herr es sey dann daß du ein Strich durch diese Schrift thust / oder mit deinem Blut auslöschest / so muß ich sicherlich in die Gefängnis / oder in das Gewor entweder der Hölle / oder auch des Fegewers. O mein Gott / viel haben ihre Sunden aufgelo-ßet befunden / wann sie dieselbige schrift-lich auff die Leiber und Gräber deiner H.H. Außerwehnten gelegt / warumb soll ich dan diese Hoffnung nit auch zu dir haben / der du der Heiligaller Heiligen bist?

Zum 8. Zu Zeiten / wan er von Gott Hilff und Beystand begerte / so hielt er ein Zeitlang die Fuß seines Crucifix über seinem Haupt ; als wann er gleichsam das abfließende Blut auff seinem Haupt empfinden thäte. Neben dem so berührte er mit den Gliedern seines Crucifix / die blöde und hässliche Gliedern seines Leibs ; seine Augen seinen Mund / seine Hand / sein Herz ; auß daß er auß denselbigen als auß einer Quelle aller Heiligkeit / Stärke / und Krafft bekäme.

R. P. Saffren, 2. Bund.

Zum 9. In seinen Beschwernissen und zweiffelhafftigen Sachen / sie wären wie sie wölten / folgte er dem Exempel des H. Thomae von Aquin / und dem S. Bonaventura / Er ersuchte von seinem Crucifix einen guten Rath und Uerrichtung zu haben / er sahe Christum am Creutz an als einen Meister auff seinem Lehrstul ; erwartete von ihm einen guten Rath / und sagte mit dem S. muelle: Loquere Domine, loquere, &c. Rede O Herr / rede / dan dein Diener ist auffmerckig. Er hielt sich an ihn als an einem versicherten Ausspruch / und sagte zu Zeiten zu ihm : Was wiltu / du wahrer und einiger Meister der Welt / und Rathgeber der Weißheit / daß ich in diesem Fall thun solle ? was soll ich auß dieses oder jenes Geschäft angreifen ? und machte ihm selbst ein Gewissen etwas ohne Berathschlagung seines gecreutzigten Herren anzufangen.

Zum 10. Wan er etwas schriftlich verfaßte / oder gestellet hätte / als dann gieng er damit vor sein Crucifix / und sprach zu Christo : du O Herr / hast mir solches in gegeben / es ist deine Lehr ; verbessere diese Schrift / was wiltu daß ich damit thue ? alles muß zu deiner Ehr und Glory hergehen.

Zum 11. Wan ihm sein Herz in der Andacht erkaltet / und erstarret / so gieng er hin und nahm sein Crucifix in seine Arm und sagte ; Mein Gott und Herr / wan ich jetzt allein wäre / wie wäre es möglich daß ich mich erwärmen könte ? aber dieweil du vom himlischen Vatter zu diesem End gesendet / damit du unser Bruder wärest / und uns helfen soltest / deswegen umbfange ich dich auß ganzem meinem Herzen ; und bin der Zuversicht / daß mich deine Lieb in der Andacht erhitzen werde. darauff druckte und pressete er dasselb mit ganzer Macht an sein Herz /

P.
Saffren
Vol. I.
Part II

Hertz / und sprach : Ach Herr/erweiche mein stein / hartes und Eiß kaltes Hertz/ drucke ein in meine Seel die Bildnis des gecreuzigten Herrn Jesu ; versiegle mein Hertz/und meine Arme ; damit alles was ich thue/und alles was ich hab und vermag/ mit dir versieglet sey.

Zum 12. Wan er in seinem Gebett/und in seinen geistlichen Übungen trostlos/ ohne Lust/und innerliche Freude / und gleich wie ein dürres und aufgetrocknetes Erdrich war ; als dan legte er sich gleichsam under sein Creuz / und sprach : Meine Seel/ O Herr / ist gleich wie ein dürres Erdrich/ welches auff einen reichlichen Tau / oder milden Regen wartet / du bist die Wolcke/ welche den köstlichen Blutregen gibt/ durch welche mein Hertz mit Gnaden und Gaben befeuchtet und begossen wird. Ich bin von dir / gleich als eine aufgedurrete Hafenscherbe : es ist weder Saft / noch Krafft in mir ; Aber O Herr dein Will geschehe. Ich vereinige meinen Mistrost und Verlassung meines Hertzens / mit dem Mistrost/ welchen du im Garten am Oelberg empfinden thatest/ da dir der himlische Vatter ein Engel sandte / dich zu trösten. Item mit dem Mistrost welchen du am Creuz hangend empfundenst / und sprechen thatest : Mein Gott warumb hastu mich verlassen ! verleihe mir durch die Verdiensten deines Mistrost/ damit ich unheim mit Gedult leyde.

Zum 13. Wan er etwan zur Gesellschaft beruffen würde/und gezwungen mit andern umb zu gehen und zu sprechen ; als dan nahm er erstlich sein Crucifix/druckte dasselbig auff seinen Mund und Leffen / auff seine Augen und auff seine Ohren / sprechend : O HERR sey meinen Leffen gleich als ein Maulschloß/bezäume meine Ohren und andere Sinn gleichsam mit Dörner/auff daß

nichts in mein Hertz ingehe/ welches nicht in deinem Herten sey. Wan er von solcher Gemeinschaft seinen Abscheid nahme/ und widerumb nach Haus kehrete / bedachte er sich ob er mit etwan mit einem oder anderem Sinn/einen Mangel begangen ; und wan er sich schuldig befand/ verbotte er seinem Mund das Crucifix zu küssen / als wan er dessen unwürdig (seinen Augen die H. Wunden anzuschawen :) seiner Zungen nichts eine Zeitlang in seiner Gegenwart zu reden/welches ihm dan schwer und peinlich ankame.

Zum 14. Wan er sich Übel befinden thäte/und krank war ; als dan setzte er sich in seinem Bettkammerlein vor dem Altar wider/hart neben seinem Crucifix / Und sagte zu Christo / *Cateli edunt de micis* , *ecce* O Herr die Hündlein pflegen die Bisklein zu essen/welche von dem Tisck ihres Meisters fallen/dein Tisck mein Herr ist dein Creuz/ an welchem du mit so großem Lust und Begierd gessen und getruncken hast / von den bitteren Speisen/welche dir dein himlischer Vatter auftragen lassen. Mein Leyden ist mehr nit als kleine Bisklein/welche von deinem Tisck fallen. Ich halte mich für glücklich / daß ich mit du leyden kan ; wans dein görtlicher Will ist / so vermehre mir meine Schmerzen/ vermehre mir aber auch die Gedult.

Zum 15. Zu Zeiten ward er dermassen in der Liebgegen Christo/auff großem Mitleiden ensunder/daß er von ihm begerte seine H. fünf Wunden zu lecken/gleich wie die Hund dem Lazaro/so von männiglich verlassen/seine Geschwulst lecken thäten : und wan er ihm solches vermeinete vergunnet zu seyn / als dan thäte er solches mit höchster Ehrerbietigkeit/und stellte sich in / als wan er das Hönig/und daß Oel auß einem Gefaß saugen thäte. Deut. 31.

Zum 16. Handlete er mit dem ge-
rechten Herren mit solcher Vertraulichkeit/
und Süffigkeit/ und gieng so lieblich mit ihm
umb als ein vertrauter Freund mit seinem
Freund thun kan. Er schrieb ihm zu Zeiten
Brieffe voller Vertraulichkeit und Lieb/ und
legte sie zu den Füssen seines Crucifix. Wan
er in angst oder krank war/ schrieb er ihm
auff die Weiß/auff welche Maria Magda-
lena und die Martha wegen ihres Bruders
Lazarus schreiben/ und sagte: sihe mein Herr/
der jenig der dich liebet/ ist krank / oder in
Nöthen. Zu Zeiten brachte er seine Zeit
mit ihm in aller Kurzweil und Ergötzlichkeit
zu wie ein Freund mit dem andern zu thun
pfeget. Er eröffnete/ und erklärte ihm alle
seine Handel und Geschäfte; pflegte sei-
nes Rathes/ wie er sich so wohl in geistlichen/
als weltlichen Sachen zuverhalten hätte.
Er redte mit ihm von geistlichen Sachen/
wie man sonst mit einer geistlichen Person
zu thun pfieget. Er verchrete ihm zum Ge-
schenck/ und zu einer Gabe alle seine Werk/
welche er ihm zu Ehren gethan/ und schrieb
ihm allein alle Ehr zu.

Zum 7. Er bestieße sich ihm an statt
der dörner Cron täglich eine Cron auff Blü-
men aufzusetzen/ und hielte die Dörner für
sich/ welches auff folgende Weiß geschah.
Seinem Crucifix zu Ehren und zu Lieb gab
er acht/ und suchte den ganzen Tag durch
alle Gelegenheit seine Zung in zuhalten und
zubezwingen; seine Augen/ sein eigenes Ur-
theil; seinen Willen/ und andere Kräfte
seiner Seel; und Sin seines Leibs in der
Gebühr zu halten. So manchmal er den
Sieg über sich selbst erhalten/ so manche
Blumen zählte er. Die Beschwerus/
und den Unlust/ welchen er hierin gleichsam
als Dörner empfien/ thäte er für sich selbst
behalten: Am Abend nach Erforschung
seines Gewissens pflegte er solche Cron zu

stechen/ seinem Heyland dazzu reichen/ und
von ihm zu begeren/ daß er sie auff sein gebe-
nedeytes Haupt/ an statt der dörner Cron
aufsetzen wolte. Wan sich aber zu tra-
gen thäte / daß er zu Zeiten durch den Be-
zwang und Meisterung seiner selbst keine
Blumen versamblet hätte; als dan thäte er
sich selbst vor keinem Crucifix schämend
umb Verzeihung zu betten / und eine Dusch
zubegeben/ auff daß er in der Wahrheit sagen
mögte / Ich bin mit Christo an das
Creutz genäglet. Gal. 2. Christo con-
fixus sum cruci.

Zum 12. Wan er gedachte / wie etliche
Heiligen die Gnad von Gott hätten / daß
sie stüdes das Leben ihres gecreuzigten Hey-
lands vor Augen haben mögten / und daß
sie sich an ihnen erfüllte was Deuteron. am
28. Cap. geschrieben: Dein Leben soll
dir sters vor deinen Augen schweben;
Als dan bestieße er sich zum wenigsten sein
Leben in allen seinen Wercken und Leyden
vor Augen zu haben; und vereinigte so wol
sein Thun als sein Lassen / mit dergleichen
Wercken und Leyden Christi. Endlich so
hätte er ihm selbst eine gewisse Form zu
sterben gestellt/ welche der Weiß und Form
Christi/ da er am Creutz stürbe etlicher massen
gleich.

Zum 19. Er gedachte bey ihm selbst/
(auff göttlicher innerlicher Einsprechung)
als wan ihn der gütige Gott / auff dem
wilden und ungeheuren Gehölz und Ge-
walds dieser Welt/ als ein grobes und knor-
richs Holz herauf gezogen/ auff demselben
die Bildnus eines Crucifix zu schnitten.
Daß ist alle seine Gedancken / seine Begier-
den und Gelüste: alle seine Werk/ Kräfte/
und Sin des Leibs seinen innerlichen/ und
außerlichen Wandel/ nach dem Vorbild al-
ler Heiligkeit zu richten. In diesen Gedancken

q 2 stellte

P.
A. Suffren
Vol. I.
Part II

stellte er sich als ein Holz (welches noch mit genugsam behaven) seinem Gott und Meister dar / und sagte gleichsam zu ihm: Ehe an mein Herr/diſ knorrſche / und ungeschlachte Holz zimmere / und beſchlage es wohl / und spare keine Arbeit/biſ du den alten Adam abgezimmert / und ihm die Form deines Ebenbilds gegeben haſt. Ich wüſch und begere dir etlicher maſſen in der Glory und Heiligkeit ähnlich zu ſeyn/wofern ich die Gnad haben möge/dir im Leyden allhie gleich zu ſeyn.

Zum 20. Wan er unterwegs in reiſen/oder ſonſten anderwo / ein Creuz oder Crucifix antreffen thäte; alſdan gieng er in ſich ſelbſten/verehrete daſſelbig / und bate unſern Herrn/daſ er ihnen mit ſeinen Armen umfangen wolte/durch die Liebe/welche ſeine Seel von dem Leib geſchieden / und in die Hand deſ himliſchen Vatters geſieffert hätte.

In dieſer obgemelten Andacht pflegte ſich anfanglich gerührter Herr deſto williger und fleißiger zu uben; dieweil er wiſte daſ ſie von einer andern Perſon (welche ein freches und aufgelaſſenes Leben führete) nach ihrem Tod offenbaret worden/und daſ ſie in ihrem ſterben einen ſonderlichen Troſt von dem gecreuzigten Herrn Jeſu empfangen/ dien eil ſie ſich in dergleichen Andacht geübt hätte. Hiemit haſtu meines Erachtens einen ſchönen und nützlichen Spiegel / in welchem du zuſehen / wie du eine Andacht im Leyden und Sterben Chriſti haben ſolt / nach dem Exempel einer ſo andächtigen und frommen Perſon. Weiteres hab ich dir allhier nichts zu ſagen/als daſ du achtgebeſt auff das/ was ich auch in andern Capiteln gemeldet / und mit alles auff einmahl für die Hand nehmen wolteſt; ſondern was dir gefallen wird.

Das VII. Capitel.

Geiſtliche Vbungen und Anleitungen/in welchen man den
Sambſtag frömblich und nützlich zu bringen möge.

Dieſen Tag ſoll man ſonderlich dem H. Geiſt zu Ehren anwenden/welcher die dritte Perſon in der H. Dreyfaltigkeit / und die Lieb deſ Vatters und deſ Sohns iſt; dieweil aber die Chriſtliche Kirch/in der Ordnung der Meſſen/welche wege der Geübten/und auff Andacht geſprochen werde/die Meſſen von der Hochgeehrten Jungfrauen und Mutter Gottes für den Sambſtag verordnet / ja ſo gar durch die alte Gewonheit / welche durch Wunder und Zeichen bekräftiget / zum Dienſt gemelter Mutter und Jungfrauen geſprochen worden: ſo iſt es der Vernunfft gemäß/daſ man am ſelbigen Tag inſonderheit gemelte Jungfraw verehere. Unangeſehen daſ man ſie ſonſten / auff unſchiedliche Weiſe/und durch unſchiedliche Betrachtunge/ wie im 2. Buch zu ſehen/ an ihren Feſttagen das Jahr/ durch / zu verehren pflegt.

Ende

Endlich dieweil diese Jungfraw eine Braut des H. Geists/ so ist billig/ daß man die Braut mit dem Bräutigam verehere.

Der Erste Artickel.

Von der Lieb / und besondern Gnad und Gunst Gottes/welche ein frommer Christ insonderheit am Sambstag erwegen / sich darüber verwunderen/ und ehren soll.

Setze dir vor Augen die König und Fürsten dieser Welt / welchen ob zwar alle ihre Underthanen in gemein lieb seynd / so haben sie dennoch etliche besondere Personen / die sie vor anderen insonderheit lieben/ welchen sie ihre Freundschaft und Gutwilligkeit insonders mit Worten und mit Wercken erzeigen / und vor andern sehen lassen. Was die Menschen thun / kan man auch von Gott sagen/dan unangesehen daß Gott alle seine Creaturen / und insonderheit die Menschen liebet/danoch so hat er etliche under den Menschen / welche er insonderheit vor andern liebt/ welche er andern vorziehet/ gegen welche er seinen besondern geneigten Willen und Liebe bey andern sehen laffet. Also lesen wir in H. Schrift / daß Salomon Amabilis Deo. das ist/ ein besonderer Freund und liebes Kind Gottes genant wird. 2. Regum. 2. Item daß das Jüdische Volk ein auferlesenes Volk/Psal. 32. Dem Gott mehr und grössere Gnaden und gunst erweisen / als sonst keinem einigen Volk under der Sonnen. Psal. 147. welches er vielmahl sein Augapffel nennet/ Zachar. 2. so einem lieber und werther ist weder alle andere Glieder des ganken Leibs. Item so nennet das H. Evangelium den H. Johannem

den Jünger / welchen Christus liebte. Joan 13.

Verdemütige dich vor einem so gutwilligen/und gegen einem mehr als gegen den andern geneigten Gott und Herrn. Erweise ihm seine gebührende Ehr deshalben / und wisse / daß hierin nichts ungerichts/ nichts der Ehr und Grösse Gottes zu wider sey. Endlich begehre von ihm / daß du mit seiner Hülff und Beystand diese seine Vollkommenheit wohl verstehen und begreifen mögest / und auß dieser Erkantnis dein Herz erweichen / und zu guten Sachen anweihen mögest.

Zum ersten erwege/ wie daß der allmächtige Gott/welcher Meister und vollkommener Herz über alle seine Creaturen/ und dieselbige lieben kan wie er will/ eine oder die andere mehr lieben könne/als die andere/unangesehen daß under der Liebe/ mit welcher ein Mensch den andern liebt/dieser Unterschied sey:daß der Mensch / wan er einen andern Menschen liebt / deswegen mit liebens werth mache / sondern ihn für liebens werth halte: Gott aber wan er den Menschen liebt / sehet nit an ob er liebens werth / sondern machet vielmahl daß er liebens werth sey / (Dan in dem er den Menschen liebt / machet er ihn liebens werth ; und je mehr er ihn liebt / je mehr guts gönnet und gibt er ihm / und machet ihn also grösser Liebe werth.) Erwege/ wie daß hierin nichts Unrechts/ oder Unbilligkeit begangen werde/und daß Gott under den Personen keinen Unterschied mache/wie wir Menschen zu thun pflegen. Dan Gott ist keinem verbunden/Gott ist meister über seine Güter/ und kan dieselbige dem geben/ welchem

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

egte sich
ger und
z sie von
frees
nach ih-
af sie in
Trost
esu erw-
en An-
meines
lithlichen
wie du
n Chris-
einer so
Wei-
als das
in an-
les auff
is son-

n
Ehren
igkeit/
der die
ege der
von der
Samb-
vunder
rawen
in Tag
isten/
wie im
flegte.
Ende

welchem er will. Demjenigen aber welcher sich darab ärgern/solches für Ungut auffnehmen/und sich darüber beklagen würde / kan billig geantwortet werden/was der Evangelische Hausvater seinen Tagelöhnern/welche etwas länger in dem Weingarten als andre/welche weniger Zeit gearbeitet/und dennoch gleichen Lohn bekommen thäten. Matth. 20. Mein Freund/Kan ich mit mit dem meinigen thun was ich will:bistu darumb mißgünstig und neidig/dieweil ich gut und freygebig bin?

In Erwekung alles dieses sollstu Gott ehren/loben/lieben/und dich verwundern über seine grosse Güte; alles was er thut/ist wohl gerhan/man kan ihn mit straffen/oder sich darüber beklagen / daß er sein Gut ungleich auftheilet:Gott ist der solche Auftheilung thut; er ist der höchste Meister und Herr/welcher nichts ohne grosse Klug- und Weisheit thut.

Zum 2. Bedencke/ wie diejenige welche von Gott über andere geliebt / und begabt werden / viel höher daran und fürnehmer seynd/als die/welche von Königen/Fürsten/und Herrn dieser Welt vor andern/Gunst und Gnad haben. Diese Hochheit und Fürtrefflichkeit kanstu auß dem erkennen / wan du denjenigen ansehen wilt/welcher sie liebt/und ihnen seine Gunst erweist. Item wer der sey/welchem solche Gunst und Liebe widerfahret. Item was diß für eine Lieb und Gunst sey/warin sie bestehe. Zum 4. Was für Nutz auß dieser Liebe und Gunst Gottes / und auß Gunst und Liebe der Menschen entstehe. Für das erste: so mustu wissen/daß diese besondere Lieb / und ungewöhnliche Gunst von Gott selbst herkomme: welcher ein König und ein Herr über alle Herren ist:der erste Anfang aller Ding / der allermächtigste/ verständigste/ gütigste/welcher alles weiß / und nichts auß Unwissen-

heit: nichts auß undencklicher Neigung seines Gemüths / under die Menschen auftheilet / wie zu Zeiten under den Menschen zu geschehen pflegt. Also daß du gar wohl mit dem heiligen Gregorio von Nazianz sagen könnest: *M. h. exploratum est apud summam rationem, &c.* Ich bin versichert/ daß von dem Allvernünftigsten nichts ohne gute Vernunft geschehen kan. Für das andere / so wird niemand solche Lieb und Gunst erwiesen/ als dem Menschen/ und zwar seiner Seelen nach. Über welche dieser Welt Fürsten und Herrn keine Gewalt haben. Ihre Liebe und Gunst so sie andern erzeigen / gehet allein auß den sterblichen Leib/ auß die zeitliche Güter/und zeitliches Glück/ und dergleichen eufferliche Sachen/ welche gegen der Seel gerechnet / so viel als nichts seynd. Für das dritte/ so wisse/daß diese besondere Lieb und Gunst gegen denen/welche er gemelter gestalt liebet/ in dem bestehe/ daß er ihnen seine Göttliche Gnaden gebe / die Tugenden/ die kräftige Mittel zum Hehl gelegenheit sich in den wahren und beständigen Tugenden zu üben: als in der Verachtung dieser Welt/und seines selbstens; in der Demuth; in der Verthätigung der Ehren Gottes wider alle die/ so dieselbige verkleinern / in gedültiger Überschung aller Schmach/ Unbilligkeit/ Verfolgung/ Bedrängung an dem Leib und an der Seel/ Gott und seinem heiligen Nahmen zu Ehren: in der Lieb seiner seynd: in dem Beywäg und Einhaltung seiner unmaßlicher Begierden und Neigungen des Gemüths: und in andern dergleichen Sachen mehr. Daher sagt unser Herr und Heyland vom heiligen Paul. *Actuum 9. Vas electionis est michi, &c.* Er ist mir ein außgewähltes Werckzeug/dan ich will ihm zeigen/wie viel er meiner wegen leiden solle.

Zu dem man die Schrift von den heiligen Aposteln redt / welche die fürnehmste und beste Freund Christi waren / sage sie / daß die Apostel mit Lust und Freuden von dem Bericht und Verurteilung der Juden gienge; Dieweil sie würdig geschätzt wurden Ehand und Unbilligkeit im Nahmen Christi zu leiden. Act. 5. Nun aber ist sicher und gewis / daß diese Gnaden und Gaben / so hoch fürtrefflich und köstlich seynd / (dieweil sie geistlich / Götlich und ewig) daß die geringste auß allen mehr werth sey als alle Gaben / welche Fürsten und Herrn / denen so sie leben und wohlwollen / jemahl geben können; dan gleich wie der H. Dionysius / lib. de divinis nominibus. nach gatheiffung aller fürnehmten Lehrer schreibt: so ist die geringste Gab under den grossen viel herrlicher und besser / als die größte under den kleinen und geringen Gaben. Für das vierte / so hat man auß dieser besonderer Lieb und Günst Gottes folgenden Ruh an seiner Seele zu empfangen. Erstlich die Demuth / so ein Feind ist aller Eytelkeit und Hoffart. Daher sagt der Weiseman Eccles. 3. Je höher du bist / je mehr und tieffer solstu dich verdamlichigen. Weiters so sagt unser Heyland selbst Luc. 16. Wan du zur hochzeit geladen wirst / so setze dich unten an. Der andere ruh ist: daß die / welche gemelter Weiß von Gott geliebet und begünstiget werden / sich ganz und gar für ihn / und zu seiner Ehr anwenden vnd gebrauchen lassen. Der dritte Ruh ist / daß gemeine Freund Gottes noch allhie in diesem Leben ein innerliches Leben im Herzen haben; über das / daß sie im andern die ewige Ereligkeit zu gewarten haben. Ganz das Widerspiel haben diejenigen / welche bey Königen / Fürsten und Herren dieser Welt vor andern begnadet und angesehen seynd: dan künstlich pflegen sie gemeinlich der Eytelkeit

und Hoffart ergeben zu seyn / sie verachten andere. Zum 2. So begibt sichs vielmahl / daß sie sehr und anerkbar seynd / und die empfangene Günst und Gnaden wider diejenige brauchen / von welchen sie die selbige empfangen haben. Zum 3. So seynd sie nimmer in ihrem Herzen recht ruhig / so lang sie bey Leben / sie machen allenthalben unruh / und ist endlich zu besorgen / daß sie ewig verdambt werden.

Über diesen vierfachen Ruh und Vortheil der besondern Freund und Außersüßten Gottes / hastu dich mercklich zu verwunderen. Erstwe dich mit ihnen / und verehere sie / hab ein Mitleyden mit den verblendten und hoffärtigen Leuten / welche bey Fürsten und Herrn hoch daran seynd / große Günst haben / und solche so hoch achten / daß sie die Günst bey Gott gar gering / oder auch gar nichts schätzen. Endlich begehre auß ganzem Herzen / daß du solche Günst bey Gott erlangen mögest.

Zum 3. Bedencke und sehe absonderlich etliche gewisse Personen an / welche Gott under seine geheime Freund angenommen / und mit sonderlichen Gnaden vor anderen gezieret hat. Die erste ist die selige und hochgeehrte Jungfrau Maria: Dan gleich wie der König Assuerus under allen Weibspersonen / welche ihm vorgestellt wurden / sonderliche Lieb zur Hester gewonnen / ihr sonderliche Günst und Gnad zu erkennen geben / sie zu einer Braut erwöhlet / und endlich mit allerley Königlichem Geschmuck und Zierath begaben thäte: also liebte der ewige Gott under allen Creaturen die gebenedeyte Jungfrau Maria: er erwöhlt sie zu einer Mutter Christi unsers Heylands / und thät ihr folgends alle Gaben und Gnaden / welche zu einer so hohen Würde gehörig / reichlich mittheilen. Er bewahret sie gleich im Anfang ihrer Empfängnis vor der Erb-
furd.

P.
Suffren
Vol. I.
Paris II

sünd. Er gab ihr die rechte vollkommene Vernunft im Leib ihrer Mutter. er behütete sie vor allen tödtlichen und lässlichen Sünden. Er gab ihr Gratiā habitualem, wie sie genant wird / in grosser Vollkommenheit: wie auch die Gaben des H. Geists / und in-gegoffene Tugenden dergestalt; daß weder die Engel / weder die Menschen sammentlich miteinander nie dergleichen gehabt haben. Daher spricht Petrus Damianus: Attende Seraphim, & videbis, &c. Betrachte und sehe die Seraphim an / so wirstu spüren / daß alles was groß scheint / geringer sey als Maria: Gott allein welcher diß Kunststück gemacht / ist grösser als sie. Fast dergleichen redt der H. Bernard da er sie also anredt: Supra te Deus est, &c. Gott ist über dich / und alles was Gott mit ist / das ist under dir / und geringer als du. Diß soll dich bewegen / daß du dich verwunderst / Gott ehrest / lobest und liebest / daß er die Jungfrau solcher Gestalt begnadet und begünstiget; erfrew dich mit ihr / und wünsche ihr Glück zu solcher Hochheit. Zum 2. So hat nit allein die selige Jungfrau und Mutter solche Gnad gehabt / sondern auch andere / doch mit einem Unterscheid; dan er hat under allen Menschen under Sonnen zwölf Apostel erwöhlet / deren Hülf er sich in Erlösung des menschlichen Geschlechts brauchte / welche mit ihm arbeiteten / und die Seelen der Menschen bekehren solten. 1. Corinth. 5. Dei coadjutores sumus. Hierzu begabte er sie mit allerley Gnaden und Gaben / welche hierzu vonnöthen waren. Daher sagt der H. Paulus 2. Corinth. 3. Er hat uns zu tauglichen Werkzeugen und Arbeiter des neuen Gesäts gemacht. Zum 3. So hat er etliche mitten auß der Welt erwöhlet / und zum geistlichen Stand beruffen; damit sie gleichsam als Fürsten und Hoffherren seiner Kirchen allhie auß Erden / und Haufsgenossen seiner Gemeynde wären; dan

wie der H. Gregorius von Nazianz schreibt: Dei, rerumque divinarum purum omnino speculum imago respondens, &c. So ist der geistliche Stand ein Spiegel Gottes / und Göttlicher Sachen. Eine Bildnis / welche Göttlicher Heyligkeit fast ähnlich. Der H. Eyprian nennet den geistlichen Stand die schönste und fürnehmste Blum; den lüftigsten und besten Theil des Gartens der Kirchen Christi; die Ehr und Zierd des geistlichen Lebens; der schönste und edelste Hauff und Heerd Jesu Christi. Der H. Bernard weiß fast nit / wie er die Geistliche nennen soll; ob er sie irrdische Engel / oder himlische Menschen heissen soll. Endlich doch sagt er / daß es Menschen seynd / so zwar allhie auß Erden leben / aber doch mit ihrem Gemüth und innerlicher Beywohnung sich im Himmel auffhalten. Zum 4. So hat er under gemelten Geistlichen noch einen Aufschus / und etliche insonderheit außerköhren / welchen er ungewöhnliche Gnad und Günst erzeiget. Zu Zeiten mehr einem angehenden jungen Geistlichen / an einem Alten der lang im Orden gelebt. Zu Zeiten mehr einem Einfältigen / der so gar nit lesen kan / als sonst einem geschickten und hochverständigen. Dinsten mehr einem Underthanen / als einem Vorsteher. Zum 5. So finden sich nit allein under den Geistlichen / sondern so gar under den Welt-Leuthen / was Stands / Berufs / Handthierung / und Gewerbschafft sie immer seyn können / etliche Personen / welchen Gott vor andern sonderliche Gnad und Günst erweist: dan mitten under den Vorstehern und Diener der Kirchen / mitten under denen vom Adel / under den Richtern / under den Verheyrathen / under den Witfratwen / under den Unehlichen / under den Reichen / under den Armen / under den Gelehrten und Ungelehrten / under den Kriegs-Leuthen und dergleichen mehr / findet man

allzeit

allseit etliche / welche von Gott in geistlichen Götlichen Sachen mehr als andere erleuchtet / welche grössere Sorg und Fleiß anwenden / welche selig zu werden und welche mitten in der Welt getümmel mehr nach dem Gesais des H. Evangelii leben / als dem Gesais dieser Welt. Daher findet man in den beschriebenen Geschichten der Heiligen Gottes / fromme und heilige Leuth in allen Ständen / in allen Handthierungen / vom höchsten bis auf den niedrigsten. Deswegen du dan Gott hoch zu ehren / zu loben / und zu lieben hast / und dich über solche Wahl und Güte Gottes zu verwunderen / sonderlich aber wan du anschauen willst / wie Gott (welcher grössern gemogen in seiner eigenen Lieb / und Liebe der heiligen Engeln hat) sich umb so viel vermehret / daß er seinen besondern Lust an einem armen Menschen (welcher mehr nit als ein verächtliches Erdwürmlein) haben und denselben mit besondern und ungewöhnlichen Gnaden zieren wolle / wie in den beschriebenen Leben der Heiligen mit großer Verwunderung zu sehen ist. Erfreue dich mit diesen Gottes Freunden / und wünsch ihnen glück hierzu. Hab ein Mitleyden mit denen / welche diese Gnad und Günst Gottes gering achten. Und untersuche dich alle Verhindernus / welche dich von solcher Günst abhalten können / auß dem Weg zu räumen.

Der 2. Artikel.

Von den besondern Wolthaten / für welche man am Sambstag Gott danken soll.

Oben der Dancksagung / welche du alle Tag in gemein für alle empfangene Wolthaten Gott zu thun pflegest / sollstu dich absönderlich für die ungewöhnliche R. P. Suffren, 2. Bund.

Wolthaten / welche der allmächtige Gott nit allein deiner Person / sondern auch andern / auff eine besondere Weis mitgetheilet hat / bedanken : dan diereil wir alle Glieder seynd an einem Leib / und durch die Liebe gleichsam ein Ding seynd / so erstreckt sich das Gut / welches einem oder dem andern geschieht / auch auff alle andere. Deswegen gebührt sichs / daß einer so wohl als der andere solches erkenne und Gott dar für dancke.

Erstlich dan so dancke Gott für alle Gnaden und ungewöhnliche Gaben / welche er der seligen Jungfrauen / und Mutter Maria mitgetheilet / von der Zeit an da er sie zur Mutter seines Sohns außgewöhlet / bis er sie zu ihm in den Himmel auffgenommen / aller dieser Gnaden kanstu dich leichtlich erinnern / wan du die Geheimnus ihres Lebens durch denken willst.

Zum 2. Dancke Gott für alle Günst und Gnad / welche er seinen Aposteln / seinen H. Martern / Vorstehern der Kirchen / Bekennern und Jungfrauen / und vielen andern mehr erzeiget / und noch heutiges Tags erweist / sie seynd gleich geistlich oder weltlich / Freund / Bekanten / Verwandten oder nit.

Zum 3. Bedanke dich aller Gnaden und ungewöhnlichen Gaben / welche Gott dir selbst mitgetheilet / sie seyn gleich natürlich oder übernatürlich. Fürs erste: Für das / daß du auß deiner Natur zum guten geneiget / oder aber wan du einen Unwillen hast solche böse Anmüthung zu bezwingen und zu dämpfen. Fürs andere: Daß er dich auß so vielen andern / under welchen du lebest / insönderheit außserföhren / und zu einem vollkommenen Stand außgewöhlet / als Exempelweis zum geistlichen / oder dergleichen andern andächtigen Stand: also daß du wohl sagen mögest was Sap 8. geschrieben: Venerunt mihi omnia bona, &c. Alles gut ist

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

mir Zauffens weiß worden; da mir diese Gnad von Gott gegeben wurde. Für das 3. Daß er dir im Stand der Vollkommenheit/ zu welchem er dich vor andern auß lauter Gnad und Güte beruffen / deinen Verstand auff eine besondere Weiß erleuchtet/auff daß du erkentest den grossen Eyffer/ mit welchem man Gott lieben soll/ und die Mittel (so nit jederman bekant) im selbigen Stand recht und wohl zu leben/ und G. Ort zu dienen. Für das 4. Daßer/ (du sehest in was Stand du wollest; im ehlichen oder unehlichen/oder sonst im weltlichen Stand) nie abgelasse hab ernstlich dich zu einem vollkommenem Leben anzutreiben / und hierzu gehörige Mittel an die Hand gegeben. Zum 2. Daß er durch seine besondere Fürsichtigkeit über dich und alle deine Sachen wache/ und gleich als sein Augapffel bewahre. Zum 3. Daß er dich auß vielen Gelegenheiten zu sundigen errettet / ja so gar viel und manche Gelegenheit verschafft / dich in dem Guten und in den Tugenden zu üben. Zum 4. Daß er deinen Verstand so hell und klar erleuchtet/daß er dein Herz und Willen mit so eysrigen und feurigen Begierden entzündet/ und einen Lust gemacht dich ganz und gar an ihn zu ergeben / in der Welt zu leben als wan du weit darauffen wärest; in einem Leib zu leben als wan du keinen Leib hättest mitten under den Reichthumben/ Geld und Gut also zu verhalten/ als wan du arm und nichts hättest; bey der Gesellschaft also zu leben/ als wan du allein wärest. Mit einem Wort/ daß du sehest gleich als eine Rose under den Dörner/ ein Salamander mitten im Feur/ wie die Brunnen der Inseln Chelidonia. so mitten im Meer ligen/ und doch von süßem Wasser wällen. Zum 5. Daß er den leidigen Cathan so vielmahl ingehalten / damit er dir nit Schaden zufügen möge / und wan er dich zu Zeiten zum Gall gebracht / daß er

dir seine Gnad verliehen dich zu besseren/und wider auffzu leben.

Zum 4. Bedäncke dich gegen Gott/ daß du gleichsam ein Kind der seligen Jungfrau und Mutter Maria sehest; dan was Christus/da er am Creutz hieng/vor seinem Todt zu dem H. Johanne sagte / Siehe dein Mutter. Und zu seiner Mutter: Siehe dein Sohn/ ist und soll nit allein vom H. Johanne verstanden werden / sondern von allen andern Auserwählten. Deswegen du dich sehr bey Gott zu bedanken hast; wie gleichfals auch wan du in der Bruderschaft der seligen Mutter bist.

Zum 5. Sollstu Gott danken / daß er dich etwan würdig geschäft/ durch dein Zuthun / das Lob und Ehr seiner Mutter zu vermehren/ durch Predigen/ durch geistliche Gespräch bey andern / durch geschriebene Bücher/so du etwan zu ihrer Ehr gemacht/ durch Kirchen und Capellen / welche du etwan in ihrem Nahmen auffbauen lassen/ oder auch welche du reichlich gezieret hast/ oder sonsten auch dergleichen andere Sachen mehr.

Der 3. Artikel.

Von etlichen gewissen Sünden/
welche einer ihm / insonderheit
am Sambstag soll lassen
leyd seyn.

An du dir deine Sünd in gemein den Tag durch Keu und Leyd seyn laßest/ alsdan sollstu insonderheit folgende Sünd betrachten/welche fürnemlich die besondere/ und ungewöhnliche Gnaden Gottes verhindert haben.

Erstlich sollstu bereuen/ Daß du den guten und geneigten Willen Gottes/ mit welchem er dir zu helfen / und dich mit unge-
wohn-

wechlichen Gnaden zu zieren begehret / so
manchmahl verhindert / oder zu rück gehal-
ten / und gar wohl verdienet / daßer dir vor-
werffe was er vorzeiten den Juden verwie-
sen thäte / und sagte: Matth. 23. Quoties vo-
lui cōgregare filios tuos, &c. **Wie manch-**
mahl hab ich deine Kinder versamble
wöllen / gleich wie eine Henne ihre
Jungen under ihre Flügel zu versam-
len pflegt / und du hast nit gewolt.

Zum 2. Sollstu dein Undanckbarkeit be-
reuen / daß du die empfangene Gnad: ja so
gar die besondere und ungewöhnliche Gna-
den / so offt mißbrauchet / und Gott Ursach
gegeben hast sich zu beklagen / gleich wie er sich
vorzeiten über sein Volk / under der Figur
eines Weinbergs beklagen thäte / und sagt:
daß er umb denselben eine starke und dicke
Hecke gepflanzet / eine Kälder gebawet / ei-
nen Thurn hätte lassen aufrichten; und da
ihm solcher Weinberg gute zeitige Trauben
bringen sollte / brachte er unnütze unzeitige
Trauben. Deswegen du große Ursach hast
dem Unheil zu bedauern: dan es hat das Un-
heil / als wan du stäts Gott widerstrebt
hättest. Er hat dir guts thun wöllen / du aber
hast dich ihm widersetzt. Er hat dich wöllen
den Engeln gleich machen / du aber hast lie-
der den unvernünftigen Thieren gleich seyn
wöllen. Er hat dich wöllen mit dem himli-
schen Liecht erleuchten / das ist / mit der Er-
kenntnis himlischer und geistlicher Sachen;
du aber hast die Thoren und Fenster deines
Herzens verschlossen / und mehr die Finster-
nis als das Liecht haben wöllen. Er hat dir
zu Zeiten die himlische Freud und Gelusten
der Engeln zu versuchen gegeben: du aber hast
mit jenem verlorren Sohn die Kleyn der
Schwein lieber gewölt / oder dich mit Zwib-
len / Knoblauch / und dergleichen angefüllet /
wie die Juden in Egyptenland thäten: Er
hat dir den Himmel eröffnet / und die Hölle

verschlossen / du aber hergegen hast die Him-
melsthür zugeschlagen / und die Hölle eröff-
net.

Zum 3. Sollstu insonderheit berewen die
Sünd und Unvollkommenheit / welche du
wider deinen Beruff und Stand begangen /
daß du denselben nit so hoch geschätzt / wie du
billig soltest; daß du die / welche der welt nach
leben / für glückseliger gehalten. Deswegen
hastu dich wohl in dein Hertz zu schämen:
und mit dem Propheten David zu sagen:
Pl. 72. Quid mihi est in caelo, &c. Ach wie
große und herrliche Sachen hastu
mir im Himmel bereitet / und was be-
gehre oder suche ich weiters alhie auff
Erden? oder auch mit dem H. Augustino
in Pl. 72. O mein Gott / du hast mir im Him-
mel unergängliche Schatz und Reichthumb
bereitet / dich selbst / sag ich; dem allem un-
angesehen so hab ich in diesem sterblichen Le-
ben anders nit begehrt und gesucht / als Sil-
ber / Gold / Edelgestein / Kinder und deralei-
chen mehr / welche bey viele unfromme Mans
und Weibs Personen häufig gefunden
werden. Sehe diß ist / was ich auff Erden be-
gehrt habe / da doch Gott im Himmel mein
Ertheil ist. Mit einem wort / mein frommer
Christ / hat dich Gott etwan zum geistlichen
Stand beruffen / als dan rathe ich dir / daß
du am Sambstag insonderheit was du mit
Wercken / und mit Underlassung guter werck
wider deinen Beruff und Stand gesündi-
get hast / berewest. Mit Underlassung / nemb-
lich daß du nit mit Ernst nach der Vollkom-
menheit gestrebt daß du auff dem Weg der
Tugenden im geistlichen Stand nicht fort-
gegangen: daß du der Gnad des geistlichen Be-
ruffs nit gemäß lebest. Mit mißwercken aber
und Ubelthaten / daß du wider die Armuth /
Keuschheit und den Gehorsam gesündigt (in
welchen das ganze geistliche Wesen besteht)
wider die Vollziehung und Erfüllung deiner

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

Reglen/und geistlichen Einfassungen deines Ordens; daß du dich nit in der Demuth/in der Andacht / in der Abtödtung und Zwang deiner unordentlichen innerlichen Begierden und eufferlicher Sinnlichkeiten/in der Liebe/in der Gedult/in der Sanftmuth/und dergleichen Tugenden mehr geübt hast / in welchen aller Schmuck und Zierath einer geistlichen Seel bestehet. Sondern hergegen in der Hoffart / Unandacht/ Zulassung aller Freyheit deiner innerlichen und eufferlichen Begierden und Sinnlichkeiten, in der Ungedult / in Zorn/ Abgunst/ und dergleichen mehr / welche einer geistlichen Seel alle ihre Schöne und Geschmück benehmen. Weiters daß du anderen ein böß Erempel gegeben / und deinen Orden oder Stand/ in welchem du lebest/ bey anderen verhasset oder verächtlich gemacht: und also so wohl dem Stifter/ als auch deinen Ordens- und Standsgenossen die Glory im Himmel (welche sie deinetwegen / wan du lebest wie du soltest / hätten können haben) engogen. Dan gleich wie ein weiser und verständiger Sohn seinem Vatter eine Ehr ist/ also bringt ein unverständiges und bößes Kind seiner Mutter Angst und Trawrigkeit. Proverb. 10.

Zum 4. Hastu zu berewen dein Mißhandelen wider die hochgelobte Jungfrau und Mutter. Daß du dieselbige nit gehret / wie du wohl schuldig zu thun. Daß du ihr nicht für die Wolthaten / welche du durch ihre Fürbitt erlangt / gnugsam gedanckt / daß du in ihrem Dienst und Bruderschaft / welche ihr zu Ehren auffgericht / nit fleißig und getrew gewesen. Daß du ihre Ehr wider die jenigen / so dieselbe verkleinerten / nit gnugsam verthätiget hast. Daß du nit gelebt hast / wie einem der an Kindsstatt von ihr angenommen / gebühren will. Wan es wahr ist / daß die Kinder ihren Eltern ähnlich seynd / so hast

du dich billig zu schämen / daß du ein Kind der Mutter Gottes seyn willst / und ihr im geringsten nit ähnlich bist / oder ihrem Handel und Wandel folgest. Besorgetu dich nit / daß dir nit eben geantwortet werde / wie jenen Geistlichen / als sie vor einer Bildnis ihres Stifters betreten / und ihnen einen Vatter nenneten / geantwortet und gesagt wurde: Ihr seydt nit meine Kinder / noch ich eurer Vatter? besorgetu dich nit / sage ich / daß dir nit die Mutter / wan du ihre Fürbitt begehrest / und sagest: (Monstra te esse matrem), erzeige daß du eine wahre Mutter sehest) antworte / ich bin nit ewere Mutter / und ihr seydt nit meine Kinder?

Der 4. Artikel.

Etliche besondere Anleitung und Mittel/welche gar wohl dienen/ daß man / insonderheit am Sambstag / Gott nit erzörne.

Als erste ist / daß du bedenckest / wan der H. Geist als er erstlich in der Seel und in dem Herzen der seligen Jungfrauen seine besondere Wohnung nehmen thäte / keine Sünd / so gar keine läßliche neben ihm leiden mögte / wie menestra dan dafur in deinem Herzen / wan dasselbig mit einer Sündt besudlet / wohnen werde?

Das andere / dieweil du auß Gunt und Gutwilligkeit ein Kind der Mutter Gottes bist / und deswegen ihr ähnlich / (wie die Kinder zu seyn pflegen) seyn solst; sie aber die Sünd über alle Ding hasse / und niemahlen mit einiger Sünd besleckt worden; wie kan es seyn / daß du sie eine Mutter nennen dürffest / da du in Sünden lebst / und dein Wohlgefallen in den Sünden hast? Als vorzeiten ein Weltweiser von eines Königs Sohn gefragt wurde / obs ihm zugelassen / oder wohl

wohl anstünde / in ein gemein Wirtshaus zu gehen / gab er ihm zur Antwort: ja / wan du meines Königs Sohn wärest / so stünde es dir mit Ubel an. Stunde es ihm nun Ubel an in ein Wirtshaus zugehen / dieweil er eines Königs Sohn / wie kan es dir dan wohl anstehen daß du sündigest / dieweil du auß Günst ein Kind der Mutter bist?

Das 3. Die fürnehmste Ursach / auß welcher der Sohn Gottes in dem Jungfräulichem Leib der Mutter Gottes Mensch worden / Fleisch und Blut an sich genommen / und auff diese Welt kommen war; damit er die Sünde vertilgte und außlöschte / wie der Prophet Isaias / cap. 27. und der Heil. Joannes der Tauffer davon reden / Joan. 1. Was für Verdruß und Unwillen meynest du daß die seelige Jungfrau nit empfinde / wan sie sehet daß du in Sünde fallest / ja deinen Lust darin hast? und daß also die Ankunfft ihres Sohns in diese Welt und die Menschwerdung / welche in ihrem Jungfräulichem Leib vorgangen sey / und ihr Ziel und End nit erlange? hergegen hastu gar wohl zuerachten / was Lust und Freud sie haben müsse / wan sie sehet daß du einen Unwillen und Abschewen von den Sünden hast / und daß die Verdiensten Christi wohl an dir angelegt seynd.

Zum 4. So ist dieser seeligen Jungfrauen nit unbewust / daß die Sünd eine Ursach sey des Leydens und des Sterbens ihres Sohns / und daß kein hecker noch heckerers Rube so Ubel nit ihm umbgangen als eben die Sünd / wie Isaias am 53. gesagt wird: Wegen der Sünd meines Volcks hab ich ihn Ubel lassen hernehmen: Item / wegen unser Sünd ist er verwundet / und wegen unsers Mißthuns / ist er zerdrückt und zerstoßen worden; deswegen so oft du

sündigest / so oft ernewerstu der seeligen Mutter die Schmerzen / welche sie im Leyden und Tod ihres Sohns empfinden thate. Dan nach Meynung des H. Pauli (welcher am 6. cap. an die Hebreer schreibt / daß diejenige so sündigen / Christum abermal creuzigen / verspotten / und verhöhnen) so creuzigest du Christum zum andern / dritten / ja mehrmahl / und so oft du sündigest. Wie kanstu nun über dein Herz bringen / daß du einer so gütigen und heiligen Mutter ihre alte Schmerzen / so oft ernewerest?

Zum 5. Diese seelige Mutter weiß und sehet alles was auff Erden vorgehet und gehandelt wird; dann solches will einer Mutter Gottes / einer Zinsprechern / und einer Königin Himmels und der Erden gebühren. Wann dir nun am Sambstag Gelegenheit zu sündigen vorfällt / oder daß du zum sündigen angesochten wirst / als dan erinnere dich / daß diese seelige Mutter ihre Augen auff dich schlage und alles sehe; und thue ihr daß nit zu leyd / daß du ihr gerad vor Augen stellest die Lieb / so du zu den Sünden ihrem Feind / tragen thust?

Zum 6. Wan du am Sambstag zu einer oder andern Sünd angereizet wirst / als dann stelle dir die besondere und ungewöhnliche Gutthaten / so du von Gott empfangen / vor Augen / und die Anschawung solcher Wohlthaten wird dich von Sünden zu rück ziehen und abhalten. Alle Verrätherey und Aufruhr der Underthanen gegen ihre Obrigkeit / gegen ihre Fürsten und Herrn ist sehr sträfflich; aber die Verrätherey derjenigen / welche von ihren Herrn sonderlich vor andern geliebt worden / und besondere ungewöhnliche Gutthaten empfangen / ist über auß / und alle massen unleidlich und schwer. Von dem / welchem

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

viel gegeben/wird auch viel erfordert / sagt unser Heyland beyrn H. Luca 12. c. der H. Lehrer Gregorius hom. 9. in Evang. sagt ebenmässig: je mehr und grösser die Gnaden/Gaben/und Wolthaten seynd/ je mehr und höher ist einer gegen dem Wolthaten verpflichtet: nit weniger ist derselb/ welchem Gott grössere Gnaden gegeben/ verbunden und verpflichtet demütig/ und embsiger Gott zu dienen: Daner wird ihm eine genawe/ und vollkommene Rechnung geben müssen. Als dem keuschen Patriarchen Joseph in Egyptenland / von der Königin und Gemahl seines Herrns ein Ehrbruch angemüthet würde/thäter in Bedenckung der grossen Gutthaten und Gnaden/ die er von ihm empfangen/ antworten; Genes. 39. Es will sich nicht gebären/das ich solche Missethat begehe / und wider meinen König und Herren sündige. Deswegen soltu in Erwegung der Wolthaten/ und Gnaden/welche du von Gott empfangen/dem Exempel des Patriarchen Josephs gemäss/dich hüten das du den/von welchem du sie empfangen/nit erzürnest/und das die Vermaledeyung nit über dich komme/ von welcher der H. Paulus redt/in dem er an die Hebreer schreibt und sagt: Terra venientem sape super se, &c. Das Erdreich/welches vielmahl mit dem Regen beschüchtiget wird: und dannoch darneben nichts als Distel und Dörner fürbringt/wird verworffen und von allen verlassen: sie hat anders nit zu erwarten als die Vermaledeyung/ und das man das Feur darin werffen thue.

Das 7. Hat dir GOTT die Gnad und die Ehr gethan/das er dich in den geistlichen Stand beruffe/ so wisse das gleich wie du im selbigen die Gedächtnus dieser Wolthat erneuerest/also ebenmässig durch diesel-

bige Gnad auff besondere Mittel sinnen soltu/ Gott nit zu beleydigen. Erstlich soltu erwegen das das Haus/in welchem du wohnest/ ein heiliges/ ja Gotteshaus sey / wie schewest du dich dan nit dasselbige durch die Sünde zu verunheiligen? wiltu dem Haus Gottes/ auß welchem er seine Ehr will vermehret haben/eine Unehr anthun? höre an den Befehl / welchen der Meister dieses Haus gibt / und wie man sich im selbigen verhalten soll. Solve calceamentum, &c. Thue auß deine Schuch / dan der Ort/auff welchem du stehes/ist ein heiliger Ort. Hüte das sich Gott nit über dich beklage und sage: Jerem. 11. Quid est quod dilectus meus: Was soll das seyn / das mein Geliebter in meinem Haus viel Sünden begangen? Item das die Vermaledeyung Isai. 26. Nit über dich komme. In terra hinc sum iniqua gessit, &c. Er hat sich im Land der Heiligen Ubel gehalten / und mishandelt/deshwegen wird er die Glory Gottes nit zu sehen bekommen. Da der Heil. Bernard von dem Vorzug / und Gütrefligkeit des geistlichen Stands redt / sagt er also: In Religione homo vivit per us, Im geistlichen Stand lebt der Mensch frommer/und reiner: er fällt nit so oft in Sünden: und wan er zu Zeiten fällt / so stehet er behender auff. Zum 2. Soltu wissen/das der Stifter und Anfänger deines Ordens/ welcher nun mehr bey Gott im Himmel/ alles sehe was allhie auff Erden in seinem Orden geschehe/es sey so gering als es wolle: dan solches will sich als einem Stifter des Ordens gebären. Er sehet/was für Sünden geschehen: wan er jetziger Zeit noch bey Leben wäre/würdestu wol so kühn seyn/ und in seiner Gegenwart eine Sünd begehen? wie darffestu dan so verwegen seyn / sündigen / und ihn lassen vom Himmel herab zu sehen?

sehen? Scherest du dich mehr vor einem ge-
 böhrlichen Menschen auff Erden / als vor
 einem Heiligen / welcher mit GOTT in der
 Glorj ist / böses zu thun und zu sündigen?
 Als der Heil. Bernardinus noch bey Leben
 war/ und in der Stadt Senis über die
 Gassen gieng/ pflegten sich die Bürger und
 andere/ so sich auff den Gassen befunden/
 gar eingezogen und züchtig zu halten / und
 zu denen/ welche unnützlich Geschwätz führten
 zu sagen/ Bernardinus adest ilere; Bernar-
 dinus kommet/ schweigt still. Es soll dich bil-
 lich im Zaum halten/ und von Sünden ab-
 schrecken/ wan du gedencst/ daß der Stifft-
 ter deines Ordens seine Augen auff dich
 schlage/ und daß du/ in dem du mit Gedan-
 cken/ Worten und Wercken böses thust/
 seine Frewd im Himmel geringer machest/
 und seine Glorj/ welche er sonst hätte haben
 können/ verhindest; daß du ihm/ so viel an
 dir siehet/ Ursach gibst gleichsam zu trauern/
 diereil der gürtige GOTT/ durch dich/ als ein
 Glied seines Ordens beleidiget werde.
 Zum 3. So bistu verpflichtet deinen Orden
 und Stand bey seinen Ehren und gutem
 Nahmen zu halten. Und daß man allent-
 halben loblich vom selbigen rede: wie darf-
 st du nun durch dein unvollkommenes
 und unaufferbarlichs Leben/ denselben in
 ein böß Gerücht und Geschrey bringen? bey
 andern verleid und verhasset machen? Zum
 4. Deine Mitgesellen und Ordens genos-
 sen/ mit welchen du umbehest / erwarten
 ein guts und aufßerbarlichs Leben von dir;
 du aber hergegen gibst ihnen durch deine un-
 vollkommenheiten eine Aergernus. Zum 5.
 Deine vollkommene und eysrige Ordens
 genossen können keine größere und vollkom-
 menere Frewd und Lust haben/ als wan sie
 sehen daß alle ihre Mitgesellen und Brüder
 in der Warheit und geistlicher Vollkom-
 menheit wandlen / wie auß dem 3. schrei-

ben des Heil. Johannis offenbar/ da er sagt:
 Keinen größern Danck und Frewd
 hab ich/ als wann ich höre daß meine
 Kindelein in der Warheit wandlen:
 Hergegen aber diereil sie gern sehen daß
 alles in ihren Orden wohl und fein her-
 gienge/ verdürren und verschmachten sie
 gleichsam auff ihren Füßen / auß großem
 Eysser/ wann sie sehen muß daß die Reguln
 nit gehalten werden / und daß die geistliche
 Vollkommenheit nit im Schwang ist.
 Warumb wiltu deinen Mitbrüdern/ und
 Ordensgenossen solches leid anthun? sol-
 cher geistlichen Frewd berauben? Zum 6.
 So wird der Engel/ welcher deinen ganzen
 Orden/ dein Kloster/ deine Versammlung/
 in welcher du bist/ in seiner Zuthat / seiner
 Frewd beraubt/ welche er hätte/ wan sich alle
 Geistliche wohl hielten/ wan du etwas thust/
 daß der Geistlichen Vollkommenheit nicht
 gemäß. Merkest du aber daß es ein gering
 und schlechtes Ding sey/ einem Engel seine
 Frewd bennehmen/ welche er auß dem em-
 pfendet/ wan er siehet / daß alle Geistliche/
 über welche er auß GOTTES Willen
 insonderheit zu sorgen hat / fromb und heil-
 liglich der Regel gemäß leben? wann sich
 die Engel im Himmel erfrewen über einen
 Sünder der Buße thut/ warumb solten sie
 sich dan nit erfrewen / wan sie sehen daß ein
 Geistlicher von seinen Unvollkommenhei-
 ten abstehet/ und seiner Regel gemäß lebt?
 Zum 7. So mustu wissen daß alle geistli-
 che Ständ und Orden von GOTT
 herkommen / damit durch dieselbige sein
 göttlicher Nahm desto berühmter und
 größer werde: dan gleich wie die Königin
 von Saba / als sie die schöne Ordnung im
 Königlichen Hoff des Königs Salomons/
 die Kleidung/ die Aempter / daß Handeln
 und Wandlen der Höffling/ und dergleichen
 mehr ansehē und erwege thate/ sich viel mehr
 als

P.
 Muffren
 Vol. I.
 Pars II

als zuvor verwunderte/und eine höhere Meynung von der Weisheit des Königs Salomons schöpffe; also wird auch die Größe/die Güte / und Heiligkeit Gottes/ auf einem tugendsamen und vollkommenem geistlichen Stand viel besser und vollkommener erkennen. Wie bistu nun so unglücklich / daß du durch dein bösen Handel und Wandel den ewigen GOETZ dieser Glory und dieses Ruhms beraubest?

Der 5. Artikel.

Suche besondere Mittel/ welche gar viel helfen/daß ein Christen Mensch all sein Thun am Sambstag recht / und wohl anstelle/ und verrichte.

Das erste ist / daß einer / welcher auff Günst und Gnad / von der Mutter Gottes zum Kind angenommen/sich auch befeisse seiner Mutter ähnlich zu seyn/ und nach zu folgen: nun aber ist es gewiß/ daß all ihr Thun und Lassen auff eine vollkommenliche Weis geschieht / und daß sie in allen ihren Wercken die Ehr und Glory GOETZES gesacht/ihm begeret zu gefallen; den Nächsten auffzubawen/und ihn zu befördern. Darumb sey daran daß du gleichmäßiger Weis thust. Haltestu es für eine große Ehr ein Kind der Mutter GOETZES zu seyn/ so soltu es gleichfals für eine Ehr halten / daß all dein Handel und Wandel solcher Ehren gemäß sey. Du sehest daß großer Herrn Kinder gern haben und suchen / daß man mit ihnen umgehe und handle / wie es ihr Stand erfordert. Wisse aber daß du dissfals eines höhern Stands seyst.

Daß 2. Die gleich / und Aehnlichkeit ist eine Ursach der Liebe. So pflegen auch die Eltern ihre Kinder/welche ihnen gleich seynd/mehr zu lieben/als die andern. Die Gleichheit/ welche die wahre Liebe verursachet/besehet in den Tugenden/ und Frömmigkeit des Lebens: deswegen wan du wilt daß dich die selige Mutter sonderlich liebe/ so understehe dich der selben ähnlich zu seyn / also daß sich deine Werck mit ihren vergleichen/ daß deine Gedanken / deine Wort / dein Gebett / dein Handeln und Wandel/und all dein Thun und Lassen ihren Gedanken / Worten / Handeln Wandel / und Wercken gleichförmig seyen.

Daß 3. ist. Daß die selige Jungfrau wie du wohl weißt / allzeit ihre Augen auff dich geschlagen habe / und daß sie alle deine Gedanken/deine Wort/deine Gebete deine Werck anschawe / und daß es ihr eine große Freud bringe daß sie solche Kinder habe / an welchen nichts zu tadeln noch zu straffen ist. Darumb befeisse dich daß dich das Verlangen / die selige Mutter zu erfreuen / dahin treibe / daß du alles wohl und vollkommen in ihrer Gegenwart thuest.

Daß 4. ist. Je höher einer bey Königen und Fürsten dieser Welt daran ist/ und geliebt wird / je höher einer seinen Stand bringe. Die besondere und ungewöhnliche Gnaden und Gaben/welche du vom GOETZ empfangen verpflichten dich/ daß du deinem Stand über andere erhöhest; welches auff keine andere Weis geschieht / als durch ein frommes Leben/und gottseligen Wandel/ durch/welches du über andere/ja über dich selbst erhöhst wirst: wäre es nit ein heuchlerisch und spöttlich Ding/ wan einer jährlich 100000. Gulden Einkommens hätte/ und täglich mit mehr als das truckene Brod essen/

essen / in einem kahlen und abgeschabten
Hock aussitzen / und weder Knecht noch
Magd haben wolte? dan ein solcher soll sei-
ner Hab/und Gut gemäß leben. Und wie
haltestu es dir selbst nit für einen Spot/
dass du nach so vielen von Gott empfangen-
nen Gnaden / nit mehr thust weder der ge-
meine Man; ja zu Zeiten weniger weder
andere/welche nit so grosse Wohlthaten von
Gott empfangen haben?

Dass 5. Wan dich Gott auß sonderer
Gnad und Günst zum geistlichen Orden-
stand beruffen / so bistu auff eine besondere
und ungewöhnliche Weis verpflichtet all dem
Ehon und Lassen wohl und vollkomment-
lich zu verrichten. Dan wan / nach der Sage
des weisen Aristotelis; operari sequitur esse,
ein jedweder Ding seinem natürlichem Wes-
sen gemäß würcket; so folgt / dass du dem
natürlichem Wesen deines geistlichen
Standes/welcher ein sehr edles/hohes/ ja ein
göttlich Ding ist / gemäß zu würcken ver-
pflicht sehest; und dass du nichts verächt-
liches/ sträfliches/ ja so gar nichts gemeines
thust: und gleich wie das natürliche Wes-
sen einer vernünftigen Seel/(welche viel ed-
ler und höher ist als die Seelen des ver-
nunftlosen Viehs) dermassen die Werck
des Menschens über die Werck des Viehs
erhöhet, dass so gar die Werck/so der Mensch
mit dem Vieh gemein hat/als essen / trin-
cken/schlaffen/ gehen/ Rehen/ und derglei-
chen mehr/ von dem Menschen vernunft-
mäßig geschehen / und nit von den Thie-
ren: Eben also soll auch die Gnad des geist-
lichen Berufs / (welche gleichsam für die
Seel einer geistlichen Person kan gehalten
werden) dermassen die Werck so sie thut
erhöhen und adelen / dass sie so gar die
Werck / welche ihr nit andern Leuten ge-
men seyn/auff eine Geistlichem standmäßige
Weis verrichte / ja ganz und gar auff

eine besondere und unterschiedliche Weis/
als die Welt-Leut zu thun pflegen.

Zeh kan nit under lassen ein ander Mittel
(so gleicher massen von dem geistlichen
Stand genommen) allhier zu setzen/wel-
ches dich stark antreiben und anhalten soll/
dass du wohl und vollkommentlich verrich-
test alles was du zu verrichten und zu
thun hast. Der Stifter deines Orden-
Standes sihet auß dem Himmel herab alles
was du allhie auff Erden thust; deswegen
will sich gebüren / dass du alles mit solcher
Vollkommenheit thust / dass nichts an bei-
nem Handel und Wandel zu tadlen sey: ja
dass er sich stäts über dich zu erfreuen habe.
Deine Mitgesellen / und Ordensgenossen/
under welchen du lebst / haben ein Verlan-
gen von dir zu lernen / wie sie sich in ihrem
Handel und Wandel halten sollen; darumb
sey daran dass du ihnen eine gute Lehr und
Exempel gebest. Befindestu dich bey an-
deren in einer gemein / in welcher heilige und
Gott getrewige Werck geschehen/thue des-
gleichen/ damit du durch deine Unvollkom-
menheit ihnen keine Unehr anthust. An-
dere zu welchen du gehest/oder zu welchen du
kommest / sehen auff dich und erwarten et-
was besonders von dir / sie halten dich
höher als andere Leut / als wan du gleich-
sam vom Himmel kämest. Deswegen
stelle dich nit an wie andere Welt-Menschen
auch zu thun pflegen.



f

Da

P.
Suffren

Vol. I.

Part II

Der 6. Artikel.

Eltliche besondere Regel / und
Beyspiel / welches ihm ein frommer
Christ vor Augen stellen soll / demsel-
bigen in allen seinen Wercken / sonder-
lich am Sambstag / nachzu-
folgen.

Neben der Regel und Exempel / welche
ich im 1. Artikel dieses 3. Theils vorge-
halten / will ich dir allhie noch zwei andere
vorstellen.

Die erste Regel ist / Die hochgeehrte
Jungfrau und Mutter Gottes / richte
dein Leben und deine Werck / nach ihrem Le-
ben und nach ihren Wercken / gleich als
nach einer gerader und gewisser Regel.
Wan du anfangest eines / oder daß ander
Werck zu thun / so sehe erstlich an / wie / und
auff was Weiß sie dergleichen Werck bey
ihrem Leben allhie auff Erden verrichtet /
auff daß du in Anschawung derselbigen / de-
ne Werck vollkommenlich nach den ihr-
genrichten / und ihr folgen mögest.

Diesen Rath gibt der H. Ambrosius im
schreiben an die Jungfrauen / und sagt ;
Sit vobis tanquam in imagine, &c. Ihr
solt die Jungfrawschafft und das Leben
Mariæ / gleich als wan es auff einer Taffel
gemahlt wäre vor Augen haben und anse-
hen. Dan in demselbigen hat man als in
einem klaren und hellen Spiegel eine wah-
re Keuschheit / und eine wahre Form / und
Gestalt aller Tugenden zu sehen : von ihr
könnet ihr ein Exempel nehmen / recht / und
wohl zu leben. Von ihr könnet ihr gleich-
sam als auff einem schönen Vorbild seine
Lehr und Underweisung der Heiligkeit neh-
men / und sehen was ihr zu bessern / was ihr
zu vermeiden / und was ihr zu halten und zu
Thun habt. Bald darauff sagt er weiters /

und erkläret worin man derselbigen nach-
folgen solle. Sie war eine Jungfrau mit
allein dem Leib nach / sondern auch dem
Gemüth. Sie war getrew / gutherzig / und
aufrichtig / ohne einige Verhelung / List / und
Betrug. Sie war demüthig von Herzen /
ernsthaftig in Worten / verständig und klug
in ihrem Gemüth ; sie redte gar wenig ; ihr
Lust und Freude war etwas zu lesen. Sie
vertrawete und verlieh sich nit auff die be-
triegliche und unbeständige Reichthumb
dieser Welt ; sondern auff das Gebet der ar-
men. Sie gab fleißig acht auff ihr Thun und
Lassen. Sie war gar bescheiden / und erbar in
ihren Worten / und sahe vielmehr auff Gott
als auff die Menschen. Sie nahm Gott
zum Zeugen ihres Herzens. Sie thät keinem
kein leyd / und wünschte daß es allen wohl
gieng. Ihren Obern thät sie ihre Gebür-
und Ehr an / ihres gleichen und mitgespielen
war sie nit neidig / noch mißgünstig / sie war
im geringsten nit ruhmfüchtig oder prächtig /
sie gieng rechter Vernunft nach / und liebte
die Tugend. Nimmer hat man gespüret
daß sie einen Ubergewerch und Schel ange-
sehen. Sie hat nimmer einen frecher und
ungezimber Weiß angeredt ; Nimmer hat
man einige Freyheit / oder Ungebur an ihren
Wercken wahr genommen / ihre Geberden
waren sitam / ingezogen. An ihren Worten
war nichts muthwilliges. Also daß all ihr
äußerlichs Verhalten und Bewegungen
des Leibs / ihr Herzk / und innerliche Heiligkeit
zuverstehen gaben. Was soll ich aber von
ihrer Mäßigkeit / und Sparsamkeit im essen
und trincken sagen ? Sie fastete vielmahl /
zween Tag nach ein ander ; und wan sie zu
essen gezwungen würde / so begnüete sie sich
mit der Speiß / die sie zum ersten antreffen
thäte / und gab hie durch zuverstehen / daß
sie nit Lusts / sonder nothhalber und zu Er-
haltung ihres Leibs essen thäte. Dergleichen
schließ

schließ sie nimmer / sie würde dan vom Schlaf überfallen; und in dem sie dem Leib nachschlieffe / wachte sie mit ihrem Geist. Endlich nach weitläuffiger Erklärung aller ihrer Tugenden / thut er es beschließen und sagen: Maria war also beschaffen / und ihr Leben dermassen vollkommen / daß sie mit ihrer Weiß zu leben männiglich ein wahres Exempel / und Form zu leben hinterlassen habe.

Befreue dich des Morgens an / so bald du erwachest / bis an den Abend wandu schlaffen gehest / dich in dem Leben der seligen Mutter aufhalten / dasselbig durchsinnen / mit ihr entweder würcken / oder leyden / deine Wercke und dein Leyden / nach ihren Wercken und Leyden / gleich als nach einer geraden Regel richten / und also vollkommener machen; die Unvollkommenheit deiner Werck und deines Leydens / mit der Vollkommenheit ihrer Werck ergänze / und gut machen: fast auff dieselbige Weiß / welche ich im ersten Theil am 4. cap. gelehrt / und gesagt / wie man seine Werck nach den Wercken Christi / als nach einer Regel richten / und mit den Seinigen die Mängel der Unserigen ergänzen und gut machen soll.

Die 2. Regel welche du / wann du wilt / am Sambstag brauchen kanst / ist. Daß du dir das Leben / den Handel und Wandel der Seligen / deren Fest man am selbigen Sambstag begehet; oder aber deren / welche eben die Gnad von Gott empfangen / so du bekommen hast / als ein Regel vorstellst / und insonderheit anruffest: Als Exempelweiß / hat dir GOTT die Gnad der Keuschheit gegeben / so nehm die selige Jungfrau für ein Regel / und ruffe sie sonderlich an. Hastu die Gnad beständiglich und geherzt etwas umb Christi Willen zu leyden / so ruff die H. Martyrer an. Hastu

die Gnad der Erkantnis Gottes / und bist mit himlischem Liecht erleuchtet / so ruff die heiligen Lehrer an. Und also von andern Tugenden zu reden. Hastu endlich auch die Gnad des geistlichen Berufes von Gott empfangen / als dan nehm dir die H. deines Ordens / und sonderlich den Stifter desselbigen zu einer Regel / und understehe dich von Morgens an bis auff den Abend demselben in allem deinem Handel und Wandel nachzufolgen.

Der 7. Artikel.

Erliebe besondere geistliche Übungen / in welchen ein frommer Christ am Sambstag die drey Kräfte seiner Seelen / die Gedächtnis / den Verstand / und den Willen bemühen und auffhalten soll.

Ich will allhie nicht reden von den Übungen / welche ich im 2. Buch an unterschiedlichen Festagen der Mutter Gottes vorschreibe; sondern die allein andeuten / welche auff die besondere und ungewöhnliche Gnaden und Gaben gehen. Erstlich welche die seligste Mutter betreffen.

Zum 2. Welche Gott andern / und sonderlich denen / so er zu der ewigen Seligkeit beruffen mitgetheilet.

Zum 3. Welche er dir an deiner Person erwiesen.

Zum 4. Mit welchen er dich und andere / so zum geistlichen Stand beruffen / (welches die größte Gnad ist / welche dem Menschen allhie auff Erden widerfahren) begabt hat.

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

Der erste Punct.

Wie sich die drey Kräfte der Seelen in den besondern Gnaden und Gaben / so Gott der Hochgeehrten Jungfrau und Mutter / vor anderen mitgetheilet / üben sollen.

Je Gedächtnis soll sich ersten erinnern der besondern und ungewöhnlichen Gaben / welche ihr der gütige Gott / erwiesen vom Anfang / ja von Ewigkeit her / da er sie zu einer Mutter seines Sohns erwehlete / bis zu seiner Himmelfahrt / da er sie in den Himmel aufheben ließ / und mit aller Glory und Herrlichkeit krönen thäte. Ich sag nit das man einander nach sich gemelter Wohlthaten erinnern soll / und gleichsam auff einwahl / sondern zu unterschiedlichen Stunden des Tags / des Morgens an / wie sie zur Mutter seines Sohns erwehlet / bis auff den Abend / wie sie im Himmel gekrönt wird. Dieses kanstu weitläuffiger im 2. Buch auß den Betrachtungen / welche auff unterschiedliche Gestalt gestellt seyn / erkennen.

Der Verstand soll die Größe dieser Gnaden und Gaben erwegen. Für das erste / was / und wie groß es sey / eine Mutter Gottes seyn : Dan neben dem das auß Jungfräulichem Geblüt der Leib / welcher Persönlich mit der Gottheit vereiniget / genommen worden (welches Ursach / das der Heil. Augustinus sagt. Caro Christi caro Mariae : Das Fleisch Christi / ist das Fleisch Mariae) so hat sie dem Leib in ihrem eigenem Leib / eine Gestalt und alles her geben / welches zur vollkommenen natürlichen Vereiterschafft / Erschaffung der Seelen / und Vereinigung mit dem Leib gehörig ist. Sie ist ein Werkzeug Gottes / und hat zu solcher unauf-

sprechlicher Vereinigung der Menschheit und der Gottheit getrewlich geholfen. Deswegen nennet sie Ilichius Ein Werkzeug der Menschwerdung Christi. Sie hat ihn neun Monat lang in ihrem Jungfräulichen Leib genehret. Sie hat die ganze Zeit durch / welche sie mit ihm Schwanger gangen durch auß keine Beschwernus noch Ungemach empfunden. Sie hat ihn ohne Schmerzen geboren / an ihren Brüsten gesäuget. Sie hat ihn zu Nazareth in ihrem Haus / bis in die 30. Jahr außgezogen / und wie eine Mutter under ihrem Gehorsam gehalten. Luc. 2. Diese Ehr und Würde / eine Mutter Gottes seyn / ist der massen hoch / das der H. Thomas von Aquin in einer Frag / in welcher er vorhaltet : ob Gott auch eine vollkommene geben könne ? endlich antwortet / das er zwar eine größere geben könne / wofern man die Menschwerdung des Sohns Gottes : Item die Glory und Seligkeit welche die Auferwehleten im Himmel genießen / und endlich die hochgeehrte Jungfrau und Mutter Gottes zuvor aufnehme. Fürs andere : So soll der Verstand bey ihm erwegen / wie das auß dieser Ehr und Würde / eine Mutter Gottes seyn / alle andere Gaben und Gnaden / so die selbige Jungfrau empfangen / ihren Ursprung haben. Für das 3. Das under allen Gnaden und Gaben / welche diese selbige Jungfrau / darumb das sie eine Mutter Gottes ist / fürnemlich drey den Vorzug haben / und vor andern zu mercken ; die Erste / das sie von allen Sünden / so gar von der Erbsünd selbsten befreyet. Wer nun wohl erkennet / und begreifet / was die Sünde für Schaden bringen / derselbige wird leichtlich sehen / was es für eine große Günt und Gnade / von allen Sünden befreyet seyn. Die andere ist / das sie die Gnade / Gaben und allerley

Zugenden in einer höher und größerer Vollkommenheit empfangen habe/weder alle andere Creaturen: dergestalt/das sie mehr bekommen/weder alle Engel / und Menschen sammentlich empfangen haben/ wie die Gelehrten in der Schulen davon reden/und die Vernunft selbst aufweist: dan wan sie mehr und höher als alle Menschen und Engel/gleich wie solches die Mutterliche Würde (welches ein Göttliches Ding und alle Natur und Gnaden übertrifft) erfordern thut. Item wan Gott/in dem er eine oder die andere Creatur liebt/der selbigen seine Gnaden und Gaben nach maß der Liebe/ so er gegen sie hat/mittheilet/und liebenswerth machet: so folgt augenscheinlich / das die Creatur/welche mehr geliebt wird / auch mehr Gaben und Gnaden empfanget.

Eben diß ist/meines erachtens/die Ursach/warumb der H. Ephrem die selige Jungfraw Complementä l in itatis, ein völlige Ergänzung/also zu rede/der Dreyfaltigkeit nennet: dan in der H. Dreyfaltigkeit thut der Vater den Sohn gebähren/und sein ganz Göttliches Wesen geben; von dem Vatter und dem Sohn kommet der H. Geist/ welchem sie beyde ihr Göttliches Wesen geben / vom H. Geist kommet keine andere Göttliche Person mehr/ dan mit mehr als drey Personen in der H. Dreyfaltigkeit seyn können; sondern es kommet von ihm eine Creatur her/ welcher er in gänztlicher und sehr hohen Vollkommenheit alle seine Gnaden und Gaben mittheilet/und also begibt sichs/ das dasselbe was in der H. Dreyfaltigkeit vom H. Geist nicht kan her für gebracht werden/ außserhalb in der seligen Jungfrawen und Mutter geschehe. Alle Gnaden / welche in ihr sind/werden dem H. Geist/ als seiner ersten Quell zugeschrieben; dan alles kommet auß der Liebe/ mit welcher sie Gott liebet / so der H. Geist selbst ist. Neben dem so ist es der

Gebrauch/das der Bräutigam seine Braut mit allem Geschmuck und Bereitschaft versehen/ welche umb so stätlicher und köstlicher seynd / je reicher und mächtiger der Bräutigam ist. Wan nun der H. Geist der Jungfrawen ihr Bräutigam ist / was ist es dan wunder/das die Bereitschaft und der Geschmuck der Gnaden und Gaben in dieser Braut und seligen Jungfrawen köstlicher und häufiger zu finden/ als sonst in allen Engeln und Menschen sammentlich gefunden werden? Die dritte ist/das sie eine Fürsprecherin der Menschen bey Gott sey / und mehr bey ihm vermöge / weder alle Engeln und Menschen; dan wan es wäre/das alle Engeln und Menschen samptlich umb etwas bey Gott anhalten / die selige Mutter aber das Gegentheil begehren solte/so würde Gott eher und baldter seine Mutter erheben/ als den Engeln und Menschen ihre Bitt gestatten. Diese Gnad und Vorzug der seligen Mutter ist furnemblich auff vier vollkommenheiten gegründet/ deren die erste ist; das ihr alle Nothdurfft der Menschen und Mittel denselbigen abzuhelffen/ bekant und bewust: dan sie sehet in Gott als in einem Spiegel alles. Die andere: Dieweil sie uns besser helfen kan als sonst niemand; dan das Vermögen einer Mutter ist viel grösser weder eines Kinds/ oder eines Dieners. Die dritte ist: Dieweil sie einen geneigten Willen hat dem Menschen zu helfen, dan sie ist vom menschlichem Geschlecht; sie hat eine vollkommene Lieb/und liebet deswegen alle; sie sehet sie an als Kinder ihres Sohns / und den Gewin seines Leydens und Sterbens. Sie thut nit allein die Sünder / welche ihre Zuflucht zu ihr haben/nit verstoßen/sondern sie locket sie zu ihr/ damit sie ihnen helfen möge: sie weiß sich wohl zu erinnern/ das der ewige Gott wegen der Sünden des Menschens seinen Sohn vom Himmel geschickt/ und

P
Suffren
Vol. I.
Part II

und menschliche Natur an sich genommen habe und daß die Sünd zugleich ein Ursach/ daß sie zu einer Mutter Gottes worden. Die vierte ist/ Die weil sie bey Gott grosse Gunst und Ansehen hat/ und mehr von ihm geliebt werde als alle andere Creaturen. Sie hat das Vortheil und den Vorzug vor andern/ wie der selige Methodius wohl gemercket/ daß andere Gott alles schuldig seynd/ was sie von ihm empfangen/ ihr Wesen und alles was an ihnen ist/ und daß Gott ihnen das geringste nit schuldig sey. Aber Gott ist der seligen Jungfrauen schuldig was er von ihr empfangen. Das ist die Menschheit/ und was sonst ein Kind von ihren Eltern zu empfangen pflegt/ die Auferziehung/ Nahrung/ und dergleichen mehr.

Durch den Willen sollstu in dir erst erwecken eine Liebe zu dieser seligen Jungfrauen. Du sollst einen Lust/ Wohlgefallen/ und Freud an dem haben / daß sie so vielfältige Gnaden und hohes Ansehen bey Gott habes du sollst wünschen und begehren/ daß sie von männlichen erkant und geehret werde/ und dir von Herzen lassen leyd seyn/ wan du siehest daß etwas von den Mißglaubigen und bösen/ unfreymen Catholischen/ wider ihre Ehr geschichr. Zum 2. Sollstu ihr eine grosse Ehrerbietigkeit erzeigen; also daß du nichts ungebührlich vor ihr begehst/ dich fromb und wohl allenthalben anstellen/ in Erinnerung/ daß sie überall ihre Augen auff dich geschlagen habe. Zum dritten sollstu ihr für alle Gaben und Gutthaten/ welche du durch ihre Fürbit erlangt/ dancken; sonderlich aber Gott selbst/ für alle Gnaden/ welche er der seligen Mutter erwiesen hat. Kanstu für deine Person nit genug dancken / so ruff alle Creaturen an / damit sie dir helfen dancken/ und für solche ungewöhnliche Gutthaten Gott loben und preysen. Opffere ihm die Mess am Sambstag zu diesem End/ damit

Christus Jesus wahrer Mensch und Gott (welcher in ihrem Jungfräwlichen Leib Fleisch und Blut angenommen / und ein Opfer der H. Mess auffgeopffert wird) den himlischen Vatter für die Wohlthaten/ die er seiner heiligen Mutter / und dir selbst/ durch ihre Fürbit gegeben/ immer und ewig lobe/ preys und dancke. Zum 4. Sollstu ein groß Vertrauen / ja viel größer als nie kein Kind zu seiner Mutter haben kan/ auff diese selige Mutter schöpfen. Du sollst dich derselben untergeben/ deine Zuflucht zu deinen Nothdürfften zu ihr haben. Du sollst ihr deine Händel und Geschäften befehlen / und sicherlich wissen / daß sie zu helfen bereit sey/ und viel bey ihrem Sohn aufbringen könne. Zum 5. Sollstu dich understehen/ daß dein handelen und wandelen/ dein gang Leben ihrem Leben gleich und ähnlich sey. Zum 6. Sollstu dich selbst dieser seligen Mutter zu einem ewigen Diener und Leibeigenen auffopffern und dargeben/ wie ich anderswo lehren will.

Der andere Punct.

Wie die drey Kräfte der Seelen/ in den Gaben und Gnaden/ welche Gott den Außerwählten erwiesen/ sollen benützet und aufgehalten werden.

Sich deine Gedächtnus sollstu dich erinnern einer oder den andern besondern und fürnehmen Gnad oder Gunst/ welche Gott diesem oder jenem Heiligen/ (wie du etwan durch lesen oder hören/ oder dergleichen Weiß wohl wissen kanst) erwiesen hat. Ich rede allhie nit allein von den ungewöhnlichen Gnaden / so Gott umbsonst wie man redt/ zu geben pflegt/ als daß/ die Gnad

Gnad Wunderzeichen zu thun / in unterschiedlichen Sprachen reden / weiß / oder vorlesen / und der gleichen mehr. welche so wohl den Verworfenen und Verdambten / als den Außgewählten gegeben werden / und den Menschen nit fromb oder heilig machet; sondern viel mehr von denen / in welchen die wahre und wesentliche Heyligkeit besteht / oder welche zum wenigsten unfehlbare Zeichen der Heyligkeit seynd / und einen Menschen vor Gott lieb und werth machen.

Durch deinen Verstand sollstu erwegen und nachsinnen / wie hoch und werth solche Gaben / welche er seinen Außgewählten mitgetheilt / zu schätzen seynd: Weiters sollstu beherzigen / wie es ein so ehbares / feines / nütliches und angenehmes Ding sey / mit dergleichen Gnaden von Gott begabt zu seyn: die Tugend habens / über seine unordentliche und unmäßige Begierden / und Neigung seines Gemüths meistert seyn / und im Zaum halten können: dem H. Gesäg des Evangelii gemäß leben; Christo in seinem Leben nachfolgen; in seinem Herzen und Gemüth stets ruhig und friedig seyn; nichts höher oder geringer schätzen / als es an ihm selbst ist / das ist / die weltliche Ding gering / und die Göttliche für hoch halten / mit Lust etwas um Gottes willen leiden; in so vielfältigen Gelegenheiten zu sündigen / selten oder gar nit sündigen; mit männlichen Einwürfenden haben alles liebs und guts thun / so gar seinen ärgsten Feinden; umb so viel demüthiger seyn / je ansehnlicher und hoher du bist / so wohl vor Gott / als vor den Menschen Lust und Liebe zu himlischen Sachen haben / und in Göttlichen Sachen verständig und erleuchtet seyn; und sich bey Zeiten alle auff Erden in solchen auffhalten / mit welchen du heut oder morgen im Himmel umbzugehen verhoffest. Und also von andern Gnaden und Gaben zu reden; deren

gröste und köstlichen Werth du auß dem gegentheil wohl abnehmen kannst: wie es nemlich ein so verächtlich / verwürfflich / schädlich / mühseliges und verdrüßiges Ding sey umb das Leben deren / welche solche Gnaden und Gunst von Gott nit haben.

Durch deinen Willen sollstu dein Herz zu unterschiedlichen Begierden und Anmütungen bewegen / nach dem die Gnaden und Gaben Ursach geben werden. Fürs erste sollstu eine Freund und Wohlgefallen daran haben / und Gott / von welchem sie ihren Ursprung haben / in denselben erkennen. Du sollst sie anschawen als Gnaden und Gaben Gottes / welche er von seiner Heyligkeit / und seinen Tugenden / und Göttlichen Vollkommenheiten andern mitgetheilt. in solcher Erwegung wird dich keine Mißgunst ankommen. Fürs andere / Sollstu von Herzen wünschen und begehren / daß Gott seine Gnaden und Gaben in seinen Außgewählten vermehren / und so gar die Gnaden und Gaben so du hast ihnen geben wolle / wofern solches zu seiner Ehr seyn werde. Für das dritte / Sollstu Gott für alle Gnaden und Gaben / welche er andern erzeiget / treulich danken / nit anders als wan er dir selbst dieselbige erwiesen hätte. Dan die Liebe / welche du zu denen haben sollst / welchen Gott solche Gaben mitgetheilt / machet daß du aller Gnaden theilhaftig wirst / und billig mit dem David sagen könnest: Particeps ego sum, &c. Ich bin theilhaftig aller deren / welche dich fürchten. Psal. 118. und halte ihre Verdiensten für meine.

Für das 4. So sollstu zu solchen Außgewählten Freunden Gottes eine Liebe tragen: Dan wan du recht von den Sachen urtheilen wilt / so wirstu finden / daß auff dieser Welt nichts sey / weder Gelt noch Gut: weder Königreich / noch andere Hocheit / so von den Menschen hoch geschätzt werden / das

P
Suffren
Vol. I.
Part II

Gott
in Leid
und ein
den
in die
Ibsten
derwig
Istun
nie kan
ist die
ch der
deinem
Ihr des
/ und
reit sey
in Köm
in das
ang Le
zum
Mat
igenen
nderfo

S
wels
ers

ich er
sonde
st wel
/ wie
er der
wiesen
unge
höfist
/ die
Gnad

dir mehr Ursach zur Liebe geben könne als die Tugenden und Heyligkeit / welche sich in gemelten Auserwählten Gottes befinden. Für das 5. Sollstu sie in grossen Ehren halten / nach dem Spruch des Propheten Davids / Psal. 118. Nimis honorati sunt amici tui, &c. Deine Freund O Gott seynd höchlich verehret worden : Dan wan die wahre Tugend eigentlich aller Ehren werth ist / so folgt / daß niemand grössere Ehr verdiene / als die tugendsame Personen. Diese Ehrerbietigkeit wird dir Ursach geben / daß du in Erweckung deiner selbst und Bedenckung wie weit du von ihren Tugenden und Heyligkeit sehest : und wie sie in so hoher Volkommtheit mit ihnen in grosser Demuth gehandelt / dich unwürdig schäkest / daß du mit ihnen umgehst / und sie wider alle ihre Freund verthätigest / so ihre Ehr und Hochheit etwan verkleinern wolten. Für das 6. Sollstu ihnen nachfolgen / dan dieweil sie Leib und Seel haben wie du / dieweil sie blöder und schwächer Natur / und in vielen Gelegenheiten zu sundigen gelebt wie du / dieweil dir auch eben so wohl als ihnen die Gnad Gottes bereit / und angetragen wird : warum willst du dan nit auch arbeiten / und daran seyn / daß du zu den Tugenden und zur Heyligkeit gelangest wie sie? Das Leben der Heiligen / wie der H. Ambrosius lib. de Joseph cap. 1 sagt / ist andern ein Exempel und Regel zu leben vorgestellt. Zu dem so sollen wir nit meynen / daß sie einer andern und besserer Natur gewesen als wir : sondern daß sie grössern Fleiß / und Sorg angewendet als wir. Weiters so sollen wir auch nicht meynen / daß sie nit gesündigt / sondern daß sie sich gebessert / und ihre Sünden abgehüßet haben.

Für das 7. Sollstu wünschen und begehren / daß du von ihnen geliebt werdest : dan dieweil Gott in ihnen ist / und sie in Gott : so

ist es viel besser daß man durch die Liebe mit ihnen vereinigt sey / als mit denen / welche von der Welt geliebt / und werth gehalten werden / in welchen gemeinlich Gott nit ist / noch sie in Gott. Man sagt in gemeinem Sprichwort : daß grosser Herzen Freundschaft gläsern sey ; dan sie wird so bald und leichtlich gebrochen als ein Glas ; aber die Lieb / welche die tugendsame Personen zu dir tragen / verliehrt sich nit leichtlich / und wird nit bald gebrochen / dieweil sie in Gott gegründet ist. Deswegen thue deinen möglichen Fleiß / damit du von ihnen geliebt werdest. Für das 8. So begehre / daß sie für dich betten : dan dieweil sie Gott auff's höchste lieben / und viel bey ihm gelten / so ist wohl zu achten / daß ihre Fürbitt nit ohn deinen grossen Nutz seyn werde. Die Freund des frommen und gedültigen Job befunden sich wohl bey seinem Gebett. Job 42. Der gottlose und verstockte König Pharaos in Egyptenland begehrete etliche mahl von dem Moysen und Aaron / Exod. 2. 9. Daß sie Gott für ihn betten solten / welches ihm gar wohl bekommen thäte. Als die Bürger der Stadt Bethulie vom Holoferne belagert waren / begeherten sie das Gebett der keuschen Judith / und betten ein sehr gross Vertragen auff dasselbige / dieweil sie heilig war / und Gott fürchten thäte. Daher sie dan in wenig Tagen erlöseten / wie daß ihr Gebett so kräftig / und bey Gott so viel vermögte. Mit einem Wort / es ist anders nit als wie der H. Jacob schreibt. Multum valet oratio iusti assidua. Das ständige Gebett des Gerechten vermag gar viel.



Der dritte Punct.

Wie einer seine drey Kräfte der Seel / in Erweckung der besondern Gnaden und Gütthaten / so einer insonderheit an seiner Person von Gott empfangen / bemühen und üben soll.

Siech deine Gedächtnus sollstu dich erinnern etlicher besonderer und ungewöhnlichen Gnaden und Wohlthaten / welche du von deiner Geburt an bis auff gegenwärtige Seind von Gott empfangen hast. Auff daß du in der Wahrheit mit dem David konnest sagen: In aeternum non obliviscar, &c. Psal. 118. Nimmermehr wil ich deines Gesäz und Barmherzigkeit vergessen; dan durch dieselbige hastu mir das Leben gegeben. Besche den 2. Artikel.

Durch deinen Verstand sollstu bedencken und erwecken alle besondere Gnaden und Gaben / welche du von Gott bekommen / mit zwar im Geist der Hoffart / wie jener Pharisier / welcher sagte: Ich bin nit wie andere Menschen / sondern im Geist der Demuth mit der seligen Jungfrauen und Mutter Maria / da sie sagte: Fecit mihi magna, &c. Der Allmächtige hat grosse und wunder Ding in mir gewürcket. Besiehe an die grosse Gnad und Glück das dir Gott gegeben. Die Ruh und den Frieden deines Herzens / die Hochheit und den Adel deines Gemüths / zu welchem dich die besondere Gnaden und Gaben Gottes erheben; den Lust und Wohlgefallen / welche du durch dein tugentfames Leben Gott machen thust. Das gute Exempel / welches dein Nächster auß deinem frommen Leben empfangen; die Freud / welche du den

R. P. Sülzen, 2. Bund.

Engeln im Himmel machest; endlich den grossen Ruh / welchen du auß dem tugentfamen Leben / zu welchem dich Gott beruffen / theils schon besitzest / theils auch noch zu erwarten hast.

Willstu nun die Größe und Höhe dieser Gnaden und Gaben recht fassen: als dan vergleiche dich mit dir selbst / und halte die jehige Zeit gegen die Zeit da du solche Gnaden noch nit hättest / oder in welcher du dieselbige verlohren / und in welcher dir der gerechte Gott solche benommen hat / so wirstu sehen / daß du elendiger und erbärmlicher als andere Creaturen auff Erden sehest. Hierzu kanstu / wan du wilt / die 4. Bedencken / von welchen ich im 1. Artikel geredt / gebrauchen / und sehen / was für ein grosser Unterschied under den 4. Gnaden und Vortheilen / welche eine Seel von Gott empfangt / und under denen / welche sie von dem Menschen her hat.

Durch deinen Willen sollstu dein Herz zu unterschiedlichen Begierden / Gelüsten / und Anmüthungen bewegen / nach dem die Gnaden mit sich bringen werden Fürs erste / Hastu Ursach dich zu schämen / daß sich der gütige Gott gewürdiget dich vor vielen andern / (welche wan sie dieselbige Gnad / so du von Gott empfangen / hätten / ihm viel fleissiger und getrewlicher würden gedient haben) gnädiglich angesehen / und andere dahinden gelassen. Vern undere dich darüber / und sprich mit dem David: Domine quid est homo, &c. O Herr was ist doch der Mensch / daß du ihn heimsuchest: und was ist deß Menschen Sohn / daß du ihn so hoch achtest: wan Saul als er verstund / daß ihn Gott zum König machen wolte / sich schämete / und sagte: Reg 9, Numquid filius Semini ego sum &c Wie dem also: bin ich nit deß Semini Sohn: ist mein Geschlecht nicht das

t

ge

R.
Sülzen

Vol. I.

Part II

geringst in der Sunfft Benjamin. Was hastu dan mit Ursach zu sagen / und dich zu schämen/wan du siehest daß dich Gott durch seine Gnad vermittelt der Tugenden/ zu einem viel größeren Reich/ als den Saul beruffen hat? Für das 2. So sollstu Gott loben und danken; dan wan ein geringes Ding dankens werth/wie hoch ist man dan verpflichtet für so grosse Gnaden und Gaben zu danken? Für das 3. Sollstu dich tieff verdemüthigen nit allein gegen Gott / von welchem du alles empfangen was du hast/ und welchem du alle Ehr zuschreiben sollst; sondern auch gegen den Menschen/ also/ daß du niemand verachtest/ sondern dich selbst geringer haltest/ als alle andere. Ein demüthiges Herz ist gleichsam ein lares Gäß/ welches von niemand / als allein von Gott kan erfüllet werden: und gleich wie Gott den Hoffärtigen widerstehet / also gibt er den Demüthigen seine Gnad. Glaub mir sicherlich und gewiß / daß nichts so tauglich und kräftig Gott und die Menschen zu gewinnen/ und auff seine Seyten zu bringen / als wan man siehet daß eine Person/ welche etwas mehr und höher ist / als der gemeine Man / sich geringer schäset und haltet als andere/ und dem Spruch des Weisenmans gemäß lebt/ da er sagt Eccl. 32. Hat man dich zu einem Oberrn gestellt/ überheb dich deswegen nit/ sondern halt dich wie einer auß ihnen. Der H. Bernard 13. in Cantic. schäset diese Demuth under anderen Tugenden höher und größer/ als die Gnad Wunderzeichen zu thun / und sagt: Magna profecto & vera virtus est. Es ist eine sehr grosse und thewere Tugend die man selten findet / daß einer grosse und wundere Ding thue / und sich gering dar bey schäset/ und allein nit wisse/ daß er groß sey; daß alle andere seine Heiligkeit sehen/ er aber dieselbe an ihm selbst nit erkenne. Daß einer vor

andern groß und wundersam erscheine/ aber in seinen eigenen Augen sich für verächtlich schäset. Ich halte solches für größer und höher / als grosse Zeichen und Wunder thun. Für das 4. Sollstu einen streiffen und ernstlichen Vorsatz machen/ allen diesen von Gott empfangenen Gnaden gleichmässig zu leben/ und beflissen zu vollbringen/ zu welchem uns der H. Paulus ermahnet und sagt/ 2. Cor. 6. Hortamur vos ne in vacua, &c. Wir ermahnen euch daß ihr die Gnad Gottes wohl anlegt / und nit vergeblich von ihm empfanget.

Der vierte Punct.

Wie eine geistliche Ordens-Person/ die drey Kräfte ihrer Seel/ in Erweckung der besondern Gnad/ daß sie zum geistlichen Stand beruffen / bemühen und üben soll.

Die Gnad des Veruffs zum geistlichen Stand halte ich für eine so grosse Wohlthat/ und für eine so wichtige Sach/ daß ich notwendig allhie etwas dar von sage muß; unangesehen / daß viel schöne Bücher von dieser Sachen beschriben seynd/ und daß ich im 5. Theil/ (in welchem ich vortragen will/ wie man jährlich den Tag/ an welchem man in den geistlichen Stand gangen/ andächtig zubringen soll/) acht Betrachtungen geben will.

Erstlich sollstu zu Gedächtnus führen den Anfang und Fortgang deines geistlichen Ordens. 2. Wie der gütige Gott denselben so sorglich erhalten / und bisz auff jetzt vermehret. 3. Wie er unterschiedlichen Personen in deinem geistlichen Stand / sie seyen dir gleich bekant oder nit/ noch bey Leben / oder schon in Gott verschieden. 4. Die Weiß/ auff

auff welche dich Gott zum geistliche Stand/
und viel mehr zu diesem als zu einem andern
beruffen hat.

Mit deinem Verstand sollstu erwegen den
unbegreiflichen Schatz / welcher in dem A-
der oder Feld des geistlichen Stands ver-
borgnen ligt. Disz ist das verborgene Him-
melbrod oder Manna, Apoc. 2. dessen werth
niemand erkennet / als der / welcher es emp-
fangt. Dan keiner kan es erkennen / er hab es
dan zuvor versucht und gekostet. Der heilige
Bernard einer auß den fürnehmsten Ordens
Personen / so jemahl in der Kirchen Gottes
gewesen / hat mit folgenden Worten gleich-
sam den Inhalt des geistlichen Ordenstands
vor Augen gestellt. In religione homo vivit
pauisus, &c. Im geistlichen Ordenstand lebt
der Mensch frommer ; fällt selten mehr in
Sünd; wan er etwan gefallen / stehet er bald
der auff; wandlet behutsamer; er wird öf-
ter vom Taw der himlischen Gnaden gleich-
sam befruchtiget; er stirbt sicherer; und besser;
er wird the und behender gereiniget; und
wird reichlicher begabt. Allhie gib ich dir ein
jedes auß gemelten Punctlein absönderlich
zu bedencken; welches wofern du thust / so
wirstu sehen / was man im geistlichen Stand
allhie bey Lebzeiten / in dem Sterbstundlein /
und nach dem Tode für Nutz und Vortheil
habe. Solches klärlicher zu begreifen / so ver-
gleiche das Unheil und Unglück in der Welt
mit dem Heyl und Wollfahrt so im geistli-
chen Stand.

Mit deinem Willen erwecke in deinem
Herzen unterschiedliche Begierden und An-
müthungen nach dem dir die Erwegung der
grossen und hohen Gnad des geistlichen
Stands / item der Eyffer ingeben werden.
Ertlich dancke Gott / das er dich mit so vie-
len andern / deren tugendames Leben du im
geistlichen Stand erkennet / zum geistlichen
Orden beruffen hat. Zum 2. Verdemütige /

und schäme dich selbst / das dich Gott als
einen unwürdigen zu so hohem Stand be-
ruffen hat / insonderheit wan du deinen han-
del und wandel in dem Haus Gottes anse-
hest und erwegest / wie wenig du solcher gnad
gleichmässig leben thust. Zum 3. Sollstu dich
mit allen denen / welche ihrem Stand ge-
mäss leben / erfreuen und ihnen Glück wun-
schen / das sie zu einem solchen Stand beruf-
fen. Dan sie seynd Gott eine Ehr / seiner Kir-
chen auff Erden ein Ruhm und guter Ge-
ruch / wegen ihres guten und außerbawliche
Lebens / mit ihrem stätigen arbeiten in dem
Weingarten des Herzens ziehen sie die Leuth
von der Hölle / und führen sie zum Himmel.
Sie seynd gleichsam ih; es Heyls versichert;
sie haben wenig oder gar keine Gelegenheit
zu suadigen; sie bemühen und bearbeiten sich
in heiligen und nützlichen Sachen dem Gött-
lichen Willen gemäss. Zum 4. So sollstu
mit so vielen Personen / welche in der Welt
leben / solche Gnad nit haben / und grosse Ge-
legenheit haben sich in das ewige Verderben
zu stärken / ein herksliches Mitliden haben.
Desgleichen auch mit denen / welchen Gott
zwar diese Gnad gegeben / aber von ihnen nit
erkant wird; oder wan sie schon von ihnen
erkant wird / das sie doch derselbigen nit ge-
mäss leben; und deswegen under der geistli-
chen Kleidung ein weltliches Hertz tragen /
die Eytelkeit und Gelusten dieser Welt su-
chen / von aller geistlicher Demuth und Bes-
zwang ihrer unordentlichen Begierden und
Neigungen ein abschewen haben / ihrem gan-
zen Orden ein Schand un ärgernus seynd;
also das es tausentmahl besser wäre / das sie
niemahl in den geistlichen Stand ingangen
wären. Zum 5. Sollstu ein hefftiges Verlan-
gen haben / und von Gott ernstlich begehren /
damit du mit allem / so Gott zu dem geistli-
chen Stand beruffen; ins selbigen from und
heilig leben / die Reglen recht halten / und dei-

P
Suffren

Vol. I.
Part II

nen ersten Eyffer oft erneuerten mögest. Hierzu kanstu die Gebettlein der Kirchen sprechen: Da nobis quæsumus perseverantem in tuo famulatu, &c. Feria 3. post Dominicam Passionis. Verlehye uns / O Herz / einen steiffen und beständigen Willen in deinem Dienst zu verharren / damit zu unsern Zeiten dein Volk in der Zahl / und Verdiensten zunehme.

Item: Deus qui errantibus, &c. O Gott der du den Irrenden das Licht deiner Wahrheit zeigest / auff daß sie wider auff den Weg der Gerechtigkeit kommen mögen; verlehye allen und jeden / welche deinen heiligen Nahmen und Lehr bekennen / damit sie alles hassen und verwerffen was diesem deinem Nahmen und Lehr zu wider / und was demselben gemäß / annehmen / und mit dem Werck vollziehen mögen.

Der 8. Artikel.

Worin ein frommer Christ seinen Leib / item seine innerliche und eufferliche Sinn / sonderlich am Sambstag bemühen und üben soll.

Aktlich solstu deine Augen folgender gestalt bemühen. Du solst mit Andacht die Bildnus der hochgeehrten Jungfrauen und Mutter Gottes anschawen / dieneil du sie selbst nicht sehen kanst; und wissen / daß solches dem leydigen Sachan über alle massen zuwider sey; also daß er einsmahls einen Geistlichen / welcher die Bildnus der seligen Mutter auff seinem Altärlein hatte / und mit Andacht anzuschawen pflegte / verheiffen thäte / daß er ihn ins künfftig / (wie er bishero gethan hätte) nicht mehr zur Unkeuschheit anfechten wolte / wofern er gemelte Bildnus von seinem Altärlein hinweg thun wolte.

Der H. Ambrosius lib. de instit. virg. schreibt: Daß niemand die Mutter Gottes bey ihren Lebzeiten angeschawet / der mit einem sonderlichen Lust zur Keuschheit bekommen habe: warumb kan dan mit eben diß geschehen / wan man ihre Bildnus mit Andacht anseheth? Zum 2. Kanstu etliche Personen / weltliche oder geistliche / welche sonderlich vor andern von Gott in Gnaden und Tugenden erhöhet seynd / mit Ehrerbittigkeit und Gebühr anschawen: dan wan das Anschawen des giftigen Thiers Bastliß die jemen so es ansehen vergiftiget warumb sollen die jemen / welche Freund und Außerwählten Gottes mit Ehrbarkeit anschawen / keinen Nuß oder guts davon haben? Nach der Sag und Meynung des H. Hieronymi hatte das Angesicht unsers Heylands einen sonderlichen Glanz und Schein / also daß die Herzen deren so ihn anschawten / innerlich gerührt und bewegt wurden.

Fromme und heilige Personen / welche allhie auff Erden leben wie Christus lebte / haben weiß mit was besonders und Göttlich in ihrem Angesicht / welches die jemen so sie ansehen / zum guten und zur Andacht bewegen thut. Die Römische Geschichten sagen uns von einem / daß als er den Råyfer Octavian gesehen / sich in das Gewor geworffen / und darin gestorben / sagend / daß er auff dieser Welt mehr nichts anzusehen begehrte / dieneil er den Råyfer angeschawet hätte. Mein lieber sag mir / was ist / einen heydnischen / von der Seeligkeit außgeschlossenen Råyfer gesehen haben / gegen einer frommen / tugendsamen / und von Gott geliebten Person / und einem Erben des Reichs Gottes? Als der fromme alte Simeon / von welchem das H. Evangelium Meldung thut / und sagt Luc. 2. Daß er ein großes Verlangen gehabt den Heyland der Welt zu sehen / denselben mit seinen Augen gesehen /

ben/ und in seine Armen genommen/ begerte er länger mit zu leben; sondern sagt gleich/ **Nun laß O HERR deinen Diener im Frieden fahren; dan meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** Etliche Heyden/ Joän. 12. welche ein wenig vorm Leyden Christi gen Jerusalem kommen/ hielten beyh. Philippo an/ und begerten Jesum zu sehen. Es ist einmahl gewiß daß der/ wer Jesum Christum Menschen und Gott/ die Hochgeehrte Jungfrau und Mutter Christi/ und andere Außerwehleten des Himmels gesehen/ weiters nichts edlers sehen könne/ als ein fromme/ tugendsame Person/ so Gott mit seiner Gnad erkult/ und zum Himmel verordnet. **Wan es mir frey gestelt würde/ entweder einen schönen Lustgarten/ ein schönes Gebäu/ Tans/ köstliche Tappich/ Gemähls/ oder auferlesene schöne der Angesichter/ oder eine fromme/ tugendsame von Gott geliebte Person/ zu beschawen; so wolte ich viel tausendmal lieber alle obgemelte schöne Sachen fahren lassen/ und enlen eine solche Person zu sehen.** 3. Wann du etwan ein schönes Angesicht/ oder schöne Gestalt einer oder der anderen Person antreffen thust/ als dann setz gleich gedenccken an die schöne einer Seel/ welche unaussprechlicher Weiß schöner ist/ und den Augen **GOES** gefallen thut.

Das Gehör und die Ohren sollen sich in dem erfreuen/ daß sie gern und mit Lust etwas von den Tugend und von der Hochheit der seligen Jungfrau und Mutter/ von den Außerwehleten Freunden **GOES**; vom geistlichen Orden/ Stand/ hören sagen oder lesen; oder aber die Mess von der seligen Jungfrauen anhören.

Wan der Geruch etwan einen lieblichen Geruch empfindet/ als dan soll die Seel Urthuch nehmen sich in **GOE** zu erheben. Und

erstlich bedenccken / wie die selige Jungfrau/ vor Gottes Angesicht/ vor den **HH**. Engeln/ vor den Menschen/ einen so lieblichen Geruch von sich gegeben hat: dann sie ist die Rose / welche in Jericho gepflanzt/ und eine Lilien under den Dörnern / ihr köstlicher **Nardus**/ wie in dem hohen Lied **Salomonis** stehet/ daß ist ihre Demuth/ wie es der **H. Bernardus** auflegt/ hat seinen lieblichen Geruch bis an den Thron Gottes erstreckt. Zum andern gleich wie die andere Thier dem Panterthier / wegen des lieblichen Geruchs/ welcher von ihm gehet/ nachfolgen; also geschicht es/ daß die Außerwehlete Gottes Christo unserm Heyland / seiner **H. Mutter**/ wegen ihres lieblichen Geruchs allerley Tugenden/ durch eine vollkommene Nachfolgung gleichsam nachlauffen / und mit der Braut im hohen Lied **Salomonis** sagen/ *oleum effusum nomen tuum*, &c. Dem **Nahm** ist gleich wie ein aufgegoßenes liebliches / und wohlriechendes Del und deswegen haben dich die junge Töchter geliebt; siehe uns nach dir/ so werden wir dem Geruch deiner lieblichen / und wohlriechenden Salben/ und Del nachlauffen. Zum 3. gleich wie / wan man die Tauben/ welche ihre Wohnung und Häuser verlassen/ und mit den wilden Tauben umfliegen / eine oder mehr auß denen welche geblieben und sich in ihren Häuslein halten / mit einem lieblichen Geruch zu beräucheren/ oder sonst wohlriechenden Sachen anzustreich/ pflegt/ und zu den andern welche verwildet / aufstiegen laffet / damit sie dieselbige durch ihren lieblichen Geruch/ widerumb in ihre vorige Wohnung und Häuser locken/ und mit ihnen bringen/ wie der **H. Basilius** davon redt. Also gibt der gütige Gott etlichen auß seinen auferwehleten Freunden/ daß sie ein tugendsames auferbarliches Leben führen/ und andere dadurch zum guten anziehen

P
Suffren
Vol. I.
Paris II

hen (dan nichts ist under der Sonnen das den Menschen mehr / und kräftiger anziehet/ als die Tugenden) diese seine Freund schicket Gott auß under andere Menschen/ welche von ihm und dem Weg der Tugenden gewichen / mit ihnen zu handeln und umbzugehen/ damit sie durch den lieblichen Geruch/ und Heiligkeit ihres Lebens andere an sich ziehen / und mit ihnen widerumb zum Hauß Gottes bringen mögen / von welchem sie liederlich / damit sie mit den Kindern der Welt desto grösser Freyheit haben mögten/ gewichen.

Also soll man gleicher massen andere Sin und Glieder des Leibs in guten und göttlichen Sachen uben/ so viel als geschehen/ kan wie oben im ersten Capittel dieses dritten Theils am 2. Artickel gesagt worden.

Wie und was Ursachen der Sambstag zur Verehrung der hochgelobten Jungfrauen und Mutter Gottes angesehen/ und verordnet sey.

Wann du nach unterschiedlichen gegebenen Anleitungen / Lehr/ Unterricht/ und Mittel/ wie man surnemlich die Hochgeehrte Jungfrau und Mutter Gottes verehren und nachfolgen soll/ weiter zu wissen begereest/ woher es komme / das man am Sambstag gemelte Jungfrau und Mutter insonderheit zu verehren pflegte; so mustu anfänglich wissen / Das man gar schwerlich eigentlich sagen könne / wann dieser rühmlicher / und löblicher Gebrauch in der Kirchen GOZES angefangen habe. Ein gelehrter und frommer Man mit Namen Pelbartus schreibt / das der Heilige Ildesonus / (welcher im sechshundert und sechzigsten Jahr Christi lebte) das Kirchen= Amt der seligen Mutter und

Jungfrauen vom 9. Psalmen / anderer H. Schrift und andächtigen Sprüchen/ und Gebettlein beschrieben habe; hie er die Engel an einem Sambstag hätte singen hören. Im Jahr Christi 770. beschrieb Alcuinus in rational. divin. officior. lib 4. c. 1 das Ampt der Heil. Mefß von der seligsten Jungfrauen / welches man am Sambstag zu lesen pflegt; hie zu ward er durch folgendes Wunderzeichen bewegt. Es war zu Constantinopel in einer Kirchen eine Bildnus der seligsten Jungfrauen / und Mutter Maria / welche gemeinlich mit einem Vorhang verdeckt; nun begab sich/ das dieser Vorhang / ohne Verührung einiges Menschen alle Wochen am Freytag Nachmittag/ von der Bildnus abgezogen/ und die Bildnus zu sehen gegeben ward. Sie blieb also unverdeckt bis auff den Sambstag Nachmittag/ auff das sie alles Volk anschauen mögte; nach der Vesper=Zeit ward der Vorhang wider vorgezogen/ und blieb also bis auff den Nachmittag des folgenden Freytags. Im Jahr Christi 1094. Ward in der Versammlung zu Clermont in Franckreich von den Vorstehern/ Hirten/ und Vätern der Kirchen under dem Pabst Urbano II. für gut erkant und beschloffen/ das man am Sambstag die Psalmen/ und andere Kirchen=Gefäng mit den Gebetter von der Mutter Gottes / in der Kirchen singen / und von derselben das Ampt der H. Mefß halten solte. Der weis gelehrte und geschickte Navarrus schreibt: das man neben einem Brunnen / (der Brun der Engeln genant / in dem Thal Ronca gelegen) alle Sambstag zu hören pflegte/ wie die Engel das Salve regina singen thäten. Im Jahr Christi 890. Sah man das in einer Hölen des Bergs Montferat, in welcher ein Bildnus der seligsten Mutter Maria war / alle Sambstag gegen den Abend

Abend ein klares und helles Licht vom Himmel kame / und wie die Engel daselbst singen thäten.

Wir lesen bey dem Vincentio im 2. Buch seiner Geschichten / im 102 und 103. cap. wie das ein Ehr und Gott vergessener Vater seine Tochter einem sehr unkeuschen Kriegsman umb Geld übergeben hätte/die selbe nach seinem Willen zu mißbrauchen und zu schänden. Als nun die Zeit kommen/ und er Willens war sein böß Furnehmen ins Werk zu richten / und sahe das die Tochter bitterlich weynete/und sich ihm widersetzte/ fragte er von ihr / warum sie sich widersetzte / und mit seines Willens geleben wolte ; gab sie ihm zur antwort: diese Nacht ist eine Sambstags-Nacht / welcher Tag der Jungfrauen Maria geheiligt ist ; zu dem so heiß ich auch Maria/ Ich hab dem ewigen Gott im Namen der seligen Jungfrau von Mariæ meine Keuschheit verlobt/ und wan mein Vatter das Vermögen hätte/ mich in ein Jungfrau Kloster zu thun/ so wäre ich vorlangsten in einen geistlichen Stand gangen. Durch welche Wort dieses Kriegsman sein Herz vermassen bewegt wurde/ (sonderlich da sie zu ihm sagte/ das es eine Sambstags-Nacht wäre/welcher zu der Ehr der seligsten Jungfrau verordnet wäre) das er ganz und gar verändert wurde/ und gemelte Tochter mit allein mit berührte ; sondern auch Geld und alle andere notwendige Sachen hergeben thäte/damit sie in ein Kloster gehen mögte. Nach dem man alles verrichtet / zog er seines Wegs/ und kam an einen Ort / an welchem es viel andere Kriegsknecht und Reuter hätte/umb sein Leben. Nach seinem Tod erschiene die selige Jungfrau obgemelter Tochter im Kloster / und sagte zu ihr : das vorgesagter Kriegsman selig wäre / dierevil er wegen

des Sambstags und Ehrerbietigkeit desselben ihr verschonet / und kein Gewalt angehan hätte neben dem thäte sie ihr befehlen das sie dessen die Abtissen berichten solle / auff das sie seinen Leib ins Kloster führen/ und die gewöhnliche Gebetter und Kempfer für ihn solte lassen halten. Zum Zeichen aber das diesem allem also wäre / sagte sie weiter/das man auff seinem Grab eine Rosen finden würde / dessen Wurzel auß dem Mund des Kriegsman gewachsen wäre. Carthagena ein gelehrter und fürnehmer Man auß dem Orden des S. Francisci / in dem er das Herkommen/ und Ursprung des Carmeliter-Ordens beschreibt/ sagt das die selige Jungfrau/ und Mutter dem Pabst Johannis dem XXII. erschienen / und ihm befohlen / das er den geistlichen Personen/ welche ihre Nahmen von dem Berg Carmelo haben/ anzeigen solte / wie gleichfals auch denen/welche mit dem S. apuläre. wie mans nennet sterben ; und begraben und sich im Fegfeuer befinden würden / am erst folgenden Sambstag solten erlöset werden. Ludovicus der XI. König in Frankreich hätte ein groß Verlangen das er an einem Sambstag sterben mögte / welches er dann auch durch die Fürbit der seligen Jungfrauen erhalten thäte / und starb an einem Sambstag. Die fromme und selige Beneventa (Bien - venue) auß dem geistlichen Orden des S. Dominici , hätte eine besondere Andacht zum Sambstag/daher ihr dan Gott die Gnad erwiese/das sie alle Nacht vor de Sambstag mit einem lieblichen Gesang/ und Seyten-Spiel ersiewet würde. Der S. Nicolaus Tolentinus fassete alle Sambstag in Wasser und Brod. Desgleichen thät auch die S. Elisabeth Königin in Portugal/ welche im Jahr Christi 1625. Vom Pabst Urbano

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

no dem VIII. in die Zahl der Heiligen in-
geschrieben. Wie auch der H. Didacus auß
dem Orden des Heil. Francisci. Ich war
zwar Willens diesen dritten Theil hiemit zu
beschließen / aber dieweil etliche Sachen
übrig seynd / in welchen man sich nit täglich /

sondern etwan die Wochen einmahl ge-
meinlich zu üben pflegt: also hab ich bey mir
beschlossen dieselbige allhie am End der Wo-
chen vorzutragen / und den frommen
Christen zu erklären.

Das VII. Capitel.

Von der Beicht.

Der Beicht ist sehr viel gelegen die ewige Glory und
Seeligkeit zu erlangen. Dann durch dieselbige werden die
Sünde vergeben / welche allein von der einigen Seligkeit den
Menschen außschließen. Ob nun wohl viel Andächtige und
gelehrte Personen von der Beicht trefflich wohl geschrieben
zu welchen ich den Andächtigen Leser weisen könnte / so kan
ich dennoch nit underlassen allhie 3. Stück vorzuhalten / das Erste / die No-
thwendigkeit / den Nutz und Leichte der Beicht. Das 2. Wie man
recht und vollkommentlich beichten solle. Das 3. Eine Anleitung und Under-
richt für die Priester / welche hiemit umgehen.

Der Erste Artikel.

Von der Natur und Eigen-
schafft der Beicht: Item wie sie
nothwendig / nützlich / und
leicht zu thun.

Gleich wie der Heilige Tauff zur Auf-
löschung der Erbsünd erfordert wird; also ist zur Vergebung anderer würcklichen
Sünden die Beicht ganz nothwendig. wie
nun ein Kindlein / welches gleich nach seiner
Tauff stirbt / nit kan verdambt werden: al-
so kan auch keiner / welcher recht / und voll-

kommenlich gebeichtet / und darauff stirbt
vom Himmel außgeschlossen werden. Was
die Meynung vieler / welche in H. Schrift
und göttlichen Sachen wohl erfahren seynd
(das nemlich die Zahl der Verdambten
größer als der Seeligen) der Wahrheit ge-
mäß: wie auß den H. Vätern / und auß der
Vernunft selbstn wohl mag erwiesen wer-
den: so kan man gar wol sagen / das der me-
ste Theil der Christen nit recht und voll-
kommen beichten / und das H. Sacrament
der Buß und Beicht schänden: dann meche
seynd auß den Christen / welche beichten als
welche nit beichten. Deswegen bin ich

verursachet/ ja gänzlich verbunden/ die Natur / das Wesen / und Eigenschaft der Beicht vor Augen zu stellen ; damit man sich derselben recht und vollkommenlich zu brauchen wisse ; Item die fürnehmste Mittel und Ursachen erkenne/ welche einen zu solcher kräftigen und zur Seligkeit nothwendigen Sach / einen Lust und Begird machen und antreiben mögen.

Der erste Punct.

Was ist die Beicht / und was wird nothwendig zur selbigen erfordert ?

Die Beicht bestehet nit in dem/ das man seine Sünd erzehle / und daher sage / als wan man sonst etwan eine Gesandicht erzehle ; noch auch in dem/ das einer dem Priester seine Sünd offenbare/ und erkläre / wie sonst ein Freund dem andern zu thun pflegt : sondern in dem/ das man sich vor dem Priester/ als vor einem Richter Gottes/ seiner Sünden anklage/ mit wahrer Reue/ und Leid/ das man sie begangen habe / und mit einem ernstlichen und steiffen Fürsatz dieselbige ins künfftig nit mehr zu begehen. Daher sie dann/ wofern sie solcher Gestalt gebeicht werden / durch die H. Wort / welche durch den Priester gesprochen / vergeben / und aufgelöscht werden.

Alles dieses desto besser und gründlicher zu begreifen / so muß ich drey Ding vorüber gehen lassen / von welchen in den hohen Schulen weitläuffig gehandelt wird.

Das erste ist : das man für gewiß halte/ das die Beicht der Sünden / welche einem Priestern geschicht/ von Christo Jesu eingeleget sey/ wie im folgenden Puncten soll gesagt werden.

Das 2. ist : das das fürnehmste Ziel und End dieser Beicht / und Anklage seines selbst sey : damit eine Seel wider mit Gott versöhnet/ und die Tod-Sünd/ durch welche sie die Gnad/ und Gunst Gottes gänzlich verlohren/ durch welche ihr der Himmel verschlossen / durch welche sie zu den ewigen und höllischen Peinen verdambt / in ihr vertilget werde / und das Feur des Eyffers/ so durch die tägliche Sünd sehr abgenommen widerumb angezündet werde. Also und der gestalt / das so die Beicht nicht mit gebührendem Zuehör / und zu dieser Veröhnung und zur Verstorung der Sünden erfordereten Sachen nit geschehe/ und das Zauff der Sünden also zu reden/ (welches die Seel durch Mißbrauchung ihrer Freyheit/ und ihres bösen Willens in ihr selbst/ in dem sie eine Sünd über die andere/ mit Gedancken/ Worten/ und Wercken/ gleichsam als aufgehawenen Steinen/ aufsenbarwet) nit umbreiffen thut ; solches für eine Beicht zu schätzen ; sondern für eine Verwirrung/ und für ein Grewel. Sie versöhnet die Seel nit allein nit mit Gott ; sondern sie verbittert die göttliche Gerechtigkeit wider sie : Sie reisset nit allein die Behausung der Sünden also zu reden nit zu boden ; sondern sie macht dasselbige gröffer/ und stärker/ durch die Sacrament-Schand/ welche sie hierin begehet. Sie vertreibt den Teuffel nit allein nit auß ihrem Herzen/ in welches er durch die Sünd eingangen / dasselbige tyrantischer Weis zu beherrschen ; sondern über gibt ihm von neuem die Schlüssel seines Herzens / damit er desto sicherer darin sey. Sie eröffnet ihr nit allein nit den Himmel ; sondern thut denselben mehr und mehr verschließen. Eben diß ist die gleichnerische Beicht / von welcher der H. Bernardus sagt : de interiore domo cap. 37. Simulacra confessio non est confessio, &c. Eine an-

P.
Suffren
Vol. I.
Part II

genommenen / und falsche Beicht / ist keine Beicht; sondern eine dubble Verwirrung. Zu welchem der H. Ambrosius weiters sagt de peniten. cap. 17. Remedium nostrum, &c. Was uns zu einem Mittel unsers Heils hätte gedeyen sollen / dasselb wird dem Teufel zu einem sieghaftten Frencken Gefang. Und darumb ermahnet er lib. 2. cap. 11. Ernstlich und gutherzig den sündigen und büßenden Menschen / damit er wohl auff sich selbst acht gebe / auff daß er seine Sünd mit dergestalt beichte / damit er nit seine Beicht selbst nachmalen zu beichten habe / und daß er für seine Buß widerumb Buß thun müsse. Dan wie die Arzte sagen / so ist es ein sehr böß Zeichen an einem Kranken / wan daß / was dem Kranken helfen soll / schadet.

Das 3. ist: Daß die Anklagung seines selbst und Erklärung der Sünden welche vor dem Priester / als von Gott gesteltem Richter gethan wird / mit etlichen gewissen Eigenschaften und gleichsam Beding geschehen müsse / wofern die Seel wider mit Gott versöhnet / die Sünde aufgelöschet / der Sathan vertrieben / und der Himmel solle eröffnet werden.

Zum ersten wird erfordert / daß die Beicht auß Liebe zu Gott geschehe / die Vergebung der Sünden zu erlangen.

Zum 2. Wird eine tieffe Demuth hiezu erfordert / daß sich der Mensch für einen Sünder; für eine undanckbare / und unwürdige Creatur erkenne / und halte; und für unwerth daß er vor Gott erscheine; daß er sich so gar für einen solchen in seinen Gebarden anstelle / und nit zur Beicht komme hochmüthiger Weis / als wan ihm Gott etwas schuldig wäre: dann bey ihm selbst gedencen / daß einer nit so elendig / und arm sey als man meynet / ist eben so viel als der göttlichen Barmherzigkeit die Thür ver-

schließen / und in dem wir mehren würdig zu seyn / daß uns Gott unsere Sünde vergebe / als dan machen wir uns der Verzeihung unwürdig. Wie der H. Bernardus sagt: de Interior. dom. cap. 7.

Zum 3. Wird eine Verschämung seines selbst erfordert nach dem Exempel des offenen Sünders / Luc. 12. welcher sich schämte seine Augen gehn Himmel zu heben: dann nichts ist dessen man sich mehr zu schämen hat / als eben der Sünde. Christus unser Heyland selbst / da er sich für unsere Sünd vor der göttlichen Gerechtigkeit verbürgert hätte / und anfangen wolte für dieselbige genug zu thun / that gleichsam von dieser Verschämung anfangen / da er im Garten an dem Ölberg auff sein Angesicht fallen thäte / und sich gleichsam in einem so leidigen Wesen der Sünd / welche er auff sich genommen hätte / nit dürfte lassen ansehen.

Zum 4. So wird eine Reu und Leid ein innerlicher Schmerz / Abscheuen / und Verfluchung der Sünden / die man beichtet / erfordert; und daß man vor Gott / welchem unser Herz gänzlich befant / einem ernstlichen wahren Willen habe / und vom Herzen wünsche / daß man nit solche Sünd begangen hätte. Ich sag ein innerlicher Schmerz / und Verfluchung der Sünden: Dan diereil die Sünd viel mehr innerlich im Herzen als in dem Leib ist / so muß sich auch der Schmerz / und die Verfluchung im Herzen befinden / die Sünd auß dem selbstigen zu vertreiben. Daher der H. Augustinus also sagt: lib. de vera & falsa penitentia. Nihil ita certam penitentiam facit, &c. Nichts ist daß die Buß sicherer und bester macht / als der Haß wider die Sünde; wan einem im Herzen und in der Seelen Reu und Leid ist / was dem Leib Lust und Freude

brachte; dan also seufftestu und weynestu wohl und rechtmässig vor Gott.

Zum fünften / wird ein ernsthaftiger / dapperer / und geherzter Will erfordert die Sünde zu sehen / und von denselben ins fünfftig abzustehen; ja alle Gelegenheit zu sundigen auff ehest abzuschaffen und zu meiden. Dan dieweil die H. Schrift sagt: Prov. 28. Das derjenige / welcher seine Sünd bekennet / und davon abstehet / Vergebung derselben erlangen wird: so folgt das derselb welcher zwar seine Sünd beichtet / aber nit davon absieht / keine Vergebung erlangen thue. Hierauff sagt der H. Augustinus Item 7. de tempore, Multi se peccatores esse profitentur, &c. Viel bekennen zwar das sie Sünder seyn / aber sie haben darbey Lust zu sundigen: Dis heisset seine Sünde bekennen / aber nit verbessern: seine Seel anklagen / aber nit gesund machen: die Sünde offenbaren / aber nit aufschüden und vertilgen.

Zum 6. Widerfordert / das die Beicht wahrhaftig sey / das nichts auß Schamhaftigkeit verschwiegen bleibe / das man seine Sünd nit verhele / verblüme / oder entschuldige / sondern auffrichtig / natürlich / ohne eizweil Umbschweiff offenbare / so gar bis auff die innerste und heimlichste böse Begierden / und Gedanken / sie seyen so höhnlich und schamhaftig als sie wollen / das man sein Herz gleich als das Wasser also so reden vor dem Tischen des Priesters wie vor Gott selbst / dessen Rathhalter er ist / aufgiesse. Und nit die Wort des Königs Davids gedencke / Psal. 37. Dixi confitebor adversum me, &c. Ich hab mir fürgenommen mich selbst anzuclage / und meine Sünd zu bekennen / und du / O Herr / hast mir meine Missethat nachgelassen. Terul. da er von der Beicht schreibt / redt also lib. de poenitent. Exomologeiis humilificandi hominis, &c. Die Beicht ist

eine Wissenschaft den Menschen zu verdemüthigen / in dem er sich vor dem Priester und vor dem Altar niederkniet / auff das er durch eine zeitliche Straff / die ewige auflesche; In dem sie den Menschen undertrücket und verdemüthiget / erhöht sie ihn; in dem sie ihn anklaget / entschuldiget sie ihn; In dem sie endlich ihn verdammet / erlediget sie ihn von Sünden. Der H. Augustinus da er die Wort des Königs Davids / Pl. 3. Delictum meum cognitum tibi feci. Ich hab dir mein Verbrechen bekant gemacht / auflegen thut / redt im Namen Davids also. Ich hab meine Missethat nit verborgen / ich hab sie offenbaret / damit du dieselbige verbergen soltest; ich hab sie nit verhelet / damit du dieselbige bekant machen soltest; dan wan sie der Mensch eröffnet / als das thut sie Gott verbergen; wan sie der Mensch verhelet / als dan macht sie Gott bekant; wan sie der Mensch erkennet / als dan pflegt sie Gott zu vergeben. Der H. Gregorius in dem er die Wort des Psalmsisten Davids / Psal. 31. Inveteraverunt ossa mea dum clamarem &c. Meine Gebein seynd veraltet / in dem ich still schwiege / und in dem ich den ganzen Tag ruffen und schreyen thäte / welche einander scheinen zu wider zu seyn / aufleget / und mit einander vergleicht / sagt: das der / welcher seine Sünd verhelet / und seine Verdiensten groß machet oder rühmet / zu gleich schweige und ruffe; oder das der zugleich ruffe und schweige. Welcher seine vorbegangene Sünd verbirgt / und durch eine böse und sträffliche Freyheit zu sundigen / nicht nachlasset täglich von neuen zu sundigen / der schreyet und ruffet / nit umb Barmherzigkeit / sondern umb Straff und Rach über die Sünden. Und dis seynd die 6. Stück oder Eigenschaften / welche zur Natur einer wahren Beicht gehörig seynd.

P. Sufferen

Vol. I.

Part II

Der ander Punct.

Von der Nothwendigkeit der Beicht.

Die Nothwendigkeit der Beicht erkläret unser Heyland mit diesen Worten/Luc. 13. Es sey dann daß ihr Buß thut/so werdet ihr mit einander verderben: mit welchen Worten er zu verstehen gibt/ daß/ diereil das einige Verderben einer Seel an der Sünden hangt/ auch das einige Mittel die Sünde aufzulösen an der Buß hange. welche nit allein in dem bestehet / daß einer seine Sünd in seinem Herzen vor GOTT bereue/ sondern auch vor dem Priester bekenne / welcher die statt Christi vertreten thut / und als ein Richter denen / welche warhafftig über ihre Sünd leid tragen und dieselbige beichten/ ihre Sünd vergeben kan. Dann diese Gewalt ist ihm durch die Wort Christi gegeben/ da er sagt/ Joan. 20. Denen ihr ihre Sünd vergeben werdet/ den sollen sie vergeben seyn; und welchen ihr ihre Sünd behaltet / den sollen sie behalten seyn. Item: Ich sende euch wie mich mein Vatter gesendet hat/nehmet hin den Heiligen Geist/etc.

Alle diese Wort zeigen klärlich an daß die Beicht von Christo eingesezt / und daß den Priestern Gewalt gegeben/ von den Sünden los zusprechen. Dan diereil Christus deswegen vom Himmel geschickt / daß er richten/und die Sünd vergeben solte; solches aber nach seiner Himmelfahrt sich barlicher Weis nicht geschehen mögte / so hat er uns an seine statt/ seine Apostlen und Nachkömmling desselben hinderlassen / und ihnen die Gewalt gegeben / welche er von seinem himlischen Vatter empfangen / nemlich

die Sünde zu vergeben / wie er sie vergeben thäte. Deswegen hat er die Beicht/ als ein geistliches Gericht / angesezt / und die Beichtwätter als Richter hinderlassen / damit sie richten / und entweder verdammen oder von Sünden lossprechen solten. Desweil aber ein Richter kein vernünftiges Urtheil geben kan / es sey dan Sach daß er zuvor erkenne wo von er zu richten habe/ wie die Schrift sagt: Proverb. 11. Weiters diereil auch kein Priester erkennen kan/ was in dem innerlichen Menschen / und Herzen sey/ es sey dan / daß ihm der andere solches offenbaret; so folgt ja augenscheinlich / daß wan einer von seinen Sünden los gesprochen seyn will / verbunden seyn seine Sünd zu beichten / und zu offenbaren. Neben allem dem / so richtet nie kein Richter es sey dan/ daß ein Ankläger und Zeugen vorhanden seyn. In diesem Gericht ist der Sunder selbst der Ankläger/ der Zeuge/ und Zeuge wider sich selbst. Hierauff kan gar wohl gezogen werden was die Schrift sagt: Bekenne/ und sage selbst deine Sünd/ wan du wilt gerechtfertiget werden. Item: Wer seine Sünd verhelet / wird niemahlen wider auff den rechten Weg kommen; sondern wer seine Sünd bekennet / und von denselben abstehet/ der wird Barmhertzigkeit erlangen. Alles dieses wird in der Versammlung der Vätter/ Vorsteher/ und Hirten der Kirchen/ zu Trident gehalten/ mit außtrücklichen Worten erkläret; Sess. 4. c. 1. Daes sagt / Christus è terris in caelum ascensurus, &c. Als Christus die Erd verlassen/ und gen Himmel fahren wolte/ verließ er die Priester seine Statthalter/ als Vorsteher und Richter/ vor welche man alle Sünde bringe solte; damit sie auf Gewalt ihrer

Schlüssel welche sie empfangen den gerichtlichen Ausspruch entweder zur Verdammnis/ oder Nachlassung der Sünden/ geben solten. Weiter so schreibt der H. Augustinus lib 20. cap. 9. (in Auflegung des Spruchs in der Offenbarung Joannis: Vidi ledes, & sedentes super eos, &c Ich hab die Gericht: Stül und die sitzende Reich: ter gesehen / und wie der Ausspruch gegeben wurde.) Und sagt / daß solches viel mehr von dem Gericht / welches in den Kirchen durch die Beicht geschieht zu verstehen sey als von dem letzten Gericht / welches in dem Thal Josaphat zu seiner Zeit geschehen soll. Item daß das Gericht / welches gegeben / besser mit Kömme verstanden werden seinem gutachten nach / als von denen / welchen gesagt wird : Was ihr bindet auff Erden / das soll auch im Himmel gebunden seyn ; und was ihr löset auff Erden / das soll auch im Himmel gelöst seyn. Der H. Lehrer Hieronymus ad Heliod. um ; da er von der Ehr redt / welchemanden Priestern zu geben schuldig / sagt also: Abhe, ut de his sinistra quid loquar, &c. Es sey weit von mir / daß ich von denen etwas böses reden wolle / welche als Nachkömmling der H. Aposteln / mit ihrem gesetzten Mund den Leib Christi verwandeln / welche auß Krafft ihres Gewalts / und Schlüssel des Reichs Gottes / so ihnen gegeben / gleichsam vor dem Tag des Gerichts zu richten fliegen. Fast desgleichen schreibt der H. Lehrer Gregorius 26. in Evangel: und sagt: Den Priestern ist Gewalt gegeben zu vergeben / durch welche sie etlichen (welche der Vergebung mit werth / noch fähig seynd) ihre Sünd behalten / etlichen aber (welche nemlich fähig un dar zu gerüstet seynd) ihre Sünd nachlassen. Wan aber einer ihm schmeichlen und sich überreden wölle / als wan er durch andere Mittel / als durch die Beicht Verzen-

hung seiner Sünden haben möge; der höre an was der H. Augustinus lib. 50. hom. 49. hiervon schreibt: Agite pœnitentiam, prout agitur in Ecclesia Dei, &c. Thut Buß wegen ewiger Sünden / wie es der Brauch ist in der Kirchen Gottes. Keiner sage ich / thue Buß / und beichte in geheim. Gott / von welchem ich Vergebung meiner Sünden erwarte / weiß und erkent wohl / was ich im verborgen thue. Ist dan vergebens gesagt von Christo: Was ihr auff Erden werdet aufflösen / das soll auch im Himmel auffgelöst seyn: Item hat die Kirch Gottes vergebens die Schlüssel bekommen? Dis ist anders nichts als das Evangelium / und die Wort Christi zu nichts machen. Wir hoffen und verheissen uns selbst in Sachen die er uns nit geben will. Wilsu aber die Ursach wissen / warumb die Beicht so nothwendig sey / so kan ich dir keine andere geben / als diereil es Gott haben will / welcher diereil er seiner Gaben und Gnaden vollkommentlich meister ist / und keinem im geringsten verpflicht / dieselbige nach seinem Wohlgefallen / und auff die weiß / auff welche es ihm gefält ohn einige Zured / geben und auftheilen kan. Gott würd durch die Sünd des Menschens beleidiget und erzörnet: er kan sie / ohne Zuthun einiges andern von ihm selbst auß lauterer Barmherzigkeit nachlassen / wan er will. Er hat es zu seiner größeren Ehr / und zu größrem Neuz des Menschens für rathsam und gut gehalten / daß es nit solcher Gestalt hergehen solte; sondern daß der Mensch verpflicht seyn solte / einem andern Menschen / welcher hier zu verordenet / und von Gott Gewalt bekommen die Sünde zu vergeben / als seinem Statthalter allhie auff Erden beichten solte. Dis ist sein eigentlicher Will / wie auß dem 2. Cap. des H. Johannis hell und klar ist / da die auftrückliche Wort Christi zu finden. Wie darff

P.
Sutren
Vol. I.
Part II

darff man dan daran zweiffeln? dieweil er solche Gewalt dem Menschen geben kan/ und willens ist ihm dieselbige zu geben / wie solches seine eigene Wort bezeugen/ wie soll man dan nit sagen/ daß er sie in der Wahrheit gegeben habe? dan David sagt: Daß er alles gethan was er gewolt.

Im alten Gesäß bey den Juden war auch ein Weiß zu beichten / wie Galatinus vermercket / und hierzu unterschiedliche Meynung der Rabiner bringet. Man beichtete seine Sünd mit allein Gott / sondern auch den Menschen; nit in gemein/ sondern man erklärte die Gestalt und Beschaffenheit der Sunden mit einem ernstlichen steiffen Fürnehmen sich zu bessern.

Solcher Gestalt beichteten die jenigen/ welche zum H. Johanne dem Tauffer in die Büsten kamen und ihre Sünd bekenneten/ wie im H. Evangelio zu sehen. Aber solche Beicht war kein Sacrament/ sonder allein eine eufferliche Ceremonien: die welche auff solche Weiß beichteten erlangten keine Vergebung ihrer Sunden; die wahre vollkommene innerliche Reu und Herzenleid war gänzlich vonnöthen. Die Beicht / welche Christus im neuen Gesäß ingesezt / ist ein Sacrament / und bringt dem Menschen die Gnad Gottes; die unvollkommene Reu und Herzenleid (Attrition) welche in dieser Beicht des neuen Gesäß ist eine Vorbereitung solche Gnad zu empfangen.

Die Nothwendigkeit der Beicht / von welcher ich alhie rede / gehet auff die Todtsünd; zu deren Vergebung sie fürnehmlich ingesezt worden: dan solche Sünd besudlen und verunreinigen eigentlich die Seel/ welche durch die Beicht gesäubert wird/ sie verschließen den Himmel / welchen die Beicht eröffnet; sie tödten die Seel/ welche durch die Beicht wider lebendig gemacht wird; sie

benemen die Verdienster der guten Werck/ welche die Beicht wider gibt; sie bringen die Seel in das ewige Verderben und Qual/ die Beicht verändert dieselbige in eine zergänglich und zeitliche Straff. Ob sie nun wohl auff die tödtliche Sunden gerichtet sey/ und ihrentwegen ingesezt; so ist dennoch sehr nützlich/ daß ein Christ / welchen Gott von den Todtsunden bewahret/ nicht underlasse oft zu beichten / Vergebung der täglichen Sunden zu erlange; welche ob sie zwar durch andere Mittel können vergeben werden. so ist dennoch kein kräftiger und sicherer Mittel Verzehung derselben zu haben/ als das Sacrament der Beicht und Buß. Die Ursachen dessen seynd: Erstlich dieweil man nit allzeit eigentlich die tödt. von den täglichen Sunden unterscheiden könne: es geschicht bisweilen entweder auß Unwissenheit / oder auß Verblendung der eignen Lieb / so stöß gleichsam in uns herrschet/ daß wir etwas für eine tägliche Sünd halten/ welches doch an ihm selbst/ und vor Gott eine Todtsünd ist. Ist es dan nit besser und sicherer / daß man sie beichte? dieweil durch die Losprechung des Priesters alle Sunden/ sie seyen tödtlich oder täglich / wie solches Gott am besten erkennet / vergeben und nachgelassen werden.

Zum 2. Dieweil die Nachlassung der täglichen Sunden/ welche durch das heilige Sacrament der Beicht und Buß geschicht/ viel sicherer und gewisser ist / darumb daß sie in Krafft des H. Sacraments geschicht / ex opere operato wie man in den Schulen zu reden pflegt / und durchaus nit fehlen kan/ wofern das Beichtkind keine Verhinderung in den Weg stellet. Die Vergebung der täglichen Sunden auff halb des H. Sacraments/ ist nit so gewiß / dan sie hangt an dem Werck des Menschen; welches damit

es gut und tauglich sey die tägliche Sünd
aufzulösen ohn Mangel und Unvollkom-
menheit seyn muß/welches selten geschieht.

Zum 3. So kan die Nachlassung der
täglichen Sünden außerhalb der Beicht als
so geschehen/ daß der/ welchem sie nachgelas-
sen werden/ keine neue Gnad bekomme/wel-
ches allzeit in der Nachlassung der tödtli-
chen Sünden geschieht. Und eben in diesem
ist die Nachlassung der tödtlichen Sünden/
sie geschehe gleich durch eine Beicht mit un-
vollkommener Reu und Leyd/ (Attritio ge-
nannt) oder aber allein durch vollkommene
Reu und Herzenleyd/von der Nachlassung
der täglichen Sünden unterscheiden. In
der Beicht werden gemelte tägliche Sün-
den mehralen ohne neue und besondere
Gnad Gottes / und folgendts ohn eine hö-
here Staffel zur ewigen Glory nachgelassen.
Auf welchem zu sehen/ wie viel einer/ wel-
chem seine tägliche Sünd in der Beicht
nachgelassen werden vor einem andern/wel-
chem sie außerhalb der Beicht vergeben
werden/zu gewinnen pflegt.

Zum 4. Einer der seine tägliche Sünd
beichtet / übet sich in den sieben Tugenden/
von welchen ich anderswo geredt: dem aber
seine tägliche Sünden außserhalb der Beicht
vergeben werden / übet sich nit in gemelten
Tugenden.

Zum 5. So gibt die Beicht und Buß/
neben der gewöhnlichen Gnad (habitualis
genannt) welche alle andere Sacramenten
des neuen Befäh in gemein zu geben pflegen/
noch eine besondere Gnad / eigentlich die
Gnad dieses Sacraments genant; welche
Gnad anders nichts ist / als eine besondere
Hülff und Beystand Gottes / welche in
Krafft dieses H. Sacraments mitgetheilt
wird: durch welche der Mensch behütet und
berohret wird/ damit er nit leichtlich wider
in die Sünd falle. Diese Hülff und Bey-

stand wird dem Menschen nit gegeben/ wan
die tägliche Sünd außserhalb der Beicht
nachgelassen werden.

Der dritte punct.

Wie das Beichten so leicht/
und ohne Mühe geschehe.

Der leidige Sathan der geschwornen
Seynd des menschlichen Heyls wendet
seine eufferliche Krafft an/damit er die Men-
schen von den H. Sacramenten / und son-
derlich von der Beicht abhalte: dan er weiß
gar wohl / daß die Beicht eine Hören sey/
durch welche das Wasser der Gädlichen
Gnad in die Seelen sicherlich infliessen thut.
Er machts wieder Holofernes/ welcher da-
mit er die Statt Bethulien zwingen mögte/
und under seine Gewalt bringen/ ihnen alle
Hören / durch welche das Wasser in ihre
Statt stießen thäte/ abharven/ und die Brün-
nen verstopffen ließ. Zu diesem End hat der
leidige Sathan in der Kirchen Gottes / viel
und unterschiedliche Reher erweckt/ un auff-
gebracht/ dis H. Sacrament gang und gar
auf zu musteren und zu vertilgen. Weiters
so macht er dem meisten Theil der Christen
dis Sacrament so schwär/ daß sie ehe gar nit
beichten / und hiemit (daran so viel zu ihrem
Heyl gelegen ist) nit zu thun haben wollen/
als solche Beschwärmus erfahren. Eben
gleich wie die Israeliter auff dem Weg zum
gelobten Land nit fortgehen wolten/ dieweil
sie von etlichen gehört hatten/ daß in gemel-
tem Land grosse Hieser und Hunnen woh-
neten/welche die andere Leuth fressen thäten/
und daß ein sehr böser Luft in gemeltem
Land wäre.

Es ist wohl wahr/ und ich muß gestehen/
daß die verderbte menschliche Natur grosse
Beschwärmus befindet/ dasjenige an de tag
zu.

P
Suffren
Vol. I.
Part II

zu bringen was im verborgenen geschehen/ und die Heimlichkeit der Herzen / (welche weder die Menschen/noch die Engeln erkennen/sondern Gott allein bewußt ist) zu offenbahren / ihm selbst bey dem jenigen einen bösen Nahmen machen / bey welchem einer einen guten Nahmen hätte; sich selbst für einen hoffärtigen/ geizigen/ unkeuschen bey dem anzuklagen / welcher ihn vor der Beicht für einen demüthigen/freygebigen/ und keuschen hielte. Aber mein frommer Christe/wan du recht beherrigen und durchgründen willst was ich dir sagen will/ so wirstu spüren und sehen/ daß diese Beschwärmus ein edliches Ding und eitel Verblendung sey / daß es mehr nit als ein blauer Dunst: und wan ihm schon also ware/daß sich hierin ein wahre Beschwärmus befünde/ so seynd doch so viel und unterschiedliche Sachen / welche diß Werck leicht machen/daß mans durch auß nit schwär nennen könne.

Gott hatte im alten Gesäß bey den Juden erliche Stätt verordnet/ zu welchen die jenige / welche etwan unwehuter Sach wider ihren Willen einen andern umbs Leben gebracht / ihre Zuflucht und Sicherheit haben mögten: Num. 37. Deuter. 19. Diese Stätt waren stark und wohl verwahret/ damit man sicher in denselben wäre / und stunden eigentlich den Priestern und Leviten des alten Gesäß zu/welche zum Dienst Gottes verordnet waren/und deswegen heiliger/ liebeicher / sanftmüthiger / barmherziger/ und geistreicher seyn sollten gemelte unglückhafte Menschen desto freundlicher zu empfangen. Drey dieser Stätt waren jenseyts des Jordans / und drey auff dieser seyen. Damit sie desto besser gelegē/ und damit mā keiner Schiff bedurffte über den Jordan zu schiffen. Weiters so waren sie auch auff feinen Bergen/oder an andern Orthern die einen schwährlichen Zugang haben / sondern

auff ebenem Feld; damit man desto leichter dieselbige erreichen und eingehen mögte. Der H. Augustinus da er die Wort des 2. Psalmen: Deus salvam faciat Sion. Gott wird Sion erlösen / und die Stätt Juda wider erbawen/auflegt sagt: daß Juda anders nichts als eine Reichthümlichheit und daß Gott an statt der Stätt der Sicherheit und Zuflucht / die Beicht ingeseht habe auff daß gleich wie in Juda die Stätt der Sicherheit/dem zeitlichen Heyl und Leben zum besten von Gott verordnet; also in der Kirchen Gottes die Beicht zum Heil und Leben der Seel seyn solte; und eben so leichten Zugang haben / eben so stark und fest seyn solte/als jene Stätt der Sicherheit. Dan was ist fester und stärker zum Heil der Seel / als eine gute und vollkommene Beicht / wider welche so gar der Sathan selbst nichts gewinnen kan.

Dan erstlich so ist der Priester / welchem man beichtet / eines frommen und guten Hertzens er ist sanfft und lind/lieblich/und empfangt den kommenden Sünder freundlich. Es darff nit viel reisen/daß man einen Beichtvatter finden / oder beichten könne; dan ein jedweder seinen Seelsorger und Pfarher hat. So findet man auch fast allenthalben Klöster / und geistliche Ordenspersonen / welche von Päpstlicher Heiligkeit Gewalt haben Beicht zu hören.

Zum 2. So ist die Beicht im neuen Gesäß von Christo ingeseht / welches ein Gesäß der Gnaden/ Sanftmuth/ und Barmherzigkeit/ein susses Joch/eine leichte Bürde in welcher nichts schwarzes gefunden wird. Diß Gesäß ist ein Gesäß der Liebe/ und nicht ein Gesäß der Furcht/wie das alte Gesäß. Diß Gesäß der Liebe macht daß bittere Saden süß; schwarze leicht; verdrußige annehmlich werden. Der H. Augustinus sagt: daß die wahre Lieb sich schäme / daß sie ein Ding schwar

schwarzenmen soll: dan sie befindet in keinem Ding einige Beschwärmis / wofern es dem gefällig / welcher geliebt wird. Was die Lieb / sagt der h. Bernard / da ist weder Mühe noch Arbeit.

Zum 3. So geschicht die Beicht keinem Engel / welcher keinen Leib hat / noch menschlicher Mähseligkeit und Plödigkeit unterworfen / wie wir Menschen wegen unsers Leibs seynd: sondern einem Menschen / welcher blind / armfelig / und nothdürfftig / wie wir: welcher dieselbige Natur hat / die wir haben: welcher etwan dieselbige Sünd begangen / oder auch noch begehen kan. Ist er aber nit in solche Sünd gefallen / so hat er solches Gott zu dancken / und wird verursachet ein Mitleyden mit andern zu haben.

Zum 4. Der Priester oder Mensch / welchem man beichtet / thut die statt Gottes vertretten / und stellet vor Augen seine Person und Macht: ja so gar seine Sanfftmuth und Barmherzigkeit. Dan Gottes Natur ist anders nichts als Güte / und seine Werck / Barmherzigkeit. Er verachtet und verwirfft niemand: er empfanget freundlich alle so zu ihm kommen / er umfängt sie wie jener Vater seinen verlohrenen Sohn.

Zum 5. So ist der Nutz / und der Gewinn / den man auß der Beicht hat / so groß / das man schon eine Beschwärmis inlauffen solte / dieselbige sich under dem Nutz verliere: gleich wie sich ein tröpflein bitter Gall in einem grossen Gefäß voller Hönig / oder ein Tröpflein Wasser in einem Suder Weins verlieret.

Zum 6. Wan man recht bey dem Liecht beichten will / und dem jenigen nachsinnen / welches der leidige Sathan einem frommen Christen vorzuhalten pflegt: und weiß machen will / das die Beicht schwär sey: so wird man anders nichts sehen als blawe Dünste. Zwei Ding seynd / durch welche er sich

den Menschen understehet von der Beicht abzuhalten. Das erste ist eine schädliche Schamhaftigkeit: Dan der Mensch schämt sich natürlicher Weis seine Mängel und Unvollkommenheiten zu offenbahren / sonderlich so an ihm selbst höhnlich und schändlich seynd.

Hierauff ist ersilich zu antworten / das sich derselb welcher sundiget / auß der Beicht schämen soll. Diese Antwort gab auß eine Zeit ein Weltweiser einem Jüngling / welcher in ein beschreytes und unkeusches Orth gangen / und sich schämte in Gegenwart gemeltes Weltweisen heraus zu gehen: Und sagte zu ihm / du soltest dich im eingehen / und nit im aufgehen schämen. Es ist eine Ehr vom Bösen abstehen / und verlassen: aber eine Schand und Unehrl böses thun. Der h. Ambrosius sagt: de poenit. cap. 19. Nihil est quod pudori esse debeat / nisi non fateri, &c. Wir sollen uns keines Dings schämen / als allein das wir unsere Sünd nit beichten wöllen: dan wir seynd mit einander Sunder. Wer sich am tieffsten und meisten verdemütiget / der ist am meisten lobenswerth. Wer sich mehr verachtet / der ist mehr gerecht. Item an einem andern Orth lib. in Lucam: Da er vom König David / welcher so mächt mahl seine Sünd öffentlich bekennet / handlet / sagt er: Criminis commentum non confectio est pudori. Man soll sich schämen die Sünd zu begehen / und nit dieselbe zu beichten. Tertullianus lib. de poenit. sagte zu einem der sich seiner begangenen Sünden beühmbte / aber sich schämte dieselbe zu beichten. Ne tu verecundia bonus, &c. Ist es nit eine feine Schamhaftigkeit / das du ohne Scham sundigest / und dich schämest die Sünd zu bekennen? Der h. Joannes Chrysostomus entdecket gar fein den List und Betrug des bösen Feynnds / wie er dem Menschen / wan er sundiget / die Scham benehme /

R.
Suffren
Vol. I.
Part II

und gleichsam widergebe / wan er beichten soll. Prooemio in Pfäl. Ordinem Sathan invertit, &c. Der böse Geist kehret die Ordnung/welche von Gott gesetzt/umb/er macht das man sich schäme in der Beicht unß Buß; und ohne Scham / ja vertrewlich sündige. Endlich thut er es also beschliessen: O te miserum, &c. O dich elendigen/wan du sündigest oder gesündiget / so bistu ohn Schamhaftigkeit ; aber wan du dich rechtfertigen must / alsdan fangestu dich erst an zu schämen. Als vorzeiten einer auß den Väteren in der Wüsten den Teuffel beyim Beichtstuhl/ und einem der beichtete stehen sahe / fragte er ihn/was er da zu thun hätte? Darauf er ihm antwortete: Ich geb wider was ich genommen habe: dan ich benahme diesem Sünder seine Schamhaftigkeit/als er sündigte ; jetzt geb ich ihm seine Schamhaftigkeit wider/ und mache das er auß Scham seine Sünd nit bekenne. Der H. Ambrosius lib. 2. de Pœnit. cap. 8 hat wohl gemercket / das der Lazarus im Evangelio mit verdecktem Angesicht von dem Todt erweckt / und das Christus zu seinen Aposteln sagt: **Lasset ihn auff.** Und sagt darauff: Qui venia donatus est. Wem Gott seine Sünd vergeben / der kan kühnlich sein Angesicht zeigen und sehen lassen/ dan er hat nichts mehr/ dessen er sich schämen darff.

Zum 2. So ist hierauff zu antworten/ das diese Schamhaftigkeit / welche der Mensch auß eigener Blödigkeit hat seine Sünd zu beichten und zu bekennen / durch folgende Mittel entweder gänzlich benommen/ oder zum wenigsten sehr gering könne gemacht werden. Fürs erste: wan man sich erinnern und bedencen will/ das man nur einer Person seine Sünd beichtet / und bekennet. Daher der H. Augustinus also sagt/ lib. 2. de vit. infirmor. Non pudeat te coram uno dicere, quod te non puduit, &c.

Du sollst dich nit schämen dasjenige vor einem allein zu bekennen/welches du vielleicht in Gegenwart vieler/ oder mit vielen gesündiget hast. Es ist besser das man ein wenig mit seinem Nuß vor andern verschämnet werde/ als am jüngsten und letzten Gericht vor der ganzen Welt mit großem Hohn und Schaden zu schanden werde. Fürs andere: Wan man bedencen will/ das die Pflicht und Verbundnus / dasjenige was gebeichtet/oder in der Beicht geredt worden/ heimlich zu halten und zu verschweigen / so groß sey / das man die gebeichtete Sünd auff keinerley Weiß/es sey oder geschehe wie es immer wölle/niemahl offenbahren/ oder mit Zeichen zu verstehen geben könne. Und das keine Macht auff Erden so groß/ sie sey geistlich oder weltlich/welche den Beichtvater zwingen könne/ die gebeichtete Sünd zu offenbahren. Hierzu wird der Beichtvater gar hart und streng verbunden; also das solches niemahl in keinem Fall zugelassen sey. Das Beichtkind aber kan seine Sünd offenbahren/wan es will / und ist zum Stillschweigen nit verbunden. Für das dritte: Wan man gedenckt/ das der Beichtvater eben so wohl ein sündiger Mensch sey / als das Beichtkind. Daher dan der H. Augustinus sagt: Non erubescat peccator confiteri peccatori. Der sündige Mensch soll sich nicht schämen einem sündigen Menschen zu beichten. Der H. Paulus da er Ursach gibt/warumb das Gott wölle Menschen nehmen für die Sünd der andern Menschen zu betten und zu opfferen/gibt folgendelrsach und sagt: Hebr. 5. Auff das sie desto größer Mitleiden mit ihnen haben/und desto ernstlicher und fleißiger für sie betten solten ; in Erwegung das sie auch Menschen und menschlicher Blödigkeit inderworffen. Für das vierte: Wan man anseheth/das die Verschämung

nung und Verhöhnung / so man in der Beicht außsethet / den Sünder von dem ewigen Verderben und Verdammnis erlöset / in welche ihn die Schamhaftigkeit / und Verschweigung seiner Sünd bringen thut: also daß eine solche Verschämung / welche den Menschen für einem so grossen Unheil und Unglück bewahret / viel mehr annehmlich und zu wünschen sey: dan wie Tertullianus lib. de poenit. c. 9 schreibt: In quantum tibi non peperceris, &c. Je weniger du dir selbst verschöner wirst / ie mehr sollstu wissen / daß dir Gott verschöner werde. Et cap. 10. Was mich anlangt / so will ich mich nit mit meinem Schaden schämen / und meinen eignen Nutz verhindern. Wan du Beichtschwarnus hast zu beichten / so gedencke an das höllische Feuer / welches durch die Beicht außgelöscht wird. Et cap. 12. Wan ein gefangener Ubelthäter wisse / daß er auß der Gefangnis / und von der Gefahr seines Lebens / durch die Bekantnis seines Verbrechen und Mißhandlen / sollte ledig und los gelassen werden / so würde er sich gewislich nit schämen / sondern alles frey und rund heraus sagen. Gott verheisset uns sicherlich / daß er uns unsere Sünd vergeben / und von der ewigen Verdammnis erledigen wolle / wofern wir unsere Sünd recht beichten werden: warumb wollen wir uns dan lassen durch die Schamhaftigkeit von der Beicht abwenden / und verschweigen was wir schuldig zu bekennen? ist es besser / sagt weiter gemelter Tertullianus lib. de poenit. seine Sünd verbergen / und darbey verdammt werden / als dieselbige beichten und bekennen / darvon los gesprochen und selig zu werden? Der Ubralte Lehrer Origenes sagt Homil. 2. in Psal. 37. Daß seine Sünd beichten eben so viel sey / als wan einer das getrunckene oder gessene Gift wider außspeyret. Wer wil nun so natürlich seyn / daß er auß Schamhaftigkeit das

eingenommene Gift vor andern nit außspeyen wolle / sondern im Leib behalten / und daran sterben?

Die andere Ursach / mit welcher der Sathan den Leuthen die Beicht schwär zu machen pflegt / ist: Daß er ihnen ein Forcht insaget / ihren guten Nahmen / welchen sie bey den Beichtvatter hatten / zu verlieren: die weil ein jeder schuldig ist seinen guten Nahmen / welcher mehr werth ist / als Gelt und Gut / zu erhalten. Proverb 22. Weiter so soll auch niemand seinem Nechsten ärgermus geben. In der Beicht aber wird der Beichtvatter geärgert.

Hierauff antworte ich erslich: Daß der Beichtvatter nit allein keine böse / sondern so gar eine gute Meynung von dir haben werde / und mehr auff dich geben / als zuvor. Dan ein kluger Beichtvatter weiß zum Theil die Blödigkeit der menschlichen Natur / und in was Unheil sie zu gerathen pflege / es sey dan / daß sie Gott insonderheit behüte. Zu dem so hat der Beichtvatter vielleicht eben dieselbe begangen / oder hat sie zum wenigsten können begehen (dan keine Sünd geschicht von einem Mensch / nach Außsag des H. Augustini / welche nit auch von dem andern könne begangen werden / es sey dan / daß ihm derselbe beystehe / welcher den Menschen erschaffen.) Neben dem / wie kan er Ursach nehmen von seinem Beichtkind eine böse Meynung zu schöpfen / welches / wie er selbst spüret / sich so ritterlich überwindet / und die natürliche Schamhaftigkeit umb Gottes / und seines eigenen Heyls willen / nichts achtet? die Tugend ist allzeit aller Lieb und Ehre werth: sich selbst gemelter Gestalt überwinden / ist ein sehr tugentfames Werk: warumb sollte dan solches der Beichtvatter nit lieben und ehren? ein Zeichen aber der wahren Lieb ist / wan man seine geheime Sachen einem andern offenba-

P
Suffren

Vol. I.

Part II

ret: wie Christus zu seinen Jüngern sagt/ Joan. 15. Wan nun dem also/ so ist gewis/ dasz ein Beichtkind/ welches seinem Beichtvatter seine heimliche Sünd beichtet/ denselben liebe/ und folgendts auch von ihm geliebt und hoch geschätzt werden soll. Dieweil wir die lieben und hoch halten/ welche uns lieben und hoch halten.

Zum 2. antworte ich und sage: Wan es schon wäre/ dasz der Beichtvatter eine böse Meynung von seinem Beichtkind schöpfen sollte/ so soll man solches nit achten/ dieweil uns die Beicht einen guten Namen vor Gott / und vor seinen Englen zu machen pflegt. Hierauff sagt gar wohl die heilige Schrift: Fili pro anima tuane confundaris, &c. Mein Sohn schäme dich nit wegen desz Heyls deiner Seelen/ die warheit zu bekennen: dan es ist ein Schamhaftigkeit/ welche in Sünden bringt / eine andere aber bringt Ehr und grossen Namen.

Ja die gründliche Warheit zu sagen/ so hat der beichtende Sünder mehr und größere Ehr an dem/ dasz er in grosser Demuth seine Sünd beichte/ als in dem/ dasz er andere gute Werck thue; oder in dem/ dasz er sich hüte wider in Sünd zu fallen; von wegen der grossen Demuth/ in welcher er sich überwindet. Welches der H. Gregorius an dem frommen Job wohl gemercket hat / da er sagt: Videatur cuilibet magnas vir iste. &c. Es lasse andere diesen Man (den Job) wegen seiner Tugendt so hoch schätzen als sie wöllen; er scheint mir wunder zu seyn in seinen Sünden; verwundere an ihm wer da wölle/ seine Keuschheit / seine Gerechtigkeit/ seine Barmhertzigkeit. Ich verwundere mich eben so hoch über seine demutige Beicht und Bekantnus/ als über seine hohe tugendtsame Werck. Dan ich weisz wohl/ dasz we-

gen der Verhöhnung / und Verschämung/ welche sich in der Beicht und Bekantnus seiner Sünden auß menschlicher Blödigkeit findet/ ein grosser Streit/ und Beschwoarnus sey/ seine begangene Sünd zu offenbahren/ als sich hüten von neuen wider zu sündigen. Zu weilen bedarff man großer Dapfferkeit/ und mehr Herzes seine Sünd zu beichten/ als sich zu hüten dasz man die Sünd nit begehe; und alsdan sihet man hierin eine sehr grosse Demuth/ welche einen sehr guten Namen und hohe Glory verursacht. Eben hierauff scheint geredt zu seyn / was in heiliger Schrift stehet/ Eccl. 42. Melior est iniquitas viri, &c. Die Bosheit oder Sünd eines Mans ist besser / als ein Weib das guts thut. Dan nach der Auflegung desz H. Gregorii/ ein Sünder / welcher eine eysfrige Buß und Beicht thut / schöpffet mehr Nutz auß seinen begangenen Sünden/ als ein ander schläffiger Gerechte auß seinen guten Wercken.

Mein frommer und gutherziger Christ/ hüte dich ernsthaftig und sorgfältig vor dieser vermaledeyter Schamhaftigkeit / welche dir den Mund zuhaltet / und macht/ dasz du etwan eine Todtsünd in der Beicht verschweigest: dan im fall dasz du eine Todtsünd verhehlen soltest / erlangestu durch auß keine Vergebung weder der einer / noch der anderer Sünd. Die Vergebung der Sünden kan nit ohne Mittheilung oder Eingestung newer Gnaden geschehen. Die Gnad und verschwiegene Todtsünd können nit bey einander bestehen/ so kan auch keine Vergebung geschehen ohne die Beicht. Dergewegen sagt der H. Augustinus / dasz es zum theil ein ungläubiges Werk sey/ Vergebung desz halben Theils seiner Sünden hoffen/ und nit desz andern halben Theils. Neben desz so sagt die Versammlung der Väter und

Vorstehet der Kirchen zu Trident gehalten :
 daß der welcher eine Todtsünd beichtet / und
 die andere verschweiget / den gütigen Gott
 dahin verimöge / daß er weder eine / noch die
 andere Sünd vergebe.

Der vierte Punct.

Von der Nutzbarkeit und Für-
 trefflichkeit der Beicht.

Der gütige GOTT hat in Einsetzung
 dieses Heil. Sacraments fürnehmlich
 auf zwey Ding gesehen ; auff die Vermeh-
 rung seiner göttlichen Ehr / und auff den
 Nutz und Heyl des Menschens.

Was das erste betreffen thut / dieweil/
 wie der H. Augustinus sagt : Gloria est cla-
 ra cum laude nocitia. Die Glory ist an-
 ders nichts als eine klare helle Erkantnus/
 wie fürtrefflich und löblich ein Ding sey. So
 ist zu wissen daß die Ehr und Glory Gottes
 in der Beicht in dem erscheine / dieweil vier
 fürnehme Vollkommenheiten Gottes darin
 gespüret werden.

Zum ersten seine Weisheit / in dem er ei-
 nen Menschen durch den anderen selig
 macht / gleich wie ihn der Sathan durch die
 Sünd des ersten Menschen ins Verderben
 und Verdammnis gebracht hätte.

Zum 2. Seine Gerechtigkeit / in dem er
 will daß sich der eine Mensch vor den Fü-
 ßen des andern verdemüthigen soll / zur
 Snaß seiner Hoffart / durch welche er sich ge-
 treuget Gott und erworffen zu seyn / und sei-
 nen eigenen Willen dem göttlichen Willen
 vorgezogen.

Zum 3. Seine Allmacht / in dem er so
 wunderersam / und unbegreifliche Ding/
 durch die Wort des Priesters / und Beicht-
 Vatters an der Seel des Menschens wür-
 ken thut ; und in dem durch eine Beicht

des büßenden Sünders / und Lossprechung
 des Priesters eine so grosse / und wundere
 Veränderung gesch ehe ; von welcher man
 wohl etlicher massen sagen kan / was der H.
 Augustinus vom Sacrament der S.
 Tauff sagen thäte : Wie kommet es / daß
 das Wasser so grosse Krafft / und Tugend
 hat / daß es die Seel reiniget / in dem es den
 Leib beruhret und wäschet.

Zum 4. Seine grosse Güte / daß er dem
 Menschen ein so schlechtes / und geringes
 Mittel an die Hand gebe wider zu Gnaden
 zu kommen / Verzeihung seiner Sünd zu er-
 langen / Gnad und Hülff zu bekommen / sich
 hinsüro vor den Sünden zu hüten / die ewige
 höllische Straff / in eine irdische zeitliche
 Straff zu verändern.

Was das andere anlangt. So ist ein-
 mahl gewis / daß der Mensch überaus gros-
 sen Nutz auß dem Sacrament der Beicht
 empfanget / sonderlich aber acht besondere
 grosse Wohlthaten.

Die erste ist : die Nachlassung der
 Schuld der Sünden / welche durch die Loss-
 sprechung des Priesters / und durch die
 gänzliche vollkommene Reu und Leyd
 des büßenden Sünders / oder durch eine
 unvollkommene Reu und Leyd (Attritio
 genant) zusehehen pflegt / so anders
 nichts ist / als eine erforderete Vorbereitung
 auß Krafft des Sacraments / die Gnad
 zu empfangen / welche sie sonst außserhalb
 der Beicht nit haben mögte. Daher pflegen
 die Gelehrten in den Schulden zu sagen.
 Confessio . ex attrito facit penitentem
 contritum : Die unvollkommene Reu und
 Leyd über die Sünd (Attritio) mit dem
 Sacrament der Beicht / ist so viel / als eine
 vollkommene / und gänzliche Reu und Leyd.
 Also werden durch die Beicht die Sünden/
 welche vor GOTT geschrieben waren / ver-
 massen aufgelöschet / daß ihrer nimmer-
 mehr

P.

Sutren

Vol. I.

Part II

mehr wider zu sehen seyn/ nach der Verheißung/welche der Prophet im Namen Gottes gethan/da er sagt: Projiciet in profundum maris, &c. **Es wird ewere Sünd in die Tieffe des Meers versencken/** daß ist sie werden nimmermehr wider gesehen werden / gleich wie ein Stein/welcher in daß tieffe Meer versencket wird.

Zum 2. Die Nachlassung der Straff/welche wegen der Sünde aufzustehen war: dann durch eine recht geschaffene Reicht wird die ewige Straff / in eine zeitliche verändert / und so gar auch die zeitliche mehr oder weniger nachgelassen / nach dem die Reue und Leydg rösser/und die Reicht vollkommener ist. Also wurd die gänzgliche Straff dem Schächer am Creuz nachgelassen / und gleich nach seinem Tod in daß Paradeis nach Bekantnus und herzlichem Leyd seiner Sünden auffgenommen. Als unser Herr und Heyland Maria Magdalen ihre Sünden vergeben thäte/aufferlegte er ihr keine Buß/ dan er ließ ihr nach die Schuld und Straff. Der H Lehrer Ambrosius nennet die Reicht ein Abkürzung der Straff. Zu dem so schreibt Tertullianus lib. de penit. daß in der Reicht durch eine geringe zeitliche Straff die ewige Straff/welche wir wegen der Sünden aufzustehen hätten/ aufgelescht und vergeben werde. Temporalis afflictione aeterna supplicia expungit.

Zum 3. Die auferlesene Schöne und Reünigkeit der Seel / welche die Sünd schwärger macht als die Kolen / wird durch die Reicht schöner / und weißer als der Schnee: der gütige Gott hat nit genug an dem / daß er der Seel ihre Sünd nachlasse; sondern er gibt ihr noch über alles eine sonderliche Zier/und Geschmück durch die Gnad der Rechtfertigung/ zu welcher er den

Menschen außtrücklich ermahnen thut/ da er durch den Propheten Iaiam cap. 23. sagt: Dic peccata tua, ut iustificeris, Säge und bekenne deine Sünd/ damit du gerechtfertiget werdest. Es sagt nit allein daß du nit gestrafft werdest; sondern daß du gerechtfertiget werdest/ wie der Heil. Johannes Guldenmund gemercket. **CHRISTUS** sagte zum Schächer am Creuz nit: Ich vergebe dir deine Sünd; sondern heut wirstu bey mir im Paradeis seyn. Die Wund: Artzt heilt zwar die Wunden; aber die Wundmahl bleibt gemeinlich / und lasset dem verletzten Leib eine ungestalt / und Heiligkeit: Aber in der Reicht wird alles geheilet / also daß weder Sünd / noch der Sündenmahl bleibt.

Zum 4. Eine neue und frische Gnad und folgendes ein neues Recht / oder Ausspruch zu einer neuen Glory: dan die Reicht/ und alle andere Sacramenten des neuen Gesez haben diese Eigenschaft/ und übertreffen die Sacramenten des alten Gesez / und der Natur; daß sie denen welche sie empfangen / unfehlbare Gnad mittheilen/nit in Krafft der Werck/ welche sie thun/sondern viel mehr in Krafft (operis operati) wie man in den Schulen darvon redt / das ist in Krafft der Wirkung so durch diß Sacrament geschicht / und von Gott hiezu eingesezt und verordnet ist: auff daß die Gnad durch die selbige / als durch eine Röhren herkomme / und fließe; und demselbigen / welcher das Sacrament empfangt / und alle Behinderung auß dem Weg raumet / so viel als ihn antwilt/ der Nutz und Verdienst des Leydens/Sterbens/und Bluts Christi mitgetheilet werde. Je mehr / und fleißiger nun sich der heuffende Mensch darzu schicket und rüstet/ je grösser und überflüssiger ist auch die Gnad

Gnad/ und dieteil die Gnad gleichsam ein Same der Glory ist/ deswegen wird durch die Beicht/welche die Gnad gibt/ auch das Recht und Anspruch zur Glory gegeben. Der Werth und Preis unser Unsterblichkeit ist unsere Beicht/wie der H. Ambrosius 1.4. in c. 5. Luc. sagt : *preium nostrae immortalitatis &c.* welches er auß dem Spruch des H. Pauli : *Durch die Beicht des Mundes erlangen wir unser Heyl / gegeben hat.*

Die 5. ist: Daz wir durch die Beicht alle unsere Verdiensten / welche wir durch die Sünd verlohren hätten / wider bekommen : dan vermittels der Lossprechung von unsern Sünden / werden unsere gute Werck/ welche durch die Sünd alle ihre Krafft verlohren / und gleichsam getödet waren/ widerumb lebendig / und bekommen ihre vorige Krafft. Alle Gnaden/welche wir entweder durch die H. Sacramenten bekommen / oder durch unser guts thun bey Gott verdienet/ wären verlohren gewesen/ und niemals mit der ewigen Glory vergolten worden/ wan der Mensch ohne Beicht gestorben.

Die 6. ist. Daz die Seel von ihren Krankheiten geheilet/ und bösen Gewohnheiten durch die Offenbarung alles Handels und Wandels / welche ihr der Beichtvatter thut/ und durch die gute Lehr und Unterweisung / welche ihr der Beichtvatter zu geben pflegt / erlediget werde. Dan nach sag des Zeil. Gregori / gleich wie die Jung eines Hunds die Wunden/welche er leidet/ zu heilen pflegt ; also werden auch die Wunden der Seel/ durch die Lehr/ und gute Unterweisung/welche auß dem Mund/ und von der Zungen des Beichtvatters herkommen/ geheylet und gesund gemacht.

Die 7. ist : Daz man sich durch die Beicht in herrlichen Tugenden übe / und

sich selbst ritterlich überwinde. Fürs erste im Glauben / in dem man glaubt / daz die Priester des neuen und Evangelischen Gesäz / Macht und Gewalt von Gott haben die Sünde zu vergeben. Fürs andere/ in der Hoffnung / in dem man verhofft durch die Verdienste Christi Nachlassung seiner Sünd zu empfangen/welcher will daz sich derjenige/so Verzeihung seiner Sünden zu haben begehrt / selbst wegen seiner Sünden anklagen solle. Für das dritte. In der Liebe/welche ein frommer Christ zu Gott haben soll. In dem er sehen lasset/ daz ihm seine Sünd und Verleumdung Gottes auß Herzen leyd seynd. Für das vierte. In der Demuth/in dem der büßende Sünder vor dem Beichtvatter/welcher ein sundiger Mensch/ wie andere auch/nider kniet / sich selbst durch Bekantnus und Beicht seiner Sünd verhöhet/ und verschämnet / und wie ein Sünder will gehalten seynd. Für das fünfte. In dem Gehorsam/ in dem er Gott in eine so schweren Ding/ und einem Menschen als seinem Oberen gehorchet. Für das sechste. In der Gerechtigkeit / in dem er sich selbst als einen Ubelthäter straffet/ und von dem Priester seinem Beichtvatter / als von einem Richter / die auferlegte Buß und Straff annehmen thut. Für das siebende. In der Dapfferkeit und Stärke / in dem er seine Sünd und Mängel ohne einige Verblümmung oder Entschuldigung geherst offenbahret / und sich selbst ritterlich überwindet. Und gleich wie das Kind/welches von dem Propheten Eliseo wider lebendig gemacht wurde/niessen thäte. Item die Statmauren der Statt Jericho / da man siebenmahl mit der Ircken des Bunds umb sie herum gangen/ zu hauffen fielen ; der aufsäzige Naaman / nach dem er sich siebenmahl in dem Fluß Jordan gewaschen/ gesund wurde ; also wird die Seel durch

P
Suffren
Vol. I.
Part II

durch solche siebenfältige Übung in den Tugenden/welche in der Reicht geschieht/widerumb lebendig/ sie wird vom Tod der Sünden zum Leben der Gnaden erwecket; die Stadt und Bestung der Sünden fallen umb/und die Kranckheiten der Seelen werden geheilet.

Das 2. ist: Das das Rache/ und strenge Gericht der Rache / in ein gnädiges und barmherziges Gericht verändert werde: dan die Reicht oder das Sacrament der Ruff ist ein barmherziges Gericht; wan sich nun ein frommer Christ dieses barmherzigen Gerichts recht und wohl gebrauchen will/ so wird er dem gestrengen Gericht der Rache/welches im Tod / und Abscheid eines jedwedem von dieser Welt in Geheim und an jenem letzten grossen Gericht öffentlich geschehen wird/leichtlich entgehen: dan gleich wie der heilige Gregorius/ und vor ihm der Heilige Augustinus sagten; Non manet iudicio condemnandum, &c was durch die Reicht gesäubert/und hinweg gethan / darumb wird man nicht am Tag des Gerichts verdammet werden. Damit man aber desto besser verstehe und erkenne / wie viel an diesem barmherzigen Gericht gelegen sey/ und damit du dasselbige desto höher achtest/ ja dir besser zu Herzen gehe; so mercke mit Fleiß auff / was under dem Gericht der Barmherzigkeit / und dem Gericht der Rache für ein grosser Unterschied sey. 1. Im Gericht der Rache werden die Teuffel/ und alle Creaturen wider dich seyn/und dich anklagen; im Gericht der Barmherzigkeit klagt sich allein der Sünder selbst an. 2. Im ersten Gericht wird durch auß keine Sünd nachgelassen / kein Mittel ist mehr vorhanden zu helfen; im andern bekommet man Vergebung der Sünden / und Mittel dieselbe zu meyden. 3. Im ersten wird alles guts/was einer bey seinem Leben gethan verlohren: im andern wird alles gut/

das verlohren war/wider gegeben. 4. Im ersten werden alle Sünd / in welchen der Mensch sündet/zur ewigen Qual / beständig get; im andern werden alle Sünd in alle Ewigkeit aufgelöset/und vertilget. 5. Im ersten wird das Urtheil zum ewigen Verderben / und ewiger Verdammnis ausgesprochen; Im andern ist das Urtheil der Erledigung und Verzeihung. 6. Im ersten wird der Sünder zu ewiger Qual / und Pein verdammt; Im andern wird die ewige Pein / und Straff in eine zeitliche Straff verändert. 7. Im ersten wird der Sünder vor der ganzen Welt verhohlet/ und verschämnet/und zu Schanden gemacht/ ohne einigen Trost; Im andern ist eine geringe Verschämung vor einem einigen Menschen allein / welche nachmahlen einen grossen Trost verursacht. 8. Im ersten wird der Sünder von allen gestrafft/ verspottet/und verhohlet; Im andern wird er von männlichen gerühmt und gehohlet. Ja die Engel haben ein sonderlich Freuden-Fest/wan sich der Sünder bekehret. 9. Im ersten ist niemand/welcher dem Sünder Hülff anbieten thut / oder für ihn bittet; Im andern bittet jederman für ihn/und ist bereitwillig zu helfen. 10. Im ersten thut GOTT der Sünden nimmer vergessen/dan er straffe sie in alle Ewigkeit; Im andern thut GOTT die Sünd/ so recht und wohl gebeichtet/und von dem Priester vergeben / einmal für allemahl in Ewigkeit vergessen/wie er durch seinen Propheten verheissen hat.

Auß oberzehlten Nutzbarkeiten kaffu frommer Christ augenscheinlich zu sehen wie viel du auff dieselbige geben solt; was für Sorg und Fleiß du anwenden solt dich zur selbigen zu bereiten / und mit deinem Nutz zugebrauchen. Wie die Tauff die Erbsünd hinweg nimbt/ also nimbt die Reicht/ die

die wirkliche Sünd hinweg. Gleich wie es nun mit seyn kan / daß ein junges Kind / welches nach empfangenem Heil. Tauff stirbt / verdambt werde ; also ist es auch unmöglich daß einer / welcher nach vollkommener gethaner Beicht stirbt / nit selig werde. Widerumb gleich wie / wan etwas an den Sachen so zur Tauff gehören / es sey an Worten oder andern Sachen abgehelt / oder mangelt / oder der Priester keinen Willen hat zu tauffen / der Tauff nichts werth ist / noch gelten thut ; und ein Kind so nach solcher Tauff stirbt / nit zu Gnaden / noch in den Himmel kommen kan : also wird gleicher massen der Himmel denen verschlossen / welche nach begangener Todtsünd keine vollkommene Beicht thun. Darumb daß sie entweder ihres Theils ihr Gewissen nit genug / und ernstlich durchsuchet / daß sie keine gängliche Noth und Leyd gehabt / daß sie keinen festen und steiffen Gursatz gehabt sich zu bessern / und die Gelegenheit der Sünden zu meiden / oder auch daß sonsten an ihrer Beicht etwas an nothwendigen Sachen abgangen und gemangelt habe. Deswegen bitte ich dich abermahl daß du viel auff dis. Sacrament haltest / und dermassen dich fleißig zum selbigen bereitest / und darin verhalte / daß an dir Platz finde was im 106. Psalmus stehet : *Adjuvare pauperem de inopia, & posuit sicut oves familias* , Gott ist dem armen (Sündler oder armen Seel) beggerten / und hat das Haus = Gefind angeordnet / wie die Schäflein : dann durch eine gute Beicht gibt ihr Gott seine Gnad / er macht sie gleichsam fest / und behüt sie innerlich und äußerlich / nemlich die innerliche Kräfte der Seel / äußerliche Ein und Glieder des Menschens. Bestreiffest du dich aber nit fleißig und ernsthaftig in der Beicht zu seyn / so hastu zu fürchten was

R. P. Saffren, 2. Bund.

eben gemelter David sagt : *Psal. 88. Destruixisti eum ab emundatione* , &c. Herr du hast ihn verderbt / und Gelegenheit sich zu reinigen genommen / du hast seinen Thron und Sitz allhie auff Erden umgestürzt.

Der 2. Artikel.

Anleitung und Beiß wohl und vollkommenlich zu beichten.

Se weil an der Beicht so viel gelegen / und ein so nothwendiges Ding sey zum ewigen Heyl der Seelen ; aber so wenig von dem mehrten Theil der Christen verstanden / und Ubel gebraucht wird / so bin ich verursacht / ja verbunden / etwas ausführlicher hievon zu handeln / wie man sich nemlich vor / und nach der Beicht zu halten habe / und wie man in derselben handeln solle.

Der erste Punct.

Was ein Christen Mensch vor der Beicht zu thun und zu halten habe.

Se Beicht bestehet nit in dem / daß man seine Sünd daher erzehle / und dem Beichtvatter offenbare was man böß begangen ; sondern in dem / daß man sich selbst wegen seiner begangenen Sünden vor Gott / als seinem höchsten Richter / und vor dem Priester als seinem Statthalter / demüthig anklage ; ich sage sich anklage / welches dergestalt geschehen muß / damit durch solche Anklagung die Seel mit Gott wider versöhnet werde / die begangene Sünden aufgelöschet / und alle Gnaden erlange

P.
Saffren
Vol. I.
Part II

ge Hülf und Stärck bekömmt/sich ins künfftig vor Sünden zu hüten/ und sein Leben zu besseren. Drey Ding seynd furnemblich eine Sünd vor der Reicht vonnöthen. 1. Die Erforschung seines Gewissens. 2. Reu und Leyd neben einem Haß über die begangene Sünd. 3. Ein ernstliches/und steiffes Zurnehmen sein Leben zu bessern/ die Sünde zu meyden/die Gelegenheiten zu stiehen/ und auff bequeme Mittel zu gedencen solches in das Werck zu richten/auff diese drey Stück kan gar wohl/meinem Beduncen nach/ der Spruch des Propheten Jeremiæ gezogen werden da er sagt: Statue tibi speculam, pone tibi amaritudines, & dirige cor tuum in viam rectam. Richte dir einen Wachthurn/oder Warte auff/ erfülle dein Herz mit Schmerzen und Bitterkeit/ und richte / oder bring dasselb wider auff einen rechten Weg. Durch den Wachthurn wird die Erforschung des Gewissens; durch die Bitterkeit/die Reu und das Leyd; durch das Widerbringen auff den rechten Weg/durch die Besserung des Lebens verstanden.

Die erste Abtheilung.

Wie daß man vor der Reicht sein Gewissen ergründen/den begangenen Sünden nachdencken/ und erforschen soll.

Was oben im zweyten Theil (da von Erforschung des Gewissens geredt worden) vorgetragen/ kan gar wohl allhie dienen. Nemlich wie die Erforschung des Gewissens so nothwendig / und so nützlich sey/und dergleichen mehr / welche ich allhie mit Fleiß übergehen will / und allein sagen/was/ und wie viel Zeit man in Erforschung

des Gewissens zubringen soll. Item von/und in was Sachen man sein Gewissen erforschen. Endlich was man für eine Weg in Erforschung seines Gewissens halten soll.

Was das erste und die Zeit/so zur Erforschung des Gewissens zugebrauchen anlangt/so muß man wissen daß die jenigen welche oft zur Reicht gehen / welche alle Tag am Abend sorglich ihr Gewissen erforschen / welche ein stilltes ruhiges Leben führen / und mit wenig Geschäften und Händlen umbgehen / welche vielmahl den Tag durch in sich selbst/und ihr Gewissen gehen / und auff ihr Thun und Lassen acht geben / welche genug innerliches Liebes und Verstands haben die böse Neigungen und Begirten ihres Hertzens/und die Sünden welche sie zufallen pflegen/ zuerkennen; nicht so viel Zeit ihr Gewissen zu durchsuchen bedarffen/ als andere / welche selten beichten/selten in sich selbst gehen / mit auff ihr Thun und Lassen sehen/ des Abends ohne Erforschung ihres Gewissens schlaffen gehn und mit vielerley Geschäften beladen seyn. Und darumb rathe ich solchen/daß sie mit Kopfbrechen machen oder sich beängstigen / und viel Zeit anwenden sich ihrer Sünden zu erinnern: dan es wohl zu vermuthen daß sie ein reines Gewissen / und wenig Sachen nach zu dencken haben; daß ihr Gewissen zart/und die geringste Veränderung empfinde / und mit bald vergesslich. Gleich wie die zarte Leiber die geringste Bewegung zu fühlen pflegen. Diß sag ich darumb / diereil ich wargenommen und gespürt / daß etliche auß denen/welche oft zu beichten pflegen / ich weiß nit mit was Beängstigung des Gewissens / etliche Stunden zubringen / damit sie ein Reicht von wenig Tagen/recht/nach ihrer Meynung / thun und

Item des
Gewissens
eine Wirt
ns halten
zur Erfors
achen an
die jenigen
welche alle
wissen en
ges Leben
iffen und
elmal den
Gewissen
lassen nicht
ieches und
ingen und
Sünd in
men; nicht
rechsamen
ten beich
mit auff
ende oder
affen geb
aden sein.
sie mit
beängli
sich ihrer
wohl zu
iffen; und
aben; daß
e Veräu
vergeß
igste Wo
ag ich da
n und ge
che off zu
was De
e Stund
on wenig
/ thun
und

und sich aller ihrer Mängel/und Unvollkom-
menheiten erinnern mögen. An welchem
ich sonderlich drey Ding sträfflich finde.
Erslich/ daß solche Personen niemahl ruhe
und Frieden des Herzens haben können/ daß
sie nahe das Ziel und End der Beicht errei-
chen/welches dahin gehet / damit das Ge-
wissen ruhe und Fried habe / und die Angst
des Herzens stille. Zum andern dieweil sie/
in dem sie gemelter Gestalt ihr Gewissen er-
forschen / keine oder gar wenig Zeit finden/
sich zu wahrer Reu und Leyd zu erwecken
über die begangene Sünd / oder einen
ernstlichen Vorsatz zu machen die Sünd in
däß künftigt zu meiden / welches sonderlich
erfordert wird/ Den Frieden zwischen Gott/
und zwischen der Seel zu machen : dan daß
man etwas zu Zeiten vergeße/ achter Gott
nicht so hoch / als wan man der Reu und
Leyd / des Hass und des Fürnehmens die
Sünde zu meiden/vergeße. Zum 3. So ist
man mit verbunden die tägliche Sünden
zu beichten / sondern allein die Todsünd/
und im Fall man etwan einer oder der an-
dern täglichen Sünden vergeßen/ so ist da-
rumb die Beicht nit ungültig. Zu dem/
obß wohl sehr gut sey / (wegen der Urfa-
chen so ich im ersten Artickel am 2. Puncten
gegeben ;) daß man die tägliche Sünd
beichte ; dannoch menschlicher und glaub-
licher Weiß davon zu reden / man wende so
großten Fleiß an als man wölle die tägliche
Sünden zu erkennen; so bleiben doch allzeit
etliche dahinden/die man nit erkennet. Also
daß man vergeblich so viel und lange Zeit/
ängstlicher Weiß sein Gewissen erforsche/
und beschweigen ganz unnöthig und durch
aus nit zu loben sey. Es ist nit möglich daß
man eigentliche sage / wie viel Zeit man hie
zu anwenden solle. Etliche haben mit einer
viertel Stund/oder auch weniger genug. Ja

ich sage / (wosern man zu Zeiten nit weyl
genug hätte sich zu erforschen) daß es nütz-
licher und besser/ die gänge Zeit in der Reu
und Leyd/ und Verfluchung der Sünden
zu zubringen.
Darzu dann auch gar wohl dienet daß
man in der Beicht seine Sünde schmerzlich
berewe durch etliche gewisse schriftlich verfa-
ste Wort/wie etliche fromme Personen in der
Erforschung ihres Gewissens/welche sie alle
Abend thun/oder auch den Tag durch/wan
sie sehen daß sie in eine oder andere Sünd ge-
fallen/zu thun pflegen.
Diejenige welche selten beichten/und viel
Sachen zu erforschen und nach zu denken
haben. Item welche selten in sich selbstem ge-
hen und sich selbstem/und ihre eigene Sachen
zu erkennen wenig bekeissen / sollen viel mehr
Zeit sich zu erforschen anwenden ; dann sie
habens wohl vonnöthen : zu diesem End
können sie sich etlicher Büchlein gebrauchen/
sich desto leichter ihrer Sünden zu erinnern/
welche sie wegen der Länge der Zeit vergeßen
haben.
Was daß andere antreffen thut / Wo-
von/ und in was Sachen man sein Gewis-
sen vor der Beicht erforschen soll / so muß
man einen Unterscheid under den Personen
welche eines reinen / oder klaren Gewissens;
und under anderen die eines verwirrten Ge-
wissens seynd / machen. Diejenige welche
GOTT stets vor Augen haben/und in sei-
ner Forcht leben / oft einem Beichtvatter
beichten/der gleichsam weiß / was sie sagen
wöllen/ehe sie anfangen zu reden / der gleich-
sam in gemein vorsihet ihre Mängel/ welche
sie wider GOTT / wider ihren Nächsten/
(es sey gleich ihr Ober/ihres gleichen/ oder
geringer weder sie) und endlich wider sich
selbstem begangen : diese sag ich / sollen dem
Nachsinnen / was sie von ihrer letzter
Beicht

P.
Suffren
fol. I.
Paris II

Beicht an/ über ihre gewöhnliche Mängel begangen haben. Dan es gehet schwerlich her/und kan kaum seyn / daß uns in diesem mühseligen und gebrechlichem Leben / wo nit alle Tag / zum wenigsten vielmahl etliche neue ungewöhnliche Gelegenheit vorfallen/über andere zu zornen; ande e freventlich zu urtheilen ; der Eytelkeit / Hoffart und Sittigkeit zu viel nach zu geben / oder auch daß nit mit den gewöhnlichen Sünden / in welche sie zu fallen pflegen/nicht etliche neue Umstand mit einlaufen.

Und eben deswegen hat man gute und billiche Ursachen die Beicht zu tadlen/ und für ungut zu erkennen / in welchen allzeit ein Ding mit denselben Worten gesagt wird ohne einigen Zusatz / oder Veränderung / sie geschehe gleich einmahl im Tag/ einmahl in der Wochen / oder einmahl im Monat Die Personen welche solcher Gestalt beichten / geben zu verstehen / daß sie ihr Gewissen vor der Beicht nicht erforschet haben ; diereil sie solches alles vorwissen/ und fast unniöglich / daß ihnen nit etwas über daß gewöhnliche begegnet sey / davon sie keine Meldung thun in ihren beichten. Dan in dem sie allzeit ein Ding beichten und ein Liedlein singen / wie man zu sagen pflegt/welches sie / wie ihr Vatter Unser/ aufwendig können/so verlassen sie sich hierauff/und erforschen weiters nit / was ihnen von einer Beicht biß auff die andere begegnet sey. Neben dem so sollen sie weiters nit allein in dem erforschen / und beichten was ihnen über ihre gewöhnliche Gebrechen/und Mängel zugestanden/ sondern auch in den Sünden/welche sie am meisten beschweren/ in welchen sie mehr verhonet und verschämet werden / welche sie von der Vollkommenheit/zu welcher sie Gott beruffen/am meisten abhaltet. Item in der Sünd / wel-

che den Tugenden / nach welchen sie fürnehmlich in dieser oder jener Wochen / in diesem oder jenem Monat (wie im 2. und 3. Capitel des vierten Theils soll gelehret werden) streben thun / zu wider seyn. Aller dieser obgemelten Sünden können sie sich leichtlich erinnern/ wan sie an die Denter/in welchen sie von der letzten Beicht an gewesen kürzlich / und oben hin gedachten wöllen/die Leut/und Personen/ mit welchen sie / über andere gewöhnliche umgegangen ansehen: Item den Geschäften/in welchen sie sich von letzter Beicht an bemühet haben. Zieher gehöret weiters/daß sie sich nit allein in den äußerlichen Sünden erforschen; sondern so gar auff die innerliche sehen/welche sie mit Begierden/Gelüsten/Willen gedencken / und die Ursachen so sie hierzu bewegt haben. Als Exempel weiß ob einer eyteler Ehr/und Ruhms halber sich zu entschuldigen/oder auß Halsstarrigkeit/ gelingen habe. Ob einer die Ehr und daß Lob der anderen auß Haß/und bösem Willen verkleinert/oder darumb damit man eine besser Meynung von ihm hätte.

Anderer Personen / welche einer längern und ernsthafterer Erforschung dürftig seyn/gleich wie sie mehr Zeits haben müssen sich zu erforschen / also haben sie auch mehr Sachen/ in welchen sie sich erforschen/ und von welchen sie ihre Seelen zu säubern haben. Die Sünd/im welchen sie sich zu erforschen haben seynd unterschiedlich. Und geschicht diese Erforschung auch auff mancherley Weiß. Erstlich kan man sich in dem erforschen : Was man wider Gott/wider seinen Nechsten/und wider sich selbst gesündigtet. Zum 2. Wie man sich in Gedanken/Worten/Wercken/und Underlassung der guten Werck versündigtet. Zum 3. Wie man wider die Gebott Gottes / und seiner

h. Kirchen gesündiget. Zum 4. Wie man sich in den 7. Todsfunden / in der Hoffart / Geiz / Ankeuschheit / Neid / Graß / Zorn / und Ehrgeiz veründiget. Wie man sich nun in diesen 4. Weisen wider Gott veründigen kan / wird in unterschiedlichen Büchlein / welche hierzu gemacht / das man wohl und vollkommenlich beichte / gar wohl und fein gelehret. Im 12. Cap. des 2. Theils / da ich von der Erforschung des Gewissens / welche am Abend vor dem Schlaf geschieht / hab ich von etlichen Meldung gethan / so vergebens wiederholet werden. Im 4. Theil dieses Buchs / in welchem ich von der Fasten / und im 5. Theil / in welchem ich von jährlicher Beicht handeln will / soll weitläuffiger hierzu von gerödet werden.

Was endlich das dritte / und die Weis / welche man in Erforschung des Gewissens halten soll / angehen thut / so ist genug / das man wisse / das man in dieser Erforschung / (sich bedencken / das hieran / und an der Beicht desiregen die Erforschung des Gewissens geschieht / so viel gelegen) mit schläffriger Weis / noch oben hin handeln; sondern das man eine bequame Zeit nehmen / sich in seine Kammer / oder in die Kirchen begeben / alle andere Sorgen und Geschäften auff eine seitten stellen soll. Wan man nun solcher Gestalt von allen Verhindernüssen befreyt / soll man nach dem Exempel des verlorhnen Sohns / Luc. 15. (in se reverfus) in sich selbst und in sein Herz gehen / vor seinem Gott / seinem gezeugeten Heyland / nider auff seine Knie fallen / ihn ehren und anbetten / und durch ein kurzes Gebettlein / als Veni Creator: Komme heiliger Geist. oder dergleichen herzsich von ihm begehren / das er durch die Verdiensten des Bluts Jesu Christi / welches für uns vergossen / dir seine Gnade und innerliches Licht des Verstands geben wolle / da

mit du deine Sünd wohl erkennen / hassen und fliehen mögest. Weiters so sollstu dich zu der seligen Jungfrauen / und Mutter wenden / als zu einem Zuflucht der Sünder. Item zu deinem H. Engel / in dessen Gegenwart du gesündiget / der ein Zeug ist aller deiner Werck. Endlich zu deinen H. Beschützer / sonderlich zu dem / welchen du in selben Monat zu verehren hast / und umb ihre Fürbitt anhalten / das sie die Gnade von Gott erlangen / dein Gewissen wohl zu erforschen. Nach solchem Gebett nehme eine auß obgemelten Weis / und durchgründe nach derselben dein Gewissen / und besche warin du deinen Gott erzörnet. Item bedencke sonderlich 3. oder 4. Unvollkommenheiten oder böse Neigungen deines Gemüths / welche dir am meisten zu thun machen. Item die Sünd / welche der Tugend / deren du dich zur selben Zeit am meisten befeiffest / zu wider seynd. Widerumb so sollstu den Ursprung deiner Sünden / und Unvollkommenheiten bedencken / und nachsingen woher sie kommen; auff das du nach erkannter Quell / dieselbe desto leichter bessern und aufkreuten mögest. Diese Erforschung und Erkantnis deiner Sünden ist durchaus notwendig; dan wo die Erkantnis des Verstands nit vorher gehet / da kan der Will nichts thun / weder hassen noch lieben; weder begehren noch fliehen. Desiregen wo diese Erforschung nit vorgehet / da kan auch keine Reu und Leyd im Herzen folgen / da kan man die Sünd weder hassen noch fliehen / wie man thun soll.



P.
Suffren
Vol. I.
Part II

Die andere Abtheilung.

Von der Reu und Leyd / welche man schuldig ist vor der Beicht zu halten.

Befänglich muß ich einen Christen bitten / daß er wohl aufmercke was ich jetzt sagen will / und ihm selbst fleißig zu Nutz mache. Dan ich hab durch eigene Erfahrung erkant / daß die Beichten / welche viel und manchmahl vergebens und untauglich seynd / darumb vergebens und ohne Nutz geschehen / dieweil es vielmehr an wahrer Reu und Leyd / innerlichem Schmerzen / und ernstlichem fleißem Hürsatz sich zu bessern / und die Sünd zu meiden / davon ich willens zu handien / als an Erforschung und klarer Bekantnus oder Beicht der begangenen Sünden manglen thut. Drey Stück will ich hiervon erklären. 1. Worin diese wahre Buß / Reu und Leyd / und Haß der Sünden bestehe. 2. Unterschiedliche Weg und Mittel / durch welche man zu solcher wahrer Reu und Leyd kommen möge. 3. Will ich etliche Form und Weiß einer solcher Reu und Leyd an die Hand geben.

1. Was das erste angehet / gleich wie mit alles was Manget Gott ist / also ist auch mit alles rechte Reu / Leyd und Schmerzen über die Sünd / was rechte Reu zu seyn scheint. Der König Pharao in Egyptenland / der König Saul / und der Veräthter Judas sagten / (nach dem sie Gott erzörnet hätten) Peccavi: Ich hab gesündigt / und ūbel gethan: eben wie der König David thate / seynd aber mit desto weniger verdambt worden. Antiochus und Esau begehreten mit weinen und zähren Verzeihung / erlangten aber nichts: dan ihr Reu und Leyd war nur auff den eufferlichen Schein gerichtet / und

keine wahre Reu und Leyd / durch welche sie mit Gott hätten können verfühnet werden / wie die Reu und Leyd des H. Petri / und der Maria Magdalene / und anderer mehr waren / welche Verzeihung ihrer Sünden von Gott erlangten. Deswegen will ich die den Unterscheid der wahren Reu und Leyd vor Augen stellen / danit du die eine annimmest / und die andere hassst und vermeidest.

Der erste Unterscheid ist. Daß die wahre Reu und Leyd innerlich im Herzen sey. Alles was von derselben eufferlich erscheinet / kommet und erspringt auß dem innerlichen herfür. Die falsche Reu und Leyd ist allem eufferlich in dem Mund / und Worten / an den Thränen so auß den Augen des Leibes herfließen / Erd küssen / Kasteyung des Leibes / und andern eufferlichen Sachen. Die Juden hielten es für eine wahre Buß / wan sie ihre Kleider / oder Rock vom Haupt bis auß die Brust zerrißten: aber Gott spottet ihrer / und lachet sie auß mit ihrer Buß oder Reu und Leyd / wie in dem Propheten Joel cap. 2. zu sehen / durch welche er sagt: Zerreißet ewere Hertz / und mit ewere Kleider / und anzeigen will / daß die wahre Reu und Leyd im Herzen sey. Der König David sagt mit / daß Gott einen Leib / so mit einem Sack und haren Kleid angethan / mit Ruthen zergeriñlet / auff der harten Erd ligt / mit Durst und Hunger außgemerglet / mit verwerffen werde: sondern Cor contritum & humiliatum Deus non despicies. Ein verdemüthiges und zerknirsches Hertz wirft / O Herr / mit verachten. Psal. 50. Dan auß dem Herzen thut die wahre Reu und Leyd / mit anders als das Wasser auß seiner Quelle herfür springen. Alle andere Sachen seynd wenig werth vor Gott / es sey dan daß sie mit dem innerlichen Herzen / welchem die begangene Sünden leyd seynd / veremiget

weden. und daß in Krafft dieser innerlicher
 Herz und Leyd/ das Unrecht / welches das
 Herz und der Leib/ oder das Fleisch und die
 Seel Gott angethan / gerechnet und abge-
 strafft werde.

Der H. Lehrer Augustinus sagt. Die Buß
 ist eine Raach der Herz und des Schmer-
 zens / in dem der Sünder an ihm selbst
 strafft und rechnet / was er gesündigt / und
 was ihm leyd ist gethan zu haben. *Pœnitentia est doloris vindicta &c.* An einem ande-
 ren Orth sagt er also: Als dan weinstu wohl
 und mit nutz / wan das / was zuvor dem Leib
 gut thäte und angenehm war / der Seelen
 Herz / Leyd / P. etribnus / und Angst bringt.
 Ursach dessen ist / dieweil die Tugend der
 Buß dahin gerichtet wird / damit die Sünd
 aufgelöset und aufgetilget / und durch sol-
 che Vertilgung die Seel wider mit Gott
 versöhnet / und bey ihm zu Gnaden komme.
 Nun aber kan weder eins / noch das andere
 geschehen / wan sie allein eufferlich an dem
 Leib geschicht; dan die Sünd / welche hinweg
 soll genommen werden / ist im Herzen und
 im Willen. Darauf dan folgt / daß die Buß /
 welche die Sünd hinweg nehmen soll / in-
 nerlich und im Herzen sey / und daß derselbe
 Will / welcher im sundigen böß gewolt / sich
 verändere / und das Gegentheil wolle / und
 gleichsam wideruffe ; in dem er vor Gott /
 welcher das Herz ansihet / öffentlich bekenne /
 daß er das / was er begangen / niemahl wolte
 begangen haben. Und als dan wird die Sünd
 (*habituale peccatum*) welche in der Seelen
 ist / und in derselben zu verharren geschäft
 wird / biß der Sünder dieselbe widerruffe /
 durch denselben Willen / durch welchen sie
 im Herzen angefangen zu seyn / und gleich-
 sam ihr Leben bekommen / vertilgt und zu
 nichts gemacht. Wie willst du einer Mar-
 ken die Schwärze benehmen / es sey dan daß

du dieselbe weiffest ? die Schwärze deines
 Kleids wird nie dein Hembt schwarz ma-
 chen ; dan wan schwarz und weiß einander
 vertreiben sollen / so müssen sie beyde in einem
 Ding seyn. Wie willst du den Flecken / welchen
 die Sünd an deiner Seelen gemacht / durch
 die Buß / welche allein in deinem Mund / in
 deinen Augen / oder andern Gliedern des
 Leibs gefunden wird / vertreiben / wider umb /
 so ist die Buß darumb / daß sie den Menschen
 wider mit Gott versöhne und vereiniget / wel-
 chen die Sünd von Gott geschieden hatte?
 diese Scheidung des Herzens und des Willens
 macht die Uneinigheit und Gott und
 dem Menschen; deswegen wan solche Ver-
 einigung und Versöhnung geschehen soll / so
 muß der Will und das Herz des Sünders /
 mit dem Herzen und Willen Gottes verei-
 niget werden. Die Versöhnungen welche
 unter den Menschen zu geschehen pflegen /
 bestehen mehrentheils in den eufferlichen Ce-
 remonien / Gebärden / und Anstellungen des
 Leibs / mit welchen sich die Menschen begnü-
 gen lassen ; dieweil sie Menschen seynd / und
 das Herz nit sehen können ; und daher für
 keine Unbilligkeit und Unehr halten das / was
 ein ander wider sie im Herzen hat / wofern
 solches nit mit Worten / oder andern Zei-
 chen und Gebärden an den Tag komme. Aber
 die Versöhnung / welche unter Gott und
 dem Menschen geschicht / besteht nit in euf-
 ferlichen Sachen ; sondern in dem Herzen /
 und innerlichen Menschen. Dieweil bekant /
 daß Gott allein durch das Herz belediget
 werde / ob man schon sonst am Menschen
 nichts eufferlichs spüren thut ; er wird und
 kan auch mit dem Menschen nicht versöhnet
 werden / er sehe dan an ihm ein demütiges
 und zerknüschtes Herz.

Der andere Unterscheid zwischen der
 wahren Buß oder Herz und Leyd ist / daß

die

P.
 Sufferen
 Vol. I.
 Pars II

die wahre Reu und Leyd/wegē der Schuld und Unbilligkeit/welche Gott angethan/ zu geschehen pflegt/ und viel mehr auf Liebe/ als auf knechtlicher Furcht herkomme. Die falsche Reu und Leyd sehet auff die Straff/ welche wegen der Sünd aufzustehen ist/ un geschicht viel mehr auf ängstlicher Furcht und eigener Liebe/ als auf Lieb gegen Gott. Ich will nit sagen/ daß die Buß und Leyd über die begangene Sünden / welche auf Furcht der Straff/ welche entweder in dieser/ oder jener Welt aufzustehen / herkommet/ durchauff falsch und böß sey ; dan die Versammlung der Vätter / Hirten/ und Vorsteher der Kirchen zu Trident / haben das Gegentheil beschloffen ; dieweil der Mensch durch dieselbe angetrieben / und gleichsam gezwungen wird bey Gott umb Gnad und Barmherzigkeit anzufuchen. Gleich wie nun auff seinem eigenen Nutz sehen/wünschen und suchen / von der Straff und vom Ubel befreiet zu seyn/ keine böße Lieb ist. also kan man auch nit für böß halten/ daß man fürchte daß einem etwas bößes oder übels/ entweder allhie in dieser/ oder dort in jener Welt begegne/ daß man fürchte/ sag ich/ und folgendes Reu und Leyd habe/ daß man Gott erzörnet/ und gesündigt/ und deswegen einer Straff und Pein zu gewarten habe. Eben diß ist die unvollkommene Reu und Leyd/ so *Attritio* zu Latein genant wird/ welche absonderlich ohn die Beicht niemahl den Menschen mit Gott versöhnen/ und zu Gnaden bringen kan ; welches sonsten geschicht/ wan sie mit der Beicht und Lösprechung des Priesters vereiniget wird. Ich nenne sie alsdan ein falsche Reu und Leyd/ oder Buß / wan der Mensch also in seinem Herzen beschaffen und gesinnet/ daß er frey und ohne schew sündigen würde/ wosern er die Straff / mit welcher Gott die Sünd

straffet/ nit zu fürchten hätte: dan neben dem daß hierin ein bößer Will zu sündigen gefanden wird/ so schäset der Sündner seinen eignen Gewin und Ehr viel höher/ als die Ehr Gottes ; dieweil er also geschaffen und gesinnet/ daß er durch sein sündigen Gott seine Ehrenziehen wölle/ wan er nit fürchtete seiner eignen Gemächlichkeit beraubt/ und in dieser/ oder jener Welt gestrafft zu seyn. Man weiß wohl daß die Sünd das allergrößte Unglück und Unheil/ und Ubel sey/ und deswegen mehr als sonsten kein ander Unglück soll gefürchtet werden. Ist es dan nit zu rathen/ daß man sein eigen Ubel / welches nit werth ist / daß mans ein Ubel nennen soll/ mehr fürchte / als das höchste Ubel ? in dem man kein Abgewen hat diß höchste Ubel zu begehen / wan man sein eigen Ubel nit fürchtete ? und folgendes mehr und höher sein eigen Ubel schäset/ und mehr auff seine Gemächlichkeit haltet/ als auff die Ehr Gottes selbst. Daher sagt der H. Augustinus : *Reus in sua mala volumtate est , qui mallet esse quod non timeat. ut libere faciat ; quod occulte desiderat.* Daß es ein bößer Will sey / wan man wünschet und begehret nichts bößes/ oder übels zu fürchten zu haben / damit man die Sünde / zu welchen man Lust und Begehren hat/ desto freyer begehen möge. Auf welchem allem folgt / daß es ein geringes Ding/ der Straff halben / über die Sünd Reu und Leyd haben/ ja daß es böß seyn könne wan es auff gemelte Weiß geschicht.

Die wahre und nützliche Buß ist / wan man auf Liebe Reu und Leyd hat wegen der Schuld/ und der Unbilligkeit / welche Gott durch die Sünd angethan worden/ (gleich wie es einem Kind leyd ist/ daß es seinen Vatter erzörnet: nit darumb daß es besorgt auß dem Hauß gestossen/ und wie ein Diener geschlagen zu werden / (wie sonst

ein Knecht sich zu befürchten) sondern daß es seinen Vatter / welcher es so gut mit ihm meynet und welchem es schuldig ist alle Ehr zu erweisen/ beleydiget hat. Item wan man viel mehr die Straff/ welche auff die Sünd folgt, wölle aufgestanden/ als Gott erzörnet haben. Ja viel lieber wölle in der Gnad Gottes sterben/ als in der Ungnad leben.

Der dritte Unterschied ist: Daß die wahre Reu und wahre Reu und Leyd in gemein alle Todsünden berewe/ durch außz keine aufgenommene; die falsche Reu aber berewet mit allerley Sünden / sondern behalt noch einen Lust zu einer oder zur andern.

Der vierte Unterschied ist: Daß die wahre Reu beweinet und berewet nicht allein die Sünd so vorgangen/ sondern hat neben dem noch einen steiffen Fürsatz / in das künftige mit wider zu sündigen. Die falsche und unvollkommene Buß / ob sie wohl über die vergangene Sünden Reu und Leyd zu haben scheint; so hat sie doch keinen rechten und ernstlichen Willen sich hinführo von den Sünden zu hüten/ oder davon abzustehen. Welches in folgender Abtheilung besser soll erkläret werden. Disz sey gnug von der Reu und Leyd geredt. Reu und Leyd ist deszwegen anders nichts/ als ein freywilliger Unlust und Mißfallen/ daß man Gott erzörnt habe mit einem ernstlichen und festen Fürsatz weiters nit zu sündigen/ noch Gott zu erzörnen/ seine Sünd zu beichten/ und für dieselbige der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun / und zwar alles auß Liebe gegen den gütigen Gott.

II. Was das andere/ und unterschiedliche Bedencken und Mittel/ welche uns zu wahrer Reu und Leyd antreiben können / besorgen thut/ so geschichts biszweilen/ daß etliche sich beklagen/ daß sie keine Reu noch leyd über ihre Sünd/ weder vor/ noch in/ noch

R. P. Sulfren, 2. Bund.

nach der Beicht haben können; dessen ich mich nit verwundere: dan sie wölle keine Beyl nehmen/ die Sachen bey ihnen zu bedencken / welche ihren Willen zu wahrer Reu und Leyd bewegen können. Man weiß ja wohl/ daß der Will zu keinem Ding weder Lust noch Haß habe/ welches er nit zuvor durch den Verstand erkennet und begriffen habe. also sehen wir daß ein Weib/ wan es siehet / daß ihr Man todt/ anfangt zu heulen und zu weinen / dan es verstehet was es an seinem Man verlohren habe. Die kleine Kinder aber hören darumb nit auff zu lachen und zu spielen/ wie zuvor / dan sie verstehen und sehen nit was sie verlohren / dieweil sie Alters halben solches nit begreifen können.

Deswegen bin ich fürhabens etliche Bedencken und Mittel an die Hand zu geben/ durch welche man zur Reu und Leyd seiner Sünden kommen könne/ deren sich ein jeder nach seiner Klug- und Bescheidtheit gebrauchen möge; nit allein wan man zur Beicht kommen soll/ sondern zu allen Zeiten und Gelegenheiten / (die man zu Zeiten/ ja oft das Jahr durch suchen soll) sich zum Haß/ Reu und Leyd über die Sünd seines vergangenen Lebens anzutreiben. Allem Verdruß vorzukommen/ so will ich dieselbe in zweyfache Ordnung vorhalten. In der ersten Ordnung will ich acht Bedencken vor Augen stellen / welche auß den acht Umständen der Sünd sollen genommen werden.

Das erste Bedencken ist: Daß man beherrige/ wer der sey/ welcher gesündigtet und Gott erzörnet hat? ist es nicht ein Christen-Mensch? ist es nit eine geistliche Person? welche von Gott mit so unterschiedlichen und manchen Gaben und Gnaden begabt? und deswegen auß so vielen Ursachen verpflichtet/ demselbigen zu danken? welche under das Jählein Jesu Christi angenommen? welche

P.
Sulfren
Vol. I.
Paar II

che mit dem Brodt der Engeln gespeiset / in dem Haus Gottes erzogen / und genehret wird? welche von ihm in geistlichen Sachen so hoch erleuchtet / welche von männlichen für eine Tochter/Braut/ und Dienerin Gottes gehalten wird? welche ihrem Leib nach mehr nit ist/ als ein fauler Unflat/ und sinkender Buss/ aber der Seelen nach auf nichts erschaffen? diesem allem unangesehen/ ist sie also verwegen / daß sie sich ihrem Gott hat dörfen widersetzen/ und gegen ihm auflehnen.

Das 2. Bedencken ist: Daß man ansehe wie der Sünder/ in dem er gesündigtet / so groß Ubel gestiftet. Er hat sein eigene Seel ianbs Leben gebracht/ den ewigen Gott zum Zorn angereizet / den Teuffeln eine Freud gemacht/ die Engel im Himmel beleidiget/ allen Creaturen unrecht gethan / in dem er sich wider seinen Erschaffer aufgesehnet. Item so hat er die Gnad Gottes/ das himlische Erbtheil/ alle Göttliche Günst verlohren; seine Seel wird für keine Tochter/ noch Braut/ noch Dienerin Gottes mehr gehalten; sie hat alle Verdiensten und Schätz/ welche sie durch ihre gute und andächtige Werck im Himmel versamblet/ auff einmal verlohren; sie hat die Hölle verdient/ und sich zum Leibeigen des Teuffels gemacht. Durch die tägliche Sünd aber ist sie allgemach/ gleichsam unempfindlicher Weis zur Todtsünd gerathen; sie hat sich dem Fegewer verpfandet; sie hat den Eyffer der Lieb verlohren/ sie ist keine liebe Tochter oder Braut mehr/ sie hat ihre Schöne / welche sie von der Gnad Gottes hatte/ verlohren; die Krafft den Versuchungen zu widerstehen/ ist ihr entgangen. sie ist in den heiligen und andächtigen Wercken säumig und schläfferig.

Willstu aber noch deutlicher sehen / was für Unglück und Unheyl bey der Sünde sey?

(es sey was für Sünd es wolle) und wie derjenige welcher sündigtet / so übel thue? so mercke auff/ was ich sagen will. Eine Person/ welche sündigtet / haltet mehr auff die Creatur/ oder das Geschäft selbst/ als auff den Erschaffer / und ziehet die Creatur demselbigen vor. Sie schäket ihren eignen Willen höher und besser als den Willen Gottes. Sie bringet leyd und Unlust dem H. Geist/ in dem sie ihren Leib und Seel / seinen wahren Tempel verunheiligt/ und durch die Sünd schändet. Sie macht sich bey den drey Personen in der H. Dreyfaltigkeit verhaßt / und reizet dieselbige zur Rach an. Den Vater/ in dem sie ihren Leib/ Seel und ganzes Wesen/ welches sie von ihm empfangen / mißbrauchet. Den Sohn/ in dem sie sein Blut/ sein heiliges Leyden schändet/ und die Wohlthat der Erlösung gleichsam vernichtet. Den H. Geist / in dem sie so wenig auff seine Gnad gibt/ und die Günst/ oder Wohlthaten / welche sie von ihm empfieng/ zur Zeit/ in welcher sie gerechtfertiget wurde / so gering schäket. Sie ist auffrührisch/ und widersetzet sich wider Gott; sie schlägt sich zu seinen Feinden/ und haltet muthwilliger Weis mit ihnen ein. Sie ist durch die Sünd in den elendigsten und erbärmlichsten Stand/ so man se sehen könne/ gerathen: dan sie stecket in dem grossen Unheil und Unglück/ welche des Menschen jemahl widerfahren mögen. Dan geistlicher Weis darvon zu reden/ so ist sie in größter Armuth/ sie ist krank; sie ist in öffentlicher Unehr und Schand; sie ist in Leibeigenschaft gerathen; sie ist von männlichen/ so gar von ihren besten Freunden verlassen; sie ist geplagt un gequälet/ un von so viel Teuffeln besessen/ als sie Sünde begangen hat; die weil/ wie der H. Johannes Guldenmund sagt / Die Sünd ist ein freywilliger Teuffel. Sie ist blind/ taub/ stumm/ mit einem Wort/ ihr

Ihre eigener ärgster Feind: dan alle Teuffel auß der Höllen können sie nit in so groß Unglück und Unheil bringen/als sie sich selbst durch die Sünd bringen thut; welche das höchste Unglück und größte Ubel ist/ gleich wie Gott das höchste und größte Gut ist. Ja die geringste Schuld/oder Beleydung Gottes/welche durch die läßliche Sünd geschieht/ist ein großer Unheil und Ubel als alle Pein uñ Straff. Wie oben im 4. Capit. art. 7. p. 2. erwiesen worden.

Das 3. Bedencken ist: Das man erwege/ vor wem das die Sünd geschehen. In Gegenwart / und vor dem Angesicht Gottes/welchen der Sünder getruhet: in Gegenwart der H. Engeln/welche er betrübet: in Gegenwart der Menschen/welche er geärgert. Widerumb so hat er in der streitende Kirchen/ in welcher er mit andern ist/ gesündigtet/ welche ein wahres Haus Gottes ist/so Christus unser Heyland durch seinen Todt und Leyden hat hien und schmücken wollen: diesem willen Christi zu wider/ beleiht er sich gemeltes Gotteshaus/ durch seine Sünd zu verunreinigen/ und folgend die ganze Kirch/ dessen er so wohl ein Glied/ als andere. Wäre aber eine solche Person in einem geistlichen Ordensland / welcher gleichsam eine Vorstatt des Himmels ist/ so ist es desto ärger gethan. Mit einem Wort/ sie hat in ihr Herz gesündigtet/ welches ihm Gott zu einer Wohnung außersöhren hatte; sie hat in der Land- und Herrschafft Gottes gesündigtet/ dierweil Gott allenthalben und an allen Orthen ist.

Das 4. Bedencken ist: Das man ansehe/ wo mit / und durch was man gesündigtet. Durch eben dieselbige Kräfte/ Sinn und Glieder / welche man von Gott bekommen/ durch dieselbige Mithülff und Mitwürckungen / durch welche ihm Gott in allen seinen Wercken helfen thates; die Wohlthaten/ so er

von Gott empfangen / hat er wider ihn gebraucht; auß den Creaturen / durch welche er seinen Gott/ seine groffe Herrlichkeit und Allmacht erkennen solte/ nimmet er Gelegenheit sich von Gott abzufondern.

Das 5. Bedencken ist: Das man erwege/ warumb das einer gesündigtet habe. Wegen einer eyteln und leichtfertigen Ehr/ wegen einer nárrißchen Fürwitz/ wegen eines schlechten und ehrlösen Gewins/ wegen eines unflätigen und schändlichen Lust/ und gleich wie Esau wegen eines Linsenmus das Recht seiner Erstgeburt verkauffen thate; also hat er alle andere Sachen Gott vorgezogen/ und höher geschätzt weder ihn.

Das 6. Bedencken: Das man sehe/ auff was weis einer gesündigtet. Ohne einige Furcht/ Abscheuen/ gewissen oder nachdenken/ mit Frechheit/ mit Ruhm/ und mit großer Unverschambtheit. Das er gesündigtet gleich wie man das wasser zu trincken pfleget/ das er nach begangenen Sünden so ruhig/ sicher/ und ohne Furcht/ als man er niemahl gesündigtet/ ja als wan er Gott einen großen Dienst und Wohlgefallen daran gethan hätte.

Das 7. Bedencken ist: Das man erwege/ zu was Zeit man die Sünd begangen: eben zur Zeit/ in welcher uns Gott erhalten/ ernehren/ und mit grosser Sanfftmuth gedulden thate: eben in dem/ als wir die Göttliche Gnaden und Gaben empfangen/ und verpflichtet wurden/ Gott zu loben und zu danken. Eben zu der Zeit/ und in dem Augenblick / in welchem uns Gott zu nichts machen könnte; eben in dem/ sag ich/ das uns Gott gleichsam an einem dünnen Fadern hielte/ und in einem huy in den Abgrund der Höllen könnte fallen lassen.

Das 8. Bedencken: Das man nachsinne / wie oft und manchmahl einer gesündigtet.

P
Suffren
fol. I.
Paris II

diget. Die Zahl ist unaussprechlich/ unsere Sünd ubertreffen an der Zahl die Haar auff unserm Haupt/ die Blätter auff den Bäumen/ die Sandkörnlein an dem Meer/ und an den Flüssen/ die Stern an dem Himmel. In Summa / die Zahl ist Gott allein bewust ; dan obwohl der Mensch / oder eine sundhafte Person ihre Sünd zum Theil erkenne / so ist doch die Zahl der unbekanten Sünden viel grösser. Wan man nun mit einer Todesünd die Höll verdient/wie mächt mahl haben wir die Höll verdient ? und wan man durch eine jedwedere lässliche Sünd das Gegewor verdient/wie manches Gegewor haben wir durch eine so grosse Zahl der lässlichen Sünden verdient ? wan alle und jede Sünd/ sie seyen tödtlich oder täglich / dem ewigen Gott eine Schmach anthun : wie manche Schmach haben wir dan Gott angethan? da die Sünd gleichsam unendlich seynd ? endlich wan eine Seel so oft verwundet wird/ so manche Sünd sie begehret / wie jämmerlich und erbärmlich muß dan eine Seel verwundet seyn/ welche so viel Sünden begangen?

In der andern Ordnung hastu abermahls acht Bedencken/welche insonderheit auff die acht Vollkommenheit Gottes gehen / so durch die Sünd verunehret werden.

Das erste Bedencken ist : Das man erwege/wie Gott das allerhöchste und unendliche Wesen sey / und deswegen verdient/ das man ihn höher und werther schätzen soll als alle Creaturen ; darauff dan folget das die Sünd/ welche Gott gerad zu wider ist / auch eine unendliche Schmach und Unehre sey / welche alle andere Schmach/ so man den Engelen/ Menschen/ und allen Creaturen zugleich anthun möge/ weit ubertreffe.

Das 2. Bedencken ist: Das man wissen

muß / wie das Gott durch seine Weisheit und unendliche Wissenschaft alles sehe/ alles wisse/ und alles erkenne/ oder durchtringe / so gar die verborgene Heimlichkeit des Gewissens. Was thut dan der Sunder Gott nit für grossen Spott und Schimpff an / das er etwas ungebührlich und böses vor Gott / und in seiner Gegenwart redethue/ oder auch gedencke / welches er so gan vor und in Gegenwart der Creaturen nit thun dürffe?

Das 3. Bedencken ist: Das man erwege/ wie Gott durch seine unermessene Grösse seinem Göttlichen Wesen nach/ in allen Dingen sey : wie das er Himmel und Erde erfülle. Der Mensch ist in ihm/ gleich wie der Fisch im Wasser ; der Vogel im Lufft. Das Kind im Mutter Leib : desgleichen ist auch Gott in ihm/ in seiner Seel/ und in allen Kräften derselbigen. In seinem Leib/ in seinem Sinn/ und allen Gliedern. Wie soll es dan dem sundigen Menschen nit über alle massen leyd thun/denselbigen erzornen/ welcher ihn als eine Mutter in seinem Leib tragt / und seinen Leib/ also zu reden/ zerreißen/ gleich wie die Vatterschlang zu thun pflegt ; oder den Orth verunreinigen/ in welchem sich Gott gewürdiget hat zu wohnen / und auffzuhalten: es sey gleich im Leib / oder in der Seelen.

Das 4. Bedencken ist: Das man die Allmacht Gottes ansehe ; er befeisset sich auff aller seiner Macht/ das er dir guts thun möge/ du kanst durchaus nichts / weder natürlicher/ noch übernatürlicher Weis thun/ ohne seine Mithülff und Zuthun. Er würcket in allen Creaturen / damit sie dir beystehen/ und behülfflich seyn mögen : wie darffstun nun so undancet bahr / ja böse und arg seyn/ das du dem jenigen/ welcher all sein Vermögen anwendet/ das er dir guts erweise/ und sich

sch gleichsam aufmergle / das Gut mit bösem vergelten wilt ? was war es vonnöthen / daß er dich erschaffen thäte / und so viel guts erwiese / da du alles das wider ihn gebrauchen woltest ? was war es vonnöthen daß er so viel Creaturen zu deinem Dienst erschaffen und erhalten thäte / da du doch dieselbigewider ihn / ihm zu Trutz mißbrauchen thätetest ?

Das 5. Bedencken ist : Daß du ansehest / wie dich GOTT durch seine wunderfame Fürsichtigkeit so weislich regire / und bisher eine besondere Sorg über dich gehabt / als wan er sonst über mehr nicht zu sorgen hätte. Wie er dich vor so manchem Unglück behütet / und mit so vielen Wohlthaten begabt. So lang als er GOTT ist / das ist von aller Ewigkeit her / ist er deiner eingedenckt gewesen ; er hat dich geliebt / und Willens gewesen dich zum ewigen Leben zu erschaffen ; er hat dir von aller Ewigkeit her das gut bereit / dessen du jetzt genießest / und so gar in daß künftigt genießest wirst / wofern du dich dessen nit unwürdig machest. Wie kommet es dann / daß du in Erwegung aller vorgemelten Sachen / dich nit in dein Herz schämest ? daß du deine Undanckbarkeit gegen GOTT nit verfluchest / welcher dich mit allen Sachen so reichlich versehen / aber von dir so Ubel belohnet wird ? daß du dessen vergiffest / welcher von Ewigkeit her an dich gedacht ; daß du den hassest / welcher dich von Ewigkeit her geliebt / und nit abgelaßen dich zu lieben / und zur ewigen Glorij / und Seligkeit zu beruffen ; wan du von dem Tod im Stand einer Todsfund soltest überenlet werden und sterben / so bistu in Ewigkeit verdammet / und wirst in Ewigkeit anders nichts thun als den jenigen zu versuchen und vermaledeyen / welcher dich allzeit so freundlich zur ewigen Seligkeit und Glory beruffen hat.

Das 6. Bedencken ist : Daß du ansehewest / wie daß die göttliche Gerechtigkeit Rach über deine Sünde schreyen thäte ; wie daß der Teuffel anhielte / daß er dich nach begangener Sünden umb dein Leben bringen mögte : Aber der gütige GOTT hat seine Gerechtigkeit eingehalten / und deiner mit Gedult zur Buß erwartet / er hat auch den Sathan mit seinem Begeren abgewiesen. Wie kanstu dan über dein Herz bringen / daß du einen so gütigen GOTT erzürnest / der seine Gerechtigkeit so lang einhaltet ? wie ist es möglich / daß dir dein Herz nit vor Leyd zerspringe / daß du eine so grosse Güte und Barmherzigkeit erzürnet hast ?

Das 7. ist : Daß du beherzigest / wie das GOTT auß unaussprechlicher grosser Liebe / seinen einigen Sohn in dieser Welt gesandt dich zu erlösen / und zum Himmel zubringen ; daß er dir zu Lieb die Menschheit angenommen / sich für deine Sünd verbürgt / dich mit seinem bitterm Leyden und Tod wider erkaufft ; also daß du an einem so schmahlichen / und graufamen Tod schuldig bist. Wie gehet es dan nun zu / daß dir die Haar auff deinem Haupt nicht zu Berg stehen / wan du an die Sünde gedenckest / welche allein Ursach seynd eines so bitterm Tods ? welchen GOTT außgestanden / damit der göttlichen Gerechtigkeit für deine Sünd genug geschehe ?

Das 8. Bedencken ist : Daß du ansehest / wie dir GOTT so viel / und mancherley Gutthaten erwiesen ; er hat dich auß Nichts erschaffen ; er hat dir dein Wesen / Leib und Seel gegeben ; er hat dich zu einem vernünftigen Menschen / nach dem Ebenbild GOTTes erschaffen ; er hat dich zum Christenthumb erwehlet ; er hat dir im H. Tauf seine

Pol. I.
Part II

seine Gnad/den Glauben/Hoffnung/ und Liebe / und andere Tugenden eingegossen/ und die 7. Gaben des H. Geists mitgetheilet. Widerumb nach dem du gesündigt/ und Gott erzürnet/hat er dir Zeit und Weil gegeben deine Sünd abzubüssen; er hat dir so manche heilsame Einsprechung gegeben; er hat deinen Verstand so oft mit dem himlischen Licht in geistlichen Sachen erleuchtet; er hat deinen Willen so vielmahl zu göttlichen und himlischen Sachen angetrieben; er hat dich allhie auff Erden vor so manche und unterschiedliche Unglück bewahret/und dort im Himmel/unbegreifliche Freud und ein ewig währendes Gut bereitet. Wie bistu nun so verwegen/das du vor ihm erscheinen darffest / da du alles gut welches er dir gegeben mißbraucht / und verschwendet? Ja was mehr/das du sein Furhaben und Anschlag dich zu seinem getreuen Diener zu machen / und wider seine Feind zugebrauchen / umbgestossen und zu nichts gemacht? ja so gar dich / wider seinen Willen zu seinen Feinden geschlagen / dich mit ihnen verbunden / wider ihn zu kriegen; und das grosse ewige Gut/welches er dir bereitet/zu verwenden und zu nichts zu machen.

III. Was das dritte angehet: nemlich/ auff was Gestalt/und Weis/einer in ihm solchen Schmerzen/und solche New und Leyd erwecken solle/ so thue ihm wie folgt. Erstlich halte dich in derselben Gegenwart/in welcher du warest (dem Geheimnus so du am selbigen Tag betrachtet gemas) in dem du dein Gewissen erforschet / und dich zur Reicht bereiten thatest; und wan du deine Sünd und deine Unvollkommenheit erfennest/ nimme eins oder 2. auß obgesetzten Bedencken/ welche dir am meisten gefallen/ und mehr zu Herzen gehen. Stelle dich vor deinem Gott und Herrn an / gleich wie

ein armer Ubelthäter vor seinem Richter pfleget zu thun; fall nider auff deine Knie/wan es das Ort / und deine Gesundheit leyden mag; wan du allein bist / das dich niemand sihet/so erzeige durch eine demuthige Anstellung deines Leibs / das innerliche Leyd in deinem Herzen. Neige/oder lege dich so gar ganz auff den Boden / klopfe mit dem offnen Sünd an deine Bruust/ kuffe die Erd/oder die Wunden deines Crucifix/ oder stelle dich auff eine andere Weis an/wie dir's Gott und deine Andacht einzuhen wird. Hiezu wird dir gar behulfflich seyn/wan du die Weis gebrauchest mit welcher die Magdalena/ der Prophet David/ der H. Petrus/ der offne Sünd in Evangelio/der H. Paulus/ der H. Augustinus/der fromme Schacher am Crucifix/ und viel andere mehr Verzeihung ihrer Sünden von Gott begert und erlanget haben. Du mit/wan du auff solche Weis deine New und Leyd/ mit ihrer New und Leyd vereinigen wirst / zu rechter wahrer eifriger New und Leyd angezündet werdest.

Zum andern wan du einen oder zwey Puncten / nach deinem Gefallen wohlbedir erwogen / als dan fang an dich zu verwundern: fürs Erst/ Wie du in solchem Stand hast leben können; wie du mit und under den Creaturen einen Lust und Wohlgefallen hast können haben / da du doch in so grosser Ungnad Gottes / von ihm verlassen/und auff der Gruben der Hölle umbwandlen/ und deine grosse Gefahr und Unglück nit begreifen thatest? Fur das Andere/ verwundere dich / wie das sich nicht alle Creaturen auß Cyffer und grosser Fremd gegen ihrem Erschaffer dir widergesetzet / die Unbilligkeit/ welche du Gott anthatest zu rechnen. Wie sich die Erd mit auffgerhan und dich lebendig verschlungen. Wie dich

das Wasser nit in den Abgrund gezogen.
Wie dich die Luft nit ersticke; das Feuer zu
Aschen verbrent; der Donner und Hagel
erschlagen; der Teuffel nit den Hals umb-
gedrehet; wie die H. Engel dich nit als ein
schädliches Unkraut auß dem Acker G. Ot-
tes; das ist auß der Kirchen G. Ortes / mit
Stump und Still außgerutet / und in das
höllische Feuer geworffen; wie das man nit
mit Singern auff dich gedeuet; wie man
dich nit mit Steinen und Roth höhnlich
vertrieben. Mit einem Wort; das du nit von
allen / als einer / welcher G. Ott geschändet /
auff spöttlichste und aller schimpfflichste ge-
halten worden. Solches verdienet nit als
kein die Tod; sondern auch die lässliche Sun-
de; diereil G. O. T. durch eine so wohl als
durch die andere beleydiget wird. Zur das
Dritte: So verwundere dich über die grosse
Erdult Gottes; das er dich so lange Zeit ge-
duldet / und auff dein Buß gewartet / da er
doch sonst den Lucifer mit seinem Anhang /
allein wegen der Hoffart / welche sie in ihren
Gedanken begiengen / in Abgrund der Hö-
len abstürzen thate: den Adam und die
Eoam auß dem Paradeis verstieß / die-
weil sie von dem verbottenen Apffel gessen
hätten. Ja viel hundert tausend mehr / als
lein wegen einer begangenen Todssünden
zur Höllen verdambt / oder auch wegen ei-
ner lässlichen begangenen Sünd in das
H. Feuer verschickt hat. Eben dieser mäch-
tige und gestrenge G. O. T. sag ich / hat bis
auff gegenwärtige Stund auff deine Buß
gewartet; nit darumb das du solches verdie-
net; sondern auß lauter Güte und Barm-
herzigkeit: neben dem / so hat er deine Sünd
dermassen überschen / das er deßwegen
nimmer underlassen dir bey zu stehen / und
mit dir zu würcken / allen Creaturen zuge-
lassen dir zu dienen und behülfflich zu seyn;

als wan du ihn im geringsten nit erzürnet
hättest / welches dan wohl werth / das man
sich über alle massen darüber verwundere
soll.

Zum 3. Soltu in dir selbst einen Haß /
Unwillen und Grausen wider deine Sünd
erwecken / und dieselbe verfluchen und
vermaledeyen; nit zwar wegen der Schand /
und Unehre / in welche sie dich gebracht / noch
wegen der Pein / welche du ihrentwegen ver-
dienet / und aufzusehen hast entweder all-
hie in diesem / oder dort in jenem Leben /
(dan solchen Haß der Sünd / oder solche
Reu und Leyd / heisset man auff Latein Ac-
tricio / das ist eine unvollkommene Reu
und Leyd / welche G. Ott nit aller Dings ge-
fällt / wie im vorigen genugsam erwiesen
worden) sondern darumb / diereil durch
dieselbige ein so gütiger G. Ott beleydiget;
ein so treuherziger Vatter verunehret;
ein so freundlicher Erlöser erzürnet; und
einem so freygebigen Wohlthäter Unrecht ge-
schichte; welches G. Ott an seiner gangen
Vollkommenheit / an seiner Weisheit / an sei-
ner Unendlichkeit / an seiner Allmacht / an sei-
ner Barmherzigkeit / an seiner Gerechtigkeit
nachtheilig ist / wie in der zwen-ten Ordnung
der Bedencken / welche einen zu solcher voll-
kommener Reu und Leyd antreiben können /
angedeutet worden.

Zum 4. Laß dir es recht leyd seyn / das du
gesundiget / und wünsche von gankem Her-
zen / das du / wan es seyn könne / niemah
gesundiget hättest; mißgönne gleichsam den
jemigen so niemah gesundiget / ihr Glück /
und halt es dir für eine Ehr / das du ihner
dienen und ihre Füß küssen mögest / halte
nichts höhers auff der gangen Welt / als
eine Seel / welche ohne Sünd und in der
Gnad G. Ortes lebt. O meine Seel / wie
stünde es so wohl umb dich / wan du nim-
mer

P.
Suffren

fol. I.
Paris II

mer gesündigtet hättest; wan dich Gott auf der Wiegen zu sich geruffen hätte nach deiner Tauff. O meine Seel wan du wärest / wie jene edele und schöne Seelen / welche bis auff jetzige Stund in ihrer ersten Unschuld gelebt / und die Keimigkeit ihres Hergens verwahret! O mein Gott und Herr / ob wohl ich weiß das was geschehen / anders nit seyn könne; dennoch so wider ruffe ich alles was ich gethan / und wolle so viel an mir ist / das es niemaal geschehen wäre. Mein Gott und Herr / wan meine Kew / Leyd / und innerliche Schmerz nit so groß ist / wie meine Sünd erfordern / so bezeuge ich vor dir / das ich anders nichts beger / und das mirs von Hergen wehe thut / das ich keine genugsame Kew hab / wie ich wohl haben solte; mein einiges Verlangen ist / das ich sie haben mögte / wan es mir schon mein Leben kosten solte.

Zum 5. Mache bey dir selbstens fürs Erste einen ernstlichen und steiffen Fürsatz / mit der Gnad Gottes in das künftige nit wider zu sündigen (wie und mit was Worten solches geschehen könne / siehe in folgender Section) fürs andere / deine begangene Sünd dem Priester zu beichten / und so icht mit dem David Dixi confitebor; &c. Ich hab's einmahl geredt und beschlossen / das ich meine Sünd bekennen und mich selbstens anlagen wolle. Für das dritte / das du der göttlichen Gerechtigkeit / durch allerley Bußwerck / sie seyen so schwär als sie wollen / (welche dir entweder von deinem Beichtvatter können aufferlegt werden / oder auch so du dir selbstens auß Rath und Gutheissen deines Beichtvatters / oder auch die dir Gott sonstens eingeben wird / auflegen wilt / dich selbstens als ein Feind Gottes / zu straffen / und durch einen peinlichen Schmerzen / die gehabte Wollust in den

Sünden abzubüffen) genug zu thun / bereit und willig seyn wölest; und mit dem David sagen Ego in flagella paratus sum Psal 37. Siehe ich bin bereit und willig mich lassen zu straffen. Wan du recht beherzigen wolt die Schwere der Sünden / und die Größe der Pein und Qual / in deren Gefahr du dich begibst / so wirstu sehen / das keine Straff Pein / Qual und Widerwertigkeit allhie auff Erden so groß sey / als die Schuld / mit welcher du Gott erzürnet hast.

Zum 6. Gehe in dich selbstens und versamble dich selbstens in deinem Hergen mit großer Demuth und Andacht / sehe an deine Sünd / und halte bey dem gütigen Gott an umb Verzeihung derselben / so wohl dem welche du erkennest / als auch deren so du nit erkennest / und ihm allein bekant seyn. Beschwere gleichsam den gütigen Gott / bitte und treibe ihn / suche alles auff / dadurch du ihn zur Barmherzigkeit bewegen mögest; presse ihn durch seine Güte / durch seine Liebe / durch seine Allmacht / durch seine Verheiffung / in welcher er allen denen so ihn auß wahrer Demuth / Kew / und Hergen Leyd / umb Verzeihung ersuchen werden / gängliche Nachlassung ihrer Sünden verheiffen hat. Item durch die Verdiensten seines Sohns / welche er gewölt / das du die eigen machen soltest; durch die wohl- und Gutthaten so er dir erwiesen / und durch andere so er dir noch willig zu erzeigen; durch das Lob und Ehr / welche ihm im Himmel / und allhie auff Erden gegeben wird; Darumb das er einen so liederlichen Sünd zu Gnaden auffgenommen.

Eben zu diesem End wende dich zu Christo deinem Heyland / bitte ihn und halte bey ihm umb Verzeihung an / durch seine unbesleckte Empfängnis / durch seine verächtliche Geburt / durch die große Mühe und Arbeit

Arbeit seines Lebens/durch die Schmerzen/
Schmach und Schand in seinem Tod/
durch den Eyffer und Begird zum Heil und
Leben/und nit zum Tod des Sünders/wel-
cher Ursach ist das er vom hohen Himmel
kommen/und am Creutz gestorben. Durch
die Gunst und Verzeihung / welche er der
Magdalena erwiesen / der Samaritanerin/
dem offenen Sünder / der Ehbrecherin/
und anderen mehr / durch alles was er dir
guts erwiesen / durch alles was er demet-
wegen gelitten und aufgestanden ; mit be-
geren das er solches nit wolle an dir lassen
verlohen seyn. Durch das Mitleyden/wel-
ches er zum menschlichen Geschlecht getra-
gen/und andere dergleichen mehr / dadurch
du ihnen zuweichen und zubewegen ver-
trauest. Rede ihn mit folgenden oder der-
gleichen Worten/mündlich / oder allein im
Herzen an

Mein gütigster Heyland / so lang die
Welt stehet/ist niemahl erhöret noch gesehe
worden / das der Sünder / welcher auf
wahrem Herzen leynd/umb Verzeihung sei-
ner Sünden gebetten/ von dir abgewiesen
seyn/und vergebens gebetten habe. Soll ich
dan der erste seyn ; wiltu von mir anfan-
gen ? bistu nit der jenig/welcher verheissen
und versprochen / das der Sünder/wan er
wegen seiner Sünd seuffzen werde / Verzei-
hung derselbigen haben werde ? Ezech. 18.
O mein Gott / stehet solches nit in deinen
Büchern ? Lesche es entweder auß / oder
aber verzeihe dem jenigen / welchem das
Wasser in seinen Augen / und das Herz
voller Reu und Leyd ist Als die Sunderin
Magdalena vor deinen Füßen lage / und
weynete Luc. 7. Bekahme sie eine sehr tröst-
liche Antwort: deine Sünd seynd dir
verziehen/gehe hin im Frieden. Ich lie-
ge allhie vor deinen Füßen und erwarte guff

dergleichen Worte / damit mein betrübtes
Herz einen Trost empfangt. Als der König
David 2. Reg. 12 seine Sünd beweynete
und berewete/wurde ihm in deinem Nahme
gesagt/das ihm seine Sünd vergeben wären.
Ich liege allhier vor dir und schreye auß
Grund meines Herzens/erbarme dich mei-
ner O Gott / dir allein hab ich gesündigt/
und Ubel vor dir gethan. Verleihe mir der-
gleichen Gnad und Gunst / wie du deinem
Diener David thatest. Der ungerathene
Sohn/als er sein Unglück beweynete/wider
zu seinem Vatter kehrete/sich seiner Thorheit
anklagte/und umb Verzeihung bate/wurd
er von seinem Vatter umbfangen/geküßet/
unfand bey ihm Gnad und Gunst Ich wende
mich zu dir/mein Gott/ich halte an umb
Verzeihung/und lasse mir auß Grund mei-
nes Herzens meine Sünd leynd seyn. Zeige
mir dein barmherziges Angesicht/und erin-
nere dich nit meiner Bosheit/ sonderen dei-
ner Güte und Barmherzigkeit/ und nimme
mich Elendigen wider zu Gnaden an.

Zum 7. Wan du nun gemelter mas-
sen dein Reu und Leyd vor Gott erzeiget/
und umb Verzeihung deiner Sünden an-
gehalten ; als dan wende dich weiter / zu
allem Ueberfluß/ zu der hochgeehrten Jung-
frawen und Mutter Gottes / zu deinem
H. Engel/zu deinem Beschützer/und ande-
ren H. Gottes / zu welchen du eine be-
sondere Andacht hast/ oder deren Fest man
am selbigen Tag begehet ; oder auch endlich
zu denen/welche in dieselbige Sünd gefallen/
in welchen du sieckest / und durch ihre
Buß Verzeihung derselben erlangt haben:
Als der König David / Maria Magdale-
na/der H. Petrus/der H. Paulus / der H.
Augustinus / die H. Pelagia und derglei-
chen mehr ; halte bey ihnen stark an / auff
das sie Gott für dich bitten/und Verzei-
hung

P.
Suffren
fol. I.
Paris II

hung deiner Sünden bey ihm außbrin-
gen.

Zum 2. Wan du alles/so viel dir mög-
lich/deines Theils/was ich jetzt gelehret/ver-
richtet/damit du die grosse Gnad der Verzei-
hung erlangen mögest: als dan soltu bey
dir selbstem gedencen / als wan dir Gott/
oder Christus unser Heyland einen starcken
Verweiffthate/ wegen deiner Undancbar-
keit/deiner Untrew/ und Widerkehr zu den
Sünden. Horche ihm mit aller Demuth
an/mercke auff die gute Underrichtung/ so er
dir geben wird / dich ins künfftig für den
Sünden zu hüten: wie das er dir sage:
Ehe hin/und zeige dich dem Priester/wie er
zu den Aufsfäßigen sagte. Es ist einmahl
geroiff wan du in solcher Reu und Leyd
erbleiben wirst / und einen steiffen Gursatz
dich zu besseren haben / das du so wohl von
ihm als vom Priester vollkommene Ver-
zeihung deiner Sünden erlangen wirst.

An dem was ich in dieser Abtheilung/
die Verzeihung der Sünden zu erlangen/
vorgehalten hab/ist so viel gelegen / es ist so
nothwendig/ ja nützlich: das sichs bistwei-
len begibt / das einem die Sünde vergeben
werden/ ehe das einer zum Priester und zur
Beicht komme / wie jenen zehen Aufsfä-
gen geschah / welche gereinigt wurden/
ehe das sie zu den Priestern kamen. Des-
wegen soll dir nit frembd vorkommen/
das ich solches so weitläufftig vorgehalten
und aufgelegt. Es ist das aller furnembste/
welches zu einer rechten Beicht erfordert
wird: erforsche dein Gewissen so genau und
steiffig als du wollest/ thue so viel und grosse
außerliche Zuswerck als du wollest wan es
an jetzt gesagten Puncten manglet/so mang-
let alles/und ist nit zu verbessern: hergegen
wan schon an der Erforschung/und an Vol-
ziehung der Zuswercke etwas abgehen solte/

so kan solches durch das was in dieser zwey-
ten Abtheilung gehandelt worden / wider
eingebracht und gut gemacht werden.

Die dritte Abtheilung.

Von einer ernstlicher Mey-
nung / und steiffen Fürnehmen / in
das künfftige nit mehr zu
sündigen.

Das Reu Ding fallen allhie vor/ den ern-
lichen Gursatz nit wider zu sündigen
betreffend. Das erste/ob dieser Gursatz zu
einer rechten Beicht vonnöthen sey/ und
warumb? das 2. Was zu diesem Gursatz
gentlich erfordert werde? das 3. Auf was
Beiff und mit was Worten derselbige ge-
schehen könne?

Was das erste belangt: so ist zu wissen
das die Meynung und Fürnehmen die
Sünde zu lassen / die nechste Gelegenheit zu
sündigen zu meyden/ und sein Leben zu be-
ren/dermassen zu einer rechten Beicht von-
nöthen sey/ das ohne gemelte Stück/durch-
aus keine/ so gar keine lässliche Sünd (ob
du beichtest / aber nit Willens bist zu me-
den) könne vergeben werden: ja was mehr
ist/wan einer gemelter Gestalt beichten solte
so begehet er eine Todsfünd / und schändet
das H. Sacrament der Beicht: dan ein
solcher beichtet seine Sünde nit wie er beich-
ten soll / nemlich mit einer Reu und Mey-
nung dieselbige nit widerumb zu begehen.

Die Reu und Leyd / welche ein Christ
über seine Sünd hat/kan keine wahre Reu
und Leyd seyn: wan der selb nit von Sün-
den absehen will / wan er sich nit beiffet
sich zu besseren/ und die nechste Gelegen-
heit zu sündigen nit vermeydet. Die göttliche
Schrift sagt: 10v. 28. Wer seine Sünd
ver-

verbirgt und verhelet / der wird nit
gerecht werden / sondern der sie beich-
tet / und davon abstehet Deswegen ist
vornöthig / daß einer / ehe er zu dem Beicht-
vatter Formale / zuvor in dem Angesicht Got-
tes / welcher die Tiefe der Herzen ergründet /
einen solchen Fürsatz mache / auff daß GOTT
erkenne / ob solches Fürnehmen sey wie es seyn
soll : Wan wan unter den Menschen / wel-
che im Streit und Hader mit einander sie-
gen / nimmer keine vollkommene Versöh-
nung gesehen kan ; es sey dan / daß es bey
den Theilen leyd thut / daß sie einander er-
zornet / und daß sie der Meynung seyn / daß
hinfort keiner den andern beleidigen wölle :
wie ist man dan so n.ärrisch / daß mā vermes-
ne mit GOTT eine wahre Versöhnung zu
machen ; da man doch Willens den selbstigen
wider zu beleidigen ; oder zum wenigsten
gering acht / ob man ihn wider beleidige /
oder nit ? zu dem wan die wahre Buß und
Haß der Sünden / dieselbige vertilget ;
wer sühnet nun nit daß solches nit geschehen
könne wan man nit Willens von denselben
abzusehen ? dan der Will widerumb zu
sündigen / ist anders nichts als sündigen /
und in nechster Gelegenheit zu sündigen
verleben.

Ich sag nit / daß es nit geschehen könne /
ja so gar vielmahl geschehe / daß einer / welcher
mit wahrer Reu und Buß / und mit einem
aufrechten ernstlichen Fürnehmen nit wi-
der zu sündigen / seine vergangene Sünd ge-
beichtet / nit zu Zeiten wider in die Sünd /
falle / welche ihm herzlich leyd gewesen
sonsten verursachte die Reu und Leyd / daß
einer nit mehr sündigen könnte / welches
augenscheinlich falsch ist : Sonderen ich
sage / daß nimmer eine rechte Buß nit
einer aufstrücklichen / oder halb und
halb einverwillender Meynung / bestehen

könne. Unser Heyland sagte im Evangelio
zu der Ehbrecherin Joan. 8. Gehe hin / un
wollest hinführo nit mehr sündige. Er
sagt nit / sündige nit mehr ; dan die Verzei-
hung und Losprechung von den Sünden /
und der Will oder Meynung wider zu sün-
digen können nit bey einander bestehen. Wie
kanstu dan begehren / daß man dir diese oder
jene Sünd nachlasse / da du einen willen hast
dieselbige wider zu begehen ? ich sag entweder
einen gänglichen / oder auch einen halben
Willen. Ich nenne denselben einen halben /
welcher vor Gott ein völliger Will ist / wan
man nemlich in naher und stätiger Gelegē-
heit zu sündigen verbleibt / oder wan man auß
böser Gewohnheit in eine oder andere Sünd
fallen thut / und keinen rechten Fleiß anwen-
det / oder rechtmässige Mittel suchet und
braucht / sich davon zu enthalten. Gott sag-
te vorzeiten zu seinem Volck. Esai. 1. Quiesci-
te agere perverse. &c Höret auff böses
zu thun / so sollen ewere Sünd weiß
werden wie der Schnee. Der jenige aber
so der Meynung / daß er wider sündigen wöl-
le / höret nit auff zu sündigen ; dieweil er den
Willen behaltet zu sündigen / welcher an-
ders nichts ist als sündigen. Hierauff redt
gar wohl der H. Augustinus : Si poenitens
poeniteat, si te poeniter, nolifasere, &c.
Wan du deine Sünd abbüssen wilt / so
laß sie dir leyd seyn ; wan du sie dir lassst
leyd seyn / so begehe dieselbe nit mehr ; wan
du sie aber wider begehest / so büßestu diesel-
be nicht ab. Item an einem anderen Orth /
Serm. 7. de tempore. Multi se peccatores
pronunciant, &c. Viel nennen sich und
geben sich für Sündler auß / und lassen
darbey nit die Sünde zu lieben / und ihren
Lust darin zu haben. Dis heisset seine Sünd
bekennen / aber nit besseren ; die Seel oder

P.
Suffren
Vol. I.
Paris II

Der Sünder klagt sich selbst an / wird aber damit nit an seiner Seelen geheylet / die Sünd und Schuld wird bekennet / aber nit hinweg genommen.

Deswegen wan du eine rechte Buß zu thun begereest / welche dich wider bey Gott in Gnaden bringt / laß dich nit mit dem Vergnügen / daß du deine vergangene Sünden bereuest / und gleichsam widerruffest / sondern sehe auff daß künstliche / thue Verbesserung / und bemühe dich allen Willen / oder böse Meynung wider zu den Sünden zu kehren / abzuschaffen.

Mit diesem Willen / und ernstlicher Meynung nicht wider zufündigen wird vereiniget daß Fürnehmen sein Leben zu bessern. Zu welchem End das H. Sacrament der Reicht und Buß eingesetzt worden. Und ob man wohl / unangesehen gemeltes Fürnehmens / widerumb in Sünden falle / so muß man doch nit dafür halten / als wan man kein Fürnehmen gehabt hätte sein Leben zu bessern / welches man auß vier Zeichen abnehmen kan. Wie ich in dem 2. Theil von der Erforschung des Gewissens gesagt habe.

Erstlich wan man nit so oft in dieselbige Sünd fällt / wie man zu thun pflegte.

Zum 2. Wan man nit so grob sündiget als man pflegte / sonderen allein in lästliche Sünden fällt / und daß zwar in geringe lästliche Sünden ; da man zuvor in grobe Todtsünd / oder schwere lästliche Sünden fallen thäte.

Zum 3. Wan man / wosfern man etwan gefündiget / gleich wider auß den Sünden auffstehet ; und gleich auß der statt / Ort umb Verzeihung bittet / so bald man in eine Sünd gefallens nach dem Spruch des weisen Mans Septies in die cadit , &c. Der

Gerechte fällt siebenmahl im Tag / und stehet siebenmahl wider auff.

Zum 4. Wan einer mit grösseren Schmerzen / und ernstlicher Reu und Leid von den Sünden auffstehet. Wan einer sich mehr schämet / unlustiger und unwilliger über sich selbst zu werden wird.

Was das Andere betreffen thut / so werden zu solchem Fürnehmen drey Dinge erfordert. Erstlich daß dasselbige nit allein äußerlich mit dem Mund ; sondern innerlich im Herzen geschehe. Der ewige Gott / welcher fürnehmlich und am meisten durch die Sünd beleidiget wird / und von welchem der Sünder die Verzeihung seiner Sünden zu erwarten hat / sehet alles was im Herzen ist / und kan von niemand betrogen werden ; der Priester aber oder der Beichtvatter / kan betrogen werden ; dan er mehr nicht verlihet / als was der Mund redet. Die Sünd wird so wohl durch diß Fürnehmen / als durch die Reu und das Leid vertilget und hinweg genommen ; welches nit geschehen kan / es sey dan daß es in dem Herzen und gleichsam am selbigem Ort sey da die Sünd ist / daß ist in dem Herzen. Zum andern so muß diß Fürnehmen frey ohne einig Vorbehaltung / oder Beding seyn / ein aufrichtiger wahrer Will sich von den Sünden zu enthalten / und sich zu bessern ; es ist nit einem schlechten Willen / welcher oben hin geschicht / und in den Schulen velleit gemacht wird / nit genug : als nemlich wan man zwar wolte von den Sünden abstecken / aber weder Ernst noch Lust dar zu hat / und die geringste Mühe nit dar zu brauchen thut. Die H. Schrift sagt : Vult & non vult pigrescere. Der Fauler will und will auch nit. Er will / er sehe es zwar gein daß es geschehe / man er keine Mühe noch Ungemächlichkeit darob hätte. Er will es auch nit / dieweil es ihm schwer

ankommet. Der Krancke/ welcher ernstlich
begehrt gesunde zu werden / schlägt keine Ur-
sachen auß/ unangesehen das sie gar unlieblich
und bitter sey. Zu dem so hütet er sich auff
fleißigste vor allem dem / was ihm an seiner
Gesundheit hinderlich und schädlich
sey kan. Dis Furnehmen ist leichtlich zu er-
langen / wan man durch fleißige Erwegung
der Sachen / welche im mitten der zweyten
Abtheilung vorgehalten worden/ woll und
recht begriffen hat: nemlich das grosse Un-
heil und Unglück / welches auß der Sünd
entstehet, und wie es ein so erschrocklich Ding
sey den ewigen Gott erzörnen.

Was das dritte angehet: So wird zu sol-
chem Furnehmen er fordert/ das es sich auff
alle Sünden / und auff alle Zeit erstrecke.
Dan gleich wie(vom Glauben zu reden) ei-
ner der nit alle und jede Artickeln glaubt/
gleichsam keinen Artickel glaubt: dan wan er
einem glaubte / so würde er auch die andere
glauben / dieweil Gott / der die ewige War-
heit ist / einen so wohl als den andern offen-
bahret/ einer ist so glaubwürdig und so hoch
zu halten/ als der andere: eben also von der
Liebe zu reden / wer nit alle Todtsünden has-
set und versuchet/ der hasset durchaus keines
dan wan er eive hassete/ darumb/dieweil sie
Gott beleidiget/ und die Lieb vertreibet/ so
würde er alle miteinander hassen: dieweil kei-
ne ist / welche Gott nit beleidiget / und der
Gnaden Gottes beraubt. Daher sagt gar
wohl der H. Gregorius 34. in Evang. Quid
prodest si quis peccata luxuria, &c. Was
bat es / wan einer die Sünd der Geilheit
und Unucht hasset und beweinet / und mit
dem Laster des Geißs behaffet ist? was nußt
es / das ihm der Zorn leyd ist / wan er einen
Lust hat in der Abgunst? der Prophet Da-
vid sagt Psal. 118. Ich hab alle Weeg ge-
hasset so zur Ungerechtigkeit und zur
Sünd führen.

Von dem 4. zu reden/nemblich wie und
mit was Worten solches Furnehmen ge-
schehen soll/ist zu wissen/ das ihm ein jedwe-
der solches Furnehmen in seinem Herzen
machen könne/ nach dem ihm seine Andacht
eingegeben wird. Eine Weißhastu in folgen-
den Worten.

Mein ewiger Gott und Herz / Vatter/
Sohn/und H. Geist/dieweil ich durch deine
Gnad und Barmherzigkeit / den erbärmli-
chen Stand meiner Seel erkenne / und die
billige Ursach meine Sünd/ mit welchen ich
deine Majestät erzörnet / zu hassen und zu
versuchen: also bezeuge ich öffentlich/ und
gib klar zu verstehen vor dir meinem Gott
und Herz/ vor der hochgeehrten Jungfra-
wen und Mutter Gottes / vor meinem H.
Engel/und vor dem ganzen himlische Heer/
das ich einen Grausen und Haß habe wider
alle meine begangene Sünden. Ich mögte
von Herzen leyden/das ich sie nit begangen.
Dessen zum Zeichen so mache ich innerlich in
meinem Herzen einen ernstlichen steiffen
Fürsaz/das ich mich von allen Sünden ent-
halten wolle/und alle Gelegenheit zu densel-
ben meyden: weiters so bekenne ich/das ich
weder Lust noch Liebe zu keiner Sünd hab/
noch so gar in das künfftig haben wolle. Also
und dergestalt/das ich hinühro keine Sünd
begehen wolle / ob sie schon aller Welt Gut/
alle Ehr/alle Gelüsten / so von Anbegin der
Welt gewesen / und noch seyn können/mit
ihr bringen solte. Mein Gott und Herz/wan
ich schon versichert wäre/das ich nach began-
gener Sünd/ weder in jener/ noch in dieser
Welt solte gestrafft werden / ja wan ich ge-
wiß / das du mir meine begangene Sünd
nachlassen würdest/ das du mir mein Leben
verlängern / und das du mir ein grössere
Herlichkeit und Cron im Himmel geben
soltest/(welches doch unmöglich ist) so wolte
ich

P.

Stiffren

fol. I.

Paris II

ich doch mit sündigen. Disz ist mit deiner Göttlichen Hülff mein ernstliche Meynung und gänglicher Will.

Wan du mit wenig Worten deine Sünd bereuen / und zugleich einen steiffen Fürsatz machen willst / so brauch folgende Weiß.

Mein Gott und Herr / es thut mir im Herzen wehe / dasz ich deine Güte und deine Majestät beleidiget habe. Ich nimme mir ernstlich für / mit deiner Gnad nimmer zu sündigen / alle Gelegenheit / durch welche ich in die Sünde gerathen / zu vermeiden / meine Sünd zu beichten / und durch die aufserlegte Buß meine Sünd abzubüßen.

Wan sich ein Christenmensch durch obgemelte drey Stuck / durch die Erforschung seines Gewissens / durch Reu und Leyd / und durch einen steiffen Fürsatz zur Reicht gerüstet hat / als dan kan er sich ohne einige Angst seines Gewissens / und Vertrawung auff sein Heyl zur Reicht gehen. Er wird neben dem seinen Reichtvatter grosser Muhe unterheben / dan derselbe nit allzeit weyl hat ihn zur Reu und Leyd zu erwecken / einen Fürsatz zu machen / oder andere Sachen / an welchen es zu Zeiten in der Reicht manglet / durch sein fragen gut zu machen und zu verbessern / damit er die Gnad dieses Sacraments empfangt.

Der ander Punct.

Wie sich ein Christen Mensch verhalten soll in dem er beicht.

Nach vergangener dreyfacher Vereitung zu einem so wichtigen Sacrament / newblich nach Erforschung seines Gewissens / nach der Reu und Leyd / und endlich einen steiffen Fürsatz mit wider zu sündigen:

hastu weiter eine leichte und andächtige Reicht zu beichten zu lehren / so in folgenden Lehrtstücken bestchet.

Das Erste.

Erstlich gedencke / als wan du von deinem H. Engel zur Kirchen / oder zu Orth da die Reicht getchehen soll / geführt wärest. Knie dich mit Andacht / Demuth in den Reichtstuhl vor dem Reichtvatter nieder. zeige dich an den eufferlichen Gebärden viel mehr trawrig an / als frewdig / oder sonst leichtfertig. Der Weiseman sagt: Quis portabit ignem in sinu, &c. Wer trage Feur in seinen Kleydern / dasz er dieselbe nicht verbrenne? wer hat wahre Reu und Leyd in seinem Herzen wegen seiner Sünd / der solche nit in seinen Gebärden / und eufferliche Verhalten sehen lasset? wan in einem Hauß zwey Stockwerk / oder zwey Kammern / eine über der andere seynd / pflegt man leichtlich in der under Kammer zu hören / was in der obersten Kammer geschicht. Der Schmerzh. Reu / und Leyd so in deinem Gemüth / welches gleichsam die ober Kammer ist / leichtlich in der ndern Kammer / das ist / in deinem Leib und eufferlichen Verhalten zu merken. Zu dem so wirstu deinem Reichtvatter einen Lust bringen / und Ursach geben zu glauben / dasz du mit einem wahren reuigen Herzen zur Reicht kommest / wofern er die eufferliche Zeichen der Buß an dir spüren wird. Sag mir / was kan ein Reichtvatter gedenccken / wan er sithet / dasz du zur Reicht kommest / als wan du zum Tanz gehen / als wan du samt einen auß deinen Freunden besuchen woltest / hat er nicht billige Ursach sich zu bekümmern / und darfür zu halten / dasz du nit mit gebührender Vorbereitung zur Reicht kommest / und dasz du die Gnad dieses H. Sacraments nit

mit bekommen werdest? Es hat mir vielmahl im Herzen wehe gethan / ja gleichsam unlüstig gemacht / oder viel mehr zu einem Mit-leiden bewegt / wan ich gesehen / daß so viel Mäns und Weibspersonen umb der Beicht-stuhl herumb / deren etliche ihr Gelächter hätten / etliche stärs umb und umb sehen / etliche Geschwäg treiben / etliche mit ihren Kleydern zu raffen umbgehen thäten. Manchmahl sagte ich bey mir selbst: mein Gott, heisset das sich zur Beicht bereiten: was für New und Leyd ist das: ist das Buß thun / wan man sich jeret / als wan man zum Tanz gehen wolte: wan man das Haupt mit wohlriechendem Sepulvers bestrewet / das Angesicht anstrichet / den bloßen Hals mit Perlen und Edelsteinen behängt / welche den Leib jeren / und herauf schmücken / in dem die Eitelwarz und heßlich ist / wie eine Kote. Zu jeren trägt man Kuffen nach / under zu legen. Damit man nit ungemächlich knie / man muß sich anlehnen / und seine Gemächlichkeit haben: heisset das sich als einen Ubelthäter vor seinem Richter stellen / Gnad und Vergebung seiner Sünd zu erlangen: alles dieses mein frommer Christ / ist wohl zu klagen / man sibet wohl hierauf / daß man die Natur / Eigenschaft / und was an diesem H. Sacrament gelegen / gar wenig erkenne.

Vorzeiten im Anfang der Kirchen Gottes thäten sich die bussende Sünder / welche am grünen Donnerstag auff die Loßprechung ihrer Sunden warteten / vor die Kirchthür stellen: sie legten sich nider mit ihrem Angesicht auff die Erd: sie thäten sich mit varren Säcken an: sie bestreweten sich mit Aschen: sie bunden sich mit Ketten: die Männer lieffen ihre Haupter glad scheren / die Weiber verhülten und verdeckten ihre Hüubter und Angesichter: sie weinten die heisse Zähren sie mergleten sich ab mit fasten: sie kuffeten den Priestern ihre Fuß: sie legten

sich der Länge nach vor die Kirchthüren / und lieffen jederman über sich hergehen / und mit Fußten treten.

Man liest im Leben (Surius 19. Maii) des H. Dunstani Erzbischoff zu Cantelberg in Engeland / daß ein sarnehmer Engelandischer Herr auß wahrer Buß über seine begangene Sunden / vor die Versammlung der Bischoffen / und Vorsteher der Kirchen / welche theils seinetwegen / theils auch anderer Ursache haben sich versamlet hatten / mit bloßen Fußten / mit einem groben wollen Kleid / und mit einer Ruthen in seiner Hand kommen / vor dem H. Dunstano mit weinenden Augen / nider auff die Knie gefallen und begehrt habe von seinen Sunden ledig gesprochen zu werden.

Theodoretus und Baronius habē schriftlich hinderlassen / daß sich der Käyser Theodosius / als ihn der H. Ambrosius darumb / daß auß seinem befehl mehr als 7000. Personē in der Statt I hellalonica von de Colodaten umbgebracht / in den geistlichen Mann gethan / acht ganzer Monat in seinem Palaß ingehalten. Als er nū am Weynacht-tag in die Kirchen kam / von seiner Sünd vom H. Ambrosio ledig gesprochen zu werden / thät er auß seinen Knien beiten / und vor allen mit seinem Angesicht nider auff die Erd legen / und die Wort des Königs Davids sprechen: Psal. 128. Adhælit pavimento anima mea, &c. Mein Seel ligt alhie auff dem Boden / und ist gleichsam todt / aber mache sie wider lebendig nach deinen Worten. Er riß ihm selbst seine Haar auß / er beehrte mit weinenden Augen / daß er ledig mögte gesprochen werden. Der König Pepinus pflegte mit bloßen Knien auff bloßer Erd zu beichten. Die Witfraw auß der Statt Naim / von welcher im Evangelio geredt wird / begleitete mit wei-

P.
Suffren
fol. I.
Paris II

weinenden Augen ihren verstorbenen Sohn zur Begräbnus/ und mit lachend/ in Tränen Kleydern ohn einigen Zierath / deswegen wurd der Herr Jesus zum Mitleyden bewegt/ und machte ihren Sohn wider lebendig. Deine Seel ist gestorben/ du tragst sie zu Christo / in dem du sie seinem Statthalter vorstellst / damit sie wider lebendig gemacht werde. Ist es nun billig das du lachend/ und mit eytelem Gepräng der Kleydung auffgezogen kommest? Der gottlose König Achab/ item der König der Minister erlangten Verzeihung ihrer Sünden/ und bewegten Gott dahin das er das Urtheil des Todes welches er wider sie gefalt hatte / verändern thäte/ in dem sie ihre Königlich Kleyder ablegten/ sich mit sacken und haren Kleyder anthäten/ und in der Aschen lagen. w: ist es dann billig das man an einem büßenden Christen Menschen/ an seiner Kleydung/ an seinem Angesicht/ an seinen Gebärden und Anstellungen/ mit welchen er zur Reicht kommet/ die Zeichen einer wahren Buß/ Reu/ und Leyd spüre : ist es nit billig sag ich/ das er sich anders verhalte/ und anstelle im beichten/ als sonst im Essen und Trinken über Tisch/ im Spielen/ in Besuchung der andern? Es ist nit zu verwerffen / das etliche andächtige Weibspersonen ihr Haupt mit einem schwarzen Umhang umbhangen/ aber damit ist nit ganz gethan / es gehört mehr darzu.

Das andere.

An du nun gemelter Gestalt vor dem Reichtvatter kniest/ wie ein Missethäter vor seinem Richter/ so gedenck/ als wan du zween Priester vor dir hättest ; den einen sichtbarlicher / den andern unsichtbarlicher Weis. Der erste ist Christus unser Heyland/

welcher der erste und furchtbarste Priester. Der ander ist vor welchem du kniest. Er gehe bendt ihre gebührende Ehr / und wisse das dem Unsichtbaren alle deine Sünden offen und bekant / sie seyen so heimlich und verborgen als sie wollen: er erkennet/ ob deine Reu und Leyd groß genug sey/ die Vergebung deiner Sünd zu erlangen: er ist der ingesezt und befohlen hat das du deine Sünd dem Reichtvatter/ er seinem Statthalter offenbare/ in dem du dich wosern du begehrest Nachlassung der Sünden zu erlangen. Die Verzeihung der Sünden kommet furchtbarlich vor ihm her: du kumst den sichtbarlichen Priester betrogen in dem das du eine/ oder die andere Sünd verhehest/ oder in dem du sagst/ das du reu und Leyd über deine Sünd hast/ da du doch dieselbe nit hast. Den unsichtbarliche Reichtvatter aber kanstu im geringen nicht verbergen. Die Vergebung und Nachlassung deiner Sünden mustu von beyden haben/ welches alsdan geschicht/ wan du die drey Vorbereitung hast / von welchen ich im ersten Punct gehandelt ; wo aber eine auß den dreyen mangelt / so darffstu an keine Verzeihung der Sünden gedencken. Dan wan der unsichtbarliche Reichtvatter an dir sehet das du nit gnugsame Reu und Leyd/ das du keinen ernstlichen und steiffen Gursag / das du eine oder die andere Todtsünd / nit wissen und willen auß Furcht/ auß Schamhaftigkeit/ oder auß nachlässigkeit dein Gewissen zu erforschen underlassst und nit beichtest/ alsdan / wan schon der sichtbarliche Priester welcher von deinem Betrug nichts weiß und vermeynet das du wohl gebeichtet hast/ zu dir sagt : Ich spreche dich los/ von deinen Sünden/ alsdan sag ich/ spricht der unsichtbarliche Priester: Ich verdamme dich wegen deiner Sünd: und also geschicht/ das wan du vermeynest von deinen Sünden los zu seyn/

prochen zu seyn/am meisten verdambt sehest wegen der Sacramentschand/ welche du begangen hast. Deswegen stelle dir gleich anfänglich diesen unsichtbarlichen Priester vor Augen/ sehe ihn oft gleichsam an in wehrend der Beicht/ auff daß du das H. Sacrament der Beicht/ und Buß desto vollkommener verrichtest.

Das dritte.

Nächstlich/ so bald du dich andächtiglich mit dem Zeichen des H. Creuz bezeichnest/ begehre den Segen: Ben. die mihi Pater, qui peccavi. Herr gebt mir den Segen, dan ich hab gesündigt. Und gedenck in deinem Herzen/ als wan du denselben beyden empfangen thätest. Dar auff sprich dein Coniteor, oder kurze offene Schuld/ mit obenhin und in der eyle, sondern mit Andacht und betrübttem Herzen; wofür aber das Gedräng groß/ alsdan kanstu deine offene Schuld nach Rath und Gutheissen deines Beichtvatters zuvor sprechen. Allhie will ich dich des Mißbrauchs gewahrnet haben/ welchen etliche beginnen einzuführen; in dem sie ihrer besonderer Andacht nach ein langes Register machen der Heiligen Gottes, zu welchen sie ihre Andacht haben/ und ein langes Coniteor, oder offene Schuld anstellen. Laß dir mit der gemeinen kurzen offenen Schuld / welche die Kirch Gottes im Ampt der H. Mess/ und andern Kirchen-Neuptern gebrauchet/ begnügen.

Das vierte.

Nach gesprochener offener Schuld erkläre deinem Beichtvatter deinen Beruf/ Handthierung/ oder Stand/ (es sey dan daß er solches zuvor wisse) damit er dir

R.P. Sulfren, 2. Bund.

desto besser helfen möge; item von welcher Zeit her du das letzte mahl gebeichtet; ob du etwas mit Feiß/ oder auß Vergessenheit außgelassen; ob du deine auffgelegte Buß underslassen/ und auß was Ursachen. Nach diesem Klage dich selbst an / und erzehle deutlich/ einfältig/ demütig/ und warhaftig mit Reu und Herzenleyd deine begangene Sünd. Und erinnere dich/ daß die Beicht nit in dem besuche/ daß man seine Sünd erzehle/ sondern sich deren mit Reu und Herzenleyd anklage/ gleich wie ein Missethäter vor seinem Richter zu thun pflegt. Klage dich solcher Gestalt an/ daß dein Beichtvatter spure/ daß du nit auß Gewohnheit/ oben hin/ und damit du darvon kommest; sondern auß Herzenleyd/ auß Begierd/ Verzeihung deiner Sünden zu erlangen/ und der Göttlichen Gerechtigkeit für dieselbe gnug zu thun.

Allhie will ich dich gewahrnet haben/ daß du dich für 5. Mißbrauch hüttest / welche etliche in dem sie sich in der Beicht anklagen/ zu begehen pflegen. Dan erstlich/ so seynd etliche/ welche/ in dem sie beichten/ gleichsam für from wöhlen gehalten seyn/ damit sie nit etwan bey dem Beichtvatter ihren guten Nahmen verlihren / und suchen/ also zu reden/ in der Schul der Demuth/ wie Tertullianus die Beicht nennet/ eine Eytelkeit und falsche Ehr. Begehre für keinen andern gehalten zu seyn/ als du in der Warheit selbst bist; das ist ein elender Sünder/ boshafter Mensch/ und undancetbare Creatur / und sey versichert/ daß du bey Gott umib so viel grössere Ehr und Gnad haben wirst / je mehr du dich in der Beicht verdemüthigest. Ubei sehe was ich im ersten Artikel 3. Daß man alsdan bey dem Beichtvatter den Nahmen eines auffrichtigen und Gott getrewen Menschens bekomme/ und grössern Ruhm habe; wan man sich gebührlicher Weis anlagt / als wan

bb

man

P.
Sulfren
vol. I.
pars II

man sich entschuldiget/oder seine Sünd verbergen thut.

Zum 2. Seynd etliche/welche allzeit eine Weis zu beichten halten/und allzeit ein liedlein singen/sie beichten gleich von einem Monat/ oder allein von einem Tag / und das zwar allein in gemein. Als Exempelweis. Ich hab Gott nit geliebt wie ich schuldig war. Ich bin in meinem Gebett nit so andächtig gewesen/wie ich wohl solte. Ich bin nit mit so großer Ehrerbietigkeit zum H. Sacrament des Altars gegangen / wie ich zu thun schuldig und dergleichen mehr. Auf welchen Sachen der Priester/ so als ein Richter das Bewissen des Beichtenden erkennen soll / und sein Urtheil fällen / nichts sonderlichs oder gewisses abnehmen kan/ diereil alle Aufferwöhlten im Himmel eben dasselbige sagen können. Andere klagen sich in geringen/ und gleichsam unempfindlichen Sachen an/ von welchen man sich also zu reden nit sehr großer Mühe nit enthalten kan/ oder auch bereuen. Willstu nun meinen Rath folgen/ so laß diese Weis zu beichten fahren / und sage oder bekenne eigentlich und insonderheit solche Sachen/auf welchen dein Beichtvatter den innerlichen Stand deines Bewissens nit Gott erkennen möge. dan es ist fast unmöglich/ oder geschicht gar selten/ daß in acht/ mehr/ oder woenigeren Tagen/ nit etwan eine besondere Sünd oder Mangel vorfalle/ oder daß nit etliche Umständ in den Sünden/in welche du zu fallen pflegst/ sich verändern/oder auch daß sich die Zahl der Sünden mehre oder ringere.

Zum dritten/ so seynd andere/welche allein die bloße Sünden bekennen/ und wenig achten / durch was Gelegenheit sie darzu kommen/wie die Sünd geschehen / oder wie lange Zeit sie in derselben verblieben. Deswegen wan du dich anlagest / daß du den

Armen Exempelweis kein Almosen gegeben alsdan gib acht/ ob du solches auf Nachlässigkeit/auf Härtigkeit und Unbarmherzigkeit deines Hergens/oder auch auf Verachtung der Nochrüstigen gethan habest. Wan du dich anlagest / daß du mit ausschweifendem und verwirretem Gemüth ohne Andacht gebettet/so gib acht/und sage daß du entweder freywillig und muhwilliger Weis im Gebett verirret gewesen: oder aber daß du die gelegene Zeit des Gebets das bequame Orth: oder auch daß du dich in deinen Gebärden deines Leibs nit angestelt wie du soltest/ und verabsammet was zu einem andächtigen Gebett erfordert wird. Wan du dich anlagest/ daß du ohne Nachtheil der andern gelogen/ so setze darzu/ ob du solches auf enteler Ehr gethan/ dich selbst zu loben/dich zu entschuldigen/ deine Meinung halbsstariger Weis zu verthätigen. Wan du dich anlagest / daß du zornig gewesen/so sag wie lang derselbe geuehret: dan es ist ein großer Unterschied under einem Zorn der gleich vorüber gehet / und einem andern/welcher ein Tag oder ganze Woche wehret. Ich will allhie nit sagen/ daß man sich in allem diesem anzulagen schuldig seyn wan man sich allein in täglichen Sünden anlagt/die man nit schuldig zu beichten: dis sag ich allein/daß die jenigen/ welche genant Acht auff ihr Bewissen haben / den Stand ihres Bewissens ihren Beichtvätern recht zu erkennen geben wollen / von ihm in allen Sachen ihres Bewissens wollen geleitet seyn/und also größere Reu und Leyd haben und sich zu verschämen begehren / sich obgemelter Gestalt verhalten sollen.

Zum 4. So sollen etliche gar zu lange Beicht an / vermeynen/daß sie alsdan recht gebeichtet haben/ wan die Beicht lang wehret/wan sie ganze Geschichten erzehlen / und

vergebliche und unnütze Sachen mit inbringen / durch welches sie dem Beichtvatter einen Verdruß und Unlust machen / und demselben so gar keine weyl lassen / daß er einige gute Unterichtung geben könne. Deswegen mache deine Beicht so kurz als du kannst / und sage nichts / was nit zur Beicht gehört. Die lange Beichten seynd nicht allzeit die besten; sondern welche grössere Kew und Leyd / mit grösser Verhöhnung / und ernstlicherem Willen sich zu bessern geschehen. Klag dich in den Sünden an / welche dir am meisten zu thun machen / welche dich am meisten ver- schämen / welche dich am meisten von der Vollkommenheit / zu welcher dich Gott be- rufen abhalten / welche der Tugend / so du dich zu erlangen b. fleishest / zu wider; wie im 4. Theil cap. 2. soll gesagt werden. Was die Sünd / in welche du gemeinlich zu fallen ple- gest / welche du schon manchmahl gebeichtet / und welche deinem Beichtvatter vorhin be- kant / ehe du anfangst zu beichten / so ist es gut / daß man sagt / Exempelweis: Ich gib mich schuldig der gewöhnlichen Verstreü- gen in meinem Gebett / und anderen geistli- chen Übungen / meines Zorns / Lügen und dergleichen: wofern aber etwan besondere Umstände vürgegang / alsdan sollstu sie kurz- lich melden; als Exempelweis: Ich bin den ganzen langen Tag zörnig gewesen. Ich bin so / oder so lange Zeit freiwillig in meinem Gebett verirret gewesen; auff diese weis wird deine Beicht nit zu lang seyn / du wirst dein- dem Beichtvatter keinen Verdruß machen / du wirst grössere Kew und Leyd haben / und dem Beichtvatter Zeit und Weyl lassen dich mit heylsamer Lehr zu underrichten.

Zum 7. So halten etliche in ihrem Beich- ten keine Ordnung; daher entstehet / daß man zu Zeiten etwas auflasse / oder auch ein Ding mehrmahl widerhole. Halt in deinem

Beichten eine gewisse Ordnung / welche du in Erforschung deines Gewissens zu halten pflegst / wie in dem Underricht / welchen ich am Anfang dieses Artickels gegeben / gesagt worden.

Das fünffte.

¶ Jereil man durch langwüirige Ge- wohnheit mit der Zeit so weit kommen / daß man sich über die allerschöneste und al- terkünstlichste Sachen nit mehr zu verwun- dern pflegt; Exempelweis über die Sonne / und andere Sachen mehr / also ist auch wohl zu fürchten / daß man durch offte beichten nit so weit komme / daß man allein auff Gewon- heit beichte; daß die Beicht keine Anflagung seiner selbst mehr sey; sondern ein böse Er- zehlung seiner Sünden; oder daß solche Beicht ohne Kew und Leyd geschehe / und folgend unnußlich und vergebens sey / und daß nit wahr werde was der H. Ambrosius lib. 2. de pœnit. cap. 11. sagt: Cave e debemus, ne remedium n. steam, &c. Wir müs- sen daran seyn / damit nit etwan das jemig / welches uns Gott zur Beschützung unsers selbst / und zu einem Wehr gegeben / dem Teuffel wegen unser Nachlässigkeit / zu unse- rem Verderben diene. Damit du nun nit in solches Unglück gerathest / also gib ich dir den Rath / daß gleich wie du nit einem zerknirscht- ten und reuigen Herzen zur Beicht kom- mest / also auch die ganze Beicht durch in sol- cher Kew und Leyd verbleibest: dan gleich wie die Seel des Menschen / welche dem Leib das Leben gibt / und das Blut / welches das furnembste Werkzeug des Lebens / durch den ganzen Leib aufgetheilt ist; also muß auch die Kew und Leyd / welche gleichsam die Seel und das Leben der Beicht / durch die gä- nge Beicht aufgetheilt seyn / nit zwar daß man

P.
Suffren
fol. I.
pars II



nach einer jedwederer gebeichteten Sünd inhalten/und sich zur Reu erwecken solle/nach auch nach einer jedwederen Sünd sagen soll/wie etliche thun: deswegen ich Gott umb Verzeihung bette/ und von euch Priester eine Buß und Nachlassung: dan solches ist unnöthig/ es ist gnug/ daß man solches einmahl nach vollender Beicht thue. Disß will ich dir allein sagen / daß gleich wie du mit Reu und Leyd dich in den Beichtstuhl niederkniesi/ den Segen begehrest/ also auch mit gleichmäßiger Reu und Leyd deine Beicht anfangest/ und in derselben bis zum End verharrest/ in Ermegung daß du so lang du dich anklagest / mehr nit sehest als ein elendiger Missethater vor seinem Richter / von welchem er ein gnädiges Urtheil erwartet: viel mehr in Krafft seiner Reu und Leyd/ als in Bekennung seines Verbrechens dermassen/ daß der Beichtvatter/ welcher deine Bekennnus anhöret/ deine innerliche Reu auß deinen Worten/ und Weiß zu reden/ abnehmen könne/ und spüre/ daß du ihn als einen Richter und Statthalter Christi erkennest. Folge in diesem Fall der H. Paula / von welcher als von seinem Beichtkind der heilige Hieronymus also schreibt: Fontes crederes in ea lachrymarum, ita leuia peccata plangebat. Man hätte gleichsam geschworen/ daß sie in ihren Augen Zähren-Quellen gehabt/ also beweinete sie so gar ihre geringste Sünden: einer/ der es nit besser gewist/ und sie gekennet / hätte wohl darfür halten können/ daß sie die allergrößte Sünderin auß der Welt gewesen wäre.

Das sechste.

WAn du nun obgemelter Weiß gebeichtest/ und dich selbst an gelagts als dan horsche deinen Beichtvatter mit grosser De-

muth und Ehrerbietigkeit an. Wan er dich strafset/ wan er dich ermahnet/ wan er sich über deine Sünd beklagt/ wan er dir guteliche und Mittel wider die Sünd gibt / als dan laß dir seyn/ als wan dir Christus selbst zu redte: antworte ihm getrewlich auß daß was er dich fragen wird. Begehre nit in deinem Herzen / daß er dir künfte/ und wechlich mit dir umbegehe. Laß ihn frey und un- verhindert reden und sagen / was er zu deinem Heyl besörderlich zu seyn vermerken wird. Dan wofern er solches nit thut/ so wird er sich mit dir verdammen. Halte ihn gleich wie ein Werkzeug Gottes/ und daß er anders nit thun könne/ als ihm Gott befehlet. Über das / so sollstu mit gleichmäßiger Demuth und Ehrerbietigkeit die Buß annehmen/ welche er dir auferlegen wird: dan sie ist ein Theil dieses H. Sacraments/ weitem dich nimmer die auferlegte Buß / sie sey groß als sie wölle/ anzunehmen/ dan sie nit zeit geringer als deine Sünd / ob sie schon schlecht zu seyn scheinen. Wie kan einer/ welcher die Höll selbst und das ewige Feuer oder auch das Fegfeuer verdienet / ein Buß / allhie in diesem Leben für groß und schwär halten? wan einer dem andern hundert Gulden schuldig wäre / und mit einem Bagen allein bezahlen könnte/ hat er sich darüber zu beschwären? Nun ist under 100. Gulden ein größere Gleichheit/ als under der Pein dieses Lebens / und under der Qual und Pein des künftigen Lebens. Jedoch ist meine Meynung nit / daß wan einer eine Beschwärnus in der auferlegten Buß empfendet / solches seinem Beichtvatter nit fürhalten / und entweder die Wichtigkeit seines Leibs/ die vielfältige Geschäften oder auch andere Angelegenheiten fürwenden könne. Disß sag ich allein / damit du dich von deiner eigenen Lieb nit betriegen lassst/ und dir selb-

Der dritte Punct.

Was ein Christen Mensch nach der Beicht thun soll.

On diesem Puncten hab ich dir sieben Lehr zu geben; die Erste/ daß du nach gethaner Beicht / und empfangener Los- sprechung deiner Sünd/ mit derselben Andacht und Demuth auß dem Beichtstul gehst / mit welcher du hinein gangen bist. Daß du dich vor allem Geschwätz/ und Gesächter fleißig hüttest / und mit niemand redest/ als allein/ wan es die grosse Noth erfordert/ und daß/ zwar mit wenig Worten/ dan der Ort von welchem du weichst/ die grosse Wohlthat der Rechtfertigung/ welche du empfangen/ die Schmerzen und Krew / mit welcher du deine Sünd berewet / und noch berewest / allem solchem zu wider seynd.

Die 2. Lehr ist nach deiner Beicht begib dich an ein Ort so zur Andacht/ und zum Gebet bequem/ stelle dir den gütigen GOTT/ und H. Jesum Christum / welcher dich als ein verlohnes Kind/ wider zu Gnaden angenommen/ vor Augen; sage ihm Lob/ und dancke für die empfangene Wohlthaten/ und Entledigung von deinen Sünden / welche du auß lauter Güte und Barmherzigkeit von ihm empfangen. Wan du das grosse Unglück der Sünden / von welchem du durch die Beicht erlediget / und die grosse Gnad und Wohlthat welche du empfangen/ wie im 1. Artikel p. 4. angedeutet/ bey dir bedenckest/ so ist es nit möglich / daß du dich nit höchlich verwunderst / und mit dem Propheten David sprechest. Psal. 102. Benedic anima mea O mein Seel benedeye den Herrn / und alles was in mir ist/ lobe seinen heiligen Namen: dan Erstlich so

bb 3 hat

ffen schmeichlest / als wan die Buß un- möglich / oder über auß schwer / welche dich leicht ankommen würde / wofern du diesel- bige / die göttliche Gerechtigkeit damit zu begnügen / annehmen würdest. Ach wie viel fromme Seelen seynd/ welche nicht allein mit der auffgelegten Buß zu friden / sonde- ren so gar treiben und anhalten / daß man ihnen eine grössere Buß aufflegen soll.

Das Siebende.

Nachdem du nun mit Fleiß angehört/ was dir dein Beichtvater gesagt / und mit Demuth die auffgelegte Buß ange- nommen; als dan schicke dich die Gnad des H. Sacraments und die Nachlassung deiner Sünden zu empfangen. Sprich den ubrigen Theil deiner offenen Schuld: Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa. In dem der Priester den Ablass spricht / ge- dencke als wan du auß dem Berg Calvarie under dem Creutz des gecreuzigten Herren Jesu stündest / und wie auß seinen H. Wunden etliche Blutstropffen auß dein Haupt fallen thäten/ durch deren Verdienst du durch den Priester von deinen Sünden los gesprochen wirst. Oder aber laß dir seyn / als wan du mit der Magdalena vor den Füßen des H. Jesu liegen thätest / und von seinem gebenedeyten Mund/ von deinen Sünden ledig gesprochen würdest. Verde- muthige dich vor deinem Gott und Herrn/ erneure dein Krew und Leyd/ und dein Zur- haben von Sünden abzustehen / und dich zu zu besseren/ die götliche Güte / welche dir biss in den Grund deines Hergens einsehen thut/ zu beregen; damit sie dich mit dem Priester von deinen Sünden ledig sprechen wolle.

P.
Aufhren
fol. I.
Paris II

hat er dir alle deine Sünd vergeben.
 2. So heylet er alle deine Gebrechen und Schwachheiten. 3. So hat er dich von dem Ubergang und von dem Tod erlediget.
 4. So hat er dich mit der Cron der Barmherzigkeit gecrönet. 5. So hat er dich nach deinem Wunsch mit Güteren erfüllet. 6. So hat er dein Alter oder Jugend erneuert/ wie einem Adler/ den alten Menschen aufgezogen und den neuen angelegt. 7. So hat er dich mit nach deinen Verbrechen gestrafft; er hat sich über dich erbarmet / gleich wie sich ein Vatter über seine Kinder zu erbarmen pflegt: dan er weiß und erkennet unsere Blödigkeit und Elend.

Die 3. Lehr ist: das du dich von neuem angefangest vor deinem Gott zu schämen/ und deine Sünd zu bereuen. Hierzu diener dir die Erweckung des Schmerzens/ welchen Christus dein Heyland/ insonderheit wegen deiner Sünd im Garten am Oelberg / und auff dem Berg Calvari gehabt; damit also durch die Verdiensten desselben/ die Unvollkommenheit deiner New und Leyd er-gänget und verbessert werden. In während dieser Verschämung und Bereuung/ ver-richte deine auferlegte Buß/ oder ein Theil derselben/ auff das aller vollkommeste. Hastu ein Gebet zuverrichten / so thue es / so fern du kanst/ und daheim allein bist / mit blossen Knien/ mit aufgestreckten Armen/ wie der Herr Jesus am Creuz. Hastu zu fasten / so faste strenger / als du sonst zu thun pflegst. Hastu Almosen zu geben/ so sey freygebiger als sonst: dan diereil die Buß zur Genugthuung / welche der dritte Theil dieses H. Sacraments / und abbüßung der verdienten Straff / so wegen der Sünd aufzustehen war / gehörig; also ist vonnöthen/ das uns die Werk/ mit welchen wir solche Straff abwenden / Mühe und

Beschwernus bringen; je größer nun die Mühe / je mehr thut man auch für die verdiente Straff genug.

Die 4. Lehr ist: das du dein Güt haben dein Leben zu bessern / und die geübete Sünd zu vermenden / erneuerest/ und dich der Wort Christi erinnere/ welche er zu jenem acht und dreißig jährigen Kranken sagte/ Ioan. 5. Siehe du bist nummehr gesund worden/ sündige in das künftigste nit mehr/ damit dir nit etwas üngers widerfahre.

Die 5. Lehr: zu diesem End begere Gnad und Hülf von C. H. J. E. U. dem H. Eren/ von der seligen Jungfrawen/ von dem Heil. Engel/ der Heil. Magdalena/ und andern mehr; insonderheit aber von dem Heiligen / dessen Fest man am selbigen Tag begehet. Darauff kanstu dich nach empfangenem Segen / von demen begeben

Die 6. Lehr: befeisse dich in das künftig allen zuverstehen zugeben/ das die Gnad dieses H. Sacraments in dir wurde; Merke fleißiger auff deine Wort/ auff dein Thun und Lassen. Gang an dein gutes Güt haben/ dein Leben zu bessern/ in das Werk zu richten / und wisse darbey / das deine Weicht / wosfern du gleich nach der Weicht oder auch am selbigen Tag wider in die vorige Sünd fallen wirst / nit ernstlich; sondern nachlässiger Weis geschichen/ ungedachtet das sie gültig. Wan ein Krancker nach seiner Gesundheit gleich wider Kranck wird/ so ist es ein Zeichen das er nit recht gesund worden.

Die 7. Lehr: hüte dich das du nit lächerlicher oder spöttlicher Weis von dem Weicht vatter / von der Weicht / oder was in der Weicht gehandelt / redest; oder aber dich über die grosse Buß / und Strenge des Weicht

Beichtvatters beklagest: dan wan man anderen nit nachreden soll / wie viel weniger dan den Priestere / und Beichtvattern.

Zum Beschluß so begere ich von allen denen / welche diesen Unterricht von der Beicht lesen werden / daß sie nit dafür halten sollen / als wan es meine Meynung / daß man obgemelte Sachen in allen / und jedwederen beichten halten solle; sonderen sich nit dieser / nun jener gebrauchen. Es ist nicht möglich / daß man sie in den jährlichen beichten oder vom ganzem Leben / gebrauchte. Weiters so begere ich daß man fleißig und genau seine Beicht verrichte: dan an derselben hangt unser ganzes Heyl und Seligkeit / in derselben ergänget und machet man gut alle Mängel und Unvollkommenheiten / welche wir im Gebet / im Opfer der H. Mess / im Gespräch mit anderen / und in anderen geistlichen Übungen begangen haben. Wan die Beicht / mit welcher man andere Mängel verbessern soll / mangelhaftig ist / womit wird man dieselbe verbessern? dem aufsäzigen Naaman kame es schwer an / daß er sich siebenmahl im Fluß Jordan waschen / und also von seinem Aussatz gereiniget werden solte / wie ihm der Prophet Eliseus befohlen; aber seine Diener sagten zu ihm: **Her wan euch der Prophet ein schwerere Sach auffergelegt hätte / so hättet ihr es billich und gern thun sollen / euch von euerem Aussatz zu erledigen; und warum habt ihr dan in einer so leichten Sach Beschwerneis? Eben** diß kan ich dir auch sagen; wan dir Gott rathet u. schwere Sachen die Vergebnus der Sünden / und andere Tugenden und Gnaden mehr zu erlangen auffergelegt hätte / wäre es nit der Vernunft gemäß daß du solches

behent und gern verrichtest? Wie billicher ist es dan / daß du die obgemelte Lehr von der Beicht / welche durch auß nit schwer / mit der Zeit in das Werck richtest; und dich daran gewöhnest; ist dan das Himmelreich / die ewige Seligkeit / die Ruhe und Friede deß Hertzens / eine völlige Gesundheit der Seelen / welche du hiedurch erlangest / daß gefallen / welches du Gott thust / das gute Exempel so du deinem Nächsten gibst / die Freude welche du deinem Nächsten machest / nit so viel werth / daß man sich in obgemelten Lehrstücken übe / und in eine Gewohnheit bringe?

Der 3. Artikel.

Von dem / was einem Beichtvatter zusehet / wohl und vollkommenlich Beicht zu hören.

Seit der Priester zum Theil in diesem Heil. Sacrament mitwürcket / dan er das Urtheil ausspricht / und von den Sünden auflöset; also will vonnöthen seyn / etwas von dem jenigen zu reden / so seines Theils erfordert wird; wie ich anderstwo gelehret / wie er seine gewöhnliche Gebet / und das H. Opfer / recht und wohl verrichten soll. Fürs erste was an einem Beichtvatter erfordert werd / und mit was Beschaffenheit er beicht hören solle / fürs dritte / was er nach angehörter Beicht zu thun habe.



Der

P.
Suffren
fol. I.
par II

Der erste Punct.

Was an einem Beichtvatter erfordert werde / damit er recht, und wohl Beicht hören möge.

Die Priester / in dem sie die geistliche Weihung empfangen / und die Gewalt die Sünde nach zu lassen / bekommen zu gleich auch den H. Geist / und ein besondere göttliche Gabe hierzu : dan als unser Herr/und Heyland seine Apostelen / in der Beicht und Bekantnus der Sünden/zu Richteren stellet / sagte et zu ihnen / Ioan. 10. Accipite Spiritum sanctum , &c. Nehmet hin den H. Geist / denen ihr die Sünd vergebt / den sollen sie vergeben seyn. Auß welchem wohl abzunehmen die Höhe und Würde dieses Ampts / und was für herrliche Sachen er an ihm haben müsse ; damit er nit selbst in das Verderben gerathe / in dem er anderen darauf helfen will / und sich mit seinem Beicht-Kind verdamme. Auß daß er nun diß hohe Ampt Beicht zu hören wohl und recht verrichte / so werden fürnemlich acht Stück an ihm erfordert.

Das Erste ist : daß er wohl verstehe und erkenne . die Größe/und Gürtrefflichkeit dieses Ampts/welches ihm Gewalt gibt / daß er die Sünd / (daß ist die Schand und Schmach / welche Gott angethan wird) gleich als ein vollmächtiger Richter / nachlassen könne/und nit sage : Jesus Christus lasse dir deine Sünd nach;noch auch/ich begere von Gott daß er dir deine Sünde vergeben wolle ; sondern ohne alles zu thun : Ich sprich dich loß von deinen Sünden. Item daß diese Losprechung/ welche allhie auß Erden geschicht/im Himmel für gut er-

kennet werde ; als wan gleichsam der Herr und Meister seinem Diener folgen / und was er dißfalls allhie auff Erden handelt / im Himmel gut heißen thäte. Weiters so macht diß Ampt den Priester zu einem Thürhüter des Himmels/wie der H. Apostel Petrus / zu welchem Christus sagte Matth. 16. Du gebeich die Schlüssel zum Himmel ; also daß er Macht habe/denselben in dem Himmel zu lassen/welchem die Sünden den Eingang verschlossen hätten. Diß Ampt machet den Priester zu einem Seelen-Arzt / alle Wunden/und Säden der selbstigen zu heilen. Es machet ihn zu einem Meister / und Lehrer / dan er kan sein Beicht-Kind besser / und kräftiger unterrichten / als nit ein Prediger auß der Kanzel ; dieweiler dasselbige Geheim/und in eigenen Sachen / nit in gemein / wie ein Prediger unterrichten thut. Diß Ampt machet den Priester zu einem geistlichem Vatter. Dan er thut seine Beicht-Kinder/welche er von den Sünden loß spricht/zumerwigen Leben gebären. Es machet weiter den Priester zu einem Hirten der Schaff und Lämblein Christi / die er zu weyden und von ihren Sünden zu heilen. Er ist gleichsam ein Werkzeug Jesu Christi / die Seelen zu erlösen und selig zu machen Mit einem Wort/ so ist auß der Welt (außgenommen das Opfer der H. Mess/in welchem das Brod und der Wein in den Leib und Blut Christi verwandelt wird) nichts höhers oder würdigers / in welchem Gott mehr geehret / und Christus höher gepriesen/ und die Englen mehr erfreuet werden / als eben in diesem Ampt.

Das 2. ist. Eine genügige / gebürliche / und erforderete Wissenschaft diesem Ampt nach zu kommen ; damit nit / wagt ein Blinder den andern führe / beyde in die

die Gruben fallen. **Math. 15.** Man sieht nie daß einer in weltlichen Sachen Richter seyn wolle/ oder könne; daß einer ein Artz; daß einer Lehrer auff der hohen Schul seyn wolle; er sey dan genugsamb geschickt / gelehrt/ und wisse was zu seinem Ampt gehöre/ wie billig; Dan keiner kan sich in ein Ampt ohne Sünd einlassen / zu welchem er untauglich und untauglich ist. Wan nun solches in weltlichen Sachen sträfflich und gefährlich / wie viel sträfflicher seynd dan die/ welche Beicht hören wollen / und keine genugsame Wissenschaft und Tauglichkeit daroben? die Wissenschaft und Tauglichkeit bestehet Erstlich (Scientia potestatis) in dem: daß ein Priester wisse/ wie weit daß sich seine Gewalt oder Wissenschaft erstrecke/ damit er keine Sacrament-Schande begehe / und sich understehe eine Person ihrer Sünden loszuspreden/ über welche er keine Macht hat. Oder auch einen von solcher Sünd losspredhe / über welche er keine Gewalt/ noch recht habe. Zum anderen (Scientia juris) daß er wisse/ auff was Weiß/ daß man gemeinlich wider die Gebot Gottes/ und seiner Kirchen / oder wider seinen Stand/ und Beruff sündige; was für ein Unterschied under den Sünden/ ob sie groß/ oder klein; und was für Umstand dieselbe schwer oder auch leicht machen. Mit einem Wort/ daß er erkenne/ und wisse / was aufsfähig und nit aufsfähig sey / was Tod-sünden und läßliche Sünden. In Summa/ daß er alles wisse was zu diesem Sacrament erfordert wird/ und wohlgelehret sey in den Sachen / welche das Gewissen des Menschen betreffen. Zum 3. (Scientia facti) daß er das innerliche Wesen und den Stand seines Beichtkinds wohl erkenne/ und sehe wie seine Seel beschaffen sey; daß er Ehrlich auß der Bekantnus seines Beicht-

R. P. Sulzen 2. Bund.

kinds/ Theils auch durch Fragen das innerliche Herz des beichtendes/ (welches sonst niemand/ als Gott selbst erkennen kan/) erkündige und sehe worüber er zu richten habe; dan wie die 5. Schrift sagt: **PROV. 11.** So ist derselbige gerecht / welcher weiß und verstehet worüber er richtet.

Das 3. ist: Eine besondere Klugheit/ daß er nach der gemeinen Wissenschaft und Regel / mit einem jedwederen insonderheit umb zugehen wisse; so wohl was fragen/ straffen/ ermahnen/ Buß auff zu erlegen / als andere dergleichen Sachen mehr/ anlangt; daß er sich nach dem Stand des Gewissens seines Beichtkinds richte/ und demselben seine Sünd wisse nach zu lassen / oder auch zubehalten / wie ihm seine Weiß und Klugheit eingeben wird. Als der Prophet **Elisäus 4. Reg. 4.** ein verstorbenes Knäblein von den Todten auferwecken wolte/ legte er seine Hand auff die Hand/ des Kindleins / seinen Mund und Augen auff sein Mundlein und Neuglein / und machte es also wider lebendig. Ein Beichtvatter soll geistlicher Weiß des gleichen thun/ und sich klug und verständlich/ nach der Beschaffenheit und Fähigkeit seines Beichtkinds schicken.

Das 4. ist: Eine besondere Gnad und Heiligkeit des Lebens/ welche von Christo dem Herrn angedeutet wurd / in dem er/ (ehe und zuvor er ihgen die Gewalt die Sünd nachzulassen geben thäte/) seine Apostel anblaffen thäte und zu ihnen sagte / Nehmet hin den Heiligen Geist. Dis sag ich nit darumb / als wan die Vergebung der Sünden / welche von einem gott- und heilosen Priester gegeben wird / untauglich sey / und nichts gelte; sondern daß er / wan er in einer Tod-sünd Beicht höret/ oder andere Sacra-

cc men

P. Sulzen

fol. I.

aus II

menten der Kirchen aufspendet/ eine tödliche Sünd begeh/ dem H. Geist eine grosse Schmach/und Unehre anthue/das H. Sacrament schände / und so unglücklich sey/das er sich selbst befudle/in dem er andere von Sünden reiniget ; das er ihm selbst den Himmel verschliesse / in dem er denselben andern auffschliesse thut ; das er sich selbst in die Hölle stürze/in dem er andere herauf ziehet ; das er eine grosse Bitternis gebe/und Gott vernehre ; das er dem Heil. Sacrament und Evangelischem Gesag eine Schmach anthue/und an ihm erfüllet werde/was der H. Paulus sagt / in dem er andere los spricht und urtheilet/ sich selbst verdammet.

Das 5. Eine Englische Keuschheit / zu welcher er sich selbst verbunden / dan die Priesterschaft begreift in sich selbst eine Keuschheit ; Also und der Gestalt/ das ein Beichtvater mitten under der Unreinigkeit und unkeuschen Sachen/welche er theils in Büchern lesen / damit er davon zu richten wisse/theils auch von den Beicht-Kindern/so sich in denselben anklagen/anhören muß/gleichsam als eine Rose under den Dörner sey ; oder wie der Loch/welcher mitten under den unkeuschen Sodanniter (a'pectu & auditu iustus erat) rein und gerecht war/wie der H. Petrus von ihm redt / und nit allein keinen Wohlgefallen ; sondern viel mehr ein herzen Leyd hätte wann er ihr unreines und unkeusches Leben hören/und ansehen thäte. Deswegen will vonnöthen seyn/das ein Beichtvater fleißig acht auff sich selbst habe / und durch auff nichts / es sey under was Schein es wolle/der Andacht/der Freundschaft/oder andern bedenzen/rede oder handle / welches nach der Unkeuschheit schmecke ; ja das er vielmehr das Ampt Beicht zu hören übergebe / wan

er sieht das er den unreinen Ansehung keinen genugsamen Widerstand thun könne : und da bey sicherlich wissen/das wofern er anders handle / und auß den beichten weich er anhoret/ursach suche/oder nehme/ seinen viehischen Gelusten genug zu thun/oder auß fleischlicher Sinnlichkeit Beicht höre/das er sag ich/auß deren Zahl sey/ von welchen der Heil. Apostel Judas in seinen Schreiben sagt/ Homines impu gratam Dei nostri, &c. Heil. und gottlose Leute welche die Gnad Gottes in eine Unkeuschheit verkehren. Item das er diesen Heil. Sacrament eine Unehre und Schand anthue ; das er sein Ampt unbrauchte ; in dem er dasselbige zur Gelegenheit zu sündigen brauche/das doch zur Aufreutung der Sünden eingesetzt. Er handlet wider Trau und Glauben/welcher er Christo schuldig so dis H. Sacrament der Gestalt eingesetzt/das es in Geheim und in Vertraulichkeit geschehen solle / das man sich auff die Keuschheit des Beichtvaters sicherlich verlassen könne / das am selbigen Ort nichts geredt / oder gehandelt werden soll / dessen man sich sonst öffentlich zu schämen habe. Weiters so thut er Christo unserm Heyland / welcher anders nicht als das Heyl der Seelen suchet / und ihn zu diesem End zu seinem Werkzeug und Diener angenommen / eine grosse Unbilligkeit und unecht. Er machet das andere ein Mistrauen auß dis H. Sacrament schöpfen ; dieweil die Priester so veracht und ungebührlicher Weis damit umgeben. Er ist ein Ursach / das sich andere von diesem H. Sacrament enziehen / damit sie an ihrer Seel an solchem Ort/am welchem sie sich begeren zu reinigen / nit verunreiniget werden. Er gibe männiglich eine große Bitternis Er betrübt seinen eigenen / und des Beicht-Kindes Schutz/Engel / die sich

darbey befinden. Er halt sich in dem Ange-
sicht Gottes und der Heil. Dreifaltigkeit
ungebülich und trübsig: dan Gott sieht
alles was er im Herzen hat / und höret al-
les was er mit dem Mund redt und in sei-
ner Gegenwart thut/was er sich sonst vor
anderen zu thun oder zu reden schämen
würde. Dis sag ich nit darumb/das ich die
Kleinmüthigkeit etlicher Beichtväter/wel-
che sich wegen der Versuchungen / mit
welchen sie angefochten werden / weigern
Beicht zu hören / entschuldigen / oder ihre
Meinung aufheissen wölle: dan wan sie wi-
der ihren Willen angefochten werden/ und
sich gebürlicher Mittel wider dieselbige ge-
brauchen / und also denselben widerstehen/
so thun sie nit allein keine Sünde; sondern
vermehrnen ihre Verdiensten bey Gott: die-
weil sie auß keiner andern Meynung hinge-
hen Beicht zu hören / als damit sie den
Seelen helfen / und den Willen Gottes/
welcher ihn zu diesem Ampt beruffen / voll-
bringen mögen; mit dem Vertrauen und
Zuversicht/das er die Versuchung entweder
von ihnen abwenden/ oder für der Einwilli-
gung behüten werde. Thomas Cantipra-
ntensis schreibt im Leben der Heil. Lutgardis/
das er im Beicht hören schwere Versuchun-
gen des Fleisches gehabt / und das er durch
die Gürtel dieser S. Person/16 Jahr lang/
indem er Beicht hörte/ von gemelten Ver-
suchungen befreyet gewesen; ohn angesehen
das er außserhalb der Beicht sehr angefoch-
ten würde. Ich hab einen Beichtvatter ge-
kennet/welcher/damit er den Versuchungen
des Fleisches/so er im Beicht hören/insonde-
rheit aber der Weibs-Personen / zu haben
pflöge/ überwinden mögte/ einen schrifft-
haaren Gürtel / oder dergleichen an seinem
blossen Leib tragen/und sich gar wohl darbey
befanden thäte.

Das 6. ist: Eine grosse Gedult; dan es
begibt sich gar oft das ein Beichtvatter
gar merckliche Gelegenheit der Ungedult
habe: in dem ihme etliche überlästige / unge-
schickte/halbstarrige/schwermüthige / ver-
drüssige / gewissenfüchtige oder ängstige
Beicht-Kinder vorkommen / und viel zu
thun machen; wan der Beichtvatter selb-
sten von Naturen zum Zorn geneigt/eyffrig/
Kleinmüthig/verdrüssig / oder sonst matt
und müd ist. Deswegen will vonnöthen
seyn / das ein Beichtvatter mit grosser Ge-
dult und Sanftmuth zum Beichtstuhl
komme/und wohl auff sich selbst acht gebe/
damit er den Frieden und die Ruhe seines
Gemüths an dem Ort nit verliere/ an wel-
chem er die Herzen der andern Begnügen
und zu Frieden stellen wölle: und das er
durch die Sünd seiner Ungedult andern/
welche zu ihm kommen Vergebung ihrer
Sünd zu erlangen / keine Argernus gebe.
Das er sich im Anfang seines Beicht hörens
erinnere/wieder S. Johannes der Tauffer
Christum erstlich ein Lamb Gottes nennete/
ehe das er sagte/das kommen die Sünd der
Welt hinweg zu nehmen. Da durch zuver-
stehen zu geben/das der jenig/welcher ande-
re von ihren Sünden lossprechen will/ wie
ein Lämblein sanftmüthig seyn solle / die
Wölff in Lämblein zu bekehren/wie Chri-
stus zu seinen Apostelen sagte/als er sie zu
predigen aufsandte. Luc. 10.

Zum 2. Das Christus/nach der Pro-
pheyehung des Isaiä/ die Schlüssel (den
Himmel auffzuschließen) auff seinen Achseln/
und nit an dem Gürtel trage; dan sie
seynd schwer / und müssen auff der Achsel/
das ist mit grosser Gedult getragen wer-
den.

Zum 3. Soll ein Beichtvatter wissen/
das er die statt des Hirtens verwalte / wel-
cher

P.
Suffren
vol. I.
p. 205 II

cher das verlohrene Schafflein auff seinen Achfflen tragen / und nit mit schlagen und stossen vor ihm her / wider zu der Heerde treiben thut.

Zum 4. Das er der Lehr des H. Pauli/ welcher seinem Jünger Timotheo schreibt: 2. Timoth. 4. Das er andere Straf- fen/ermahnen/ und mit aller Gedult antreiben soll/ zu folgen habe. Über das / so soll er weiter seine Gedult in dem sehen lassen / das er sein Beicht- Kind nit treibe / oder auch selbst zu sehr eyle; damit er nit durch sein treiben / dem Beicht- Kind Ursach gebe etwas in der Beicht zu vergessen / sein Gewissen in grössere Unruhe bringe/oder auch Zeit und Weil benehme/sich zur Nerv und Leyd zuerwecken. Ja das er sich selbst in dem er zu sehr ehlet/nit verwickle / und vergesse in einem oder in dem andern gute Lehrstück zu geben / oder auch in einer oder der andern Sachen zu fragen. Gerson Cansler zu Paris sagt an einem Ort, das es besser sey/wenig und wohl/ als viel und obenhin Beicht hören. Er soll sich befeissen dem höchsten Richter / das ist Gott selbst/hierin nach zu folgen/ von welchem die Schrift sagt: Sap. 12. Cum tranquillitate iudicas, &c. Das er uns in Frieden und in der Stille richte/ und mässig/ oder gleichsam ehrerbietig straffe: dan ob er wohl und vollkommenlich über alle seine Creaturen herrsche; so hat er dannoch ein Mitleyden mit ihnen/ er gehet gemächlich mit ihnen umb/ gibt ihnen natürlichen Neigungen nach / und lasset sie walten. Er soll ihm vor Augen stellen den Spruch des H. Leonis Epist. 28. Plus erga corrigendos agat benevolentia, &c. die Sanftmuth und Gutwilligkeit richtet mehr bey denen so man besseren will/ auf/ als die strenge: die Ermahnunge seynd nützlich

cher als das dreye. Die Lieb ist dufffale besser als die Macht: es wäre dan das die Verbrecchen eine grössere Straff verdient.

Das 7. Ist eine tieffe Demuth/ welche ihn einhalten wird/das er nie keinen auff seinen Beicht-Kindern in seinem Herzen verachte / noch sich in seinem Gemuth e/ bey das er diese oder jene Sünd nit begangen habe. Item dahin halten das er erwege wie das keine Sünd von einem Menschen begangen werde/welche nit auch von dem andern Menschen könne begangen werden; wosern ihm GOTT nit bestehet. Non est peccatum quod fecerit homo, &c. August. Er soll sein Beicht-Kind/welches er in grosser Demuth vor ihm auff seinen Knien/und seine Sünd bekennen siet / hoch achten und loben: dan dieses macht das selbige viel mehr lobens / als die begangene Sünd straffens werth. Endlich muß er bey ihm erwecken den Spruch des Heil. Pauli Corinth. 10. Wer zu stehen vermenet/der sehe zu das er nit falle Item den Spruch Christi Luc. 11. Da er sagt/ ewere Kinder werden über euch richten. Dan die Demuth des Beicht-Kindes richtet und verdammet den Hochmuth des Beichtvatters / gleich wie die Demuth des offenen Sünders die Hoffart des Pharisers.

Das 8. ist: Eine Liebe/Mitleyden/ und ein wahrer Syffer/ welche sich immerdar bey ein ander befinden. Er muß sag ich ein bewerte Lieb haben/welche sich auff alle Beicht-Kind erstrecke: Niemen und Reichen; Herren/ Meister/und Knecht: gleich wie GOTT selbst besohlen thut Deut. 1. Nulla erit distantia personarum, &c. Du sollst Keinen Unterscheid machen under den Personen: Den Kleinen sollen so wohl anhören und sein Urtheil

Der ander Punct.

Wie sich ein Beichtvatter zu verhalten/in dem er Beicht höret.

Kristlich : Soll er gleich anfänglich sein Gemüth und seine Augen zu Gott erheben, Christum dessen Platz er vertreten thut/ vor Augen haben/ und sein Herz und Geist mit dem Geist unsers Heylands vereinigen; gleich wie das Werkzeug mit dem so würcket/gleichsam vereiniget wird.

Zum 2. Soll er sich selbst zur Berührung seiner eignen Sünden erwecken/damit er nit selbst eine Sünd begehe / in dem er andere von Sünden lossprechen thut : und ob er sich wohl keiner Sünd bewusst / so ist doch allzeit rathsam das gewisseste spielen.

Zum 3. Soll er seine gute Meynung erneuern und nit auf Eitelkeit/ Jarwitz/ Geizheit/ oder auch wegen eignen Ruhes; sondern allein Gott zu Ehren / und der Seelen zu Nutz Beicht hören. Alle die zu ihm kommen soll er dergestalt annehmen/ als wan sie ihm von Gott zugeschiedt würden; sie seyen gleich reich oder arm. Er soll sich hüten/das er kein Mißfallen an dem habe / das etwan andere mehr/ ansehnlichere/ reichere Beichtkinder haben als er; Er soll keinen Verdruss an dem erzeigen / das seine Beichtkinder anderen beichten : dan wosern ein Beichtvatter anders thut / gibt er augenscheinlich zu verstehen/das er sich selbst/und nit das Heyl der Seelen suche / und das es ihm an der Demuth mangle ; diereil er sich für tauglicher haltet als andere Beichtvätter.

Zum 4. So soll er bey Gott umb besondere Gnad anhalten/damit er der Meynung des Herrn Jesu(welcher diß H. Sacrament ingesetz) gemäß/sein Ampt wohl verrichten möge. Neben dem so soll er auch für die bitten/welche zu ihm zur Beicht kommen wer-

P.
Suffren
Vol. I.
Paes II

oder Recht geben/ als dem Grossen; und solt nit die Person ansehen/ dan es ist ein Gericht Gottes. Wosern solches nit geschicht/ alsdan hat sich Gott billig zu beklagen/ und zu sagen: Ewere Urtheil seynd ungerecht/ diereil ihr die Person der Sünder ansehet/und einem mehr Günst erweist als dem andern. Die Lieb muß weiters lang seyn/ das ist/ das der Beichtvatter nit müde werde noch jemand verweise/ wan er schon siebenmahl siebentzigmahl wider in seine Sünd fallen solte / wosern er an ihm die Zeichen einer wahren Buß siehet. Widerumb so muß solche Lieb hoch seyn; das ist/das ein Beichtvatter seine Beichtkinder zu einer hohen Vollkommenheit annahme ; zur Berührung und zum Haf ihrer Sünden ; darumb diereil sie den höchsten Gott erzörnet. Item das er weder eytele Ehr/ weder seinen eignen Nutz/ oder Gewinn suche / das er in seinem Nicht-hören allein auff Gott sehe/ das er ihm selbst wegen seiner Beichtkinder kein ansehen annahme / das er allein hohe Personen Beicht hören wolle / und die geringständige Leuth verachte: dan diß ist keine hohe Liebe. Endlich soll die Lieb tieff seyn/das er durchaus keine geringständige/ungeschickte/ grobe und verdrißige Personen von seiner Beicht aufschliesse/ noch von ihren großen Sünden Verdruss und Abscherwen habe. Auf dieser Lieb entstehet in einem Beichtvatter ein mitleydiges Herz gegen so vielen ungeschickten und boshaftigen Personen/welche die Sünd gleichsam wie das Wasser trinken. Endlich auch so kommet ihn ein Ertze an die Sünd zu vertilgen/ diereil sie Gott so höchlich schmähen/und die Seelen in das Verderben ziehen.

den / und von ihren Schüz-Englen begehren / damit sie zu deren Heyl helfen wollen / welche ihnen von Gott anbefohlen. Als unser Heyland bey H. Marco cap. 11. de Stummen und Tauben gesund machen wolte / führte er ihn abseyts / hebte seine Augen gen Himmel / und that seinen himlischen Vatter bitten ; die Beichtväter hiedurch zu lehren / daß sie bey Gott umb Hülf ansuchen sollen / damit sie ihre Beichtkinder zu einer wahren und vollkommnen Buß bringen mögen. Damit die Propheten Elias und Elisäus jedweder ein verstorbenes Kindlein von dem Todt erweckten / thaten sie sich in eine Kammer inschliefen / Gott anrufen / und dieselbe also von den Todten erwecken. Disß Gebett ist gar leichtlich zu thun / in dem das Beichtkind den Segen begehret / der Priester aber spricht: Dominus sit in corde tuo, & in labiis tuis, &c.

Zum 5. Soll er ihm vor Augen stellen / oder ingedenck seyn der Sünd / welche er im Beicht hören gewöhnlich zu begehen pflegt; als der eitler Ehr / der Ungedult / Hunwitz und dergleichen mehr / und von Gott begehret / daß er ihn von solchen Sünden behüten wolle.

Zum 6. Damit er sein Ampt desto besser und vollkommener verrichte / so soll er sich in dem er Beicht höret / eiliche mahl erinnern / daß er die statt Jesu Christi vertrete / und seine Beichtkinder / als von Christo bestelter Richter / von Sünden losspreche; daß er sie als ein Meister lehre ; und daß er sie als ein Arzt gesund mache. Er soll ansehen die innerliche und eufferliche Zucht und Ehrbarkeit / die Lieb / Gedult und Sanftmuth des Herrn Jesu / welcher die Sünder so freundlich an sich ziehen und locken thate: Kommet her zu mir alle / die ihr bemühet und beschwäret / und ich wil euch erquickent. Und dem H. Petro befohlen thate / daß er mit

allein 7. mahl / sondern sieben und siebenzig mahl verziehen solte / das ist / so manch und oftmahl / als der Sünder mit Vererung seiner Sünden zur Beicht kommen wird. Diese heylsame Gedanken und Erinnerung daß er den Plas Christi vertreten / werden den Beichtväter inhalten / daß er weder innerlich in seinem Herzen vor Gott / noch eufferlich in seinen Gebärden vor den Menschen / das geringste begehe / welches ihm als einem Statthalter Christi übel anstehe.

Zum 7. Soll er keinen aufschlag Beicht zu hören / er sey wie er wolle. Wan ihm der Teuffel ingebewird / daß er allein die geschickte / und woll und erwiesene / reiche / adeliche / fürnehme Personen anhören soll / und andere grobe / einfältige / ungeschickte / und geringständige Personen abweisen / so soll er sich demselben steiff widersetzen / und 1. erinnern / daß Gott außtrücklich den Richtern befohlen / einen so wohl als den andern anzuhören / und durchaus nit auff die Person sehen / weil es ein Gericht Gottes ist / welcher kein verweisen thut. 2. Daß ein Beichtvater die Statt Christi Jesu vertrete / welcher in der H. Jacobus sagt / cap. 2. mit die Richter Adelichen / und Gelehrte dieser Welt / sondern die Armen / Ungeschickten / Einfältigen außersöhlet hat. Über das so sagt der Prophet Isaias cap. 11. von Christo: Goez her mich geschickt den Armen das Evangelium zu predigen. Endlich so hat er wider andern Merkzeichen / bey welchen man erkennen soll / daß der Messias in die Welt kommen / auch disß gegeben: Diweill den Armen das Evangelium geprediget wird. Matth. 11. 3. Soll er gedencken an den Spruch Christi Matth. 5. Quod uni ex minimis meis fecistis, &c. Was ihr einem auß meinen geringsten gethan / das habe ihr mir selbst gethan. Habt

Habt ihr einen auß den Einfältigen verworfen so habt ihr mich selbst verworfen. 4. Gleich wie die Arzte leichter und lieber Reichen und adeliche Personen in ihren Kranckheiten besuchen; die weil sie einen Neuz und grössern Gewinn hierin zu haben vermeinen; also soll ein Beichtvater oder Seelen-Arzt/welcher mehr mit suchet als die Seelen handeln: dan die weil sie allein Gott zuständig; die weil eine so wohl als die andere mit dem köstlichem Blut Christi erkauft; und zu Erben Gottes angenommen; so will sich gebühren; das ein Beichtvater dieselbe durch eine wahre Duff zu Gott leite. 5. Die Engel selbst/welche so hoher und edler Natur seynd/halten sich nit zu gut darzu / das sie von Gott verordnet werden einen armen und einfältigen Menschen zu verwahren; neben dem so seynd sie anderen Engeln/welchen andere reiche und hohen Stands Leuthe zur Hut gegeben; nit ungunstig / und was umb soll ein Beichtvater mit dergleichen thun? 6. Die liebe Gottes und des Nächsten; die Demuth; die Gedult; und viel andere Tugenden mehr/laffen sich viel besser sehen/wan man die Armen und einfältige Leuth als die Reiche zu Beicht höret. 7. So seynd die Beicht der armen und einfältigen Leuth vielmahl besser angelegt/ und schaffen mehr guts als der Reichen: dan man handelt mit ihnen viel freyer und getrewer/als mit anderen. Zu dem so nehmen sie viel besser und ehe die Lehr des Beichtvaters an / und folgen viel leichter als sonst andere.

Zum 2. In demer nun das Beichtkind vor ihm knien sebet / soll er in ihm selbst einen Eyffer erwecken / oder vielmehr erneweren seiner Seel zu helfen. Er soll sich verdemüthigen / das ihn Gott als einen grossen Sünder gebrauchte andere Sünder von ihren Sunden los zu sprechen. Er soll sein

Gemüth zu Gott erheben / und in Gegenwart seines Schütz-Engels mit Andacht und Aufmerksamkeit dem Beichtkind den gewöhnlichen Segen geben. Dominus sit in corde tuo, &c. Und mit ihm umbgehen/gleich wie ein Vatter mit seinem Kind umbzugehen pflegt. Mit Erinnerung/wie jener Vatter mit seinem verlohrenen Sohn handelen thäte/welchen er/ ungeacht das er zerlumpt und zerissen/voller Unsauberkeit/vonden Särven daher kame/nicht underließ zu umbfangen.

Zum 9. Wan er das Beichtkind nit vorhin kennet / so soll er dasselbige fragen was Stands / Berufs und Handhierung es sey; damit er also desto besser und kluglicher mit ihm handeln könne. Nach diesem/wan etwan der Beichtvater spuhret / das das Beichtkind nicht recht und wohl zur Beicht geschickt und bereit / alsdan soll er von ihm vernemen / ob es willens eine rechtschaffene und gängliche Beicht zu thun/die Sünd zu verlassen und zu hassen/ und dem/was man ihm zum Heyl seiner Seel aufserlegt wird/nachkommen. Wan das Beichtkind mit solcher Gestalt geschaffen/ alsdan soll man sich understehen dasselbig auff einen guten Weg zu bringen. Wo aber solches nicht geschehen kan / soll er dem Beichtkind zu versiechen geben/in was bösem und gefährlichem Stand dasselbige sey/und also von ihm gehen lassen.

Zum 10. So soll er daran seyn/ das sich das Beichtkind selbst in der Beicht anklage/dadurch zu sehen/ ob dasselbe sein Gewissen zur Beicht erforschet/und einen rechten Willen habe zu beichten. Er soll die Beichtkinder durch auß nicht daran gewöhnen/das sie nichts sagen / sie werden dan gefragt; dan dis ist ein grosser Mißbrauch/und wie ist es möglich / das sie zur Beicht geschickt seyn können/ wan sie kommen/ und nit

P
 Auffhren
 fol. I.
 Paas II

nit wissen worin sie Gott erzörnet wie können sie New und Leyd über ihre Sünd haben da sie dieselbige nit erkennen? weiter so soll er seinen Beichtkindern eine gewisse Weiß zu beichten abgerwehnen / in dem sie sich in gemein anzuklagen pflegen/wie im vorigen Artickel .odet p. 2. gemeldet worden; und darzu halten/ daß sie eigentlich die Sünd selbstn bekennen/ die Umständ erklären / und die Zahl der Todtsünden/ so viel als möglich anzeigen/ daß sie ihren bösen Willen/ Begierden/ und Fürhaben erklären/ ob sie schon nit mit dem Werck selbstn vollbracht wären. Daß sie ihre Gedanken/ und den Lust oder Wohlgefallen / welchen sie darin gehabt/ nach obgemelter Weiß offenbahren. Wan das Beichtkind etwan auß Unwissenheit/ oder daß es etwan nit gnug sein Gewissen erforschet/ und seinen Sünden nachgedacht/ oder auß Schamhaftigkeit / Forcht oder dergleichen bedencken / nit vollkommenlich beichten würde/ alsdan soll er ihm seiner Lieb und Klugheit gemäß / mit fragen oder dergleichen Weiß helfen; damit er die Beschaffenheit seines Gewissens erkündigen möge: doch darbey wohl acht geben / daß er in den Fragen/ die Unkeuschheit betreffend/ gar bescheiden/ kurz und ingezogen sey / (damit er nit selbstn/ oder auch sein Beichtkind in Gefahr gerathe) und mehr nit fragen als vonnöthen seyn wird Wan das Beichtkind dermassen einfältig und ungeschickt/ daß es nit weiß zu beichten / oder sich gar nicht zur Beicht bereitet habe/ und in solchem Stand die Beicht nit auffchieben / oder auch das Beichtkind abweisen möge; alsdan soll er mit Lieb und Gedult diesen Mangel ergänzen / und mit fragen in Sachen / welche er nothwendig zu seyn vermeynen wird / gut machen. Auß diese Weiß kan er zu Zeiten mehr bey Gott verdienen/ als wan er sonst

viel andere Personen mit weniger Pein/ und großem Trost seines Gemüths anhören würde.

Zum 11. Wan es zu Zeiten vonnöthen daß man/ in dem das Beichtkind seine Sünd erzehlet und sich antlagt / etwas sagen und inreden müsse/ so soll solches gar beschwerlich geschehen / damit man dasselbige nit mache/ oder Ur'ach gebe/ daß es vergesse/ was es zu sagen hätte. Item wan mans zu Zeiten wegen einer schweren und groben Sünd inhalten muß/ dieselbe desto mehr und inwendigkeit zu berewen (welches gar leichtlich zu thun/ wan man schriftlich beichtet) auß der die Beicht vielmehr eine schmerzliche Beklagung seiner selbstn als eine bloße Erfüllung der Sünden sey.

Zum 12. Soll er nit gedencen/ daß er seinem Anpft alsdan völliglich gnug thue/ man er fleißig auffhorchet/ worin sich sein Beichtkind antlaget; wan er nit schläffrich/ wohnt nit hin und her sehe was mit andern gehöret; wan er seinem Beichtkind eine Weis aufflege / und dasselbe von den Sünden los spreche; sondern er soll sich bestreuen/ daß das Beichtkind in ihm selbstn eine große New und Herzenleyd erwecke / sich seiner Sünden schäme / dieselbe hasse und verfluche. Weiter so soll er ihm Mittel und Weis fürsreiben sein Leben zu bessern/ und darzu halten/ daß es sich der fursgeschriebenen Mittel gebrauche; daß es seine sundhafte Meynungen des Gemüths/ böse Gewohnheiten/ und andere Laster/ welche ihm am meisten zu thun machen/ bezwinge und inhalte. Item einen guten Underricht geben / wie es seinem Stand und Beruff nach ein Gottgefälliges Leben führen möge; Er soll gleich wie ein guter Arzt thun/ welcher sich nit mit dem grammlasset/ daß er seinen Krancken gesund macht/ sondern schreibt ihm weiters Mittel/ und er

ne weiß für / wie er sich in essen und trincken
verhalten soll / damit er nit wider in seine vor-
rige Krankheit falle. Es bringt eine Beicht-
vatter einen geringen Ernst / ja einen Ver-
druss / wan er sieht / daß seine Beichtkinder als-
zeit mit denselben Sunden / welche sie so oft
gebracht / auffgezogen kommen / daß sie sich
fogar in keiner Sunden / in welche sie zu fallen
pflegen / verbessern; daß sie in keiner Tugend
zunehmen: diereil die sarnembste Meynung
unseres Heylands / in dem er diß H. Sacra-
ment insetzte / darauff gieng: damit der Sun-
der sein Leben besseren / und in dem Dienst
Gottes zunehmen solte. Welches diesem H.
Sacrament umb so viel rühmlicher seyn /
und größere Meynung oder Ansehen brin-
gen würde: wenn man darauff haltet / wan
man allein auß Gewohnheit zur Beicht
lauffet / und sein Leben im geringsten nit bes-
sere thut.

Damit sich aber ein Beichtvatter in die-
sem Fall bequemlich und tauglich mache / so
will vonnöthen seyn / daß er sich des Gebetts
besteiße / unterschiedliche geistliche Bücher
lese / und einen Vorrath an Mitteln wider
die Sünd / und an heylsamen Lehrstücken
zusammen bringe; auff daß er sich derselben
zu seiner Zeit / und nach Beschaffenheit der
Personen gebrauchen möge: dan diß einem
Beichtvatter insonderheit zustehet. Ich will
allhie nit sagen / daß ein Beichtvatter nach
angehörter Beicht seinem Beichtkind eine
Predig oder lange Ermahnung anstecken
soll: dan solches bringt demselben viel mehr
eine Verwirrung / als sonsten andern Nutz:
sondern daß er demselben in aller Kürze mit
Bescheidenheit / Klugheit / Andacht / Eysser /
zum Heyl seines Beichtkinds kräftig / und
mit einem nachstruck vor Augen stelle / wo zu
dasselbig verpflichtet / in was grosser Gefahr es
sey / und das zwar freundlicher Weis / doch

R. P. Sufferen, 2. Buch.

mit ohne Ernsthaftigkeit / wan es vonnöthen
seyn wird. In summa / alles soll viel mehr
auß Liebe / als einem unbescheidenem Eysser /
oder Häffigkeit eines bewegten Gemuths
geschehen. Die tagliche Erfahrung bringt es
mit sich / daß viel Personen / (diereil man diß
zwoölffte Lehrstück nit haltet / oder gering ach-
tet) nachdem sie 30. oder 40. Jahr lang einem
oder mehr Beichtvätern gebeichtet / eben
dieselbe seynd und bleiben / die sie waren / als
sie das erstemahl beichteten: und hergegen so
siehet man / daß diejenigen / welche einen fleis-
sigen Beichtvatter antreffen / welcher in ob-
gemelter Sach genau ist / in einem Jahr
mehr zunehmen / als sonsten andere in 30.
Jahren. Wan ein Schüler das Glück hat /
daß er einen fleissigen Meister antreffen thut /
welcher Sorg hat daß seine Schüler wohl
lehren / welcher täglich anhört / ob sie gelehrt
net / was er ihnen aufgegeben; welcher die
Nachlässigen und Faulen antreibt und strafet
/ alsdan sparet er keiner Arbeit / und wird
von Tag zu Tag geschickter und gelehrter: es
ben diese Meynung hat es mit einem Beicht-
kind / welches wan es siehet daß sein Beicht-
vatter Lust zu ihm hat / für dasselbeorget /
und sich besteißet in den Tugenden zu befür-
dern; alsdan bekommt er ein Herz und
Muth / und besteißet sich gleicher Gestalt in
den Tugenden zu zunehmen. Ein Schulmei-
ster / welcher selbst fleissig lehret / und berei-
tet was er den Schülern vortragen will / der-
selbige machet gelehrte Schüler. Ein anderer
aber / welcher / (ungeachtet daß er wohl ge-
lehrt und viel weiß) allein in seiner Wissen-
schafft pranget / sich breit machet / und wenig
achret / ob seine Schüler zunehmen / wird all-
zeit ungeschickte Schüler haben. Hier zu ge-
höret / daß ein Beichtvatter ernstlich für sich
selbsten sorget / sich besteiße in seinen eigenen
Beichten genau zu seyn / und seinen Fort-
gang

dd

gang

P
Sufferen

Vol. I.

Part II

gang zu befördern : dan wer ihm selbstn nichts guts gännet oder thut/Eccles. 14 wie kan derselbe andern guts thun/oder ihr Heyl befördern.

Zum 13. Wan der Beichtvatter/nach angehörter Beicht erkennt in was Stand das Gewissen seines Beichtkinds/ alsdan soll er dasselbige (ehe er es von Sünden los spreche) ermahnen/fremdes Gut/ oder die abgenommene Ehr/und guten Nahmen/wosfern es vonnöthen/wider zu geben/ und erklären wie solches gänzlich vonnöthen sey: wosfern aber auch das Beichtkind etliche Sünd auff ihm hätte/ so Päpstlicher Heiligkeit oder dem Bischoff vorbehalten wärl/ und ihm nit verlaubt nachzulassen; alsdan soll er ihm dasselbig zu verstehen geben/ das er von solcher Sünd los zu sprechen keine Gewalt habe/ und das es bey dem Bischoff oder Pabst selbstn/ oder anderen/ welche von ihnen Gewalt haben/ umb Losprechung ansuchen müsse. Mit einem Wort/ so soll sich ein Beichtvatter fleißig hüten/ das er keinen/ (er sey wer er wolle/auf menschlichem Bedencken/ und andern Ursachen) von Sünden los spreche/ welcher der Losprechung von seinen Sünden nit fähig/ oder die Gnad/ welche in diesem H. Sacrament gegeben wird/ auf Unwürdigkeit nicht empfangen kan.

Das 14. ist. Das ein Beichtvatter nach Maß und Grösse/ oder geringheit der Sünden/ auch ein grosse oder geringe Buß aufserlegen müsse/ und befehlen seine Sünd mit gebührenden Bußwercken abzubüssen/ oder der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun. Er soll Mittel geben/ sich in das künfftig vor Sünden zu hüten; Er soll ihm raten/ das er seine Sünd oft/ und zwar auf Grund seines Hergens/ nit obenhin/ oder von wegen der Straff so er zugewarten/ bez-

rewe; ja so gar betweine: dan es kan sich tragen/ das/ in dem er etwan eine Buß aufserlegt/welche etliche Tag/ oder Monat wideren thut/ wie in gemeinen Beichten/ oder sonstn für schwäre und grobe Sünden geschehen pflegt: das sag ich/wan ein Beichtkind under dessen wider in eine oder andere Todtsünd falle/ ehe das die vorige Buß verrichtet/ alsdan ist rathsam und sicher/ das man durch ein wahres Hergelenyd gemeiner Sünd bereue/ ehe und zuvor das man in der eusserlichen Buß zu verrichten fortföhret/wie die Lehrer der heiligen Schrifft dafür halten. Weiters so soll ein Beichtvatter wissen/das die Buß oder Bußwerk/welche er seinem Beichtkind aufserlegt/ an ihnen selbstn umb etwas schwär und mühselig seyn müsse: dan sie darumb aufserlegt/dan man die Straff und Pein/ welche wegen der Sünd aufzustehen war/ dadurch abwenden sollen. Sie seynd gleichsam ein Raach/ welche der Mensch an ihm selbstn über wegen seiner Sünd; und die Straff welche er sonstn im Gegewr hätte sollen aufstehen/wo nit gänzlich/ zum wenigsten zum Theil abwende. Und eben dis seynd die würdige Früchten der Buß/ von welchen der H. Johannes zu den erredte/ welche zu ihm kommen thäten/Matth. 3. Das ist ein Theil des H. Sacraments der Buß. Was das so soll ein Beichtvatter zusehen/ das in in Aufserlegung der Buß nit zu streng noch zu lind sey: dan wan er zu grosse und schwäre Buß aufserlegt/ so ist zu fürchten/ das das Beichtkind/ wiewohler nit darwider redet/ oder dieselbe nit aufschlage: dieselbe gar nicht/ oder mit grossem Unwillen verrichte/ oder auch die Beicht für ein unerträgliches Ding halte. Hieher kan gar wohl gezogen werden was der heilige Johannes Chryostomus in der 43. homil. operis imperfecti sagt: Si e-

ramus modicam poenitentiam imponen-
tes, &c. Es ist besser und leichter dem ewigen
Gott Rechenschaft zu geben / daß man in
Aufferlegung der Buß zu lind und zu barm-
herzig als zu streng und zu rauh seye: dan
wan der Hausvatter mild und freygebig ist/
warumb will der Schaffner karg und geiz-
ig seyn? sie soll auch nit zu lind seyn: dan
wan zu geringe und schlechte Buß den
Beichtkindern auferlegt / alsdan ist es ein
Zeichen / daß man einen geringen Eysfer hat
die Ehr Gottes zu befürdern / und wenig
für das Heyl des Reichthens sorge / daß man
allein obenhin Beicht höre / und auß Ge-
wohnheit. Zu dem so sagt der heilige Ambro-
sius Serm 8 in Plal. 118. Facilius venia in-
centivum, &c. Wan die Sünde gar zu
leichtlich nachgelassen werden / alsdan gibt
man Ursach desto leichter und baldter wider
zu sundigen. Endlich so ermahnet die Ver-
sammlung der Vorsteher der Kirchen Got-
tes und Vätter zu Trident die Beichtväter/
daß sie sich der Sünden der andern nit
theilhaftig machen / in dem sie durch eine
schädliche Güte und Barmherzigkeit die
Sünd der andern übersehen / und ihnen
gleichsam schmeichlen. Deswegen will von
nöthen seyn daß ein Beichtvatter das Mit-
tel treffe / und jenem Samaritaner im E-
vangolio nachfolge / welcher einem armen
Menschen/so under die Mörder gefallen und
von ihnen tödlich verletzt / Oel und Wein
in seine Wunden giesen thäte; erstlich das
Oel darnach den Wein. Er soll die Kern
und Lend seines Beichtkinds ansehen: dan
diese Kern kan bisweilen so groß seyn/ daß sie
alle Straff und Wein / so wegen der Sünd
aufzustehen war/hinweg nehme; gleich wie
der Magdalenæ / und dem Schächer am
Creutz widerfahren thäte: in solchem Fall kan
man eine geringe Buß auferlegen/viel mehr

das h. Sacrament der Buß zu erfüllen/als
für die begangene Sünd und verdiente straff
gnug zu thun. Weiters so soll er die Blödig-
keit des Leibs/ oder auch des Gemüths seines
Beichtkinds ansehen/und nach derselben sei-
ne Buß richten. Es soll ihm lieber seyn daß
sein Beichtkind der Göttlichen Gerechtig-
keit in dem Regewir für seine Sünd gnug
thue: als daß er allhie in diesem Leben am Leib
und am Gemüth beschädiget werde: ja er soll
alsdan sein Beichtkind ermahnen / daß es
zwar eine grössere und schwäzere Buß ver-
dienet habe/ aber seiner Schwachheit halber
nur ein geringe Buß / oder etwas anders/
darzu es vorhin verbunden ist/ zur Buß be-
kenne: als am Sonntag Meß hören / oder
an einem gebottenen Fastabend fasten. Wei-
ters so soll er ihm eine heylsame Buß aufer-
legen/ das ist eine Buß/ welche ihn von seinen
Sünden/ gleich als eine Arznei heylen/ und
ihn in das künfftig vor denselben betwahren
könne: als Exempelweils/ für die Sünd der
Unkeuschheit soll er solche Buß auferlegen/
welche dem geilen Fleisch zu wider seynd/
und etwas schwärz ankommen: als fasten/ hä-
rin Kleyd tragen/ seinen Leib geistlich und der-
gleichen mehr: für die Sünd des Geizs/ und
Verlangen nach frembden Gütern/ das All-
müsen geben / und Steuung zu andern gu-
ten Wercken. Ob man nun eine Buß auf-
erlegen soll / welche einen oder mehr Tag/
Wochen oder Monaten wehret / stelle ich
der Klug- und Bescheidenheit der Beichtväter
heim: dan es ist bisweilen rathsam und
nützlich/ daß man eine Buß auferlege/ wel-
che viele Tag / Wochen oder Monat weh-
ret / damit man der begangenen gebeichteren
Sünde nit so leichtlich vergesse; sondern mit
dem König David sage: Cogitabo pro pec-
cato meo. Ich will an meine Sünd ge-
dencken. Oder auch mit dem Propheten
dd 2 Eze

P.
Suffren
fol. I.
Paas II

Ezechia cap. 38. Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine, &c. Ich will mich mit Schmerzen und Trawrigkeit meines Herzens/der Sünden meines vergangenen Lebens erinnern. Also lesen wir / daß Gott Mariam die Schwester Moyses und Aarons/ die weil sie wider ihren Bruder gemurret / sieben Tag lang mit Aufschaff straffen/ und von aller Beywohnung der anderen absondern thäte. Zu dem die weil die böse Gewohnheit nur so bald kan vertrieben werden / so ist es rathsam daß die Buß etwas lang wäre/ die gute Gewohnheit also einzufahren. Als Exempelweis/ wan einer eine Gewohnheit hat zu schwören/ oder Unkeuschheit zu begehen / so ist es dienlich/ daß einer / so oft als er schwöret/ ein Vatter unser / oder Begrüßet sehestu Maria/ ein zeitlang spreche. Daß einer / so oft er eine Unkeuschheit begehet/ faste/ härne Kleider trage/ oder Almussen gebe. Ich hab gesagt / daß hierin ein Beichtvatter auff seine Klug- und Bescheidenheit gehen soll: Dan zu Zeiten hat man billige Ursach mit solchen langwürgen Büßen inzuhalten; insonderheit mit denen / welche alle Tag in Todtsünden fallen. Dan solche Buß und Gnugthuung/ welche in einer Todtsünd geschicht/ hat keine eygentliche Krafft / so lang der Mensch in einer Todtsünd ist / nach Meinung der Lehrer der H. Schrift. Zu dem so ist es gleichfals eine Unehrerbietigkeit / daß man alsdan für seine Sünd gnug thun wölle / wan man in einer Todtsünd stecket. Endlich so sage ich/ daß man/ wofern langwürige Büßen aufgelegt werden / derselbigen vergeße / oder ganz und gar dahinden lasse: dan der Eyffer welchen man zur Zeit der Beicht hat/ ist gar bald vergangen: also daß es fast rathsammer scheint / geringere und kürzere/ als langwürige Buß zu geben;

damit man derselben nit vergeße/ oder ganz dahinden lasse.

Die Buß/ welche man den Beichtenden auflegt/ können dreierley seyn; wie auß dem Spruch des Propheten Michas cap. 6. zu sehen: in. licabo tibi, o homo, quid lic bonum, & quid Deus requirat à te, &c. Mensch ich will dir zeigen/ was gut und rathsam sey / und was Gott von dir erfodere/ nemblich daß du der Gerechtigkeit gemäß handlest/ daß du barmherzig seyest / daß du deine Sünd mit Almussen erkauffest oder abbüßest. (wie Daniel dem König Nebuchodonosor rathen thäte. Und endlich daß du bedachtsam und sorglich in dem Angesicht deines Gottes wandlest. Das ist/ daß du in dem/ was zu dem Dienst Gottes gehörig / in das künfftig fleißiger seyest. Eygentlicher aber davon zu reden / so kan er seinem Beichtind folgende Stück zur Buß auflegen. Erstlich/ daß eins oder das andere Gebett spreche/ etwas betrachte/ ja die Gebett verzierte/ welche den Abblas zu gewinnen erfodert werden. Zum 2. Daß es geistliche oder leibliche Almussen gebe. Zum 3. Daß man faste. Zum 4. Daß man seinen geylen Leib mit härnen Kleydern/ Gürteln/ Geißlung zu drehen auff dem harten Boden schlaffe / mit beschne Knien auff dem Boden / oder mit ausgestreckten Armen erliche Gebetter thue. Zum 5. Mess lesen lassen / das Leben eines oder des andern Heiligen/ oder sonst etwas in einem andern geistlichen Buch lese / oder ihm vorlesen lasse. Zum 6. Daß man die Predig / oder geistliche Lehr anhöret. Zum 7. Daß man täglich in sich selbst gehet/ und sein Gewissen erforsche. Zum 8. Daß man ein Almussen gebe / faste / die Erd küsse/ oder dergleichen/ so oft als man

in eine Sünd fallen thut. Zum 9. Daß man off beichte / fürnemlich einem Beichtvatter / so viel als seyn kan. Zum 10. Daß man eins oder das andere andachtiges Ort / Pilgers Weis besuche. Zum 11. Daß man die Schmerzen des Leibs / so uns etwan bezeugen / mit Gedult aufstehe. Es geschehe in oder aufferhalb der Kranckheit. Zum 12. Daß man Schmach / Unbilligkeit / Verhöhnung / Aufklachung / und Verpottung geduldig erleyde.

Das 13. ist: Daß ein Beichtvatter / in dem er sein Beicht-Kind als ein Richter von seinen Sünden lossprechen will / (welches daß fürnembsie in dem Sacrament der Buß) sich nit eyle; sonderen in sich selbst gehet zu Gott seufftze / und von ihm in seinem Herzen begere / daß er das Beicht-Kind der Gnad dieses H. Sacraments fähig machen wolle; Neben dem so soll er auch das Beicht-Kind / (wan er es für rathsam haltet) ermahnen / sich zu schicken solche Gnad würdig zu empfangen / ihm einzubilden / als wanes under dem Creuz Christi sein-Haubt herabstieffen thäte; daß es sich noch eins zu wahrer Reu / und wahrem Haß seiner Sünden erwecke; auff daß Gott / welcher der höchste Richter und Beichtvatter / und bis in den Grund des Herzens einseheth / die Lossprechung / welche ihm gegeben wird / gutheisse und bekräftige.

Das 16. ist: In dem der Beichtvatter das Beicht-Kind von seinen Sünden losspricht / soll er gedencen daß Christus das selbst zu gegen / und zu gleich mit ihm den Sünden von seinen Sünden losspreche; ja sich seiner Gutherzigkeit erinnern / welche er gegen der Magdalena / gegen dem Sichtebrüchtigen / und der Ehbrecherin

im H. Evangelio erzeugte. Neben dem so soll er fleissig auff die Wort / mit welchen der Sündler lossgesprochen wird / auffmercken / und dieselbe mit Andacht und mit einem Eysser aussprechen; und sich darbey verwunderen über die Güte Gottes / daß er den Menschen so grosse Gewalt gegeben / und deine schlechte Person zu einem so hohen Timpt gebrauchen wollen. Nach gegebener Lossprechung soll er sein Beicht-Kind in Frieden von ihm gehen lassen; wie der Herr Jesus die Büsserin Magdalenam von ihm gehen ließ / zu ihr sagend: Gehe hin in Frieden; oder die Ehbrecherin und den Sichtebrüchtigen / zu welchen er sagte: Gehe hin und sündige in daß Künstze nit mehr. Wan das Gedrang groß ist / und viel Beicht zu hören seynd / oder auch wan er die jenigen / o oft zur Beicht kommen / von ihren Sünden losspricht; als dan kan der Beichtvatter / die Gebetlein so vor / oder nach der Beicht gesprochen werden / auflassen / und allein sagen: Ego te absolvo à peccatis tuis in nomine Patris & Filii & Spiritus sancti Amen. Oder Dominus noster Jesus Christus te absolvat, & ego autoritate ipsius absolvo te à peccatis tuis in nomine Patris, & Filii, &c. Endlich so kan man auch / wan das Gedrang groß ist / die jenigen welche oft beichten / ermahnen / daß sie ihre offene Schuld / bey ihnen selbst sprechen / ehe daß sie in den Beichtstuhl kommen / oder mit dem Beichtvatter zu reden anfangen; damit sie sich gleich / nach gemachtem H. Creuz ihrer Sünd halben anklagen können / und die Zeit sparen. Dis ist die Meynung Francisci Sales Bischoffs zu Genff cap. 19. in der Ermahnung an die Beichtvätter.

P.
Sutten
fol. I.
pars II

Der dritte Punct.

Wie sich ein Beichtvatter nach angehörtter Beicht zuverhalten habe.

Gleich wie ich im vorigen einen Beichtvatter / daß er mit ohne die erforderliche Vorbereitung Beicht hören sollte / ermahnet; also will ich ihm gerathen haben / daß er nach der Verwaltung dieses Heil. Sacraments/auff fünf Sachen sehen soll.

Das erste ist: daß er Gott loben/ und danken soll mit Verwunderung/daß er ihn zu einer so hohen und wichtigen Sachen brauchen wöllen; und eine sundhafte Seel mit seiner Majestät durch die Wort/welche er gesprochen/hat verfühnen wöllen; daß er eine leydige Sundenin zu seiner Braut angenommen; daß er eine Seel / welche zur Hölle verdambt/wider auff den Weg zum Himmel gebracht.

Das 2. Das er von Gott Verzeihung begeren soll wegen der Mängel / welche er etwan im Beicht hören begangen: und bey ihm anhalten / daß er alle Mängel gut mache wölle.

Das 3. Dasser alle seine Beicht-Kinder dem gütigen Gott/der seligen Jungfrauen/ und ihren guten Englen / auß Herzen befehlen soll; damit sie in der Gnaden/welche ihnen Gott/durch sein Zuthun/gegeben/bis an ihr End beständig verharren. Damit sie die gutelnderrichtung/welche sie von ihm empfangen/ in das Berck richten mögen/ daß der gute Samen/sag ich/ welcher in ihrem Herzen gesäet/auffgehe/wachse / und hundertfältige Früchten bringe.

Das 4. Daß der Beichtvatter / wosfern er solches under wählender Beicht nicht gethan/in sich selbst gehe / und sich beflisse/

auff angehörtten beichten seinen eigenen Nutz zu schaffen/sich selbst an den Tugenden und Fleiß zur Vollkommenheit/welchem er an seinen Beicht-Kinderen gespürt / begle; und fürchte/daß er mit heut/oder Morgen von seinen eigenen Beicht-Kinderen gerichtet werde: wie der Herr Jesus im Evangelio sagt: Luc. 11. **E**wre Kinder werden euch richten: desgleichen soll er auch auß den angehörtten Sunden seinen Nutz und Vortheil suchen: dan entweder hat dieselbe vormahlen auch selbst begangen und als dan soll er ihm selbstem Kern und Leyd darüber erwecken/und GOTT und Verzeihung amuffen: oder niemal desgleichen begangen; und als dan soll er GOTT loben/und danken; Ja von ihm begeren daß er ihm viel mehr das Leben nehmen wölle / als in eine solche Sünd fallen lassen.

Das 5. ist. Daß er sich auff die höchste hütete / daß er das geringste mit auß der Beicht rede; die Beicht kan wohl mit dem Wort welches der 3. Johannes in seiner Offenbarung sahe verglichen werden: dan gleich wie dasselbige mit 7. Siegeln verwahrt; also ist ein Beichtvatter auß sieben Umständen verpflichtet heimlich zu halten / was er in der Beicht gehöret. Fürs erste: so gibt uns die Natur selbst ein / daß man dasjenig heimlich halte / was man uns in Geheim geoffenbaret / oder worüber man uns etwan in geheim und raths gefragt. Daher stehet Prov. am 11. geschrieben. Qui ambulat fraudulenter, &c. Derjenig welcher durch Betrug und List mit anderen umgehet / der eröffnet was ihm in Geheim von anderen offengebaret: aber ein getrewer Mensch halt in Geheim was ihm sein Freund in Geheim anvertrauet.

Fürs 2. So ist es dem außerrücklichen Befehl Christi unsers Heylands zuwider/ welcher verordnet / daß in diesem H. Sacrament alles in Geheim solle gehalten werden; damit die Christen das Heyl ihrer Seelen desto besser und sicherer befürderen/ und ohne Furcht des Verlusts ihrer zeitlichen Güter seyn mögten. Und eben dieser Befehl verpflichtet uns viel stärker/ daß/ was wir in der Beicht gehöret / in Geheim zu halten/ als sonst die Natur / wie anfanglich gesagt: dan die Natur thut uns nur verbinden etwas in Geheim zu halten/ wann daß gemeine Wesen oder Stand dadurch in Gefahr kommen sollte/ oder daß wir selbst in Gefahr des Lebens/ oder auch unsrer Ehr gerathen solten: da hergegen der Beichtvater wegen des Befehls Christi demassen verbunden / alles was in der Beicht geredt/ Geheim zu halten/ daß er weder wegen der gemeinen Gefahr/ weder wegen Verlust seines eigenen Lebens/ oder Ehren/ etwas auß der Beicht reden möge.

Fürs 3. So wird solches von der Christlichen Kirchen bey scharffer Straff verboten.

Für das 4. So verbindet einen Beichtvater still zuschweigen die Gerechtigkeit selbst/ welche verbietet einem andern seinen guten Namen zu benehmen/ oder in ein böß Geschrey zubringen.

Für das 5. So ist solches wider die Ehrerbietigkeit / welche wir zu geistlichen und göttlichen Sachen haben sollen.

Für das 6. So ist solches wider die Liebe des Nächsten/ so uns verbietet einige Mergernus zu geben; oder zu verhindern/ daß er sich eines so notwendigen Mittels zur Seligkeit nit gebraucht. Wan der Beichtvater auß der Beicht reden sollte/ und was in Geheim geredt / offenbaren; als dann würde sich ein jedweder für der Beichtschew-

en und fürchten/ daß er nit etwan in ein böß Geschrey käme.

Für das 7. So verpflichtet den Beichtvater in Geheim zu halten / was er in der Beicht gehöret / die Trew gegen Gott; welcher (also zu reden) der höchste Beichtvater/ ihn zu einem Werkzeug gebrauchet/ und verheisset aller Sünd / die er einmahlt vergeben/ zu vergessen/ und gleichsam in den Abgrund des Meers zu werffen; damit sie niemahl mehr gesehen werden. Diese Heimlichkeit der Sachen/ welche der Sünd der gebeichtet / ist dermassen genau und streng zu halten / daß der Beichtvater mit dem Beichtenden selbst auß der Beicht nit reden könne / es werde ihm dann solches vom selbigen / zu seinem geistlichen Fortgang und Nutz vergönnet. Kein Mensch noch Macht ist auß Erden/ welche den Beichtvater dieser Pflicht/ es sey in was Sachen es wolle entlassen/ oder entschuldigen könne. Alles Unglück/ und Unheil/ so darumb/ daß ein Beichtvater heimlich haltet/ was er in der Beicht gehöret / geschehen können/ mögen nit mit dem Unheil/ welches auß Offenbarung der Beicht entstehet/ verglichen werden: dan auß solchem Mißtrauen würde keiner mehr beichten wollen/ und alle Mittel selig zu werden würden außgehört werden. Endlich muß und soll ein Beichtvater wissen / daß er eine Todtsünd begehe/ wan er etwas auß der Beicht / es sey so gering/ als es wolle eröffenet; die weil er dem Heil. Sacrament eine große Unehr anthut. Desgleichen soll er sich auch fleißig hüten / daß er daß geringste Wort nicht fahren lasse / darauf man die Unvollkommenheit eines andern schliesse möge. Als nemlich wan man sagen wolte/ er ist Gewissensüchtig / oder hat ein ängsthaftiges Gewissen: er ist geizig/ unbescheid-

den

P.
Tuffren
fol. I.
pars II

den und unbedachtsam; er enffert sein Weib/er ist unehlich/er hat grosse Anliegen/ und Versuchungen/ und dergleichen Sachen mehr. Weiters so soll er sich hüten denjenigen zu offenbaren/ mit welchem das Beicht-Kind gesündigtet/und denselben auß Unbescheidenheit/ ungesehr oder sonst zu einem guten End/in der Beicht nennen: oder auch die Sünd eines anderen offenbaren; als wan sich einer anklagte / daß er seine

Schwester hat wöllen umbringen; dieweil er sie in dem Ehbruch ergriffen. Mit einem Wort/man soll von keinem Ding / so in der Beicht offenbaret / daß geringste nit reden oder mit Zeichen zu verstehen geben: damit man also die Beicht nit bey anderen verthilset mache; damit dem Beicht-Kind kein Ungemach widerfahre/und diesem 3. Sacrament keine Unehr erwiesen werde.

Das IX. Capitel.

Von der Communion oder Nießung der H. Sacraments des Altars.

N der Nießung des Heil. Sacraments des Altars/ oder des Leibs und des Bluts CHRISTI/ist sehr viel und hoch gelegen; dan in derselbigen wird eine Christliche Seele mit der Gottheit und Menschheit CHRISTI / auff eine besondere Weis vereiniget; gleich wie sich die Speis mit dem vereiniget welcher sie gemessen thut. In gemelter Nießung empfängt man den Anfänger und die Quelle aller Gnaden: das Pfand der ewigen Glory. Neben dem so befindet sich in derselben aller Segen. Viel und herrliche Bücher seynd hievon beschrieben; im fünfften Cap. hab ich Anleitung gegeben/ wie man den Donnerstag/ an welchem man insonderheit dß 3. Sacrament verehret/ andächtig/und wohlzubringen soll. Im 7. Theil/ hastu mehr davon zu finden; allhie will ich allein von seiner Nützlichkeit und Fürtrefflichkeit handeln: Item wie man dasselbige wohl und mit Nütz zur Erlangung der ewigen Seeligkeit gemessen soll.

Der 1. Artikel.

Von der Natur und Gürtreff-
lichkeit der Communion/oder Nies-
sung dieses Heil. Sacra-
ments.

Die Namen selbst etlicher Sachen geben uns die Natur und Eigenschaft derselben zu verstehen / und was uns unbekant wird durch den Namen bekant. Die Communion oder Niesung des Heil. Sacraments des Altars/ wird fürnehmlich auf zweyen Ursachen also genennet.

Die Erste ist / die weil wir durch dieselbe/ des Leibs und Bluts **CHRISTI**/ seiner Gottheit und Menschheit / (so wir wahrhaftig / und mit der That in diesem H. Sacrament empfangen) theilhaftig werden ; Item seiner Verdiensten/ welche er denen / welche seinen Leib und Blut würdig genieffen reichlich mittheilet ; Item der Früchten seines Creutz/ und seines Bluts/ welches er an demselben für uns vergossen ; und durch diese Niesung / gleich als durch eine Röhren in unsere Seel geleitet wird. Endlich so theilet er uns alles guts mit/ welches er uns durch diß Pfand seiner Lieb gezeigt hat. Von dieser Niesung verstehet unser Henland / was er bey dem H. Johanne am 6. Cap. sagt ; Qui manducatur me, vivet propter me, &c. Wer mich isset oder genieffet/ der wird mit mir vereinigt leben / gleich wie ich mit dem Vater vereinigt lebe ; daß ist/ er wird ein heiliges und göttliches Leben führen/ und also zu reden / Gott etlicher massen gleich werden.

Die Andere ist / die weil durch diese Com-
munion R. P. Suffren 2. Bund.

munion / oder Niesung gleichsam alle Christen mit einander vereinigt werden/ und durch den Geist der Lieb ein Herz bekommen ; dan die weil sie mit einander **CHRISTUM** zu einer Speiß haben / also werden sie auch under einander ein/ nach laut des gemeinen Spruchs : Quis sunt eadem uni tertio, sunt eadem inter se : wan zwey Ding einem dritten Ding gleich seynd/ so seynd sie auch selbst ein dem andern gleich. Daher dan der H. Paulus sagt : 1. Corinth. 10. unus panis, & unum corpus multi sumus, &c. Wir seynd mit einander ein Brod/ und Leib/ die weil wir von einem Brod essen. Neben dem so pflegt die Kirche **GOTTES** zu betten/ und von **GOTT** zu begern/ daß die Christglaubige durch Niesung dieses Heilige Sacraments einig seyn und bleiben.

Der erste Punct.

Wie es einem Christglaubigen
so rühmlich sey/ diß H. Sa-
crament zu genieffen.

Die Ehr / welche einem Christen/ so das Heil. Sacrament genieffet / geschicht / kan man fürnehmlich auf 4. Stücken erkennen. Dan erstlich so redt oder handelt eine Christliche Seel in der Niesung dieses H. Sacraments / mit allein mit **GOTT**/ wie im Gebet geschicht ; sondern sie isset und genieffet ihn / sie wird gleichsam ein Ding mit ihm. Daher nennet der H. Dionysius die Niesung dieses H. Sacrament/ ein Werck / welches auf Menschen einen **GOTT** (also zu reden) macht ; Deificam Communionem : dan wofern es möglich wäre / daß der Mensch ein Wesen mit

ee mit

P.
Suffren
fol. I.
Pars II

mit Gott haben könnte / so würde solches durch diese Nießung geschehen / in welcher sich Gott zu einer Speiß gibt. Nun aber weiß man wohl/ daß auß der Speiß / und dem jenigen/welcher sie genießet / ein Ding wird. Hier auß gehen die Wort des Heil. Augustini/ da er sagt : Confel. 10. Cresce, & manducabis me; nec tume mutabis in te, &c. Nim zu/wachse/und is mich; du wirst mich mit in dich verändern/ gleich wie du die Speiß in dich veränderst / sondern ich will dich in mich verändern: Dann gleich wie der Mensch die Speiß/welche er isset/ in sich verändert / und ihr das Leben und sein natürliches Wesen mittheilet; dieweil der Mensch stärker ist als die Speiß; eben also geschichts/ daß GOTT / welcher sich zur Speiß gibt / dieweil er stärker / als der Mensch/denselben in sich verändert.

Zum 2. So wird der Mensch durch diese Nießung zum seligen Stand der Auserwehlten Gottes erhöht; dan eben dieselbige Gnaden und Freyheiten werden ihm mitgetheilet/so viel in diesem Leben geschehen kan/welche die Auserwehlten in dem Himmel haben; wie ich im 5. cap. art. 7. p. 3. erwiesen.

Zum 3. So machet diese Nießung etlicher massen den Menschen der seligen Jungfrauen Mariä gleich: dan er empfängt eben denselbigen / welchen die selige Mutter in ihrem Leib empfangen/und neun Monat lang getragen: doch mit dem Unterscheid/ daß sie ihn in seinem sterblichen Leib nach empfangen; der Mensch aber seinem unsterblichen und gloriwürdigen Wesen nach.

Zum 4. So widerfähret dem Menschen die Ehr/welche der Menschheit Christi geschah / in dem sie persönlich durch die Menschwerdung / mit der Person des göttlichen Wortes vereinigt wurde. Daher

nennet der 3. Johannes Chryostomus die Nießung des H. Sacraments eine Erweiterung/ oder Ausbreitung der Menschwerdung: dann in der Menschwerdung geschah allein einem Menschen die Ehr/ daß er persönlich mit GOTT vereinigt/ und ein Sohn Gottes würde; aber in der Nießung des H. Sacraments seynd alle Seelen/welche dis H. Sacrament genießen/dermassen mit dem wahren GOTT und Menschen/welchen sie als eine Speiß essen/ vereinigt / daß sie/wan es möglich wäre/ nicht allein eine Person mit ihm / sondern auch eines Wesens und einer Natur; gleichwie auß der Speiß und demselben / welcher sie genießet/eine Natur und ein Wesen wird. Hieher gehören die Wort/ welche der Heil. Chryostomus. Hom. 1. ad popul. in der Person EHRISTU zu einer Person welche dis Sacrament genießet / redet: Manduca me, bibe me; tecum comexor, unum tecum esse volo. Ich und erin die mich/ ich will mit dir eingewürdet/ und ein Ding seyn. Zu dem so sagt der H. Leo Serm. 15. de Pasch, Non aliud agit participatio corporis, & sanguinis Christi, quam ut &c. Die Nießung des Leibs und Bluts EHRISTU gehet das auß/ daß wir in den jenigen verändert werden / welchen wir genießen.



Der ander Punct. oder s.

**Wie müßlich es sey / diß H. Sa-
crament zugenießen.**

Er Nutz / welchen in der Nießung
dieses H. Sacraments ein Christ / so
würdiglich dasselbe genießet / empfanget / ist
unzählbar und unaufsprechlich ; so wohl
der Seelen / als dem Leib nach.

Was den leiblichen und äußerlichen Nutz
anlangt / so lesen wir in dem Leben der Hei-
ligen / wie daß viel auß denselben durch eine
ungewöhnliche und wunderbarliche Weis-
von diesem Heil Sacrament die ganze Fas-
sten lang / ja bisweilen länger gelebt haben
(als die H. Catharina von Senis /) und
an ihnen selbst mit allein keinen Hunger
oder Ungelegenheit / sonderen so gar ein be-
sondere Süßigkeit und Genügen empfun-
den / welche von niemand / als von GOTT
selbst herkommet. Neben dieser wunder-
sammer und ungewöhnlicher Würckung / so
hat diese Nießung noch andere Würckung /
so wohl allhie in diesem / als dort in jenem
Leben.

Erstlich was diß Leben anlangt / so wird
durch gemelte Nießung die Begierlichkeit
des Leibs und des Fleischs / welche der H.
Paulus Rom. 7. Ein Gefetz unserer Glie-
der nennet / so dem Gefetz des Geists zu wis-
der) gedämpft und getödet. Die Be-
wegungen / und unordentliche Anmuthun-
gen des Hertzens werden verhindert / oder
auch underrücket. Diese Nießung / wie der
Heil. Cyrillus lib. 4. in Ioannis cap. 17. ge-
mercket / reiniget das Fleisch / und thut dasselb
dem Geist underverffen. Sedat in nobis
manens sevientem membrorum, &c. Wei-
ter so sagt der H. Bernardus Serm. de coe-
na domini. zu seinen Mönchen also: Wan

einer unter euch mit so offte / noch so starck
von dem Zorn / von der Mißgunst / Geiß-
heit oder dergleichen angefochten wird / der
hat solches dem Leib und Blut Christi zu
zuschreiben ; dan die Krafft dieses H. Sa-
craments würcket in ihm. Die Menschen-
Kinder haben unterschiedliche Getranck er-
dacht und erfunden / die Würm oder ander
Ungeziffer in ihren Leibern zu tödten / und
zuvertreiben ; Warumb solten dan mit die
unordentliche Begierden / welche stäts an
unserer Seelen nagen / durch den Franck
des Bluts Christi getödet werden ? sagt
der H. Chrystostomus. Homil. 4. in Matth.
der Wein / wie der H. Paulus sagt / zündet
die Unzucht und Unkeuschheit in unseren Lei-
bern an / aber diß H. Sacrament / in welchem
under der Gestalt des Brods und Weins
der Leib und das Blut Christi begriffen
bringt die Jungfräwliche Keimigkeit ; also
daß das muthwillige Fleisch der Seel under-
worfen werde / und zu allem gutem diene.
Das Weib von welchem das H. Evange-
lium sagt / daß es 12. Jahr lang am Blut-
gang Kranck gewesen / ward von der Be-
rührung des Saums am Kleid Christi ge-
sund / der Gürtel / oder die Binden des
H. Pauli / und der Schatten des H. Petri /
vertrieben die leibliche Kranckheiten. Das
Saltz vermahret das Fleisch von aller Fäu-
le / und daß kein Würm darin wachsen. In
Indien oder der neuen Welt findt man et-
liche Vögel / welche anders nichts essen / als
gute Kräuter und Gewürk / deswegen dan
ihr Fleisch unverfehrt bleibt : und warumb
solle der Leib Christi / welchen der Mensch
genießen thut / denselben nit auch von aller
Unordnung bewahren ?

Zum 2. Was das fünffrige Leben an-
langt / so wird unser Leib durch die Nieß-
ung dieses Heil. Sacraments zur der Lust-
erster

P.
Vuffren
fol. I.
p. 11



erſtehung in das ewige Leben bereitet und geruſtet; viel auff eine andere und beſſere Weiſſ/als der todte Leib deſſ Elifai durch ſeine Berührung jenen todten Leib wider lebendig machte. 4. Regum. 13. **Wer mein Fleiſch iſſet / ſagt unſer Heyland im E-vangelio / Joan. 6. Und mein Blut trincket / der wird das ewige Leben haben; und ich will ihn am letzten Gerichts-Tag wider auffwecken.** Alſo und dergelt/ daß dieſer heilſame Leib / mit welchem ſich der Menſch durch die Nießung dieſes H. Sacraments vereinigt / der Krafft gleich ſey/ welche das Erd- Gewächſ / (ſo den Winter durch in der Erden todt und geſtorben liegt / im Frühling fortreibt und wider lebendig macht. Ja daß es anders nichts ſey / als ein Same der Unſterblichkeit / welcher alle Gäule und Verzehrung verhindert/ wie der Irenäus ſagt/ lib. 4. cap. 31. Item daß uns ſolches/ wie der Heil. Cyrillus Alexandrinus lib. 4. cap. 14. Ioannis will / durch die Auferweckung deſſ verſtorbenen Töchterleins deſſ Vorſtehers der Synagog/welches er bey der Hand nahm/ und alſo durch ſein berühren wider lebendig machte/angedeutet ſey: wie gleichfalls auch durch die Auferweckung deſſ Sohns der Witfräwen zu Nain/ welchen er durch Berührung deſſ Sarcſ oder Todtenbahr wider lebendig machte. Wan dan nun allein durch die Berührung E.H.N. S.E. obgemelte verſtorbene Leiber wider lebendig worden / was wird dan nit durch die Nießung deſſ Lebendigen und lebendmachenden Leibs E. Chriſti geſchehen? welchen der Heil. Ignatius eine Arzenei zur Seeligkeit/und Mittel wider den Todt nennt; Optatus Milevitanus aber lib. 6. contra Parmenid. Eine Hoffnung der Auf-

erſtehung/ welcher durch die Vereinigung ſo er mit der Gottheit hat/ (welcher das Leben ſelbſten iſt) ſo kräftig/daß er unſere todtte Leiber wider lebendig mache / und durch ſeine Berührung eine lebendige Krafft zum ewigen Leben gebe.

Wider alles dieſes kan man gros Einreden ſtellen.

Die Erſte/wie es möglich / daß unſere verwefene/und in der Erd verfaulere Leiber in Krafft der Nießung dieſes Heil. Sacraments (welche vor ſo viel hundert Jahren geſchehen) wider von den Todten auferſtehen können/da doch ſolche Nießung nicht mehr ſey. Was aber nit mehr iſt/ daß kan auch mehr keine Wirkung haben. Hier auff antworthe ich / daß ſolches auff zweyerley Weiſſ geſchehen könne; entweder die weil der Leib durch die Nießung dieſes Heil. Sacraments ein beſonder Recht bekommen habe zum ewigen Leben wider auffzuſtehen; doch aber/ (ungeachtet daß die Beſtaltten deſſ Weins und deſſ Brods/ und der Leib/welcher under denſelbigen war/ nit mehr vorhanden) daß dennoch eine unſtückliche Krafft verbleibe/ welche eine Urfach zu der ſeligen Auferſtehung

Die andere Einrede iſt; daß viel ſtehen ehe daß ſie das Heil. Sacrament genieſſen und dannoch heut oder Morgen zum ewigen Leben auferſtehen werden.

Hier auff iſt zu antworten / daß keiner ſey/welcher das H. Sacrament nit genieſſe/entweder mit der That ſelbſten oder aber durch ein außtrückliches außſerliches / oder aber innerliches heimliches Waſſangen: dan der H. Lauff / welcher die Pore und der Eingang in die Kirch Gottes/ und ein Antritt zu den H.H. Sacramenten iſt (alſo zu reden) eine innerliche Nießung deſſ H. Sacraments deſſ Altars.

Der Nutz/welchen die Seel auß der Nies-
fung dieses H. Sacraments empfängt / ist
ein End. Vier auß den fürnembsten hastu
alhie zu sehen.

Der erste ist: Daß durch dieselbige/ gleich
als durch eine Rinne die Götliche Gnaden
in die Seelen ingeleitet und ingegossen wer-
den; weit auff ein andere Weiß/ und viel
reichlicher als sonst in anderen Sacra-
menten zu geschehen pflegt: dan in demselbi-
gen empfängt man mit ein Creatur/ sondern
den Schöpffer selbst/ der ein Quell aller
Gnaden. Und eben diß macht/ daß der H.
Thomas von Aquin sagt/ 3. p. qu. 65. art. 3.
daß das H. Sacrament des Altars das
Ziel End / und Vollkommenheit sey aller
andere Sacramenten: dan alle gehen auff
dasselbige/ gleich als auff ihr Ziel und End;
dieweil uns dasselbige mit unserem letzten
Ziel Gott selbst vereinigen thut. Es be-
greiff allein in sich / auff eine besondere und
höhere Weiß (eminenter) den Nutz aller an-
dern Sacramenten. Der H. T. auff wäschet
die Seel von ihren Sünden; die Firmung
gibt der Seele eine Stärke; die Buß reiniget
die Seel, die letzte Oelung saubert die Seel
von den übrigen Sünden; aber das Sacra-
ment des Altars bringt alles zur Vollkom-
menheit / und vereiniget den Menschen mit
Gott. Die andere Sacramente seynd gleich-
sam Vorbereitungen zu dem Sacrament
des Altars. Andere Sacramenten seynd
gleich als kleine Wässerlein der Gnaden; diß
ist gleich wie ein Meer. In andern Sacra-
menten hastu die Früchten; in diesem aber
den Baum mit den Früchten: in den andern
hastu einen guten Theil der Götlichen
Schätz; in diesem hastu den gänztlichen voll-
kommenen Schatz selbst: in den anderen
hastu die Gaben; in diesem den/ welcher die
Gaben aufzuhenden pflegt.

Der ander Nutz ist: Daß die Seel des
Menschens durch diß H. Sacrament ein
viersachiges Leben überkommet; das natür-
liche Leben/ das vernünfftige Leben/ das Le-
ben der Gnad; und endlich das Leben der
Glory und Herrligkeit; wie ich im 5. cap.
7. art. part. 3. erklärt. Wie desgleichen auch
ein wenig zuvor von dem vernünfftigen Le-
ben.

Der dritte ist: Daß der Mensch durch die-
se Niesung seine Heynd überwindet: gleich
wie der König David sagt: Parasti in con-
spectu meo mensam. &c. Du hast vor mir
einen Tisch bereitet wider alle / die
mich verfolgen. Dieser Heynd seynd drey;
der Teuffel/ das Fleisch/ und die Welt. Von
dem Sieg wider den Teuffel hat der Pro-
phet Isaias cap. 27. vorgesagt: Visitabit Do-
minus in gladio, &c. Der Herr wird mit
seinem harten und starcken Schwert
über den Leviathan/ die betriegliche
Schlang/ und den Wallfisch im Meer
herfahren. In dem starcken und scharpffen
Wehr wird diß H. Sacrament angedeutet/
gleich wie vorzeiten das Gersten-Brodt je-
nes Soldatens bey dem Gedeone/ welches
vom Berg herab lauffend / das Kriegerheer
der Madianiter in die Flucht verjagte / das
Wehr und Macht Gedeons andeuten. Es
ben diß Sacrament ward durch das Wehr
angedeutet/ welches der Prophet Jeremias
dem Juda Machabao darreichte / und zu
ihm sagte: Accipe gladium sanctum, munus
à Deo, &c. Nim das heilig Wehr als
eine Gab Gottes / mit welchem du
die Heynd des Volcks Gottes nider-
machen wirst. Dan durch die Niesung
des H. Sacraments bestreiten und über-
streiten wir die höllische Macht. Daher sagt
der H. Chrysostomus 61. ad Popul. Lasset
uns von diesem H. Tisch gehen gleich
als

P.
Führen
fol. I.
pars II

als Löwen / und dem Teuffeleinen Schröcken und Forcht injagen. Dis ist die Lade des Bunds / welche allein durch ihre Gegenwart den Abgott Dagon zu Boden stürzte.

Der Sieg wider das geile Fleisch wird uns durch die Lade des Bunds angedeutet / 1. Reg. 5. vor welcher die Philisteer / (sinliche und geile Menschen) flohen. Darauf gar wohl der H. Augustinus sagt : Caro te excacaverat, &c. Das geile Fleisch hat dich verblendet / das Fleisch Christi muß dich wider gesund mache. Item der H. Bernardus : Wan man einmahl die geistliche Sachen verkostet hat / alsdan befindet man keinen Lust und geschmack mehr in fleischlichen Sachen. Endlich auch der H. Gregorius Nyssenus : Dis H. Sacrament des Altars ist eine Arzenei / welche alle böse Neigungen unsers Leibs und Bewegungen der Begierlichkeit / welche in unserm geilen Fleisch / zu heylen pflegt. (wie ich vormahl cap. 5. art. 7. art. 3. un ein wenig zuvor angedeutet.) Der Verheissung Gottes gemäß / welche er durch den Propheten Oseam cap. 14. gethan / gesagt : Ero quasi ros, &c. Sie sollen gleichsam einen lieblichen Thau in mir haben / welcher in ihnen das Fewr der Begierlichkeit auflöschen / und alle ihre Wunden und Schaden heylen wird.

Die jenigen / welche sich befeissen die natürliche Sachen zu erkennen / finden etliche Kräuter oder Edelgestein / welche eine Krafft haben die Hitze des Leibs zu erkälte; wie Dioscorides von der schneuwissen Lilien / und von dem köstlichen Stein Sardoniche / (wan ihn einer bey ihm trägt / oder bey der Nacht under sein Haupt / Küssen legt) bezeuget. Wan nun dem also / wie viel kräftiger wird dann mit der jenige würcken / welchen man in dem H. Sacrament genießet / und in H. Schrift

Lilium convallium : Eine Lilien der Thäl genant wird / und der weisse Stein Sardonicus oder Carbunculus / so in der Offenbahrung Johannis verheissen wird. Das Fleisch und der Leib / welchen wir vom alten Adam haben / ver unreinigt uns; aber das Fleisch Christi reiniget und registet in uns / singt die Kirch Gottes. Mit weniger haltet man durch die Niesung des H. Sacraments den Sieg wider die Welt. Daher sagt der H. Eligius : Die ganze Welt ist durch das H. Sacrament überwunden und under das Joch gebracht. Die drey fürnehmste Schranken / mit welchen die Welt das H. Evangelium zu überwinden vermeyret seynd / (wie der H. Joannes sagt) Die Begierlichkeit der Augen; die Begierlichkeit des Fleischs; und die Hoffart des Lebens; aber werden miteinander durch die Armuth / Demüthigkeit / und Demuth / welche sich in diesem H. Sacrament befinden / wider gerissen.

Der vierte Nus / in welchem gleich als in einem kurzen Begriff / aller anderer Nuz geschlossen ist : das die Niesung dieses H. Sacraments unsern Verstand mit einem Göttlichen innerlichen Liechte erleuchtet; alle Unwissenheit auß demselben vertreibt; unsren Willen frey mache / und vor allen unbedentlichen Bewegungen unsers Herzens erledige. Dis Sacrament ist der Regen / oder himlische Thau / welcher macht; das alle unsere Begierden / gleich als das Gras auff dem Feld / anfangen zu grünen und zu blühen; durch welchen unsere Seel von aller Unreinheit gereinigt / und der Durst under Begierlichkeiten gelöscht wird. Dis ist die glüende Kohle / mit welcher der Scapitän die Zung des Propheten Isaiä berührte. Isai. 6. In Summa / was die Speiß dem Leib für Nus bringt / dasselb thut dis H. Sacrament der Seelen. Sie gibt der Seelen

len ihre Nahrung / ergänzet was durch die
 Hitz der eignen Lieb abgangen und verzehret:
 sie stärket die Seel; benimbt ihr allen Hun-
 ger; und halter sie in stätiger guter Gesundt-
 heit. Du suchest das Essen und Trincken/
 sagt der H. Augustinus in Plal. 68. damit
 dein Leib und Fleisch bey dem Leben bleibt. Zu-
 die ebenmäßig den Herrn / welcher das le-
 bendige und lebendmachende Brodt ist, da-
 mit du deine Seel bey dem Leben erhalten mö-
 gest. Gar wohl sagt der H. Hieronymus in
 cap. 3. Eccl. Non solum habemus in præ-
 senti saeculo, &c. Das allerbeste, das wir in
 dieser Welt haben, ist: das wir seinen heiligen
 Leib essen / und sein köstliches Blut trincken
 können.

Der dritte Punct oder s.

Wie annehmlich es sey das heil-
 ge Sacrament des Altars
 genießen.

Die Göttliche Braut sagt in dem ho-
 chen Lied Salomonis; Sub umbra il-
 lius quem desideraveram, &c. Vnder dem
 Schatten dessen / nach welchem mein
 Herz verlangte / hab ich mich nider
 gesetzt / seine Frucht ist annehmlich
 und lieblich in meinem Mund. Dieser
 Schatten ist anders nichts / als das 3. Sa-
 crament des Altars / ein fürnehmes Geheim-
 nis unsers Glaubens / in welchem der Glanz
 seiner Glory vor unsern Augen verborgen
 und verdeckt wird. Seine Früchten seynd
 viel annehmlicher und lieblicher zu essen / als
 verzeiten das Himmelbrodt / welches mehr
 mit in sich hatte / als den Geschmack aller an-
 dern Speiß. Weiters so hastu wohl zu be-
 herzigem wie der 3. Geist durch den Salo-
 mon redt und sagt: Sap. 16. 8. Das seine
 Gemein- und Gesellschaft durchauß keinen

Verdruß mache / sondern stätige Freud mit
 sich bringt. Dis 3. Sacrament wird ein
 Freudemahl genant / dadurch anzuzeigen/
 das nichts als Freud und Ergößlichkeit da-
 bey sey. Es wird auch ein feistes Brod genant/
 welches die König mit Lust und Freude es-
 sen. Gleich wie ein Stein / welcher nit an sei-
 nem natürlichen Orth ist / so ihm seiner Na-
 tur nach gebühret / keine Ruhe (also zu reden)
 noch Lust hat / bis er an sein natürliches Orth
 kommet / und deswegen durch Luft / Wasser
 und dergleichen faller und dringet / bis er zu
 ünderst kommet: also kan eine Seel nit ruhig
 seyn / und weder Lust noch Freud haben / es
 sey / das sie in Gott / (welcher ihr natürliches
 Orth / und letztes Ziel und End) und Gott in
 ihr sey; welches niemahl vollkommener und
 besser geschicht / als durch die Niesung dieses
 3. Sacraments. So lang die sennige / welche
 einander lieben / nit bey einander seynd / haben
 sie keine Ruhe noch Genügen / sondern Angst
 und Verlangen: so bald sie aber bey einander
 ist / mehr nichts als Lust / Freud / und völliges
 Genügen. Niemahl ist der Mensch näher bey
 Gott / als durch die Niesung dieses 3. Sa-
 craments / und deswegen kan die Seel nie
 keine grössere Freud haben / als in Niesung
 des 3. Sacraments. Aller Lust und Freud /
 welche die Außerwöhlten im Himmel haben /
 kommet ihnen auß dem / diereil sie durch eine
 klare und helle Anschawung Gottes densel-
 ben in ihrem Verstand / und durch eine bren-
 nende Lieb in ihrem Willen besitzen. Eine
 Seel besitzt durch die Niesung des 3. Sa-
 craments Gott durch den Glauben in ih-
 rem Verstand / und durch die Liebe in ihrem
 Willen. Alle innerliche Angst / Verwirrung /
 Unruhe kommet dem Menschen wegen der
 Sünd und unordentlichen Bewegungen
 des Hersens. Ein Gemüth ohne Ordnung
 ist ihm selber beschwärtlich und verdrüssig /
 sagt

P
 Auffren

fol. I.

Paes II

sagt der H. Augustinus. Neben dem/so stiller die Nießung des H. Sacraments die unruhige Bewegung und Verwirrung des Gemüths / und machet daß der Mensch gleichsam mit sundigen könne ; nach Meynung des H. Apostels Joannis/ da er sagt: 1. Joan. Omnis qui natus est ex Deo, non peccat, &c. **Wer auß Gott geböhren/ der sündiget nit / ja kan so gar nit sundigen /** dieweil der Same Gottes in ihm ist. Was ist aber dis anders für ein Same/welcher ihn vor der Sünd bewahret / als die Nießung des H. Sacraments ? der ewige Gott befahl den Juden im alten Gefäß/ daß sie nie Hönig in ihrem Opfer gebrauchen solten/ sondern Sals ; welches dieweil es scharpff und bissig / bequömer für das alte Gefäß/ welches streng und raw war ; das Hönig aber thät er für das newe Gefäß der Christen/welches ein Gefäß der Liebe/ behalten. Dis H. Sacrament wird mit dem Hönig verglichen / welches nichts als lauter Süssigkeit.

Diejenigen/ welche die wunder und ungewöhnliche Ding / so sich in frembden/erst erfundenen Ländern sehen lassen/beschreiben/reden von einem Tranc / welchen man in der Landtschafft Patnam bereitet/ und sagen daß er sehr köstlich sey/und daß ihn allein König und grosse Herzen gebrauchen. Item daß er so süß und säfftig sey/daß einer weder Hunger noch Durst habe/so lang er solchen Safft in dem Mund / ja so gar etliche Tag lang einander nach/ ohne alles andere Essen und Trincken seyn könne. Hat nun solcher natürlicher und irdischer Getränck solche Krafft / was wird dan nicht der himlische Tranc/welcher auß dem Leib/Blut/Seel/ und Gottheit des Sohns Gottes bereitet wird/für eine Krafft haben/welcher dermassen eine Seel ersättiget / daß sie nach keinem

Ding als zu Gott Hunger und Durst habe. Die Poeten schreiben von der Frucht dieses Baums/welchen sie Lothos nennen daß alle diejenigen/ so davon essen/ aller Ding vergessen/so gar ihres eignen Vaterlands.

Plinius und andere mehr / schreiben von dem Gewächs Nepenthe und Moli. daß sie einen lieblichen und unterschiedlichen Geschmack haben.

Die Persianer/ wie Philostratus vordnen erzehlet/machten einen Königlischen und sehr wohlriechenden Safft/ welchen sie Lyctinum nenneten/ welcher alle Schmarcken Wunden und Schaden zu linderen pflegt und dem Herzen eine besondere Labung und Muth zu geben pflegte. Aber was ist als dis/wan mans mit der Süssigkeit / welche eine Seel auß der Nießung des H. Sacraments zu empfangen pflegt/ vergleichen will/wan man diese Speiß/ und diesen Tranc welche die Seelen der Gerechten/ wie der H. Ambrosius sagt/truncken machen/gegen alle obgemelte Sachen halten will? Höre an den H. Augustinum / als welcher dis in dem Berck erfahren/ und also davon redt: **Gib mir/ O Herz/ daß ich in allen Dingen die Bitterkeit empfinde / und daß meine Seel nirgend nichts süßes / als allein in dir empfinde/ dan du bist eine unergründliche Süssigkeit/durch welche alle Sachen süß gemacht werden.** Als der H. Bernardus diese Süssigkeit in der Nießung dieses H. Sacraments empfunde/sagte er: **Deliciae portet in pane isto.** In diesem Pred mit seyn wir unsern Lust / und unsere Freud suchen.

Wan mir aber einer fürwerffen solte/daß (ungeachtet daß man so oft dis Sacrament genießt)wenig gefunden werden/welche die Süssigkeit dieser himlischen Speiß empfinden/so gib ich ihm zur Antwort/ Daß

Der 2. Artikel.

Wie man wohl und würdig diß
heilige Sacrament genießen
soll.

WAn ein Christen Mensch/nach laut des Weissenmans : In omnibus operibus tuis excellens esto , &c. In allen seinen Wercken fürtrefflich und vollkommen seyn soll; So will sich gebühren/das er sonderlich in der Nießung des heiligen Sacraments/ welches das allerfürnehmste auß allen unsern Wercken/fürtrefflich und vollkommen sey; diweil wir durch dasselbige auff das vollkommeste des Göttlichen Wesens theilhaftig werden : ja durch welches sich Gott den Christglaubigen Menschen durch seine Gnad selbsien vereiniget / denselben verändert/ und also zu reden/ zu einem Gott macht. Es ist mir vielmahl wunder vorkommen/wie das es doch zugehe/das das grobe und irdische Brod/ welches wir täglich essen/unsern Leib nehre/Kraft un Stärke gebe / und andere dergleichen Sachen mehr in demselbigen würcke. und das hergegen diß lebendige und kräftige Brodt so wenig in unserer Seelen würcke; das man (unangesehen das man ganeltes heilige Sacrament so oft genieße) so geringen Nutz bey den Christglaubigen / ja so gar bey den geistlichen / und gleichsam allerheiligsten Personen spühre : welche/ ungeacht das sie dasselbige so oft genießen/und sich hierbey zu diesem himlischen Gevrr nahen / dannoch ein gefrorenes und eyßkaltes Herz haben. Das sie so oft die helle und klare Sonne empfangen / und dannoch gleichsam in der Finsternus leben; das sie so oft von diesem himlischen Arzt besuchet werden / und dannoch

ff nie

diese Süßigkeit keinem verheissen werde/ als den Königen/ und den Armen im Geist/ oder den Demüthigen. Diweil nun so wenig solcher Personen gefunden werden/ also pflegen auch wenig diese Süßigkeit zu empfinden: Den Königen ist es verheissen mit den Worten des Patriarchen Jacobs Gen. 49. da geschrieben stehet: Aser pinguis panis ejus , & præbebit delicias regibus. Das Brod des Afers ist feist / und wird von den Königen mit Lust geessen werden. Darzu Rupertus sagt : Was send diß für König/ als diejenigen/ welche über ihre muthwillige Bewegungen ihres Herzens herrschen? welche wissen die unordentliche Anmüthungen ihres Herzens zu meistern : wie weiters der Ehrwürdige Beda sagt / libro 3. in Lucam, capite 43. Sunt Reges qui tentationum suarum , &c. Den Demüthigen aber/ in dem 67. Psalmen da geschrieben / Parasti in dulcedine tua Deus, &c. Du hast/ O Herr, deine Süßigkeit den Armen bereitet ; Das ist/ nach Auflegung des heiligen Augustini/ den Demüthigen : dan Gott widerstehet den Hoffärtigen/ und gibt seine Gnad den Demüthigen. Endlich so kans auch geschehen/ das Gott den frombsten und heiligsten Seelen diese Süßigkeit abschlage; damit er ihre getreue und wahre Lieb gegen ihm spühren und erfahren möge/ welche sich zur Zeit des Mißtröste am allermeisten sehen lasset. Also ward die Treu und Liebe der H. Jungfrauen Theresia 12. Jahr lang versuchet.



R.P. Suffren, 2. Band.

P.
Suffren
fol. I.
Paus II

nie recht gesundt werden / daß sie von einem so guten und geschickten Meister underviesen werden / und dennoch immerdar ungeschickt bleiben: also daß man in ihren Gebärden / in ihrem Handel und Wandel so geringe Verbesserung spüre / und daß sie der Würde und Ehr / in welcher sie durch dis H. Sacrament erhohet werden / so wenig gemäß leben / und den Uncatholischen Ursach geben zu laugnen / daß Christus wahrer Gott und Mensch in diesem H. Sacrament wahrhaftig und leiblich zugegen seys; ja den lauen und kalten Catholischen Gelegenheit geben / sich deren / welche oft das H. Sacrament genieffen / zu spotten Die Ursach dieses so geringen Nutzes kan man demjenigen / welcher auß unbegreiflicher Lieb sich dem Menschen zur Speiß gegeben / denselben gleichsam zu einem Baum zu machen / welcher neben den Wasserbächlein gepflanget / alle Monat seine Früchten bringt / durchaus nicht zu schreiben; deswegen muß der Mangel an dem Menschen seyn / daß er nicht wisse / wie und auff was Weiß daß einer wohl und würdig dis heilige Sacrament genieffen solle; oder aber daß er auß Bosheit / oder Nachlässigkeit / diese Weiß wohl zum heiligen Sacrament zu gehen / nicht halten wolle. Deswegen will ich alhie reden / wie und was Gestalt / daß man recht und wohl dis heilige Sacrament genieffen solle.

Was man vor / in / und nach derselben halten solle.



Der erste Punct oders

Wie daß ein frommer Christ mit unbedachtsamer Weiß / oder auß Wohnheit dis H. Sacrament genieffen solle; sondern Zeit und Weyl nehmen sich dar zu zu bereiten.

Als der König David willens einen Tempel zu bauen / für die Laden des Bundes (in welcher ein Krug voller Himmelsbrodt zur Gedächtnus auffbehalten wurde) machte er zuvor viel Jahr lang an allerley notwendigen Sachen grosse Vereitschafft; und da sich etliche über seinen grossen Anstus verwunderten / gab er ihnen zur Antwort Grande opus, non enim homini, sed tibi preparatur habitatio. Es ist ein sehr gross Gebäu das ich im Sinn habe; dan ich gedencke keine Wohnung für die Menschen / sondern für Gott selbst zu bauen. 1. Paralip. 2. Was soll nun nit ein Christen Mensch für Vereitschafft machen? was soll er nit für Sorgen wenden? was für Zeit soll er nit hien zu bringen / damit er in seinem Leib dem wahren Menschen und Gott / eine gebührende Wohnung erbaue / wan er ihn durch die Niesung des H. Sacraments empfangen will? Ich finde fürnehmlich drey Ursachen welche ihn hierzu verbinden.

Die Philo sophi oder Naturkundige lehren in den Schulen / daß die Ursachen eines Dings / oder dasjenige / was seine Kraft und Würckung in andern Sachen / im wahren es würcket / und seine Kraft erzeiget / (so sey so kräftig / stark / und edel als es immer wolle) / mehr und anders nit würcken / oder seine Kraft üben möge / als ihm dasjenige / in welches es würcket / zulasse; und daß es

sich nach dessen Beschaffenheit schicken mußte. Also sehen wir daß die Sonn mit ihren Strahlen / und mit eirer Hit das Wachs weiß / und die Angesichter der Menschen schwarz mache; daß sie das Wachs und das Ey schmelzete; und hergegen den Wast auff den Gassen hart mache. Weiters so spüret man daß eine einziige Speiß / (nachdem der Magen dessen/welcher sie isset/beschaffen ist) dem einen zu seiner Gesundheit diene / den andern aber krank mache. Das Kraut Radolpha oder Sabina dienet den Menschen wider das Giff / wofern er darvon isset; den Vrsen aber und anderem Vieh / ist es ein tödtliches Giff; eben diß geschicht mit dieser geßlichen und kräftigen Speiß; Sie würcket und erzeiget auff unterschiedliche Weis ihre Krafft/nachdem die Seel/welche derselben genießet/beschaffen und gerüestet ist. Dem einen wie der H. Cyprian sagt / de Coena Domini, ist sie ein lebhaftiger Geruch zum ewigen Leben / dem andern ein tödtlicher Geruch zum Todt. Aliis odor vite in vitam, aliis, &c. Der H. Augustinus über den 102. Psalmen sagt: Bonum est quod datur, sed bonum malo in malum datur Was man in der Niesung des H. Sacraments empfanget ist an ihm selbstens guts aber dem Bösen wird es zu seinem Schaden gegeben. Eben der selbe schreibt: 1. act. 26 in Joan. Quam multi de altari accipiunt, &c. Ach wie viele seynd/welche das H. Sacrament des Altars genießten/ und daran sterben. Der H. Paulus selbstens sagt daß sie ihnen diese Göttliche Speiß zum Gericht/ und zur Verdammnis essen. Hat nit an diesem lebhaftigen Brodt der veräthel Judas den Todt gefressen? er hat diß himlische Brodt gessen / wie andere auch/ und der Teuffel thät ihm in sein Herz fahren / nit zwar darumb daß er etwas böses und giftiges gessen / sondern dieweil er sol-

ches mit einem unreinen und bösem Gewissen gegessen. Deswegen will vonnöthen seyn/ daß der ienig / welcher durch die Niesung des H. Sacraments sein Heil befördern/ und in keine Verdammnis gerathen wolle/ daran sey / damit er dasselbige nicht auß Gewohnheit/ oder leichtfertiger und unbedachtsamer Weis genieße; dan sonst in dem er das lebhaftige Brodt zu essen vermeynet/ wird er lauter Giffte und seinen Todt essen.

Die 2. Ursach/warumb man wohlbedachtsamer Weis diß H. Sacrament genießen soll / nehme ich auß den Worten Davids: Non homini, sed Deo preparatur habitatio Diß Haus wird dem allmächtigen Gott auffgerichtet. Wer einen grossen Herren willens in sein Haus auffzunehmen/ der pflegt sich umb so viel fleißiger darzu zu rüsten/ je grösser der Herr ist/ welchen er empfangen will. Wer ist nun grösser als Christus wahrer Mensch und Gott? Die Weispersonen / welche dem König Assuero solten vorgestellt werden/ mußten sich ein ganzes Jahr lang waschen/ färbern/ und mit unterschiedlichen köstlichen Wasser/ Del/ und Salben anstreichen und zieren.

Die junge Edelknaben/ welche dem König der Perfer in seinem Gemach auffwarten solten/ pflegte man drey ganzer Jahr hierzu abzurichten und zu rüsten. Bey den Sibariern war es der Brauch/ daß man die Weiber welche dem Opfer beywohnen solten / ein ganz Jahr zuvor hierzu laden thäte / damit sie Zeit und Weyl gnug hätten sich hierzu zu rüsten/ zu schmücken und zu zieren. Wer will nun Beschwärmis darin machen/ daß er sich vor der Niesung des H. Sacraments fleißig bereite? dieweil man sich in dieser Niesung nit allein vor Gott stelt / sondern denselben empfangt/ sich mit demselben vereiniget/ und ihn in sein Herz auffnimbt.

ff 2

Die

P.
Aufhren
fol. I.
Paes II

Die 3. Ursach / warumb man sich fleißig bereiten soll / ist ; dieweil die Gnad / welche durch diß heilige Sacrament mitgetheilet wird / (und in den Schulen von den Lehrern / *ex opere operato*, genant wird) denjenigen / welche sich fleißig darzu bereiten / viel überflüssiger und häufiger mitgetheilet wird als andern / welche sich obenhin darzu bereiten. Dan die Gnad / welche man in der Niesung zu empfangen pflegt / ist umb so viel grösser / je grösser und sorglicher die Vorbereitung ist : und deswegen kan es zu Zeiten geschehen / daß einer in einer Niesung allein / mehr und grössere Gnad empfanget / als sonst ein anderer in fünfzig empfanget. Dan je grösser das Geschier / je mehr Wasser kan man im selbigen schöpfen. Fromme und andächtige Personen / welche oft zu diesem heiligen Sacrament gehen / seynd eben so hoch verpflichtet mit grosser Vorbereitung darzu zu gehen / als sonst andere / so selten dasselbe geniessen. Damit sie solches nicht etwan mit der Zeit auf Gewohnheit thun ; ja was mehr / wegen überflüssiger Gnad / und heller Erleuchtung ihres Verstands / seynd sie schuldig / von Tag zu Tag sich sorglicher hierzu zu rüsten. Gleich wie die vorgesehene Schaden oder vorgesehene Pfeilen weniger Böß und Leyds thun ; also ist auch das vorgesehene Gut annehmlicher und grösser / dieweil

man sich darzu rüsten und schicken kan.



Der ander Punct. oder 5.

Zu was Zeit man sich zur Niesung des H. Sacraments bereiten / und was man in solcher Zeit thun soll?

Diese Zeit kan man nit eigentlich benennen oder bestimmen / wegen des Unterscheids der Personen und ihres Berufs / oder Handthierung. Damit aber einem jedwedem gnug geschehe / so mag ihm auf folgenden ein jedweder erwöhlen was ihm gefället.

Zur erste / so pflegen sich etliche drey Tag lang zuvor zur Niesung des H. Sacraments zu bereiten / und under dessen ihre Unwürdigkeit zu diesem H. Sacrament zu bedencken ja von Gott zu begehren / daß er ihre Unwürdigkeit ansehen / seine H. Engel und Heiliche Einsprechung gleich als Jurirer zu senden wölle / seiner Majestät eine annehmliche und gebührende Wohnung zubereiten. Der H. Franciscus Borgia / so gar alt noch weltlich / und in dē Ehstand lebte / pflegte sich obgemelte weis 3. Tag lang zur Niesung des H. Sacraments zu bereiten / und dieselbe auff die H. Dreysaltigkeit und hochgebenedeyte Jungfraw und Mutter Gottes zu richten. Am ersten Tag beehrte er vom himlischen Vatter seinen Sohn ; und thut ihn bitten / daß er denselben würdig empfangen mögte ; die Jungfraw Maria aber nahm er zur seiner Zursprecherin / und betete Ave Maria wegen der 9. Tugenden / welche sie fähig gemacht den Heyland in ihrem Leib zu empfangen. des Glaubens / der Hoffnung / der Lieb gegen Gott / der Lieb gegen den Nächsten / der Demuth / der Gedult / und Sanftmuth / der Keuschheit / und Dempfung ihrer

innerlichen Anmuthungen / des Gebets / der Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen Willen. Am zwenten Tag wendete er sich zum Sohn GOTTES / und that ihn bitten / daß er zu ihm kommen wolte und seine Wohnung bey ihm bereiten; und sprach 5. Ave Maria die fünff Gnaden zu erlangen / welche uns EHRGOTT durch seine H. fünff Wunden verdienet; als nemlich daß der leydige Sathan von ihm weichen / und alle Sünd von ihm mögen vertrieben werden. 2. Daß er seine Fußstapfen auff dem Weg seines Heil. Lebens richte. 3. Daß er ihm beystehen / und ihm in allen seinen Wercken seine göttliche Hand reichen wolte. 4. Daß er ihn sein ganz Lebenlang an seiner göttlichen Hand leiten / und führen wolte. 5. Daß er ihm seine göttliche Liebe geben wolte. Am dritten Tag stellte er sein Gebet an den H. Geist / durch dessen zuthun der Leib / welchen er im Heil. Sacrament zu empfangen begerete / im Jungfräwlichen Leib seine Gestalt und Form empfangen; und begerete von ihm / daß er alle Verhindernus / so ihn von der Nießung gemelten Leibs abhalten mögten / auß dem Weg raumen wolte / und alles geben was zur Auffnehmung eines solchen Gasts vonnöthen seyn würde. Endlich so wendete er sich zu der süßen Jungfräwen / als der Braut des Heil. Geists durch ihre Fürbitt / die 7. Gaben des H. Geists zu empfangen. Die Gabe des Rathes / des Verstands / der Weißheit / der Wissenschaft / der Stärke / der Andacht / und endlich der Forcht GOTTES. Besche das 2. Theil. Cap. 5. Art. 1. p. oder 4 Fürs Andere. So seynd noch andere / welche sich auch 3. Tag lang zur Nießung des H. Sacraments bereiten; aber auff eine andere unterschiedliche Weiß; dan sie sich durch besondere Betrachtung zu gemel-

ter Nießung bereiten. Am ersten Tag erwegen und betrachten sie / 1. Wer der sey welchen sie empfangen wöllen: dan nach dem die Personen beschaffen / nach dem sollen auch die Vorbereitungen geschehen. 2. Warum und zu was End er zu ihnen komme. 3. Was er ihnen für Nuß und Glück bringe. Darauf sie sich dan zum Glauben / zur Hoffnung / zur Grewde / zum Verlangen / und endlich zu einer Ehrerbietigkeit / und Demuth antreiben. Am andern Tag bedencken sie / wie EHRGOTT auff eine so wundersehsame Weiß in diesem H. Sacrament sey. 1. Erslich wie er auff die Wort des Priesters / gleich in einem Augenblick allhie auff Erden under den Gestalten des Weins und Brods zu gegen sey. 2. Wie er sich so tieff verdemüthige / alle seine Hochheit / Majestät / Gottheit / und seine Menschheit under den Gestalten des Brods und des Weins / ja under einem jedweden Dirslein / oder Tröpflein verberge. 3. Wie er sich also allerley Ungelegenheiten / Unehre und Schmach underwerffe; welches ihm nit widerfahren würde / wan er in seiner Glory / und Heraligkeit erschiene. Darab sie sich höchlich verwundern / eine Liebe zu GOTT in sich erwecken / und sich bestreiffen dem H. Erren Jesu nach zu folgen. Am dritten Tag erwegen sie / wer sie selbst seyn / und sinnen nach ihrer Nichtigkeit / ihren bösen Gewohnheiten / verkehrten Neigungen / und Anmuthungen ihres Herzens / die Menge der Sünden / welche sie bisshero begangen / und noch täglich begehen. Darauf sie sich auff die tiefste anfangen zuverdemüthigen / ehrerbietig zu halten / ihre Sünd zu bereuen und zu beweynen / und einen Haß wider alle Sünd zu fassen / Gott mit einer zarten und vollkommenen Liebe zu lieben / und endlich eyfferig nach Christo zuverlange. Zur daß Dritte. Andere mehr nehmen

P.
Aufhren
fol. I.
aus II

nur einen Tag sich zur Nießung dieses Heil. Sacraments zu bereiten. Nemblich den vorgehenden Tag/ oder Festabend eines oder des andern Fests/ an welchem sie zum Heil. Sacrament zu gehen begeren. In diesem Tag bereiten sie sich auff folgende Weis. Erstlich lassen sie ihnen hoch angelegen seyn/ und gedenccken mit Ernst an das/ was sie den andern Tag willens zu thun/ sie begeren in ihrem Morgen- und andern Gebetern mehr/ das ihnen Gott eine besondere Gnad geben wolle/ damit sie Christo eine würdige Wohnung bereiten mögen. Diese Gebetlein seynd gleichsã wie stätige Schlus- Gebetlein und Erhebung des Gemüths zu Gott/ und der h. Dreyfaltigkeit zu Christo dem Herrn/ zur Mutter G. V. Jesu/ zu den h. h. Engeln/ insonderheit zum Schutz- Engel/ und zu andern Heiligen Gottes/ fürnemlich an dessen Fest sie zum heiligen Sacrament gehen wollen. Diese Gebetlein seynd kurz/ aber kräftig und durchdringen die Wolcken. Gemelten Tag theilen sie in 3. Theil ab/ vom Morgen an/ bis auff den Mittag/ richten sie ihre Gebetlein zu Gott dem Vatter/ und zur seligen Jungfrauen als der Tochter des himmlischen Vatters. Vom Mittag bis auff den Abend/ zu Gott dem Sohn/ und seiner werthen Mutter Maria. Vom Abend bis auff den andern Morgen/ zu Gott dem h. Geist/ und zur Jungfrauen Maria als seiner Braut. Zum 2. Gedenccken sie gleichsam stäts an die Nießung des h. Sacraments/ auff das sie sich durch solche stätige Erinnerung/ vor allem dem hüten mögen/ was ihnen ihr Herz und Seel/ in welcher Christus soll empfangen werden/ verunreinigen möge: ihre Zung und Mund/ durch welchen er also zu reden gehen muß. Item auff das sie also desto mehr angetrieben werden/ sich in den Wer-

cken der Tugenden zu üben: und mit denselben ihr Herz/ gleichsam als mit einem lieblichen Geruch zuberäuchern: oder auch gleichsam als mit schönen Gemächts oder Teppichen zu zieren/ als mit der Demuth/ Gedult/Liebe/ und dergleichen Tugenden mehr. Zum 3. So nehmen sie auß allem was den ganzen langen Tag mit ihnen furgehet/ Gelegenheit sich zur Nießung des h. Sacraments zu bereiten. In dem das sie sich des Morgends bekleiden/ sagen oder gedenccken sie/ das sie Morgen Christum anlegen sollen: wan sie dem Heil. Opfer der Mess beywohnen sagen sie/ Morgen hab ich von diesem Opfer zu genieffen: wan sie essen und trincken/ gedenccken sie/ Morgen werden wir von dem Brod der Engelleffen: wan sie mit andern handeln und umgehen/ sagen sie/ Morgen wollen wir mit dem Herren Jesu sprechen und umgehen/ und also von andern Sachen mehr zu reden. Zum 4. seynd sie darauff gedacht/ wie und was sie den andern Tag/ wan sie Christum empfangen/ von ihm begeren wollen/ und wovon sie mit ihm sprechen und handeln wollen. Zum fünften/ Ehe sie sich zur Ruhe und zum Schlaf begeben/ lesen sie etwas in einem geistlichen Buch/ welches ihre Andacht in Nießung des h. Sacraments befördern möge: sie erforschen ihr Gewissen fleißiger/ als sie sonst zu thun pflegen/ den andern Morgen zu beichten/ es sey dann Sach das sie den vorigen Tag gebedacht. Zum 6. Endlich schlaffen sie in den guten Gedancken vom Heil. Sacrament ein/ und ihre erste Gedancken/ wan sie des Morgens erwachen/ seynd von der Nießung des Heil. Sacraments.

Endlich so nehmen andere nur allein etliche Stund sich zur Nießung des h. Sacraments zubereiten/ Theils den vorgehenden

Abend/ Theils auch den folgenden Morgen. Und befehlen sich in kurzer Zeit zu thun/was andere in 7. oder in einem Tag verrichten. Mein Rath ist/das man sich an den fürnehmsten Festen Christi / der Mutter Gottes/ und aller Heiligen drey Taglang bereite; an andern Festen aber einen Tag oder alleinstündliche Stunden lang; und das man nimmermehr unbereitet / und auß Gewohnheit das H. Sacrament genieße / wan es schon 2. Tag nach einander geschehen solte.

Der dritte Punct.

Wie ein frommer Christ / eine allgemeine innerliche Vorbereitung vor der Niesung dieses Heil. Sacraments in seinem Herzen vorhergehen lassen soll.

¶ Man nun wohl eine oder die andere Weißwie gemeldet/sich zum H. Sacrament zubereiten / gebrauchen könne; so bin ich doch der Meynung/das man weiters was folgt/nie underlassen solle: dan dasselbige zu einer würdigen Niesung des Heiligen Sacraments gar viel zu thun pflegt.

Erstlich das man eine gute aufrichtige Meynung habe/und nit darumb zum Heil. Sacrament gehe / damit man von andern gesehen / heilig gehalten/oder gelobt werde; sonder alleinig darumb das man GOTT gefalle / das man sich mit ihm inniglich vereinige/das man ihm sein Herz eröffne/das man ihm Lob/und Danck sage/das man Verzeihung von ihm begere / damit man erlange / was uns vonnöthen ist / damit wir uns seines bitteren Leydens und Sterbens erinnern/dieweil er so gar selbstn darumb dis H. Sacrament eingefeset.

Zum 2. Das uns die Reinigkeit unsers Herzens sehr hoch angelegen sey; darzu vonnöthen das unsere Seel/durch eine wahre Beicht von allen Todsünden rein und sauber/so gar weit / von allem Lust und Gelegenheit zu sündigen: und gleich wie die andere Speisen das Leben dem Leib nicht geben können / sondern allein dasselbige erhalten; Also hat dis himlische Brod / das Leben in ihm / und erfordert das Leben der Gnaden in dem jenigen/welcher es genießet/ in welchem es dasselbige erhaltet / und verlängert. Zur Empfangung der anderen Sacramenten / in welchen allein eine bloße Creatur / istes genug/ das man die Sünd / in welcher etwan einer stecket bereue; aber die Gurtrefflichkeit dieses Heil. Sacraments / in welchem der Schöpffer selbstn begriffen wird / (dan man empfänget Gott selbstn) erfordert/das man beichte/wosern man einen tauglichen Beichtvater habe; gleich wie die Versammlung der Väter und Vorsteher der Kirchen zu Trident die Wort des H. Pauli / (Der Mensch erforsche und besche sich selbstn/und esse von diesem Brod/) auflegen thum. Wie grob und schwer die Sünd sey / wan man mit einer Todsünd das H. Sacrament des Altars genieße / hab ich c. 5. art. 7. p. 4. erklärt. Weiters so soll das Herz nit allein von allen Todsünden/sondern so gar von allen lästlichen Sünden sauber seyn / ja durch auß keine Lust/oder Lieb zu denselben haben: Dan obwohl die lästliche Sünden die Gnad / welche in diesem Heil. Sacrament mitgetheilet wird/nicht verhindern; so verhindern sie doch die Wis der Liebe / und geringeren die Andacht. Diese Reinigkeit von lästlichen Sünden / gab uns Christus nach

P.
Aufhren
fol. I.
Paes II

nach Meynung des H. Bernardi zuverstehen / als er im letzten Abendmahl seinen Jüngern die Füß waschen thäte. Und wan man die Vernunft ansehen will/ so ist derselben nichts gemässer / als daß wir in dem wir diß Brod der Engeln essen von aller Unreinigkeit sauber seyn. Wan der König Oziab/deswegen/das er das Rauchfaß / und den Weyrach vermaßentlich brauchete / mit dem Ruffen gestrafft wurde ; was wird dan mit demjenigen widerfahren / welcher diß Brod der Lebendigen mit allein berühren / sondern so gar mit einem unreinen Herzen und Mund genießenthat? Wan die Philisteer darumb hart gestrafft wurden / daß sie die Läden des Bunds auff den Altar / auff welchem der Abgott Dagon/gestellt hätten ; wie werden dan mit diejenigen gestrafft werden / welche diß Brod des Lebens/ und eine Verbündnus zwischen einer Seel und Gott / an ein Ort neben der Sünd/das ist/ neben dem Teuffel stellen : Dan wie der H. Chrysostomus sagt / so ist die Sünd ein williger Teuffel. Der König Nabuchodonosor wolte kein andere Knaben auß den Kindern Israhel vor seinen Augen haben/ als welche ohne alle Flecken/ und sehr schön von Angesicht ; und wie darff man Gott selbst mit einem unsauberen und unstätigen Herzen empfangen? Als der weltweise Pericles einmahls auff eine Hochheit geladen wurde/ und sich mit höchstem und ungewöhnlichen Fleiß darzu bereitete / und deswegen von anderen gefragt wurde / warumb er so grossen Fleiß anwendete? gab er ihnen zur Antwort (pulcher ad pulchrum venio) daß es billich wäre / daß man sich so sorglich darzu bereitete/ und schmückte/ die weil der Bräutigam sehr schön und wohlgestelt wäre. Die Schöne unsers Herrn

Jesus / welcher der Bräutigam unser Seelen/ soll uns billicher antreiben daß wir uns auff die höchste schmücken und zieren.

Zum 3. Daß wir uns in Erregung einer so grossen Herzlichkeit/ und hohen Majestät Gottes/ welchen wir empfangen: Item in Erregung unser Verächtlichkeit/ Elends/ und Nichtswarigkeit so wohl an unserm Leib/ als auch an der Seel/ sitz in tieffer Demuth halten / und zu Gott sprechen was Michibofeth der Sohn Ionathas / zum König David sagte ; da er ihn an seiner Tafel speissen wolte ; 2. Psal. 9. Wer bin ich? bin ich nicht einer auß deinen Dienern: und warumb thust du mir diese Ehr an/ da ich doch gleichsam ein todter Hund bin? Item mit dem König David selbst Psal. 2. Quid est homo, &c. Was ist der Mensch/ oder was hast du guts an ihm erschenet/ daß du dich seiner erinnerst? was seynd die Menschen/ Kinder/ daß du dieselbige besuchest? Item mit dem frommen Job/ c. 7. Quid est homo quia magnificas: Was ist der Mensch/ daß du ihn also erhöhdest; Item mit der Heil. Elisabeth Luc. 1. Wie hab ich das verdienet/ daß du mein Gott und Herr zu mir kommest? Den endlich mit dem H. Petro Luc. 5. Welche O Herr von mir; dann ich bin ein grober Sünder. Oder mit dem H. Paulo/ wie können die Ungerechtigkeit und Andacht bey einander bestehen? wie kan die Finsternis mit dem Liecht/ und Christus mit dem Belial übereinkommen? Der mit der Christlichen Kirchen: O resmirabilis, manducator Domini pauper servus & humilis. Was ein wundersehmes

mes Ding/ daß ein armer verächtlicher Diener seinen Herrn zur Speiß habe.

Zum 4. Daß man eine besondere Lieb zu Christo unserm Herrn fasse / mit gänzlicher Zuversicht / daß unser Herz in Erweigung der unaussprechlichen Lieb / welche er in der Einsetzung dieses H. Sacraments erzeiget hat / mit derselbe ganz und gar entzündet werde: dan der H. Johannes schreibt: Cum dilexisset suos, &c. Gleich wie Christus seine Jünger allzeit geliebt / also liebe er sie bis in sein End / an welchem er sich ihnen zur Speiß geben thäte. Wer hat jemahl gelesen oder gehört / daß ein Hirt seine Schafflein mit seinem eigenem Blut gespeiset? wieviel Weiber seynd / welche nach dem sie ihre Kinder geboren / dieselbe andern zu säugen übergeben? spricht der Heil. Chrysostomus 61. ad popul. Aber die Lieb des Herrn JESU ist so groß / daß er uns mit seinem Blut speiset / und durch die Nießung des Heil. Sacraments mit ihm vereiniget. Wäre es nicht ein großes unerhörtes Ding / und übersehwingliche Liebe / wan etwan ein König / oder sonst großer Herr / einem armen Menschen im Spital / durch seinen Edel-Knaben / von seiner Speiß / und seiner Taffel zu essen schickte? oder aber wan er einem auß seinen Hoffharn befehlen thäte / daß er hingehen / den armen Menschen in seinem Namen besuchen / und das essen tragen solte; oder aber auch wan er selbst von seiner Taffel auffstehen würde / und dem armen Menschen sein Königlichs Essen tragen? Wie hoch wäre ein solcher armer Mensch nicht verpflichtet gemelten König zu lieben? was soll er nicht für ein Vertrauen auff ihn haben? daß thue der König aller Königen / der König des Himmels und der Erden / so offt

R.P. Sullan, 2. Bund.

ein Christen Mensch zum H. Sacrament des Altars gehet. Wan uns nun Christus solche unermäßliche Liebe erweist / wie ist möglich / daß wir uns nicht antreiben und ermahnen denselben zu lieben? und uns auff ihn zu verlassen? **Wan GOTT seinem eigenen Sohn nicht verschonet / wie der Heil. Paulus sagt / Rom. 8. Sondern denselben für uns miteinander dargegeben. Wie können wir dan nicht alle andere Sachen / so viel geringer seyn / als sein Sohn / von ihm sicherlich hoffen? wan uns (sag ich) ebenmäßig der Herr Jesus sich selbst auß unergrundlicher Liebe geben / wie können wir zweiffeln / daß er uns mit auch alle andere Sachen mit ihm geben werde?**

Zum 5. Daß einer ein groß Verlangen und grossen Hunger zu diesem Brod des Leben haben soll; also redt der H. Augustinus (Panis iste est utrumque quirit hominis interioris) nach diesem Brod muß der innerliche Mensch einen Hunger haben: dan gleich wie die leibliche Speiß einem viel besser bekommet / wan er Hunger hat / also auch diese geistliche Speiß. Daher David sagt / Psal 106. **GOTT hat den Hungerreichen mit Gütern gespeiset. Diesen Hunger soll erstlich in uns erwecken unsere große Nothdurft: dan wer nit isset / der kan nit leben / er verschmachtet und dürrt auß wie David sagt. Psal. 101. Mein Hertz ist in mir verschmachtet / dieweil ich underlassen hab zu essen. Zum 2. der große Nutz / welchen wir auß der Nießung dieses H. Sacraments / wan wir würdiglich darzu gehen / zu haben pflegen. Wan aber einer nicht so grossen Hunger zu diesem Brod empfinden solte / der besteiße sich zum wenigsten / ein Verlangen zu haben / denselben zu überkommen: dan GOTT**

99 erhö

P.
Aufhren
Sol. I.
Paes II

erhöret das Verlangen der Nothdürftigen. Meine Seele verlangt/sagt David Psal. 118. eine Begründ nach deinen Gebotten zu haben. Unser Heyland Jesus Christus gab der H. Kirch die Heil. Sacrament geniesßen wolte/die allergröste Lieb so jemahl das Herz empfunden / (ja die Liebe Christi selbstens/als er zu seinen H. Apostelen sagte Luc. 22. Ich hab mit einem grossen Verlangen gewünschet diese Ostern mit euch zu essen) wünschen und begeren solte. Als die Heil. Gertrud einmahl zum Heil. Sacrament gieng / begerete sie von der seligen Jungfraw Maria/und allen anderen Auserwehlten Gottes/das sie dem ewigen Gott alle Vorbereitungen / welche sie (in dem sie Willens diß Heil. Sacrament zu geniesßen/gebrauchet hätten /) für sie aufopfern wolten. Darauß ihr unser Heyland erschiene / und zu ihr sagte: Jetzt bistu vor allen Auserwehlten im Himmel geschmückt und gezieret / wie du begreest hast.

Zum 6. Das man einen Vorrath hab unterschiedlicher geistlicher Betrachtungen/ und andächtiger innerlicher Übungen/ und sich derselben nach seinem Gefallen gebrauchet; dann gleich wie es viel zu der Gesundheit dienet / das man vor dem Essen seinen Leib übe/und also die natürliche Hitz erwecke; also ist es nit weniger rath und heilsam/ das man vor der Niesßung des H. Sacraments/ sich innerlich in seinem Gemüth durch eine Betrachtung oder andere geistliche Arbeit übe/und die Hitz der Seelen/das ist eine Liebe und Andacht in derselben erwecke. Hierzu dienet gar wohl / das man gedencke / 1. Wer zu uns und in unsere Seel kommen werde; nemblich wahrer Gott und Mensch/

der aller Weiseste/Mächtigste/der König aller Königen/ein wahrer Meister/und erfahrener Arzt. 2. Zu wem das er komme; zu einer armen blöden Creatur / welche nit Nichts erschaffen/und in der Erd verfaulen muß/so viel ihren Leib angehet; der Seelen aber nach eine grosse Sünderin. 3. Warum das er komme; damit er in mir als ein König herrsche; damit er mich als ein Meister lehre; damit er mich als ein Arzt gesund mache/und dergleichen mehr. 4. Was er wegt ihn darzu? mit sein eigener Blut; das er bedarff meiner nit im geringsten; sondern die Lieb die er zu mir und zum Heil meiner Seelen hat. Wiltu eine außführliche Erklärung dieser vier Puncten haben/so beschreibe den ersten Theil der Betrachtungen. La de Ponte an der 33. Betrachtung.

Zum 7. Das man sich besinne und nachdencke/was man von Christo / nach der Niesßung des Heil. Sacraments begreuen wolle / und wo von man mit ihm handlen und reden wolle.

Zum 8. Das man sich in der Niesßung des H. Sacraments / allzeit des Leydens und Sterbens des Herrn Jesu erinnere; diereil er solches selbstens also verordnet und befohlen. Luc. 22. Quotiescunq; feceritis in mei memoriam facietis, &c. So offte ihr von diesem Brod essen werdet / so offte solt ihr meiner ingedenck seyn. Weiters so sagt auch der H. Paulus 1. Corinth. 11. Quotiescunq; manducabitis panem hunc, &c. So vielmahl als ihr von diesem Brod essen werdet / so offte solt ihr den Tod des HERREN und Pündigen. Das Osterlamblein essen die Juden mit wildem und bitterem Salat zu essen Eyod. 12. Diß himlische Lamblein aber soll man mit Erinnerung des bitteren Leydens und Sterbens Christi geniesßen

Der vierte Punct oder 5

Wie sich ein frommer Christ be-
reiten und verhalten soll / wan sich
die Zeit / das 3. Sacrament zu
messen herbey
nahet.

Sie 8. gemeine Anleytung und Lehr-
stück / welche ich im ersten Theil / für
alle und jedwedere Werck eines frommen
Christen / wohl und vollkommenlich zuver-
richten fürgeschriben / können gar wohl
auff die Messung des 3. Sacraments ge-
zogen werden / in welcher man sich inson-
derheit von der Bedröhung Gottes / da er
bey dem Propheten Jerem. c. 48. sagt:
Verflucht sey derjenige / welcher das
göteliche Werck nachlässig volbringer
zu befürchten hat.

Die erste Anleytung ist / das man dis 3.
Sacrament in GOTT / das ist in der
Gnad GOTTES / ohne einige Todsünd
genieße.

Die 2. Das man solches Gott zu Eh-
ren / und auß guter auffrichtiger Meynung
Gott zu gefallen / genieße.

Die 3. Das man solches vor dem Ange-
sicht Gottes / und in seiner besonderer Ge-
genwart thue.

Die 4. Das man solches mit GOTT
thue.

Die 5. Das man der Gestalt dis 3. Sa-
crament genieße / als wan man auff der
Welt mehr nit zu thun oder zu sorgen hätte.

Die 6. Das man also genieße / als wan
man in oder gleich nach derselben sterben sol-
te / und gleichsam zu einer Bezehrung zum
Himmel empfangen thäte.

Neben gemelten Anleitungen / auff
992 welche

sen / in dieser Erinnerung dienet wohl das
3. Opfer der Mess / welches eine Vorbil-
dung ist des bitteren Leydens und Sterbens
Christi. Als einer vor Zeiten von seinem
Meister und Lehrer Thales fragte / was er
ihm zur Vergeltung / das er ihn gelehret / ge-
ben sollte / antwortet ihm Thales: das er
mehr nit von ihm begerete / als das er bey al-
len außbringen und gestehen sollte / das er den
Thales zum Meister gehabt. Christus
unser wahrer Meister begeret mehr nit für
diese grosse Wohlthat / als das wir bekennen /
dieselbe von ihm empfangen zu haben / und
das er für uns am Creuz gestorben.

Zum 9. Das man die Wohnung un-
serer Seelen / in welcher wir Willens Chri-
stum auff zu nehmen / auff's fleißigste bereite
und riere / welches auff folgende Weiß ge-
schicht.

1. Das man dem Gemach unsers Zer-
gens mit dem Gebett zu den dreyen göttli-
chen Personen / zu EHDJGEO unserm
Heyland / zu der seeligen Jungfrauen / zu
den HH. Engeln einen lieblichen Geruch
gebe.

2. Das man dasselbige mit unterschied-
lichen Tugenden / gleich als mit schönen
Teppichen / umbhange / mit dem Glauben /
der Hoffnung / der Liebe Gottes und des
Nächsten / mit dem Gehorsam / und derg-
gleichen mehr.

3. Das man dasselbige mit dem Ge-
mahls des Lebens und Sterbens Christi
behangen / dasselbige betrachte / und nachzufol-
gen beleiße.



P.
Muffren

ol. I.

taes II

welche man in allen unseren Wercken sehen soll / will ich weiter sagen / wie man vom Morgen an / bis nach gescheneher Niesung sich zuverhalten habe. Nach dem du nun alle vorgemelte Vorbereitungen hast lassen vorhergehen / und mit den Gedanken vom H. Sacrament eingeschlossen; so soltu des Morgens / so bald du vom Schlaf erwachest / an die Niesung des H. Sacraments gedencken / und erwegen was dir GOTT für eine grosse Wolthat bereitet. Laß dir seyn / als wan du hören thätest / Matth. 25. Siehe der Bräutigam kommet / mache dich auff und gehe demselben entgegen; oder aber als wan dich dein Engel vom Sion anruft / wie vor Zeiten den Eliam erweckte / und zu ihm sagte / 3. Regum. 19. Stehe auff und isse von diesem Brod; dan du hast noch einen weiten Weg zu gehen. Zum 2. Dein früh Gebett / und geistliche Übungen soltu mit einem besonderen Fleiß verrichten / und in denselben sehen lassen / was du für eine Begird habest / deinen GOTT und Heyland zu empfangen. Und darneben eine besondere Hülf / durch die Verdiensten so vieler heiliger Personen / welche mit so großer Andacht des Heil. Sacrament genossen / von GOTT begeren. Zum 3. Soltu in deiner Betrachtung Ursach und Gelegenheit suchen / etwas von der Niesung des Heil. Sacraments einzuführen. Zum 4. In dem du deine Kleider anlegest / soltu eine besondere Zucht / Erbarkeit und Andacht spüren lassen; wohl acht geben auff deine Zung / und Wort. Item von GOTT begeren / daß er dir das Hochzeitliche Kleid anlegen wolle; damit du nicht mit jenem / welcher ohne das Hochzeitliche Kleid zur Hochzeit kommen / von dem Hochzeitlichen Saal / hehlich / und mit deinem grossen Schaden / aufge-

stossen werdest. Zum 5. Die übrige Zeit bis zu der H. Mess / in welcher du Willens das H. Sacrament zu genieffen / kanstu entweder beichten / wan du solches nicht zu vorgestanden / oder etwas in einem geistlichen Buch lesen / oder eins auß den Puncten der vorgestanden gemeiner Vorbereitung bedencken; nennlich wer der sey / welcher zu dir komme / von du selbst sehest / warum / und zu was Ende er komme / und dergleichen mehr. Zum 6. Die Mess / in welcher du das Heil. Sacrament genieffen wilt / soltu mit besonderer Andacht anhören. Zum 7. So soltu dich zu unterschiedlichen mahlen in dem Leben üben / und festiglich dafür halten / daß in dem H. Sacrament Christus der wahre Mensch / und GOTT warhaftig / wesslich / in der That zu gegen sey. 2. So laß dich höchlich verwunderen / daß sich eine so hohe Majestät / Heiligkeit / Reinigkeit / mehr viel tausend und tausend Englen umgeben / so tief verdemüthige / und würdige einen stinckenden Leib / und unselige Sündvoller Sünden zu kommen. 3. In der Höhe / gegen einen so gütigen und freundlichen GOTT / welcher sich einer solchen Seele Speise gibt. 4. In der Demuth / durch Anschawung seiner Höhe und Größe / und gegen deiner Nichtswärtigkeit; seiner Heiligkeit / und deiner Bosheit; deiner Unwissenheit und seiner Sauberkeit. 5. In der Erinnerung und Versuchung deiner Sünden / ja nicht allein deiner Sünden / sondern auch des Lusts und Neigungen zu den Sünden. 6. In Erinnerung einer guten und aufrichtigen Meinung. 7. In und erstreckung des kurzen Schluß Gebetlein. 8. In Erinnerung des H. Opfers der Mess / also GOTT zu erlangen würdig zum Heil. Sacrament zu gehen / und dich selbst auff zuopfern. Zum

barkeit sey / dem ewigen Gott für die allerhöchste Wohlthat / so man auff Erden haben kan / mit dancken.

Zum 2. So ist eine grosse Unehre / ja ein großer Spott und Hohn / daß du den himmlischen Gast / welcher dich besuchen thut / allein lassst / und dich seiner nit achtest.

Zum 3. Daß du dein Herz / in welches er infehret / und in welchem er wesentlich / und in der That wohnet / so lang die Gestalten des Brods und des Weins unverfehrt bleiben / mit weltlichen Gedanken / Gelüsten und Begierden erfülltest.

Zum 4. So gereicht solches dir selbst zu deinem großen Schaden und Unheyl: dan du bist ein Ursach / daß er dir seine Freygebigkeit nit erweise / welches er ohne allen Zweifel gethan / wofern du ihm dein Herz / dein Verlangen / und die Nothturfft deiner Seel erkläret / und deine Armuth offenbahret hättest. Christus sagte vorzeiten bey dem H. Johanne cap. 9. So lang ich in der Welt bin / so lang bin ich das Licht der Welt: und warumb sollen wir nicht ebemässig von ihm sagen / daß er / so lang er under der Gestalt des Brods und des Weins in dem Menschen / (welcher gleichsam eine kleine Welt) ist / nit auch den Verstand des selbigen erleuchte / und seinen Willen mit der Lieb enghünde? Ja ich darff gar wohl mit etlichen Lehrern der H. Schrift sagen / daß du / (wofern du wegen einer Todtsund die Gnad dieses H. Sacraments nit empfangen hättest) / durch die Dancksagung und innerliche Versammlung deiner selbst / dieselbige vollkommenlich empfangen könnest / wofern sie auß Herzen geschieht / und daß du under dessen / daß die Gestalten Brods und Weins in dir unverfehrt bleiben / ein wahres / rewiges und büßendes Herz hast / wegen der unwürdigen Nressung dieses heiligen Sacra-

ments. Der H. Cyrillus Alexandrinus sagt / daß der verräther Judas / welcher den Leib des Herrn Jesu in einem bösen Stand und mit bösem Gewissen genossen / vom Teuffel angetrieben / gleich auß der Seel und Hergangen sey / ungeachtet daß es Nacht war / dan der Teuffel besorgte sich / daß er nit wofern er sich nach der Nressung dieses Sacraments in gutem geistlichen Gespräch mit andern 12. Aposteln auffhalten würde / andere Gedancken bekähme: und durch die Kraft dieses H. Sacraments / welches noch in dem war / zur Büß befehret würde. Die heilige Jungfrau Theresia pflegte zu sagen / daß keine andere Ursach des geringen Nutzes / so man auß diesem H. Sacrament empfangen solte / als daß man nach der Nressung desselben nit in sich selbst gehe / Gott dancke / und ihm sein Anlügen offenbahre. Und oben dieser Ursachen halber begehre ich von dir / daß du diese Zeit hochschätzen solst / und alle andere Gedancken auß deinem Sinn schlagen / damit du dieselbe desto besser mit Christo zubringen mögest. Endlich daß du under dessen niemand kein gehör gebest / sey dan die grosse Noth vorhanden.

Als der Herz Jesus in der Eynode 1500. Man mit fünff Gersten-Brod und zweyen Fischen gespeiset / erzeigten sich alle sambtlich dermassen danckbahr gegen ihm / daß sie ihn gleichsam mit Gewalt nehmen / und zu ihrem König machen wolten. Mein frommer Christ / der Herz Jesus hat dich nit mit Gersten-Brod / und Fischen gespeiset / sondern mit seinem Fleisch und Blut: warumb willst du dan nicht so viel Zeit und Weyl nehmen / daß du ihm dafür danckest? warumb willst du ihn / also zu reden / nit zwingen / und zu deinem König über dich machen? daß er in dir herrsche? daß er die Kräfte deiner Seel / und insonderheit deiner Begierden / und al-

ler Bewegungen deines Leibs regiere? Sehe zu / daß Christus mit Ursach habe sich über dich zu beklagen / wie er sich über die neun Aufhängigen beklagte / welche sich nachdem er sie gesund gemacht / nit bedanckten. Luc. 17. Der gehende kam allein / und danckte dem Herrn für solche Wohlthat. Weiters so hast du dich zu besorgen / daß dir Christus nit eben das vorwerffe / welches er jenem Pharisser verweisen thät: Ich bin in dein Haus kommen / und du hast mir meine Füß nit gewaschen / du hast mir keinen Fuß gegeben / du hast mir mein Haupt nit gesalbet; das ist ich hab weder einigen gesungen und freundlichen Willen / weder den lieblichen Geruch deß Gebetts / noch einige andere Tugenden gespühret / an welchen ich einen Wohlgefallen habe. Du hast mir weniger Ehr erwiesen / als sonst ein ander gethan hätte. Hierauf sehestu / wie es so nutz un rathsam sey / ein Zeitlang nach der Messung deß 3. Sacraments sich gegen Christo bedancken / und sich mit ihm auffhalten. Diejenigen welche an geistliche Sachen nit gewöhnet / können solches mit andächtigen Gebetten / derenman hin und her in geistlichen Büchern über all findet / verrichten. Andere aber / welche nun mehr im Geist zugenommen / können gemelte Zeit in folgenden / oder dergleichen andächtigen Übungen zubringen.

Die andere Weiß ist: Daß man nach der Messung deß 3. Sacraments in sich selbst gehet / und gleichsam alle Kräfte der Seelen und deß Leibs zusammen kommen lasse / Christo dem Herrn / welcher in dein Haus ankommen / ihren schuldigen Dienst und Gehorsam an zu bieten / und sich vor ihm zu verdemüthigen. Und gleich wie die Menschen / wan etwan ein großer Herr zu ihnen kommet / alle so im Haus seyend / sonderlich aber die Kinder zu sammen zu ruffen pfle-

gen / denselben zu grüssen / und willkommen zu heißen: also soll auch ein frommer Christ / so bald Christus in sein Herz eingangen / und sich in den Thron seines Herzens niedersetzt / die Kräfte seiner Seel / seiner Sinn / seines Leibs / und seiner Glieder gleichsam zusammen vor Christo kommen lassen / und sich der Wort deß Propheten Davids gebrauchen: Venite exultemus Domino, &c. Kommet / laffet uns vor dem Herren frolocken / und Gott unserm Heyland lobsingen; laffet uns in seiner Gegenwart wart ihn für unsern Herrn erkennen / vor ihm niederfallen; dan er ist allein unser Herr und Gott. Item: Lobe und benedeye den Herrn / O meine Seel / und alles was in mir ist / preise den Herren. Das erste / das eine fromme Seel mit ihren Kräften thun soll / ist / daß sie sich selbst schämen / und in Anschawung einer so hohen Majestät / neben so vielen Engelen / verwundern soll / ihn anbetten / sich vor ihm bis in den Abgrund verdemüthigen / sich vor ihm gleich als ein verächtliches Erdwürmlein halten / und sagen / wo kommet mir das Glück und die Ehr her / daß mein Gott und Herr zu mir komme? oder mit dem H. Augustino: O König der Glory / der du im Thron deiner Majestät sitzest / und von allen Engeln und Auserwählten geehret wirst / was thustu allhie in diesem unflätigen stinckenden Orth? Oder auch die Meynung deß H. Petri haben / und sagen: Was soll das seyn / O Herr / daß du zu mir kommest? Item: Herr sollstu mir meine Füß waschen? dan du hast grössere Ursach dich über das zu verwünderen / daß er sich dir zu einer Speiß gibt / als Petrus hätte / da ihm Jesus seine Füß waschen thäte.

Die dritte Weiß ist: Daß man neben der Danckfagung / welche ein frommer Christ

P.
Aufstren
ol. I.
aus II

Christ am Tag/an welchem er das H. Sa-
 crament genossen / für die gemeine und be-
 sondere von Gott empfangene Wohlthaten
 (der Ordnung gemäß/welche ich anderstwo
 für alle Tag der Wochen gegeben) zu thun
 pflegt/auch für die Gutthaten/ welche man
 in vorigen Messungen des H. Sacraments
 und insonderheit für die/so man in dieser letz-
 ten empfangen/absonderlich dancke/befünde
 sich/das du hier zu nit tauglich gnug sehest/
 so sollstu alle Opfer/welche am selbigen Tag
 in der ganzen Christlichen Kirchen gesche-
 hen/zur Dancksagung auffopfern. Neben
 dem / so sollstu ihm alles Lob und Danck/
 welches ihm von der seligen Jungfrauen/
 den 9. Chören der Engel/ allen Auserwähl-
 ten so theils im Himmel / und theils noch
 auff Erden leben / jetzt und in alle Ewigkeit
 sagen werden/auffopfern. Endlich so sollstu
 hier zu alle Creaturen zu hülf nehmen; und
 mit dem Propheten sprechen: Magnificate
 Dominum mecum, &c. Kommet und
 preiset den Herren mit mir/ und lasset
 uns zugleich mit einander seinen H.
 Nahmen groß machen. Wan du wilst/
 so kanstu auch den Lobgesang der dreyen
 Knaben im Babylonischen Geiröfen: Be-
 nedicite omnia opera Domini Domino. &c.
 Alle Werke des Herren lobet und
 benedeyet den Herren/sprechen. Item
 den Lobgesang: Te Deum laudamus. Dich
 Gott loben wir/te. Item: Alle Völcker lobet
 und preiset den Herrn. Eben diese Dancksa-
 gung sollstu mit tieffer Demuth verrichten/
 dich solcher Wohlthaten für unwürdig er-
 kennen / und mit dem Patriarchen Jacob
 Genes. 32. sprechen: Domine: go minor sum,
 &c. Herr ich bin viel zu gering und un-
 tauglich deine Gutthaten zu emp-
 fangen/und das du so getrewlich dei-
 ne Verheissungen an mir erfüllst hast.

Item mit der Ruth/das sie zu dem Boos ab-
 so redte: Wo Kommet mir die Ehr her?
 das du mir deine huld er: eigest / und
 mich als eine frembde Person in deine
 Freundschaft annehmest?

Die vierte Weis ist. Das du auf ganzen
 Herzen deine begangene Sünd bereuet
 verfluchest und verschwerest. Solches kan
 besser nit geschehen / als wan eine we-
 dere auf den Kräfte so wohl deines Leibs
 als deiner Seelen (welche vor Christo
 kommen / sich zu seinem Dienst an zu bieten
 sich vor ihm/wegen ihrer begangenen Mis-
 sel und Sünden anklage. Die Gedächtnis-
 der Verstand / der Will / die einbildere
 Krafft des Verstands/ die sinnliche Begier-
 lichkeit mit ihren eilff Bewegungen oder Be-
 mühungen/zur Liebe/zur Begierlichkeit/zur
 Freud/zum Hass/zur Flucht/zur Trägheit/
 zur Hoffnung/ zur Verzweiflung/ zur
 Kühnheit/zur Forcht/zum Zorn. Item die
 Empfindlichkeit des Leibs/ das Gehör/das
 Geschmack/der Geruch/das W-
 tasten/die Zung/und dergleichen mehr. Ein
 jedwedere auß allen diesen Kräfte/Anmu-
 thungen des Herzens/und Bewegungen des
 Leibs soll sich vor Christo / welcher als ein
 gnädiger Richter ankommen / für schuldig
 erkennen/ und sich wegen ihrer Sünden an-
 klagen. Das sie nemlich ihr natürlich We-
 sen/ welches sie von Gott empfangen/ miss-
 brauchet; das sie dasselbige wider ihn an-
 wendet/und weit zu einem anderen Ziel und
 End gebrauchet/als er dasselbig gegeben. Und
 darbey die gröbste und schwarzeste Sünd an-
 ziehen/welche sie jemahl begangen: nach dem
 Exempel des Königs Davids/der Magda-
 lenä und anderer vieler bußfertiger Men-
 schen mehr / welche alle Tag ihre tägliche
 Sünden von neuem bereuet/verfluchen
 und von Herzen gewünschet / das sie dieselbe

mehrmahl begangen hätten/ mit einem Fürsatz
dieses niemahl in das künfftige zu begehen.
Weiter so soll sie Christo seine Wunden
küssen und ihm alle Verdiensten/ der Kräfte
an seiner Seel an seinem Leibs Item die
Verdienste seines H Bluts/ seiner Schmer-
gen/ seines Saz/ welchen er wider die Sund/
seiner Gnugthuung/ seiner Tugenden/ so den
Sunden/ welche sie berewet zu wider/ auff-
opffern / und ihr selbst zu Nutz machen/
auff das durch solchen Überfluß/ und häufige
Gnugthuung Christi / alle Mängel ihrer
Veremung ergänzet und gut gemacht wer-
den. Wan sie will so kan sie den 50. Psalmen
sprechen: Misere mei: mit solcher Andacht
und Gerkenleyd/ wie ihn David gesprochen.
Und die Wort: Tibi soli peccavi, &c Dir
allein hab ich gesündigt/ drey-mahl wi-
derholen.

Die fünfte Weiß ist. Das man Christo
sein Herz ganz und gar eröffne/ all sein Ver-
langen und Nothdurfft vorhalte/ mit begeh-
ren/ das er uns auß allen helfen wolle. Die
gründliche Warheit zu sagen/ wan man je-
mahl Gelegenheit gehabt sein Herz / (den
Worten des Propheten Thren. 2.) Du
solst dein Herz und dein Verlangen
wie ein Wasser vor Gott aufgießen/
gemäß Gott zu eröffnen/ so ist es die Zeit
nach der Messung des 3. Sacraments: dan
die Güte und Freygebigkeit dieses so getre-
uen Gasts ist so groß / das er sich beklagt/
wan man nichts von ihm begehret; ja das er
uns ermähne und antreibe etwas von ihm
zu begehren/ mit Versicherung / das wir sol-
ches unfehlbar erhalten werden; als wans
schon zu keinem andern End wäre / als zu ei-
ner Danckbarkeit/ das er mit einer so fleissi-
ger Vorbereitung empfangen. Deswegen
muss man Christo sein ganz Herz eröffnen/
alle seine Noth/ Pein/ Mühe/ böse Reygun-

R. P. Suffren 2. Bund.

gen und Gewohnheiten/ Versuchungen und
Verlangen vorhalten / und von ihm begeh-
ren / was man den vorigen Tag von ihm zu
begehren fürgenommen: Man soll ihn bis-
weilen als den Arzt unserer Seelen ansehen/
und alle Gebrächen und Kranckheiten unse-
rer Seel offenbahren. Bisweilen wie ein
Meister und Lehrer/ alle seine Gebotten von
ihm zu erlernen. Bisweilen als eine helle
Sonn/ alle Finsternus unseers Verstands zu
vertreiben. Bisweilen wie ein König / alles
von ihm zu begehren/ was sonst ein Under-
thaner von seinem Oberhern begehren kan.
In allem diesem halte dich dergestalt / als
wan du persönlich mit ihm zu Nazareth/ in
Egyptenland/ Bethanien/ oder anderswo/
da er noch auff dieser Welt bey uns lebte/ ge-
handlet hättest; auff das er/ wie etwan ein
großer Fürst und Herz/ welcher von einem
Armen in sein barwfälliges Häußlein aufge-
nommen / sich würdigen wolle nit von dir zu
weichen / bis er dir in deiner Nothdurfft ge-
holffen/ bis er dir Stärcke gegeben deine gu-
te Verlangen und Fürnehmen in das Werck
zu richten/ deine Mängel und Untugenden
zu überwinden. Oder aber eine oder die an-
dere Tugend/ nach welcher du so lange Zeit
getrachtet / erlangen mögest. Du sollst ihm
mit großer Demuth und Vertrauen vor
Augen stellen/ das er so langer in dieser Welt
gelebt / nie in kein Orth oder Haus ingan-
gen / in welchem er nit die Zeichen seiner An-
kunfft/ durch eine oder die andere Wohlthat
hinderlassen habe. Zwinge ihn/ also zu reden/
und beschwere ihn durch seine unendliche
Güte / durch seinen Eyffer zu den Seelen/
und durch die Liebe/ auß welcher er am Creuz
gestorben/ das er die Zeichen seiner Ankunfft
bey dir lasse. Das er seine Liebe in dir vermeh-
re / das du in seinem Dienst getrewlich seyn
mögest/ das er alles von dir hinweg nehme/
h h wel

P.
Suffren
ol. I.
aus II



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

welches ihm missfallen thut. Daß er dir die Lieb zu den Creaturen/und das Herz benehmen wolle / daß du gehertzt in das Werck stellen mögest alles was ihm gefalt. Endlich daß du in demselben beharlich / bis in den Todt verharren mögest. Mich bedüncker/ daß alles was ein Christen Mensch für sich von Gott erlangen könne / mit einander in folgendem Gebett des *S.* Thomá von Aquino verfasst sey / dessen ich oben im 2. Theil Cap. 5. p. oder §. 2. gemeldet. Ich kenne etliche Personen / welche dieses Gebett mit ihrem grossen Nutzen / nach der Mess und Nießung des *S.* Sacraments zu sprechen pflegen.

Deus meus, tota misericordia mea, &c.
(*sume ex quibusdam libris in quibus germanicè redditum invenies.*)

Die sechste Weiß ist: Daß man sich Christo auffopffere/und sein eygen zu seyn begehre. Wie dan solches billig und recht ist; die weil sich Christus wahrer Mensch und Gott selbstien ganz und nit zum theil in diesem *S.* Sacrament dargegeben; gib Gott mit der Maß/mit welcher er dir gegeben/sagt die *S.* Schrift: *Da altissimo secundum datum ejus.* Wan ein König seinen Einzug in eine Statt thut/ alsdan pflegen ihm die Underthanen die Schlüssel entgegen zu tragen/und ihm allen ihren Dienst und Gehorsam an zu bieten: deßwegen muß man sich dergestalt Gott auffopffern / daß keine eini ge Krafft in unserm Seelen / in unseren Gliedern / an unserm Leib und fünff Sinnen/ welche ihm nicht auffgeopffert werde. Ein frommer Christ soll bey Gott anhalten/ daß er sich ihm auff alle seine Kräfte/ als einen Siegel außstrucke/und zu diesem End soll er ihm eine nach der andern vorstellen. Item/ daß er mit ihnen thun wolle/ was der Prophet Elisäus mit dem verstorbenen Kind

thäte/und also wider lebendig machte: nemlich daß er seine Augen/ seinen Mund/ seine Hand auff deine Augen/ Mund und Hand legen wolle. Item/ daß er seine Gedächtnus/ seinen Verstand/ seinen Willen auff dem Gedächtnus/ Verstand/ und Willen außstrucken wolle; damit du eben solche Gedächtnus/ Willen und Begierden wie er/ solchen Willen und Begierden habest wie er/ damit du redest wie er/ damit du wärest wie er/ damit du deine Glieder und fünff Sinn gebrauchest wie er. Endlich begehre von ihm/ daß er eine sonderliche Sorg für deine Seel/und für deinen Leib als für eine Sache/welche ihm gänglich zusichet/und eigenthumblich zugehöret/tragen wolle.

Eine andere Weiß die Kräfte seiner Seel und seiner fünff Sinn Christo auffopffern/ und zu seinem Dienst zu gebrauchen ist/ daß man mit der Gedächtnus an ihn gedенcke; daß man mit dem Verstand sein grosse und wundersame Vollkommenheit erwege; daß man mit dem Willen seine unerlesene schön Liebe / und einen Lust oder Wohlgefallen an seinen hohen Vollkommenheiten habe; ja anders nichts wünscht und begehre/ als daß er von allen geehret/ geliebt und erkant werde. Daß man mit seinen Augen die herliche Menschheit/ und die Wohlzeichen seiner fünff Wunden beschauet. Daß man ihn mit den Ohren anhöre/ wie er uns anrede/ zur Vollkommenheit / zur Tugend annahme/und wegen der Laster strafft. Daß man mit seinem Geruch gleichsam empfinde den lieblichen und annehmlichen Geruch seines glorwürdigen Leibs. Daß man mit seinem Geschmaect diese edle Frucht des Lebens verkoste / und allen Geschmaect zu den Creaturen verlehre. Daß man sich endlich vor ihm niederwerffe/ seine heilige Fuß berühre/ und seine Wunden küsse.

Geistliche Ordens Personen können ihre

Gelübt erneuere: desgleichen kan sich ein jeder der Christo unserm Heyland mit den Worten / welche im 1. Theil des 2. Buchs sollen gesetzt werden / aufopffern.

Die 7. Weisheit: Das man etliche Gebetter für die andern thue / und etwas von Gott für sie begehre; dan die Liebe sich auch auff andere erstrecken muß / deswegen soll ein jeder weder Christi nach der Nießung des H. Sacraments Gott dem Allmächtigen befehlen:

1. Die Seelen der Christgläubigen im Himmeln / und für sie den Psalmen De profundis, &c. Auf der Tiefe O Herr schreye ich zu dir / für sie bitten / oder auch dieselbe eines andern Ablass theilhaftig machen. 2. Die Lebendigen / welche sich seinem Gebett befohlen / oder aber für welche er schuldig ist zu betten / und ein Veni Creator, oder dergleichen sprechen.

Endlich so sollstu dieses Gespräch mit Christo mit einer Dancksagung beschließen / und dich gegen Christo bedanken / daß er dir die Ehr angethan / und sich dir zu genießten gegeben / daß er dich vorgelassen / und dein Vergehren angehört. Hierauff kanstu die Wort der Ruth gebrauchen: Inveni gratiam ante oculos tuos Domine mi, &c. O Herr / du hast mir deine Gnad erwiesen / du hast mich geröset / und deiner Diestmagd herzlich zugeredt. Weiter so sollstu auch umb Verzeihung aller begangenen Mängel / so wohl vor / und in / als auch nach der Nießung des H. Sacraments bey ihm anhalten. Endlich auch begehren / daß der Euffer die Liebe / und innerliche Erkenntnis und Erleuchtung deines Verstands / so er dir in der Nießung des H. Sacraments mitgetheilet / statts in dir verbleibe / nach allem diesem begehre seinen Segen / und gehe deinen Geschäften nach. Beduncket dich dis Gespräch mit Christo / nach der Nießung des

H. Sacraments zu lang zu seyn / alsdan kanstu dasselbige abkürzen / und wissen / daß mit der Zeit / und durch vielfältige Übung alles kurz und leicht werde.

Der sechste Punct oder 5.

Wie man sich den übrigen / und folgende Tag nach der Nießung des H. Sacraments zu verhalten habe.

Als der Prophet Moyses auff dem Berg Sinai mit Gott / oder viel mehr mit einem Engel an Gottes statt / gesprachet und gehandelt hätte / und endlich wider von dem Berg zum Volck herab kame / glantzte ihm sein Angesicht dermassen / daß ihn das Volck kaum anschawen dorffte. Exod. 34. Ein frommer Christ / welcher nach der Nießung des H. Sacraments / und Gespräch mit Gott auß der Kirchen gehet / soll sich nit im unnützen Geschwätz / Gelächter / und dergleichen Sachen mehr mit andern auffhalten; sondern soll sich in grosser innerlicher und eufferlicher Zucht und Ehrbarkeit halten / und eine Andacht an ihm sehen lassen / auß welcher man abnehmen möge / wie hoch er die Nießung des H. Sacraments halte; Item was das empfangene Sacrament in ihm gewürcket habe / und daß under einem Tag / an welchem man das H. Sacrament genossen / und andern Tag für ein unterschied sey. Mit einem Wort / daß sich die innerliche empfangene Gnad so gar eufferlich an seinem Leib und Gebärden spüren lasse. Hierzu dienen gar wohl folgende andächtige Übungen.

Die erste / daß man am selben Tag einen besondern Fleiß und Sorge anwende / sein Herz / seine Zung / seine sunff Sinn zu verwahren / und mit Erinnerung dieser Nießung

hh 2

sung

P.
Aufhren

ol. I.
ars II

sung / gleich als mit einem Zaum inhalte. Man soll sich in der Wahrheit mit wenig entsetzen und erschrecken / wä man den geschworenen Seynd Jesu Christi / (das ist / die Sünde) am selben Tag / in dasselbige Gemach / in welches Christus ingangen / inlassen thut. Denselben in den Thron setze / in welchem die Keimigkeit selbst seine Ruhe gehabt. Das Herz / in welchem der Herr Jesus seine Wohnung gehabt: die Augen welche ihn beschawet / die Zung über welche er gleichsam gangen / der Mund welcher mit ihm gesprochen / seynd geheiligt und in geweiht: ist es dan mit ein erschrecklich Ding / das man eben am selben Tag / ja nach etlichen Stunden hingehe / und demselben die höchste Unehre / Schmach und Schäd anthuet: Man pflegt die Kelche und das Leinwad / auff welchem der Leib Christi under der Gestalt des Brods gelegen / in grossen Ehren zu halten / und zu keinen andern Sachen zu brauchen. Ist nun das Herz / die Zung / der Leib des Menschen mit höher zu halten / als ein Kelch oder ein Leinwad: Es ist zwar allzeit sträflich / das man an anderen Tagen in der Wochen sundiget / und geschicht Gott allzeit ein großer Mißfallen; aber meines erachtens / so ist solches am Tag / an welchem man das H. Sacrament genossen / viel sträflicher. Die Perser halten den Thron oder Sessel / in welchem ihr König gefessen in solchen Ehren / das man wohl denselben / welcher sich darin setzet / oder andere daruff sitzen heisset / an Leib und Leben straffen darff. Der H. Chrysost. in der 61. Predig an das Volk / lehret uns / das die Erinnerung der Niesung des H. Sacraments ein kräftiges Mittel sey / uns vor dem Zorn / Unreinigkeit / oder anderer böser Zinnüthung zu verwahren.

Die 2. Das wir uns durch Erinnerung der Niesung des H. Sacraments / nicht al-

lein von Sünden enthalten / sondern auch gen guts zu thun / und uns in guten Wercken / mit welchen Christus gleichsam gesegnet wird / und durch die Liden nach Niesung des H. Bernardi Cant. 2. angedeutet werden / mit Fleiß üben. Deswegen will bemercken seyn / das sich ein frommer Christ am selben Tag / auch so gar von etlichen Sünden welche weder böß noch gut / enthalte: Darnach desto mehr Zeit habe / dem Gebett abzuwarten / geistliche Bücher zu lesen / in sich selbst zu gehen / Predigen und Christliche Lehr anzuhören / die Kirchen besuchen / Kranken und Betrübten / und dergleichen mehr. Endlich das er auß allen Dingen / die ihn und her vorfallen / am selben Tag Geduldigkeit nehme / an die Niesung des H. Sacraments zu gedencen. Als Exempel weiß man er am Tisch sitzet und isset / soll er sich selbst schämen / das er mit den Thieren essen und trincken müsse / da er doch Gott selbst eine Speiß habe.

Die dritte ist: Das man den Tag in dem Theil unterscheiden könne / wie auch oben von der Vorbereitung geredt worden und in einem jedwedern sich gegen den dem Götlichen Personen / und der S. Jungfrauen bedanken. Von der Niesung des H. Sacraments an / bis an das Matthei Essen / dancke dem himlischen Vater und seiner Tochter Maria; vom Essen bis nach der Vesperzeit dem Sohn und seiner Mutter; von der Vesper bis an den Abend dem H. Geist und seiner Frau der S. Jungfrauen Maria. Neben dieser Dankagung soll man weiters seine gute Thaten / so man am selben Tag gemacht / verobgemelten dreien Götlichen Personen erneuere / und ihren Segen darzu begehren. Mit einem Wort / so soll ein frommer Christ / so durch die Niesung des H. Sa-

eraments gleichsam zur Gottheit nahet/ Christo in ihm selbst/ wie der H. Augustinus sagt/ verschönet / und demselben seine Ehr erweisen. Parce in te Christo, suspice in te Christum. Und sich hüten/ daß nicht von ihm könne gesagt werden/ was Thren. 4. geschrieben: Die jenigen welche Eßlich und zart auffgezogen/ haben sich mit abschewlichen und unflätigen Sachen gespeiset.

Die Vierte ist / daß man sich nit allein am Tag/ an welchem man das H. Sacrament genossen/ in obgemelter Sachen übe; sondern auch die folgende Tag/ und dieser Wohlthat nicht vergesse. Also pflegte der Heil. Franciscus Borgias Herzog in Gauden/ ungeachtet daß er in der Ehe lebte/ alle acht Tag zum H. Sacrament zu gehen/ und den Donnerstag/ Freytag und Sambstag sich zur Nießung des H. Sacraments zubereiten / den Sonntag brachte er ganz mit Eßlich zu / den Montag Dienstag und Mitwochen / bedanckte er sich für eine so grosse Wohlthat; wie anderstwo gesagt: viel seynd welche diese Weis mit ihrem grossen Nutz angenommen und sich darin üben.

Der 7. Punct oder 5.

Wie oft ein frommer Christ das H. Sacrament des Altars genieffen soll.

Wie befindet sichs daß etliche Christen gar zu wenig / andere aber gar zu viel thun: Dan etliche gar selten zum H. Sacrament des Altars gehen/ nicht auß Ehrerbietigkeit; sondern damit sie sich nit verbinden/ ein eingezogenes Leben zu führen; oder diereil sie mit die Mühe / und Zeit nehmen

wollen sich dazzu obgemelter Lehr gemäfs bereiten wollen; oder auch diereil sie sich zu viel mit weltlichen zeitlichen Geschäften beladen/ und fast anders nichts gedencen. Andere thun hergegen das Widerspiel / und wolten/ wan es bey ihnen stünde/ alle Tag das H. Sacrament genieffen; damit man sie also entweder für heiliger und andächtiger halte; oder diereil sie einen besondern innerlichen Geschmack und Trost darin empfinden; oder diereil sie einen grossen Nutz darauff schöpfen/ oder auch endlich diereil sie eine besondere Veränderung ihres Lebens nach der Nießung des H. Sacraments zu spühren pflegen.

Ich weiß mich noch wohl zu erinnern/ wie ich mich vor etlichen Jahren in einer Versammlung unterschiedlicher / und andächtiger Person / und Lehrer der heiligen Schrift / auff einer hohen Schul befinden thate / da man viel Wesens und Geschrey machte/ oder hart miteinander über die Materie und Frag striete: dan etliche waren der Meinung und verthätigten steiff/ daß man alle die / so sich keiner Todtsünden bewust/ täglich das H. Sacrament zu genieffen / ermahnen mögte/ und daß einer (ungeachtet/ daß er viel Verwirrung und Aufschwefung des Gemüths habe / daß er mit vielen Haus- und andern weltlichen Geschäften verwicklet sey) alle Tag das H. Sacrament des Altars empfangen könne; daß es unnöthig sey seine lästliche Sünd zu diesem End zu beichten; ja daß einer solches so gar ohne Vorwissen / oder Gutheiffen seines Beichtvatters thun möge. Diewegen dan solche Meinung fast von allen / welche in gemelter Statt oder Orth/ da solcher Streit under den Gelehrten gehalten würde / für gut erkant/ und mit der That geübet/ in-

h 3 son

P.
Aufhren
ol. I.
ars II



sonderheit von denen/welche die furnembste und vollkommeste Andacht viel mehr in dem stellen/das man oft und vielmahl / (es geschehe wie es wolle oder könne) als in dem das man selten / aber mit grösser und genauwer Vorbereitung/ das H. Sacrament empfangt. Dieweilich aber meines Theils besorge / das nicht viel auf ihnen mit ihrer täglichen Niesung des Heil. Sacraments sich endlich betrogen finden / und weniger Gott gefallen als andere; welche nur allein einmahl in der Wochen / oder in einem Monat mit gebührender Vorbereitung das H. Sacrament geniessen; also will ich hievon einem frommen Christen gute Lehr und Anleitung geben.

Die erste Lehr/ins gemein von der Sachen zureden / ist / das man wohl die fromme Christen ermahnen könne/ offtmahl das H. Sacrament des Altars zu empfangen: dan ich halte das für/das die Meynung Christi/ welcher dis Heil. Sacrament eingesetzt. Hiezu bewegt mich / 1. Das H. Vatter Unser/in welchem uns Christus lehret / und will das wir das tägliche Brod (Super substantialen) welches der Heil. Cyprianus tract. de oratione Dominica. Vom Heil. Sacrament des Altars verstehet / begeren sollen. Es wird aber Panis substantialis genant/nach Meynung des H. Hieronymi. dieweil es in der Gürtrefflichkeit alle andere Creaturen übertrifft. Zu dem so sagt der H. Ambrosius lib. 5. de Sacram. cap. 4. Si quotidianus est, wan es ein täglichs Brod ist/warumb geniegestu dan solches nur einmahl im Jahr? 2. Dieweil dis Sacrament under der Gestalt des Brods eingesetzt/dessen der Mensch täglich zu seiner Nahrung vonnöthen hat. Das Fleisch/die Fische/ Eyer/ und dergleichen haben ihre gewisse Zeit und Tag im Jahr. 3. Der Leib

muß offtermal gespeiset werden / dieweil die natürliche Hitze und Wärme im Menschlichen Leib / allgemach die Feuchtigkeit in demselben verzehret / und deswegen wider von der Speis und Trancet muß ergänzet werden. Gleich wie nun die natürliche Wärme in unserm Leib/ wie gesagt / die Feuchtigkeit im selbigen verzehret; also thut auch geistlicher Weis die Hitze der eigenen Lieb in unser Seel/ und muß was in demselben abgethet/durch diese Speis wider ergänzet werden. 4. So lebt der Mensch in einem stätigen Krieg / und wird offtmahl im selbigen verletzet; die Wehr aber sich zu vertheidigen / und die Argney / solcher Wunden zu heylen / befinden sich in der Niesung des Heil. Sacraments. 5. Unser Herr und Heyland begeret gar heftig von uns/das wir uns täglich seines Leidens und Sterbens erinnern; insonderheit aber das wir solches in der Niesung des H. Sacraments thun. 6. Dergleichen begeret er von uns / das wir in den Tugenden zunehmen und wachsen / darzu uns dis H. Sacrament grosse Krafft und Nahrung gibt; gleich wie dem Leib die außersliche Speis seine Krafft und Nahrung zu geben pflegt. Die H. Aposteln/welche wie wir zu verstehen / die Meynung und den Willen des Meisters wohl wisten/vergönten den Christen in der angehenden Kirchen Gottes / alle Tag das H. Sacrament zugeniesen / wie auß den Geschichten der Apostelen bekant. Zu dem so sagt der H. Hieronymus/das zu seiner Zeit die Christen zu Rom und in Hispanien/alle Tag zum H. Sacrament gehen thäten; von welcher Gewohnheit der Heil. Ambrosius und Augustinus niemand abgehalten. 8. Durch die Niesung des H. Sacraments empfanget der Mensch die göttliche Gnad/ seine muthwillige Begierden

ten im Zaum zu halten / er über sich in den Tugenden / und wird mit vielen andern Gaben begnadet / davon ich art. 1. p. oder s. 2. geredt; je seltener aber man diß H. Sacrament genießet / je weniger man der göttlichen Gnaden theilhaftig wird; neben dem spürt man gemeinlich an denjenigen / welche nur ein oder 2. mahl im Jahr zum H. Sacrament gehen / keine große Andacht. 9. Weiter so sagt der H. Laurentius Iulianus, daß derjenige / welcher den H. Herrn Jesum bey ihm haben / und seiner Gegenwart genießen kan / und dasselbe nit thut / kläglich zu verstehen gebe / daß er wenig nach ihm frage. Von den Krankheiten zu reden / so wissen wir daß das vier und dreytägige Fieber gemeinlich nicht gefährlich wie daß stätige Fieber zu seyn pflegt; daß Gegenspiel ist an der Verfassung des Heil. Sacraments / dan die vollkommene Gesundheit der Seelen nit gleich erlangt wird / wan man nur ein oder 2. mahl / sonderen offermahl das Heil. Sacrament genießen thut; welches GOTT meiner Meynung nach / zu verstehen gebethäte / als er dem Josue befahl / daß er 7. mahl mit der Laden des Bundes / umb die Stadt Jericho gehen / und also die Mauern derselben fallen sollte; durch daß siebenmahl wird in Heiliger Schrift eine große Zahl verstanden / durch die Stadt Jericho wird die Begierlichkeit des Fleisches / durch die Laden des Bundes aber das Heil. Sacrament zu verstehen gegeben; welches wan es siebenmahl / daß ist oftmal genossen wird / gemelte Begierlichkeit dempffet / oder zu Boden wirfft. 10. Eben diß ist die Meynung aller Heiligen GOTTes. Der H. Augustinus sagt: Accipe quotidie, quod tibi prodest, &c. Nim und genieß alle Tag / was dir alle Tag nützlich ist; lebe der Gestalt / daß du würdig sehest dasselbige

alle Tag zu genießen. Item so schreibt der Gelehrte Vennadius. Ich rathe und ermahne einen jedwederen / daß er alle Sonntag das H. Sacrament genieße / wofern er willig sich von den Sünden zu enthalten. Widerumb so vergleichet der H. Augustinus die / so oft das H. Sacrament auß Liebe genießen / mit dem Zacheo; andere aber / welche es selten genießen / mit dem Evangelischen Hauptman / welcher auß großer Demuth bekennete / daß er nit würdig / daß Christus zu ihm kommen sollte. Der Heil Thomas von Aquin haltet es für besser / daß mans oft auß Liebe genieße / als daß man sich auß Furcht darvon enthalte; dan es ist besser sich allein einmahl in der Liebe / als sonst oft in anderen Tugenden üben. Der H. Chrysostomus beklagt sich darüber / 61. ad pop. daß man so selten das H. Sacrament genieße. und sagt / O con uertudinem! O praesumptionem! ach was für eine Gewohnheit! was für eine Vermessenheit! vergebens wird diß Opfer ein Opfer genant / wir gehen umbsonst zum Altar / dieweil niemand kommet diß Heil. Sacrament zu genießen. Die Versammlung der Väter und Vorsteher der Kirchen zu Tr. dem gehalten / wünschet und begert / daß die Christen in der Mess / welcher sie bewohnen / nicht allein innerlich in ihren Herzen / sonderen auch äußerlich das H. Sacrament genießen sollen.

Die 2. Lehr ist / daß es besser sey seltener und mit größer Vereitung; als oft / ohne besondere / und mit schlechter Vereitung das H. Sacrament genießen. Ich rede allhie nicht von denen / welche in einer Todtsünd zum H. Sacrament gehen; dan die solches thun / begehen eine große Sacramentschand / oder schänden diß H. Sacrament: davon ein jeder Christ einen Grausen haben soll /

P.
Vuffren

ol. I.
aus II

soll/wie ich cap. 5 art 7. gesagt. Ich rede allein von denen/welche mehr mit als lässliche Sünden auff ihrem Gewissen haben/welche wissen daß solche Sünden die Gnad des H. Sacraments nit verhindern/ und deswegen ihnen kein Gewissen machen; ja wenig darnach fragen ob sie sich auff ihr bestes und gnaweste daz zu bereiten oder nit; ob sie sich zuvor daz zu schicken/und nach der Nießung in gebürlicher Dancksagung auffhalten. Und also diß H. Sacrament vielmehr auff Gewohnheit genießet / als auß Begird sich mit Christo zuvereinigen/und ihm in seinem Leben nachzufolgen.

Endlich so sage ich/ daß es viel nützlicher und rathfamer sey / daß man ohne lässliche Sünd; ohne Lust / und Neigungen zu denselben mit gebührender und fleißiger Vorbereitung seltener das H. Sacrament genieße / als daß man mit lässlichen Sünden oder Lust zu denselben/ ohne gebührende Vorbereitung (etwan auß Gleisneren/Eytelkeit/oder anderen Bedencken) oder auch mit einem verwirretem Gemuth / und in weltlichen Sachen verwickletem Herzen/ mit eytelen unreinen Gedancken/ohne Sorg in den Tugenden zu zunehmen/von lässlichen Sünden abzustehen/das Heil. Sacrament des Altars genieße. Kommet diß einem oder dem andern seltsam vor/so bitte ich ihn/ daß er folgende Ursachen und Bewuß bey ihm erwegen/und durchaus denen / welche lieber oft und ohne gebührender Vereitung/ als selten / und mit möglichste Vereitung zum H. Sacrament des Altars gehen/ mit nichten folgen wolle.

Die erste Ursach ist. Dierweil alle heilige Personen/ so andere zur Nießung dieses H. Sacraments ermahnet haben / von ihnen begereten / ja ihnen befohlen / daß sie solches mit größter Ehrerbietigkeit thun

soltens ohne solche Ehrerbietigkeit aber nicht den sie ihnen nimmer gerathen haben zu diesem H. Sacrament zu gehen; diese Ehrerbietigkeit aber bestebet furnemblich in dem daß man ohne alle Sünd zu diesem H. Sacrament gehe; wie auß den vorangeregten Worten des H. Augustini und Gemadly klärlich zusehen ist. Einmahl allein den Leib des HERREN mit möglichlicher Ehrerbietigkeit empfangen ist rathfamer und nützlicher/als daß man ihn hundertmahl / mit Unehrebietigkeit genieße. Nun aber ist klar/daß ihn der jenig / welcher in lässlichen Sünden / und ohne gebürliche Vorbereitung dasselbige genießet/mit Unehrebietigkeit empfanget; dan gleich wie es ein jeder grosse und sträffliche Unehre ist/daß man den Leib des HERREN in einer Todtünde empfanget/also ist es eine geringe Unehre in einer lässlichen Sünde denselben genießen. Deswegen sagt der H. Anselmus/in cap. 11 ep. 1. ad Corinch. daß der jenige / welcher unterschiedliche viel lässliche Sünden auff ihm hat/und dieselbe nicht gebeichtet/etliche massen unwürdig das H. Sacrament des Altars genieße. Weiters so sagt auch der Heil. Augustinus : lib. 3. de Eccl. dog. cap. 53. Habentem adhuc voluntatem peccandi,&c. Wer den Willen zu freudigen behaltet / wird vielmehr durch die Nießung des H. Sacraments verunreiniget und beschweret/als erleichtert und gewühbert; und dieses sag ich nicht von den Todtsünden/sondern von den Lässlichen. Was wäre es einem grossen König/oder Herrn für eine Ehr/wan du ihn in einen Saal einführen woltest/welcher mit den Wildern seiner Feind hin und her behangen ist? oder in welchem etwas anders vorhanden/welches ihm einen Unwillen machen könnte. Nun weiß man wohl daß Christus der Schöpfer

nig aller Königen und Herr über alle Herrn/ und nie vor keinem Ding einen grössern Unwillen und Grausen empfinde / als vor der Sünd/ was thustu ihm dan für eine Unehre und Spot an / daß du ihn in dein Herz auffnimmest / welches voller lästlichen Sünden/welche die ärgste Feind C. H. S. G. S. G. send? dieweil sie ihm und dem Willen seines Himmlischen Vatters grad zuwider; je öfter du ihn nun in lästlichen Sünden empfangest/ je grösseren und mehreren Verdruß du ihm machest / und Ursach gibst sich über dich zu beklagen; Ja mit Unwillen zu dir zu kommen. Wer nicht heilig ist/ der sich nicht zum Tische des Herrn nahen/ spricht Chrylasmus 6. ad pop.

Die andere Ursach ist/ daß ob ich wohl geschehe/ daß diejenigen/ welche mit einer geringen und schlechten Unehre öftermahl das H. Sacrament genießten/ die Gnaden/ welche die H. Sacrament zu geben pflegt/ empfangen; so bedüncket michs doch dienlicher und rathamer zu seyn / daß sie mit alle Tag/ noch so oft zum H. Sacrament gehen / es sey dan Sach/ daß sie von solcher Unehre ablassen wollten? dan wan die Christliche Kirch/ wegen der Unehre/bietigkeit/ verboten den kleinen Kindern nach der Tauff das Heilige Sacrament des Altars / (wie es vor Zeiten der Brauch) mit mehr zugeben / ungeachtet daß die Gnad/welche sie in der Tauff empfangen/ sehr hiedurch vermehret würde; dieweil sie die Ehrerbietigkeit/ welche diesem H. Sacrament gebüret/ höher schätzet/ als den Nutzen der kleine Kindern/ welche in ihre gleichfals unvernünftigen kindischen Alter/ ohne Erkantnus was sie thäten die H. Sacrament genossen. Item wan die Christliche Kirch weiters/ zu Zeit eine oder dem andern zur Straff/ wege grober und schwerer Sünden / diese Messung des H. Sacraments/

R. P. Sufferen, 2. Band.

so gar bis an sein letztes Sterbstündlein/ verbieten kan/ (ungeachtet daß solche Sünd mit gebührender/ und herglicher Bererung nunmehr vor längsten abgebüßet/ und keine Verhinderung vorhanden/ so die Gnad dieses H. Sacraments ver hindern möge:) Item wan eben die gemelte Kirch/ wegen der Ehrerbietigkeit mit will/ daß man mehr als einmahl im Tag die H. Sacrament genieße / noch auch die Priester mehr als ein Opfer der Mess thun sollen; ungeacht daß die Gnad dieses H. Sacraments im geringsten nit verhindert werde; warumb soll ich dann nit auch einem Christen rathen können/ daß er weniger und mit grösser Ehrerbietigkeit / als daß er öfter ohne Ehrerbietigkeit alle Tag die H. Sacrament empfangen?

Die dritte Ursach ist/ dieweil es geschehen kan/ daß derjenige / welcher nur einmahl in der Wochen die H. Sacrament genießet/ durch die Kraft gemelten Sacraments für die einige mahl mehr / und grössere Gnad empfangen; als derjenige/ welcher alle Tag in der Wochen die Sacrament genossen: dan nach der Lehr aller deren/ so die Heilige Schrift lehren/ so ist die Gnad dieses Sacraments grösser in dem / welcher es mit fleissiger / und grösserer Vorbereitung empfangen thut. Wan nun derjenige/ welcher nur einmahl in der Wochen das Heilige Sacrament genießet / besser bedencket was er thue/ sein Herz fleissiger bereitet / sein Gewissen genawer erforschet / in ihm selbst ein Verlangen zu dieser geistlichen Speiß erwecket/ und die obgemelte andächtige geistliche Übungen in das Werk richtet; so ist er ohne allen Zweifel besser geschickt und bereit / und bekommet grössere Gnad/ als der selbe/ welcher alle Tag in der Ehl/ mit verwirretem Gemüth / mit vielen

ii Aufz

R.
Sufferen

ol. I.
aus II

Auffschweifungen / und mit Lust wider zu den lässlichen Sünden zu kehren / oder von denselben mit abzustehen / zum Heil. Sacrament gehen thut ; von diesem redt der H. Bonaventura also/wann einer auß Lawheit / oder auß Leichtfertigkeit und Aufschweifung des Gemuths sich nit darzu bereitet / alsdan hat er wenig Nutz darauß/ungeachtet/das er keine Todsfund begehret. Zu welchem der H. Thomas weiter hinzu sehet und spricht : wan einer durch lange Erfahrung spüret/das sich der Eysser und die Lieb Gottes / durch die tägliche Nießung des Heil. Sacraments in ihm vermehren / und das er allzeit mit größerer Ehrerbietigkeit darzu gehet/derselbige kan wohl alle Tag das Heilige Sacrament genieffen. Aber wan einer gewahr wird das durch tägliche Nießung die Ehrerbietigkeit in ihm abnimbt / und der Eysser nit zunehme / als dan ist es rathsam/das er sich zu Zeiten von der Nießung des Heil. Sacraments enthalte ; damit er nachmalen mit desto größerem Eysser und Andacht darzu gehe. Ein großer Krug fasset auff einmahl mehr Wasser auß einem Brunnen/als sonst eine Muschalen auff hundert / oder mehrmahl. Eine fromme und andächtige Person wol von allen Sünden gereiniget / und bereitet / schöpffet auß dem Brunnen der Gnaden auß einmahl mehr Gnad / als sonst eine andere / ungeachtet das sie keine Todsfund auß ihr habe / auff gehen oder mehrmahl. Die H. H. Väter und Einsidler in der Wüsten/pflegten das H. Sacrament des Altars gar selten zu genieffen / sie giengen gar wenig mit den Menschen umb / und waren fast immerdar mit ihren Gedancken im Himmel / und bey GOTT. Ich bin der Meynung das sie in der Nießung des Heil. Sacraments / welche sie ja alle Jahr einmahl thä-

ten/mehr / und größere Gnad empfangen : als andere welche das ganze Jahr durch dreymahl in der Wochen das H. Sacrament genieffen. Der H. Bonaventura in dem er seine Meynung hievon erkläret spricht also/lib. 4 distinct. 12. p. 2. q. 2. *Jo. em efficaciam credo, quod accipiar. h. mo in una manducatione.* Ich bin der Meynung / das der Mensch/welcher nit gebürlicher Vorbereitung das Heil. Sacrament allein einmahl genieffet / mehr Gnad empfanget ; als wan er dasselbe mehrmalen/ohne gebürliche Vorbereitung geniesst thäte.

Die dritte Lehr/und Anleitung ist / das man den Key- Personen gar selten zu theil soll / das sie alle Tag zum H. Sacrament des Altars gehen. Dik sag ich nit darauß als wan ich der göttlichen Güte Mas / ein Ziel fur schreiben wolle / und sagen/das sie innerhalb des Priessterlichen Stands niemant gefunden werden so wohl und der Weib- als Mans- Personen / welcher nit würdig ist alle Tag das H. Sacrament zu empfangen als da seynd die jenigen welche mehr Zeit / und ihrer Andacht auß ist warten welche je mehr und länger in der Ehrerbietigkeit und Liebe GOTTES zu nehmen : sondern ich sage allein / das wenig Personen seynd/welche an ihnen haben was hier erfordert wird ; und das wenig zu finden welchen man solches zulassen könne. Erstlich diereil die Menschliche Natur und Schwachheit also beschaffen/das sie niemahl vermögen auff sich selbst acht geben mag / das sie von lässlichen Sünden befreyet werden oder auch durch auß keinen Lust zu demselben habe ; noch sich dermassen von weltlichen Geschäften entziehen könne / das sie Zeit und Weil finde / sich zu täglicher Nießung des H. Sacraments zu bereiten : noch

habe mach der Nießung mit seinem Heyland
 zu sprechen und zu handeln ; noch die welt-
 liche Geschäfte also an zustellen / daß sie
 Zeit habe täglich dem Gebett auß zu war-
 ten geistliche Bücher zu lesen / und andere
 dergleichen Sachen mehr zu thun/wie am 2.
 3. 4. Punkten oder s. gesagt worden. Es
 ist viel gläubiger daß man innerhalb acht
 Tagen mehr Zeit und Weis findet / sich zur
 Nießung des H. Sacraments zu bereiten/
 und die Welt-Geschäfte auß seits zu se-
 hen / als daß man tägliche Gelegenheit ha-
 be solches zu thun. 2. Wan je ein Mensch
 auß Erden solches Glück und Gunst haben
 solte / so vermeyne ich / daß solches geistli-
 chen Weis- und Mans- Personen mehr
 als anderen widerfahren solte / dieweil sie
 ihrem Stand gemäß / von allem weltlichem
 Beträummel befreyet / und in der Ruhe ihres
 Herken leben. Nun aber hat bisher nie
 kein Stifter einiges Geistlichen Ordens sei-
 ne Ordens-Genossen darzu verbunden/oder
 auch zugelassen daß sie alle Tag zum Heil.
 Sacrament gehen solten. Der H. Igna-
 tius Stifter der Gesellschaft Jesu hat de-
 nen so mit Priester seyn / verordnet alle acht
 Tage einmahl / und wan in der Wochen ein
 funckmes Fest für fallen thut / das H. Sa-
 crament des Altars zu genieffen/welches fast
 in allen anderen Geistlichen Orden Stän-
 den der Brauch gewesen. Der H. Bona-
 ventura lib. 2. de prof. relig. cap. 77. Da-
 r von den Geistlichen redt / sagt: Vix ali-
 quis ita religiosus viderur esse, & sanctus:
 Man findet selten einen der so Geistlich und
 Heilig (ausgenommen die Priester) wel-
 chem es nit genug sey/alle acht Tag einmahl
 das Heil. Sacrament zu genieffen ; es sey
 dan daß ihm wegen eines besonderen fürsäl-
 tenden Festis / oder sonsten wegen anderer
 wichtigen Ursachen halber zugelassen werde/

offter zum H. Sacrament zugehen. Wann
 dan nun den Geistlichen Ordens-Personen/
 welche außserhalb dem weltlichem Wesen le-
 ben / solche Gunst nit zugelassen würd ; wie
 billicher solt dan solches anderen Personen/
 welche in der Ehe leben / und mit allerley
 weltlichen Geschäften umbgehen/abgeschla-
 gen werden ?

Wan wir aber einer verworffen will / daß
 im Anfang der Kirchen Gottes jederman/
 so gar die so im Ehestand lebten / das Heil.
 Sacrament zu genieffen pflegte/wie auß den
 Geschichten der Apostelen ap. 2. zu lesen ist.
 So antworte ich mit den Lehrern der Heilige
 Schrift/daß ob man wohl die Christen hie-
 zu ermahnen thae / doch solches niemahl ge-
 botten gewesen. Daher sagt der H. Dio-
 nysius: Der Priester genieffet diß H. Sa-
 crament / und ermahnet andere dasselbig zu
 empfangen. 2. So sage ich daß diese Ges-
 wohnheit nit uber all bey den Christen gewe-
 sen ; sondern allein in judaa. und Alexan-
 dria. 3. Daß / wosern die Christen jeziger
 Zeit so fromb tugendsam / und eyffrich wä-
 ren / als sie damahl waren / ihnen jeziger Zeit
 dergleichen zu lassen würde : aber dieweil
 sie gar weit von solcher Heilichkeit / als wird
 ihnen solches misrathen. Wan aber auch
 etliche der Meynung wären / daß sie eben so
 from / und heilig als sie / die geben ihre Eytel-
 keit gar weit an den Tag / und lassen män-
 niglich sehen / daß sie von ihnen selbstnen eine
 grosse Meynung haben / welches sich zu der
 Nießung des Heil. Sacraments gar wenig
 reimet : dann die Demuth ist eine auß den
 fürnehmsten Vereitungen / welche vor
 der Nießung des H. Sacraments herge-
 hen soll.

Wann mir einander sagen will / daß
 diß Heilig Sacrament ein täglichs Brod
 genemet werde / und deswegen alle Tag sol-
 le em-

P.
Vuffrenol. I.
aus II

le empfangen werden. So antworte ich demselben/das gar viel auß den H. Vätern / durch das tägliche Brod / welches wir in dem Vatter Unser begeren / alles verstehen was uns täglich zur Erhaltung unsers Lebens vonnöthen; wofern aber einer weiter treiben wolle/ das der H. Cyprianus durch das tägliche Brod/das Heil. Sacrament des Altars verstehe / so antworte ich entweder mit dem Heil. Augustino und Cyrillo. das durch das Wort/ Hodie, oder Heut / diß gegenwärtige Leben verstanden werde; oder aber das solches von einer innerlichen und geistlichen Nüßung zu verstehen sey; oder endlich von der wahren Nüßung des Heil. Sacraments/welche alle Tag in der Kirchen Gottes geschieht/womit von einem/zum wenigsten vom andern. Ich rede allhie allein von den Ley- Personen; dan was die Priester angehet / dieweil sie zu Mitlern zwischen GOTT/und den Menschen gestellt/und für die ganze Christenheit ihr Gebet/und das Heil. Opfer verrichten; also muß man billichere und grössere Ursachen haben/ihnen das Heil. Opfer / als den Ley-Personen die tägliche Nüßung des H. Sacraments zu verbieten.

Die vierte Lehr und Anleitung ist / das mans der klug-und Bescheidenheit eines Beichtvatters heimstellen solle/ wie oft das einer/oder andere das H. Sacrament genießen könne. Die eigene Lieb machet das viel Blind seyn / und in ihren eigenen Händen nichts sehen. Ein Blinder kan ihm selbst den Weg nicht zeigen / und darumb ratheich dir mein frommer Christ/ das du dich mit einem gelehrten/klugen/ bescheidenen/ liebeichen Beichtvatter hierüber berathschlagest / und seinem Rath folgest: Es ist besser das du auß Gehorsam dich des Heil. Sacraments enthaltest / als

das du auß deinen eigenen Ein und Ruff gehest. Hüte dich sorglich vor denen/ welche sagen und lehren dörfen/das man wohl zum H. Sacrament gehen könne/ wofern man nur keine Todtsünd auß seinem Herzen habe/ und das man so gar wider die Meinung seines Beichtvatters/alle Tag das H. Sacrament genießen möge. Hüte dich das du Gott nit fürwerffe was er vorzeiten den Thiden verwißte/und zu ihnen sagte/ Esai. 42. in diebus jejunii vestri, reperitur voluntas vestra. Ihr folget in ewerem Juffen ewerem eigenen Ein und Willen. Wan es einem wohl anstehet in weltlichen Sachen sich nit auß seine eigene Klugheit verlassen/wie der Weiseman cap. 3. Prov. sagt/wie viel mehr in geistlichen Sachen in welchen das Heyl unserer Seelen gelaget Erwege wohl was Cassianus Collar. 2. cap. 11 und vor ihm der H. Antonius und Basilus gesagt haben; das der Teuffel die Eublichen nie leichtlicher betriegen thue/und zum Verderben bringe / als wan er sie überredet das sie die Rath der Aeltesten und der Vorsteher verachten / und sich auß ihren eigenen Kopff und Meynung verlassen. Der heilige Hieronymus sagt Epistola ad Rustic. Dieweil man nit keine Kunst oder Handwerck ohne einen Meister lehren kan/ wie soll man dan gutheissen / das du alles nach deinem eigenen Urtheil thun willst? Der H. Bernardus spricht/Epistola 87. Wer seinem Ein als einem Meister folgt / der folget ewerem Narren.

Allhie könnte man viel von der Tugend des Gehorsams auß den heiligen Vätern herbey bringen; aber es ist an dem genug das Gott ein großer Wohlgefallen an dem Gehorsamb/als an den Opfern geschicht. Wie der H. Gregorius bezeuget 1. dialog. 27. Ich sag frey und unverholen / das die Per-

sen/ welche durch tägliche Messung des H. Sacraments ihre Andacht zu versichern geben wollen/ nit mehr oder besser ihre Unandacht/ ihre geringe Tugenden/ und schlechten Nutz/ welche sie auf gemelter täglicher Messung empfangen/ hätten können an den Tag bringen; und das man Recht und Zug habe ihnen die tägliche Messung des H. Sacraments zu verbieten/ oder zum wenigsten abzuhalten/ das sie dasselbige nit so oft genießten/ in dem sie zu Zeiten ohne Verwilligung oder wissen ihrer Beichtväter/ allein auf eigenem Ein/ oder besser zu sagen/ Vermessenheit und Eitelkeit dis H. Sacrament genießen. Das allergrößte Merkzeichen/ das der Geist Gottes in dem Menschen sey/ ist die Tugend/ und die Demuth/ wie der H. Gregorius sagt. Was ist aber für eine Demuth/ wann man sein eigen Urtheil für besser haltet/ als seines Beichtvatters? Thun sie nit eben dasselbe (von geistlichen Sachen zu reden) was die Mißglaubige jetziger Zeit zu thun pflegen/ welche weder die Versammlung der Väter/ und Vorseher der Kirchen/ noch die Lehrern der H. Schrift/ welche in der Kirchen Gottes seynd/ anhören und folgen wollen/ sondern sagen/ das es gnug sey/ das ein jeder seiner innerlichen Geist und Einsprechung anhöre / und demselben folge.

Der 8. punct oder 5.

Wie und was gestalt ein Beichtvater seinem Beichtkind die Zeit zum H. Sacrament zugehen vergönnen und anordnen soll.

zweil under den Christen ein groffe Ungleichheit und Unterscheid/ und nit

leichtlich zu erkennen / welchem Gott die Gnad gebe oft das H. Sacrament zu genießen/ oder nit; also will vomnöthen seyn/ das ein Beichtvater / welcher allzeit dahin trachten soll/ das die Verehrung/ und groffe Meynung/ oder liebliche Geruch dieses H. Sacraments/ (welcher durch das fromme Leben deren/ so solches genießen/ aufgebreytet wird/) vermehret werde / das sag ich / ein Beichtvater sich besteiße die Zeit und den Tag / an welchem sein Beichtkind das H. Sacrament genießen könne/ (allen Umständen der Zeit / und der Person zu vor wohl erwogen) nach seinem gutd. rathen und Bescheidenheit verordne und bestimme/ darzu ihm folgende Regel sehr behulfflich seyn werden.

Die erste ist / Das er den andächtigen Personen/ welche im Estand leben/ die Messung des H. Sacraments weniger zulassen soll/ als andern so nit im Estand leben: und dis zweyerley Ursachen halber. 1. Dieweil die so verheyraht seynd/ gemeinlich mehr mit ihren Hausgeschäften/ und andern weltlichen Händeln verwicklet seynd/ und ihr Vertheil haben/ als andere/ wie der H. Paulus andeutet. Sie haben mehr Gelegenheit zum wenigsten lässliche Sunden zu begehen/ wegen der ehlichen Lieb und einander / und gegen ihre Kinder: sie haben weniger Zeit und Weyl in sich selbst zu gehen / und an ihr Gewissen zu gedencen; wohl und würdig zum H. Sacrament zu bereiten/ und weniger nit ihm/ nachdem sie ihn empfangen/ zu sprachen/ und sich mit ihm zu underhalten. 2. Wegen der ehlichen Pflicht/ dan ob solches wohl keine Sund/ noch eigentlich darvon zu reden/ dem H. Sacrament des Altars zu wider/ (dan die erste Christen/ welche in der Ehe lebten/ und Kinder zeugten/ alle Tag dis Sacrament genießen thäten.)

P
Suffren
ol. I.
aus II

tem obs wohl weniger auff sich habe / die ehliche Pflicht allein zulassen / als begehren / und darauff schreiben ; so scheint es darnoch nach dem gemeinen Urtheil wider die Ehrerbietigkeit und Keinigheit / so wohl des Leibs als der Seelen zu seyn / welche von denen erfordert wird / welche den König der Jungfrauen / und den Jungfräulichen Leib empfangen wollen. Petrus Damianus sagt lib 1 ep. 6. Si mundis attingi manibus volebat in praesepio, &c. Wan Christus in seinem sterblichen Leib in der Rippen / und in Windlein eingewicklet / von keinen andern / als von Jungfräulichen Händen hat wollen berührt werden / wie wird er dan jetzt im Himmel an der Rechten seines Vatters zulassen / daß man ihn in einem un-einen und etlicher massen besecten Leib empfangen / die Eheleuth nahen sich etlicher massen zu dem Jungfräulichen Stand / wan sie auß Ehrerbietigkeit gegen den Herrn Jesu / wie die Jungfrauen leben / und von den fleischlichen Gelüsten / (ungeachtet / daß ihn in solches vergünnet und zugelassen) zum wenigsten an dem Tag / an welchem sie das H. Sacrament empfangen / und an dem vorigen Tag enthalten. Diereil nun wenig seynd / welche sich von solchen Gelüsten enthalten können oder wollen; also soll ihnen auch weniger / als anderen zugelassen werden / oft das H. Sacrament zu genieffen. Jedoch so können sie an den Tagen / an welchen ihnen abgeschlagen wird diß H. Sacrament zu empfangen / innerlicher und geistlicher Weis den Leib des Herren genieffen. Wie im 2. Theil / Cap. 4. Art. 4. v. 5. gesagt worden. Ein Reichvatter soll sich in diesem Fall erinnern / daß der Hohepriester Abimelech dem David / als er auß Hunger etwas zu Essen von ihm beehrte / nie wollen zulassen / oder das Gott auffgeopfferte Brodt wollen zu essen geben / (die

weil er sonst kein anders vorhanden) er hätte dan zuvor von ihm gefragt / und verstanden / ober und seine Mitgefellen rein und sauber wären ; insonderheit aber ob sie sich von ihren Weibern enthalten. Und da er von ihm vernommen / daß sie in dreien Tagen nicht bey ihnen gewesen / alsdan vom gemelten Brodt erstlich zu essen gabe. Nun aber wissen wir wohl / daß gemeltes Brodt nur eine Figur und Vorbedeutung dieses H. Sacraments gewesen. Als Gott auff dem Berg Sinai mit dem Moysi in Gegenwart des Volcks reden wolte / befahl er dem Volck / daß sie sich drey Tag lang von ihren Weibern enthalten solten. Item als er ihnen das Ofterlamb zu essen befohlen thate / verordnete er ihnen un-der andern Sachen / daß sie sollen umbgürtet seyn ; durch welche Umbgürtung die Keuschheit verstanden wird / durch das Ofterlamb aber die Nießung des H. Sacraments.

Es ist wohl zu merken was der H. Paulus sagt / da er den Eheleuthen rathet / daß sie sich einer des andern enthalte ; wan sie mit großer Andacht und Eysser Gott um etwas bitten wollen. Gibt er nun solche Rath / wan sie dem Gebett aufwarten wollen / würde er dan mit für eine Reymigkeit befehlen haben / wan sie begehren den Leib des Herren Jesu zu empfangen? Der H. Hieronymus in dem Schreiben wider den Jovinianum / und andere Väter der Kirchen mit ihm / haltens nit für gut / daß die Eheleuth das H. Sacrament genieffen am selbigen Tag / an welchem sie dem ehlichen Werck obliegen. Diese Regel ist also zu verstehen / wan die Eheleuth ihrer selbst mächtig seynd / und von der ehlichen Pflicht enthalten können / dan wan ein Ehemann dermassen seinen Weib überlästig wäre / daß er keinen ein Tag in der Wochen / oder im Monate

seines Weibs enthalten könnte/ also daß sein Weib hierzu gleichsam gezwungen werde/ alsdan ist es nit unrathsam/ daß man dem Weib (ungeachtet/ daß es dem Begehren ihres Mans gnug gethan) zulasse/ das 3. Sacrament zu genieffen. Dis sollen die Eheleuth/ wan sie auß Güttheit ihrer Veichtväter verhindert werden zum 3. Sacrament zu gehen/ zum Trost haben/ daß sie viel bey Gott verdienen/ wan sie dem jenigen gehorsamen/ welchen sie an statt Gottes halten/ wan sie sich auß Ehrerbietigkeit gegen Christo von der Empfangnus seines heiligen und reinen Leibs enthalten/ wan sie sich verdemüthigen/ und ansehen/ daß ihr Stand nicht so hoch und edel/ als der Jungfrauen und der Witwen. Und deswegen weniger Achtung haben als die Jungfrauen und Witwen. Item daß sie zu Christo sagen können: Herrich bin nit würdig/ daß du eingehst/ und er mein 3. ach. Mit einem Wort/ ob man ihnen wohl abschlagen könne eufferlich zum 3. Sacrament zu gehen/ so kan ihnen doch niemahls verboten werden/ daß sie nit innerlich und geistlicher Weis/ dasselbige genieffen; welches zu Zeiten etlichen Personen nütlicher/ als wan sie eufferlich das 3. Sacrament genossen hätten/ wie ich im 2. Theil erwiesen hab.

Die 2. Regel ist/ daß ein Veichtvater den Eheleuthen zulassen könne/ alle acht Tag einmahl zum 3. Sacrament zu gehen/ deßgleichen wan sonst etliche fürnehme Festtag Christi/ seiner 3. Mutter/ oder ein besonderer Abblasrag in der Wochen fürfallen solte. 1. Als der 3. Augustinus sagte/ ich wil die/ welche alle Tag das 3. Sacrament genieffen/ weder loben noch straffen/ aber einen jedwedern ermahnt haben/ daß er dasselbige alle acht Tag genieffe/ thät er die Eheleuth nicht aufschließen: es wäre meines erachtens eine

große Unbescheidenheit/ und geringe Lieb/ wan ein Veichtvater die Eheleuth/ welche so große Ungelegenheit an Leib und Seel haben/ eine Zeitlang von der Nießung des 3. Sacraments abhalten wolte/ und des Trostes/ welchen sie in demselben empfangen/ bezauben wolte. 2. Der Sonntag ist der erste Tag in der Wochen/ an welche der Mensch in sich selbst gehen/ sein Gewissen erforschen/ und im Geist erneuern soll/ wie im ersten Cap. gesagt. An diesem Tag pflegt man einen neuen Muth/ 3. erg und Stärke für die ganze Wochen zu schöpfen. Nun aber ist es meines erachtens gar raro gehandelt/ daß man solchen guten Fürnehmen und Begierden/ durch die Nießung des 3. Sacraments/ keinen Fürschub und Beförderung geben wolle. 3. Je weniger ein fromme Person in sich selbst gehet/ erforschet/ und im Geist erneuert; je weniger nimbt sie im geistlichen und Göttrlichen Sachen/ so ihr Seel betreffen/ zu. Diejenigen aber welche in der Ehe leben/ begehren eben so wohl selig zu werden als andere/ deswegen sie eben so wohl in sich selbst gehen/ sich erforschen/ und im Geist erneuern sollen als andere. Dar zu ihnen sehr behülflich seyn wüß/ wan sie einmahl in der Wochen das 3. Sacrament genieffen/ dan je länger sie solches auffschieben/ je schwärlicher sie solches ankommen thut. 4. So ist es nit wohl möglich daß man die ganze Wochen durch nicht etwas Zeit und Weyl hat/ sich von den 3. auß- und Weltgeschäften abzugeben/ und zur Nießung des 3. Sacraments zu bereiten. 5. Als Christus unser Herr das 3. Sacrament in setzte/ und beehrte daß mans oft genieffen solte/ wie ich obge sagt/ hat er die Eheleuth nit aufgeschlossen. Warumb wolte man hnet dan verbieten alle Wochen zu 3. Sacrament zu gehen? Ich sage zum wenigsten einmahl/ dan

P
Vuffrenol. I.
aus II

Dan wan eine verheirathe Person besondere Gnad und Gunst bey Gott hat/ein eysriges Verlangen das Heil. Sacrament zu genießen/ und auß einer jedwedern Nießung des Heil. Sacraments grossen Nutz und Fortgang in den Tugenden spüret: warumb solte ein Reichvatter solchen göttlichen Anschlag verhindern wöllen?

Die 3. Regel ist. Diejenigen welche außserhalb des Ehestands leben/ können zum wenigsten alle Wochen einmahl und sonst an andern fürnehmen Festagen / das H. Sacrament genießen; wofern sie sonst sich gebürlicher Weis darzu bereitet haben: dan wan solches den Eheleuten / welche so viel Verhindernus und Geschäft haben/ und so wenig Zeit hierzu finden/ vergönnet wird: warumb soll mans andern/ so weniger verhindert werden/ und mehr Zeit haben sich darzu zubereiten/ abschlagen? dis ist die Meynung des H. Bonaventuræ. Der Engel/welcher dem H. Pachomio die Regel für seine Geistliche geben thäte/verordnete under andern/das seine Mönch alle Sonntag das H. Sacrament genießen solten. Desgleichen thut der H. Ignatius in seinen Regeln denjenigen fürschreiben/welche nit Priester seynd. Cassianus strafft etliche Mönch/welche under dem Schein das sie unwürdig wären/die Nießung des Heil. Sacraments länger aufschieben thäten.

Die 4. Regel ist. Das man alle Tag/ oder 2. 3. 4. mahl in der Wochen zum H. Sacrament gehe/ soll gar wenig Personen zugelassen werden. 1. Dan die Vorbereitung zu diesem H. Sacrament muß gar genau und fleißig angestellet werden / welches wenig zu thun pflegéz. Dierweil solche Gnad nit einem jedwedern / sondern nur etlichen gewissen frommen Personen vorbehalten/ also muß solches auch nur gewissen Personen

vergönnet werden. Die Reichvätter welche die Seymlichkeit der Gewissen deren welche sie regieren/erkennen/welche die Ehrsüchtigkeit gegen diesem Sacrament spüren / und den Fortgang in den Tugenden / die Verachtung dieser Welt / die Dämpfung und geistliche Abtödtung der Regierden / und unordentlicher Bewegungen des Herzens das Verlangen / und den Eysser nach der Vollkommenheit und Heiligkeit des Lebens an ihren Reichskindern sehen / können ohne Zweifel zulassen/ das sie offit zu diesen H. Sacrament gehen. 3. Das man denjenigen welche nichts besonders an ihnen haben solches wölle zulassen/ bringet mancherorts Gelegenheit: dan 1. So bringts dem H. Sacrament ein schlechten Ruhm/ wan man wählet/das diejenige / welche ein gemeines und gar unvollkommenes Leben führen / so oft das H. Sacrament genießen / und doch wenig darbey im Geist zunehmen. 2. Was man sihet/das die Gunst und Freyheit welche allein vollkommenen und heiligen Personen gebühret/auch anderen zugelassen wird alsdan beflisset und bemühet sich niemand in den Tugenden/ und in der Heiligkeit des Lebens fürtrefflich zu seyn/ und also gibt man Ursach / das dem gütigen Gott viel fromme Diener und Dienerin entzogen werden. 3. Die unvollkommene Personen / welchen die Gunst und Freyheit der frommen und vollkommenen vergönnet wird/ fassen eine große Meynung auff sich selbst/ halten sich andern in der Fromkeit gleich/ meinen das sie fürnehmste Andacht in dem besitze/das man offit das H. Sacrament genieße und bekümmern sich wenig / das sie durch eine Verführung ihres Lebens/ und einen stätigen Fortgang in der Liebe/ und im Dienst Gottes keinen Nutz auß solcher Nießung haben mögen. Dierwegen bin ich der Meynung /

haltes für rathsam/ daß man solche Günst und Freyheit allein denen vergünne / und offt laße zum H. Sacrament gehen/ welche von Gott insonderheit hierzu beruffen seynd: diese Veruffung aber kan man auß folgenden Zeichen abnehmen. 1. Wan man ein großes und eyffriges Verlangen hat offt zum H. Sacrament zu gehen / damit man also stäts bey Christo/ als bey seinem besten Freund sey/ und mit ihm ümbegehe: daß man mit ihm stäts vereiniget sey/ und nach seinem Willen sich richte. 2. Wan einer auß Erkanntnis seiner eigener Nothturfft angetrieben wird / zu diesem H. Sacrament zu gehen/ in Hoffnung/ und Vertrauen grössere Hülff und Beystand/ die unordentliche Bewegungen seines Herzens zu dempffen/ und zu grösser Heiligkeit des Lebens zu kommen. 3. Wan man durch die Niesung des H. Sacraments je länger je demüthiger / gehorsamer/ liebereicher/ gedültiger wird/ und ein solches Leben führet / wie Christus allhie auß Erden führete. Es ist/ veruünftiger Weis/ wohl zu erachten/ daß eine Person/ welche Gott auß eine besondere Weis dienet / auch besondere Günst und Gnad bey Gott erlange. Dieso Gott allein auß eine gemeine Weis dienen / verdienen keine besondere Gnad und Günst von ihm zu haben. Palladius schreibt von dem Abt Apollo/ daß seine Heistliche (bey die 700.) alle Tag vor dem Essen das H. Sacrament gemessen thäten / des wegen sie dan auch mit einander zu grosser Heiligkeit kamen.

Die 7. Regel ist. Das allergeringste und wenigste das ein Beichtvatter denen/ welche andächtig leben wollen zulassen könne / ist/ daß sie von einem Monat in den anderen das H. Sacrament gemessen. Eben die Ursachen/ welche einen frommen Christen dahin bewegen / daß er alle acht Tag zum H.

R. P. Saffren 2. Bund,

Sacrament gehen solle/wie oben gesagt/sollen ihn viel kräftiger antreiben alle Monat das H. Sacrament zu gemessen. Hierzu thut auch gar viel die andächtige Bewohnheit/ den ersten Sonntag in dem Monat/ an welchem man unterschiedliche Abläss / so von Päbsten gegeben/ verdienen kan / das H. Sacrament zu empfangen.

Die 6. Regel ist. Daß man/meiner Meynung nach/ diejenigen/ welche mit schweren und groben Sünden zur Beicht kommen/ nach gethaner Beicht gemeinlich nit soll lassen zum H. Sacrament gehen; sondern dieselben/ wofern sonst keine Noth darzu/ treibet/ ein Zeitlang außscheiben: Als Exempel weis/ wan einer in die Kirche kähme / gleich dem Beichtstuhl zugienge / seine grobe Sünd beichtete / und von derselben loß gesprochen würde; alsdan dünck es michs rathsam zu seyn / daß man ihm die Niesung des H. Sacraments auß einen andern Tag außschieben soll: dan obwohl in diesem Fall das Gewissen des Beichtkinds gereiniget / so ist mir doch/ als wan es nit wohl stehe/ und der Ehrerbietigkeit zu wider/ daß man den Jungfräwlichen Leib Christi in eine Seel empfangen / so nit unlangsten voller Unflat und Sünden war: gleich als wan man einem König sein Essen in einer Schüssel vortragen wolte / in welcher sich vor einer halben Stund ein Krancker erbrochen und gekost hätte.

Die 7. Regel ist. Diereil sichs zutragen kan/ daß diejenigen/ welche offt das H. Sacrament gemessen / Ursach haben weniger zu demselbigen zu gehen. Item hergegen / daß diejenigen/ so selten darzu gehen/ wegen gewisser Zustand verursacht würden / ja verpflieht öfter dasselbig zu gemessen. Also soll ein kluger und bescheidener Beichtvatter gemelten Personen das rathe/ was ihm Gott

ff

iu

P.
Saffren

ol. I.
aus II

ingeben / und was er am besten zu seyn ver-
meinen wird ; welchem ein Reichthum de-
müthig folgen soll / und den Gehorsam ho-
her schätzen / als auf eigenem Sinn das he-
lig Sacrament genieffen oder mit genieffen

Das X. Capitel.

Von der Predig / oder Predig hören.

Inder dem Prediaen / und Lesen geistlicher andächtiger
Bücher / ist eine grosse Gleichheit: dan das Wort Gottes in beyden sün-
gehalten wird / und gleicher Nutz geschöpffet. Von Lesung geistlicher Bü-
cher ist im 2. Theil / Cap. 10. weitläuffig gehandelt ; deshalb will ich all-
kürzlich handeln / wie man seinen geistlichen Nutz und Vortheil auf dem Hö-
ren ziehen soll.

Der Erste Artikel.

Von der Natur / Nothwendig- keit / und Nutzbarkeit des Pre- dig hörens.

Zwey Ding / oder zwey Ursachen seyn-
dass man etwas / welches an ihm selbst
rühmens / und der Verwunderung werth /
für gering und unwerth halte. Die erste ist /
wann die Sach gar zu gemein ist / und sol-
gends unwerth worden. Daher sagt der H.
Augustinus also / als Christus unser Hei-
land 5000. Menschen mit 5. Gersten Brodt
und 2. Fischen sättigte / verwüderete sich man-
iglich hierüber / und lobten den Herrn höch-
lich: aber dass er jetzt so viel tausent / und hundert
tausent Menschen mit so wenig Saamen /
welcher in die Erd geworffen / vielfältige
Früchten bringet / täglich speiset und er-
hältet / darüber verwundert sich niemand:

da doch eins so wohl verwunders werth
als das andere. Die Ursach ist / diereines
eins statts vor Augen haben / das andere aber
niemahl sehen. Das andere / welches macht
dass wir uns nit über ein Ding verwundern
noch hoch achten / ist / diereil wir desselben
keine Erkantnus haben: also sehen wir / dass
sich die Samaritanin bey dem Brunnen
über Christum nit verwundere / und nit
auff ihn geben thäte; diereil sie ihn nicht
netzte; welches den Herrn verursachte zu
sagen: **O Weib / wann du wiffest / was
ich rede / wer derselb / so mit dir redet /
sagt: Gib mir zu trincken. Ein von berg-
ner und unbekanter Schak / und er
Klug- oder Weisheit / seynd niemand
sagt der Weiseman. Eben dis seynd die
Ursachen / warum auch die Predigen so
wenig geachtet werden / und so wenig
schaffen. Sie seynd gar gemein / und wenig**

erkennen ihren Werth. Welchen ich in diesem Artikel willens vor Augen zu stellen.

Der erster Punct. oder 1.

Was heisset/oder ist Predig hören?

Predig hören ist an ihm selbst / und auf seiner Natur anderst nichts / als das Wort Gottes / welches von denen so Gewalt und Macht haben zu predigen / öffentlich angekündigt wird / fürhabens seinen geistlichen Nutz daraus zu schöpfen / mit Fleiß anhören. Also pflegte Maria Magdalena Luc. 10. bey den Füßen unsers Herrn zu sitzen und seine H. Wort / oder Predig an zu hören. Desgleichen that sich das Volck zum Herrn Jesu tringen / damit es seine Wort und himlische Lehr / so er demselben vorhielte / anhören mögte. Luc. 5. Item / die andächtige Weibspersonen / welche in Madonnen herzu lieffen / die Predigen des H. Pauli anzuhören. Act. 16. Das predigen hat erstlich in dem alten Gesäß von den Propheten angefangen; welche dem Volck den Willen und Anordnungen Gottes vorzutragen und anzukündigen pflegten. Im neuen Gesäß aber von Christo unserm Heyland selbst; von ihm wurden nachmahl seine Apostel und Jüngern in die ganze Welt ausgesandt zu predigen / und die Menschen auff den Weg des Heils zu führen; den Aposteln seynd nachmahl andere Apostolische Männer / von Gott hierzu beruffen / nachgefolget. Ich hab gesagt / fürhabens seinen geistlichen Nutz daraus zu schöpfen. Dan gleich wie die Betrachtung oder nachdenken / welches man über eine oder das andere Geheimnus des H. Evangelii anstellet / darauff gehet / damit unser Herr mit der Lieb gegen Gott /

und Göttliche Sachen angezehndet werde / und einen Lust bekomme; also wird auch zum selbigen End die Predig gehalten / doch mit dem Unterscheid / daß die Betrachtung dem allein zu nutz kommet / welcher sie haltet / die Predig aber allen denen / so sie anhören.

Darauff man dan abzunehmen hat / daß die Predigen nit darumb gehalten werden / damit man einen Menschen höre reden; sondern Gott selbst / durch den Mund des Predigers: oder damit man auff die Zierlichkeit im reden acht gebe / oder damit man auff Fürwichtigkeit newe Sachen hören und lehren möge / und seinen Verstand übe; 2. Timoth. 4. Prurientes auribus. Dan hierauff man nit heiliger / sonder geschickter zu werden pflegt. Der H. Paulus / in dem er die Thesalonicenser lobt / sagt also: Cum accepilletis à nobis verbum salutis, &c. Ihr habt das Wort Gottes von mir gehört / welches ich von Gott zu vor gehöret / oder empfangen: Ihr habt es gehört; nicht als die Wort eines Menschen; sondern Gottes selbst / wie es anders nichts / als das Wort Gottes. Also und dergestalt / daß man die Predig nit / als eine wohl gestellte / gezierte Rede / dergleichen von denen so sich in der Kunst wohl zu reden in den Schulen / zum Volck auff öffentlichen Plätzen andere zu loben / zu tadlen / zu verthätigen / oder in weltlichen Sachen pflegen gehalten zu werden / anhören soll; sondern allein als eine Göttliche und geistliche Rede / und Wort Gottes selbst; wie es dan anderst nit ist. Erstlich dieweil die Wort welche von dem Prediger ausgesprochē werden / nit des Predigers seynd / oder von ihm herkommen; sondern von Gott / und dem H. Geist selbst. Daher Christus zu seine Jüngern sagte: Ihr redet / oder prediget nit; sondern der Geist des Vatters redet in euch.

P
Vuffren
ol. I.
aus II



euch. Matth. 10. Zu dem so sagt Gott zum Propheten Isai also: Ich hab dir meine Wort in deinen Mund gegeben. Isai. 59. Eben derselbige Prophet berlagt sich / und spricht zu Gott: Herr wer ist / der uns glaubet / was wir von dir gehöret / und was wir in deinem Nahmen ankündigen: Jerem. 15. Zum 2. Dieweil der Mus / welcher auß dem Predigen herkommt / an Gott hangen thut / welcher die Herzen der Zuhörer beweget / und ihr Gewissen ruhret. Gleich wie jener Lidia / in den Geschichten der Apostel ihr Herz eröffnet wurde / so lang der H. Paulus predigte. Actuum 16. Item so sagt der H. Augustinus / lib. de magist. daß derjenige / welcher uns in unser Herz redt / under dessen daß der Prediger in die Ohren redt / seinen Predigstuhl im Himmel habe. Zum 3. Dieweil die Predigen darumb geschehen / damit Gott in unsere Herzen eingeführet werde / damit Christus in unsern Seelen geböhren werde / den Verstand erleuchtet / der Will zu der Lieb angezündet werde. Endlich / damit die Seelen zur Seeligkeit gelangen / welches das edleste Ziel und End / und die möglichste Arbeit / die man je erdenken möge. Zum 4. Dieweil man in den Predigen die Wissenschaft der Heiligen zu lehren pflegt / welche in dem sie angehört wird / die Zuhörer zur wahrer Heiligkeit bewegt. Von dieser Wissenschaft hab ich mit mehrerem gehandelt im 2. Theil / Cap. 10. Art. 1. §. 1. Sie wurd eben zu dem Ziel und End gerichtet / zu welchem die Predig; nemlich die Unwissenden zu fehlen / die irrende und fehlende / sie seye gleich Ketzer oder andere / ihres Irthums zu überzeugen. 1. Timoth. 3. Die Sünden zu bessern / die Tugenden in dem Verstand und Willen des Menschens zu bestättigen / auff daß er in allen / und überall vollkommen werde.

Der ander Punct. oder s.

Wie nothwendig und nützlich
daß es sey die Predigen anhören /
das ewige Leben zu erlangen.

Es ist eben so nothwendig / daß man Prediger habe / und daß das Wort Gottes geprediget und angehört werde / als daß man den Glauben selbst habe / ohne welchen niemand selig werden kan. Hebr. 10. Der Glaub / wie der H. Paulus sagt Rom. 10. Kommet durch das Gehör / das Gehör aber durch das Wort Gottes. Wie können sie an einen glauben / wenn dem sie nimmer gehört: wie kan man anhören / wan niemand prediget: Dieweil nun die Predig vonnöthen / den Glauben zu haben; also ist auch vonnöthen daß die Predig anhöre / sonst kan man den Glauben nit haben. Gleich wie es nun vonnöthen ist / daß man seine Sünd beichte / wofern man von dem Priester / welcher zu einem Richter gesetzt / und dessen Erkantnus haben muß / darvon er zu richten hat: dan wo er keine Erkantnus / da kan er auch nit richten / von Sünden los gesprochen seyn will. Also sag ich benmässig / daß einer verpflichtet sey die Predig anzuhören / wofern er den Glauben haben wolle. Niemand kan den Glauben haben / wenn er in demselben lang bleiben / ohne das Predig hören; kein Prediger aber prediget / wenn er keine Zuhörer hat; Deswegen ist man verbunden denselben anzuhören. Die Schrift haltet es fast für ein Ding / keinen Gott haben / und keinen Prediger haben. Tract. bunt multi dies in Isael absque Deo vero, & absque doctore & lege. 2. Paralip. capite 19. Zu dem so wird der Glauben an Gott durch das predigen in uns befestiget

Das 5. Evangelium/das ist/das Predigen
des 5. Evangelii/ bringt einen zum ewigen
Leben. Evangelium virtus est omni cre-
denti. Rom. 2. Etliche wollen sagen als
wan die Beeren zwey unterschiedliche mahl
ihre Form und Gestalt bekommen thäten:
das erste mahl in dem Leib der Beerin / in
welchem/wie sie wollen/mehr nit seyn/als ein
angestalteter Klumpe Fleisch ohne einigem Un-
terscheid der Glieder; das andere mahl
nach ihrer Geburt / in dem die Beerin ihre
Zunge vermassen lecket / das sie die Augen
auffthun / und andere Glieder anfangen zu
brauchen. Wan nun dem also/so kan man
auch wohl von dem Menschen sagen / das
er auff zwey unterschiedliche mahl seine
Form und Gestalt bekomme; das erste
mahl in dem Leib seiner Mutter / in wel-
chem er als ein Klumpe Fleisch: dar seine
Gedanken und Sinn auff anders nichts
gehen als auff fleischliche/und sinnliche Sa-
chen. Das andere mahl / wan er nach sei-
ner Geburt durch die Zung des Predigers/
also zu sagen gelectet wird / und die Gestalt
eines Christen bekommet. Auff die Weis-
heit der 5. Paulus zu den Corinthen / 1.
Corinth. 4. und zu den Galater Cap. 4.
Meine liebe Kinder/welche ich vor-
mahls geboren / bis das ihr die Ge-
stalt **CHRIST** bekommet; ich
bin ewer Vatter; dan ich hab euch
durch das Evangelium in **CHRIS-
TO** gebohren. Zu welchem auch
der 5. Jacobus sagt / Jacob. 1. Das
uns **GOTT** durch das Wort der
Wahrheit gebohren habe. Der heili-
ge **GES** kam am 5. Pfingstag/ über
die Aposteln in Gestalt der Zungen/ damit
dieselbige den Christen die Gestalt eines wah-
ren Glaubigen geben thäten; wie die Bee-
rin ihren Zungen ihre Gestalt zu geben

pfllegt. Meines Erachtens hat uns Chri-
stus die Nothwendigkeit das Wort **GOT-
TES** anzuhören / in dem das er dasselbig mit
dem Samen vergliche / anzeigen wollen.
Dan gleich wie das Erdreich/ wan es nicht
gebarret und gebessert wird / anders nichts
als Dörner/ Nessel/ Distel/ und andere un-
nütze Kräuter fürzubringen pfllegt; und wo
nichts gesäet / ist auch keine Frucht zu hoffen:
also befinden sich die Früchten der guten
Wort in einer Seel/ in welcher das Wort
GOTTES gesäet / und welche als ein
wohlgearbeitetes Land den Samen des
göttlichen Wortes empfanget.

Ich finde das drey Ding insonderheit zu
der Seeligkeit und zur Christliche Vollkom-
menheit vonnöthen seyn. Das Erste/das
der Verstand des Menschens erleuchtet
sey/und erkenne/was er than müsse/sein Ziel
zu befördern. Das 2. Das der Will
enzündet werde/und begierig sey/das erkant-
te Gut anzunehmen/und vor dem Böseren
Grausen und Abshewen zu haben.
Zum 3. Das er sich ernstlich in dem Guten
übe/und das Böse sthe. Diese Ding kan
man besser und leichtlicher nit haben / als in
Anhörung der Predigen.

Das Erste / nemlich die Erleuchtung
des Verstands / wird von dem David am
118. Psalmen angedeutet; daer sagt/Lu-
cerna pedibus verbum, &c. Dein Wort
ist vor meinen Füßen/ wie eine helle
Latern oder Licht; damit ich
den Weg / auff welchem ich gehen
muß/sehen könne; Item: Die Vor-
behaltung und Erklärung deiner
Wort / erleuchtet und gibt den Klei-
nen einen Verstand/oder Erkenntnis.
Der 5. Jacobus Cap. 1. vergleicht es mit
einem Spiegel/ in welchem man natürlich
siehet was man zu thun hat.

¶ ¶ 3 Das

P
Predigen

1. I.
aus II

Das Andere/nemblich die Begirten und der Lust des Willens/ erlangen wir in dem GOTT unsern Gehorsam / (welchen wir ihm/ in Anhdung seiner Worten und Gesandten der Prediger erweisen) gesegnet. Item in dem wir uns verdemuthigen/ in die Kirche kommen/ gleichsam als in eine Schul/ die Prediger gleich als unsere Lehrer anhören; dan in dem wir den Prediger anhören/ underdessen zündet GOTT unser Herz an; wie an den zween Jüngern/welche in Emaus giengen zu sehen ist; ihr Herz/wie sie nachmal bekenneten / brennete gleichsam in ihrem Leib/in dem sie die Wort Christi anhörten, Luc. 24. Weiters so sagt Gott durch den Propheten Jeremiam Cap. 23. Numquid verba mea quasi ignis &c. Wie: seynd meine Wort nit gleich wie ein Feur: und wie ein harter Hammer/ welcher so gar die Felsen zerschlägt? Die Juden welche am Heil. Pfingstag die Predig des H. Petri anhörten / wurden dermassen in ihren Herzen zur Buß bewegt/ und also mit der Liebe GOTTES erkündet/das ihr Herz/ (ungeachtet das es sehr hart) von gemelter Predig ganz zerschlagen/ und das Eis derselben vom gemelten Feur ganz zerschmelzt. Sie wisten gar wohl / ja sie hätten mit Augen gesehen/ das sich die Felsen am Tag des Leydens CHRISTI zerspalten hätten; aber sie blieben immerdar hart/und verstockt/ bis sie die Predig des H. Petri erstlich über 50. Tag anhörten/durch welche ihre Herzen also erweicht/ geschlaht/ und lehrsam wurden; das sie Willens alles zu thun was ihnen der H. Petrus fürsreiben und sagen würde. Ich weiß wohl / das das Lesen geistlicher andächtiger Bücher eine grosse Krafft habe/ die harte Herzen der Menschen zu erweichen/ und das durch solches Lesen viel von ihrem

sündigen Leben beschreyt worden/ wie ich in vorigen gesagt: aber eine Predig pflegt mehr durch zu dringen/ als das Lesen; dan wie Cicero der allerberedte under den Römern sagt / so ist die Predig eine lebendige und kräftige Stim / sie ist eine durchdringende Stim/ welche das Gemüth und das Herz dahin bewegt / darzu es der Prediger oder Redner haben will. Zu dem so ist die Predig nit allein eine lebendige und durchdringende Stim; sondern bekommt durch die Augen/das Angesicht / Gebärden und außserliche Anstellung des Predigers einen besonderen Nachdruck / und Wirkung.

Wan die Poeten oder Fabeldichter von dem Hercule aufgegeben / das er mit seinen gülden Ketten/ das ist durch seine Wohlredtheit/die Völcker an sich gezogen habe/ wan der berühmte Orpheus mit dem Spielen seiner Harffen die Felsen/ Steine und Wälder bewegte/das ist die grobe/wilde/ ungeschickte Menschen freundlich/ gütig/ und gefellig machte; wan der Sanger und Spieler Timotheus, wie Plutarchus bezeuget / den König Alexander dahin bewegen konnte/ wohin er wolte/ bisweilen zum Krieg/ bisweilen zum Frieden/ wann jener berühmte Sanger oder Spieler/ ex Haimero (welchem Agamemnon da er gegen Trojam zoge/sein Weib befehlen thäte/ das selbig vor allen ungebürlichen Gelüsten und vor dem Ehrbruch / mit seinem Spiel zu bewahren) dasselbige von gemeltem König so lang er lebte verwahrte/ (dan nach seinem Todt sie gleich in einen Ehrbruch fallen thäte) wer soll dan nit sagen/ das das Wort GOTTES / wan es von einem Menschen geprediget wird/ wie sichs gebühret/ viel grössere Krafft habe/ den Menschen Willen zum guten zu bewegen / und

von dem bösen abzugiehen / als sonst das
liebliche Gesang das Lauten / Harpsfen oder
dergleichen Seytenspiel mehr? valerius
Maximus lib. 8. cap. 9. Schreibt / daß die
Soldaten (welche von dem Mario und
Einna geschickt waren / den Marcum An-
tonium zu fangen und umb zubringen)
nach dem sie ihn hätten hören reden / derma-
ßen bewegt worden / von wegen seines klu-
gen und trefflichen Reden / daß sie ihre
Wehr / welche sie schon über ihn gezeitet hät-
ten / wider einsteckten. Thät nit eben das-
selbig Christo Jesu unserm Heyland wie-
derfahren? als die Juden / welche von den
Pharisäer geschickt Jesum zu fangen / und
ihn im Predigen angetroffen / seine Predig
anzuhören / unverrichteter Sachen wider heim-
kehrten: und als sie gefragt wurden / war-
umb sie ihn nit gefangen? antworteten / daß
nie kein Mensch so geredt und geprediget
hätte wie er / und daß sie durch seine Predig
bewegt / ihre Meynung verändert hätten.
Laetius und Valerius erzehlen von dem Pa-
lenone / (welcher zwar edel und hoch vom
Gebürt; aber eines verkehrten und straff-
liches Lebens / dem Greiffen / Sauffen / Trun-
ckenheit / und Unzucht sehr ergeben) als er
den Rhetoraten auff einem Schampplatz oder
Bühne das Volck lehren sah / öffentlich auff
dem Platz zu ihm tretten thäte / gar weltlich /
prächtigt und frech bekleidet / die Finger voller
Ring wie ein Weib / das Haar gefräuset /
und das Haupt mit Blumen / Kränzen ge-
zieret / und andere dergleichen Sachen mehr:
darauf der weltweise Xenocrates Gelegen-
heit nahm und anfang dermassen wider die
weltliche Eytelkeit zu reden / und nit so gro-
sem Eyffer und Nachdruck zu handeln / daß
gemelter Palenon allgenach erweichet wür-
de / und einen andern Sin bekam; daß er
anfang die Ring von seinen Fingern zu zie-

hen / die güldene Ketten von seinem Hals zu
werffen / und die Kränze so er auff seinem
Haupt / mit Füßen zu tretten; mit einem
Wort / er ward durch die Wort und das
Reden des Xenocrates ganz in einen an-
dern Mann verändert. Weiters so pre-
digte der weltweise Egesilas / und redte so
eyffrig stark / und mit so hefftigem Nach-
druck / von dem Elend / Mühseligkeit / Ar-
beitseligkeit / und Unwesen dieser Welt / daß
viel auß seinen Zuhörer hingingen und sich
selber umbs Leben brachten / damit sie von
solchem Elend erlediget würden. Des-
wegen dan Ptolomæus verursacht / ihm zu
verbieten / in das künftige niemahl von sol-
chen Sachen zu reden / und von der Zeit
an thät man ihn *καὶ οὐδ' ἀναγορεύειν* heißen / daß ist
einen der andere berecht sich zu tödten. Wer
will / oder kan nun sagen / daß die menschliche
Bohredendheit ja so gar der Heyden / solche
Kraft / und Nachdruck habe / die Menschen
zu verändern / und ihre Herzen umbzukeh-
ren; und daß das Wort Gottes / wann
es wie sichs gebühret geprediget und ange-
höret wird / nit auch dergleichen thun könne?
liese die Leben der Heilige Gottes / sehe an die
Geschichten jetziger Zeit / so wirstu finden / daß
viel hundert tausend Menschen durch die
Predigen von ihrem bösen Leben zum gu-
ten sich bekehret haben.

Das 3. Welches dem Menschen zu sei-
nem Heylvonnöthen ist / daß er dasselbe was
er für gut erkant / in das Werk richte / und
daß böse sihe: dann gleich wie der Apostel
Jacobus Jacob 1. und der Heil. Paulus sa-
gen / Roman. 2. So ist es nit genug / daß
man das Wort GOTTES anhöre / daß
fürnehmlich ist / daß man thue was es uns
lehret. Justinus Martyr sagt / daß ein wah-
rer Christ / nit auß die Wort gehe / oder
barwe; sondern auff die Werk / zu wechert
man

P
VuffrenD. I.
aus II

man durch Anhörung der Predigen bewegt wird (non desolatō 0708 sed glōry) Die Prediger welche einen wahren Enffer haben die Seelen zu gewinnen / und Sünder zu bekehren / wan sie den Weg der Tugenden / (welchen der leydige Satan über auf rat und böß macht / leicht und annemlich machen/wan sie sich understehen bequeme / und gute Mittel und Exempel andächtiger und heiliger so wohl Mans als Weibs Personen / welche fleißig in das Werck gerichtet / was sie in den Predigen gelehret worden / zu diesem End in ihren Predigen bringen / (zu welchem ich weiters hinzusetze den göttlichen Beystand / und seine Gnad ; Item die innerliche Bewegung des Gemüths / welche GOTT denen so auß guter Meynung die Predigen anhören / zu geben pflegt) wan sag ich obgemelte Sachen geschehen / alsdan pflegen die Prediger / großen Ruh / so gar in den Herzen der aller verstopften Menschen zu schaffen : dan Gott redet ihnen in ihr Herz / und dessen daß der Prediger in ihre Ohren reden thut. Daher sagt der 3. Leo Serm. 5. pent. O quam velox est sermo sapientia ; &c. O wie pflegen die Wort der Weißheit so behendiglich zu wirken / und wo man GOTT zu einem Meister hat / da wird man bald gelehret. Mein Wort spricht Gott selbst durch den Propheten cap. 55. soll nit lär wider zu mir kehren / oder vergebens geredt seyn / sonderen soll meinen Willen verrichten / und in allem / wozu ich dasselbe geredt / zunehmen. In allem diesem wird sich kein Beschwernus oder Mangel befinden / wosern daß der Prediger und die Zuhörer halten / was in den 2. folgenden Artickeln soll gesagt werden. Alles Unheil und Unglück ist deswegen über den Menschen kommen / diereil derselb angehö-

ret / was dem Wort GOTTES zu wider / nemlich Adam sein Weib / und das Weib die Schlangen : hergegen so wird dem Menschen alles Glück / und Heil auß dem entstehen / wan er seine Ohren dem rechten Geschwäg / und unnützen Reden verstopffen / und das Wort GOTTES anheim wird. Ich kan allhie nit unberührt lassen den rühmlichen Namen / welchen der heil. Gregorius Naziazenus in Apolog. den Predigern gibe / und sagt ; daß sie Opus aeterno, & superno mundo seyn / das ist / daß sie Werckleut seyn / für eine höhere und ewige Welt ; oder in Erbauung einer hohen und ewigen Welt arbeiten : dan gleich wie der König Salomon als er dem ewigen Gott zu Jerusalem Willens einen Tempel zu bauen / zu vor alle Stein in den Tempel Gruben haben / glätten / und zum Bau rüsten ließ / ehe daß man sie nach dem Tempel führete / einen jedwedern an sein Ort zu setzen ; also hat auch Christus einen Tempel im Himmel erbawet / an welchem viel Stein seynd / als Auserwählten im Himmel ; von diesem Tempel redt der heil. Paulus also 2. Corinth. 5. Habemus aedificium non &c. Wir haben in dem Himmel eine Behausung / welche mit Menschen Händen gebawet. Hebra. 11. Abraham wartete auff eine wohlgegründete Stat / welche GOTT selbst erbawet. Die Stein auß welchen dieser Tempel gebawet wird / seyn die Menschen / welche auß der Stein-Gruben des ersten Adams gegraben werden ; diese Stein zu behawen / glatt zu machen / und in eine taugliche Form zum Bau zubringen / hat er die Prediger bestellet / und ihnen sein Wort in ihren Mund gegeben / welche die Stein behawen thun / wie der Prophet Jeremias am 23. cap. sagt. Der Prediger

Ampf ist/ daß sie die Leut zur Vollkommenheit bringen/ mit Lehren und Unterrichten/ wie sie sich gegen GOTT / gegen ihren Nächsten / und sich selbst zuverhalten haben. Welches / wie der H. Paulus sagt ad Tim. 3. anders nichts ist als from / gerecht / und nüchtern leben. Daraus wohl zu schließen/ wie fürtrefflich/ und nützlich das Ampf/ und die Mühe eines Predigers angesetzt; wie hoch das Wort Gottes zu halten/ und mit was Fleiß man die Predig anhören soll.

Der 2. Artikel.

Auff was Weiß man die Predigen/ oder das Wort Gottes mit Nutz anhören soll.

Ich hab nun offermahl einem frommen Christen vorgehalten / daß der größte Fehler/ welchen man in dem andächtigen Leben zu begehen pflegt/ in dem bestehet/ daß man sich in Wercken/ so an ihnen selbst gut und löblich seyn/übe / und weiters nicht nachdencke/ noch Sorge/ ob man dieselbe recht und wohl verrichte : daher dann geschicht daß man geringen / ja zu Zeiten gar keinen Nutz darauf hat. Es wäre mit den Predigen einer einigen Fasten genug / (wan man sie recht und wohl anhöret und verstünde) die Inwohner einer ganzen Stadt zu bekehren / und zur Vollkommenheit zu bringen. Man höret alle Jahr / täglich die ganze Fasten durch/ eine Predig an: aber nach Ostern sihet man eben so grosse Besserung des Lebens/ als zuvor. Dieweil nun solches Unheyl nit vom Wort GOTTES selbst herkommen kan/ welches so gar die aller härteste und verstockteste Herzen erwe-

R.P. Sulfen, 2. Bund.

chen thut/ die aller kälteste erwärmen / die allernüchternste lehren / die allerfränckste gesund machen / und auß den allerviehisten/ allersündigsten Menschen / die Allergeistlichste machen: so folgt scheinlich/ daß der Mangel an den Zuhörern sey; dieweil sie die Natur und den grossen Werth des Wortes Gottes nit erkennen/ daß sie in Anhörung desselben schläfferich seyen/ und allein auß Gewohnheit in die Predig kommen: Deshwegen ich dan die wahre Weiß die Predigen wohl/ und mit Nutz an zuhören/ vorhalten will.

Der erste Punct.

Wie/ und mit was Vorbereitung ein Christ zur Predig kommen / oder daß Wort Gottes anhören soll.

Gerüber hab ich vier Anleutungen / oder Unterrichts zu geben : Die erste ist/ daß man nimmer auß böser oder verfälschter Meynung / als auß Eitelkeit/ Fürwitz/ geschickter und gelehrter/ aber nit frömmer zu werden / wohl und zierlich lernen zu reden/ schöne und annehmliche sinreiche Sachen zu lernen / die Predig anhören soll : sondern man soll der Meynung in die Predig kommen. 1. Daß man Gott selbst/ welcher durch den Mund des Priesters redt anhöre Der H. Paulus sagt / 2. Corinth. 5. Gott redet durch mich / Deo exhortante per nos. Zu dem so sagt Christus zu seinen Apostelen : Tit ihr redet/ sondern der Geist ewers himlischen Vaters / welcher in euch ist. 2. So soll man darumb in die Predig gehen / damit man seine Unvollkommenheit bessere. 3. damit

II

P. Sulfen

aus II

damit man frömmere / und heiliger lebe als zuvor. Es ist eine grosse Thorheit/ daß man ein Ding nit zu dem End brauchen wolle/ zu welchem es eingesezt. Man pflegt nicht in den Weingarten zugehen / daß man Heu mache/sonderen Draublein lese; oder auf die Wiesen Draublein zu lesen: wer ist jemahl in seiner Krankheit zu einem Fürsprechen gangen denselben als ein Arz und Rath zu fragen? Es ist wider seinen Beruf. Man thut einem Prediger unrecht/ und einen Spott an/ ja Gott selbst welcher ihn zum Predigen verordnet/ wan man ihn anderer Ursachen als wegen des Heils/ und Nuz seiner eigener Seelen / anhören will; es ist eine Sünd zu einem andern End in die Predig kommen/ dan daß ist ihre Natur darzu sie von Gott eingesezt.

Die 2. ist: daß man mit reinem Gewissen in die Predig kommen/ und sich selbst zu einer wahren innerlichen Reu und Leyd/ wegen seiner Sünd/ antreiben soll; damit also die Sünd mit ihrer Finsternus/ welche den Verstand verduncklet / und den Nuz des Worts Gottes (welchen er denen mittheilet so die Predig anhören) verhindert/ vertrieben werde: oder damit das Ort/ in welchem das Wort Gottes soll aufgenommen werden/ rein und sauber sey: dan wie die Schrift sagt: Sap. 1. So wird die Weisheit und Erkenntnus Gottes in eine bößhafftige Seel eingehen; und niemahl in einem Leib/ welcher mit Sünden beladen/ wohnen. Gott gab den Israeßliten nithe von dem Himmel Brod zu essen/ bis nichts mehr von dem Meel / welches sie auß Egyptenland mit ihnen getragen/ übrig ware. Wen wird Gott seine Weisenschaft lehren / als denselben / welcher von der Milch der weltlichen Gelüsten/ und

Gelegenheit zu sündigen / entwehret / Esa. 28

Die Dritte ist/ daß man mit großer Demuth und gelehrsamem Herzen zur Predig komme; dan das Wort Gottes erleuchret den Gerungen ihren Verstand. Zu dem so ruffet die Weibheit und sagt / wer gering (oder demüthig) der komme zu mir Sap. 8 Item so hat Christus zu seinem Himelischen Vater Math. 11. Vatter du hast solche den Klugen und Weisen dieser Welt verborgen/ und den Demüthigen offenbaret. Abermahl als Christus die Weibheit sagte/ warumb sie auß seinen Predigen nit zunehmen thäten/ sprach er? Joannes Wie ist möglich / daß ihr zunehmet und glaubet? diereil ihr die Ehr/ die Ehre/ und das Lob der Menschen suchet? daß ihr diereil ihr hoffärtig? wir wissen daß die Wasser von den Bergen / in die Thäler herabstieffen. Die Wasser der göttlichen Weisheit kommen in die demüthige Herzen herabstieffen. Du solt dich nimmer für Weisheit und Gelehrter/ oder eben so geschickt halten als den Prediger. Es ist heutigs Tags bei vielen/ eine gar böße Meynung/ ja sinckende Hoffart / daß sie deswegen nit in die Predig kommen wollen / diereil sie nithe darzu lernen wissen; darwider der H. Ambrosius also redt. i. Officior. c. 1. Quantumlibet quisque profecerit, nemo est qui doceri non indigeat, &c. Es sey einer so geschickt und gelehrt als er immer sein werde/ so findet er doch allzeit/ so lang er lebt/ etwas zu lernen. Socrates pflegte zu sagen/ Ich wohl viel Sachen weiß / so ist doch noch mehr/ daß ich nit weiß. Obgemelter H. Ambrosius spricht weiters. lib. 2. in Lucam Die selige Jungfraw Maria / hat von den Hirten gelehret / warumb wiltu dich

Dan schämen / von den Priestern und Predigern zu lernen? Der weise und allerschickste König Salomon / begerte von GOTT ein lehrames Gemüth und Herz / das ist / ein demüthiges und williges Herz / alle Lehr anzunehmen / und bekam deswegen grössere Weisheit / als alle andere Menschen auff Erden. 3. Regum. 3. Der heil. Augustinus redt in einem Schreiben von ihm selbst also; Epist. 75. Senex à puere, Epist. tot. annorum, &c. Ungeachtet das ich nunmehr alt / und viel Jahr lang Bischoff / so bin ich doch willig und bereit / von einem Jungen / und von einem / welcher erst vor einem Jahr Bischoff worden / zu lehren und unterweisen zu seyn. Item an einem andern Ort. Wosern du etwas lehren könntest / das ich noch nit weiß / so wolte ich dich mit aller Gedult anhören / und leyden / das du mich nit allein mit Worten / sondern so gar mit Ruthen straffest. Ob wohl die Fische im Meer / und Salzwasser geboren und erwachsen / so muß man dennoch Salz brauchen / wan man sie zum Essen bereitet: also ob wohl viel / hoch gelehrt / und in geistlichen Sachen wohl geschickt / so haben sie doch eines Meisters / in geistlichen Sachen vonnöthen / welcher verhindere / das mit sie nit verderben / sagt Clemens Alexandrinus. lib. 5. Strom.

Die Vierte ist / wan du die Wahl hast / den einen oder den anderen Prediger an zu hören / so soltu die Predig dessen anhören / welcher mit grösserem Nutz prediget. Ein Krancker / welcher bald begeret gesund zu werden / suchet nit den gelehrtesten Arzt / oder welcher ihn lustig / und lachend machet / oder welcher ihm zu lasset / so gar was ihm schädlich / sondern einen / welcher ihn bald gesund machen könne. GOTT beklagt sich über die jenigen / welche zu den Predigern sagen

Isai 30. Qui dicunt videntibus, noli videre &c. Sehet nit an und lehret uns nit / was gut ist / sondern sagt uns Sachen die uns gefallen. Der H. Paulus 2. Timoch. 4. damit er diesem Unheil vorbawete / schreibt zum Timotheo also: Veniet tempus cum sanam doctrinam. &c. Es wird die Zeit kommen / in welcher die Zuhörer / die wahre und unverfälschte Lehr nicht werden leyden können: sondern werden ihnen Meister (oder Prediger) gleichsam hauffen weiß erwehlen / welche ihnen nach ihrem Wohlgefallen / und was sie wünschen oder begeren reden werden.

Der 2. Punct oder §.

Wie sich ein Christ zuverhalten habe / under dessen / das er die Predig anhört.

Wann du dich obgemelter Gestalt vor der Predig bereitet / als dan halt dich under wehrender Predig wie folget. 1. Erhebe im Anfang der Predig dein Gemüth und Herz zu GOTT / und thue ihm so wohl für dich als den Prediger / und andere Zuhörer / betten; damit die Predig Gott zu grössern Ehren / und dem Nächsten zum Seyl / und Wohlfahrt gereiche 2. Soltu deine Meynung erneuern / und den Prediger als einen Gesandten von Gott geschickt anhören / ja als wan GOTT selbst durch ihn reden thäte. 3. Soltu bey dir selbst sein und fleissig auffhören / deine Augen auff den Prediger schlagen / und nit in der Kirchen hin und her lauffen lassen / und endlich alle andere Gedanken / und Sorgen / welche den Nutz der Predig verhindern mögen / auff dem Ein schlagen. Der H. Augustinus

112 spricht

P
Auffhren

11
11

spricht an einem Ort: das der/welcher nachlässig das Wort Gottes anhört/ und also zu reden auff die Erd fallen laffet/ mit weniger sträfflich sey / als einer der dem Leib des Herrn auff die Erd fallen laffet. Man muß das Wort Gottes mit anders als das köstliche Blut Christi annehmen. 4. Du sehest über den Prediger mit unhöflich/ oder gering werden / wan er die Laster strafet // noch dafür halten / als wann er sonderlich auff deine Laster deutet. Wann ein Prediger die Sünd strafet / als dann handelt er seinem Ampt gemäß: dann sein Minister/ und Her hat ihm solches anbefohlen / und zu ihm gesagt: Mat. 23. Clama me celsus &c. Ruffe/ schreye / und stelle moiment Volck ihre Sünde vor Augen. Item: Wan du dem Gottlosen und Sünder sein Unheil in welchem er stecket/ mit anzeigen würst / damit er sich darauf mache und lebe, und wann er also in seinen Sünden sterben wird // so will ich mich an dir erholen/ und du solt Rechenschaft für seine Seel geben. Ezech. 3. Der h. Augustinus sagt: 2. Civit. c. 9. das es einem Prediger eigentlich zustehet die Sünd zu straffen / und keinen verschonen. Warum weisstu über Prediger unläufig / und beklagst dich über sie/dieweil sie ihr Ampt thun/ und dem göttlichen Befehl nachkommen? wär einer mit für einen Narren zu halten / wann einer darumb einen Spiegel zu Stückem zerbrechen wolte / dieweil er sein heylig Angesicht zeigt? Erinnerung dich dessen was der Heil. Hieronymus sagt: in Psal. 17. Inceperatio generalis non est injuria personae particularis. Wann man die Laster in gemein strafet/als dann thut man keinen insonderheit Unrecht. Item an einem andern Ort: Quando sine injuria contra vitia scribitur,

&c. wan man in gemein wider die Laster schreibet/ oder pöbeliger/ so g. of sich der jng. welcher sich darüber erjaget / in denselben Laster schuldig: er thate weislich / wann seine Sünd verhelet/ und durch ein strenges Ansehen abgehen ließe / als wann er in gemein wäre. Du solt viel mehr ein Beispiel an dem haben / welche die Sünd und Laster straffen; als an anderen/ welche die Sünde unberührt lassen/ oder aber selbige gleichsam gutheissen / und in Sünden sich erweichen. Wann man es erwas von der Kirche Gottes hätte / als die man die heilige Bescheerung sey; so das wahr Mittel / und Weis die Sünd zu verhindern/ oder zum wenigsten die zu mindern/ ist das man sie ernstlich strafet/ und die lastenbaffige Personen zu schrecken machet. Die Meynung eines Predigers in dem er die Laster strafet/ ist / damit er sie hindere // das sie mit in die Seelen seiner Höher eingehen; oder aber wan sie sich darinn weilen / dieselbige herauf gehoben/ und die Sünder zur Besserung gebracht werden // und wann umb will man sich defreyen über sie beklagen? Cassiod. in Psal. 11. 5. So soltu dich hüten das du dein Unheil mit über dem Prediger fallest/ oder ihn deiner Meynung urtheilest. Du solt kein Wort mit zum ansetzen auflegen; noch sagen/ das er dich/ oder jenes auff eine / oder die andere Person geredt habe: dann dich schiet so weislich dem Prediger / als die andere vorzüglich unthunlich / und das Wort Gottes beschaffig auflegen. 6. So solt allzeit etwas auf der Predig für dich behalten/ dem Versuchungen des bösen Geistes damit zu wider stehen / und das Heil dem Sünder zu besorgen: also redt der weise König Salomon: Mein Sohn werde fleißig

Der 3. Punct oder 5.

Wie sich ein Christ nach angehörter predig zu halten habe.

Der Ding seynd einem Christen nach der Predig zu halten.

Für das erste soll er nach angehörter Predig Gott dancken / das er seine Seel mit seinem Göttlichen Wort gespeiset habe: Man pflegt gemeinlich die / welche nach dem Essen / und ingenommener Nahrung ihres Leibs / Gott mit dancken / zu straffen / wie im 2. Theil cap. 2. art. 2. p. 3. gesagt. Und warumb soll man die jenigen nit tadlen / welche auß der Predig (welche eine Speiß ihrer Seelen) gehen / ohne das sie Gott für solche Nahrung dancken. Wan man einem / der uns mit einer Gabe verehret / nit dancken / so ist es ein Zeichen / das man ihn und seine Gaben gering achte.

Für das 2. So soll er von Gott durch ein kurzes Gebettlein begehren / das der Saame seines Göttlichen Worts in seinem / und der anderen Zuhörer Herzen verbleiben wölle: Item das er dem Prediger allhie in dieser / und dort in jener Welt die Ruhe und Arbeit / welche er gehabt / vergelten wölle: dan wan wir unsern Meistern / welche uns in weltlichen Wissenschaften unterweisen / zu dancken verpflichtet seynd / wie auch unsern Eltern / welche uns auff diese Welt gebohren: so kan man ja nit weniger den Predigern thun / welche uns mit Mühe und Arbeit auff dem Weeg unser Heyls unterweisen / und uns in Christo durch das H. Evangelium gleichsam gebohren. Solches bringt dem Prediger einen grossen Trost und Nutz; und verhindert die böse Gewohnheit / von den Unvollkommenheiten und Mängel / welche sie an der Stim / an der Ordnung / Weiß zu reden /

fleissig / und nit obēhin auff die Lehr der Weisheit / dem Sathan zu widerstehen / und seine Anfechtungen zu überwinden. Prov. 28. Item: Man gehet in die Kirche / einen weisen Man anzuhören / und seine Wort im Herzen zu bedencken. Eccles. 21. 7. So sollstu nie keinen Prediger verachten / das er eines geringen herkommen sey / das er nit so bepredigt als andere / das er nit so gelehrt / das er nit eines so frommen Lebens als du wohl gern sehen thätest. Wan von einem König durch einen Votten Brieff gesandt werden / alsdan sihet man auff die Brieff / man liest sie / und verachtet den Willen des Königs / auff den Votten aber achtet man wenig. Man sihet nit an ob er reich oder arm / oder vom Adel oder nit / ob er wohl oder übel gestelt. Wan man das H. Sacrament der Tauff / oder ein anders empfanget / alsdan sihet man nit an / von wein man dasselbige empfanget / ob er from / oder unfrom sey; sondern man gehet auff das Sacrament selbst. Eben also soll man nit auff den Prediger sehen / was er für einer sey / sondern auff das Wort Gottes / welches er prediget. 8. So sollstu dich nit beklagen / das der Prediger allein gemeine Sachen predige / welche man schon miteinander vorhin weiß: dan nichts ist neues / und obwohl alles vormahlen von anderen gesagt worden / so ist es darumb nit zu verwerffen oder für unnützlich zu halten. Das Brod pflegt man alle Tag zu essen / underlasset aber darumb nit den Leib zu underhalten. Ein lieblicher Gesang ob er wohl oft gefungen wird / ist einen weg wie den andern lieblich anzuhören.

P
Wutren

11
11

den / und an ihren Gebärden und Bewegungen des Leibs begangen / zu reden.

Für das 3. Soll er demjenigen / was er in der Predig gehört / nachdenken / erwegen / und gleichsam zerkeren / wie das Vieh zu thun pflegt: damit ihm solches desto besser bekomme un zu nutz werde; damit es nit gleich wie durch ein weites Sieb durchfalle. Der Sohn Gottes sagt nit / das diejenige seelig seynd / welche das Wort Gottes anhören; sondern welche dasselbe anhören / und behalten. Im alten Gefäß wolte Gott das man das Vieh / welches nach dem es sein Futter gefressen / dasselbig widerkäwet / für rein halten / und zu seinem Opfer brauchen solte. Wer viel isset / und dasselbige in seinem Magen nit verdet / demselbigen kommet die Speiß nit zu gut. Eben diß sag ich von denselben / welche nach gehörter Predig nicht in sich selbst gehen / noch demselben nachsinnen / was sie in derselbigen gehört haben. Die S. Jungfrau / und Mutter Maria bedachte und sinnete allem demnach / was ihr die Englen / die Hirten / und die H. Elisabeth und andere mehr von ihrem Sohn dem Herrn Jesu erzehlet hätten: in welchem sie dir ein feines Exempel gegeben / ihr nach zu folgen / und dich mit andern zu deinem und ihrem Nutz von gehörten Sachen zu besprechen.

Für das 4. Soll man dasselbige / was einem insonderheit nutzen und dienen kan / schriftlich verzeichnen / damit mans nit vergesse / und zu seiner Zeit zu seinem Vortheil gebrauchen möge: dan die Gedächtnus des Menschen ist blödd / und kan sich dessen nicht erinnern / was sie vor langer Zeit gehört / wofern aber solches schriftlich verzeichnet / als dan erinnert man sich leichtlich der Begierde / der guten Fürnehmungen / und des Eyffers / den man damahln hätte. Ich kenne unterschiedliche fürnehme Personen / welche diese vier

Stück fleißig gebrauchet / und deswegen aus den Predigen viel zugenommen.

Der 4. Artickel.

Wie und auff was Weiß sich die Prediger zu verhalten / damit sie das Wort Gottes mit nutz predigen mögen.

An so viel Nutz auß den Predigen er-
stünde / so viel der Predigen hin und her gehalten werden; und wan man so viel gute Prediger hätte / so viel als sich zu predigen und erfangen; so würde man meines erachtens ein größe Veränderung und Verbesserung an den Christen sehen / und das Wort Gottes würde bey allen / so gar den Sündern Christi selbst / in größerem Ruhm und Werth seyn. Aber es ist / leider Gottes / höchlich zu beklagen / ja zu beweinen / das so wenig Früchten in dem Weinberg des Herrn gefunden werden; da doch so viel darin arbeit also das sich der meiste Theil der Prediger gar wohl mit dem Propheten Isaiä beklagen und sagen könne / cap. 49. In vanum laboravi, &c. Ich hab vergebene gearbeitet / und mich selbst abgemüdet; oder mit dem H. Petro Luc. 12. Wir haben die ganze Nacht gearbeitet / und nicht ein einiges Fischlein gefangen. Dieses Unheil kommet nit von dem Wort Gottes / welches geprediget wird; dan es ist an ihm selbst heilig / rein / sauber / und fruchtig die Sünder zu bekehren / und die harte Herzen zu brechen. So mußes dan entweder von den Zuhörer herkommen / welche die Erd ihres Herzens nit wohl gebawet / und tauglich gemacht / den Saamen des Wortes Gottes zu empfangen / also das er wachse / und Frucht bringe: oder aber von den

den Predigern selbst herkommen; die weil sie ihr Ampt nicht wohl verstehen / und den Ruh der Seelen viel mehr verhindern / als befürdern. Deswegen ich willens in diesem Artikel den Predigern selbst etliche Unbericht und Auleitung zu geben / wie sie ihrem Ampt gnug thun sollen; nicht zwar das ich Meister über andere seyn wolle; die weil ich so gar under allen der allergeringste hierzu dienende / und von unterschiedlichen trefflichen Predigern hin und her angeedeutete Lehrstück zusammen bringen / und in guter Ordnung vortragen wolle. Wer von dieser Sach weitläufiger Bericht zu haben begehret / der lese *Oratorem Christianum* von R. P. Carolo Mostillio beschrieben Und R. P. Ludovicum de Ponte Tom. 2, de perfect. Christiana.

Der erster Punct. oder 1.

Das erste das zu einem guten Prediger erfordert wird / ist / daß er sein Ampt wohl erkenne / und hoch achte.

Gwohl das / was ich im 1. Artikel von der Natur / Nothwendigkeit / und Ruh gelagt; die Hochheit und den Werth dieses so wichtigen Ampts gnugsam zu erkennen geben; so kan ich dannoch allhie nit umbgehen / die Würdigkeit dieses Ampts mit mehrerem zu erklären.

Erstlich so ist hiebey zu wissen / daß die Prediger gleichsam Väter und Mütter Jesu Christi seyen; in dem daß sie in den Herzen ihrer Zuhörer / welche sie mit ihrem Predigen zu einem frommen und Christmässigen Leben zu bringen understehen / gleichsam gebähren / also redt der grosse Prediger der H. Paulus Galat 4. Filioli, quos iterum parturio,

donec formetur Christus in vobis. Meine liebe Kündlein / welche ich abermahl gebähre / bis daß Christus in euch seine Gestalt bekomme. Ich suche durch mein Predigen anders nichts / als daß die Weiß Christi zu leben an euch geoffenbahret werde. 2. Corinth. 4. Das ist / daß man an euch sehe / daß ihr Christo nachfolget. Der H. Gregorius Homil 3. in Evang. in der Auflegung der Wort Christi: Wer den Willen meines Vatters thut / der ist mein Bruder / Schwester / und Mutter / sagt / daß die Prediger Schwester und Brüder Christi / in dem sie an ihn glauben; sein Mutter aber / in dem sie Christum predigen / dan sie thun Christum gleichsam gebähren / in dem sie durch ihre Wort und Predig denselbigen in die Herzen der Zuhörer ingiesen / und in demselben die Lieb zu Gott erwecken. Ich befinde gleichsam viererley Geburt Christi. Die erste ist / in dem er von Ewigkeit her von seinem himlischen Vatter gebohren / in welcher Geburt er von seinem himlischen Vatter sein Göttliches Wesen bekommen. Die 2. Geburt ist / in dem er allhie auff Erden auß einer Jungfrauen gebohren / in welcher er das menschliche Wesen empfangen / und eine Jungfrau zur Mutter hätte. Die 3. Geburt geschicht gleichsam auff dem Altar / in der Wandlung durch die 3. Wort / welche von dem Priester aufgesprochen werden. Die 4. Geburt geschicht gleichsam in einer Seel durch Anhörung des Wortes Gottes; in dem sich ein Prediger bemühet das Leben seiner Zuhörer / nach dem Leben Christi zu richten; und ihnen das Haupt / Herz / Augen / Zunge / Hand / und Fuß Christi zu geben; das ist / zu wegen zu bringen / daß sie eben die Gedancken / Liebe / Meynung / Urtheil / Wort / Werke und Neigungen des Gemüths haben / welche Christus selbst gehabt.

P.
Vuffren
I.
II

habt. Zum 2. Seynd sie Gesandten des Herren Jesu Christi/wie der H. Paulus sagt 2. Corinth. 5. Pro Christo legatione fungimur, &c. Wir seynd Gesandten Christi/ und seynd von ihm geschickt / gleich wie er von seinem himlischen Vatter geschickt worden. Joan. 20. Wan es die Gesandten/ welche etwan von einem grossen König in wichtigen Geschäften verschickt werden für eine grosse Ehr halten; was für eine Ehr ist es dan einem Prediger/in so hohen und wichtigen Sachen/welche die Eretigkeit betreffen für einen Gesandten gebraucher werden? Zum 3. So seynd sie Voiläufer Christi/und vertreten das Ampt des H. Joannis des Täuffers; das ist sie bereiten dem Herrn den Weg/welches nach Meynung des H. Gregorii / unser Heyland vorbedeutete/als er seine Jünger in die Stätt/in welche er willens zu kommen/vorher schickte. Luc. 10. Die Wort gemelten Gregorii seynd: Prædicatores Dominus sequitur, quia prædicatio prævenit, &c. Der Herz folgt seinen Predigern; dan die Predig gehet vor an/ Jesus aber kommet nach ihr in eine Seel durch den Glauben/ und durch die Gnad zu wohnen. Zum 4. So seynd sie/wie der H. Gregorius Nazianzenus sagt in Apolog. Wan und Werckmeister die himlische Stätt zu erbarwen/an welcher so viel Stein gebraucher werden / als Seelen in den Himmel kommen. Zum 5. So seynd sie der Mund Gottes selbst; daher Jeremias spricht cap. 15. Si separaveris pretiosum à vili, quasi os mecum eris, &c. Wan du das köstliche und werthe von dem unwehren und verächtlichen absonderst / so wirstu gleichsam mein Mund seyn. Zum 6. So seynd sie das Saltz der Erden / und Liechter dieser Welt / Stätte auff hohen Bergen/wie ich 5. 4. sagen will. Zum 7. So

seynd sie etlicher massen Heyländer der Welt in dem sie die Seelen der Menschen bekehrten/ in dem sie Ursach seynd / daß ihnen die Verdiensten Christi/ durch welche er ihnen das Heyl erworben/ zu gutem kommen und ihre Krafft haben. Endlich/ in dem sie die Seelen auß dem Rachen des Teuffels heraus auf reissen. Sie werden viel billiger Heyländer genant/als Joseph/welchen die Schrift den Heyland der Egyptier nennet. Ich hab dich zum Licht der Heyden / und meines Heyls gestelt. Isai. 45. (das ist des Heyls/welches ich den Menschen zu wegen gebracht) bis zum Ende der Welt/ sag Gott zum Propheten und Prediger Psal. Zum 8. So seynd sie gleichsam Engel in menschlicher Gestalt/ und werden von Gott gebraucht wie die Engel im Himmel / zu Heyl der Auserwählten Gottes/wie der H. Paulus sagt Hebr. 1.

Der 2. Punct oder 5.

Das andere/daß zu einem guten Prediger erfordert wird/ist/ daß er eine gute Meynung in seinem Ampt habe.

In Prediger soll in seinem predigen das Ziel sehen/zu welchem dasselbige gerichtet wird. Dis Ziel und End ist zweyerley. Das erste ist / daß man Gott ehre und verhühmbt mache/oder ihm gefalle. Das 2. Daß man den Nutz der Zuhörer befürdere / und sich bearbeite/daß das Wort Gottes an ihren Seelen wohl angelegt werde. Das erste wird uns in diesen Worten angedeutet: Ihr seydt das Licht der Welt. Matth. 5. Seydt daran/daß ewer Licht dermassen vor den Menschen leuchte und scheine/damit sie ewere gute Werck sehen/und erwern. Dar

ter der im Himmel ist/ preysen und loben. Das andere auff folgenden Worten / Joan. 15. Ich hab euch auferlesen und gestelt/ das ihr hingehet und Frucht bringen sollt/ und das ewere Frucht verbleiben soll. Und gleich wie sich die jenigen/ welche sich der Wohltredtheit befeissen/ und darin üben darauff gehen/ das sie ihre Zuhörer be- reden und auff ihre Meynung bringen: also ist die Meynung eines Predigers / Gott durch das predigen zu gefallen/ und bey den Seelen Nutz zu schaffen. Mit zwar das der Nutz unfehlbarlich folget/ sondern es ist gnug das sie sich befeissen Nutz zu schaffen / und ihre Predig also stellen/ das sie tauglich sey Nutz zu bringen. Ein müßiges un unfrucht- bares Werk ist/ das zu keinem guten End geschicht/ ungeachtet/ das es nit gar zum bö- sen End gerichtet wird. Der H. Bernardus in Canonic. nennet die Predig eine müßige und unfruchtbare Predig/ welche nit taug- noch schicklich ist/ das Herw der Liebe Gottes in den Herzen der Zuhörer zu erwecken. Das Wort Gottes ist ein Herw/ und wird dahin gerichtet/ das es die Lieb Gottes in den Her- zen anzünden sollt/ wofern aber solches nicht geschicht/ so erlangt es nit sein Ziel und End/ darzu es ingesetzt/ und welches ein Prediger haben soll.

Die böse Meynung/ welche ein Prediger in seinem Ampt haben kan / ist gemeinlich zweyerley. Die erste ist/ wan er mit seinem predigen zeitlichen Gewin suchet/ und gleich- sam ein Gewerbschafft mit dem predigen treibet. Wan er meynet/ wie der H. Paulus sagt / das die Andacht ein zeitlicher Gewin sey/ welches dan dem H. Evangelio zu gros- sem Nachtheil geschicht / und den Worten Christi/ mit welchen er seinen Aposteln (als er sie zu predigen ausschickte) befehlen thäte/ das sie umbsonst geben solten / was sie umb-

R. P. Saffren 2. Bund.

m m

De

sonst empfangen/ganz und gar zu wider ist. Mit zwar/ das ein Prediger nichts zu seiner Erhaltung und Nahrung annehmen könne: dan ein Arbeiter ist seines Lohns werth; und wer dem Altar dienet/ der soll von dem Altar leben; sondern das er nicht darumb predigen soll/ damit er reicher werde/ und das er zeitli- ches Gut versamble; sonsten werden die Zu- hörer das Geistliche und Ewige gewinnen/ der Prediger aber wird das Geistliche ver- liehen/ und das Zeitliche gewinnen mit gros- ser Aergernus des Nächsten/ Verkleinerung der Ehr des Göttlichen Worts/ welches er prediget/ und großem Nachtheil des Heyls der Seelen / welche er mit seinem bösslichen Blut erlöset. dan er prediget nit die Seelen zu gewinnen / sondern mit seinem predigen Gelt und Gut zu versambeln; als wan das Gelt höher zu schätzen / als das Heyl der Seelen. Mit also thät der H. Paulus/ da er sagt: Ich suche euch/ ich begehre euch selbst/ und nit was euch zuschicket/ zu gewinnen. Die andere böse Meynung ist / wan ein Prediger auß Eytelkeit oder Hoffart prediget/ damit man ihn lobe/ und sich über ihn verwundere. Item/ wan er die Zuhörer anlockte/ und mehr zu seiner/ als zu der andern Predig zu kommen/ und andere entweder heimlich/ oder auch öffentlich ver- achtet. Als wä sie nit so gelehrt/ oder so taug- lich zu predigen als er. wan er darumb predi- get / auff das er zu hohen geistlichen Aemp- tern / oder gar zur Bischöflichen Würden kommen möge / auff das er gelobt werde. Wan er sich selbst lobt / und andern / wel- che böser predigen als er / oder welche einen grösseren Zulauff haben als er / mißgünstig. Darauf dan entsethet/ das er sich mehr be- fleisse und bearbeite newe Sachen vorzu- bringen/ damit er andern gefalle/ und von ihnen gelobt werde; als wahre und starcke

P.
Saffren

I.

II

Beweisungen herben zu bringen / seine Zuhörer zu überreden und zu bewegen. Er schämet sich eine / oder die andere Sach zu widerholen / oder zweymahl zu sagen / ungeachtet das solches oftmahl sehr heylsam und nützlich; oder etwas zu sagen / das schon von andern gesagt worden; damit man sich mit etwan seiner spotte. Er wird unlustig / und trarorig / wan er seinen Zuhörern nit gefallen / oder keinen genügen gethan; oder auch wan einer etwas an seiner Predig zu tadlen hat; wie dan solches in einer so grossen Mänge der Zuhörer / under welchen so unterschiedliche Köpff und Sinn / zu verhindern fast unmöglich ist; hergegen wan er männiglich ein vollen genügen gethan / als dan kan er sich nit gnugsam erfreuen / und thut solches viel mehr ihm selbst / als Gott zuschreiben / er höret gern / das man ihn ohn einige Meldung Gottes lobe. Item so darff er die Laster nit frey straffen / damit er andere nit erzörne / danne sie nit von ihm weichen / oder auffhören ihn zu lieben und zu loben. Dergleichen Meynung hatten diejenigen / über welche sich der H. Paulus beklagte / und sagte / das sie auß Missethumb ihm zu Leyd und zu Trur predigten: aber er selbst gibt seine auffrechte Meynung an den Tag und spricht: Ich erfreue mich und wil mich immerdar erfreuen / wan Christus geprediget wird / es geschehe von wem / und auß was Meynung es wölle. Philip. 1. Item an einem andern Orth sagt er hiervon weiter: 1. Thes. 2. Probatum sumus à Deo &c. Gott hat mich beweuret / und sich gewürdiget / mir sein Evangelium zu vertrauen. Ich bin in meinem predigen nit auff das Schmeicheln gängen / wie ihr selbst wissen / noch auß Gelt oder Gut gedacht / wie mir Gott bezeugt wird / noch auff menschliche Ehr und Ruhm

von euch oder andern. Ich predige nit den Menschen / sondern Gott zu gefallen / welchem mein Herz und Meynung allein bekant ist. Item anderstwo 2. Cor. 2. Ich handlenit wie andere zu thumpflegen / welche das Wort Gottes verfälschen / sondern ich predige auß und mit auffrechter meynung / als einer der von Gott / und auß Gott / und Jesu Christo prediget. Wan einer aber von mir wissen wil was das sey das Wort Gottes verältschen dem gebich mit dem H. Gregorio zur Antwort / das solches geschehe / wan man auß Hoffart / auß Geiz / oder ander dergleichen Meynung prediget: dan gleich wie ein Ehebrecher nit gedencet Kinder zu haben; sondern allein seinen fleischlichen Gelusten auß zu warten / oder etwas damit zu gewinnen / also hat einer der auß Hoffart oder Eitelkeit prediget / in seinen Predigen keine Meynung die Sunder zu bekehren / die Seelen zu gewinnen / und gleichsam zum ewigen Leben gebähren; sondern damit er gerühmet und gelobt werde / oder etwan einen zeitlichen Gewinn habe; wan man dem Griechischen Wort nachgehen wil / so werden solche Predigen mit den Gassen Wirthen verglichen (καυπονοίας, cauponantes): dan gleich wie die Wirthe den Wein mit Wasser vermischen und verfälschen / damit sie desto mehr gewinnen mögen; eben also thun gemeine Prediger welche damit sie eine eitle Ehr / und Lob haben mögen / damit sie etwas gewinnen und ihrem geizigen Verlangen gnug thun mögen / ihre Predigen dahin richten / das sie andern gefallen / das sie ihnen schmeicheln und in kurzweiligen Sachen auffhalten.

Wolte Gott / das alle Prediger die den Ursachen / welche den H. Paulum erregten auß auffrichtiger Meynung zu predigen

reißlich bey ihnen bedächten. Die erste besteht in den Worten Ex Deo. von Gott; dan die Prediger seynd gleichsam Gesandten Gottes welche Ehr sie dahin verpflichtet das sie eben die Meynung haben sollen / welche Gott hat / in dessen nahmen sie reden / das sie eben das reden sollen / welches ihnen Gott eingegeben zu sagen / das sie ihm alles Lob zuschreiben sollen; dan alles was sie guts reden / haben sie von ihm / alle natürliche und übernatürliche Gaben zu reden haben sie von ihm. Die andere besteht in den Worten: Coram Deo. Vor Gott / oder in seiner Göttlichen Gegenwart: dan ein Prediger soll sich vor Gott / in dessen Gegenwart er prediget / welcher seine Meynung ansieht / und ihn richten wird / in aller Ehrbarkeit und Ehrerbietigkeit verhalten: die weil er sieht das Gott bereit und willig ihm in dem predigen beyzustehen wofern er ihn / und nit sich selbst suchen wird / und weiß das ihm mißfalle / wan er viel mehr den Menschen / als ihm gefallen wölte. Christus sagte zu seinen Jungern / als er sie zu predigen aufschickte: Matth. 28. Ich bin bey euch bis zum Vndergang der Welt. Damit sie also in ihrem predigen auff ihn / und nit auff die Menschen sehen solten / ihm und nit den Menschen zu gefallen. Die dritte besteht in den Worten: in Christo. Jesu / dan ein Prediger soll wahrnehmen / das er von wichtigen Sachen in seinen Predigen rede / von dem Leben und Todt unsers Herrn Jesu Christi / welchem man ein grosse Schmach anthut / wan man auß verfälschter Meynung / auß dem Geist der Hoffart / des Geiz / und Begierlichkeit / welche Christus in seinem Leben so gestochen und gefasset vom Leben Christi prediget. Mit einem Wort wie ist es möglich / das ein hoffärtiger Prediger sich nit in sein Herz schäme / wan er von der Demuth des Creuzes Christi / wan

ein Geiziger von der Armuth / und ein Unkeuscher von der Keusch- und Reimigkeit Christi predigen thut? der H. Paulus sagt: 1. Corinth. 1. Prædicamus Christum in crucifixum. &c. Wir predigen den gecreuzigten Herrn Jesum Christum. Ich hab vnder euch nichts anders zu wissen vermeinet / als den gecreuzigten Herrn Jesum Christum; dan er haltet dafür das er wegen der Höhe und Wichtigkeit des Lebens und Todts Christi / auß einer aufrichtiger Meynung darvon zu predigen schuldig wäre. Endlich hat sich ein Prediger zu erinnern / was ich im ersten Theil / Cap. 2. Art. 6. gesagt: das nemlich all ihr wachen / arbeiten und schwitzen / und alle andere Ungelegenheiten / welche sie bey ihrem Ampt haben; item / das alles Guts / und aller Nutz / welchen sie bey ihren Zuhörer hätten schaffen können / mit einander verlohren sey; wan sie in ihrem predigen ein andere Meynung haben / als die Ehr Gottes / und das Heyl des Nächsten zu befürdern Der H. Chrystostomus d. comp. cordis haltet die jenigen für Narren und wahnwitzige Leuth / welche in dem sie Gott in einem oder dem anderen Werck gefallen können / ein andere Belohnung suchen. O homo quid ineptis, &c. Der H. Gregorius schreibt 2. Moral. cap. 21. das der jenige / welcher darumb etwas guts thut / damit er von andern gelobt werde / ein sehr grosses Gut umb einen nichts wertige Preis verkauffen thut; und an statt des Himmels / welchen er hätte können kauffen / sich mit einem geringen Lob / und weltlicher Gunst begnüget.

Der 3. Punct oder 5.

Das dritte das zu einem guten
Prediger erfordert wird / ist die
Wissenschaft und Ge-
schicklichkeit.

Ein Prediger hat einer übernatürlichen
Wissenschaft vomnöthen / durch welche
er die Evangelische Wahrheit erkenne / durch-
tringe / und anderen zu erkennen geben kön-
ne. Von dieser Wissenschaft redt der H.
Augustinus also: 4. 1. rinit. cap. 1. Hac scien-
tia fides saluberrime gignitur, &c. Durch
diese Wissenschaft wird der heylsame Glaub
zu wege gebracht / und in einer Seel gleich-
sam gebohren. Er wird erhalten / und in den
Seelen der Glaubigen ernehret. Endlich
wider die Misglaubigen gestärket und ver-
thätiget. Es muß ein Prediger nicht dafür
halten / als wan ihm diese Wissenschaft von
Gott ingegossen werde / wie den H. Apo-
steln; und als wan er sie ohne Mühe / Sorg/
und Arbeit bekommen werde. Gott hat ver-
ordnet / daß man sie mit Mühe und Arbeit
an sich bringen solle. Diese Wissenschaft/
welche in einem Prediger so nothwendig/
wird sonderlich durch fleißige Erlehnung
der H. Schrift / welche vom H. Geist einge-
geben / und nit irren kan / zu wege gebracht:
und hat für ihr Ziel und End / wie der H.
Paulus sagt: Omnis Scriptura divinitus in-
spirata, &c. Daß sie die Unwissende (in Sa-
chen ihres Heyls) lehre / daß sie die (so Ir-
thumb und Kezerey auffbringen) überzeuge
und überwinde / die Sünde der Menschen
verbessere. Endlich die Tugenden in dem
Verstand und Willen der Menschen pflan-
ze. Damit also der Mensch / welcher sich
an Gott ergibt in allem vollkommen sey.
Und eben diß ist auch das Ziel und End / wel-

ches ein Prediger in seinem predigen haben
soll. Neben fleißiger Erlehnung der heiligen
Schrift / muß er auch die H. Väter lesen
welche von Gott in Glaubens-Sachen
und in Christlicher Vollkommenheit sehr er-
leuchtet. Deswegē dan viel auff ihre Spruch
in der Kirchen Gottes gehalten wird / und
haben bey den Zuhörer größere Kraft und
Nachtruck / als hundert andere schön
Spruch / welche von dem Prediger selbst
erfunden und vorgehalten werden. Item
soll er die Lesung geistlicher andächtiger Bü-
cher hoch schätzen / und oft gebrauchen / so
selbstn zur Andacht anzurichten / che diese
andere dazu antreibe. Über diß so ist ihm
nützlich / daß er in den freyen Künsten / und
in weltlichen und natürlichen Wissenschaften
erfahren sey: S. Thomas 1. p. q. 1. art. 2.
dan dieselbe viel zum Glauben und Christ-
licher Wissenschaft dienen können / und die
Dienstmagd helfen; gleich wie vorzeiten die
Velt / Silber / und andere köstliche Sachen
welche die Kinder Israel mit ihne auß Egyp-
tenland brachten / zur Erwarung des Taber-
nackels gebraucht wurden. Der H. Gre-
gorius Nyssenus sagt in vita Moyl. Daß diß also
so viel sey / als den Heynd mit seinen eigenen
Wahren überwinden / und dem Goltz mit
seinem eigenen Schwerd sein Haupt abhau-
gen. Der abtrinnige Kayser Julianus Orr.
in Jul. thät den Christen verbieten die frey
Künste / und andere natürliche Wissenschaften
zu erlernen; damit sie mit denselben das
Heydenthumb nit bestritten / und die Christ-
lichen Glauben vertheidigten. Der H. Au-
gustinus lib. 3. Civit. cap. 4. bekennet ganz
frey / daß er durch das durchlesen des Cicero-
nis, (welcher den Rhetorik gibe / daß man die
Philosophiam erlernen soll) anfänglich
an seine Bekehrung gedacht habe. Der H.
Marter Justinus verließ das Heydenthumb /

dieneil ihm GOTT durch einen Spruch
welcher er in dem weltweisen Platone gele-
sen/sein Herz gerühret hatte. Der Heilige
Paulus brauchete sich zu weilen der Poeten
in seinen Schrifften Act. 17. 1. Corinth. 15.
Tit. 1.

Diese Wissenschaft der weltlichen na-
türlichen Sachen/ist den Predigern nit allein
nit verboten / sondern so gar nutz und be-
quemlich ; auff das sie sich derselben mit
Bescheidenheit brauchen / was gut und heils-
sam,vom Bösen unterscheiden / die Rosen
von den Dörnern ; das Gold von andern
Metall ; und durch auß nit auff solche Sa-
chen bauen ; damit ihnen nit widerfahre/
was Vorzeiten dem Heil.Hieronymo epist.
103 welcher im Schlaf vor den Richter-
stuhl GOTTES gefuhrt / angeklagt und
gestraft wurde/das er vielmehr ein Cicero-
maner als ein Christ wäre. Clemens Alexan-
drinus 1. Strom. Cap. 10. und der H. An-
brosius lib. 2. de Abraham Cap. 10. sagen/
das die H. Schrift die Wissenschaft gött-
licher Sachen ; und das Lesen der H. H.
Väter einem Prediger dienen /und behülff-
lich seyn sollen/gleich wie Vorzeiten/die Sa-
ra dem Abraham : die frey Künsten aber
und die Wissenschaft natürlicher Sachen/
wie die Agar dienen und behülfflich sein sol-
ten. Der H. Basilius vergleicht die göttli-
che Wissenschaft mit der Frucht des Baums/
die weltliche Wissenschaft aber mit de blette-
re. Ongen. Serm. 31 in Lucā. und Hierony-
mu. epist. 8 wollen das die göttliche Wissen-
schaft / die Weltliche heilige / und geistlich
mache. Endlich so muß sich ein Prediger
der Wohlredheit befeissen ; dan der H.
Augustinus sagt das wan die Wohlreden-
heit mit der Wissenschaft vereiniget wird/
viel größere Kraft und Nachtruck habe / die
Zuhörer zu bewegen. Wie solches in den

Predigen des H. Chrysoftomi lib. 4. doct.
Christi. Cap. 5. des Heil. Augustini und an-
derer mehr zu sehen. Welche durch ihre
Wohlredheit die Herzen der Zuhörer
mehr und leichtlicher beroeget als andere/wel-
che nit so wolredend waren. Es sey eine
Speiß so gut als sie wolle / so wird sie doch/
wan sie nit mit einer annehmlichen Brüe berei-
tet/mit grösserm Lust genossen/ und bekom-
met dem Menschen besser. Quod sapit, nu-
trit. &c.

Alle diese Sachen/welche an einem Pre-
diger erfordert werden / hab ich auß dem
Spruch des weisen Mans gezogen / da er
sagt/Sapientiam omnium antiquorum,&c.
Ein weiser/und kluger Mann wird in allen
alten Schreiber und Bücher die Weisheit
erkündigen/er wird die Propheten durchles-
sen / die verborgene und heimliche Sinn
wird er an den Tag bringen/ und dem tief-
sen Sinn der göttlichen Schrift nachden-
cken. Er wird so gar frembde und weitge-
legene Länder durchreisen / (das ist die
weltliche Wissenschaft und Künsten)damit
er was gut außlesen/und was böses fahren
lasse.

Der 4. Punct oder 5.

Das Vierte das zu einem au-
ten Prediger erfordert wird/ ist
die Tugend /und ein from-
mes aufferbawliches
Leben.

Es hatt einem Prediger wenig / das er
durch Erlehnung unterschiedlicher
Künsten und Wissenschaften seinen Ver-
stand ziere/und vollkommen mache ; wan er
gemelte Wissenschaften nit mit der Tugend
und einem frommen aufferbawlichem Leben

m m 3 ver-

P
Wustren
I
II

vereiniget. Er wird zwar gelehrt/ und geschickt werden / und seine Zuhörer werden sich über ihn verwundern; aber er wird sich selbst vor Gott/seinen Engeln/ und Klugen/ oder verständigen Menschen/ verächtlich machen. Als Salomon sagte: Sap. 6. Die Menge verständiger weiser Leut/ ist das Heyl der Welt; thät er solches mit von der Wissenheit allein/ sondern von der Wissenschaft und Tugend mit einander verstehen: er redte mit von denjenigen/ welche geschickt und klug seyn / böses anzustiften / und nie nichts guts wurdten/ wie der Prophet Jeremias sagt: c. 4. & lac. 1. Die irdische und weltliche Weisheit ist eine Teuffelische Weisheit. Terr-na, diabolica. Als unser Heyland von den Predigern oder seinen Jüngern redte/ sprach er/ mit die/ so viel andere lehren und unterweisen; sondern welche thun was sie andere lehren / werden im Himmel hoch daran seyn. Und eben dieser Ursachen thut er sie mit dem Salz/ mit einem Liecht / und mit einer Stadt/ welche auff einem Berg liegt / vergleichen. Mit dem Salz; dieweil sie durch ihre Wissenschaft und Frommheit ihre Zuhörer/ von der Säule der Sünden bewahren / und die Übung der Tugenden / (welche unser verkehrter Natur bitter/ und ungeschmackig zu seyn pflegen) annemlich und geschmackig machen sollen; Gleich wie der Prophet Esaius das bittere / und ungeschmackige Wasser süß / und zu trincken annemlich machte. Und gleich wie in dem Salz das Wasser / und Feuer begriffen wird; also muß / oder soll in ihnen das Wasser der Wissenschaft / und das Feuer der Tugend gefunden werden/ durch das Feuer des Eysers sollen sie die Laster straffen; durch das Wasser des Mitlenden/ sollen sie die mensch-

liche Schwachheit ansehen/ wie der H. Hieronymus sagt. HIERONYMUS nennet weiter das Liecht der Welt/ damit sie dieselbe mit ihrem Glantz nit allein erleuchten/ sondern auch erwärmen/ und zur Frommheit erwecken. Endlich nennet er sie eine Stadt/ auff einem Berg gebawet / das ist/ einer hohen grossen Vollkommenheit; wie es der H. Gregorius auflegt. Der H. Bernartus will/ das der H. Lucas (da er von unserm Heyland redt/ und sagt/ das er erstlich habe angefangen zu thun und nachmalen zu predigen/ Actor. 1. Item von den zweien Jüngern/ welche in Emaus giengen/ und von HERNARDUS sagten das er mächtig in Worten und Worten Luc 24.) die Predigern hiemit wollen unterweisen/ das sie sich selbst lehren und ihnen selbst predigen sollen/ ehe das sie andere anfangen zu unterrichten und ihnen zu predigen.

Diese Fromm und Heiligkeit wird vorerley Ursachen halben an den Predigern erfordert. Erstlich/ dieweil die Werck nicht thun/ und kräftiger seynd als die Wort/ wann ihr Leben nit mit ihren Worten abein kommet/ als dan ist es eben so viel als wenn sie an einer Seiten auffbarweten und an der andern umbreissen thäten/ wie der H. Hieronymus Nazianzenus spricht. Der weltliche Seneca sagt/ Epist. 53. Das man einen solchen Lehrmeister erwählen soll / welchen man sich mehr in seinem Anschauen als im Anhören zuverwundern habe. Item der Weg/ welchen man mit Worten gehet und lehret/ ist viel länger/ und schwerlicher zu finden; als den man nit dem Exempel weiset. Epist. 11. Dan man glaubt leichtlicher dem/ was man mit Augen sehet / als mit man mit den Ohren höret; wann man allein redt / gibt man eine gemeine Lehr und Unterweisung; aber wann man thut was

man sagt und lehret; so stellet man eine besondere Underweisung vor Augen. Daher sagt der H. Vabst Leo in einer Predig vom H. Laurentio die Exempel seynd viel kräftiger / als die Wort; und die Werck seynd viel dienstlicher zu lehren als die Wort. Deswegen will vornöthen seyn/ das ein Prediger/wan er bey seinen Zuhörern Nutz schafften woll selbst thue/ was er andere lehret / damit er sich selbst nit zu Schanden mache / und sich in sein Herz schämen müsse / wan seine Zung anders redt/ als seine Hand wücket. Der H. Gregorius Nazianzenus in dem er die Predig des Heil Basili lobt/ sagt von ihm/ das seine Stimme dem Donner / und sein Hand dem Donnerschlag gleich

Zum 2. Wan die Prediger anderen kein guts Exempel geben/ als dan understehen sie sich zuerweisen/ das das jenig / was sie anderen Predigen/ gleichsam nicht geschehen könne / und das das jenig / das sie sagen/ vielmehr ein Gabelwerck sey / als eine Wahrheit; dieweil sie es selbst nit in das Werck richten; ja sie geben denselben/ welche Willens eins oder das andere so sie hören nit dem Werck zu vollziehen/ eine Vergermus/ und machen sie weiß/ als wan solches nie in das Werck könne gericht werden. Der H. Gregorius in der Auflegung der Wort des H. Jobs; Job. 10. In gauras testes contra me: du stellest zeugen wider mich / sagt/ das durch diese Zeugen fromme und tugendtsame Personen verstanden werden / welche durch ihr frommes und heiliges Leben bezeugen/ das man das jenig/ welches uns gepredigt wird / mit dem Werck vollziehen möge: auff das ein frommer Christ/ (was die Übung der Tugenden anlangt) nicht für Scher halte / welches von anderen / vor

ihren Augen / in dem Werck erfüllet wird. Seneca sagte Epist. 20. Man kan einen nit geringer Mühe bereden die Armuth anzunehmen / wan man selbst in einem armen Bethlein ruhet / und schlechtlich bedecket ist. Die Prediger welche nicht thun was sie lehren und predigen / verdammen und sprechen das Urtheil über sich selbst; so oft als sie predigen/ und andere zur Tugend annahmen / oder auch von den Lastern abmahnen/ so oft fällen sie das Urtheil über sich selbst. Sie können gar wohl mit dem Job sagen cap. 9. Si me iustificare voluero. Wan ich mich selbst rechtfertigen wil / so wird mich mein eigen Mund verdammen. Sie haben sich wohl zu fürchten / das der Spruch des H. Chrysostomi über sie ergehen werde. 43. in Matth Bene vivendo & bene docendo, &c. In dem das du wohl lebest/ und lehrest / underweist du das Volk/ wie es leben soll; aber in dem das du wohl lehrest oder predigest/ und darbey übel lebest/ lehrest du gleichsam und underweist du Gott/ wie er dich verdammen soll. Ja sag ich/ es ist wohl zu besorgen das der Spruch/ oder Bedröhung unsers Heylands über sie kommen werde/ in dem er sagt/ das die/ so andere lehren / und selbst nit thun was sie lehren/ keinen Platz im Himmel haben werden.

Der H. Thomas von Aquin sagt / das die / welche nit thun was sie andere lehren/ die Brieff ihrer eigenen Verdammnis bey ihnen tragen- und gleich wie man den Briefsen/ welche nicht versieglet / gar schwärzlich/ oder gar keinen Glauben zustellet; also glaubt man den Predigen nicht/ es sey dan das sie mit dem Siegel der Werck un frommen Leben versieglet seynd. Wohl lehren/ und übel leben/ ist anders nit/ als sich selbst mit

P
Predigen

M. I.
aus II

mit seinem eigenen Mund und Worten verdanmen/wie der H. Prosper sagt. Nach Meynung des Heil. Gregorii ist ein solcher Prediger zu gleich ein Feind und Verräther Gottes; dann er prediget ihn mit Worten/mit seinen Wercken aber thut er ihn bestreiten.

Zum 4. Die Wissenschaft mit der Erfarnus/ist die allerbeste/und machet ein Herz kecklich zu reden. Derjenige/ welcher sich in den Tugenden/welche er Prediger zu üben pflegt / redt auß eigener Erfarnus/ er empfindet und schmecket gleichsam was er redt/ er wird vor anderen zur Tugend bewegt/ ehe er ihnen prediget / er ist gleich wie ein breiter aufgeholtter Stein/oder Napf/ umb einen springenden Brunn / welcher allzeit voller Wasser/und allzeit das übrige Wasser aufgießet; und nit wie ein Brunnkanal/ welcher nichts für sich behaltet/sondern das Wasser anderen zuführet. Bernard. 18. Cantica. Si sapias, concham te exhibeas, non canalem. Man sihet täglich das die wohlgelehrte und gestudirete Arzt/ so noch keine/oder wenig Erfarnus haben/wenig Krancken gesund machen / geringen Zulauß haben / noch so glücklich heylen als andere so weniger Wissenschaft / und grosse Erfarnus haben: eben also auch/thut ein Prediger/welcher nit so gelehrt / aber frommer und tugendsamer mit einer Predig mehr Nutz bey seinen Zuhörer/als sonst ein ander / welcher zwar gelehrter und geschickter/ aber weniger from und tugendsam / in gehen oder mehr Predigen. Ein glüender Kohl pflegt auch andere glüend zu machen/ aber eine Kohle so allein warm / macht nie keine andere Kohlen glüend. Nach dem sich der H. Chrylöst 47. in Marth. höchlich verwundert/und mit vielen Worten seine Verwunderung erkläret / was doch die

Ursach / das zwölff Personen/ (die zwölf Apostel) gleichsam die ganze Welt bekehret; und das jetziger Zeit so viel hundert tausend Prediger so wenig / welche übrig bleiben/nit bekehren können/da sie doch billiger Weise tausend Welt bekehren sollten: sagt endlich und beschliesset / das es nit darumb geschehen/dieweil sie Apostelen gewesen; dan diß ist nit genug / dieweil sie eben derselben Natur waren/der wir seyd; sie handelten und giengen mit dem Menschen umb wie wir; sie hätten auch einerley Speiß wie wir; und lebten wie wir. Item das es auch nicht wegen der grossen Wundermerck geschehen; dan diß ist auch nit genug; dieweil der H. Johannes der Tauffer mit den Wunderzeichen gethan / und dennoch nicht viel Menschen bekehret / der böse Geist verwunderte sich nit über den Job/seiner Wunder halber/sondern wegen seiner Gedult/welche so groß das sie also zu reden gleichsam der Teuffel selbst hätte bekehren können: sondern das ein frommes Leben solcher großer Befehrung eine Ursach sey/dann ein solches Leben scheint über alles/und bringt anderen einen Segen/und geistliche Gnaden / oder Gaben.

Zum Beschluß will ich alle Prediger gebetten haben / das sie dermassen ihre Vorn anstellen / damit sie keine Ursach haben zu schämen und zu weynen; gleich wie dem Or gene, wie der Heil. Epiphanius von ihm erzehlet/widerfahren thäte: dan dieweil er die Verhönung / welche ihm zu Alexandria wegen seines Fals geschah nit leyden mochte/kame er gen Jerusalem/und als er daselbst von den Priestern gebetten würde / erwiderte auß heil. Schrift dem Bolet auß zulegen und in Aufsthuung des Buchs/den Worten Davids (Peccatori dixit Deus: quare non &c. Psalm. 49. **GOTT** spricht zum

Sünder; warumb darffestu von
mein in Gesetz reden / welches du
überrettest / und meine heilige Ge-
heimnis mit deinem Mund verun-
heiligen; antreffen thäte / legte er das
Buch von sich / und sieng an zu weynen / oh-
ne daber ein einig Wort redte. Wei-
ters so willich sie abermahl gebetten haben/
dass sie sich höchlich gegen GOTT bedan-
cken / dass er sie zu einem so hohen Ampt be-
ruffen / welches sie durch eine heilsame Pflicht
zu höhern und bessern Dingen verbindet/
und antreibt. Felix necessitas, quæ ad
meliora cogit; Es ist ein heilsamer Noth-
zwang / durch welchen man zu bessern Din-
gen angetrieben wird sagt Augustin Wan
sich Joseph in Egyptenland / welchem der
König seine ganze Haushaltung / und alle
seine Schatz vertramet / verbunden zu seyn
vermeynete / im geringsten nichts wider
den König zu thun / und zu seinem Ehge-
mahl (welches ihm einen Ehbruch annu-
thete) sagte: Ich kan solches nicht
thun / solche Undanckbarkeit mit begehen/
noch meinem Herrn solche Schand anthun;
warumb soll ein Prediger (wan er durch ei-
ne oder andere Versuchung zur Sünd an-
gereizt wird) mit billicher sagen / ich kan nit
in die Sünd verwilligen / in Erwegung dass
mir GOTT solche Ehr angethan / und die
Schatz seiner göttlichen Geheimnüssen an-
befohlen / under dem Volck aufzuspanden/
und zu dem Heyl der Seelen zu helfen:
wollen solche Prediger / dass sie CHRIS-
TUS under dieselbe rechne / von welchem
er im H. Evangelio redt / und sagt / Matth.
21. dass sie auff dem Stul Moysis sitzen / dass
man thun soll / was sie lehren / und nit was sie
thun? dan sie sagen viel / welches ihren
Wercken zu wider. Endlich sollen sie ge-
denken / dass sie ein Licht dieser Welt ge-

nant werden. Wan sich nun das Licht
in die Finsternus verändert / was wird auß
der Welt werden? was für eine Verwir-
rung / was für ein dunkles Wesen? Item
dass sie das Sals der Erden seyen; wann
nun das Sals seine Krafft / und seinen
Geschmack verlieret; alsdan wird gesche-
hen was CHRIS TUS im Evangelio
vom selbigen sagt / und spricht / erstlich dass
demselben niemand seine verlorne Krafft
und Geschmack wider geben könne / das ist/
dass sich solche Prediger gar nit / oder selten
besseren / und von Sünden abstecken Wan
der Lehrer fehlet / wer wird ihn dann under
den andern wider zu recht bringen? sagt der
H. Hieronymus. Ihre Hoffart nimbt
dermassen zu / dass sie von niemand wollen
gestrafft seyn / und keiner ist der ihnen die rech-
te Barheit sagen darff. Zum 2. Dass sol-
ches Sals weg geworffen werde. Das ist/
ein lasterhaftiger Prediger wird durch ein
gerechtes Urtheil GOTTES / auß der Kirchen
GOTTES verstorffen werden / in Rebe-
reyen und Irthumb mit welchen GOTT
die lasterhaftige Menschen zu straffen pflegt/
gerathen. Oder aber wird von dem Pre-
dig = Ampt verstorffen werden; dieweil er
dasselbige mißbrauchet. Zum 3. So wird
solches Sals mit Füssen zertreten werden;
dass ist / ein solcher Prediger wird von män-
niglichen verspottet und verlachet werden/
niemand wird etwas auff ihn halten; dieweil
er selbstien wenig auff das Wort GOTTES
haltet.

Ach wie selig seynd die Prediger / welche
mit dem H. Paulo sagen können: 2. Co-
rinth. 12. Signa Apostolatus mei &c. Die
Zeichen meines Apostolischen Ampts seynd
meine Gedult / mein Tugend / und meine
Wunder. Er setzet die Tugend vor die
Wunder: dan die Wunder machen zwar/
dass mā viel auff die Lehr haltet so geprediget

n u wird

P
Mittren
I. I.
II

wird/ aber mit auff den Prediger; die weil
Gott zu Zeiten durch heilose Leut Wunder
zu würckepflegt. Selig seynd sag ich dan
sie können warhafftig mit grossem Ansehen/
und Nachdruck predigen; die weil wie der
H. Gregorius sagt: Cum imperio doce-
tur, &c. Daß man mit grossem Ansehen
und grosser Krafft prediget / wan man
zuvor thut was man prediget oder lehrt.
Es ist der Lehr sehr nachtheilig wan daß bö-
se Gewissen die Zungen im Reden verhin-
dert. **E. H. Z. T. S.** lehret mit gros-
sem Ansehen und Nachdruck/ dan er eines
unsträflichen reinen Lebens; Christus
war mächtig in Worten/die weil er mächtig
in den Wercken. Der H. Paulus schreibt
an seinen Jünger Titum. c. 2. Daß er
allen ein guts Exempel erstlich in den
guten Wercken/ in der Lehr / in der
From- und Aufrichtigkeit/ Erbar-
keit geben soll. Nachmalen sagt er wei-
ter: Predige/ermahne/straffe / mit
allerley Macht / und niemand wird
dich verachten.

Der 5. Punct oder 5.

Das Fünffte so zu einem guten
Prediger erfordert wird/ ist die
Demuth des Her-
zens.

Die Demuth ist einem Prediger nicht
weniger vonnöthen als dem Zuhörer/
wie ich im vorigen gesagt: dann er thut die
Stelle des demüthigen Herrn Jesu ver-
treten/und muß von GOTT/welcher den
Hoffärtigen widerstchet/und den Demüthi-
gen seine Gnad gibt/ angefahren werden.
Wann alle Christen verpflichtet seynd die De-
muth zu haben / wie vielmehr ein Prediger/

welcher zugleich ein Christ und Prediger ist.
Diese seine Demuth soll er insonderheit in
folgenden Stücken andern zu erkennen ge-
ben/und sehen lassen.

Fürs Erste soll er gesehen/und andern zu
erkennen geben / daß seine Wissenschaft
seine Wohlredeneit/ Andacht und andere
Gnaden und Gaben / welche er hat zu
Predigen/von Gott herkommen; und daß
ihm gleichsam als ein Almuffen/ unbeson-
nen und ohne seine Verdiensten gegeben seyn-
dan also schreibt der H. Paulus: 1. Corinth.
9 Was hastu/ daß du mit von Gott
empfangen? wan nun dem also was
berühmest du dich dan als wan du
mit von ihm empfangest? In Erwegung
dieses / wird er GOTT allein alle Ehre
und Glory seiner Predigen / und sein
Werk zu schreiben; und ihm selbst
daß geringste zu massen; die weil er er-
kennt/und sihet/ daß all sein Predigen / ist
alles/was er würcket/als ein Almuffen
der freigebigen Hand Gottes gesche-
werde: und gar wohl mit dem demüthi-
gen Herrn Jesu sagen mag: Mein Leben
und was ich predige / ist mit
sonderen dessen de: mich geschehen
rede nicht von oder auß mir selbst/
mein Vatter / welcher mich gesche-
cket/der selb redet durch mich. 1. Corinth.
7. Item mit dem Lehrer der Heiden
H. Paulo. 1. Corinth. 3. Ich kam
mir selbst so gar nichts guts ge-
dencken. Item: Weder der Jung
welcher da pflanzet/weder der so be-
gießet/seynd er was werth; sondern
Gott/welcher machet daß es wach-
se und zunehme.

Fürs Andere / so soll er sich verdemüthi-
gen in Erwegung daß alle seine Gnad
Predigen/ se sey so groß als sie immer
g.

le / nichts sey/wan man sie gegen die Gnad und Vollkommenheit/welche in Gott / in Christo Jesu/ und andern vielen Auserwählten GOTTES/ so theils im Himmel/ und theils noch bey dem Leben auff Erden/ halten und vergleichen will. Und das er billig mit dem allerweisesten Salomone sagen könne Prov. 30. Stultissimus sum viro- rum, &c. Ich bin der Thorächtigste vnder allen Menschen/ diereil ich mich nit beflissen die Weisheit/nach die Wissenschaft der Heiligen zuerlernen.

Für das Dritte / so soll er sich nit allein gegen GOTT / von welchem er alles empfanget/ sondern auch gegen seine Zuhörer verdamüthigen/und dafür halten/das wan auf seinem Predigen etwas guts erfolge/wan seine Zuhörer bekehret werden/und heilsame Fürnehmen machen / solches alles nit durch ihn/ sondern wegen der Verdiensten/ und fleißiger Vorbereitung seiner Zuhörer geschehe.

Für das Vierte/so soll er niemahl nichts in seinen Predigen vorbringen / damit sich die Zuhörer über ihn verwunderen und loben. Als da seynd / fürwitzige / unnütze Sachen ; mit seiner grossen Gedächtnus prangen : hohe und scharffsinnige Sachen/ welche die Zuhörer nicht begreifen können/ vortragen ; dan alles was der gemeine Man nit verstehet/wie der H. Hieronymus sagt/ darüber pflegt er sich nicht zu verwunderen. Wäre es aber das er von einem oder dem andern gelobt würde ; alsdann soll er gleich in sich selbst gehen/ Gott für dasjenige/ was er von ihm bekommen/dancken / und ihm selbst das geringste nit zuschreiben. Wosern aber weiters Gott schicken sollte/ das man den Prediger nit seinetwegen/sondern damit der Zulauff und Nutz desto gröffer sey/loben sollte/ alsdan kan er solches

zulassen/nit ihm selbst zugewallen ; sondern den Nutz der Zuhörer zu befürdern ; welche gemeinlich dem nachlauffen / und gern anhören/welchen man lobt/ und hochschätzt. In allem diesem aber soll er dermassen in seinem Herzen geschaffen und gesinnet seyn/ das er nach dem Rath des Heil. Chrysostomi/nit suche gelobt zu seyn/ das er nit traurig darüber werde/wan man ihn nicht loben thut. In Summa sein grösser Lust und gewünschter Gewinn soll seyn/ das er Gott in seinem Wachen/ Arbeiten/ Studiren/ und Lernen gefalle/und dem Nächsten dienlich seyn könne.

Für das Fünfte. So soll er wünschen und begeren/nicht an dem Ort / an welchem mehrer / und grösser Zulauff der Zuhörer/ oder da man ihn liebet/ und da er willkommen / oder auch da fürnehme gelehrte und ansehnliche Personen in Predig kommen/ zu Predigen ; sondern da die Ehr GOTTES und das Heyl des Nächsten desto mehr befördert werde. Er soll sich erinnern das unser Heyland der einzigen Samaritanerin / bey dem Brunnen / und so wohl in Dörffern/ als in Städten geprediget habe. Wie gleichfals auch seine Apostel thäten. Item wie er befehle/das man die Lamen/Blinden/Krancken/ und Armen zu seiner Hochzeit beruffen solle. Alle Seelen gehören Gott zu/ die Seel eines armen ungeschickten/ groben/ und schlechten Menschen hat ihn so viel gekostet / als einer reichen/gelehrten/und adelichen Person. Neben dem so bringts die tägliche Erfahrung/ das gemeinlich die mittelmässige Personer mehr Nutz auß der Predig schöpfen als die Hohe und Fürnehme.

Für das Sechste. So soll ein Prediger/ wan er sihet das andere eine grössern Zulauff haben/oder grössern Nutz schaffen als er/ nit

P
AufhrenA. I.
11

trawrig/oder mißgünstig werden; sonderen sich vielmehr in dem erfreuen/das er geringer sey als andere; das **GOTT** dermassen durch solche Predig gehret / und bey den Nächsten so viel Nutz geschehe. Er soll bey ihm selbstem sagen/was der Heil. Johannes der Täufer seinen Jüngeren (welchen mißfallen thäte/ das die Zuhörer ihren Meister den H. Johannem verliesen/ und zu Christo giengen) sagte und sprach: Ioannis 3. Mein Frewd ist hierin erfüllet / er muß wachsen und zunehmen / in der Menge der Zuhörer / und im Ansehen; ich aber werde so wohl in einem als in dem andern abnehmen. Oder auch mit dem Propheten Moysi Num. 11. welcher als man bey ihm anhielte / das er dem Eldad und Maldad das Prophezeyen/ Vorsagen verbieten sollte/und zur Antwort gab; wolte Gott das alle prophezeyen und den Geist **GOTTES** hätten/der H. Gregorius Nanzianzenus bezeuget/und sagt/ Orat. 11. de modo in disp. term. Das ein demüthiger Prediger als len andern weiche / sie für gelehrter / und frömmere halte; das er sie hierin lobe/und zu verstehen gebe / das er ein Lust daran habe/ das man die Predig der anderen anhöre.

Für das Siebende. So soll er mit Bescheidenheit/und Furcht predigen / wegen der Gefahr in welche er sich begibt/ und welche er nit zu fürchten hätte / wann er das Predigen underliesse / und für sich selbstem Leben thäte. Ein Prediger/wie der H. Gregorius sagt/12. Moralium in præfat. Halt sich für geringer und unwürdiger als alle andere/so gar wan er frommer lebt / als alle andere: dan er weiß wohl/das man die Gnaden und Gaben / so man hat/ anderen nit

ohne Gefahr könne bekant machen; und unangesehen das er sehe/ das seine Weisheit und Gnad von **GOTT** herkommen / so wäre es ihm doch lieber das man solches nit wüste/er wolte viel lieber schweigen; und halt die jenigen für glückseliger / welche in den Kirchen schweigen / und sich in einem Winkel/in der Stille halten. Eben das Furcht wird ihn ankommen/wan er bedencken will/wie viel fürnehme Prediger / nach dem sie so viel Leut mit ihrem Predigen bekehret/in der Höllen in ewiger Qual liegen.

Für das Achte. So soll er sein Urtheil und seine Meynung dem himlischen Urtheil und Schickung **GOTTES** / so viel das glücklichen oder unglücklichen Ausgang seiner Predig belangen thut / demüthig widerwerffen: dann solcher Ausgang dem Prediger so wohl als den Zuhörern entweder zur Straff gereichet/wofern er wenig Zuhörer hat/oder geringen Nutz schafft: oder auch zu einer Vergeltung beyder/ des Predigers und der Zuhörer/wan der Zulauff groß und viel guts geschicht; oder auch zur Demüthigung des Predigers/ in dem er nit mehr bedencken will / worin er die Ehre **GOTTES** verhindert/ als worin er sie befördert habe.

Für das Neunte. So soll er von dem selbstem gar demüthig reden / und sich nit schämen/wan es die Gelegenheit gibe/ seine Ungeschicklichkeit vor andern zu bekennen. Gleich wie der Prophet Eliazus thäte 4. Regum. 4. Da er sagt: **GOTT** hat mir solches verborgen/und nit zu erweisen gegeben. Neben dem so soll er sich nit beschweren zu widerrufen/was er etwan ausgescheidener/ und unbedachter Weis geredet: nach dem Exempel des Heiligen Augustini welcher schriftlich widerrufen / was er

Der 6. Punct oder 5.

Das sechste / so zu einem guten
Prediger erfordert / ist der Ge-
horsam.

Der Zeser Gehorsam bestehet in dem / daß sich keiner in das Predig-Ampt intrin-ge/er werde dan von Gott nicht allein in gemein / sondern auch insonderheit darzu beruffen. Welches er besser auß dem Gehorsam welchen er seinen Obern / sie seyen wie sie wollen / schuldig zu vernehmen; dan ihm dieselbige den Willen / und Anordnung Gottes erklären werden.

Dier Stück hab ich in diesem Punct vorzutragen. Das erste / daß sich niemand in disß Ampt eintringen solle / er werde dan von Gott darzu beruffen / und von ihm gesandt. Daher der H. Paulus sagt Hebr. 5. Non qui assumit sibi honorem, &c. Nit der jesig / welcher ihm disß Ampt und Ehr zumäßet / sondern der von Gott beruffen wird gleich wie Aaron. Gott beklagte sich vorzeiten über etliche Propheten / welche sich der Prophezeihung / und des Predigens bey den Juden annahmen / ohne daß sie von ihm darzu geschickt; und sagte Jerem. 14. Die Propheten haben fälschlich in meinem Namen geprophezeyet / ich hab sie nit gesandt / ich hab ihnen solches nit befohlen / ja ich hab so gar niemahl zu ihnen geredt. Als der Prophet Ezechiel cap. 3. anfang zu prophezeien / und zu predigen / sagte Gott also zu ihm : Hör du Menschen Sohn / und wisse / daß ich dich zu einem Wächter über das Haus Israel bestellet habe / du sollst auß meinem Mund verstehen und anhören / was du ihnen auß meinem Mund anzei-

nn 3

gen

vermevete unbehutsamer Weiß geschrie-
ben zu haben. Es ist eine grosse und unleidli-
che Hofart / daß man seinen Irthumb halff-
stäriger Weiß verthätigen / und im selben
verbleiben wölle / damit man nit etwan ver-
schämet werde.

Zum Beschluß will ich einen Prediger er-
mahnt haben / daß es nit wider die Demuth
sey / daß er sein Ansehen und die Ehr / welche
dem Predig-Ampt gebühret / erhalte: nit auß
eitel Ehr / sondern damit das Predig-
Ampt nit gering geschetz / oder auch der Nutz
desselben verlohren werde. Hierzu sagt der
H. Paulus: Quamdiu sum gentium Apo-
stolus, &c. So lang ich den Heyden das
Evangelium predigen werde / so lang
wilich daran seyn / daß mein Ampt in
Ehren sey / damit ich den Juden Ver-
sach gebe sich zum H. Evangelio zu
bekehren / und etliche under ihnen zur
Seeligkeit bringe. Rom. 11. Zu dem so ist
es wie der H. Gregorius spricht / nicht wider
die Demuth / wan ein Prediger seine Zu-
genden / Wolthaten und Gnaden / so er von
Gott empfangen / offenbahret / wan solches
zu seinem guten Namen und Ansehen erför-
dert wird / und also folgendß seine Predigen
befördert / und höher gepriesen werden; wie
obgemelter Apostel an vielen Orthen seiner
Schreiben gethan. Aber solches muß mit
grosser Klug- und Bescheidenheit geschehen /
damit nit etwan eine eitele Ehr mit einschlei-
che / und der Prediger an statt des Ansehens
meine Verachtung gerathe. Deswegen ist
es rathamer / daß sich ein Prediger viel mehr
verdemütige / als das geringste Zeichen der ei-
telen Ehr sehen lasse. Christus unser Hey-
land ließ sich vom H. Johanne auß Des-
muth tauffen / ehe er anfang zu predigen / und
sagte / daß man seiner Lehr wegen seiner De-
muth und Anstimmuth glauben zustellen
solte. Matth. 11.

gen sollst. Christus Jesus unser Heyland ist kommen uns Menschen zu predigen / und vom H. Geist gesandt worden. Spiritus Domini super me, &c. Der Geist Gottes ist über mir / er hat mich gesandt den Armen zu predigen. Joan. 1. Item so nennet die H. Schrift den H. Joannem einen Menschen von Gott gesandt / dem Licht und der Wahrheit Zeugnis zu geben. Die H. Apostelen seynd von Christo geschickt worden. Matth. 28. Gehet hin / und lehret alle Völker. Joan. am 15. Ich hab euch bestellet daß ihr hingehen / und Tugz schaffen solt / und damit solcher Tugz verbleibe. Rom. 10. Wie können sie predigen / wan sie nit gesandt werden: 1. Corinth. 5. Wir seynd Abgesandten Christi. Wer ist nun so verweg / daß er sich für einen Gesandten eines grossen Herrns aufgeben darff / ohne daß er von ihm einigen Bericht / Befehl / und versigleten Schein auff zu legen habe? die Ursach daß sie müssen von Gott beruffen seyn / ist hell und klar; dan der Nutz und die Frucht des Predigens ist das Heyl der Seelen / welches nicht von der Wissenheit / noch von der Beredtheit des Predigers / sondern von Gott selbst her kommen muß. 1. Cor. 3. Weder der sie pflanzet / weder der / welcher die Pflanzen begießet / thum nichts darzu; sondern Gott / welcher machet daß sie zunehmen und wachsen. Wer sihet nun nicht daß das Predigen kein menschlich Werck / sondern ein Veruff Gottes sey; der Prediger stelle und richte seine Predig so artlich als er wölle; er arbeite so fleißig / und lehre so genau als er wölle; er richte sein Netz / die Seelen der Menschen zu fangen / wie er wölle; so geschicht doch nichts / wan Gott die Herzen der Zuhörer nit rühret / und sie in gemeltes Netz / gleich als Fisch /

hiein treibet. Ein Prediger ist mehr nit als ein Werkzeug in den Händen des Werckmeisters / ohne welche das Werkzeug nicht aufrichtet. Die Apostelen / und alle Prediger mit ihnen / werden den Pfeilen in der Hand des allerstärckesten / und mächtigsten verglichen: Psal. 126. Andere aber / werden nit von Gott beruffen / werden den Pfeilen in den Händen der blöden Kinder verglichen / welche ein groß Gerösch und Wehen machen; aber sie verwunden nit / und ringen nicht durch. Von den andern aber sagt die Schrift Psal. 17. Mille sagittas suas. Er hat seine Pfeilen aufgeschossen / seine Feind verjaget / er hat sie gleich als die Donnerstralen widerhollet / da seynd erschrocket / und in Verwirrung gebracht.

Zum andern. Daß dieser Göttliche Veruff entweder innerlich im Herzen / oder äußerlich geschehe. Der innerliche Veruff bestehet in dem / oder ist anders nichts als eine starcke und steiffe Eingebung / welche einem ein treffliches Verlangen / und hefftige Begierd machet / die Seelen zu gewinnen / die Laster aufzureuten / die Tugenden zu pflanzen / nicht allein durch das Gebett / Werck / und dergleichen andere gute Werck / welche so gar von den Ungeschickten Angelehrten / Kranken / und Weibepersonen selbst geschehen können; son dem auch durch das predigen; zu welchem Endt ihnen Gott / von ihrer Jugend an / einen Lust und Neigung gegeben / und sie dermaßen durch Erlehnung Göttlicher und weltlicher Wissenschaft / und stätiger Übung dermaßen angeführet / daß sie zu solchem Ampt tauglich erfunden werden.

Diweil es aber geschehen kan / daß bei dieser innerlicher Veruffung ein Betrug einlauffet / also wird auch der eufferliche Veruff

bert/ welcher vermittelts der Geistlichen O-
brigkeit geschicht/ welche Befelch gibt/ und
erkläret/ das es der Will Gottes sey / das
man sich im predigen übe. Und diß heisset auß
Gehorsam predigen / wan man nemlich an
dem Orth/ zu der Zeit/ und auff die Weis/
welche man fürs schreiben thut/ prediget; und
begehret / das sich in allen Umständen des
Predig-Amptes/ der Will Gottes/ (welcher
durch die Oberrn angezeigt wird) und mit der
eigener Will befinde; auff das nit etwan das
Predigen wider den Gehorsam Gott miß-
falle; dierviel es nit nach dem Willen Got-
tes, sondern auß eigenem Willen/ und wider
die Ordnung der Kirchen Gottes geschehe
Gleich wie vorzeiten das Fasten der Juden
Gott mißfallen thäte/ dierviel sie nach ihrem
Willen und Wohlgefallen fasteten.

Zum dritten/ auß diesem Gehorsam/ durch
welchen ein Prediger sein Predig-Ampt/
auff lauter Meynung Gott zu gefallen/ und
seinem heiligen Willen nachzukommen/ auff
sich nimbt / entsethet ein groß Vertrawen
auff Gott / welches durch das Vertrawen
des H. Petri vorbedeuret/ Joan. 5. in dem er
(nachdem er die ganze Nacht gefischt/ und
nichts gefangen) auß großem Vertrawen
auff die Wort des Herrn Jesu/ sein Netz in
das Meer zum Fischefang außwerffen thäte/
und dermassen viel Fische fienge / das so gar
das Netz darvon zerisse. Item/ da er gleicher
Gestalt nach der Auferstehung Christi 13.
großer Fische fangen thäte / Joan. 21. di-
er will Gott diesen Gehorsam gesegnet. Ein
gleiches Vertrawen soll ein Prediger zu Gott
haben/ da für halten/ das sein Gehorsam der-
gleichen Aufgang haben werde/ alsdan wird
er mit der That erfahren/ das ein gehorsamer
Mensch / welcher auß dem Gehorsam redet
oder prediget / die Seelen der Zuhörer ge-
winnen werde.

Zum vierten. An statt des vierten muß ich
althie 2. Stück vorhalten. Das erste geht die
neue/ junge/ erst anfangende Prediger an/
welche unangesehen/ das sie noch wenig in der
Übung der Tugenden zugenommen/ dānoch
weiß nit auß was Eitelkeit und Hoffart/
auff was unzeiten / und eilendem Euffer sich
auff das predigen begeben/ meister über an-
dere seyn wollen / ehe das sie recht gelehret
haben; fliegen wollen/ wie der H. Gregorius
sagt 1. p. past. cap. 5. ehe das ihnen die Flügel
recht gewachsen / und vor der Zeit blühen/
welche Blut durch einen Reiff/ Nebel/ oder
dergleichen leichtlich verderbt wird/ also das
alle Hoffnung der Früchten benommen: dan
wie gemelter Gregorius sagt / so ist es bald
umb die Früchten geschehen/ welche sich vor
der Zeit sehen lassen. Der H. Johannes der
Täufer/ welchen Christus zu seinem Vor-
läuffer und Prediger erwehlt hatte/ thät erst-
lich im 30. Jahr seines Alters sein auffgeleg-
tes Ampt anfangen zu üben. Vor welchem er
sich in den Göttlichen Betrachtungen/ und
in den Bußwercken übte / und sich also im
Geist Gottes stärckte/ bis er vor dem Volck
Israel öffentlich sein Ampt anfang / wie der
heilig Evangelist schreibt Luc. 1. Eben desglei-
chen thät unser Herr und Heyland/ und hielt
sich ein/ bis an das dreißigste Jahr seines Al-
ters. Und ob er wohl im zwölfften Jahr/ im
Tempel mitten under den Lehrern gefunden
wunde; so geschah doch solches nit in Mey-
nung zu lehren / sondern dieselbe anzuhören/
und sie zu fragen/ seinen Jungern damit zu
verstehen zu geben/ das man in seiner Jugend
lernen / und erstlich in gewachsenen und
gestandenem Alter andere lehren solle. Der
Propheet Ezechiel bekam erstlich im dreiß-
sigsten Jahr seines Alters die Gnad
und das Ampt zu prophezeien / welches
das bequāmbste Alter zum Predig-Ampt.

Die

P
aufhren

I. I.

II

Die frische und grüne Jugend / die hefftige und behende Bewegung ihres Gemüths / die geringe Erfahrung / welches ihr junges Alter mit sich bringt: die Unbeständigkeit und Leichtfertigkeit / welche an ihnen gespühret wird: die grosse Gelegenheit / welche sie haben gröblich zu fehlen / und zu sündigen / wofern sie die Begierden und Gelüsten ihres Herzens nit wohl im Zaum halten können / wofern sie in Verachtung der Welt / und in der Übung der Tugenden nit wohl gegründet seynd; sollen sie von solchem unzeitigen und eylendem Eyffer und Begierd zu predigen abhalten; es sey dan Sach / das sie auf Gehorsam solches Ampt annehmen müssen. Dan gleich wie in etlichen Personen die Weisheit / oder Listigkeit grösser ist als das Alter; also geschichts auch / das der Gehorsam das unzeitige Alter gut mache / in welchem gemeinlich die junge Prediger viel und mancherley Fehler begehen.

Wan mir aber einer vorwerffen will und sagen / das / wan man so lang wartet / das starckeste und beste Alter vorüber gehe / und untauglich zum predigen werde; demselben gebe ich mit dem H. Gregorio von Nazianz zur Antwort: Das es besser sey wenig / und wohl thun / als viel unvollkommentlich: das es besser sey allein drey Jahr wohl und loblich ein Königreich regieren. als 10. Jahr überregieren und Tyranney üben. Das andere betrifft die jenigen / welche zwar von Gott innerlich zum Predig-Ampt beruffen / und so gar von ihren Obern zum Predigen verordnet; aber solches wegen der Mühe / Arbeit und Studiren / so hierzu gehöret / oder auch wegen des Verlusts ihrer innerlichen Vertröstungen oder Gemächlichkeit solches aufschlagen. Ihre Aufsreden und Entschuldigungen seynd anders nichts als eine Faul- und Trägheit zu arbeiten; dierevil sie keine

Mühe und Arbeit haben wollen / insonderheit / wan bey ihren Predigen nicht so grosse Ruh / oder auch Ehr / als sie wohl wünschen. Andere entschuldigen sich / dierevil sie ihrer eigenen Vollkommenheit nit darben an frarten können / in dem sie für andere beiren: Sie fürchten sich / das sie das Wort Gottes / welches er in ihren Mund gibt / nit etwan mißbrauchen Und das sie verbunden werden für andere / welche von Gott gesandt werden sie anzuhören / Redt entschafft zu geben. Sie sagen gleichsam / ich hab meine Fuß gewaschen / das ist / mein Herz von aller gar lässlichen Sünden gereinigt / wer mir rathen / das ich diß Ampt annehme / welches mir so viel und grosse Gelegenheit zur Hoffart / zur Mißgunst / zur Ungehorsam und anderen der gleichen Sünden mache / welche mich unempfindlicher Weis / und rechtlich ichs gewahr werde / zu einer oder der andern groben Sünd bringen können. Es ist nit genug das mich Gott zum Predig-Ampt beruffen / und meine Obern darzu verordnen / ich bin zu schwach darzu; viel andere sind welche diß Ampt besser und nützlicher verachtet als ich / und darbey gröblich gefallen. Ich will durch ihren Schaden hinweg sein und mich nit in solche Gefahr geben. Es ist besser wie der H. Hieronymus sagt / die man nit könne / oder keine Gelegenheit habe Sünden zu leiden; als das man sich in Gefahr der Verderbnus gebe / ob man schon nit durch verderbe oder Schaden leide. Es ist sehr unangenehm und schwärzlich mit Dornen umgeben und nit von denselben gestochen werden. Es ist fast unmöglich auff der durren und tructen Erd gehen / und nit staubig werden. Dan gleich wie der H. Vabst Leo sagt / Sem 1. quodam gef. so werden so gar die Seelen der allerfrömbsten von dem Staub dieser Welt besudlet / oder bestaubet.

Aber alle diese Entschuldigungen seynd mit einander nichts werth: dan erstlich so ist es eine sehr grosse Faulheit und Trägheit/das man mit auffstehē wolle/wan man von Gott beruffen wird. Der weise Salomon Proverbi rum .3. verbietet/ das man seinen Freund / wan er etwas von uns begehret/ und das wir ihm auff der statt gnug thun können/abweisen/ oder auff eine andere Zeit auffschieben sollen. Es ist ein grosser Verlust und Schaden / sich so gar eine geringe Zeit zu weilen / wan man von Gott beruffen wird/welcher Meister und Herr der Zeit ist/welchem ein jedweder/wegen der empfangenen Wohlthaten schuldig zu gehorsamen/ und nach dem Exempel des Samuelis zu folgen/welcher mitte in der Nacht auffstunde/als ihn Gott ruffen thäte/und zu ihm sagte. 1. Reg. 3. Siehe Herr/ich bin willig und bereit/dan du hast mich geruffen. Das größte Gut so man haben kan / wie der h. Gregorius von Nazianz sagt/ ist / das man umb Gottes willen arbeite. Ist es dan mit eine sehr grosse Nachlässigkeit/ein so großes Gut fahren lassen/und lieber müßig seyn wollen/als arbeiten? Zum andern/so seynd mit weniger zu entschuldigen die jenigen/welche das Predig-Ampt / zu welchem sie von Gott und dem Gehorsam beruffen worden/darumb auffschlagen/damit sie ihren innerlichen Trost und Süßigkeit nicht verlichrens/damit sie ihren geistlichen Übungen ordentlich aufwarten mögen / und allzeit in der Ruhe ihres Hergens seynd / und verbleiben können: Dan für das erste/so haben sie sich zu besorgen/ das ihnen Gott/dessen Veruff sie zu folgen sich weigern/ihren innerliche geistlichen Trost/welcher ihnen mit auß der Ruh und Einsamkeit / sondern auß seiner lauterer und reichlicher Freygebigkeit herkommet/zur Straff nit benehme:dan solcher Trost in sei-

R. P. Saffren 2. Band.

ner Gewalt/ und kan so wohl denen/welche arbeiten/und grosse Mühe haben; als denen welche in der Ruh und Stille leben/gegeben werden. Für das andere/so müssen sie wissen/das ihnen Gott solchen geistlichen Trost und Gnade darumb mittheilet / damit sie dem Nechsten mit desto größerer Sicherheit bey stehen sollen:sie aber seynd werth/ das er ihnen solche Trost entziehe/dierweil sie ihn nit nach dem Willen Gottes gebrauchen. Für das dritte / als sich Moyses weigerte in Egyptenland zu gehen / und sich wegen seiner leiblichen und geistlichen Blödigkeit entschuldigte; antwortete ihm Gott/das er bey ihm/und mit ihm seyn würde; Item/ als Christus seine Apostel zu predigen aufschickte/versicherte er sie/das er mit und bey ihnen/und ihren Nachkömmlingen seyn wolt bis zum Undergang der Welt. Was hat dan nun ein solcher zu fürchten / diereil er versichert/das Gott mit und bey ihm seyn werde? Für das vierte / wan Gott einen zu diesem oder jenem Ampt verordnet / so gibt er ihm auch Mittel dasselbe ohne Schaden und Nachtheil der Reinigkeit seines Gewissens / in demselben zu üben. Sich weigern Gott zu gehorsamen / damit sein Gewissen nit etwan in dem Werck des Gehorsams beschädiget werde/ist anders nichts/als seiner Gute und Allmacht misstrawen. Für das fünfte/ ob wohl etliche bey diesem Ampt in ihr eigen Verderben gerathen/so seynd doch hergegen viel mehr/welche dan bey selig worden. Warum soll man dan nit mit Göttlicher Gnad hoffen/die Hülf/welche die so ihm gehorsamet haben/zu erlangen; als seinem Göttlichen Veruff sich widersehen? damit man nit etwan in das Unglück gerathe / in welches andere gefallen/welche vielleicht nit zum Predig-Ampt beruffen waren/oder von ihre Beren gleichsam mit Gewalt außgebracht/

oo

das

P
Saffren

1. I.
11

daß sie predigen mögten/oder aber die Gnad welche Gott ihnen angetragen/sich vor allem Fall zu bewahren/mißbraucht haben. Zur das sechste. Ob ich wohl gesteh/das bey dem Predig-Ampt mehr Gelegenheiten seynd Gott zu beleidigen / als in der Einsamkeit/ und in rühlicher Betrachtung Göttlicher Sachen ; so sage ich dennoch 1. Daß solche Mangel und Gebrechen läßliche Sünden seynd/ und mehr auß menschlicher Blödigkeit/als auß muthwilliger Bosheit herkommen. 2. Daß die Liebe / welche man dem Nächsten hierin erweist / und seinetwegen arbeitet / alle dieß schlechte und geringe Unvollkommenheiten verberge und vergette. 3. Daß ein so heiliges Ampt/so viel geistliche uñ heylsamen Bücher/ so man zu lesen pflegt/ die Materij darvon man handelt / die Anmahnungen zum guten/und abmahnungen vom dem Bösen / eine Seel zu reinigen pflegen: dan in dem man andere im guten und in den Tugenden unterweist/pflegt man sich selbst in den Tugenden je mehr und mehr zu gründen. Zu dem / so ist man heylsamer Weiß gleichsam gezwungen heilig zu seyn / in dem man andere in der Fromm- und Heyligkeit stärcket. damit uns nicht mit Verschämung unserer selbst enfürgeworffen werde Luc. 4. Medice cura te ipsum. Fang von dir selbst an/und mach dich erst gesund.

Der 7. Punct oder 8.

Das siebende / welches zu einem guten Prediger erfordert wird / ist die Liebe gegen Gott.

Die Wissenschaft macht aufgeblasen und hoffärtig: die Liebe aber wie der H. Paulus sagt ist außerbawlich. Die Demuth/von welcher im 4. Punct geredt wird

die eyntele Ehr und Hoffart / welche die Wissenschaft gemeinlich mit ihr zu bringen pflegt/vertreiben. Die Liebe aber/welche auß der Demuth folget/ wird zur Aufrichtung des geistlichen Lawns in den Zuhörern / welchen der H. Paulus einen Law Gottes nennt 1. Corinth. 3. (Dei edificatio estis.) Ich helfe euch helfflich seynd. Die Liebe/so ein Prediger haben soll ist zweyeten/gegen Gott/und gegen den Nächsten. So sag ich dan erstlich / daß ein Prediger nothwendig die Liebe Gottes auß folgenden Ursachen haben muß. 1. Erstlich / so muß er mit dem Trod des Göttlichen Worts die Heerd Christi speisen welcher dem H. Petrus niemahl dieß Ampt aufgelegt/er hätte ihn dan drey mahl gefragt ob er ihn liebte: damit anzudeuten/das es ein so großes und wichtiges Ampt mit annehmen sollte/als auß Antrieb der Liebe Gottes. 2. Dierweil bey diesem Ampt große Mühe Arbeit und Ungemächlichkeit außzuhalten seynd/welche ohn die Lieb zu Gott nicht können übertragen werden. Die Liebe zu Gott macht alle Arbeit leicht. Und wie der H. Augustinus sagt : Labores amantium non onerant sed delectant, &c. Die Arbeit deren welche Gott lieben/fallen ihnen nit schwer / sondern bringen ihnen Freud und Lust. Dan in dem daß einer liebt/emspindet er keine Arbeit / der aber liebt die Arbeit selbst. Zum 3. Er gehet den Predigern mancher geistlicher Trost ab/welchen andere in ihrer Ruhe und Betrachtungen empfinden. Wie an dem Moyses zu sehen / welcher so lang er auß dem Berg mit Gott in der Ruhe und stillen grosser Süßigkeit handlete; hergegen aber da er von dem Berg kahme/wiel Mühe und Arbeit hätte ; in dem er diejenigen welche das güldene Kalb anbeteten/straffte / ihre Verdammnis verhinderte / und ihr Heyl bewohrte. Nun aber ist einmahl gewiß / daß

inen Predigern nichts von diesem Trost und innerlicher Süffigkeit abhalten könne/ als die Liebe Gottes/ welchem zu gefallen er solchen Trost und liebliche Süffigkeit fahren lasset/und allerley Mühe und Arbeit auff sich nimbt. Er bricht ihm selbst von der Zeit/welche er mit Gott zubringen pflegte/freywillig ab / damit er mit den Creaturen umbgehe/und dieselbe zu Gott bringe. Er nimbt grosse Mühe und Ungemächlichkeit auff sich / damit er auf Feinden Freund Gottes mache/und will das jederman in der Freundschaft Gottes/wie er/leben soll; er folget den Engeln nach/welche der Patriarch Jacob Genes. 28. auff der Leyter gen Himmel auff und absteigen sahe: Aufsteigen/den Göttlichen Betrachtungen aufzumarten; Absteigen/dem Menschen zu helfen/und für sie zu arbeiten. Item dem Seraphim/ welcher im Himmel mit andern das Lob Gottes singen thate; nachmahl aber vom Himmel herab steigen/ mit den feurigen Kohlen die Leffgen des Propheten Isaiä reinigen. Isai. 6. Er haltet es für das allergröste Zeichen seiner Liebe gegen Gott/wan er viel mehr die Ehr/und das Lob Gottes/welchen er liebet/als seine eigene Gemächlichkeit und Nutz befördern und erweitern kan. Er lasset also zu reden Gott/damit er Gott diene/dan er weiß wohl/ daß der Verlust solcher so annehmlicher Ruhe/welche er in seinem Gebett empfundet / durch die Liebe gnugsam vergolten sey. Er sagt mit dem H. Paulo / wir seyen gleich mit unserm Geist in Gott erhebt/ oder aber wir handeln mit euch / so werden wir immerdar von der Lieb Gottes darzu ange- trieben. Zum 4. So ist er gleich wie ein Pfeil in der Hand Gottes/ welcher gleichsam auß der Ruhe seines Rochers/ das ist auß der Ruhe seines Gebetts gezogen / bereit ist in die Seynd Gottes abgeschossen zu werden. Zu

5. Dieweil ein Prediger ein unsträfliches Leben führen muß/ und von allen Sünden einen Grausen und Abscheuen haben soll/ damit er ein wahres Werkzeug in den Händen dessen/welcher die Reinigkeit selbst ist/ gefunden werde/und viel mehr mit seinem Exempel und frommen Leben/als mit Worten predige/wie ich am Funct gesagt ist.

Dieses geschieht durch kein anderes Mittel/als durch die Liebe Gottes/nichts befreyet uns von den Sünden als die Liebe Gottes; dan wie der H. Chrystomus sagt/so ist niemand/ welcher seinem Freund mißfallen wölle / oder sich wider den ienigen sperren/welchen er liebt. Seine Predigen sollen dahin gerichtet werden/daß er seine Zuhörer zu der Lieb Gottes antreibe: dan nach Meinung des H. Bernardi / so seynd alle Wort eines Predigers vergebens/ unnützlich/ und werden folgends am letzten Gericht verdammert werden/wan sie das Feur der Liebe Gottes in den Herzen der Zuhörern nicht anzünden. Wie ist es aber möglich/daß solches geschieht/ wan ein Prediger selbst in der Liebe Gottes brennet/der H. Joannes der Tauffer wird eine brennende und leuchtende Lampe genant. Die heilige Apostel haben nie das Predig-Ampt geübt / als nach empfangenem H. Geist / welcher die Lieb Gottes selbst ist / under der Gestalt des Feur/und feurigen Zungen; damit zu verstehen zu geben/daß sie/wosern ihre und ihrer Nachkömmlingen Herzen mit diesem Feur entzündet / nachmahlen leichtlich mit ihren Worten jederman zur Lieb Gottes anzündet würden. Und eben diß ist die Ursach/ warum man allzeit im Anfang der Predig den H. Geist anzurufen pflegt / welcher anders nichts als die Liebe Gottes selbst. Zum 7. So muß ein Prediger sehr heitzhaft seyn/ und ein starkes Gemüth haben/den Laster-

hafftigen Menschen zu widerstehen / und so mancherley Zufall / welche ihm begegnen und kleinmüthig machen können zu übertragen; damit er seinen Muth nit fallen lasse / wan er sieht / daß ihm seine Predigen nit / wie er gern wolte / abgehen / und daß er wenig und geringen Nutz bey seinen Zuhörern schaffet. Wer wird aber einem Prediger solches machen / und solche Stärke geben / als die Liebe Gottes? welche starck wie der Todt / Cant. 8. und alles überwinden thut? Eben diese Liebe Gottes wird machen / daß er ein groß Herr habe / und sein Predig-Ämpt Gott zu gefallen mit Lust verrichte / ob er schon keinen Nutz auß demselbe spüre. Gott wird ihn erfreuen / und gleichsam zu ihm sagen / was vorzeiten Helcana zu seinem Weib Anna / so keine Kinder hätte / sagen thäte / und sprechen: 1. Regum 1. Bin ich dir dan nit lieber als zehen Söhn? Bin ich dir dan nit lieber als aller Nutz / den du auß deinen Predigen hoffen kanst?

Der 8. Punct oder 5.

Das achte / so zu einem Prediger gehört / ist die Liebe des Nächsten.

Erweil die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten / in gemein von allen Christen zu reden / auß einer Wurzel entstehen; wie ich im 2. Theil / Cap. 7. Art. 1. in der dritten Abtheilung gesagt: so soll solches viel billiger im Herzen eines Predigers gespühret werden / und auß demselben gleich als zween Fluß auß einer Quelle hergestossen kommen. Ich hab am obgemelten Orth weitläuffig genug von dieser Sach geredt / ein jedweder Prediger kan ihm / wan er will / solches gar leichtlich anmassen / und zu Nutz machen / sich

selbst in dieser Tugend / welche von Christo stärs so sehr geliebt / und seinen Apostelen den ersten Predigern / so ernstlich und oft befohlen / zu befürdern. Drey Puncten hab ich alhie von dieser Sachen vorzutragen. 1. Was was Ursachen ein Prediger verpflichtet die Liebe gegen den Nächsten zu haben / damit er seinem Ämpt genug thue. 2. Wie eine solche Lieb soll beschaffen seyn. 3. Wie er sich innerlich und eufferlich in dieser Tugend üben und verhalten solle.

Was das erste belangt / so muß ein Prediger sich stäts in der Lieb gegen den Nächsten / auß folgenden Ursachen üben.

Satz 1. Dieweil er dessen Person und Platz vertreten thut / welcher die Menschen dermassen geliebt / daß er ihre Natur angenommen / (ungeachtet daß er Gott) mit ihnen gehandelt und umgangen / sie unterwiesen / und in allen Dingen aufgenommen die Sünde und Unwissenheit / ihnen geholfen seyn wöllen; endlich so gar für sie gestorben.

Satz 2. So muß ein Prediger sich bey seinen Zuhörern / wofern er etwas guts bey ihnen auß zu richten begehret / beliebt machen / also daß man viel auß ihm habe. Das beste Mittel aber sich bey andern lieb und werth zu machen / ist daß man sie liebe. Daher der Weltweise Seneca sagt: ich will dir ein gutes Mittel geben / also daß jederman dich liebe / ohne daß du einiges Getranck / oder andere Beschwärung hier zu gebrauchst: wöllen von andern geliebt seyn / so liebe sie. Wan ein Prediger durch sein lieben / sich bey seinen Zuhörern beliebt macht / und ihre Herzen einnimbt / so kan er ihnen alles überreden was er will; entweder sich in den Tugenden zu üben / oder die Sünd und Laster zu vermeiden. Der H. Ambrosius schreibt daß die Propheten den Moysen über alle massen liebten und ehreten; dieweil sie spürten daß er

se / mit anders als ein Mutter ihre Kinder/ lieben thäte Und das sie ihn mehr wegen der Lieb gegen sie verehreten/ als wegen der grossen Wunder/welche er vor ihnen würdte.

Der Heil. Paulus vergleichet sich mit einer Säugam / welche das Kind ernehret / 1. Theil. 2. und mit einer Mutter / welche dasselbe geboren. Galat. 4 auß dieser Vergleichung nimbt der Heil. Bernardus 23. in Cantic. Ursach mit folgenden Worten die Prediger/und andere/ welche über die Seelnder anderen zu sorgen haben / an zureden und zu sagen : Discite matres vos esse debere, non dominos, &c. Lehrnet hier auß und wisset/das ihr euch wie eine Mutter halten sollet/und nit wie gebietende Herren.

Bemühet euch das euch andere lieben/ und nit schwerer oder fürchten. Wan ihr gezwungen werdet in der Strenge/und hart mit ihnen umzugehen ; alsdan sollet ihr vielmehr väterliche / als herrische oder auch Tyrannische Strenge gebrauchen. Liebfos ihnen / und stille sie wie eine Mutter/ püchtige sie wie ein Vatter ; halte die Brust ab/zeige ihnen die Brüste. Ewere Brust sollen mit der Milch der Liebe gefüllet seyn/ und nicht mit einer eitelir. Hoffart/ dieck und mußgeblasen.

Für das 3. So soll ein Prediger fürnemlich von der Lieb/welchs die Christen under einander haben sollen/ predigen / also thät der H. Ioannes der Evangelist seine Zuhörer gar oft zur Liebe ermahnen/und die Ursach darzu setzen ; dieweil **CHRISTUS** solches befohlen / und das es genug sey zur Seeligkeit/wan man sich in solcher Tugend über. Nun aber ist es sicher und gewis/das nit kein Prediger kräftiger und mit grösserem Nachdruck von dieser Lieb predigen

könne/als einer / welcher in Erkantnus und Übung derselben fürtrefflich ist. dan sein gutes Exempel macht/das seins Wort eine Krafft/ und Nachdruck haben.

Für das 4. Wan ein Prediger die Liebe des Nächsten nicht hat / so kan er auch keine Liebe GOTTES haben welcher uns befohlen thut den Nächsten zu lieben/ und also durch dis Mervetzeichen sehen zu lassen/das wir ihn in Haltung seines Befehls lieben. Endlich das er so gar durchaus keine Liebe habe; dar auß dan folgt/das alle seine Mühe und Arbeit / all sein predigen/ wachen/ studiren/ vergebens und verlohren sey/ und ohne einigen Verdienst.

Was das andere antrifft / so muß die Liebe eines Predigers gegen seinen Nächste folgender Gestalt beschaffe seyn. Sie muß erstlich hoch und edel seyn/ sie muß auß reiner und unverfälschter Meynung herkommen/ also das sie keinen zeitlichen Gewinn/kein eigenes Lob / noch andere dergleichen Sachen / die man erwan von seinem Nächsten haben könne/suchen thue ; sondern sie muß **GOTT** die göttliche Gnad / die Tugenden/und die ewige Seeligkeit an dem Nächsten befürdern. Zum 2. So muß sie breit seyn/und sich auß alle Menschen/keinen außgeschlossen/erstrecken : dan **GOTT** liebt alle samtelich. **CHRISTUS** ist für alle mit einander gestorben ; **GOTT** hat sein heiliges Wort den Predigern in ihren Mund gegeben/dasselbig allen Menschen zu verkünden und zu predigen ; ein Prediger ist ein Liecht dieser Welt/und muß deswegen alle Menschen erleuchten. Weiters so muß die Liebe eines Predigers weit außgebreitet seyn/das er seine Zuhörer in allem gutem befürdere/und sie vor allerley Unglück und bösem warne und abmahne. Daser alle ihr Mangel und Unvollkommenheiten übertrage. Endlich so soll er auch bereit seyn an allen

P
 Predigen
 I. I.
 II

Orten in Städten / Dörffer / vor allerley
Leut / hohen oder niedrigen Stands / ohne
Unterscheid zu predigen.

Für das 3. So muß die Lieb eines Pre-
digers lang seyn: das ist / er muß seinen Nech-
sten beständiglich zu jeder Zeit / sie sey böß
oder gut / einen Weg wie den anderen lieben.
Daher sagt die H. Schrift das der Über-
fluß des Gewässers solche Liebe mit erlöschet
werde. Cant. 8. Wer wahrhaftig liebt / der
liebt allzeit / dann dasjenige was er liebt /
nemlich Gott selbst / kan nimmer verge-
hen. Eben auff diese Meynung sagt der
H. Hieronymus / eine Lieb / welche kan zer-
trennet werden / ist nimmer eine wahre Lieb.
in Epist.

Zum 4. So soll solche Lieb eine tieffe
Lieb seyn / welche auß dem tiefsten Grund
des Herzens herkomme / und nit auß der
Zungen schwebet / oder in äußerlichen Geber-
den und Ceremonien bestehe: also das ein
Prediger seinen Zuhörern die wahre innerli-
che Tugenden wünsche.

Endlich was das Dritte anlangt / so muß
diese Lieb auff unterschiedliche innerliche un
äußerliche Weis geübet werden. 1. Inner-
lich / das er seine Zuhörer / in und umb Got-
tes willen alles guts / so ihnen notwendig /
oder zu ihrem Heyl dienlich / von Herzen be-
gere / un wünsche. 2. Das er keinem das aller-
geringste Unglück / oder böses wolle. 3. Das
er sich befeisse / das Gut so er ihnen wünschet /
zu wegen zubringen. 4. Das er sich under-
stehe all ihr Elend / und leibliche / oder geistli-
che Gebrechen / auß Liebe zu übertragen. 5.
Das er sich in allem ihrem Glück und Wohl-
fahrt erfreue / und auß Mitleyden / in ihrem
Unglück / mit ihnen trauere. Eufferlich aber.
1. Das er mit Wercken und mit Worten
die Freyd / welche er hat / wans ihnen wohl
gehet bezeuge / und das Leyd in ihrer Wider-

wärtigkeit sehen lasse. 2. Das er ihnen nit
Rath und That zum guten / welches ihnen
mangelt / helfe / und auß dem Unheil / in wel-
chem sie stecken / herauf zu kommen. 3. Das
er mit freudigem Angesicht / sitzamen Ge-
müth / und freundlichen Worten / die
vollkommenheit der anderen übertrage. 4.
Das er ihnen das böß mit gutem vergelte
wofern sie ihn etwan erzurnet hätten: und
nie böß mit bösem / oder Schmach mit
Schmach vergelten / wie ich weiters im
Punct sagen will.

Der 7. Punct oder 8.

Das Neunte / welches zu einem
guten Prediger gehöret / ist der Effer
die Ehr Gottes / und das Heyl
des Nächsten zu beförde-
ren.

Alhie bin ich Willens 4. Stück vor-
tragen. 1. Was gemelter Effer ist.
2. Wie derselbe geübet werde. 3. Was
ihm ein Prediger in solchem Effer für eine
Regel vorstellen soll / seine Predig dar-
auf zu richten. 4. Durch was Mittel und
Hülff man einen solchen Effer haben
konne.

Das Erst belangend / so sagt der H. Tho-
mas von Aquin / das der Effer ein Werck
oder Würckung einer grossen und hefftigen
Liebe Gottes sey / welche fürnemlich dar-
auf gehet / damit das Unglück / oder Unheil / welches
über seinen Freund ergangen / oder
welches er zu fürchten hat / auß das
und beste zu rück getrieben / und abgelenket
werde. Je grösser nun die Liebe / je grösser
und hefftiger ist auch der Effer /
gleich wie die Lieb zweyerley ist / also
der Effer zweyerley: der Effer

Gottes zu erweitern kommet her auß der Liebe Gottes; der Eyffer das Heyl der Seelen und des Nächsten/entstehet auß der Liebe gegen den Nächsten. Der Erste untersüchet sich/die Schmach/und Unehre/welche Gott geschicht/ab zuwenden/und die Sünden zu bekehren; damit Gott je/ und allwegen geehret / und gepriesen werde; daß ihm gedienet werde/wie sichs gebühret; und daß ihn alle loben/und ihm gehorchen. Der andere Eyffer gegen den Nächsten bemühet/ und bearbeitet sich die Sünd und Laster auß den Seelen der Menschen zu vertreiben/ auß dem höllischen Rachen zu ziehen/dem Teuffel auß seiner Gewalt zu reißen. Also war beschaffen der Eyffer des Elia als er 1. Reg. 18. sagte; Zelo zelatus sum pro domo Dei. Ich hab einen grossen Eyffer für das Haus GOTTES gehabt: es verdriesset mich zu leben/wann ich sehe daß die Altar umb gerissen / die Priester Gottes umb gebracht/ der Abgott Baal angebetet / und der wahre GOTT verachtet werde. Der Erste hat seinen Ursprung auß der Erweckung der Grosse GOTTES/und auß den Wohlthaten welche er den Menschen erwies: auß daß er also allhie auß Erden von den Menschen dermassen geehret/ gelobt/und gepriesen werde / wie droben im Himmel. Der andere kommet auß der Betrachtung des grossen Unheils/der Sünd/ und Hölle/ in welche sich die Seelen stürzen thun; auß der Bewegung der Höchheit der Seel/welche von der Heil. Dreyfaltigkeit höher geschöpft wird/als alle andere leibliche Creaturen/welche sie mit so vielen natürlichen/ und übernatürlichen Gaben gezieret; welche sie zur ewigen Seeligkeit verordnet hat; für welche Gott seinen eigenen Sohn dargegeben hat; welche er mit seinem köstlichen Blut erlöset.

Was das Andere angehet/so soll sich ein Prediger folgender Gestalt innerlich und außserlich in dem Eyffer üben. 1. So soll er sich über den geistlichen und innerlichen Jammer und Elend seiner Zuhörer bekümmern und traurig werden: daß ist über ihre Sünd/mit welchen GOTT / so aller Liebwerth/beleydiget/ verachtet/ und verlassen wird; der Welt aber und dem Teuffel gedienet/die Seelen/so mit dem theuren Blut Christi erlöset der Sünden und dem Teuffel zu Lieb eigen gemacht/und in Gefahr der ewigen Verdammnis gebracht werden. Solchen Eyffer hätte der König David da er sagte/Psal. 117. Ich bin auß hefftigen Eyffer gleichsam verschmachtet und aufgedurret; dieweil deine Feind deines Gesez und deines Gebotts vergessen / und übertreten haben. Item: Psalm 138 Ist es nicht wahr daß ich die jemigen h. fferte / welche dich hasseten/ und daß ich nicht über deine Feind verschmächete? Von dieser Traurigkeit redt der H. Augustinus also: Nil illic cruciat vitam iustorum, &c. Nichts ist / daß den Frommen mehr leydthut/und trauriger macht / als das Leben der Bösen; nicht zwar darumb daß sie gezwungen werden das Böse und das Ubel/ daß sie sehen/nach zu folgen; sondern daß sie das Ubel und die Verbrechen an ihnen leyden und tragen müssen. Wan der Gottlose in Gegenwart eines Frommen böses thut / so verbindet und zwinget er ihn zwar nicht daß er in sein Verbrechen einverwillige/und nachfolge; sondern er thut ihm alles leyds an / dieweil er ihn zwingt daßelbige zu sehen. Der fromme / und eyffrige Mathathias, wie 1. Machab. 2. zu lesen / sturb gleichsam vor grossen leyd/ da er sahe daß etliche auß den Juden den Abgötterey opfferten. Desgleichen thät Phinees

Phinees, da er sahe / daß ein Jud mit einer Madianiterin Unkeuschheit triebe / welches ernstlich von GOTT verboten ware. Der H. Paulus wünschte und begerete / in Betrachtung der Sünden der Juden / der himlischen Glory eine Zeitlang beraubt zu seyn / damit solches den Juden allhie in diesem Leben zu Nutz kommen möge; wie der H. Thomas die Wort des H. Pauli (*op tab. im esse anathema à Christo, &c. Rom. 9.* Ich wünsche und begere für meine Brüder von **CHRISTO** abgefordert zu seyn) auflegen thut. Fast dergleichen schreibt er an die Philippenser c. 1. *Coarctor e duobus &c.* Ich begere zu sterben und wünsche mit **CHRISTO** zu seyn / welches mir zwar besser wäre; aber ich halte dafür daß es vonnöthen sey / in diesem Leben zu bleiben / euch also zu dienen / und zur Seeligkeit zu helfen. Moyses sagte auß großem Eyffer zu GOTT: Entweder verschone diesem Volk / oder aber lösche meinen Namen auß dem Buch des Lebens. Dann gleich wie eine Mutter / also zu sagen / recht hat das Grewden mahl / zu welchem sie geladen / abzuschlagen / woferr man ihren Sohn nit zugleich ladet; also thut mirs gleichsam leynd daß ich in die himlische Grewd eingehen soll / und daß andere darauf geschlossen sein sollen. Zum 2. Soll ein Presdiger ein ernstliches und tapferes Fürnehmen schöpfen / alles was ihm möglich / zu thun / die Sünd / durch welche GOTT geschändet und geschmähet wird; und der Nechste in grossen Schaden gerathet / zu vertilgen; durch sein Gebet / durch sein Busswerck / durch straffen / züchtigen / weynen / flehen / bitten / ia durch seinen Todt selbsten / wofern es vonnöthen seyn würde; er soll gleichsam auß einem unmaßigen Eyffer und Lie-

be von GOTT begeren / daß er ihm die himlische Grewd / so er ihm bereitet / ein Zeitlang auffhieben / und länger in diesem Leben lassen wolle / damit er desto länger arbeitend und nach dem Exempel des H. Pauli mehr Seelen gewinnen könne. Zum 3. Soll er nit allein bey ihm selbsten in seinem Leben ein solches Fürnehmen machen / sondern solche Mittel außserlich in dem Werck setzen lassen; und seiner selbsten weder an seinem Gemüth / weder an seinem Leib / im geringsten nicht verschonen. Mit Ketten / Harnkleider tragen / sich selbsten geßeln / studiren / predigen / die Sünd strafen / und nit begehren daß ihm GOTT sein Lob zu mehrer und grösser Arbeit verlangsamen wolle; damit er desto mehr Seelen gewinnen möge. Zum 4. So soll er für eine eigene Person / durch löbliche und ruhmliche Werck / die Unehrl / welche andere GOTT anthun / gleichsam gut machen / oder verheßern / auch andere hier zu anreizen: In gestalt daß er auß heftigem Eyffer / alle Menschen / die je gewesen / und noch seyn können / Zungen begere / mit denselben GOTT zu loben und zu preisen / die Schmach und Unbilligkeit / welche ihm durch die Sünden geschehen / ergänzen und gut zu machen. Item alle Herzen aller Menschen / so nit göttlicher Allmacht können erschaffen werden / zu haben; GOTT mit denselben zu loben / und die Unehrl / so GOTT von denen geschehet / welche die Creaturen mehr als gelieben / wider zu erstatten. Endlich die Kraft / und Stärke aller Creaturen im Himmel und auß der Erden / dieselbe zum Danks **GOTTES** zu gebrauchen / und das Lobrecht / welches GOTT von denen geschicket / welche ihrer Stärke mißbrauchen / wider zu bringen.

Was das Dritte betrifft / Ob wollet

Prediger ihm selbst den Eyffer der Propheten und Apostelen/ und anderer heiliger eyffriger Prediger mehr/ zu einer Regel vorstellen möge/ dan noch so soll er ihm den Eyffer unsers Herrn Jesu Christi / welchen er hätte die Ehr seines himlischen Vatters zu erweitern / und das Heyl der Menschen zu befördern/ als die aller geradeste und sicherste Regel vor Augen stellen/ und derselben in allem auff das genaueste / so viel menschlicher Blödigkeit möglich/ nachfolgen. Von seinem Eyffer redt er seinen himlischen Vatter folgender Gestalt an: *Zelus domus tua comedat me, der Eyffer deines Hauses hat mich ganz eingenommen / und gleichsam gessen.* Psal. 68. Als wan er sagen wolte / gleich wie das Essen in den jenen der es isset/ verändert wird; also ist alles was an mir ist in Eyffer verändert; dergestalt daß alle meine Gedanken / mein Verlangen meine Wort/ und Werk voller Eyffer. Daß Schmähen/ und Spotten/ so man dir anthut / ist über mich kommen/ und thun mir leyder/ als wan sie mir selbst geschehen wären. Als er sahe / daß man den Tempel **GOTTES** zu Jerusalem mit kauffen und verkauffen entheiligte/ machte er ihm selbst ein Geißel von Stricken/ stieß ihre Tisch und Bänck umb/ und schütete ihr Geld auff den Boden; und könnte mit ohne Schmerzen und Herken leyden sehen/ daß man auß dem Tempel oder Haus seines himlischen Vatters ein Kauffhaus machte. Ioannis 4. Dergleichen hat er an unterschiedlichen andern Orten mehr/ den Eyffer für die Ehr und Glory seines himlischen Vatters / und nit für seine eigene Ehr sehen lassen. Den Eyffer aber welchen er hätte die Seelen zu gewinnen/ hat er in dem sehen lassen / daß er etliche mahl die ganze Nacht im Gebett für dieselbige zugebracht/

R.P. Suffren, 2. Bund.

Ioannis 4. Item in dem Er von einer Stadt in die andere; von einem Flecken in den andern reisen und umziehen thäte; damit er die Menschen bekehren/ und zu Gott bringen mögte. In dem er aller matt und müd/ bey dem Brunnen der Samaritanerinnen gleichsam entgegen gieng/ seines essen und trinckens/ welches ihm die Apostel vorstellten/ gleichsam vergessen und abschlagen thäte; damit er solche Samaritanerin bekehren mögte: Item in dem Er 40. Tag und 40. Nacht in der Einöde fastete: in dem Er die drey letzte Jahr vor seinem Todt/ also zu sagen/ stäts predigte/ insonderheit wider die Hoffart/ und Bleisneren/ in dem Er so wohl bey der Nacht/ als bey dem Tag/ andern zu ihrem Heyl underwiese / wie Er dem Nicodemus thäte. Ioannis 3. Mit einem Wort/ in dem Er bey seinem Leben / und in seinem Tod alle seine Stärke hierzu angewendete/ und so gar den letzten Bluts- Tropfen am Creuz hergeben thäte. Endlich ob wohl alles diß mehr als zu viel war/ so hätte er doch selbst keinen Genügen hiemit / sondern sagte auß großem Eyffer noch am Creuz hangend; *Es dürstet mich;* welches nit von dem leiblichen Durst / sondern dem geistlichen/ und Eyffer zu den Seelen/ für welche er je mehr/ und mehr zu leyden begerete/ zu verstehen ist. Nit ohne Ursach vergleichet sich unser Heyland mit einer Gluck-Hänne/ welche sich bey ihren jungen Hünlein oder Kücklein ganz abmergelt und abmattet; also daß sie die Flügel hangen lasse; daß sie ihre Stim verändere / und ganz müderich werde/ und für eine Gluck-Hänne erkant werde/ ob sie schon ihre Kücklein nicht bey ihr habe: in anderen Vögelen kan man nit unterscheiden / ob sie Junge haben oder nit/ es sey dan/ wan sie in ihren Nester bleiben.

p p

P
Suffren
I. I.
II

ben. Endlich für alle Pflicht/ so wir ihm wegen der empfangenen Wohlthaten schuldig/begeter er von uns / daß wir die Pflicht so ihm selbst gebüret / auff den Nächsten wenden ; und ist mit dem zu frieden daß wir dem Nächsten helfen/ für ihn arbeiten/ und uns selbst abmerglen / damit er selig werde ; ja er versichert uns daß wir ihm selbst thun/was wir dem Nächsten erweisen.

Endlich von dem Vierten zu reden/ und von den Mitteln/durch welche ein Prediger solchen Euffer haben möge ; so soll er erstlich oft die Quaal und die Pein einer verdambten Seel bey ihm erwegen / ein Mitleyden gegen denen/welche im Fegfeuer noch zu leyden haben/in ihm erwecken/ und Mittel suchen sie darauf zu erlösen. Der Heil. Augustinus schreibt an einen Graffen auff folgende Weiß: O mein Brader! seynd wir dan auß Eisen geschmiedet/ daß wir uns nit fürchten/und zitteren sollen ? Ist unser Herrg so hart wie daß Stahl/ oder ein Diamant/ daß es nicht könne erweicht werden ; oder daß es von den Worten Christi nicht könne bewegt werden ? (Gehet hin ihr Vermaledeyten in das ewige Hölliche Feuer) warumb sagen wir nicht mit dem Propheten Isaiä : Wer wird meinem Haupte Wassers genug geben/und auß meinen Augen gleichsam einen zehren Brunnen machen / damit ich Tag und Nacht die jenige beweyne/ welche auß meinem Volck umbkommen ?

Zum 2. So soll er mit Fleiß dem bitteren Leyden Christi nachsinnen/ auß welchem die Grosse und Schwere der Sunden zu sehen/so durch kein ander Mittel/als mit dem Tode und köstlichem Blut Christi hat können vertilget werden : die-

weil die göttliche Gerechtigkeit sich nit hienus andern Werth / oder andern Vergeltung hat befriedigen wollen. Item soll er erwegen wie daß eine Seel so köstlich lieb/und Werth vor Gott seyn muß / weil sie mit keinem Gold noch Silber/ noch andern köstlichen Sachen hat können ersetzt werden ; sondern mit dem Blut des Sohns Gottes/welcher im geringsten hienus selbst nit verschonet: und wie es möglich/daß der Mensch seiner verschone/und die Mühe oder Arbeit ein Seel zu gewinnen scheue und fliehe ? waner ansehen will/daß Gott selbst so grosse Arbeit und Pein für sie auß sich genommen ? Warum sagt er nit mit dem H. Paulo : Du Lieb gegen Christus erret mich/daß ich hin und her lauffe / weyne/faste etc.

Zum 3. So soll er ansehen/was ein friger Prediger Gott für ein groß Opfer fallen thue : Dan wieder Heil. Gregorius sagt 12. in Ezech. So kan Gott ein genehmer Opfer gekhehen / als der Eifer oder ein eyffriges Gemüth/dieweil er auß der allerhöchsten Tugend herkommet / daß auß der Lieb Gottes und des Nächsten. Der H. Chrysostomus schreibt / in Gen. 31. & in 1. Corinth. daß keine Tugend Lebens/kein Gebet/nach Almussen / etliche wie es wölle / mit dem Euffer verglichen werden. Ja daß der Euffer alles gehe/und über die Wunderwerk

Weiters so lesen wir bey dem H. Hieronymo c. 3. cæl. Hierarch. Omnium civitatum divinitimum, &c. Daß es das allerfürnehmste und heiligste Werk sey man mitwurcke und helffe eine Seel selig machen. Es ist unsehlbar daß

Vatter seinen Sohn auß vielen Ursachen liebe; aber von keiner geschicht im Evangelio öfftere Meldung als von seinem Eyffer. Mein Vatter/ saget selbst/ lieber mich/ die weil ich (auß Eyffer) mein Leben für die Menschen dargebe. Item/ Ich kenne meinen Vatter/ daß ist / ich weiß wohl was er begeret/ und woran er ein Wohlgefallen hat / Ich gebe mein Leben für die Schafflein/ welche meinem Vatter sehr Lieb und Werth seyn.

Zum 4. Soll ein Prediger erwegen/ wie ihm seine Mühe und Arbeit/ so wohl hie in diesem/ als dort in jenem Leben vergolten werde; dan gleich wie der Eyffer des Herrn Jesu / als er für das Heyl der Menschen am Creuz sturbe / mit einem Namen/ welcher über alle andere Namen / und in welchem alle Knihe/ deren so auff Erden / im Himmel/ und under der Erden seynd/ sollen gedogen werden / vergolten werden; also wird ein eyffriger Prediger allhie auff Erden gerechtfertiget / und im Himmel mit der Cron der Glory gecrönet werden. Dan wie der H. Jacobus schreibt/ Jacob. 5. So wird der enige/ welcher einen Sünder bekehret/ und von seinem bösen Weg abführet/ denselben vom Tode erledigen/ und diese Lieb wird die Menge der Sünden bedecken. Über daß / wann die / so sich in leiblichen Wercken der Barmherzigkeit üben / bey Gott Barmherzigkeit erlangen werden/ Matth. 5. Was wird dan dem nicht geschähen/ welcher ein geistliches Werck der Barmherzigkeit seinem Nächsten erzeiget? Man pflegte Vorzeiten den jenen/ welcher seinem Mit-Bürger das Leben erhalten/ mit seinem Vatter und Groß-Vatter sein ganz Leblang hoch zu verehren/ und zu bereichen. Lipsius. 5. milit. Rom. Thäten

solches die Heydnische Menschen/ was wird dan Gott dem jenen mit thun / welcher einer Seelen das Leben erhaltet/ und auß der Höllen erlöset? Der H. Paulus thät alle seine geistliche Bertröstungen/ welche er empfunde / alle seine innerliche Eingebungen und Erleuchtung seines Verstands / welche er von Gott empfieng/ seinem Eyffer zuschreiben; als wan ihm Gott seinen Eyffer hiemit vergelten thäte. Seine Wort seynd: live consolamur, &c. 2 Corinth. 8. Wir werden gleich (von Gott) getröstet/ oder auch innerlich ermahnet/ so geschicht solches alles von wegen ewers Heyls/ welches wir (oder ich) understehen zu befürderen. Jonathas ein Sohn des Königs Saul / hatte viel Mühe und Arbeit gehabt / und dem Volck Israel grosse Dienst / und viel guts erwiesen; als ihn nun sein Vatter zum Tode verdampte / widerfeste sich daß ganze Volck/ verhinderte den Tode des Jonathas und sagte/ wie? soll dan Jonathas sterben / welcher so dapper und gewaltig das Volck verthädiget? Ein eyffriger Prediger hat in seinem Sterbstündlein eines grossen Trost zu erwarten; dan ober wohl wegen seines Verbrechen / und seiner Unvollkommenheit/ verdienet von Gott gestrafft zu werden; so ist es dennoch mit ungläublich/ daß die grosse Anzahl der Seelen/ welchen er zur ewigen Seligkeit durch sein Predigen geholffen/ für ihn bey Gott anhalten/ und die göttliche Gerechtigkeit einhalten werden. Also hätte der Heil. Franciscus Xaverius ein sehr groß Vertrawen un Hoffnung selig zu werden / durch die Fürbitt so vieler tausend / und tausend junger Kinder/ welche er getaufft/ un gleich nach ihrer Tauffgen Himmel geschickt. Über alles dieses

pp 2 darff

tauffren

II. II.

darff ich noch wohl ein mehrers sagen / daß nemlich / von Gott zu einem so hohen und heiligen Ampt gebraucht werden / die aller größte Vergeltung und Belohnung/so man jemahl hoffen könne/oder von GOTT erwarten. Der H. Gregorius Nanzianzenus sagt/daß diejenigen/ welche wie im Evangelio gemeldet wird / den ganzen langen Tag grosse Mühe gehabt und sich beklagten/daß sie gleiche Belohnung mit den andern/welche zur letzten Stund angefangen zu arbeiten/bekommen thäten/ groß Unrecht hätten: dan es war eine grosse Gunst/ Vergeltung und Ehr daß sie gearbeitet hätten: was er nun von dem Arbeiten im Weingarten sagt/daß kan ich von den Predigern sagen/daß diese so edle und rühmliche Arbeit die Seelen zu bekehren/mit keinem grösseren Werth/als mit ihr selbstem möge vergolten werden; welches gar sein Richardus de S. Victore in Cantic. c. 2. & lib. 1. de prepar. ad contemp. c. 14. bekräftiget / und sagt: ich zweiffle sehr daran ob der Mensch allhie auff Erden eine grössere Gnad und Gunst/ ja ein grösser Gut haben könne / als zu dem Gewin und Bekehrung der Seelen gebraucht werden. Vielleicht mögte mir einer sagen / daß es eine grössere Gnad die Todten auffertrecken können. Wie dem also? kan es dan grösser seyn/daß man einen verstorbenen Leib / welcher wider sterben muß / von dem Todt erwecke / als einer Seel/welche ewig lebt / das Leben widergeben? wer kan sagen daß es grösser sey/ein irdischen Leib lebendig machen/und zu den irdischen Gelüsten erwecken/ als eine Seel zu den ewigen und himlischen Freuden bringen? wer kan sagen daß es besser sey/einem sterblichen Leib die irdische Güter/die er endlich zum andernmahl verlassen muß / wider zu stellen/ als einer Seel die himlische/ und

ewige Güter einräumen/welche nie vergehen. Was ist diß für eine grosse Ehr/und köstliche Gabe! was kan die Braut GOTTES von ihrem Bräutigam für eine grössere Morgen-Gab empfangen / als daß sie GOTT viel Kinder gebäre / und aus dem Kindern der Ungnad und des Jorns/ Sünden der Gnaden / und Erben des Reichs GOTTES mache? Zum Beschluß soll ein jeder Prediger Christum oft vor Augen haben/und ansehen / wie er sich so eifrig in der Bekehrung der Seelen bemühe; er soll ihm nachfolgen und in allem/ überall handeln/als wan er Christus selbstem wäre: weil er seinen Platz vertreten thut. Er soll ihm eine grosse Anzahl der Kinder / durch sein predigen/ und das Wort GOTTES gebären. Er soll sich fleißig hüten daß ihm nicht höhnlich vorwerffen könne / daß der Teuffels-Diener / und Gesandten / eines grössern Euffers haben für ihren Meister/ und ihm nachzufolgen/zum Verderben der Seelen/als die Diener / und Mithelfer Christi zur Bekehrung derselben.

Der 10. Punct oder §.

Das Lebende so zu einem guten Prediger gehört/ist eine Stärke und Großmüthigkeit.

Ich rede allhie nit von der leiblichen Stärke / welche ob sie einem Prediger / die vorfallende Mühe und Arbeit auszusuchen/vonnöthen; jedoch nicht in seiner Gewalt ist / sondern auß der natürlichen Beschaffenheit des Leibs herkommet / und von ihm/zu seinem Ampt fleißig soll erhalten werden; sondern ich rede allhie von der Stärke des Gemüths / welche eine

gend ist / so alle Mühe und Beschwärnus durchringet / alle Anfechtung überwindet / alle unordentliche Bewegung des Herzens der Vernunft. Derwilt / und mit die Festungen oder Gebär auf der Erden; sondern die Schlangen/ Bollwerk/ und Festungen/ welche von dem Teuffel auf den Sünden und Lastern auffgerichtet / umbreisset und schleiffet. Ein Prediger ist wie ein Gerechter/ welcher einem Löwen verglichen wird / so nichts fürchtet; der Löw ist der stärckste und der allem Gethiers / er wird sich vor keinem fürchten; es begegne ihm das da wolle. Aristot. Fortis est intimidus mali. Dergleichen soll ein starcker Mensch keinen zeitlichen Schaden fürchten.

Die Stärcke bestehet in zweyen Dingen/ oder wird in zweyen Dingen geubt. Im u= berstehen/ und im underfangen; beyde müssen in einem Prediger gefunden werden. Das überstehen bestehet in dem / daß er fest und steiff bey seinem Ampt verharre/ und sich nit durch einige Gefahr/ Dreywort/ Straffen / oder einiges anderes menschliches Bedencken darvon abtreiben lasse. Das underfangen bestehet in dem / daß man nimmer müßig sey/ daß man sich mit dem nit begnüge/ daß man auf Gerwohnheit/ oder auff eine gemeine Weiß predige / oder daß man allein seiner Pflicht gemäß handle / und nit sundig sendern daß man als andere und andere Arbeit suche / und newe Mittel erdencke die Ehr Gottes zu vermehren/ und das Heyl des Reichsten zu befürdern / und nit weiche biß man solches zum glücklichen End gebracht habe gleich wie mans weißlich angenommen hat. Diese Tugend ist einem Prediger hoch vonnöthen/ dieweil er gleichsam einen stätigen Krieg wider die Laster führet/ unverschämlet und unverzagt die Wahrheit sagt / und sich gleich als eine starcke Mawr zur Verthätigung

des Hauf Gottes/ wider sichtbarliche und unsichtbarliche Feind/ welche dasselbige umbreissen und zu Boden werffen wollen/ darsetze. In dem daß Gott einen zum Predig Ampt antreibt/ verheiffet er ihm zugleich solche Stärcke: dan er weiß daß solches Ampt ohne Stärcke nit wohl könne verrichtet werden; und deswegen sagte er zu seinen Jüngern/ Act. 1. Daß sie mit der Krafft vom Himmel solten angethan oder gestärcket werdet. Weiters so sagt er bey dem Propheten Jerem. 1. c. Mach dich auff/ und sage oder verkündige ihne: alles/ was ich dir vorsagen und eingeben thue. Sihe ich mache oder stelle dich gleichsam wie eine feste Statt / wie ein eisene Säulen/ und messene Mauern wider die König in J. da/ die Fürsten und den Priester/ und alles Volck im ganzen Land / sie werden wider dich streiten/ aber nicht überwinden: dan ich bin stätig bey dir/ dir zu helfen/ und dich zu erretten. Fast auff denselben Schlag sagte er zum Propheten Ezechiel/cap. 3. Sihe ich hab dir eine härtere Stirn oder Angesicht gegeben/ weder anderen; sie ist hart wie ein Diamant / und wie ein Feuerstein/ fürchte sie nit / dan ich bin bey dir. Dergleichen Stärcke thäte Gott dem Moysi wider den König Pharaonem geben. Item dem Propheten Eliá/ welcher kecklich zu dem König Achab sagte 1. Regum 18. Daß er und sein Geschlecht eine Ursach aller Verwirrung/ und des Unglücks/ welches under dem Volck Jsrael. Item dem Propheten Michea / welcher übel mit Backensfüeichen zer schlagen / und in die Gefängnis geworffen / darumb daß er dem König Achab die Wahrheit gesagt hätte. Item Johanni dem Tauffer/ daß er die Pharisäer straffe/ und

Aufhren

I. I.

es II

Natter-Geschlecht nennete/und dem Blut-
schander Herode sagte/das er das Weib sei-
nes Bruders mit zur Ehe haben könnte. Dem
H. Paulo/welcher in allen seinen Schreiben/
und insonderheit in dem Schreiben an die
Galater/c. 4. diese Stärck- und Grofmü-
thigkeit sehen lasset/zu welchen er sagt: Ihr
Narr- und thörächteige Galater/wer
hat euch also bethoret / das ihr euch
weigert dem Evangelio zu glauben?
Und ungeachtet das er sie ihm zu Heynd ma-
chen würde/ so underließ er doch mit ihnen
die Wahrheit zu sagen. Item dem H. Petro
und andern Aposteln / welche als ihnen der
Hohe Priester hart verbieten / ja mit dem
Tode dreyen thäte / das sie den Nahmen
Christi mit predigen solten / ihm zur antwort
gaben : Das er selbst erachten solte/
obs billiger wäre/das sie ihm und den
seinigen / als Gott gehorchen solten?
wir können anders nicht sagen und pre-
digen als wir gehört und gesehen ha-
ben. Eben solche Grofmüthigkeit hätte der
H. Stephan. Christus unser Heyland selbst
ließ solche Stärcke und Grofmüthigkeit
seinen Aposteln und Jüngern zum Exempel
sehen/als er mit großer Freyheit/und kecklich
die Laster der Pharisier straffte/ ungeachtet/
das er wohl wiste/das sie seiner spotten / ihn
schmähen/und endlich gar umbs Leben bring-
en würden. Und als ihm einsmahls etliche
Pharisier sagten/das ihn der König Hero-
des zu tödten suchte / antwortete er ihnen:
Geht hin/und sagt dem argen Fuchs
das ich predige / und noch biß in mein
Tode predigen/ und mein Ampt
verrichten werde. Diese Stärcke und
Freyheit die Laster zu straffen/ und die Zu-
gen den zu befürdern / soll ein Prediger für-
nehmlich in zweyen Stücken sehen lassen.
Erstlich / das er die Lehr des Christlichen

Glaubens/ und Sitten/ oder Catholischen
Gebrauch kecklich und mit aller Freyheit
denen gleichsam zu trug predige / welche die
selbe bestreiten oder auch verhindern. Zum
andern die offene Sünd und Laster/ welche
der Gemeinschaft und Versammlung der
Menschen schädlich und nachtheilig sind/
die böse Exempel/ welche anderen zum
schlechten Anleitungs geben : und ob wohl zu
erliche sich daran ärgern / und Gelegenheit
nehmen solten / andere grössere Sünd zu
gehen; so soll er sich doch daran nicht
noch zulassen/ das von wegen einer
das Ubel weiter einreisse / und viel andern
zum Fall bringe. Also sehen wir / das
Christus mit abließ zu predigen / ungeachtet
das sich die Pharisier daran ärgerten. Und
einsmahls seine Jünger zu ihm sagten
Meister/weist du nicht das sich die
Pharisier an deiner Predig geärgert?
er zu ihnen : Lasset sie dan blind sein
und führen die Blinden. *Matth. 23.*
Hierauff sagt gar wohl der heilige Bern-
ardus Epistola 78. Cum carpuntur vitia &
de scandalum oritur &c. Wan man die
Laster straffet/ und das sich etliche hieran
ärgern/ so ist derselbe ein Ursach der
Aergernis/ welcher Ursach gegeben die
Laster zu vermehren. Ich bin nicht kluger
oder weiser als der Engel welcher
gesagt: es ist besser das ein Aergernis
entstehe / als das man die Wahrheit
verleugere. Ich kan eigentlich nicht sagen
wo zu es diene/ das ich dasselbige
verleugere/ und nicht rühre / von welchem
jederman redt/ und das ich mich lasse
angehen/ als wenn ich das Gift und den
bösen Gestank / davon alle Menschen
ihre Nasen voll haben/ nicht empfinde.
Der heilige Paulus schreibt zu seinem
Jünger Timotheo 1. capite 5. Peccantem
coram omnibus. Straffe sie öffentlich
und öffentlich diejenigen / welche frey und

öffentlich sündigen/und übel thun; damit sich andere fürchten dergleichen zu thun. Welche Wort der heilige Chrysostomus weiter erkläret und sagt: Es bringt viel eine grössere und schädlichere Aergernus / wann man ihet/das sich ein Prediger schewet/und das Maul nit recht aufstun darff/ und das das Böse / und die Laster allenthalben einreisen. Darab sich Gott durch den Propheten Jeremiam beklagt/und spricht/ Thren. 2. *Propheta non aperiebat tibi;* &c. Die Propheten haben dir deine Sünd nit offenhahret / damit sie dich zur Buß anreizten. Der Prophet Isaias cap 56. Kennet solche Prediger stumme Hund/ so nicht bellen dürfen.

Der II. Punct oder §.

Das eilffte / so zu einem guten Prediger gehöret / ist die Gedult.

In Prediger muß wegen seines Ampts viel leiden / und hat grosse Gelegenheit sich in der Gedult zu üben: des wegen ist wohl vornehmlich / das er mit der Tugend der Gedult versehen sey. Hierauff scheint David zu deuten da er sagt: *Be patientes erunt ut annuntient,* &c. Sie werden predigen und gedultig seyn/ oder wie der H. Augustinus sagt: Sie werden gar friedlich und in der Ruhe predigen/ohne einige Ungedult/ oder Unruhe und Unwillen. Dieweil nun die Bösen so wohl als die Frommen zu leiden haben so geschicht solches auff unterschiedliche Weiß: dan die Bösen und Unfrommen mit Schmerzen und Herzenwehe leiden/ wie der böse Schächer am Creuz / und die Verdammten in der Höll. Die Frommen leiden mit einem ruhigen/süßamen und fried-

lichen/stillen Gemüth/dem Göttlichen Willen gemäß / und lassen kein Zeichen der Ungedult sehen. Sie vertruckten in ihrem Herzen die wachsende Ungedult; sie leiden gern und mit Lust Gott zu Ehren/ und nicht auß Gleisnerey / damit sie von den Leuthen etwas anmögen gelobt werden. Als unser Heyland seine Jünger in die Welt außsandte zu predigen/sagte er zu ihnen/Matth. 10. Ich schicke euch auß/gleich wie die Schaff under die Wölff; aber sich zu verthätigen that er ihnen anders nichts geben / als die Einfalt / Sanfftmuth / und Gedult der Schafflein/ den Sieg wider die Wölff also zu erhalten/ und sie zum Glauben zu bekehren. Der H. Gregorius schreibt Homil. 7. in Evang. Das ein Prediger keinem Menschen Böse oder Leyds thun solle; sondern alles/ was man ihm zu leid thut/gedultiglich übertragen: damit er also durch seine Sanfftmuth und Güte den Willen und Zorn der anderen stille/und mit seinen eigenen Wunden/die man ihm macht / den anderen ihre Wunden heyle. Diese Gedult ist gleichsam an statt der Wunderzeichen / und macht dem H. Evangelio einen grössern Namen und Ansehen / als die Wunderzeichen selbst. Eben hierzu sagt der weise Salomon Proverb. 16. Das man die Lehr eines Menschen für wahrhaftig schätzet/wan er gedultig ist. Der H. Paulus da er seinen Apostolischen Veruff mit gewissen Wahrzeichen erweist / thut die Gedult höher schätzen / und den Wunderzeichen vorziehen. 2. Corinth. 12. *Signa Apostolatus mei in patientia, in prodigiis.* Welches gar wohl jener Geistlicher/von welchem Cassianus redt Collat. 11. wahr genommen. Dan als er zu Alexandria predigte/übel geschändet und geschmähet / und endlich von den Heyde gefragt wurde/was Christus für Widerwerck

werck gethan/seine Lehr zu bewehren/ ihnen zur antwort gabe/ was wolt oder kömmt ihr für ein grösser Wunder begehen / als das ich mit Lust und Gedult die Schmach und Unbilligkeit / welche ihr mir anthut / überstehe? der fromme Schächer am Creutz gläubte das alles wahr/was Christus geprediget/nit dieweil er seine grosse Wunder sahe/ sondern die grosse Gedult / auß welcher er so gar für seine Heynd selbstien bitten thäte. Eben das thät zu unsern Zeiten einem Prediger in Japonien widerfahren; dan als ihm einer in wehrender Predig in sein Angesicht speyete/ und solches ein fürnehmer Japaner gewahr ward/ und sahe das sich der Prediger im geringsten nit daran kehren thäte. sondern in seinem predigen fortfahren/ und algemach mit seinem Wischtuch den Speichel abwuschte/ ward er dermassen bewegt/ das er sich zum Christlichen Glauben bekehrte/ und tauffen ließ. Diese Gedult thut der H. Paulus seinem Jünger Timotheo gar fleissig befehlen/ und sagen: Predige das Wort Gottes gleichsam ohne auffhören zu gelegener Zeit/ obs schon der Sünder zu ungelegener Zeit zu geschehen vermayne. Straffe/ bitte/ flehe/ schelte/ doch mit grosser Gedult und Geschicklichkeit: dergestalt/ das man nit sagen könne/ das etwas auß Zorn/ auß Grimmen/ auß Nachgierigkeit/ oder einer anderer unordentlichen Anmüthung und Bewegung des Herzens geredt werde/ welches den Nutz der Predig verhindern / den Zuhörer beleidigen/ und einen Unlust ab seinen predigen machen möge. Der H. Gregorius sagt/ das derjenige/ welcher mit Ungedult die Unvollkommenheit seines Nechsten überträgt/ oder aber / welcher sie nit übertragen kan/ durch auß nit vollkommen sey.

Dieweil man aber auß täglicher Erfahr-

nus sihet/ das zu Zeiten wegen uader klücker Zufall / die Prediger diese Gedult verändern/ oder gar verlehren also willich von den Sachen reden / welche einem Zuhörer zu Ursach und Gelegenheit geben mögen und anzeigen / wie der Sach Mittel zu werden. Das erste darauf ein Prediger Unnehmen könne seine Gedult zu verändern ist das die Zuhörer selbstien seine Lehr/ und die Weis zu predigen bösllich und falsch theilen/ ungeachtet/ das sie geringe Unthat darzu haben: dar auß dan erfolgt das man sich seiner spotte/ ihn schmähe/ und so manches Urtheil von ihm gefället werde/ so mancher Zuhörer sich bey seiner Predig befindet. In diesem Fall soll man sich inmeren/ das solches vielen andern fürnehmen und frommen Predigern / ja Christo selbstien widerfahren sey. Die Pharisier sagten das ein Teuffel in ihm hätte Joan. 10. Item die nit recht wisig wäre / und wolten alle die Volk von seinen Predigen abziehen. Wo er vom Geis predigte/ als dan spotteten und lachten seiner die Pharisier/ Luc. 16. Ein nechste Blutsve. wanken hielten seinen Eifer für eine Thorheit / und ihn selbstien wahrwichtig dergestalt/ das sie ihn gedank an Ketten zu legen/ als wan er wüßte nicht. Marc. 6. Als der H. Paulus vor dem König Agrippa und dem Landpfleger Festus predigte/ sieng Festus überlaut zu sagen. Paulus dein viel studieren und Wissen schaff haben dir dein Hirn verrückt / und dich närrisch gemacht. Actuum 26. Wo er in der Statt Athen predigte/ merckete man ihn Seminiverbium, einen Pappeler / und unnützen Schwelger. Actuum 17. Als die Apostel am H. Pfingstag anfangen zu predigen / hielte man sie für trunkene und tolle Leuth. Act. 2 ja man führete sie vor das Gericht/ dieselbe mit Ruthen zu streichen.

Obs wohl zugelassen und nicht übel gethan
sey/ alle Vergernus abzuwenden/ die schmach
zu widerlegen/ insonderheit wan sie auff die
Lehr selbstn gehen: so soll man sich dannoch
von der Ungedult nicht überwinden lassen/
noch auffhören zu predigen; sondern mit
sanftmüthigem Herzen und Worten sol-
chen Spötter und Schmahern das Maul
stopffen und schamroth machen. Der H.
Paulus antworrete dem Landpfleger Festo:
Ich bin nit nährisch/ sondern ich rede
in aller Aufrichtigkeit/ ohne Falsch-
heit und Hoffart die Wahrheit selbstn.
Wan der H. Paulus/nach der Men-
nung des H. Augustini/das Gespött und die
Schmach nit gedültig erlitten/ so hätte er nie
keinen zum Christlichen Glauben bekehret.
Zum 3. So soll ein Prediger in diesem Fall
gedencken/ das er darumb nicht weniger bey
Gott verdiene/ia das er mehr verdiene; die-
weil ihm von seinen Zuhörern das Gute mit
Hoffen vergolten wird. Und das ihm die
Verfolgung/welche er wegen der Gerechtig-
keit aufstehet/nach der Verheissung Christi
werde belohnt werden. Zum 4. So soll es
ihm nit seltsam vorkommen/wan andere et-
was an seinen Predigen zu tadlen finden/ o-
der keinen gefallen daran haben/ unangese-
hen/ das er vermeinet dieselbe gar wohl ge-
sitt zu haben: dan wan er selbstn seine gehal-
tene Predigen über etliche Monat wider ü-
berlesen thut/ vielmahl ein Mißfallen daran
hat/etliche Mängel spüret/ und für ungu-
th erkennet: also soll es ihn nit verdriessen/ wan
der Zuhörer etliche Mängel an derselben spü-
ret/ so er nachmahl selbstn erkennet. In sum-
ma er muß wissen/ das nichts vollkommenes
sey/ als allein die Werk Gottes.

Das andere/ das einem Prediger einen
Unlust bringen kan/ ist der geringe Ruh/wel-
cher bey seinen Predigen gespüret wird/nicht
R. P. Suffren 2. Bund.

zwar durch seine Schuld/ dan er seinen besten
Gleiß angewendet bey seinen Zuhörern guts
zu thun; sondern durch Nachlässigkeit oder
Bosheit derselben/ welche ihn nit anhören/
oder aber wan sie seine Predig schon angehö-
ret/derselben nit nachsinneu/ ihnen selbstn
nit zu gut machen/ noch in das Werk rich-
ten was sie gehört haben. Aber deswegen soll
er nit unlüstig oder ungedültig werden/noch
ablassen zu predigen; gleich wie der Davids-
man darumb nit underlasset zu seyn/ ob schon
auff vier Theil seines Saamens nur einer
auffgehe/ und Frucht bringe; und das der
andere theils auff den Weg/ theils under die
Hecken und Dörner/ theils endlich auff die
Stein und Felsen fallen thue. Zum 2. So
soll er wissen/ das wan auß tausent Zuhörer
nur einer bekehret werde/ alle seine Mühe und
Arbeit reichlich begabt sey/ und das er keine
Ursach habe sich zu beklagen. Die Bekehrung
und das Heyl eines einigen Menschens al-
lein ist höher zu schätzen/ weder alle Mühe
und Arbeit aller Prediger in der Welt/ die-
weil ihn Gott würdig geschätzt/ das sein eini-
ger Sohn für ihn sein Blut vergossen/ und
gestorben. Der H. Ignatius Stifter der
Gesellschaft Jesu pflegte zu sagen/ das alle
seine Mühe und Arbeit sehr wohl angelegt
wäre/ wan er eine Person nur eine einige
Nacht in ihrer Sünden verhindern mögte.
Zum 3. So muß er seinen Muth nicht gleich
fallen lassen/ sondern mit Gedult 2. oder 3.
Tag/ Wochen/ Monat/ ja Jahrlang war-
ten/ und under dessen mit predigen sein bestes
thun. Als ein frommer Man mit Nahmen
Abraham Befelch bekame/ ein ganz Dorff
und Gemein zu Christo zu bekehren/ erbaue-
te er ein Kirchlein außserhalb dem Dorff/ in
welchem er predigte/ und das Opfer der H.
Meh verriethete: und riefse under dessen alle
Abgötter zu boden/ und zersehug sie zu stü-
cken

cken / darauff ihn die Unglaubige auß dem Dorff vertrieben/ und halb zu todt schlagen thäten. Diese und dergleichen Unbilligkeit und Schmach thät er drey Jahrlang leiden/ in welchen er immerdar predigte / und alle Lieb und Gunst erzeugte / bis er sie endlich durch sein predigen und grosse Gedult miteinander zu Christo bekehrte. Zum 4. Gesezt das durch auß kein Nutz auß seinen Predigen erscheine. so soll er sich damit trösten/das seine Mühe und Arbeit Gott gefällig/ seinem heiligen Nahmen zu Ehren/das sie die Englen erfreue/seine Verdiensten vermehre/ und die himlische Cron verdiene. In dem der heilige Paulus von den Evangelischen Arbeitern redet/ 1. Corinth. 2. sagt er nit/das ein jedweder nach dem Nutz/welcher auß seiner Arbeit kommens/sondern nach seiner Mühe und Arbeit soll belohnet werden. Das ist/ wan sie sich beflissen haben viel Guts und grossen Nutz zu schaffen/und ihre Predigen hier auff gerichtet/ und des Irwegen gewachtet/gearbeitet/ und andere Mühe gehabt. Der Prophet Isaias cap. 49. entweder in seinem eigenen/ oder Christi / oder auch anderer Prediger Namen beklagt sich/ das er mit seinem predigen so wenig guts aufrichte/und bey seinen Zuhörern keinen Nutz schaffe/und sagt: In vacuum laboravi, &c. Ich hab vergebens gearbeitet/ und ohne Nutz mich selbst außgemergelt und abgemattet. Er sezt aber gleich darzu/und spricht: Judicium meum cum Domino, &c. Aber mein Urtheil erwarte ich vom Herrn/ er wird von meiner Mühe und Arbeit richten/meine Arbeit und mein Werck stehet bey meinem Gott/dan seinetwegen arbeite ich/ich stelle es seinem verborgenem Urtheil heim/ warumb das auß meinen Predigen kein Nutz entstehe. Meine Meynung war/ Gott zu ehren/ und bey den Seelen Nutz zu schaffen/damit

lasse ich mich begnügen; Gott hat mich von meiner Geburt an darzu verordnet/ das ich Israel zu ihm/und zu seinem Dienst dienen sollte. aber Israel hat sich darumb nit beflisset/ der Herr hat mir solche Ehr angethan/ ist meine Stärke/und meine Kraft. Zum 5. So hat sich ein Prediger mit dem nutzesten/das Christus drey Jahrlang an unterschiedlichen Orten im Jüdischen Land alle Tag geprediget/unangesehen das er nit wisse / das er wenig Nutz schaffen würde/das sie ihn umbs Leben bringen würden/und das er vorsah/wie das der meiste Theil sterben/ für welche er sein Blut vergossen/ und gestorben/würde verdambt werden; er hat oft die Ehr seines himlischen Vatters eingiang auß seinem Gehorsam/ und Willen die ganze Welt selig zu machen/und thät zu seinem End mehr als vonnöthen war. Zum 6. So soll ein Prediger die heilige Engelsche mit ihm arbeiten/die iemigen selig zu machen/so ihnen anbefohlen seynd/ansicht/ sie durch auß nit ungedultig werden / und von ihnen weichen/ oder underlassen zu wahren; ungeachtet das sie wenig oder keinen Nutz ihrer Mühe und Arbeit haben. Sie wissen wohl/das der Nutz nicht mit Gewalt stehet/sondern bey Gott/ und das die Menschen mehr nit thun/ als als zu reden / den gepflanzten Baum begießen/ Gott aber macht das er wasche/ und Frucht bringe. Zum 7. So geschichts zu weilen bey die Verdiensten und Vergeltung in diesem Fall viel grösser seyen als sonst: das kommet einem schwärer an/ das er prediget/ und keinen Nutz darbey habe/ als sonst mit grossen Zulauff und grossen Nutz predigen. Die Lieb Gottes erscheinet klärer in dem besten/als in dem andern.

Zum dritten kan ein Prediger ungedultig werden/wan er sihet/ das sich der Nutz

ehen er geschafft / allgemach wider verliere. Also hat die Unbeständigkeit der Galater den h. Paulum verdriessen: deswegen er dan also an sie schriebe: Ihr waeret auff einem guten Weeg / wer hat euch von einem so guten Weeg abgeführt? ich besorge mich / daß ich mit under euch / welche ich für meine Kinder halte / welche ich Christo gleichförmig zu machen begehrete / vergebens gearbeitet. Es war mir lieb daß ich bey euch wäre / und anders mit euch redemögte. Ihr verhönet mich / und machet mich zu schanden. Dan der Nuß / welchen ich bey euch geschöpffet / ist vergangen. In diesen Fall ist das beste Mittel daß ein Prediger von neuem anfangen den Schaden wider gut zu machen: dan wan der leidige Teuffel die Menschen an welchen er alles / was er zuvor gewonnen / durch die Nuß verlohren / mit abläset von neuem zu versuchen / und sich undersehret so gar bis an ihr letztes End die Nuß zum verderben zu bringen / ungsachtet / daß er wenig an ihnen gewinne. Warum soll ein Evangelischer Arbeiter / (welcher Christus in Befehring der Menschen Mitgehülff) von seiner Mühe / Arbeit / und Fleiß nachlassen / den Schaden so er in Befehring der Seelen gelitten / wider gut zu machen? Ein Bauers- oder Ackerman wartet mit Gedult auff die gewünschte Frucht der Erden ; soll dan nun ein geistlicher Arbeiter und Bauersman weniger thun?

Zum 2. Soll er sich erinnern / daß der Mensch auß seiner Natur unbeständig sey / und fast nie wohl in einem Wesen bleibe. Die Gelegenheit böses zu thun / und die ständige Anfechtung des Teuffels seynd groß; die Engel selbst haben die von Gott empfangene Gnad verlohren.

Zum 3. Soll ein Prediger in sich selbst

gehen / und ansehen / wie unbeständig er selbst sey in seinen guten Firnehmern / und wie oft er denjenigen / welche seine Seel regieren / zur Ungedult Gelegenheit gegeben habe.

Zum vierten. So machet einem Prediger einen Unlust zu predigen / wan er sieht / daß er wenig Zuhörer hat / insonderheit wan andere einen grossen Zulauff haben. Hierwider dienet zum ersten gar wohl / daß er in der Demuth wohl gegründet / und allzeit eine aufrechte gute Meynung habe : dan durch die Demuth wird er sich für unwürdig halten / daß man seine Predig anhöre / er wird andere höher schätzen als sich selbst / und zu frieden seyn / daß sie einen grössern Zulauff haben / oder er : durch seine unversältschte Meynung / wird er sich wenig umb seine Ehr bekummern / und wenig darnach fragen / ob er viel oder wenig guts thue / und nuß schaffe ; er wird sich mit dem begnügen / daß er Gott ein Wohlgefallen an seinem predigen thue // und verrichte was Gott von ihm begehret ; nemlich daß er das Wort Gottes predige / er hab gleich viel oder wenig Zuhörer. Zum 2. Soll er sich hüten / daß er sich auff der Cangel / wegen der geringen Zahl der Zuhörer mit beklage / damit er den Nuß / welchen er bey der geringen Zahl der Zuhörer verhoffet mit ganz verliere. Damit er ihnen mit seiner Ungedult keine Bitternus gebe / damit er seine verborgene und innerliche Hoffart nicht sehen lasse / ungeachtet daß er sie mit dem Mantel der Ehr Gottes verdecken wolle. Zum 3. So soll er einen Herrn oder Stattdiener / welcher in Nahmen der Obrigkeit / auff allen Gassen ihren Befehl / oder neue Ordnung dem Volck aufzuschreyen pflegt / bedencken / und wahrnehmen / wie wenig er sich bekummere / ob wenig oder viel zugelauffen kommen ihn anzuhören / dieweil ihm mehr nicht befohlen / als das Gebott der Obrigkeit aufzuschreyen und

uffhren

L. I.
II

zu verkündigen. Das Volk aber ist verbunden ihn anzuhören / wo sichs aber weigert dasselbige anzuhören/hat die Obrigkeit recht und Zug sie zu straffen; der Aufschreyer hat aber seinem Ampt gnug gethan. Eben die Meynung hat es mit einem Prediger. Das Volk welches verpflcht das Wort Gottes anzuhören/wird von Gott gestrafft/wosfern es seiner Pflicht nicht nachkommet. Ein Prediger aber wird gelobt/und von Gott/welchem er gehorsam ist/ und sein Gebort aufrufen thut/belohnet. Zum 4. Soll er bedencken/wie das er Gott eine grosse Ehr anthue/und der Kirchen Gottes einen grossen und heylsamen Dienst erweise: dan gleich wie es einer Statt ein rühmliches und löbliches Ding ist / das sie hin und her schöne und frische Brunnen hat / auß welchen das helle/frische Wasser Tag und Nacht herfür springen thut/ ungeachtet das wenig kommen zu trincken / oder Wasser zu schöpfen: also ist es in der Kirchen Gottes ein rühmliches und heylsames Ding / Prediger gleichsam als springende Brunnen haben / auß welchen das Wasser der Göttlichen Weisheit/und des heylsamen Worts Gottes herfür quelle; ungeachtet das wenig kommen dar auß zu trincken. Der weltweise Seneca redt von einem/und sagt: epist. 7 das er / (als er gefragt wurd/warumb er so grosse Mühe und Arbeit in seiner Kunst anwendete / da doch solches wenig Leuthen dienete) geantwortet habe: Ich bin mit dem zu frieden/wan es auch nur einem/ ja so gar keinem dienen sollte/sich bin mit meiner Arbeit zu frieden. Weiters so thut er die Wort und den spruch des Democriti loben. Unus mihi pro populo est. Einer ist mir so viel / als das ganze Volk; wan nun solche lobenswerth gewesen/wie rühmlich ist es dan mit einem Prediger/welcher anders nichts in seinen Predigen

suchet/als Gott selbst? und für wenig viel Mühe und Arbeit anwendet / als für viele? Der H. Bonaventura da er von den Predigen des H. Francisci handelt/sagt von ihm also: Eadem mentis constantia, &c. Er predigte bey grossen und fürnehmen Herrn eben so beständig und geherzt / als bey geringen Personen/und eben so freudig bey wenig als bey vielen Zuhörern. Alle seine Predigen giengen auß Gott/ und seinen H. Willen. Eine kleine Zahl war ihm eben so lieb als eine grosse Menge/und nahm sie beyde so freudig an / als wären sie von Gott selbst geschickt.

Zum fünfften. So bringt es einem Prediger einen Unlust und Ungedult / wann er etwan mitten under der Predig ein Gerüsch oder Getümmel erhebt: wan die Zuhörer nicht und da schlaffen / und hiemit zu verstehen geben das sie die Predig gering achten. Endlich auch so gibt ein Prediger ihm selbst Gelegenheit zur Ungedult/entweder in dem er eine Predig macht/ und nit finden kan rechte sucht/ oder in keine rechte Ordnung thut/wie er selbst wohl begehret; oder aber weil er sich selbst law und kalt/unlustig/schermüthig/und ohn einigen Lust zu predigen findet / wan er auß die Cansel steigt. Hierwider ist das farnembste Mittel / das alles von der Hand Gottes annehme/welches dem Prediger zum besten/und zu seiner höchsten Vollkommenheit solches geschehen laisset. Zu Zeiten kommet es auch auß menschlicher Blödigkeit / zu Zeiten auß Anstiftung des leidigen Sathans; gleich wie dem Abte Theobaldes widerfahren thate: Cassian. lib. 7. institut. cap. 31. Dan als er ein andächtiges Ermahnung an seine Geistliche thate / wurden sie mit einander schlafferig. Da er aber anfieng ihnen eine Sabel zu erzehlen/ erweckten sie miteinander. Fast dergleichen geschah

hedem H. Paulo/dan als under seiner Predig ein Jüngling/auff dem Fenster sitzend/ anfang zu schlaffen/ thät er von dem Fenster herab zu Todt fallen / welches nach Meynung des H. Chrystom; auß listiger Anstiftung des Teuffels geschah; damit durch das Getümmel die Predig / und der Nutz der Predig verhindert würde: aber er fund sich betrogen / dan der H. Paulus machte den Todten wider lebendig/ und gab seinen Zuhörern durch diß Wunder=Werck/ Gelegenheit dem Heil. Evangello desto steiffer zu glauben und sich zu befehren. Zum 2. So machte er durch seine Gedult den Teuffel/ welcher sich immerdar beflisset / daß man wenig auff das Wort Gottes halte / zu schanden.

Der 12. Punct oder 5.

Das Zwölffte / so zu einem guten Prediger gehöret / ist die Klug- und Bescheidenheit.

W Ir lesen Exodi am 31. daß Gott / als er den Bezzeiel zur Erbarung des Tabernackels verordnete / denselben auch zu gleich mit dem Geist der Weisheit / des Verstands/der Wissenschaft/ allerley künstliche Werck zuerfinden/ und in Gold/ Silber/ Edelgestein / und dergleichen art- und perlich zu arbeiten begaben thäte. Eben dergleichen kan man von den Predigern sagen: dan dieweil ihnen Gott befohlen / ein geistliches Gebäu in den Seelen seiner Zuhörer für ihn auffzurichten; also hat er ihnen auch eine grosse Geschicklichkeit / und Klugheit gegeben/ in Gold und Silber / in Edelgesteinen und andern köstlichen Sachen der heiligen und heilsamen Lehr/ zu ar-

beiten / und ein künstliche Gebäu in den Seelen zu erbauen.

Der H. Gregorius 30 Moral. Cap. 4. & p. 3. Pastor. Cap. 5. 6. in Auslegung der Wort des frommen Jobs / Cap. 38. Quis possit in visceribus manuum, &c. Wer ist welcher dem Menschen die Weisheit gegeben / und den Hanen verständig gemacht: sagt daß durch den Hanen die Prediger verstanden werden/ welche die Menschen aufwecken/die Nachlässigen ermunteren / und ihnen ein Herz machen; und welchen Gott eine Wissenschaft/Klug- und Bescheidenheit gibt; damit sie das Ziel und End der Predigen erreichen mögen Die Geschicklichkeit ist von Gott dem Hanen gegeben/daß ist/ Gott hat dem Prediger eine Bescheidenheit gegeben; damit er verstehe was er redt / zu was Zeit/ und auff was Weis er rede. Diese Klug- und Bescheidenheit / welche eine besondere Tugend/und Gabe Gottes / und einem Prediger durchaus vonnöthen / ist in den zween Edlen- und köstlichen Steinen / deren einer die Wissenschaft / der andere die Wahrheit genent/und von dem hohen Priester/auff Befehl Gottes/ auff seiner Brust getragen wurden / sonst zu Latein Rationale genant / vorbedeutet. Dadurch ein Kluges / bescheidenes/ und vernünftiges Urtheil an zuzeigen/ mit welchem man die falsche von der wahren; die heilsame / von der schädlichen; und die hohe / und edle Lehr / von der verächtlichen unterscheiden sollte. Als CHRISTUS unser Heyland seine Jünger zu predigen ausschickte/ befahl er ihnen/daß sie Saltz bey ihnen haben sollten; welches so viel gesagt ist/ daß sie sich grosser Klugheit und Bescheidenheit im Predig=Ampt gebrauchen sollten/ und daß sie klug seyn sollten / wie die Schlangen Matth. 10

P
aufhren
I. I.
II

Diese Klug- und Weißheit sollen sie insonderheit auff siebenerley Weiß sehen lassen.

Erstlich sollen sie eine besondere Sorg für ihr eigen Heyl und Vollkommenheit tragen; gleich wie die Schlangen ihren ganzen Leib in Gefahr stellen / und beschädigen lassen / damit sie ihr Haupt unverletzt behalten mögen. Hierauff sagt auch der weise Man: Proverb. 9. Si sapiens fueris tibi metipsum eris. **Wan du klug und weiß bist / so bistu es dir selbst.** Es ist gar unweisslich und wider alle Vernunft gehandelt / daß man andere selig machen wolle / und sich selbst in daß Verderben stürzen. Item grosse Mühe / Sorg und Arbeit in den Geschäften des Nächsten auff sich nehmen / und die Geschäft seines eigenen Heyls verabsäumen. Der h. Bernardus schreibt an den Pabst Eugenium lib. 2. de Consi. daß ihm einer der allernächste sey / in Sachen so sein eigen betreffen / und ermahnet ihn / daß er dermassen für andere arbeite / damit er seiner selbst nicht vergesse. Hiez zu stellet er ihm das Exempel des himlischen Vatters vor Augen / welcher seinen Sohn der Gestalt hergegeben / daß er denselben doch allzeit bey ihm behalten habe. Ein Prediger soll seyn wie die Sonne / welche die ganze Welt mit ihrem Schein erleuchtet / und doch keinen Schaden an ihr selbst empfindet. Er soll also seinem Anpt aufwarten / daß er sich nimmer mit dem Propheten Osea zu beklagen habe / cap. 7. daß ihm die Fremdben seine Krafft benommen / ohne daß er solches gewar worden. Hievon hab ich im 2. Theil. c. 6. weiters gehandelt; diß sag ich allein / wer ihm selbst nichts guts thut / der kan auch anderen wenig helfen. Eccl. 14.

Zum 2. Soll er seine Weißheit sehen

lassen / in dem er wider die Laster mit großer Klug- und Bescheidenheit handelt: daß er begibt sich vielmahl / daß einer in demerones / oder daß andere Laster unbekannter Weiß strafet mehr / böses verurtheilt / als guts thue; insonderheit wann es scheint als wan er auff hohe / und fürnehme Personen reden und dieselbe straffen wolle. Hiez hier gehöret / was der h. Paulus an den Timotheum schreibt und sagt / Seniores ne increpaveris, die Alten soltu nicht straffen / sondern bitte sie als deine Väter. Welches nach Meynung des h. Gregorii also zuverstehen / wan die Laster der Alten / oder deren welche anderen vorstehen / andere Personen nicht von selbigen Laster anziehe / und zum fall bringe dan wan solches nicht geschieht / so ist genug / daß man sie absonderlich / und in Geheim ermahne. Dergleichen soll man thun wan wenig Personen mit einem Laster behaftet wären (unangesehen daß solches öffentlich geschehe) und wan keine Gefahr daß andere dergleichen thun werden; so sonderheit wan darbey zu fürchten / daß es ärger seyn würden / daß sie bey andern Unruhe erwecken / den Ruh der Predig verdündern / und mehr böses stiften würden / als zuvor nie gethan: dann alsdann ist es die Klugheit / und Bescheidenheit genug / daß man nichts darvon rede; diereil die Erwähnung dar auff gehet / daß derjenige / welchen man strafet / zur Besserung und eigenem Heyl gebracht werde. Hierauff hat mein Bedüncken / der Salomon geredet da er sagt Proverb. 9. Noli arguere derisorem, ne oderit te. Einen Spötter soltu nicht straffen / damit er dich nicht hasse. Item da er weiter sagt / Eccl. 8. Non incensus carbones peccatorum; &c. Du soltu die Kohlen der Gottlosen / in dem du sie

fest nicht anblasen; damit du nit von der
 Flamme und Feuer ihrer Sünden gebrennet
 werdest. Die aufgelöschte Kohlen bren-
 nen niemand; aber wan sie angebla-
 sen und angezündet werden / alsdan bren-
 nen sie den/welcher sie anblasen/ und andere
 so sich herzu nahrn. Es tragt sich offer-
 mahls zu/das man die Sünd / welche
 wenig Schaden bringen/ und gleichsam er-
 löschet sein/in öffentlichen Predigen straffet/
 und darvörder handelt; das diejenige wel-
 che strafflich seyn/ und mit derselben behaft-
 et sehr unflüchtig werden/den Prediger/und
 das Wort **GOTTES** schänden/schmä-
 hen und einen bösen Namen machen/ und
 andere von der Predig abhalten: eben die er
 Meynung ist der **S. Augustinus** da er sagt/
Serm. 36. de sanct. & 1. Civit. cap. 9 Das
 die Lehrer und Prediger der Christlichen
 Kirchen zu Zeiten die lasterhafte Men-
 schen mit straffen / geschicht nit auf Furcht
 oder Nachlässigkeit; sondern auf Hoff-
 nung und Meynung das sie darauß keine
 Gelegenheit nehmen ärger zu werden / und
 andere im guten zu verhindern; und ist
 kein Zeichen der Furchtsamkeit/ sondern ein
 Zeichen und Rath der Liebe. Hierauß
 deutet der **S. Hieronymus** in Auflegung
 der Wort des Propheten **Amos cap. 5. Pri-**
dens in tempore &c. Ein Weiser und
 Kluger wird zu seiner Zeit schwei-
 gen/dieweil die Zeit böß und gefähr-
 lich ist. Diese Weiß zu handeln wird
 von dem **Heil. Gregorio** mit dem Exempel
Samuelis gut geheissen und bekräftiget.
 Dann als **Samuel** den König **Saul** wegen
 seines Ungehorsam gestrafft/ begerte derselb
 von ihm un sagt: *Regum. 15.* Ich beken-
 ne es das ich Ubel daran gethan/aber
 Underlaß deswegen nit mir vor den
 Obersten Herrn/ und vor dem Volck

Israel / die gewöhnliche Ehr zu er-
weisen/ziehe mit mir zuruck/Gott an-
zubetten. Darauß **Samuel** bey ihm blie-
 be und mit ihm zu rück reifete: dan wan er
 den **Saul** nach solcher Straff verlassen/
 und ihm vor allen eine solche Unehre und
 Hohn angethan / hätt er vielleicht mehr
 Ubel gethan/ und die Abgötter angebetet.
Gregor. lib. 6. in 11. Regum. cap. 2. sic
damaanda est, &c. Man muß großer Fir-
 sten und Herrn Verbrechen und Laster also
 straffen/das man sie nit verbittere / und also
 Ursach gebe durch auß nichts guts zu thun;
 dann es geschicht vielmahl / das sie laster-
 hafte Leut seyn / doch nit aller Dings
 öffentlich / und das guts das sie vor an-
 dern thun / kommet anderen zum guten und
 zu nutz.

Zum 2. Soll er seine Weißheit in dem
 sehen lassen / das er allzeit das beste aufer-
 lese und die heilsamste / und warhaftigste
 Lehr vortrage: dann dieweil alles was ein
 Prediger auff der Kanzel sagt / auff den
 wahren Grund des geistlichen Gebäws/
 das ist auff **ESAY** muß gebaw-
 er werden; so ist vonnöthen / das er ein
 Gebäu von Gold/von Silber/ Edelgestei-
 nen und dergleichen/und nit von Holz/Seu
 oder Stroh/ (welches der **S. Thomas** von
Aquin von unücker/und zum Heyl untaugli-
 cher Lehr ver stehet) auffrichte; nit von Holz/
 sag ich/das ist er soll die Meynung der Leh-
 rer/welche gar zu frey seynd/ und Ursach ge-
 ben können ein freyers Leben zu führen/durch
 auß nit auff der Kanzel vorhalten: nit von
 Seu / das ist er soll in seinen Predigen nit
 dar auff gehen/das er seine Zuhörern die Oh-
 ren kigle/noch Zabelen erzehle / so allein zum
 Gelecher und zu keinem Heyl dienen: auch
 nicht auß Stroh/ das ist/er soll von Kern-
 haßtigen/wahren und nicht von erdichteten/
 oder

Auffhren

I. I.

es II

oder auf seinem eigenen Hirn geschmiedeten Sachen handeln / welche wie die Körner von dem Wind/wie die Spreuwer / nicht können hinweg gewehet werden. Ein getreuer und kluger Haus-Vatter / welcher zu seiner Zeit seinem Haus-Gesind eine vöilige Mas Weizen gibt / wird vom HERRN JESU im Evangelio gelobt. Luc 12. Gott sagt bey dem Propheten Jeremia cap. 23. Ein Prophet welcher meine Wort in seinem Mund hat / der soll mehr mit reden als meine Wort ; einander der allein träumet / der bringe seine Traum vor : was seynd die Spreuwer gegen der Frucht zu rechnen? Die Klugheit eines Predigers bestehet in dem / daß er solche Mittel / und solche Sachen zusammen suche / welche ihm zum Ziel und End seiner Predig dienlich / und bequemlich seyn ; das Ziel / und End eines guten Predigers ist / daß er bey den Seelen Nuschaffe / und ihr Heyl befördere. Es ist wider alle Klugheit daß ein Prediger seine Zuhörer mit fürwichtigen unnützen Sachen befriedige / und ohn einigen Nutz / oder Beförderung ihres Heils von ihm gehen lasse. Der Heil. Gregorius fragt an einem Ort / warumb daß der HERR JESUS zur Zeit seines Leydens / in dem Haus Anna und Caipha geredet habe / in dem Pallast des Herodis aber so gar kein einiges Wort ? und gibt endlich die Ursach und sagt / das Herodes durch auß keine Meynung hätte / auß den Worten des HERRN seinen Nutz zu befördern ; sondern allein sich über seine Wissenschaft / und Wunderwerk zu verwunderen. Hieraus müssen diejenigen / welche kommen meine Predig an zuhören / lernen / daß ich Ursach still zu schweigen / wan man kommet / nit sein Leben zu verbessern / sondern mich lernen zu kennen ; und mich oder meine Predigen zu loben : damit sie nicht etwan in ihren Sünden verhar-

ren / und ich eine neue Sünd begehe / in dem ich das Wort GOTTES auß Eitelkeit predige

Zum 4. Soll er seine Klugheit schon lassen in dem daß er sich nach dem Verstand seiner Zuhörer schieket / und demselben gemäß handelt : dan gleich wie / wan man viel Wasser in ein enges Fäßlein eingießen will / anders nichts thut als daß Wasser überlaufft / vergeblich außschütten : also geschichts auch / wan man von hochwichtigen Sachen bey den jenen / die sie nicht verstehen können / predigen will : oder auch / wan man schon von gemeinen Sachen redet / die so dunckel / und auß eine solche Weise / daß dieselbige nit begreifen können ; daß man als dan vergebens arbeite / GOTTES fallt / und bey den Zuhörer keinen Nutz bringet. Ein Urk gehet nit mit einem krankten Kind nit umb / wie er mit einem krankten gesunden Menschen ; noch mit einem Alten wie mit einer jungen Person. Der H. Gregorius in Auflegung der Wort des göttlichen Jobs / cap. 29. GOTTES haltet das Wasser in seinen Wolcken ein / und laufft auff / damit es nicht sambelich herab auff die Erd falle / sagt / daß durch die Wolcken die Prediger verstanden werden / welche mit dem Wasser göttlicher Wissenschaft und Wissenschaft erfüllet / dasselbig nit einmahl außgießen sollen / und alles was sie über vortragen was sie wissen ; damit den Verstand ihrer Zuhörer nit überflutmen und gleichsam erträncken ; sondern sollen sich nach dem Verstand ihrer Zuhörer richten / und solche Sachen predigen / welche sie verstehen / behalten / und in das Werichten mögen. Obwohl in Christo JESU dem wahren Prediger / welchem alle man zu folgen haben / alle Schatz der Wissenschaft und der Wissenschaft waren ; damit

richtete er sich dermassen nach dem Verstand seiner Zuhörer/ daß er durch gemeine Gleichniß redte. dieselbe auflegte / und dennoch offermahl nicht klärllich genug verstanden wurde. Zu seinen Jüngern selbst sagt er: Ioannis 16. Ich hätte euch noch viel zu sagen/ aber ihr kömmt es jetzt nicht verstehen noch begreifen. Der gleichen redt der H. Paulus also zu den Corinthern. 1. Corinth. 3. Ich kan mit euch nicht reden als mit geistlichen Personen/ sondern als mit denen / welche an leibliche und fleischliche Sachen gewehnet: ich hab euch gleich als kleinen Kindern/ also zu reden/ Milch zu trincken geben / und keine harte Speiß / dann ihr möget sie noch nit essen. Eben derselb Paulus als er seinem Jüngern Timotheo schrieb/ wie er sich in seinem Predig = Ampt zu verhalten sagt er also. 2. Timoth. 2. Sollicite curate ipsum, &c. Nim deiner selbst fleißig war/ beleiße dich daß du GOTT gefallest. Item: halte dich als einer der sich in seinem Ampt und Werck nicht zu schämen hat/ und der mit dem Wort der Wahrheit recht und wohl umghehet. Daß griechisch Wort sagt/ der das Wort GOTTES wohl zertheile/ zerfchneyde: dadurch an zu zeigen/ daß er in seinen Predigen alles/ was nit nützlich / und nicht zur Sachen oder zur Beforderung der Zuhörer gehöret / gleichsam abschneiden soll. Der H. Augustinus sagt: lib de catech. tud. cap. 10. Ein fürnehmer und gelehrter Prediger soll sich nit schämen/ oder sich zu gut darzu halten/ daß er sich nach dem geringen und einfältigen Verstand des gemeinen Mans richte/ demselben gemäß handle/ und die Geheimnus also erkläre / daß sie können verstanden wer-

R. P. Suffren, 2. Bund.

den: die weil der himlische Vatter / damit er sich nach unserer Blödigkeit richtete/ seinen einigen Sohn mit einem fleischlichen Leib gleichsam bekleidet/ da er doch nit ihm einer göttlichen Natur war. Wer kan sich selbst überreden/ oder glauben / daß ein Prediger sein Leben für seine Zuhörer dargeben werde / wann er sich nicht also verdemüthiget / daß er ihm die Geheimnus unsers Glaubens klärllich/ und einfältig auflege?

Zum 5. Soll seine Weisheit in dem erscheinen/ daß er von solchen Sachen handle oder vortrage / welche von dem meisten Theil seiner Zuhörer mögen begriffen und verstanden werden: die Zuhörer seynd allzeit vermischer: dann allerley Personen kömmen Predig zu hören / man muß sich nach dem Verstand des meisten Theils richten/ welcher gemeinlich auß einfältigen / und ungeschickten Personen ist. Sag mir/ was wäre es für eine Weisheit / daß man mit hochsinnigen und schweren Sachen oder Fragen auß der Theologie/ oder Heilige Schrift / auß der Philosophie/ oder weltlichen hohen Wissenschaften in einer Predig/ in welcher etwan 4. oder 5. Personen seyn/ so kaum ein Wort Lateins verstehen/ aufgezoogen komme? was kan der gemeine einfältige Mann gedencen/ underdessen daß der Prediger sich hören läßet/ daß er viel gelesen/ wohl zur Predig bereit/ und wohlgelehrt sey? Worzu dienet es/ daß ein Prediger einen/ oder den anderen Puncten seiner Predig mit vielen Sprüchen/ auß Hebräischer/ Griechischer/ Chaldeischer/ und andern Sprachen mehr gezogen / an einem Ort/ da under tausend Personen etwan einer oder zweien seynd/ welche die Sprachen verstehen/ erkläre und auflege? was können die andere Zuhörer für ein Nutz haben?

r r gehen

Suffren

I. I.

II

gehen sie nicht eben so geschickt / eben so kalt und law auß der Predig / als sie hinein kommen? haben sie sich nicht billig jubelklagen / daß ihnen nichts von der Predig worden? kan man sich nicht billich mit den Worten des Propheten Jeremia Thren. 4. beklagen und sagen: daß die Kleinen/das ist/die Einfältigen/und Ungelehrten / daß Brod begeret haben/ und daß sich niemand befunden/welcher ihnen solches gegeben hätte? Es ist ein ander Ding in einer Kirchen vor dem gemeinen Volk predigen / und ein anders auß einer hohen Schulen lehren? auß der hohen Schul gehet man darauff/ daß man gelehrte / und geschickte Leut mache; in den Kirchen aber/ daß man die Leut fromb / und tugendsam mache. Die Erfabrnis bringts mit sich/ daß (wann man auß einer Predig oder Versammlung/ sie sey so groß und ansehnlich als sie wolle/hundert/ oder oft weniger Person aufnehmen will) der übrige Theil lauter gemeine einfältige Leut/ Weibs-Personen/ und Ungelehrte/ so weder schreiben/noch lesen können / ja eines so blöden/und geringen Verstands/und Urtheils / daß sie im geringsten nicht sehen und verstehen können / ob die Predig wohl Gestalt sey oder nicht/ob die Sachen/welche auß göttlicher oder weltlicher Wissenschaft angezogen und bengebracht/ sich wohl reymen oder nicht: wer kans dan gut heißen / eine ganze Versammlung eines gewünschten Nutz berauben? allein dem Fürwitz und Lust erlicher wenig Personen genug zu thun? welche sich deswegen andern vermessenlicher Weiß vorziehen und dafür halten/ als wan der Prediger sich für sie bereitet hätte. Ein Prediger muß wissen / daß das Wort Gottes allen soll geprediget/ von allen verstanden/ und in daß Werck gerichtet werden:

Item / daß die Geschickte und Gelehrten mehr als andere vonnöthen haben / daß man ihnen von einem frommen Leben / und von der Übung in den Tugenden predige/ dan ob sie wohl geschickter und scharspinner / so seynd sie doch gemeinlich kalter und lauer/ und haben einen geringen Effer zu frommen Leben. Die Teuffelen in den Schulen seynd gelehrter und geschickter als die Menschen auß Erden diemil sie aber viele Laster und Sund / und daß Feuer der Hölle Gottes in ihnen erlöschet / also muß man ihnen ihre Wissenschaft zu anders nicht als zu ihrer grösser Verdammnis. Endlich soll ein Prediger solche Lehr vortragen / welche alle verstehen. Er soll herrliche / krafftige/ und durchdringende Spruch / und Beweysungen beybringen / welche in seinen Ohren einen Grausen / und Abschrecken der Laster / eine Liebe zur Tugend/ eine Angst der Hölle/ eine Begird der ewigen Seligkeit/ eine Liebe Gottes / und Nachsolgung unsers Heylands verursachen mögen.

Zum Sechsten. In dem er seine Predig mit solchen Worten und Weiß zu redem vorhalte/ und erkläre/ daß er von männlichen könne verstanden werden: die Weisheit seynd darumb/ daß man andern fremdbdanken / und innerliche Sinn zu erleuchte gebe. Es ist wider alle Weißheit/ daß man unbekante und dunckele Sachen mit unbekanten frembden und dunckelen Worten außlegen wölle? deswegen soll er deutlich/ natürlich/ verständig/ und klärlich reden/ damit er von männlichen verstanden werden.

Zum Siebenden und letzten soll er seine Klugheit zu verstehen geben / in dem er redem und predige/ was sich auß die Zeit / in welcher man ist/ reyme; dan an den Zustand unsers Heylands/ seiner gegenwertigen

ter/und dergleichen mehr / soll er von den Sachen handeln/welche sich auff fürfallendes Fest rechnen/und seinen Zuhörern nützlich geben zur Freude/zur Liebe / zur Hoffnung/ und zum Vertrauen / zur Nachfolgung/ zur Dankbarkeit. Zu andern Zeiten / in welchen man Bus zu thun pflegt / soll er von andern Sachen reden / wider die Laster und Sünden predigen / und seine Zuhörer zur Reu und Leyd ihrer Sünd antreiben/ und also von andern Sachen zu reden.

Der 11. Punct oder 5.

Wie sich ein Prediger wohl zu seiner Predig bereiten soll.

Es ist eine grosse Vermessenheit/und ein Zeichen das ein Prediger wenig auff ein so wichtiges und hohes Ampt/ als das Predig-Ampt ist/halte/wann er ohne gebürliche Vorbereitung seine Predigen thut. Die H. Aposteln/welche heilig waren/voll des H. Geists und eine Wissenschaft hatten welche ihnen von Gott eingegossen/bedürfften keiner grosser Vorbereitung zu ihren predigen/wie wir jetziger Zeit vonnöthen haben: dan wir haben weder eins/noch das andere. Es muß jetziger Zeit gearbeitet seyn/ es muß ein jeder sein Brod im Schweiß seines Angesichts essen. Aber das so heisset es G. Ort versuchen/das man ohne Vorbereitung zum Gebet komme / viel mehr zum predigen. Christus unser Heyland hätte wohl auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa den Wein auff nichts erschaffen können / ohne das er den Dienern befehlen thäte/das sie die Krug voller Wasser schöpfen sollten: aber der H. Gregoriu. sagt / das solches darumb ge-

schehen / damit die Prediger lehrneten/ wie sie sich zuvor mit dem Wasser der Wissenschaft anfüllen solten/welche Christus nachmahl in Wein/ in Lieb / und Esser verändern würde. Diweil ich nun im vorigen gehandelt / wie ein Prediger in gemein darvon zu reden/ beschaffen seyn soll / und sich gleichsam zur Predig bereiten; also will ich jetzt reden/wie er sich verhalten / wan die Zeit zu predigen herbey nahet / und wie er seine Predig in Ordnung stellen solle / damit sie nützlich sey.

Der erste Underricht ist. Das er erstlich vom Gebett anfangt / durch welches die Göttliche Gnad / und das innerliche Liecht in unsere Seelen kommet. Hierzu sagt wohl der H. Apostel Jacobus: Alle / die der Weißheit und Wissenschaft vonnöthen haben / sollen sie von Gott begehren: dan er dieselbe jederman überflüssig mittheilet. Diweil nun das predigen ein so wichtiges und hohes Werck ist/ wir aber so blöd/ und unvermöglich; also scheint es gänzlich vonnöthen zu seyn/ das man von dem Gebett anfangt. Das würckliche Leben/zu welchem das predigen gehört/ erfordert / das man zuvor vom Gebett und der Betrachtung anfangt/wie der H. Thomas von Aquin redt / welcher selbst allzeit vor seinem Studieren zu betten pflegte/und einem auff seinen Vertrauten sicherlich sagte: das er mehr auff/ und in dem Gebett/ als auff vielem studieren gelehret/dem Spruch der H. Schrift gemäß: Der Gerechtere wird sein Herz auff das Gebett begeben/und wan Gott wil/ so wird er ihn mit dem Geist des Verstands erfüllen/damit er nachmahl seine Wort wie das Wasser aufgießen möge. Ecclel. 39. Es ist nit vonnöthen/das diß Gebett lang sey: es ist gnug/das man sich vor Gott

uffhren

I. I.

II

stelle; daß man sich vor ihm verdemüthige/
verschäme / und für unwürdig erkenne daß
Wort GOTTES zu verkündigen/ daß
man seine Sünd auß Herzen bereue / da-
mit nichts gefunden werde / welches die
Gnad Gottes/und innerliche Erleuchtung
Gottes verhindere. Daß man durch ein
kurzes und eysfriges Gebet / die innerliche
Erleuchtung des Verstands von GOTT
begere; als nemlich Psal. 118. Bonitatem,
& scientiam doce me, &c. Lehre mich
O Herr deine Güte und deine Wis-
senschaft. 2. Accende lumen sensibus,
&c. Entzünde meine Sinn/ und er-
leuchte meinen Verstand. 3. Infunde
amorem cordibus, &c. Entzünde das
Feyer der Lieb in meinem Herzen 4.
Illumina Domine tenebras meas, &c. Er-
leuchte O Herr meinen verdunkle-
ten und finstern Verstand. Wan du
weilers willst/ so kanstu das Veni creator,
Komme H. Geist/ bitten/oder Da mihi Do-
mine sedium tuarum afflictricem sapien-
tiam, &c. Neben dem so kan er auch die
selige Jungfrau/seinen H. Engel / und die
Englen seiner Zuhörer umb Beystand an-
rufen.

Der 2. Unterricht ist. Daß er eine gute nüt-
liche Materi für die Hand nehme welche sich
auff den Tag/auff das Fest/auff daß Evan-
gelium/und auff die Zuhörer reyme: dan nit
alle Materi / ungeachtet daß sie gut / und
löblich / reymet sich auff alle Zeit/ noch
auff alle Zuhörer. Man bereitet die Speiß/
nachdem sie der Magen vertragen kan/oder
nachdem sie demselben nützlich ist. Sol-
che Materi muß man dahin richten / daß
die Ehr GOTTES / und das Heyl daß
Nächstendadurch befördert werde. Es
ist nit rachsam daß man in einer Predig zwo
unverschiedliche Materi nehme; dan zwo

werden nith so wohl verstanden / als ein
allein.

Der 3. Unterricht ist. Daß man von der
Materi/so man ihm selbstn furgenommen
wohl und vollkommenlich handle; dan
GOTT also geehret / und daß Heyl das
Ziel eines Predigers/ daß er die Seelen be-
lehre/und gewinne; oder aber wan er sich
bereit befehret / daß sie in der Lieb Gottes
und seinem Dienst erhalten werden: hiezu
ist vonnöthen daß er den Verstand und den
Willen seiner Zuhörer an sich ziehe. Er
sage den Willen und Verstand zugleich
Dan wan er allein ihren Verstand an sich
bringt/so wird er mehr nit thun / als daß
seine Zuhörer geschickter macht/welches ni-
g auff sich hat; dieweil der allerschicklichste
Mensch/auff Erden nimmer so viel wissen
kan/als der geringste Teuffel in der Hölle.
Den Willen aber / welche der beste Teuffel
wird er nimmermehr auff seine Sünden treu-
gen/wosfern er dem Verstand nit zuvor
fürhabende Sache wohl erklärt/gründlich
zuversichen gibt/und also überzeuge/welches
durch herrliche und ungeweiffere Spruch
göttlicher H. Schrift/der H. Väter
so gar der Heyden selbstn / so nit den
Licht der natürlicher Vernunft begreiffen
kñnen/durch starcke/und unwidersprechliche
Deweisungen / und Exempel zu geschicht
pfllegt. Diewegen muß ein Prediger
allen Fleiß anwenden sein fürhaben
darzu er seine Zuhörer bereden will / aufzu-
legen / und durch starcke vernünftige De-
weisungen und versicherte Exempel die
Warheit / und Billigkeit derselben zu
Augen zu stellen. Der Will wird durch
den Lust/oder Unlust/zu welchem er angezo-
gen/und durch die Mittel / die vorgeschalt
E

Sach in das Werck zu richten / eingenom-
men: dan zu dan erfordert wird, das der Ver-
stand zu or erleuchtet / und durch klare Er-
weisung überwunden sey: dan gleich wie der
H. Augustinus sagt: Ex claro intellectu se-
quitur non tardus affectus. Wan der Ver-
stand wohl unterwiesen / alsdan hat es in
dem Willen keine Beschwärnus.

Der vierte Unterricht ist / das ein Predi-
ger in dem er seine Predig stellet / und zu sei-
ner fürhabender Materij (zu welcher er seine
Zuhörer antreiben wil/ unterschiedliche Be-
weisungen und Antrieb die Herzen seiner
Zuhörer zu bewegen/ zusammen suchet und
zubereitet: das er alsdan sag ich/ offte sein Ve-
muth durch kurze Schuß gebetlein zu Gott/
dessen Werckzug er ist/ erheben solle/ theils
damit er ihm gemelte Verweisungen und
Mittel den Willen seiner Zuhörer zu bewe-
gen in geben wolle/ theils ihm für die ingege-
bene zu danken / endlich auch seine Begierd
und sein Verlangen / den Nutz deren so ihn
anhören werden / zu befördern/ zu bezeugen.
Er soll auch alle eitele und hoffärtige Gedan-
cken / die ihm etwan der Teuffel inblasen
mögte/ auf seinem Sinn schlagen. Er soll
under allen Verweisungen die beste und stär-
kste erwählen/ und alle fürwitzig/ unnütze
und dergleichen Sachen mehr / welche nicht
zur Befürderung des Heyls seiner Zuhörer
dienen / und machen das man sich über ihn
allein verwundere / fahren und unberührt
lassen. Es ist einmahl gewis/ das ein Predi-
ger/ welcher die Leuth bekehren/ und zu Gott
bringen soll/ solches niemahl durch fürwitzig-
ge Sache/ oder mit zierlichen/ aufgeschmück-
tem Worten/ welche allem zu einem Ohr ein/
und zum andern wider aufgehen / und nie
das Herz berühren/ zu wegen bringen werde.
Ein Wehr so wohl geschliffen/ pflegt wohl zu
halten/ das übergulden aber / und Edelge-

stein/ mit welchen es gezieret / thun nichts
h'herzu. Die höchste Baum tragen darumb
nit bessere Früchten als andere: das haben sie
allein/ das sie vor andern/ die nit so hoch/ von
weiten gesehen und härter von den Winden
hin und her getrieben werden. Endlich so ist
es rathsam/ das er nicht zu viel Materij ver-
samble/ damit die Predig nit zu lang wehre/
damit er sich selbst nit zu sehr abmatte/ die
Zuhörer aber verdrüssig und schläffrig ma-
che/ und Ursach gebe für ein andermahl auf
der Predig zu bleiben.

Der fünffte Unterricht / wiewohl sich ein
Prediger befeissen und bearbeiten soll / das
er mit natürlichen und guten Worten seine
Gedanken und fürhabende Materij / und
seine innerliche Anmuthungen den Zuhörern
zu erkennen gebe/ und aller ungebrauchlichen
Worten/ und deren so die Sach nicht recht
und wohl erklären/ müßig gehen ; so soll er
dannoeh acht geben / das er sich keiner ge-
fänstelten/ artlichen/ gezwungenen/ schmeich-
lenden/ oder weltlichen Worten gebrauche:
Dan der H. Augustinus schreibt lib. 4. do-
ctin. Christ. cap. 11. Bonorum ingeniorum
inignis est indoles in verbis verum quarere
non verba. Die iemigen welche eines guten
Verstands und Urtheil/ pflegen in Anhörig
der Wort/ mit die Wort/ sondern die War-
heit selbst zu suchen: dan wo zu dienet ein
guldener Schlüssel/ wan er nichts auffthut?
und hergegen was schadet es / wan er hölzern
ist/ wan er auffthut ? dan darumb hat man
die Schlüssel/ das man Thür und Schloffer
auffthue. Item der H. Prosper. Prudent. *placens*
vins non placent, &c. Verständige und flu-
ge Leuth haben keinen Wohlgefallen an ge-
dreheten / prächtigen und hohen Worten;
sondern an kräftigen und kernhaftigen
Dingen. Dergleichen beklagt sich der heilige
Hieronymus lib. 3. in epist. ad Galat. über

uffhren
I. I.
II

Diejenigen / welche ihre Predig herauf streichen und putzen / nit wie eine ehren- und tugentfame Frau; sondern als ein leichtfertiges/gerles / und muthwilliges Mägdelein/ welches nichts auff seine Ehr geben thut/ welches nach allem Zurwis geschmückt/ und herauf gepußt ist. Seine Wort lauten also: Ad auditoria convenitur, &c. Man versamlet die Leuth in der Kirchen/ damit man eine artliche / und mit allerley künstlichem Geschmück der Wohredenheit herauf gepußte Predig thun möge / und seine Wohredenheit wie ein unehliche geyle/ mit Farben/ und köstlichen wohlriechenden gebranten Wässern angestrichene Weibsperson vor Augen stelle / nit darumb das man die Zuhörer unterweise / sondern das der Prediger gelobt/ gerühmt und hoch geschätzt werde. Der H. Paulus schreibt und bekennet von ihm selbst / das er von Gott zu predigen geschickt sey/ nit auff eine zierliche und schöne/ sondern auff eine einfältige und gemeine Weiß; auff das man den Nutz ihrer Predigen/ nicht der Wohredenheit und zierlichen Reden/ sondern der Krafft des Creuzs Christi zuschreibe. Seine Wort lauten also: Veni ad vos, &c. 1. Corinth. 2. Ich bin nicht zu euch kommen / mit zierlichen und herauf geschmückten Worten das Evangelium zu predigen; meine Underweisungen und Predigen seynd nicht mit künstlichen und artlichen Worten menschlicher Weißheit gezieret/ sondern seynd geschehen auß dem Geist Göttlicher Krafft/ mit Wunderzeichen und Wercken; damit ihr sehen mögter/ das ewere Bekehrung zum Glauben nit auß menschlicher Weißheit / sondern auß der Krafft Gottes herkomme. Es nimbt mich nicht wunder/ das alle Heiligen dieser Meynung gewesen;

dieweil so gar die Heyden solches für gut erkennen: dan Seneca ein Heyd schreibt auff dieselbe Weiß an seinen Freund Lucium/ und sagt: epistola 115. Numis animum te circa verba, &c. Mein lieber Lucius geschieht mir kein gefallen daran/ das du dich viel umb die Wort / und Weiß zu reden kümmerst/ du hast dich mit vielen andern hohen Sachen zu bekümmern: wan du siehst das die Weiß zu reden eines/ oder des andern/ artlich und zierlich gestelt/ welches geringes Ding ist/ als dan glaub mir lieberlich das sein Gemüth ebenmassig mit solchen und geringen Sachen umbgehe. Ein solches und edles Gemüth fragt wenig nach der zierlichen Redt/ es redt beständig die kräftiger alles was es reden thut/ hat mehr Krafft und Saft/ als Zier und Geschmück. Du siehest und kennest viel junge Personen welche mit einem schönen und wohlgeputzten und gekräuselten Pard und Haar dahingehen/ von solchen hastu nichts zu erwarten. Die Zierlichkeit oder gezwungene/ und mit Fleiß angenommene Sauberkeit/ stehet einem ansehnlichen Man nit wohl an. Der Beschluß kan ich mehr nit sagen / als das ein Prediger Christum unsern Heyland sehen ansehe/ wie er sich der Gleichnißsen und gemeiner Weiß zu reden gebraucht habe.

Der siebende Underricht ist / das ein Prediger seine bereitete Predig ehe das er sie zu predigen/ erwege/ durchsehe/ und aufffasse; damit er dieselbe andern leicht zu tragen möge: das er sich von andern abhebere/ und einsam halte/ dan der Geist Gottes redt denselben in ihr Herz / oder gebt ihnen gute Gedancken und Einsprechungen/ welche sich von allem getümmel absondern. Es dem so ist es wenig außerbawlich/ und den Zuhörern ein geringes Exempel/ wann ein Prediger auff der Cangel höret/

Wie sich ein Prediger in wehrender seiner Predig zu verhalten hat.

Gleich wie man in alten Wercken/ nach Befelch des H. Geists vollkommen seyn soll/ so will sichs gebühren/ das viel mehr ein Prediger in seinem Ampt vollkommentlich handle/ dieneil diß Werck mit für seine eigene Person allein/ wie sonst andere zu seyn pflegen; sondern auff den Ruh der andern/ zum Wohlstand der ganzen Christlichen Kirchen / und endlich (wan es wohl verrichtet wird) zu der Ehr und Glory Gottes gerichtet wird. Hierzu dienen einem Prediger gar wohl folgende Lehrstück / so ich von andern fürnehmen Predigern/ welche so wohl in vergangener/ als auch gegenwärtiger Zeit das Wort Gottes mit grossem Ruh geprediget haben/ und noch bis auff heut predigen.

Das erste ist/ das ein Prediger nimmer anfang zu predigen/ er habe sich dan anfänglich auff dem Predigstul ein wenig nider gekniet / und mit einem kurzen aber ehffrigem Gebett/ Gott/ dessen er allein ein Werckzeug/ und ohne welchen er nichts aufrichten wird/ umb Hülff angeruffen. Diese Lehr hab ich auß dem H. Augustino gezogen/ da er sagt/ 4. doct. Christ. c. 5. Sit orator antequam doctor. &c. Ein Prediger oder Lehrer soll erstlich Gott betten/ ehe er anfang zu predigen/ und ehe das er seinen Mund aufstheue / die Menschen zu lehren/ er soll sein Herz zu Gott erheben / damit er über seine Zuhörer aufgieße/ darvon er angefüllt ist.

Das 2. So soll diß kurze Gebettlein dar auff gehen / das er sich vor Gott verdemüthige / und mit dem König David sagen/ Psal. 87. Exaltatus humiliatus sum, & con-

tur-

den sie gerad zuvor bey der Gesellschaft der andern mit schweigen/ lachen/ und dergleichen Sachen seine Zeit unnützlich haben sehen zu bringen. Es will sich gebühren das der gemeine Man und die Zuhörer die Meynung haben/ als wan der Prediger von dem Befelch Gottes herkäme / und das sie begehren zu wissen/ was er mit Gott geredt habe. Endlich / gleich wie sich die heilige Aposteln/ the das sie aufgiengen/ und anfangen thäten zu predigen; den Tag lang eingehalten hatten/ und mit dem Gevvr des H. Geists angepündet / am H. Pfingstag vor allem Volck erschienen/ dem Volck zu predigen/ und dieselbe zu bekehren/ eben dergleichen sollen die jungen/ doch auff seine Weis thun/ welche den heiligen Aposteln im Predig-Ampt nachkommen; dan das weltliche Gespräch machet/ das sich der Geist der Andacht verleihe / die Liebe erkalte/ und das ernstliche/ ansehnliche / züchtige Gesicht und Gestalt/ mit welchem der Prediger auff die Cangel steigen soll/ vergehe; dan wie der H. Gregorius sagt/ wie kan dasselbig was selbstn mit brennet / andere Sachen anzünden? eine Predig / wie der H. Thomas von Aquin sagt / soll auß einer völliger Betrachtung/ gleich als auß einer lauter Quelle herfließen; wie dan die vollkommene Personen / wan sie auß dem Gebett kommen / die Süßigkeit der unendlichen Güte Gottes/ gleichsam wie das Wasser aufgießen / und seine Wunder männlichen offenbaren / und kund machen.



P
auffhren
I. I.
II

turbatus. Ich bin zwar auff die Cangel zu predigen erhöhet / aber ich hab mich wohl zu verdemüthigen und zu schämen: dan ich ganz unvündig darzu. 2. Daß er kürzlich seine Sünd auß Herzen bereue / damit er in keiner Ungnad das Wort Gottes predige. 3. Daß er Gott in seiner Predig gefalle / seine Ehr erweitere / und das Heyl des Nächsten befördere. 4. Daß er die drey Kräfte seiner Seel den dreyen Personen in der H. Dreyfaltigkeit auffopffere. Seine Gedächtnus Gott dem Vatter / damit er nichts von dem vergesse / was willens zu predigen / seinen Verstand Gott dem Sohn / damit er die Materij seiner Predig wohl durchbringen möge / und dem Verstand der Zuhörer eintrucken; seinen Willen dem H. Geist / damit er den Willen seiner Zuhörer kräftiglich bewegen möge. Zum selbigen End kan er auch die 3. Kräfte seiner Zuhörer der H. Dreyfaltigkeit auffopfferen. 5. Damit er durch die Gnad Gottes mit Ruh predigen möge / und seine Zuhörer ihn mit Fleiß anhören. Hier zu kan er die Wort sprechen / welche im Ampt der H. Mess vor dem Evangelio gesprochen werden: Munda cor meum, &c. Jube domine benedicere, &c. 6. Daß er sein predig mit dem predigen des Herrn Jesu vereinige / damit er durch die Verdiensten derselben den Göttlichen Segen erlange.

Das 3. Er soll seine Predig mit dem Zeichen des H. Creuzs anfangen / und also seine Meynung auff die Ehr der H. Dreyfaltigkeit richten / ihren Beystand durch die Verdiensten des H. Creuzes begehren / und die drey Kräfte seiner Seelen auffopffern.

Das 4. Er soll gedencen / als wan ihm alle Zuhörer von Gott geschickt wären / dieselbe in Sachen ihres Heyls zu underweisen. Mit einem Wort / er soll auff der Cangel seyn gleich wie die Sonne am Himmel / und

seine Zuhörer nicht allein mit seiner Lehr erleuchten / sondern auch mit seinem Geisteswärmen und anzünden.

Das 5. Er soll nach seiner kurzen Predig / mit seinen Zuhörern den H. Geist anruffen / welcher ist die Zung der Christlichen Kirchen / und durch den Mund der Prediger zu reden pflegt / der Verheißung Christi gemäß / welche er seinen Aposteln that und gesagt / wan man euch vor die Richter führen wird / als dan redet ihr nicht sondern der Geist ewers himlischen Vatters redt in euch. Matth. 10. Dar auff der H. Augustinus also sagt lib. 4. de Civ. Christi, cap. 10. Wan der H. Geist in den jenen / redt auß Liebe Christi von den Verfolgern gestelt werden / zu reden pflegt; warum redet er dan nit auch in denen / welche Jesum Christum / denselben predigen und verkündigen / so ihnen begehren zu erkennen?

Das 6. Er soll sich hüten / daß er nicht wider die Gebühr seines Ampts begehre / wider das Ziel und End / zu welchem die Predigen ingesetzt / handle; er soll sich in unterschiedlichen Tugenden üben / durch welche von langer Zeit her zum Predig Ampt gerüstet: als da seynd die zwölf Vorberemungen / von welchen ich im vorigen geredet. Er soll sich vor der eitelen Ehr hüten. Item vor dem Schmeicheln / und sich befeissen / sein Zuhörer viel mehr zum weinen als zum lachen zu bewegen. Der H. Bernardus sagt 59. in Cantic. Illius doctoris vocem licet enervet &c. Ich höre lieber einen solchen Prediger oder Lehrer an / welcher mich zum Weinen anreißet / als einen der suchet gelobt zu werden. Dergleichen schreibt der H. Hieronymus an den Nepotianum Ep:st 2. Dicente te in Ecclesia, &c. Wan du in der Kirchen predigst befeisse dich / daß man dich mit Weinen und Scuffen anhöre / und nicht mit Brocken

loben oder zuschreien. Dein größter Ruhm und Lob soll seyn/das deine Zuhörer weynen. Es den derselbe H. Hieronymus in der Auslegung der Wort Eccl. Man höret mit fleißiger Auffmerckung an die Redt der Weisen/als das Geschrey des närrischen Volcks/sagt also; wan du sihst/das einer in der Kirchen mit gekünstelten Worten und wohlgezierter artlicher Sprach prediget/das ihm die Zuhörer mit Frolocken zuschreien/das er sie mit lustigen Geschichten oder Fabeln lachen machet; als dan gehe in dich selbst/ und halte es für ein leichtfertiges und närrisches Wesen; und das so wohl der Prediger/als die Zuhörer närrisch daran thun. Under dessen das er prediget/ und seine Zuhörer lehret/ soll er die Herzen seiner Zuhörer und ihren Willen zu einer oder der andern Sachen bewegen; dan ob er wohl seine Zuhörer fürnehmlich am End seiner Predig bewegen/ und zu diesem oder jenem Punct antreiben/und gleichsam einen Etachel zur Lieb Gottes/ zur Berewung ihrer Sünd / und dergleichen mehr soll stecken lassen: so ist es doch mit unrathsam/ das solches auch hin und her/under dem predigen geschehe. Ein Prediger wird mit dem Saltz verglichen / in welchem sich die Krafft des Feuers oder Hitz mit der Krafft des Wassers befinden thut; damit angezeigt wird/das er under seinem lehren und predigen/ zugleich auch ihre Herzen und Gemüther anzünden soll. Die Wort eines Predigers seynd dem Feur gleich / welches zugleich leuchtet und wärmet.

Das 7. Er soll keinen Verdruss daran haben/das er ein Ding oft widerhole/und mit Wecheldenhait artlich gleichsam inplewe/die Sachen desto besser zu begreifen: dan wan die jennigen / mit welchen man absönderlich handelt / und in geheim in Sachen ihres

K. P. Justizen 2. Bund.

Heyls nderweiset/dasselbige schwärlich begreifen und behalten können / ungeachtet das man ihnen solches gar deutlich vorhaltet/und oft widerholt/wie viel weniger wird dan eine grosse Mänge des Volcks behalten mögen/was man in gemein un̄ nur einmahl sagen thut? Ich weiß gar wohl/das man jeziger Zeit nichts darauff haltet/oder auch für Ungut haltet/das man ein Ding mehrmahl widerholet; aber diereil solches zum Nutz angesehen/und die Erfahrus lehret/das ohne solche Wiederholung wenig guts ausgerichtet werde:also ist es rathsam/das ein Prediger nichts auff ihr sagen gebe / und sich mit dem genügen lasse/das er mit Wiederholung etlicher Sachen Göt ein Wohlgefallen thue / und bey seinen Zuhörern einen Nutz schaffe. Also lehret uns der weltweise Seneca/da er sagt: Nunquam nimis dicitur, quod nunquam satis dicitur. Man kan ein Ding nit gnug sagen und wiederholen / welches nie gnug Nutz bringet. Dergleichen sagt der H. Paulus im Schreiben an die Philippenfer cap 1. eadem mihi scribere: Es verdriesset mich nicht das ich euch ein Ding offte schreibe / dan ich halte solches für rathsam/und zu ewerem grossen nutz.

Das 8. Er soll sich fleißig huten/das er in seiner Weis zu predigen nicht das geringste Zeichen sehen lasse/das er andere verachte / oder das er sein eigen Lob und eytele Ehr suche/das er andern mißgünstig/neidig/zörnig/oder ungedültig sey: dan im fall das er anders thut/wird er/w'e der H. Gregorius von Nazianz sagt / mit einer Hand umbreiffen was er mit der anderen bauet / und seiner Zuhörern ein böß Exempel geben.

Das 9. Wan ein Prediger mit Schelt- und Straßworten umb sich werffen muß/ seinen Zorn und Unwillen sehen lassen/ als dan soll er solches wider die Laster un̄ Sünde

uffhren

I. I.
II

de/und nit wider die Personen/welche er von einem/oder dem andern Laster abziehen begehret / selbstn richten. Ein Arzt pflegt mit dem Krancken ein Mitleiden zu haben/ und sich wider die Kranckheit selbstn zu zornen. Die Liebe gegen dem Krancken erwecket in ihm einen Haß und Unwillen wider die Kranckheit. Also lehret der .H. Gregorius in pastor. und sagt: Wan der Cyffer zum Heyl der andern zu Zeiten erfordere / daß sich ein Oberer erzorne, und über seine Underthanen unklüßig werde / so will vornöthen seyn/ daß solcher Zorn auß Liebe entsche / und nit auß wütendem Gemüth; damit er ihn also eufferlich der Gebühr nach straffe/ und innerlich die Väterliche Liebe erzeige. Damit aber seine Zuhörer an den Schelt- und Straß- Worten kein Mißfallen haben/ so soll er sein schelten so wohl auß seine eigene / als anderer Laster richten; wofern er sich in denselben schuldig weiß. Wofern aber darnoch etliche seyn solten/welche sich daran stossen würden; alsdan soll er sich der Wort des .H. Pauli gebrauchen / da er zu den Galatern schreibt/ Inimicu. factus sum vobis. &c. Ihr ver- meynet daß ich euch Feind sey / die- weil ich euch die Wahrheit sage. Oder auch der Wort des .H. Hieronymi/ da er an den Rusticum also schreibt: Scio me offen- saram plurimos. &c. Ich weiß wohl/ daß sich viel über mich erzornen werden / welche das Schelten und das Straffen / so ich wider die Sünd in gemein aufgieße/ auß ihre eini- ge Person ziehen werden / und vermeynen/ als wan ich auß sie rede / oder über sie auf- fahren thäte. In dem sie aber sich wider mich erzornen / geben sie sich selbstn in solchen Sunden schuldig/ und fällen ein schädliche- res Urtheil wider sich selbstn/ als wider mich. Oder endlich auch der Wort / welche er in dem Beschluß des Schreibens an den Ne-

potianum hat/ und sagt: Non ut aduersari- sed ut amicus, &c. Disi hab ich nit zu meiner Feinden/ sondern Freunden geschriben; ich hab auch nicht die/ welche sündigen/ strafen und schelten wollen; sondern dieselbe ermah- nen / von den Sünden abzustehen. Zudem so hab ich nit allein wider sie / sondern wider mich selbstn streng gehandelt und gerichtet/ ich bin nit willens gewesen einigen Menschen zu beleidigen; meine Redt oder Straff auß niemand insonderheit gerichtet. Ich handle und rede wider die Laster in gemein wan einer sich über mich erzornen will / da- gib erstlich zu verstehen/ daß er mit demselben Laster behafftet sey.

Das o. und letzte ist/ daß er seine Predig wohl beschliesse / damit er seinen Zuhörern einen Stachel der Liebe Gottes / oder Verwerung ihrer Sünd / oder andern dergleichen Sachen in ihren Herzen stecken lasse. Zu dem dieneil der meiste Theil der Zuhörer keinen Aufzug auß allem dem / was in der Predig gesagt/ machen kan; noch die Predig so hin und her gegeben/ oder den Zuhörern/ welcher ihnen zur Beförderung der Vollkom- menheit dienen moge / zusammen bringen können: also ist es rathsam/ und der Sünd- welche in einer vollkommenen Redt selb- halten werden/ gemäß/ die fürnehmste Sach- chen und Lehrstück / so hin und her gegeben in einem kurzen Inhalt zu widerholen: da- mit sie die Zuhörer desto besser behal- ten/ denselbigen nachsimmen/ und in das Werck richten mögen.



Der 15. Punct oder 8.

Wie sich ein Prediger nach gehaltenen Predig zu verhalten habe.

In diesem Artickel fallen fünf Ding vor. Das erste ist/ daß ein Prediger nach vollendter Predig mit gleich von der Cangel lauffen soll; sondern gleich wie er anfänglich ehe er anfeng zu reden/ sich widergekiet/ und Gott angeruffen; also auch nach vollendter Predig defgleichen thue. Es wäre ein rühmliches Ding/ und wohl zu wünschen/ daß alle Zuhörer nach der Predig mit einem kurzen Gebett Gott danketen: gleich wie man nach dem Essen Gott zu danken pflegt/ entweder ein jeder für sich selbst/ oder auch in gemein im Nahmen aller Zuhörer. Wan man Gott nach dem Essen dancket / warumb dancket man ihm nit / wan man die Seel mit dem Brod des Worts Gottes gepreiset? Ich bin der Meynung/ daß wan ein Prediger mit seinem Exempel erstlich vorgienge / daß alle Zuhörer leicht folgen würden. Meines erachtens so reimet sich hierauff nit übel/ was Ecclesiast am 39 steht: Implebit eum Dominus spiritu intelligentia. Der Herr wird ihn mit dem Geist des Verstands und der Weisheit erfüllen. Er aber also erfüllet wird anfangen zu reden/ und seine Wort/ gleich wie einen reichlichen Regen aufgieffen/ nach welchem er in seinem Gebett Gott loben und danken wird.

Das andere ist/ daß diß Gebett nit lang seyn muß / diereil der Prediger müdt und abgemattet/ zur Ruhe eylet. Es ist gnug/ daß er solches kurglich in seinen Gedancken verichte/ und fürs erste sich gegen Gott bedancke/ daß er ihn durch die drey Kräfte seiner

Seel/ und seine Gnad zum glücklichen End seiner Predig geführet. Fürs andere/ sich verdemüthige/ daß ihn Gott zu solchem Ampt unwündig gebrauchet. Fürs dritte/ Verzeihung begehre wegen der begangenen Mängeln Für das vierte von Gott begehren/ daß seine Wort bey den Zuhörern nutz schaffen/ und daß solcher Nutz bleibe.

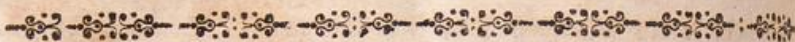
Das dritte/ daß er ihm selbstem Weyl/ und Gelegenheit suchen soll/ vor Gott / wegen seiner Predig Rechenschaft zu thun; über dieselbe eine Erforschung anzustellen/ und zu sehen eines Theils worin ihn Gott am meisten erleuchtet habe/ ihm dafür zu danken; des andern Theils / was er für sonderliche Mängel in seiner Predig begangen / umb Verzeihung derselben zu begehren / und Mittel zu suchen dieselbe in das künftige zu besseren. Diß hat seinen Grund auß dem H. Evangelio; dan der H. Lucas schreibt/ daß die Apostel nach ihrer Widerkehr/ dem Herren Jesu ihrem Meister erzeheten; wie ihnen ihr predigen abgangen/ und daß er sie wegen einer Eytelkeit/ so sie darin hätten/ straffe/ in andern Sachen lobte/ und an ein abgelegenes Orth zur Ruhe führete. Endlich soll er alle Ehr/ und alles was er guts gethā/ der Göttlichen Ehr zuschreiben/ alles Lob der Menschen auß dem Sinn schlagen; damit er die Verdiensten/ welche er mit so großer Mühe gewunnen/ nit verliere. Er soll nit von andern fragen wie ihnen seine Predig gefallen habe; ja/ er soll viel mehr von einer klugen Person/ welche sich auß das predigen verstehet/ fragen/ was er für Mängel im predigen begangen / damit er dieselbe in das künftige besseren möge.

Das vierte/ so soll er auß großem Eysse und Verlangen / daß das Wort Gottes Frucht bringe / dasselbe oft Gott in seinen Messen befehlen/ und für die / so seine Predig angehoret/ bitten.

uffhren

L. I.
II

Das fünffte: So soll er auch mit einem frommen Leben und gutem Exempel predigen/gleich wie er mit Worten gethan; damit er mit gleichsam in einem Augenblick umreisse/was er in einer Stund gebawet. Diß sey gnug von der Underrichtung eines Predigers/ Gott gebe daß sie von allen die zu predigen umbgehen/ fleißig gelesen/ und gebraucht werde.



Das XI. Capitel.

Vom Fasten/und anderen Strengheiten des Leibs.

Die Braut Gottes / von welcher im hohen Lied Salomonis / lobt sich selbst daß sie schwarz sey / und sagt / daß solches ihrer Schöne nichts benehme / ja sie sogar schöner mache / darumb / d eweil (gleich wie es der h. Bernard auflegt) / die fromme und wahre Diener Gottes / welche mit großem Fleiß und Sorg nach ihrer Vollkommenheit trachten / und ihre Seelen (welche ein wahres Ebenbild Gottes) zur höchsten Schönheit bringen wollen / wohl wissen und erkennen / daß Gott nichts mehr gefalle / als daß man seine Bildnis auff das allerschöneste mache; dieweil / sag ich / die wahre Diener Gottes wenig für ihren Leib sorgen / und durch das Kleid der Demuth und der Buß; Item durch eufferliche Strengheiten / und leibliche Abmagerung / oder Entziehung aller seiner Gemächlichkeiten / denselben abmageren und also zureden schwarz machen; diese zweyerley Schwärze bringt den Seelen eine sehr grosse Schöne. Von der ersten / nemblich der Kleidung und des Leibs / hab ich etwas im 2. Theil / cap. 3. geredt. Allhie will ich von der andern handeln / welche auß der leiblichen Strengheit herkommet. als auß dem Fasten / Geißelung seines Leibs / härinen Kleyder / harsen und schlechten Bettliager / wenigen schlechtem Essen / grober und rawer Kleidung / und dergleichen andern Sachen mehr: deren sich viele Personen / so wohl in geistlichen Ständen / als auch in der Welt zu Zeiten in der Wochen gebrauchen. Von dieser Sache seynd unterschiedliche Bücher beschrieben: Greterus lib. de discip. die ein jeder nach seiner Gelegenheit lesen kan. Allein will ich allhie sagen / was solches so nothwendig und nützlich sey; Item wie man dieselbe mit Nutzen wohl gebrauchen möge.

De

Der 1. Artikel.

Wie die leibliche Strenghheiten
so notwendig/nützlich/und an-
nehmlich seynd.

Sejenigen / welche nach der Welt leben/und keine andere Sorg haben/als wie sie ihren Leib zärtlich / und weichlich halten und leibkosen mögen / werden wenig Lusts haben diesen Artikel zu lesen ; damit sie nicht etwan überwiesen / und gleichsam gezwungen werden die unmaßfige Sorg ihrem Leib wohl und gut zu thun/oder zu künzlen / fahren zu lassen. Dessen ungeachtet / so will ich sie doch gebetten haben / damit sie zum wenigsten die Wahrheit erkennen/solches ungetadler lassen / und sich anderer/welche sich solcher Strenghheiten gebrauchen/nit spotten / oder spöttlich davon reden/wie gemeinlich geschicht. Die Strenghheit des Leibs ist kein newer Fund oder Gedicht ; dan sie von den frömbsten Leuten/so wohl im alten/als im neuen Gesäß / von Mans- und Weibs- Personen ; verheyrathen und unverheyrathen ; von Alten und Jungen ; von Adelichen und Unadelichen ; von Geistlichen und Weltlichen/auf guten und vernünfftigen Ursachen/mit Klug- und Bescheidenheit gebrauchet worden/und andern desgleichen zu thun gerathen ; dieweil sie solche Strenghheiten für nützlich / ehrlich/vernünfftig/und annehmlich halten thäten.

Wie die leibliche Strenghheit /
und Enziehung leiblicher Gemäch-
tigkeit einem Christen so noth-
wendig sey.

Adem Menschen seynd zwey unterschiedliche Theil/ die Seel und der Leib. Beyde seynd von Gott erschaffen/ und beyde in großem Frieden mit einander vereinigt: dan die erste und anfängliche Unschuld/ thät ein jeder Theil in seiner Gebühr halten ; also daß sich die Anmuthungen und Bewegungen des Herzens rechter Vernunfft nie widersetzten/ noch das Fleisch wider den Geist/oder der Leib wider die Seel auflehnete ; gleich wie der Mensch selbst in solchem Stand der Unschuld / Gott ganz unterthänig / und vollkommentlich gehorsam war : Aber so bald sich der Mensch durch die Sünd von diesem Gehorsam enkogten/und so bald sich seine Vernunfft und Seel wider Gott aufgelehnet / als hat ihn Gott gestrafft / und zugelassen/ daß sich der Leib der Seelen widersetzt/ und daß die Anmuthungen / und innerliche Bewegungen des Herzens rechter Vernunfft widerstanden. Daher der H. Augustinus sagt / lib. II. contr. advers. leg & proph. c. II. Hæc est pœna inobedienciæ homini reddita, &c. Es ist eine billiche Straff/welche dem ungehorsamen Menschen gegeben / daß er (dieweil er erstlich seinem Erschaffer nit hat wollen gehorsamen) in ihm selbst gleicher Gestalt einen Ungehorsam und stätigen innerlichen Krieg empfunde. Ob nun wohl die Erbsünd/welche dieses Unheils eine Ursach und Anfang / durch die Heil. Tauff benommen und vergeben ; so hat dennoch Gott zugelassen/(den Menschen also in der Demuth

zu halten/und damit er seines ersten Sals und Sünde nimmer vergessen thäte/daß der un-
 dere/ und viehische Theil des Menschens in
 diesem Unwesen und Verwirrung verbliebe/
 sich dem oberen vernünftigen Theil wider-
 setze/und demselben gleichsam als ein Sta-
 chel oder Zündel zur Sünd wäre: doch al-
 so / daß die Anmüthungen und innerliche
 Bewegnissen des Herzens/ (ungeacht daß
 sie sich hart wider die Vernunft auflehnen)
 denselben nie überwinden und meisteren sol-
 ten. Dierweil aber obgemelte Anmüthungen
 des Herzens in dem Leib des Menschen ihre
 Aufenthalt haben / und der Leib in vielen
 Sachen der Seelen allzeit viel zu thun ma-
 chet/ und verhindert/ dieselbe under sich zie-
 het/wan er ihr über sich helfen sollte/sich wei-
 gert derselben in ihrem guten Fürnehmen
 und Gott gefälligen Wercken zu helfen/
 derselben in viel Wegen/ grosse Mühe/Ar-
 beit/und Unlust machet / und gleich wie ein
 muthwilliges Ross thut/welches den/so auff
 ihm reitet/ übel zerschüttelt / und müdt ma-
 chet/ oft strauchlet und anstosset/ manch-
 mahl still stehet / und nit fortgehen will/sich
 vor seinem eigenen Schatten schewet / sich/
 wan man am allermeisten eilen soll/ ganz ni-
 derlegt; dierweil sag ich/alle diese Ungemäch-
 lichkeiten und Verhindernüssen von dem
 Leib herkommen; also hat Gott die Streng-
 heiten/ und andere Weis den Leib zu meiste-
 ren verordnet / den Leib zu demüthigen/ zu
 schwächen/ihn mit den unmaßigen Anmü-
 thungen/welche in ihm stecken/zu unterwerf-
 fen und zu zwingen: dergestalt / daß man
 den Sieg wider die gemelte unmaßige An-
 müthungen/und Ungehorsam/ Verwegung
 des Herzens ohne Dämpfung/und Under-
 trückung des Leibs/ in welchem sie erwach-
 sen/ und sich auffhalten / nimmer erhalten
 möge. Daher dan der heilige Paulus sagt

1. Corinthiorum 9. Ich züchtige meinen
 Leib/und halte ihn hart wie ein Knecht/wo-
 cher den Willen seines Herrns zu thun er-
 zwingen wird.Eben hierauff deutet der heil-
 lige Augustinus die Wort unser Herr
 da er sagt sermons 1. de Joanne Baptista.
 Das Reich Gottes leidet Gewalt / da
 man muß ihm selbst grosse Gewalt
 thun.Matth.11.Wan man das Reich
 Gottes erobern will; und die jenigen kommen
 sein darin/welche ihnen selbst Gewalt
 Zwang anthun.Dessgleichen auch der heil-
 ge Hieronymus Epistola ad Algas. Das
 Wort / welche Christus bey dem H. Ma-
 thäo 6.cap.redt.Si quis vult . &c. Wir
 mü nachfolgen oder nachkommen
 will/der muß sich selbst verläugern
 und sein Creutz tragen. Abermahl
 der H. Paulus ad Galatas 5. Quis
 sunt,&c.Die so bey Christo seynd/
 sich für seine Jünger aufgeben wil-
 len/ haben ihr muthwilliges Fleisch
 mit seinen unordentlichen Bewegun-
 gen und Begierlichkeiten gegeremp-
 get. Item an einem andern Orth.2. Corin-
 th.4.Daß man stäts an unserm Leib
 den Todt des Herrn Jesu eragen sol-
 le.Mein lieber Christi sag mir/worauff
 nesu daß uns unser Heyland gebenedeyet
 oder was er verstanden/ in dem das er
 so oft hin und her in dem Evangelio
 len/daß wir uns selbst hassen sollen? &c.
 14. Daß wir ohn solchen Hafs mit seine
 ger seyn können / und daß wir keinen
 an ihm haben werden:es sey dan daß
 wir uns also gegen unsern Leib/welcher
 auß den größten Seynden unserer Seelen
 verhalten / gleich wie man sich gegen
 Seynd zu halten pflegt; und das zwar
 mehr/ dierweil er unser Hauptgenoss
 boßhafftig / daß er nichts nach seinem

nen Verderben / nach seinem eigenen Todt
fraget / wan er nur die Seel in das Verder-
ben und in den Todt bringen könne. Wan
wir den Teuffel selbst als unsern geschwo-
renen Feind / billig zu hassen vermeynen/
warumb sollen wir nit auch / ja viel mehr un-
sern Leib hassen / durch dessen Hülf und
Anleitung er zu wegen bringt / das wir in
seine Versuchungen einverwilligen ? gleich
wie er die Eva zum Fall des Adams ge-
brauchte. Keiner ist / der seinem Feind viel
klinglet oder liebkoset / keiner der ihm einen
Strecken oder ander Wehr darreicht / und
sich mit demselben schlagen lasset / als etwan
einer der nit wichtig ist. Laßet uns fleißig hü-
ten sagt der H. Augustinus Exhortat. de fa-
lar. adn. cap. 33. Damit wir unsern
Leib nicht zu viel stärken / auff das er nicht
etwan unsern Geist oder Seel bekriegt. Der
heilige Bernardus sagte auß einem gerech-
ten Cyffer wider sein eignes Fleisch oder Leib:
Exurgat Deus, cadat armatus iste, cadat,
&c. Gott wolle sich auffmachen / und uns
helfen / damit dieser Feind / welcher Gott
verachtet / welcher niemand als nur die Welt/
und sich selbst liebet / welcher dem Teuffel
zu Dienst ist / gefället und gestürzt werde.
Sag mir / was haltestu von ihm ? wandu
recht urtheilen willst / so mustu sagen / das er
des Todts werth / das er sterben müsse / das
er würdig an den Galgen gehenckt zu wer-
den / das er verdienet an ein Creutz geheftet
zu werden.

Diese Nothwendigkeit kan man nit bes-
ser begreifen noch darthun / als wan man
die Anordnungen / welche in dem mensch-
lichen Leib / von der Zeit an / das er seine
erste Unschuld verlohren / gefunden wer-
den / wohl erwegen thut. Ein jedweder kan
sie leichtlich in ihm selbst spüren / und
sehen / wie das der Leib durch dieselbe / den

Geist oder die Seel auff seine Seiten brin-
ge / den Oberr / und vernünftigen Theil an
sich ziehe / und wie das sie beyde in ihr eigenes
Verderben zusammen halten und underge-
hen. Die Seel / wie der Heil. Eyprian sagt/
braucht sich des Leibs als eines Amboss und
Hammers / auff demselben schmiedet sie / also
zu reden / allerley unsfätige Abgötter / nit das
Fleisch oder der Leib pflegt die Sunde an zu
geben / die Bosheit zu erdichten / und die Ge-
danken zuschmieden ; sondern er ist gleich-
sam als eine Werkstadt des Geists / oder
der Seel / in welcher sie / und durch welchen
sie alles was ihr gelustet / zuverrichten pflegt/
den Leib zu schändlichen und schmähtlichen
Sachen zu mißbrauchen / denselben zu unüb-
samen / zugleich mit ihm in verbotenen Sa-
chen zuerlustigen / und also gleichsam zu ent-
schlafen / oder sammentlich zu sterben. Des
wegen war die Züchtigung / die Dämpf-
ung und Unterdrückung / oder Abmerglung
des Leibs vonnöthen / so wohl den Leib bey
seiner Gebür / und als ein Knecht zu halten/
und der Seelen underwerffen ; als auch
zuverhindern / damit er nicht / (wann er
zu zärtlich und weichlich gehalten wird /)
der Seelen gleichsam die Werkzeug an
die Hand gebe / Uebels damit zu thun : dann
wie die Schrift sagt / so wird der Knecht/
welcher gar zu wohl gehalten ist / sich sei-
nem Meister widersetzen. Proverb. 29.
Der Leib ist wie das Dieh / welches mit
Streichen / oder mit Sporen muß ge-
trieben werden. Man gibt ihnen ihr Fut-
ter in gewisser Maß / damit sie desto besser
dienen. Eccles. 33. Dem Esel muß man
sein gewis Futter geben / seinen Last auff-
legen / und mit Streichen fort treiben ;
den Knecht aber züchtigen und seine Arbeit
auff-

uffhren

L. I.

des II

aufferlegen / endlich einen boshaftigen Knecht soll man straffen / und an die Eisen legen. Alles dieses wird auß folgendem Punct klärlicher verstanden werden. Diesen beschliesse ich mit den Worten des H. Pauli Rom. 8. Wan ihr nach den Gelüsten ewers Fleisches leben werdet / und alles zulassen was ihm wohl thut / so werdet ihr sterben an Leib und Seel; wan ihr aber durch eweren Geist die böse und unzulässige Begierden des Fleisches einhalten / und gleichsam tödten werdet / alsdan werdet ihr leben.

Der 2. Punct oder s.

Das die leibliche Strengeheit einem Christen wohl anstehen / und der Vernunfft gemäß sey.

An findet zu weilen so unverständige / unbescheidne / ja unverschämte Leuth / das sie nit allein von keinen Zuswercken oder Strengeheit des Lebens nichts hören wollen; sondern sich so gar andern / welche sich darin üben / spotten: als wan solches wider alle Vernunfft wäre / und ein narisch Ding / darüber man sich billig zu spotten hätte; darab sich der H. Ambrosius sehr in eine Schreiben an die Kirch zu Vercell beklagt. Deswegen will ich in diesem Artikel / durch etliche Bedencken zu erkennen geben / das man hierin nichts lächerlichs finde; sondern das alles der Ehrbarkeit und Vernunfft gemäß / das alles löb- und rühmlich sey / und wohl werth / das man sich darin übe.

Erstlich darumb / dieweil es ein wahres Zeichen / ja ein Werk ist wahrer H. Lieb gegen ihm selbst / nicht allein gegen der Seelen / sondern gegen den Leib selbst: dan dieweil lieben anders nichts ist /

als einem wohl / oder alles liebs und guts wollen; und je mehr guts das man einem wolle / je mehr man ihn liebet: so folgen das der / welcher seinen Leib abmergelt / und sein sinnliche und fleischliche Begierden entsetzt / und also das ewige und himmlische Gut wolle und beförderet / sich selbst in wahrer liebe: derjenige aber / welcher seinem Guts und seinem Leib alles verwilliget / nach dem Gelüsten und Begierlichkeiten leben liebet / und Ursach ist / das die Seel in viel Sünden falle / durch welche sie der Gnad Gottes und des Himmels beraubt wird / die Hölle beschaffet / ja in ewige Verdammnis bringet / welcher ihr der Leib notwendig folgen muß / sich selbst mit nichten liebet / sondern nicht. Und gleich wie der H. Geist durch den Propheten David sagt / Psal. 10. Das ein welcher die Laster oder Vngerechtheit lieber / seine Seel hasset / Also stand auch gar wohl mit dem H. Augustino sagen: das er zugleich auch seinen Leib hasset / und im geringsten nit liebet. dan er ihm nichts guts will / weder die ewige Freud im Himmel / weder das er Gott allhie auff Erden diene / welches die größte Ehr / und das größte Gut / so er ihm wünschen möge. Ein Nicker / welcher seine Gesundheit wider gutlangen begierig / haltet eine gewisse Maß an Essen / und Trincken / und Argeneyen / die sie schon unannehmlich innimbt / derselbe hasset sich selbst nit; sondern er liebet sich an ander welcher das Widertheil thut / der hasset sich / vermehret seine Krankheit / und endet endlich daran. Ein Arzt so seinen Kranken liebt / und gern sehe das er gesundt werden / schreibt ihm für / das er Alder lassen soll / was sten / gewisse unannehmliche Franckheiten / und andere Sachen mehr thun / welche er zu seiner Gesundheit vonnöthen zu sein vermeynet; thut der Arzt solches nicht / und

lasset den Kranken sterben; alsdan hasset er ihn und thut ihm nit wie ein Freund/ sondern wie ein Feind. Der H. Augustinus in der Auflegung der Wort des Heil. Pauli ad Gal. 5. Serm. 5. de verb. Apost. Caro concupiscit. &c. Das Fleisch begeret/ und wilt was dem Geiste zu wider ist/ sagt also: Ab sit frates mei, ab sit, &c. Mein Bruder es sey von uns / das wir darfür halten/ als wan der Geist/ in dem er begeret was dem Fleisch zu wider/ dasselbige hasset; er hasset nit das Fleisch/ sondern die Laster und Washeit des Fleisches. Er hasset die Widerspenigkeit der ungezümbten Bewegung des Herzens/ welche ihn zum Verderben und zum Tod begereu zubringen. Wir lesen im Leben des H. Bernardi, das als etliche Welt- Personen die Brüder des H. Bernardi in grosser Strenge leben sahen/ und sich verwunderen das sie mit ihnen selbst so unarmherzig umgiengen/ das/ sag ich ihnen der H. Man also antwortete/ Ipsi non parcendo crudeles; vos parcendo crudeliores. Ich gesteh es/ dan sie ihnen selbst/ in dem sie ihnen nit verschonen/ hart und raw seynd; aber ihr / in dem ihr euch selbst nit verschonet/ gehet mit euch selbst noch harter und rawer umb. Man darff diese Lieb weiters nit zu erweisen/ als mit den Worten unsers Heylands selbst/ Matth. 16. Wer sein Leben oder Seel (unmaßiger Weis) liebt/ der wird dasselbe verlihren; wer aber sein Leben (wir zu lieb) in dieser Welt hassen wird/ der wird dasselbige zum ewigen Leben behalten. Darauff der H. Augustinus spricht: Tract. 52. in Ioan. O was ein Wunder und hoher Spruch ist dis! das einer / in dem er sein Leben und sein Fleisch liebet/ dasselbe hasset; und hergegen in dem er dasselbe hasset/ liebt: wan du es nit

R.P. Sulzen, 2. Band.

recht und mäßig liebest/ so hassetu es; wann du es wohl hasset / so liebestu es. Selig seynd die jenen/ welche ihr Leben und ihres Leib hassen / und also zum ewigen Leben bewahren/ damit sie solches / wosern sie es allhie unmaßiger Weis ein Zeitlang lieben/ nachmahl nit ewiglich verlihren. Deswegen soltu es in diesem Leben nicht lieben/ damit du solches nicht in jenem ewigen Leben verlihrst. Dieser Haß kan noch auff eine andere Weis/ der Weis der H. Schrift zu reden gemäh/ außgelegt werden. Dann sie pflegt zu sagen/ das man ein Ding hasset/ wan man wenig darauff geben thut / oder aber geringe Liebe dargu hat. Also lesen wir das Jacob Liam hasset/ und das Gott den Esau hasset/ das ist so viel gesagt/ sie wurden weniger geliebt / und geringer geschätzt als Rachel und Jacob. Einer der ihm selbst seinen Fuß/ oder Arm lasset abschneiden/ damit er sein Leben erhalte / hasset darumb nicht seinen Fuß oder Arm; sondern er achtet und schätzt ihn geringer/ und liebet ihn weniger als sein Leben. Eben auff diese Gestalt kan der Mensch seinen Leib lieben. Aber wann er der Seel nachtheilig und schädlich / als dan haltet er wenig auff denselben/ oder schätzt ihn geringer/ er entziehet ihm seine Gemächlichkeit und Gelusten/ und haltet ihn raw und hart/ damit die Seel lebendig werde. Rom. 9. Höre an was der Heil. Bernardus hierzu sagt: Bernardus in idem: Ecce nos reliquimus omnia: Tempus hoc animabus non corporibus, &c. Die Zeit dieses gegenwärtigen Lebens ist von Gott dargu verordnet / damit man für die Seele/ und nit für den Leib sorgen solle. Es ist eine Zeit sein Heyl zu suchen/ und nit den Wollusten auß zu warten. Wer in dem Fleisch säen wird/ der wird das Verderben erndten. Wann du mir

tt

aber

uffren
I. I.
es II

aber sagen wilt / niemand hat je sein eigen
Fleisch gehasset. So gestehet ich zwar solches;
aber in dem er demselben guts zu thun ver-
meynet/ist er ihm sehr schädlich. |

Zum 2. Dieweil es ein ehrliches / rüh-
mliches / und der Vernunft mässiges Ding ist/
dass man seinen Leib streng / und hart halte:
dan also führet man ein vernünftiges / geist-
liches / edles und gleichsam ein englisches / und
kein viehisches Leben / nach laut der Wort
des H. Ambrosii. da er sagt in Psal. 12. wer
nach seinen leiblichen Gelüsten / und Begir-
den lebt / der ist anders nichts als Fleisch / und
alles ist an ihm fleischlich: wer aber den Ge-
boten Gottes gemäß lebt / der ist ein Geist /
und was an ihm ist / das ist geistlich. Es ist
ein ehrliches / billiges / und vernünftiges
Ding / dass ein Diener seinem Herrn nicht
befehle / sondern gehorche / und eine Dienst-
Magd ihrer Frawen gehorsame. Alar die
Magd des Abrahams verursachte eine gros-
se Unruhe in dem Haus des Abrahams;
dieweil sie über ihre Fraw Sara seyn wol-
te: wäre es nicht ein höhn- und spöttliches
Ding / sehen dass der Herr zu Fuß gehe / und
der Diener reite? es ist spöttlich / sag ich/
dass es Salomon selbst nicht verkochen
kan. Eccles. 10. Vi i servos in equis, &
Principes. &c. Dass Fleisch ist nicht mehr
als eine Magd des Geists / die Anmuthun-
gen des Herzens / der Vernunft / und der
Leib der Seelen schuldig zu dienen. Wan
man die schöne / und zierliche Ordnung / wel-
che in dieser Welt under allen Creaturen ist
anschawet / so sihet man allenthalben / dass die
höhere und edlere Creaturen den geringern
und schlechtern vorstehen / und über dieselbe
herrschen: die Himmel über diese Welt: die
Engel über die Menschen / und der Mensch
über das Viehe. Wäre es nit eine grosse
Unordnung / wan man sehen thäre / dass die

Menschen von dem Viehe beherstet / und
hin und her geführet würden? Der heid-
nisch und weltweise Seneca pflegte zu sagen
Ich bin besser / und zu höhern Dingen ge-
boren / als dass ich meinem Leib wie ein
Knecht dienen soll. Wäre es nit ein hö-
hnlich und lächerlich Ding / wan einer mit
allen vieren daher gieng / sich dessen mit-
mete / ja so gar vermeynete dass solches
gethan / und ihm wohl anstunde? wer ist
solchen Menschen nit für einen Narren zu
ten würde? eben desgleichen kan man
denen sagen / welche / damit sie ihrem Leib
Ungemach anthun / demselben alles zu-
sen / was er begeret / und ihm in allen Dingen
willfährig seynd. Am 1. Capit des Er-
bens an die Römer / da der H. Paulus von
den alten weltweisen redt / welche Gott
erkennt / aber nit gehret haben / sprechen
dass sie Gott verlassen / und in sich selbst
höhnliche Begierlichkeiten lassen fallen:
weil sie fast anders nichts suchen / als
die Begierlichkeiten und Gelüsten
des Leibs: und gleich wie ein un-
wohl und ehrlich anseheth / als dass er
Leib seiner Seelen underwerffe: also
nichts so spöttlich / schmähsch / und un-
lich / als dass der Leib seine Seel nach
Gelüsten umbgibe / und regire.

Zum Dritten. Dieweil durch die
der göttlichen Gerechtigkeit zum Tode
die begangene Sünden genug geschicket
che / dieweil sie ihren Ursprung aus dem
und den fünf Sinn desselben haben
Prophet sagt: Thren. 3. Meine Augen
haben meine Seel verführet: /
der Vernunft gemäß / dass derselbige
leyde / und der göttlichen Gerechtigkeit
die Schmach / welche er ihr / mit
muthwilligen unzulässigen Gelüsten
Begierlichkeiten angethan / durch schmerzliche

Bußwerck / und Strenge zu leben / genug thue. Also daß Gott / so wider den Menschen erzürnet / durch solche Strenge des Leibs gestillet werde / und von seinem Güt haben den Menschen zu straffen ablasse / in dem er sibet daß sich der selbe selbst straffet: Wie der Prophet Jeremias Cap. 18. sich hörrinlasset / da er sagt: Si poenitentiam egerit gens illa, &c. **Wand**iß Volck / welches wohl weiß daß ich sie Willens zu straffen / sich selbst durch eine Buß und Strenghheit züchtigen und straffen wird / so will ich nie mehr an ihre Straff gedencn. Item der Prophet Ezechiel Cap. 18. Si impius tegerit iudicium &c. **Wan** der gottlose Mensch Buß thum / sich selbst rich-ten und nach der Gerechtigkeit thun wird / als dan wird er leben und nie sterben. Was ist nun diß anders für ein Urtheil oder Gericht / durch welches eine Seel das Leben hat als die Straff und Ungenächligkeit oder Pein / welche man dem Leib / wegen der begangenen Sünden an- thut? Als der rawlose König Achab / welcher GOTT gar sehr erzürnet hatte / von dem Propheten Elia die Straff / so er von GOTT zu erwarten verstanden / legte ein hären Kleid an / saßete / und that seinen Leib abmatten. 3. Regum. 21. Darauß Gott den Propheten wider zu ihm schickte / und sagen ließ / daß er mit ihm zu frieden / und nie straffen würde / wie er gedreuet hätte. Die Niniviter mit ihrem König bekleideten sich mit Säcken / legten sich in die Aschen / fasteten / und erlang-ten daß ihre Stadt nicht zu Grund gieng: Ionx 4. Der gerechte GOTT begeret daß man so hart und streng gestrafft werde als man in Lüssen gelebt habe: Apoc. 18. Diß ist von der Straff in der Höllen oder im Fegefeuer geredt. Ist es dan mit besser daß

man allhie in diesem die zulässige Gelüsten des Fleischs / mit welchen wir Gott belend- get / durch Fasten / härin Kleyder / und ande- re dergleichen Leibsstraffen / welche gleichsam nur ein Kinderpiel / wann man sie mit den höllischen Straffen vergleichen will / abstraf- fe und abbusse?

Wan einer einem andern tausend Gül- den schuldig wäre / der selb aber nur einen Heller von ihm begerete; meynestu / daß er sich weigern würde den begerten Heller zu geben? Geschehe ihm mit ein groß Wohl- gefallen / daß er solcher Gestalt bezahlen mög- te? nun aber sehe / ob under tausend Gül- den / und einem Heller ein grössere Gleichnus sey / als under den Straffen und Peinen je- ner Welt / und under allen Bußwercken und leiblichen Strenghheiten dieses gegenwärti- gen Lebens? daher der H. Pabst Leo sagt: Serm. de ponte. Sey daran daß du durch Fasten deine vergangene Mängel straffest. Item der H. Bernardus Serm. 5. quadrag. sehe zu daß du dich mit einem kurzen und ge- ringen Fasten von dem ewigen und rasenden Hunger / den du in der Höllen zu gewarten / erlösest. Beym Propheten siehet. Non coniurget duplex tribulatio, &c. Oder wie es die 72. verdollmetschet haben: Non vindica it bis in idipsum in tribulatione, &c. **Gott** wird eine Sünd mit zwey- mal rechnen. Neben dem so sagt der H. Paulus; wan wir uns selbst rich-ten / so würden wir mit von GOTT gerichtet werden. Hierauß reymet sich trefflich wohl / was der Heil. Anselmus redt: Peccata live magna, live parva impunita esse non possunt. Keine Sünd / sie sey so groß / oder klein / bleibt ungestrafft; dan sie wird entweder von Gott / oder von den Menschē gestrafft; die göttliche Naach / oder Straff höret auff / wann die menschliche / oder dieselbe welche wir wider uns selbst ver- rich-

uffren
I. I.
es II

richten gefunden wird. Der fromme Job Cap. 31. sprach: Vias meas arguam in conspectu eius, &c. Ich will mein Leben/oder begangene Sünd/vor ihm straffen/oder in seiner Gegenwart straffen: er aber wird mein Erlöser und Heyland seyn: dan wan sich der Mensch selbst straffet / so erzeiget sich GOTT gegen ihm als einen Heyland / und nit als einen Richter. Der Heil. Augustinus in dem er von den jenigen redt / welche ihren Leib mit Fasten abmergelen und straffen / spricht: Quod si tentator suggesserit, &c. Wann dir der Versuchter einblasen solte: Was thustu/was fürchtestu / was enzihestu dir selbst die Gelusten/was straffest du dich so hart? Bistu nit ein Hencker deiner selbst? wan du Gott mit solcher Weis zu leben / und in Abmattung deines Leibs vermeynest ein Wohlgefallen zu thun / so folgt/das dein Gott ein Tyrann sey/dierweils ihm gefalt/das du deinen Leib also hart und raw haltest: so gib ihm zur Antwort / ja freylich ich züchtige/ und straffe mich / auff das er mir verschone; ich quele / und plage meinen Leib/damit er mir beystehe; ich begere/und suche ihm zu gefallen / und seiner göttlichen Güte ein Genügen zu thun: die weil man so gar den Thieren/welche man zum Opfer führet/die Gurgel abzustechen/ und die Haut abzuziehen pflegt/auff das sie also GOTT zu einem wohlgefälligen Opfer auff den Altar mögen gelegt werden.

Zum Vierten. Die weil sie sehr behülfflich seyn die göttliche Gnad zu erlangen/und das unser Gebet von GOTT erhört werde. Daniels sagt von ihm selbst/Daniel 10. das er drey Wochen lang getrauret habe/das er schlecht Brod gessen / und weder Fleisch noch Wein versuchet hab / damit ihn GOTT innerlich erleuchtete. Es jumbt viel Wunder/warumb das Gott den

Juden im alten Gesetz befohlen / das sie in den fürnehmsten Festen sich abmatteten und peinigen solten. Levit. 16. Attigam animas vestras. Hier auff antwortet Celsarius Bischoff zu Arelat/das GOTT an solchen Festen seine Gnad reichlicher außschle; die weil man mehr bereit dieselbe zu empfangen. Die Fasten und Eremitenheiten des Leibs seynd die Vorbereitungen und deswegen werden sie von GOTT ordnet. Gleich wie die Soldaten/wan sie etwan eine besondere Günst beim König verlangen wöllen / die Schrammen / und Wundmahl an ihrem Leib zu zeigen pflegen also ist nit zu verneinen/das der junge Macher seinen Leib / so er mit Fasten abmattet mit Geißen zerschlagen/GOTT vor sich wird/mehr Günst und Gnad bey dem König außbringen werde / als ein ander der nit allein nichts dergleichen gethan/sondern so sein Leib immer dar zart/und weichlich gehalten. Ich bin der Meinung/ das die Fasten/ welche vor etlichen vornehm Festen hergehen/ darumb von der Kirchen befohlen eingesezt/damit die Menschen also gewürden/die göttliche Gnad desto ubriger zu empfangen. Also sehen wir/das die tugend ame Personen / so nimmerdar ein frommes Leben geführet / underschiedlich und vielerley Zufwrecken verrichten / wohl ihre Sünd dadurch abzubüssen / als auch etliche besondere Gaben von GOTT zu erlangen. Wan sich die kleine Kinder krummen/drehen/und weynen/als dan werden ihnen die Brüste nit länger abgelehren. Wann die H. H. Apostel über eine wichtige Sach zu berathschlagen hätten/ als dan verordneten sie ein fasten. Actuum 14. Der H. Cyprianus da er vom Heil. GOTT begeret haben/haben sie gefastet/ger-

meinet/die Nacht im Gebett zugebracht/ ein härin Kleid an ihrem Leib getragen / und Gott ihr Begehren also vorgehalten. Endlich wie der fromme Job sagt / so wüß die wahre Weisheit und Göttliche Gnad bey denen/ welche zart/ und weltlich leben / nicht gefunden.

Zum fünfften. Dieweil sie viel übels so wohl an der Seel als an dem Leib verhindern und abhalten thut. Dan durch dieselbe wird der Begierlichkeit ein Gebiß ingelegt/ die muthwillige Sinnruthungen und Bewegungen des Herzens gedempft/ und unterdrückt. Man kommet auch vielen unterschiedlichen Kranckheiten vor. Die Straffen welche Gott willens über die Welt zu schäcken/ werden entweder gar auffgehelt oder gemindert/ oder zu rück geschoben. Als Gott die Hofart des Königs Davids zu straffen die Pest geschickt / und in dreyen Tagen durch dieselbe siebentzig tausent Personet hinweg genommen/ wurd er durch die Pest des Davids und seiner Hoffherren / welche härine Kleider anlegten/ versöhnet/ sein Zorn gestillet/ und die Zeit der Pest verkürzet. 2. Paralip. 2. Die keusche Judith cap. 8. gab den Bürgern in Bethulia den Rath/ daß sie obgemelter Weis thun sollten / damit sie dem Holoferne nit zu Theil würden. Dar auff gleich die Priester härine Kleider anlegten/ und in solcher Kleidung ihre Opfer verriethen/ Judith selbstien verblieb in ihrem härin Kleid; die Altar wurden mit härin Säcken bedeket / und jederman fieng an zu fasten. Gester cap. 4. Damit sie den Undergang und Vertilgung ihres Volcks/ so durch den hoffärtigen Aman gestiftet/ verhindern mögte/ fieng an zu fasten / legte ein härin Kleid an/ und dergleichen mehr/ und thät befehlen/ daß alle Juden/ sie wären wo sie wolten/ dergleichen thäten. Daniel cap. 10. fastete 21. Tag/

damit er sein Volck auß der Babylonischen Dienstknecht erretten mögte. Der edle Ritter Judas Machabäus als er wider die Heyden Krieg führte / und sahe daß er hart gepresset/ und in grosser gefahr war / fieng mit allen seinen Soldaten an zu fasten/ mit härin Säcken zu bekleiden / zu weinen / ihre Häubter mit aschen zu bestreuen; und wurden also von Gott erhöret. 1. Mach. 3. 2. Die Niniviter thäten ihre Statt mit fasten/ härine Kleider anlegen/ und in Aschen vom Undergang erretten : dan alle Menschen und Vieh fasteten/ waren mit härinen Säcken angethan/ und thäten in dreyen Tagen weder essen noch trincken. Eben diese leibliche Strengheit vertreibet die böse Geister; dan gleich wie sich/ nach Meynung Climaci/ die Sär in einer truckenen und aufgedürrten Mistgruben oder Laken mit umbwelcken können; also finden die Teuffel in einem dürren und durch fasten abgematteten Leib durch auß keinen Platz oder Aufenthaltung: Fre/ gleich wie die Hund/ welche man mit Stecken zu schlagen pflegt/ darvon lauffen; also werden die böse Geister und höllische Hund/ also zu reden/ mit so viel Streichen abgetrieben / so viel Schlag als du dir selbstien gibst/ sie fangen gleichsam an zu rasen/ wan sie sehen/ daß man ihren bösen Anschlag durch Bußwercken und Strengheit des Lebens zu nichts machet; dan gleich wie er durch die Eva den Adam und alle seine Nachkömmling zum verderben gebracht; also verhoffet er gleicher Gestalt durch das Fleisch / und sinnliche oder leibliche Wollüsten den Geist zu fällen.

Zum sechsten. Dieweil man hierin Christo unserm Heyland nachfolget / welcher die 33. Jahr lang/ so er bey uns allhie auff Erden gelebt/ ein strenges und ratwes Leben/ wie die Evangelisten bezeugen / und sonderlich zur Zeit seines Leydens geführt hat. Wer sein

uffren
L. I.
es II



Jünger und Diener seyn wilt / wie er selber sagt Joan. 12. der muß ihm folgen / das ist / thun wie er gethan / so wohl was seinen Leib / wie der H. Augustinus sagt / als was den Geist und Seel anlangt. Nach dem Geist / das er seine Seel mit allerley Tugenden zieret nach dem Leib / das er seinen Leib abmatte / gleich wie Christus seinem Leib gethan. Der H. Paulus Galat. 6. berührt sich der Striemen und Streichen / welche er an seinem Leib wegen des Christlichen Glaubens empfangen / als wahren Zeichen / das er ein Diener Christi und ihm folgte. Neben dem so begehret und wünschet er 1. Corinth. 4. das man an den Leibern aller Christen das Leben oder die Nachfolgung Christi spühre. Item / das sie in allem / und überal das Leyden Christi an ihren Leibern tragen solten / und das es wider alle Vernunft sey / wie der H. Bernardus redt / das man zarte und weiche Glieder under einem mit Dörner gecröntem Haupt sehe. Es ist ein Ruhm und Ehr / das man dem Herzen folge / sagt der heilige Geist Eccles. 27. Als er reich / hat er sich selbst arm gemacht ; da er einen glorwürdigen und unempfindlichen / oder unleidlichen Leib hätte haben können / so hat er solche Ehr und Glory abgeschlagen / damit er desto mehr an seinem Leib leiden mögte. Er hatte dessen für sich im geringsten nicht vonnöthen ; alles geschah / damit er uns ein Exempel geben / und zu den Busswercken anreizen mögte.

Zum siebenden. Dieweil solche Strenghheit und Busswerck mit einer ewigen Glory belohnet werden. Daher der H. Paulus spricht Rom. 8. Wan wir mit Christo leiden / so werden wir auch mit ihm herrschen ; und wan wir ihm im Leyden Gesellschaft leisten / so werden wir auch mit ihm

im Trost und in den Freuden seyn. Gleich wie ein Hirsch / wie der H. Augustinus sagt in Psal 41. Wan er die Schlang / wider welche er streitet / getödtet / einen sehr großen Durst hat / und eylends zu den Brunnens der Wässern lauffet ; also hat auch der Jünger / welcher seine fleischliche Anmuthungen und die innerliche unordentliche Bewegung seines Herzens dempffet / und gleichsam tödtet / eine heftige Begierd zum himmlischen Leben / und zum Brunnens der Wahrheit. Die Glory und Schönheit des Lebens im Himmel entstehet auß der Glory und Heiligkeit der Seelen Wan dan man der Leib (wegen des Heyls der Seelen / welche ihn zu gebieten hat) gemelte Strenghheit außstehet / alsdan wird er auch mit ihm in der Glory seyn. Das geringe und wenigere so wir allhie leiden / wie der heilige Paulus schreibt Rom. 3. bringet und würdet in uns eine große ewige Glory. Neben dem setet er weiters hinzu und sagt / das das Leyden und Strenghheiten dieses Lebens in der Glory / so wir im Himmel zu gewarten durchaus nicht zu vergleichen sey. Auß dem Werth und Gelt / mit welchem man ein Ding kauft / nimbt man ab / wie kostlich dasselbige sey / und wie hoch es zu schätzen. Wan dan gemelte Strenghheiten des Lebens mit der ewigen Glory belohnet / und man Gott selbst zu demjenigen / welcher ihm demselben über sagt / was er vorzeiten zu dem Abraham sagte : Ich selbst will dem grosser Lohn seyn : so folget / das solche Strenghheit des Lebens für einen großen Schatz zu halten sey / und eines hohen Werths ; dieweil man die himmlische Glory mit denselben gleichsam erkauffen kan / und GOTT selbst / welcher in dem Werth des einen oder des anderen Dings nicht kan betrogen werden / dieselbe sehr hoch

schäde / also daß er sich selbst zur Belohnung gibt.

Zum 8. Diereil durch dieselbe dem Nechsten ein gutes und außerbäwliches Exempel gegeben wird : dan wan derselbe sihet / daß weise und kluge/gelehrte/ fromme/ und adeliche Personen die Gelüsten/welche sie an ihrem Leib haben könten/verwerffen/denselben ohne Noth abmatten/und hart halten / und sich mit den Sachen allein genügen lassen/welche zur Erhaltung des Lebens vöndthensalsdan gehet er in sich selbst/und fanget für andere wichtigere Sachen / als für seinen Leib zu sorgen. Die Tugenden der Seelen seynd innerlich und Gott allein bekant:die leibliche Bußwerck seynd eusserlich/und werden von den Menschen gesehen. Nun aber thut uns der H. Paulus befehlen/Rom.12. Daß wir nit allein vor Gott/sondern auch vor den Menschen gutschun sollen. Der H. Johannes der Taufser bekehrte viel auß dem Volck durch seine Bußwerck und strenges Leben/welches man mehr an ihm verwunderte/ als an vielen andern die Wunderzeichen. Als der König David das Wasser auß dem Ziegbrun bey Bethlehem / nach welchem er so sehr verlangte/bekommen/ und dennoch sich des Trinks enthielt/ thät er se nem gangen Kriegs-her ein starckes Exempel geben / und einen Muth machen den Durst zu leiden.

Zum 9. So seynd die Bußwerck und das harte und strenge Leben ein Werkzeug oder Mittel die Keinigkeit und Heiligkeit der Seelen zu erlangen. Sie seynd der erste Anfang deren/welche zu einem geistlichen Leben zu gelangen begehren. Also legt der H. Bernardus die Wort des H. Pauli 1. Cor. 13. auß (Non pius quod spirituale, sed quod animale, nit anfänglich was geistlich/sondern was leiblich) und sagt: daß das

Leibliche vorher gehe / und das Geistliche folge. Selten wird man einen finden / daß er in geistlichen Sachen zugenommen / wan er auß Nachlässigkeit die leibliche Bußwerck und das strenge Leben verachtet. Verichte eusserlich dein Werck/Barwe fleissig dein Feld/ das ist/ deinen Leib/damit du nachmahlen dein Hausgesind regieren und ernehren mögest / sagt Salomon Prov. 24. Der H. Bernardus schreibt/ Apolog. ad Guil. Abb. daß die Dämpfung oder Undertrückung des Fleischs / und die Verachtung der Welt zween Flügel seynd/ mit welchen das Gebett gen Himmel fliege. Moses und Elias haben durch das vierzig-tägige fasten verdienet Gott zu sehen. Diejenige welche im Dienst Gottes anfangen/ pflegen mit der Strenghheit des Lebens anzufangen/ ihre Sünd also abzubüssen/ wie der H. Augustinus sagt lib de conserv. evāgel. Die Vollkommene aber brauchen sich derselben Strenge Christo dem Herrn nach zu folgen und ihr Herz gen Gott zu erheben.

Zum 10. Diereil sie der Seel ein grosse Ruh und Stille bringen:dan die Unruh und Verwirrung des Gemüths und der Seelen kommet von den unbedentlichen Anmütungen / und muthwilligen Bewegungen des Herzens. Jacob. 4. Unde bella & lites in vobis. Die Muthwilligkeit derselben wird durch die Züchtigung/ und das rawe und harte Leben entweder gar gedempffet / oder zum wenigsten sehr geschwächet. Die Ge-
rechtigkeit und der Fried begegnē und küssen eintander / sagt der Prophet David Psal. 84. Dan der Fried des Herzens kommet uns / wan wir uns in der Gerechtigkeit üben/ und unsern Leib züchtigen oder straffen. Abraham stellte ein Frewdenmahl in seinem Haus an / als er den Isaac von der Milch entwehnete / und die Brust seiner

uffren
I. I.
es II

ner Mutter mit Vermuth/Alloes/ oder anderen bitteren Sachen anstriche. Die Freud kommt der Seelen / wan sie sich der leiblichen und fleischlichen Gelüsten und Kurzweilen enthalten thut. Dis seynd nun die zehen Ursachen / welche einem einen Lust machen können/ ein strenges hartes Leben zu führen. Nun wollen wir sehen/ ob so grosse Beschwärnus darbey sey/ als man zu vermeynen pflegt.

Der 3. Punct oder 5.

Das die Bußwerck und Strenge des Lebens annehmlich sey/ und nit hart oder schwär antomme.

In geringer Verlust / einen grossen Schatz dardurch zu bekommen/ wird für keinen Verlust noch Schaden gehalten; und eine geringe Kerzen an die helle Sonne gestellt/ gibt kein Liecht / sondern viel mehr ein Schatten von ihr. Ein kleines Unglück wird gegen einem grossen für nichts/ ja gleichsam für ein Glück gehalten. Die Verwirrungen/ Pein/ Mißtrost/ Unlust und Unruhe/ welche die Personen/ (denen ihr Fleisch und unordentliche Anmüthungen des Herzens nicht recht gebändiget/ zu empfinden pflegen) seynd so groß/ üleidlich/ verdrüssig/ daß die Schmerzen / (welche der Leib auß den eufferlichen Bußwercken und Strenge des Lebens empfindet/ oder aufstehet / damit er dieselbe bezwinge / und sich vor aller Unruh befreye) gleichsam für nichts gehalten werden/ ja eine Freud verursachen. Man empfindet hierin keine Beschwärnus; dan die Begierd von solcher Unruhe/ Verdruß/ Mißtrost/ und dergleichen/ begehren befreyet zu seyn/ überwindet alle diese Beschwärnus. Und hier auff

geht was der H. Bernardus sagt *Sema de dedicat.* Unser Creutz ist gefalbet und so sere Ditterkeit ist gleichsam eine Süßigkeit. Wer in der Strenge des Lebens/ welche der Leib der Seelen zu underwerffen pflegt/ ein Süßigkeit empfinden will/ der wolle anheben und bedencken die Angst/ und den Unlust des Herzens/ welchen die jenigen haben/ so dem Leib dem Geist nit underworfen haben. Dis sie seynd / wie der H. Chrystomus sagt gleich wie ein ungestämmtes Meer / welche von allen Winden und Ungewitter her wider her getrieben wird; sie seynd gleich wie eine der einen verreckten Arm/ oder ander Glied hat. Die jenigen so ihren unordentlichen Anmüthungen / und unreinen Gelüsten den genügen gehan/ oder ihren Zorn/ Haß/ oder dergleichen mehr er sättiget / haben doch nach mehr Pein / und Unruhe in ihrem Leben/ als sie sonst gehabt/ wan sie gewisse Anmüthungen anfänglich überwunden haben. Der Lust/ welchen sie befinden/ in dem dem Sin ihres Leibs einen genügen thut/ ist gleichsam voller Dörner und Nagel des Gewissens: dan der H. Geist sagt/ *Prov. 17.* Der Weg der Gottlosen ist gleich wie eine Hag/ mit Dörnern verweben. Zu dem so redt der H. Ambrosius von Sündern also an lib. 3. examen. Die Dörner seynd statts bey dir / hergegen so haben die gerechensame Personen ein stätiges genügen zu leben in unbegreiflichen Freud; dan der Weg der Gerechten ist eben und ohne Dornen. *Prov. 15.* Item: Ein sicheres und ruhiges Gewissen ist gleich wie ein stätiges Freudemahl. Sie haben einen Frieden/ welcher die Gelüsten aller Sin des Leibs übertrifft. Damit nun diese harte und rawe Weiß zu leben einem Christen Menschen nit schwär / sondern leicht und leicht antomme/ so soll er 2. folgende Sünd vermeiden.

Das erste ist/ daß das Fleisch oder der Leib einer auß den ärgsten Feinden der Seelen/ so anders nichts suchet/ als das Verderben der Seel. Wer ist nun der sich nit erfret/ und einen Lust empfindet / wan er seinen Feind überwunden/ und sich an ihm gerechnet? Wan man seinen Leib züchtigt und hart haltet/ alsdan rechnet man sich an demselben. Diese Weis sich an seinem eigenen Fleisch zu rechnen/ ist von Gott befohlen/ und nit verboten. Sie underrirfft den Leib dem Geist/ und machet daß er demselben gehorsame.

Das 2. ist/ daß die Ungelegenheit und geringe Wein/ welche das Fleisch in der strengen Weis zu leben empfindet/ gleichsam ein Same/ auß welchem nit allein für den Leib selbst/ sondern auch für die Seelen ein groß Gut erwachset/ dan wan du jetzt in Schmerzen außstehest/ wie am 129. Psalmen stehet/ so wirstu mit Freuden einernden. In dem du nun solches bey dir erwegest / wird dir keine Strenghheit schwarz fallen.

Das 3. ist/ daß einem guten und bereiten Willen nichts schwarz ankomme / gleich wie einem der kein Lust zur Sachen hat / alles schwarz/ ja unmöglich scheint: wan man nun eine strenge Weis zu leben nit auß Zwang/ sondern mit Lust und gehergt annimbt / alsdan empfindet man in derselben gleichsam keine Beschwerus. Dieweil Jacob die Rachel liebt/ darumb thät ihm sein Dienst und tägliche Arbeit/ welche 14. Jahr wehrete/ nit schwarz fallen/ mit einem Wort / Lust und Lieb zu einem Ding machen alle Mühe und Arbeit gering.

Das 4. ist/ Daß man mit einem strengen und raven Leben Gott gefalle/ dieweil Christus selbst ein hartes Lebe in seiner Menschheit geführet/ und den Stiffteren der geistlichen Ordensständer in gegeben/ ihren Ordensgenossen dasselb zu auferlegen: Item durch

die Christliche Kirch den Christen ihre Sünd also abzubüssen/ verordnet/ ja männiglich gerathen. Wan einer versichert ist/ daß er in einem oder dem andern Werck Gott ein Wohlgefallen thut/ alsdan empfindet er weder Mühe noch Arbeit. Wan mir aber einer sagen will/ was kan Gott für ein gefallen an dem haben/ daß man faste/ sich geistle/ oder ein härin Kleid trage? So antworte ich / daß Gott in dem seinen Wohlgefallen habe/ dieweil er siehet/ daß man ihm zu lieb/ sich der Gelüsten und Verlangen zu essen / zu trincken/ schlaffen/ zu kurzweilen/ seinen Leib zart und weichlich zu halten/ enthalte/ gleich wie er uns zu lieb und zu nutz 33. Jahr lang der Glory und Herrlichkeit seines Leibs entrathen/ und so viel andere Ungemächlichkeiten an seinem sterblichen Leib außgestanden. Als der König David 2. Regum 23. 1. Paralip. 17. von dem Wasser / welches ihm auß dem Ziegebrunnen bey Bethlehem gebracht/ (unangesehen daß er grossen Durst hätte) sich enthielte/ und dasselbe außschütten thäte/ sagt die Schrift / daß er solches Gott auffopfferte: darbey du wissen sollst/ daß an einem Krug voller Wasser nit so viel gelegen/ noch so hoch zu halten / daß der H. Geist von ihm in H. Schrift / als von einem besonderen Opfer/ hab Meldung thun wollen; sondern daß der Will und die Begierd zu trincken (welche manchmahl so hefftig/ daß jener Lysimachus für ein wenig Wasser sein Königreich geben thäte) Gott ein wohlgefälliges Opfer gewesen.

Das 5. ist/ Daß die so in der Welt leben/ und derselben dienen/ größere Mühe/ Arbeit und Ungemach an ihren Leibern außstehen/ als die Diener Gottes/ in dem sie ihre Leiber abmatten. Was für eine Freud soll einer nit haben in seinem fasten/ wachen/ hartem Gesüßer/ welches er Gott zu lieb und zu gefallen thut; dieweil er dasselbe vorzeiten der Welt/

uffren
I. I.
es II

und dem Teuffel/ Fürsten dieser Welt/ zu lieb gethan/ ist diß mit eben das/ was Isaias sagt cap. 40. Qui sperant in Domino mutabunt fortitudinem. Die so in Gott hoffen/ und trawen/ werden ihre Stärck verändern. Das ist/ wie es der H. Gregorius auflegt/ sie werden mit grösser Stärcke/ und tapferem Gemüth die Mühe/ Arbeit/ und das Ungemach/ welches sie vormahl den grossen Ehren dieser Welt/ den Reichthumben und fleischlichen/ leiblichen Gelüsten dieser Welt zu gefallen erlitten/ jetzt allein Gott zu gefallen aufstehen.

Das 6. ist. Daß der abgemattete und geplagte Leib einem Weizen-Körnlein verglichen wird/ welches in der Erd stirbt/ und viel Früchten bringt. Item dieweil solche Weis streng zu leben mit der himlischen Glory und Grewd belohnet wird. Als diesem der fromme Job auff dem Misthauffen sitzend/ nachgedachte/ und sahe daß sein Leib von den Gassen an/ bis zum Hauptscheidel voller Geschwâr/ fieng er an und sagt: Scio quod Redemptor meus, &c. Ich weiß daß mein Erlöser lebt/ und daß ich am jüngsten Tag vom Todt erstehen/ daß ich mit meiner Haut wider muß umbgeben werden/ und in meinem Leib oder Fleisch Gott anschawen. Diß ist meine gänzliche Hoffnung und Zuversicht. Das ist/ diß machet mir einen Muth/ und bringt mir in allen meinen Widerwärtigkeiten einen Trost/ und Lust zu leiden. Tertullianus/ der H. Eyprianus/ und andere mehr/ machten den heiligen Martyrer ein Herz ihre Pein und Qual gedültig zu leiden/ und thäten sie bitten/ daß sie die Belohnung im Himmel ansehen sollten. Tertullianus sagt: Non sentit crux in nervo, si animus fuerit in caelo. Wan einer mit dem Geist im Himmel ist/ alsdan empfindet der Leib/ welcher an die Folter gespannt/ nichts. Der H.

Stephanus/ als er den Himmel offen empfunde wenig die Stein/ mit welchem ihn zu todt worffen. Wan du mir aber/ der H. Augustinus in einem Schreiben an eine Jungfrau sagt: Epistola 143. ad Demetriadem Vi gin.) vorwerffen wilt/ die grosse Beschwârnis und Mühe darwan man seine unordentliche Anmuthungen bezwingen und abtöden muß/ so laß daß du die grosse Belohnung ansehen/ welche Gott dafür geheissen: dan man an den Lohn und Vergeltung gebeket/ alsdan ist alle Arbeit leicht und die Hoffnung der Belohnung machet einem der Arbeit einen Trost. Diejenigen welche der Welt dienen/ müssen ohn einige Vergleichung mehr leiden/ als die/ welche Gott dienen. Sie leiden/ wie der H. Paulus sagt/ Corinth. 9. damit sie eine gewisse Cron oder Vergeltung bekommen; wir aber daß wir einen ewigen Lohn haben mögen. Der H. Antonius pflegte durch diß Mittel seinen Muth in ein Herz und Muth zu machen: das sie in ihrem strengen und harten Leben nachlässig oder müd würden. Eben diß dencken gab einem auß den alten Vätern welcher ein strenges Leben führte/ als daß er einem auß seinen Jüngern/ so er sagte/ daß er seine Strenghheit ein wenig mässigen solte/ antwortete/ daß es dem erwöhlten im Himmel leidt thun/ (wofern daß sie einiges Leids fähig sind) daß sie so wenig allhie auß Erden gelitten/ der sich selbstem gezüchtiger/ wegen der grossen Belohnung/ so sie darauß empfangen hätten. Als auff ein Zeit dem heiligen Basilio/ so im kalten Winter ußel beküdet/ und barfüßig einer begegnet/ und sportlich zu ihm begehrt/ ob er ihm mit ein Roth Schuh zu verkauften hätte/ gab er ihm zur Antwort/ daß all sein Schweiß umb ein geoffen

dem ewigen Gott verkaufft / dieweil er ihm den Himmel darfür verheissen hätte. Tertulianus sagt: Magna est negotiatio, parum perdere ut multum lucreris. Es ist ein nützliche Gewerbschafft / wan man wenig verlieret / oder in die Schanze schlägt / damit man viel gewinne.

Das 7. ist / Das einer / in dem er ein raves und strenges Leben führet / Christo unserm Heyland gleich und ähnlich werde; dan er seinen Leib übel gehalten mit Wachen / Fasten hartem Beliger / in seinem Leyden / in seiner Gefstung / in seiner Erdnung / und Anhängung an das Kreuz: also daß nun mehr alle Strenghheiten und Pein gleichsam geheiligt fern; darumb dieweil sie Christus an seinem Leib aufgestanden / und gleichsam annehmlich und süß gemacht. Also thäte die Versteinigung dem H. Stephano nicht schwarz fallen / dieweil er Christum im Himmel sah. Das bittere Wasser / welches die Israeliter / mit lang nach ihrem Aufzug auß Egyptenland / antreffen thäten / ward durch ein Holz / welches Moyses auß Einsprechung Gottes darin warff / süß gemacht; wan du ansehen willst / was er an seinem H. Leib gelitten / und deine Schmerzen und Pein mit den seinigen vereinigen / so wirstu durch auß keine Beschwärnus finden / und mit dem H. Paulo sagen: Superabundo gaudio in tribulatione mea In allen meinen Widerwärtigkeiten bin ich so voller Freud / daß sie überlauffen. Item mit den heiligen zween Martyrer Marco und Marcellino: wir seynd nie bey keinem Freud. Fest so freudig und lustig gewesen. Wir lesen in den Geschichten des Ordens des H. Francisci / daß als eine fürnehme / adeliche / reiche / und in allen Weltlüssen auffgezogene Person in gemelten Orden eingangen / und vom Teuffel / wegen der Strenge des Ordens versuchet / willens würd den Orden zu

verlassen. Als sie nun mit solchem Willen durch das Capittelhaus gieng / und sich vor einem Crucifix niederkniete / Gott umb Süß anzuruffen / erschiene ihr unser Heyland mit seiner gebenedeyten Mutter / und fragte von ihr / warumb sie den Orden verlassen wolte? Sie antwortete: wegen der grossen Strenghheit welche im selben Orden. Darauff Christus seine Arme auffhebt / und ihm die Wunden seiner Seyten zeigt / zu ihm sagend / nahe dich herbey / halte deinen Mund an meine Seyten / und sauge von meinem Blut; und wan dir die Strenge hart fallen wird / als dan weiche sie in meinem Blut / so wird dir dieselbe süß und leicht werden. Welchem dieser angehender Geislicher oder Novitz / wie man sie nennet / fleißig nachfahne / und thät mit seiner Erfahrnus spühren / daß in Bedenckung des bitteren Leydens unsers Heylands / nichts so annehmlich und süß als seinen Leib abmatten / ja an seinem eigenem Leib sehen lassen / was Christus an dem seinigen gelitten hat. Diese Erweckung des Leydens Christi / so die Bitterkeit und Pein dieses gegenwärtigen Lebens süß macht / wird uns von dem H. Paulo vorgehalten und gerathen / da er sagt: Per patientiam curramus ad propositum nobis, &c. Lasset uns mit Gedult zu dem vorgesteltē Streit eilen / und unsere Augen auff den Herren Jesum schlagen / welcher de Glaub angefangen und vollbracht; und an statt der Freud / (welche er hätte können haben) das Creutz erlitten / und alle Schmach / Verhöhnung und Verspottung für nichts gehalten. Deswegen erweget und bedencket aber und abermahl denjenigen / welcher von den Sündern eine solche Verfolgung wider sich selbst an außgestanden / damit ihr nit mit würdet in ewerem heylsamem Fürhaben / oder

uffren
I. I.
es II

das Hertz fallen lieffet; dan ihr habe den Sünden noch nicht mit Vergießung ewers Bluts widerstanden.

Das 2. ist / Das viel andere Personen/welche/ wie du auß Fleisch und Bein/ blödd an ihren Leibern/zart/weichlich/in vielen andern Dingen bemühet / großer Heiligkeit/ und geringere Sünder als du/mit Lust und Grewden ein raw und strenges Leben geführet. Wie in den beschriebenen Leben der Heiligen gar oft zu sehen. Durchlese das alte Gesäß; wie oft sagt David in seinen Psalmen / daß er sich mit einem härin Sack bekleidet? daß er wegen des Gebetts/und Fastens matt und müdt worden? daß er die Nacht durch gewachtet? Psal. 68. 34. 63. 108. 76. Die Judith cap. 2. war fast stats mit einem härin Kleid angethan / und fastete fast alle Zeit / außgenommen die große Festag. Anna die Tochter Phanael Luc. 2. welche die Ehr hatte/ daß sie den Herrn Jesum im Tempel sahe/als er auffgeopfert wurde; sieß mit ab zu fasten und zu betten/ungeachtet daß sie schon das 24. Jahr ihres Alters erzeiher. Hester/die Niniviter/Judas Machabäus/ und andere mehr / von welchen anderstwo geredt/thäten dergleichen.

Im neuen Gesäß der Gnaden hastu nit weniger zu sehen. Dan 1. So züchtigte der H. Paulus seinen Leib so hart und raw / daß man lange Zeit darnach die Streich und Mahl an seinem Leib sahe. 1. Corinth. 9. Dan diß heisset das Griechische Wort/ὀλιβανίζω. 2. Der H. Hieronymus redt folgender Gestalt von ihm selbst: Epistola ad Eulkoeh. Horrebant sacco membra deformia nuda humo, &c. Der Sack und das härin Kleid/ mit welchen ich angethan/erschrockten einen; und ob wohl nit mehr als Haut und Bein an mir / so underließ ich dennoch nit auff der harten Erden zu ligen: ich dempffte mein widerstenniges Fleisch/und thät dasselbige mit

langem fasten dem Geist underwerffen. Ich weiß mich noch wohl zu erinnern / daß ich Tag und Nacht geweinet / und bey dem umb Beystand angefühet. Item daß ich nimmer auffgehört an meine Brust zu kloppen/ bis daß auß Befelch Gottes die Lust stümme in meinem Herzen aufhörte; und die gewünschte Ruhe wider bekommen. Hieronymus führte nit allein seiner Nachbarn ein sehr hartes und rawes Leben; sondern thät auch andern diesen Nachgeben darzu anmahnen: insonderheit die welche nach einer grossen Vollkommenheit und Heiligkeit strebten; oder welche sich nichtlich versündigt hätten: wie in seinen Schreiben hin und her zu lesen. Der Leib sagt er Schreiben an die Paulam/welcher so oft nach allerley Gelüste getrachtet/und so oft oder zärtlich gehalten worden / muß geschüttiget und gestrafft werden. Man muß den stätiges weinen für das unnütze Gelüsten genug thun: man muß die weiche und weiche Berührer in ein grobes härin Kleid verändern: man muß das Angesicht/welches oft angestrichen / ungewaschen und ungelassen/und dergleichen mehr. 4. Weisheit ist wohl zu glauben / daß der H. Ambrosius nit weniger streng / als andere gelebt hat: dieweiler andere zu einem strengen Leben anmahnet. Dan er sagt in seinem Schreiben an eine Jungfraw welche sich verführer: Laß dir deine Haar abschneiden/ durch welcher Eitelkeit du in Unkeuschheit gefallen deine Augen/ mit welchen du die Menschen sonen geister und unzüchtiger Weis angeschawet/gebrauche zum weinen; dein Angesicht/welches vorhin glänhet/und welches so oft angestrichen/laß erbleichen und umher verbleiben; deinen Leib sollstu mit fasten abmerglen/mit einem härin Kleid bedecken/und mit Aschen bestreuen. Der H. Ludovicus König in Franckreich / ungeachtet daß

er König in Franckreich / ungeachtet das er eines zarten Leibs / war statts mit einem härin Kleyd angethan / und wann er Kranckheit oder anderer Ursachen halber daffelbig ablegen muste / thät er ein ander Busfwerck darfür. 6. Der H. Zenobius Bischoff zu Florens/so bald ihm GOTT sein Herz rührete/und zu seinem Dienst geruffen hätte / legte er ein härin Kleyd an/welches er nimmer/ so lang er Bischoff/ abgelegt. 7. Der H. Paulinus Bischoff zu Nola thät desgleichen. Und als ihm einmahls Severus Sulpicius sein vertrauter Freund/ein härin Kleyd zuschickte/bedanckte er sich dessen gar höchlich / und thät in schreiben / mit welchem er ihm antwortete/ sehr loben und rühmen/das man sich solcher Strengheiten gebrauche / und also Buswürcke. 8. Edmundus Bischoff zu Cantelberg in England wurd von seiner Mutter von Kindheit auff angeführt / ein härin Kleyd zu tragen/und damit er nimmer ohne ein solches Kleyd wäre/thäte er 2. härin Kleider mit ihm nehmen/als er gehn Paris auff die hohe Schul geschickt wurde. Item so offt ihm sein Mutter Hembder schickte/legte sie allzeit ein härin Kleidlein darben/ mit begere das er solches alle Wochen zwey oder drey mal brauchen solte. 9. Der H. Guiselmus vermahlen Herzog in Aquitanien/begnügte sich nit allein an einem härin Kleyd auß Pferdsharen/sondern pflegte einen eisernen Panzer an seinem bloßen Leib zu tragen. 10. Desgleichen thät auch einer mit Nahmen Dominicus/welcher auch deswegen Dominicus Loricatus genant wird. 11. Der H. Theodosius, Eusebius, und andere mehr / haben eisene Ketten an ihrem Hals/ umb ihre Schültern/umb ihr Hüften / und ihre Leiber getragen/ wie Theodoretus und andere mehr schreiben. 12. Odo auß den Clugnacenser-Orden/pflegte mit Ruthen/ und

Stricken/ so vor an grobe Knoden hätten/ seinen Leib zu zergeislen. 13. Desgleichen thät der Heil. Nicolaus von Tolentino. 14. Birgerus der Vatter der H. Virgitta/ ungeachtet / das er auß Königlichem Geblüt/ pflegte sich alle Freytag hart zu zergeislen. 15. Der H. Laurentius Erzbischoff zu Dublin in Hibernia, pflegte sich auß grosser Demuth drey mahl von einem andern lassen zergeislen. 16. Der H. Dominicus Stifter des Prediger-Ordens / thät sich alle Nacht drey mahl mit eisen Ketten zerschlagen/ oder zergeislen/das erstemahl für sich selbst/das andere für die Sünder / das drittemahl für die Seelen im Fegewr. 17. Der H. Doye Bischoff zu Roan in Franckreich pflegte auff hartem Holz zu schlaffen. 18. Der H. Andreas Bischoff zu Jesul auff Riebs-Schänzlein oder Wellen. 19. Der Heil. Ivo auß Knodecten Stecken. 20. Die Heil. Radegundis auß den Aischen zu schlaffen/und sich mit einer härin Decke zu bedeckē. 21. Der Abt Olympius hielt sich in auff einer Höle neben dem Fluß Jordan / da er gleichsam von der grossen Hitz der Sonnen verbrennete/ und von den Schnacken und Mücken zerschissen wurde / da er gefragt wurde/wie es möglich das er solches leyden mögte / gab er zur Antwort / diese unmaßige grosse Hitz wird mich mit der Gnad GOTTES vor der höllischen Hitz befreyen / das Stechen und Beißen der Schnacken wird mich von dem Wurmb / welcher die Gewissen der Verdambten ewiglich naget/erlösen. 22. Als Arsenius gefragt wurd/warü er das Wasfer/in welchem er die Laurbeer-Bletter weischte/nit veränderte/antwortete er / damit ich durch diesen Gestanck / den grossen Lust welcher ich in liebliche gerüche zu haben pflegte straffe und abbüffe. 23. Der H. Richardus Beichtiger/pflegte das Haber brod/das von er sich nehrete/mit Aischen zu bestreuen.

auffren

I. I.

II

24. Der H. Franciscus Stifter des Barfüßers-Ordens / vermischte zu Zeiten seine Speiß mit Aschen / zu Zeiten mit Wasser. Wan ich alle so ein strenges Leben geführet zuehlen wolte / und was ein jedweder so wohl Mans als Weibs Personen gethan / und noch heutiges Tags / Gott zu lieb und Ehren / dem Nächsten zu einem Exempel / und ihr eigenes Heyl / und Vollkommenheit zu befördern dßfals thun / müste ich viel Zeit haben : aber es sey mit diesem genug / ich laß mich mit dem Begnügen / daß man erkenne / daß die Strenge des Lebens vor alten Zeiten im Brauch gewesen / und daß man sich dessen nothwendig zu Zeiten gebrauchen müsse. Ich will mit daß man daßjenige thue / was ich jetzt erzehlet ; sondern daß ein jedweder mit Rath seines Beichtvatters / nach seiner Stärck / und nach seinen Kräfften thue was er könne / und was ihm zugelassen wird.

Der 2. Artickel.

Auff was Weiß und Gestalt ein frommer Christ sich in den Bußwercken / in den Strenghheiten des Lebens / und Züchtigung seines Leibs verhalten soll / daß er ein
Nutz darauff habe /
und daß sie ihm
zu seinem Heyl
dienen ?

Weyerley Menschen seynd / welche die Bußwerck / Strenge des Lebens / und Züchtigung des Leibs gering achten / und nit darin üben. Die Ersten treiben ihr Gespöts damit / halten es für sträcklich / wider alle Vernunft / und für ein ganz unnützlich Ding : wider welche ich in vorigen Articklen geredt. Die Andere loben sie zwar und hal-

ten viel darauff ; ja sie thun sich in denselben üben / aber der Gestalt / daß sie weder die Vollkommenheit / noch ihr Heyl dadurch befördern : deswegen will ich allhie Anmuthung geben / wie sich derselben ein Christ zu seinem Heyl gebrauchen soll.

Der erster Punct. oder 1.

Wie daß man übel thue / wann man die Vollkommenheit in der äußerlichen Strenge des Lebens zu stehen vermaynet.

Als Zücken und die Krähigkeit zu treiben / ist vielmehr vornöthig daß man sein Geblüt durch Aigeney reinige / sein Leber erfrische / als daß man sich wasche und bade. Es ist sehr gut / daß man zur Vertilgung der Laster und Unvollkommenheiten / seinen Leib und sein Fleisch züchtige / und underdrucke ; aber daß aller Anmuthungen bezwinge / und gleichsam wie ein Quell / auf welchem der Quell als auf einer Quelle herpringen / entlaß / wie wir lesen Num. 22. geschlug seine Eselin gar übel / daß sie nicht weiter gehen wolte / da sie doch anders nicht konnte / dieneil der Engel mit einem bloßen Worts vor ihr stand / und sie wegen des bösen Worts und Leibs des Balaams verhanden. Balaam selbstien war die Ursach alles dieses / und die arme Eselin mußte bedrückt leyden. Eben diß thut vielen widerfahren / so ihren Leib / welcher doch nicht schuldig noch Übels gethan / hart und gar rauh halten ; dem Geist aber und Gemüth / welches die wahre Quelle / thun sie gar kein leyden. Der leydige Teuffel hat sich immer und je beßiffen / dem ewigen Gott sein gebürte.

Ehr zu benehmen; und dieneil er wohl weiß/das GOTT mehr durch das innerliche/als durch das äußerliche / mehr durch den Geist und das Gemüth/ als durch den Leib verehret wird; Item das die Menschen allzeit mehr auff das äußerliche / welches von andern gesehen wird / als auff das innerliche/ welches GOTT allein sehen thut / zu gehen pflegen. Also hat er viel Personen/ welche sich für tugendsam und andächtig aufgeben/dahin beredt / das sie mehr auff die äußerliche Strengheit und Züchtigung des Leibs/als auff die innerliche geben; und das sie vielmehr ihren Leib abmatten und aufhungeren/ als das sie ihre unordentliche Anmuthungen und muthwillige Begierden ihres Herzens rechter Vernunft und ernstlichen und ihren Willen nach dem Willen GOTTES richten. Er beredt vorzeiten 3. Regum. 18. Die Götzen-Priester des Abgotts Baal / das sie ihrem Abgott angenehmer seyn würden / und das er ihr Gebet desto baldter erhören würde/wann sie ihren Leib und ihr Fleisch mit kleinen Messerlein zerschneiden und zerkragen thäten: jehziger Zeit machet er die Leut weiß/das sie GOTT einen grossen Dienst und Wohlgefallen thun / das sie hieran ein kräftiges Mittel haben/ alles von GOTT zu erlangen was sie begeren/ und das es ein unfehlbares Zeichen sey einer grossen Heiligkeit/wann sie stets mit einem härten Kleyd angethan dazher gehen: wann sie ihren Rücken/ und Leib mit Geißeln/und Ruchen zerhauen; wann sie sich mit Fasten aufmergen; wann sie auff dem bloßen und harten Boden schlaffen; wann sie nur eine oder 2. Stund schlaffen; wann sie mit bloßen Füßen daher gehen; wann sie mehr nit als Kräuter und Wurzel essen/ und das klare Wasser trincken / und das war nit genug / ohnz das sie sich im geringsten mit bekümmern/wie sie ihr eigen Urtheil

und Liebe underdrucken/und ihre unzimliche Anmuthungen und Begierden ihres Herzens überwinden mögen/ oder auch wie sie die wahre Demuth/Liebe/Gedult/Sanftmuth / und andere dergleichen Tugenden erlangen mögen / welche niemahl wahre Tugenden seyn/es sey dan das sie von innen herkommen. Mit allem diesem hat der leydige Sathan noch nicht genug / sondern führet sie weiter in die drey grosse Unglück. Das Erste ist / das sie eine so grosse Meinung von ihnen selbstien haben / (wegen ihrer grossen Buß / und strengen Lebens) das sie sich noch allhie in diesem Leben für heilig halten/und suchen / das man sie für solche halten soll. Sie folgen den Juden/ von welchem im Evangelio gesagt wird/das sie mit bleichen/traurigen Angesichter daher giengen/als wann sie viel fasteten / und ihre Kleider zerrissen/ als wann sie grosse Büßer wären. Das Andere ist/das sie die andere / welche nit so viel Bußwerck thun/entweder wegen der Blödigkeit ihres Leibs/oder aber damit sie in anderen besseren Wercken nicht verhindert werden/nit so streng leben; sondern ihre Strengheit mäßigen / verachtē/da sie sich doch mehr und embsiger bemühe ihre innerliche Anmuthungen/ihren eigenen Willen/Lieb und dergleichen Unvollkommenheiten zu dämpffen / und zu vertilgen. Das dritte Unheil ist/das sie sich mehr bekümmern und beängstigen / wann sie etwan eine auß ihren Strengheiten underlassen/ oder vergessen / als wann sie sonst in eine innerliche unmäßige Begierd verwilliget hätten; es thut ihnen leyder das sie etwan underlassen sich zu geißeln/als das sie etwan freywilliger Weis in eine böse Gedancken oder Begierd verwilliget. Es ist ihnen mehr angelegen das sie underlassen auff der harten Erd zu schlaffe/als das sie der eytelē Ehr/und

uffhren
I. I.
II

der Hoffart in ihrem Gemüth Platz gegeben: sie seynd trawriger daß sie etwan Wein getruncken als daß sie sich vom Mißgunst/ oder Zorn haben lassen überwinden. Sie wolle[n] sich lieber selbst en hart geistlen/ oder fasten/ als leyden daß man sie schändet/ und schmähet/ oder verachtet/ oder daß sie ihrem Ober wider ihren eignen Willen gehorsamen / oder diejenige lieben/ so ihnen Übels gethan. Da doch diese/ und dergleichen Tugenden GOTT dermassen gefallen/ daß er sie allen äußerlichen Opffern vorziehen thäte; wie viel mehr dann der Strenghheit des Lebens/ und äußerlichen Bußwerken.

Hiemit hastu nun mein frommer Christ/ wie du dich anfänglich in der Übung deiner Bußwerken / und Strenghheiten deines Leibs verhalten solt. Du mußt wissen daß alle leibliche Bußwerk und Strenghheiten im Leben gut/ heiliger und rechter Vernunft gemäß seynd, wie ich oben dargethan und erwiesen. Item daß es gar nützlich sey/ daß man sich/der selben gebrauche: aber du mußt weiters auch darbey wissen/ daß man tausendmal mehr auff die innerliche / als auff die äußerliche geben soll; und daß man seine Heiligkeit und Vollkommenheit in der innerlichen Übung der Tugenden stellen muß/ ungeachtet daß man in der äußerlichen fürtrefflich sey. Wan der H. Paulus sagt 1. Corinch. 13. daß ihm ohne die Liebe nichts nütze / wann er seinen Leib bis auff die äußerste abmerglen/ ja verbrennen solte; so solget ja/ daß etwas höhers/ und bessers seyn müße/ als seinen Leib züchtigen/ und allerley Unge- mach anthun. Wan der gütige GOTT zu den Juden sagt: Mai. 58. daß ihm ihr Fasten nit gefalle/ dieweil es auß ihrem eignen Willen herkommet; so muß ja etwas bessers und nütlicher seyn / als das Fasten. Der H. Paulus im Schreiben an den Ti-

moch zum 1. c. 4. sagt daß die Züchtigung des Leibs gar wenig diene / wann man nit mit der Lieb und mit dem Dienst GOTTES und mit dem Nützlich den des Nächsten wegen seines Elends/ vergleichen will: Darnach Andacht ist zu allen Dingen dienlich/ welche GOTTES die zeitliche und das ewige Leben verheissen. Darauf dan zu schließen/ daß es besser und nütlicher sey/ der Andacht nit ist dem innerlichen abwarten / als dem äußerlichen züchtigen. Wan die Seel edler/ und fürtrefflicher ist als der Leib; so ist es ja begehren/ daß man GOTTES den Willen der Seel auffopffere/ als daß Blut/ welches auß dem Leib fließet thut. Wann die Seel GOTTES und des Nächsten die best und fürnehmste Tugend seynd / und in der Seel gefunden werden; als dan ist es besser/ daß man mit dem Kleid der Liebe einem harn Sack bekleidet sey. Wann sein Leib vergeblich mit vielen Fasten abmerglen/ wie der H. Hieronymus sagt/ was das Gemüth mit Hoffart aufgeblasen. Es ist keine Tugend daß man sich enthalte von Wein trincken/ und under dessen vollen Maß und Meid stecke. Der Leib wird mit diesem Neuz gezüchtigt und gezeuget / man sich der Geist von Sünden enthalte. Hi desgleichen sagt der H. Pabst Leo Secus 4. Quadrag. vergebens enthalte man sich von essen/ wann das Gemüth in seinen Lasten verharret. Die ganze Schöne und Zierliche Tochter des Königs bestehet in dem innerlichen. Psal 44. GOTT sagt bey dem Propheten: Bekehret euch zu mir auß ganzem Herzen / darnach weynen und fastet. Die Erfahrung bringet es mit sich/ daß die Personen/ welche innerlich in ihrer Seelen wohl gestellt/ und den Tugenden ergeben/ sich nit wenig in den äußerlichen Bußwerken und Strenghheit des Lebens üben/ welche sie mit einem wahren Willen

Der 2. Punct oder 5.

Was für Umstand gehören
dazu / daß man mit den Bußwer-
cken / und Strenghheit des Leibs
den Himmel gewinnen
kÖnne?

Ihrer großen Vorthail thun / wie auß ihrer
täglicher Beywohung bekant ist. Die
äußerliche Bußwerck und Züchtigung des
Leibs / ist allein ein Mittel zur innerlichen
Vollkommenheit zu gelangen; der H. Ber-
nardus Apolog. ad Guilelmum Abbatem
machet die jenigen / welche der äußerlichen
Strenghheit ergeben / sich andern vorzie-
hen und sie verachten / übel auß; seine Wort
lauten also: Tu cum ad horum aliis eadem
non obſt- rancibus, &c. warumb rühme-
st dich daß du die Strenghheiten des Or-
dens genaw und vollkommen haltest / und
von andern die sie mit halten übel redest; und
dieselbe urtheilest? Wer soll nicht sagen daß
du viel mehr die Regel überschreiten / als
halten thust? in dem du die fürnehmste Sa-
chen deiner Regel mit haltest / und etliche ge-
ringe Sachen hoch achtest und haltest? Dan
in dem du dich selbst auß Hoffart lobest /
und andern vorziehst / verliehrest die De-
muth und Liebe; welche ungezweiflet
mehr seynd / als alle Strenghheiten des
Leibs. Wann du deinen Leib züchtigest
und abmattest / so thust gar wohl daran;
aber wann der jenige / von welchem du übel
redest und welchen du urtheilest / den äußer-
lichen Strenghheiten des Leibs / (welche
nach Meynung des H. Pauli wenig nutz)
weniger ergeben ist / als du / sich aber der Liebe
GOTTES und dem Nützlichden / so zu al-
len Sachen dienet / mehr beflisset / thut er nit
besser daran als du? Wer ist auß euch beyde /
welcher die Regel am besten haltet? ist es nit
der jenig welcher besser ist? endlich sag mir /
welchen haltestu für den besten? den / so sich
durch seine Strenghheit abmattet und müd
machet / oder den / welcher mehr auß Herzen
demuthig / und welcher mit der Magdalena
den besten Theil erwehlet?

R. P. Suffren, 2. Bund.

Es gemein davon zu reden / so müssen sie
in der Gnad Gottes geschehen / mit
Verewung der Sünden angefangen / und
GOTT durch eine unverfälschte Meynung
aufgeopfert werden / ihm zu größern Ehren /
zur Genugthuung für die Sünd / und zu
vergleichen Ziel und End mehr. Sie müs-
sen mit der Strenge des Lebens Christi ver-
einigt werden / und endlich zu gewisser Zeit /
an bequemen Orten geschehen. Insonder-
heit aber hievon zu reden / so sollen gemelte
Bußwerck mit folgenden Umständen ge-
schehen / welche ich auß dem Spruch des H.
Pauli nehme / da er zu den Römern also
schreibt: Rom. 12. Obsecro vos per miseri-
cordiam Dei, &c. Ich begere von euch
umb der Barmherzigkeit Gottes
Willen / daß ihr ewere Leiber / gleich
als ein lebendiges / heiliges / GOTTes-
fälliges / und Vermiffte gemäß g
Opffer GOTT auffopfert. Dann
erstlich sagt er / daß wir unsern Leib durch die
Abmerglung und Züchtigung / gleich als ein
lebendigs Opffer opfern sollen. Welches
Opffer so wohl das innerliche Leben der Liebe
(ohne welches alle Sachen vergebens seynd /
und wenig zur Seligkeit helfen / wie ich im 1.
Theil am 3. Capit gesagt) als auch das auß-
serliche würckliche Leben haben muß. Also
das alles / was sich äußerlich von andern sche-
lasset / auß Liebe und innerlicher Tugend ge-
schehe. Daher eben der H. Paulus sagt: Si
spiritu facta carnis, &c. Wä ihr die Werck
des

F F

des

des Leibs und des Fleisches durch den innerlichen Geist dämpffen und züchtigen werdet / als dan werdet ihr Leben ; dan gleich wie der Geist oder Seel dem Leib / welcher ohne den Geist und ohne die Seel ein stinckendes Aas ist / das Leben gibt ; also gibt die innerliche Tugend / welche gleich als eine Seel ist) dem äußerlichen Wesen und Thun / welches sich dem Leib vergleichet / sein Leben : und gleich wie ein jedweder Leib seine eigene Seel hat ; also müssen die äußerliche Werck der Tugenden die innerliche Tugenden haben / welche gleich wie ihr Seel ist. Als Exempel weiß wan sich einer verdemüthiget die Erd küffet / oder schlecht gekleidet ist / alsdan muß solches auß Antrieb der innerlichen Demuth geschehen / nit auß Antrieb der eytelen Ehr / oder Hoffart : sonst ist er auß der Zahl / von welchen gesagt wird / daß sich etliche fälschlich verdemüthigen / innerlich voller Hoffart seyen. Ecclesi. 19. Item wann einer einem Armen ein Almosen gibt / alsdan soll er solches auß Mitleyden wegen seines Elends thun. Wan einer seinen Leib geißlet und züchtiget / alsdan soll er solches auß innerlicher Reu und Leyd über seine Sünden und auß herlicher Begird zur Buß thun : damit Gott nit zu ihm sagen möge / was er zu den Juden sagte : Zerreißet ewer Hertz / und nit ewere Kleyder / das ist / nit eweren Leib / welcher gleichsam das Kleyd der Seelen. Mit einem Wort / alle äußerliche Werck des Menschens / wan sie nit auß dem Geist / und innerlicher Tugend geschehen / seynd gleichsam todt / und gelten nichts vor Gott. Daher sagt der H. Leo , daß Fasten ist einem nichts nutz / es sey dann daß man seine Seel und Gemüth von den Sünden abzihe / und die Zung sich von dem schelten schmähen / und Nachreden zu enthalten gezwungen werde. Item der H. Maximus :

Mein / sag mir / was ist das für ein Fasten das man den Leib und Bauch durch die Fasten gleichsam heilige / und seine Zungen Liegen befudle? Item weiter der H. Bernard. us Serm. 38. wan allein der Mund und Zunge gesundiget / so ist es genug / daß auch allein faste : wan aber auch die andern Glieder gesundiget / als dann ist es besser daß sie auch fasten ; deswegen sollen auch die Augen fasten / und sich vom fürwitzigen und her schawen enthalten ; die Ohren von Anhörung der Tadeln und Mährlein ; die Zung aber vom Nachreden / und man am allermeisten aber soll die Seel fasten / und sich von den Sünden / eigenem Willen und Liebe enthalten.

Das 2. ist / daß unser Leib oder Rast des Leibs ein heiliges Opfer seyn muß / ist / daß man fleißig acht und Erachtung müsse / daß in solche Opfer nichts böses einlauffe / und keine böse Meynung / oder Unbescheidenheit gefunden werde : das man nit sagen könne : beyde / der da korn und der umbreißet was gebawet / hat groffe Mühe / und durch auß keinen Gewinn Wann einer auß Geiß oder Sparsamkeit fastet / als dann dienet ihm solches nit zu seinem Heyl ; wosfern er aber dasselbig zu seinem Bauch engehet / den Armen gleich dan verdienet er den Himmel. Gleich dasselbige / was er seinem Bauch abbetet / thut / nit under die Armen außstretet / das big fastet nit umb Gottes Willen / sondern seinet Willen ; und haltet dasselbige auß ein ander mahl. Sagt der H. Lehrer Gregorius in Pastor.

Das 3. ist / daß unser Leib und Rast desselben ein gottgefälliges Opfer seyn muß. Das ist / daß es allein Gott zu liebe und gefallen geschehe. Das man keine äußerliche Ehr / noch Lob / noch äußerlichen geschwen Gewin darinnen suche ; daß man in

nem Herzen willig (wosern man wissen sollte das GOZT solche Kasteigung nicht begerete/oder das es ihm lieber/ von solchen leiblichen Strenghelten abzusehen) dieselbige zuverlassen; ungeachtet das man eine grosse Begird darzu/und einen grossen Lust darin empfinde: und hergegen wann man wissen sollte das GOZT an denenselben ein gross Gefallen geschehe/ als dan in seine Gemüth bereit dieselbe mit Lust zu verrichten/ ohne das es der natürlichen Neigung ganz zu wider; mit einem Wort das man ganzlich darfür halte/ das die Heiligkeit unserer Seel in dem bestehe/das man dem Willen Gottes gemäß lebe/und nit in dem/das man seinen Leib faste und abmergle.

Das 4. ist/ das solche Strenghelten des Leibs der Vernunft gemäß / und mit Bescheidenheit geschehen sollen; welche gleichsam das Salz ist/ mit welchem das Opffer besprenget wurde: also das alle diese Bußwerck und Strenghelten des Leibs mit Zustimmung und Verwilligung der Oberr/oder eines geistlichen Vatters geschehen müssen; damit sie an andern guten Wercken/an welchen zu unserm eigenem/ oder des Nächsten Behl mehr gelegen ist/nit verhinderlich seyen. Der 3. Lehrer Hieronymus in Auflegung der Wort des H. Pauli an seinen Junger Timotheum (noli aquam bibere, du solt kein Wasser trincken) 1. Timoth. 5. sagt also: Gott will das wir ihm bescheidenlich dienen sollen. Und das wir durch zu viel Fasten nicht schwach oder krank werden/ und die Lust gebrauchen müssen: man muß gemächlich und mäßig handeln: damit man in seinem Dienst/oder Ampt viel mehr zu als abnehme. Fast desgleichen schreibt er an die Jungfrau Demetriadem, und sagt: Sic debes jejunare, &c. Du solt nit also Fasten das du zablest/ und kaum athenen mögest/ und das dich andere leyten/

oder auch tragen müssen Item im Schreiben an die Lactam spricht er: das lange/ und unbescheidene Fasten gefalt mir durchaus nit/ insonderheit aber an denen/welche zarter und weichler Natur seynd. Die Ursach alles dessen ist/ dieweil das viel unbescheidene Fasten vielerley Kranckheit mit sich bringt/ also das man nachmal alle Strenghelt muß fahren lassen / und dieselbe in ein zartes weiches Leben verändern; das man seinen Leib wohl gütlich halten müsse / mit welchem man zuvor hart / und streng umgangen. Die Hirschen haben Beschwerus im Lauffen wan sie feist / oder wann sie zu mager/ unser Leib kan Gott nit wohl dienen wann er zu feist/oder auch wann er zu mager/blödd / und abgemattet. Er kan sich selbst kan tragen wan er zu feist / oder auch zu sehr abgemerglet.

Die Ubertrettung dieser Bescheidenheit und Mäßigkeit im Fasten/Kasteigung/ und geistler seines Leibs/in härinen Kleidern/und dergleichen andern Strenghelten des Leibs mehr / machet das der Mensch untauglich werde in der Liebe/ oder zu den Wercken der Lieb gegen dem Nächsten; und die beste Zeit seines Lebens gleichsam verlichre. Der heilige Bernardus beklagt sich über sich selbst/ das er auff diese Bescheidenheit nit gnugsam acht gegeben.

Diese Bescheidenheit/und vernunftmäßiger Dienst soll fürnemlich in 4. Dingen gespüret werden Erstlich / in dem das man nit gedencke seinen Leib zu tödten/ sondern seine Muthwilligkeit zu dämpfen/ und ihn ab zu matten; nit in Kranckheit zu bringen/ sondern seine Thorheit einzuhalten/ und seine freche Begierden oder Anmuthungen. zu mäßigen. Diese Lehr gibt mir der H. Chrysostomus an die Hand/ in dem er die Wort des Heilige Pauli: Ich züchtige meinen Leib / und mache ihn zum Diener

ufftren
I.
II

meines Geists 1 Corinth. 9. auflegt / und sagt: daß Paulus nit schreibe / ich verderbe und straffe meinen Leib; sondern ich kasteie ihn / und underwerffe ihn dem Geist / welches eigentlich die Herr oder Meister / und nit die Tyrannen oder Feind zu thun pfliegen.

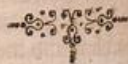
Zum 2. Daß man sich gemelter Strengheiten dermassen gebrauche / damit sie an einem größern Gut nit hinderlich seyen. Diese Lehr gibt Franciscus Sales Bischoff zu Genff / in seinem Buch Philothea genant / da er sagt: Das Fasten und daß Arbeiten machen den Leib und das Fleisch matt / und schwach. Wan die Arbeit / oder andere Sachen / welche du zuverrichten hast / dir nothwendig / oder zu der Ehr GOTTES sehr dienlich / alsdan ist mir lieber daß du arbeitest / als daß du fastest. Dis ist die Meinung der Christlichen Kirchen / welche wegen der Arbeit so auff die Ehr GOTTES. und daß Heyl des Nächsten gerichtet werden / diejenige solcher Gestalt arbeiten von dem Fasten befreyet / ja so gar von den gebottener Fasten: dann dieweil man in den Wercken der Liebe eben so wohl arbeitet / und Beschwerus hat / als in dem Fasten; so ist die Beschwerus / welche sich in den Wercken der Liebe befindet / der Beschwerus in dem Fasten vorzuziehen. Item neben dem daß beyde Mühe haben / so ist der Nutz auf den Wercken der Lieb viel größer. In gemein davon zu reden / so ist es besser daß man mehr leibliche Stärke habe / und halte / als daß man sich zu viel schwache: dann man kan sie allzeit geringeren und dämpffen / wan man will / aber wan man sie verlohren / so kan man sie nit allzeit wider haben.

Zum 3. Daß man solche Bußwerck und Strengheit des Leibs samme / welche dem Beruf und Stand eines jedwedern

gemäß und bequem seyen. Denjenigen welche in der Eh leben; welche jarter / und weichlicher Natur seynd; oder welche nit leibliche Arbeit zuverrichten / seynd / getrenlich die härtere / und daß viel Härte nit bequem; sich selbstem geistlich thun nit weh / und bringet der Gesundheit nit schader: in allem diesem ist daß beste / daß man solche Werck vielmehr mit Härte andern / oder geistlichen Batters / als mit seinem eigenen Sinn verrichte: eben daß ich von der Zeit / wan / und wie lang man darin üben soll.

Zum 4. Daß man mehr auff daß allgemeine Fasten / das ist / welches von den Christlichen Kirchen / oder einer gemein sung gehalten / als auff sein besonder Fasten / das man ihm selbstem etwan verordnet / halte. welcher Sach sich diejenige strafflich beden / welche in ihrem besondern / eigenem Fasten viel genaver und strenger seynd / als in dem allgemeinen Fasten. Daß Fasten welches auff Befehl / oder Ordnung der ganzen Gemein gehalten wird / ist kräftiger als das / welches die ganze Christenheit richtet / erlangt mehr bey GOTT als

das andere Fasten wie der Heil. Leo Ser. 7. de jejunio septimi mensis sagt.



Beschluß dieses dritten Theils.

Uhn Beschluß mustu / mein frommer Christ wissen / daß die geistliche Schatz / und die mannfaltige und unterschiedliche Mittel / welche uns diß zeitliche Leben durch die Heiligkeit zu erlangen von Gott gegeben / so fürtrefflich seyn / daß man fast anders nichts thun sollte / als dieselbe lesen / wahre Erkenntnis derselben zu erlangen / dieselbe hoch zu schätzen / einen Lust zu denselben zu gewinnen; dieselbe begehren / und bestreiffen in das Werk zu richten. Gleich wie ich nun in dem sechsten Theil gelehret / wie man alle seine Werk / welche den Tag durch zu geschoben pflegen / dermassen verrichten soll / auff daß sie Gott gefallen / und uns zur Eeeligkeit dienen ; also hab ich in diesem dritten Theil mich undersanden unterschiedliche geistliche Übungen vor zu tragen / die Wochen wohl und nützlich zuzubringen. Item eine gewisse Weis / mit welcher etliche besondere Sachen / so eigentlich die Wochen durch zu geschoben pflegen / zu verrichten seynd; nicht war / daß ich alles / was hätte können gesagt werden / herbey gebracht / sondern allein etliche fürnehmste Sachen. Von dem Ablass und Befuchung der Krancken / Gefangenen / und dergleichen wird in dem fünfften Theil gehandelt werden ; dahin ich solches gewisser Ursachen geschoben habe.

Endlich / so begehre ich von dir drey Sachen / das erste daß du / wie ich schon oft gesagt / wegen der Länge / und des grossen Unterschieds der geistlichen Anleitungen und andächtigen Übungen / so ich vorhalte / nicht

verdrüssig oder unlustig werdest / und alles ligen und stehen lassst. Thue alles durchlesen / wie man sonst ein ander Buch zu durchlesen pflegt / und nimb allein auß allem was dich zu viel gedünckel / etwas wenig 52. Wochen seynd im Jahr / was in einer nicht geschicht / das kan in der andern geschehen. Das 2. Das ich von dir begehre / ist / daß du dich an keine Beschwärmus stossen sollst / dan was anfänglich schwarz fallet / das wird durch die Übung allgemach leicht. Ein Kleyd oder der Schach / welcher anfänglich zu klein zu seyn scheint / wird allgemach gerecht; David sagte / daß er das harnisch und die Wapfen des Königs Saulis mit anthon / noch tragen mögte / dieweil er derselbigen nit gewohnt; aber daz er sich wider den Saul verthätigte / und wider die Feind des Volcks Israels Krieg führte / kam er allgemach in die Gewohnheit. Das 3. so ich von dir begehre / ist / daß du mit besonderem Ernst und Fleiß dich allzeit zu der Beicht und Messung des H. Sacraments bereitest / dan durch die Beicht wirstu dein Gewissen von alle Sünden / so du die Wochen durch begangen / reinigen; durch die Messung des H. Sacraments aber newe Stärke and frische Kraft bekommen / dich von Sünden zu hüten. Under diesen zweyen Wercken / und den andern als dem Predig hören / betten / und dergleichen mehr ist ein grosser Unterschied. Diß seynd die zwen höchste und fürnehmste Geheimnis unsers Christlichen Glaubens ; in diesen zweyen Sacramenten ist der höchste und grösste Schatz der Verdiensten des Bluts Christi eingeschlossen; durch diese beyde Sacramenten werden uns gemelte Verdiensten mitgetheilt / und unsere Seelen geheiligt. Ihre Würckung ist unfehlbar / nit allein wegen der Vorbereitung dessen / welcher sie gebrauchet / sondern auch dieweil sie auß Anordnung Christi von ihnen selbst

utren

I.
II

solche Wirkung haben. Wer nachlässig ist / oder diese zwey Sacramenten versäumet / hat einen grossen Verlust. Nun aber ist es gewis / daß nichts schädlicher sey / als wan man in den Sachen verlust hat / in welchen man grossen Gewin zu haben vermeynete. Abermahl sag ich / daß du hierin gar sorglich / und durchaus nicht auß Gewohnheit

handlest; sondern auß Herzen und treulichem Gemüth / damit du durch Erinnerung derselben / wan du willens bist dich denselben zu gebrauchen; oder aber wan du sie brauchet / gleich als mit einem Zaum halten werdest nichts böß es zu thun / oder gleichsam als durch zween Sporen angetrieben werdest guts zu thun.

Ende des dritten Theils.

